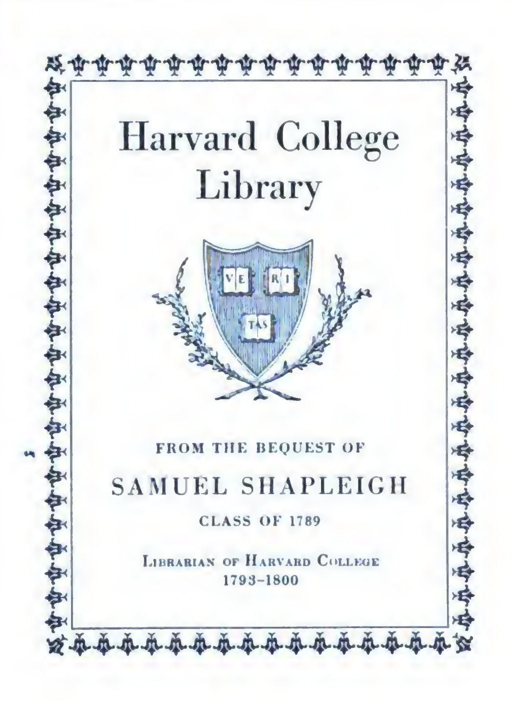
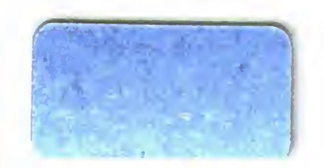
Werke: Abth. Werke im engern Sinne (55 v. in 69)

Johann Wolfgang von Goethe, Sophie, Gustav ...





Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

42. Band

Erste Abtheilung

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1904.

Inhalt.

(Ungedrucktes oder bisher noch nicht in die Werke Aufgenommenes ist mit * bezeichnet.)

Literatur.

Beiträge zu verschiedenen Zeitschriften. 1820—1830.

Seite

*[Lob- und Spottgedicht auf König Rudolph.] . . . 5. 6

Chronik des Otto von Freisingen. Acht Bücher . . 7—11

Nicolai de Syghen Chronicon Thuringicum . . . 12—15

Blicke in's Reich der Gnade. Sammlung evangelischer Predigten von D. Krummacher . . . . 16—19

Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Erster Jahrgang . . . . 20—54

Briefe eines Verstorbenen. Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich 55—63

Ankündigungen. Geleitworte. 1813—1830.

*[Agnese. Ernsthaftes Singspiel in zwei Aufzügen.] . 67—70

Willkommen! . . . . 71—74

Die Inschrift von Heilsberg 75. 76

Summarische Jahresfolge Goethe'scher Schriften . . 77—87

Der deutsche Gil Blas, eingeführt von Goethe. Oder Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Sachse's . . . . 88—99

Goethe's Beitrag zum Andenken Lord Byrons . . . 100—104

Der junge Feldjäger in französischen und englischen Diensten. Eingeführt von Goethe . . . . . . 105—108

Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand . . . . 109—120

Seite

*Zweite Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand . . . . . . 121—123
Des jungen Feldjägers Kriegscamerad, gefangen und strandend, immer getrost und thätig. Eingeführt von Goethe . . . . 124—127
Memoiren Robert Guillemards, verabschiedeten Sergeanten. Aus dem Französischen. Eingeführt und eingeleitet von Goethe . . . . 128—134
Theilnahme Goethe's an Manzoni . . . . 135—181
An Seine Majestät den König von Bayern . . . . 182—184
Thomas Carlyle, Leben Schillers. Aus dem Englischen. Eingeleitet durch Goethe . . . . . 185—206

Lesarten . . . . 209—525
Lesarten und Paralipomena zu Bd. 41,II S 252—386 [siehe Bd. 41,II S 391 Anmerkung] . . 212—351
*Volkslieder der Serben. Metrisch übersetzt und historisch eingeleitet von Talvi. 2 Theile 248. 249
Übersetzung Christian Müllers von Rizo Neroulos . . . . 289—294
Dainos von Rhesa . . . . 305—307
Aus dem Nachlaß . . . . 334—346
Anhang . . . . 347—351
Lesarten und Paralipomena zu Bd. 42,I . . . 352—523
Beiträge zu verschiedenen Zeitschriften . . . . 352—409
*Böhmische Studien . . . . 396—402
Ankündigungen. Geleitworte . . . . 410—523
*Über Grotefends Deutung der Heilsberger Inschrift . . . . 413—415
*Ankündigung der „Opere poetiche di Alessandro Manzoni con prefazione di Goethe" 449. 500
*Nähere Bezeichnung der dargestellten Lokalitäten 521
Nachträge 524. 525

Literatur.

Beiträge
zu
verschiedenen Zeitschriften.

1820—1830.

[Lob- und Spottgedicht auf König Rudolph.]

In der Wiedeburgischen Schrift: Ausführliche Nachricht von einigen alten deutschen poetischen Manuscripten aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte, welche in der jenaischen Bibliothek aufbehalten werden, Jena 1754, wird Seite 8 der Wahrheit gemäß berichtet, daß in dem großen Bande mannichfaltigster Lieder mehrere Lobgedichte vorkommen, wodurch die Namen von Helden und Gönnern verewigt werden. Darunter ist aber das Lied auf König Rudolph eine sehr merkwürdige Erscheinung. Es tritt auf als Lob- und Spottgedicht, welches wohl kaum seines Gleichen haben möchte. Im Orient kommt der Fall öfter vor, daß Dichter sich mit ihren Gönnern, weil sie es an verdienter Belohnung fehlen lassen, feindselig überwerfen und statt bisheriger Loblieder Schimpf- und Spottgedichte verbreiten.

In unserm Falle ist merkwürdig, daß mannichfaltiges Lob durch einfachen Tadel refrainweise unterbrochen wird; jenes zählt die guten Eigenschaften des Fürsten auf, der Spott ist bloß auf seinen Geiz ge-

richtet, der, wenn Rudolph von Habsburg gemeint ist, wohl zu verzeihen sein möchte, da er wie Vespasian ein Reich wieder herzustellen hatte. Große mächtige Feinde mußte er sich gewinnen, eine vielverzweigte Familie ausstatten und was nicht sonst; 5 wobei freilich Sänger und Fideler zu kurz kommen mochten.

Chronik des Otto von Freisingen.

Acht Bücher.

Ein früherer Besitzer nennt sich auf der ersten Seite Wendelinus Sprengerus; später kam es
5 an den jenaischen Professor Johann Andreas Bose, welcher 1674 starb und dessen Bibliothek, so auch dieß Manuscript, zur akademischen Bibliothek angekauft wurde. Kurze Nachricht davon gibt Meusel, Bibliotheca historica, pag. 76, und empfiehlt es zu einer
10 neuen Ausgabe wegen abweichender Lesearten. Das Format ist groß Quart, eher klein Folio zu nennen. Die Größe der Blätter ist: hoch 9½ Zoll rheinisch, breit 6 7/12 Zoll rheinisch. Die Zahl 120. Die Materie gutes Pergament, dessen Stärke dem Format
15 wohl angemessen. Der Band von dem letzten Besitzer, also ungefähr in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts besorgt. Grüne Pappe, schweinslederner Rücken und Ecken. Seit der Zeit nicht gebraucht, deßhalb ganz rein. Früher war das Manuscript un-
20 gebunden, wenigstens lange Zeit. Daher beschädigt auf mancherlei Weise; die erste Seite, auf der es mag gelegen haben, durch Hin- und Herschieben beschmutzt

und abgerieben. Indessen daß ein angebundenes Manuscript, oben liegend, der Feuchtigkeit ausgesetzt gewesen. Die Ecken, von denen sie eindrang, sind stark gebräunt und gerunzelt, und selbst die mehr geschonte Mitte des Blattes wellenförmig; vielleicht nur wenige Stellen unleserlich. Von der Mitte des Bandes an vorwärts ist das Hauptmanuscript besser erhalten. Die Schrift geht über die ganze Seite quer durch, ist nicht in Columnen geschrieben. Der weiß gelassene Rand ist oben fast Null. Nach innen einen schmalen Finger breit, nach außen zwei schmale Finger, unten drei breit. Die Nadelstiche, wonach die Linien gezogen sind, durchaus sichtbar. Die Linien kaum zu bemerken, nur gezogen, um die Schrift zu regeln, nicht als Einfassung. Die Initialbuchstaben sind einfach roth (kein Blau im ganzen Bande), im Anfange innerhalb des Schriftraumes begriffen, zwei Zeilen überragend; nachher heraus auf den Rand gerückt, sich verlängernd und ausweitend. Der Text vorne herein von wohlgebildeter Schrift, der Quadratschrift sich nähernd, die Verlängerung einiger Buchstaben nach oben und unten sehr mäßig, über dem i kein Punct. Über dem Doppel-ii am Ende zwei Strichelchen, um es vom u zu unterscheiden. Hierüber jedoch so wie über die Hand im Allgemeinen zu sprechen, findet Schwierigkeit, indem die Hände durch den ganzen Codex sich verändern oder abwechseln. Compter hat deren dreißig gezählt und eben so viel

Zeichen eingelegt. Von den ersten Seiten liegen Facsimiles bei. (Beilage Nr. 1.) Übrigens bleiben sich die Hauptzüge treu, die Schrift wird nirgends nachlässig, doch bald größer, bald kleiner, mit schwärzerer
5 oder bläſſerer Dinte geschrieben. Manchmal scheint es, als wenn sich die Schreibenden in Bogen oder Lagen getheilt hätten, dann aber wechselt die Hand auf einem Blatt, ja in einer Periode. Man möchte sich das Original und die begonnene Copie in einer
10 Klosterbibliothek liegend denken, wo ein jeder Mönch, wie er Zeit gehabt oder von sonstigen Pflichten entbunden worden, weiter geschrieben. Gleiche Verschiedenheit gilt von den Abbreviaturen: sie sind häufig, und doch läßt sich stellenweis das Manuscript
15 noch recht gut lesen, wo nur einzelne Sylben, theils Partikeln, theils dem Worte angehängt, verkürzt stehen. Sie sind nicht alle genau bestimmt; denn es läßt sich zum Beispiel bemerken, daß das ~ zwar gewöhnlich m bedeutet, aber auch öfters nur anzeigt,
20 daß hier einige Buchstaben fehlen. Zur näheren Ansicht liegen einige Proben aus den vorderen Blättern und dem Anfang der Dedication an den Kaiser Friedrich bei. (Beilage Nr. 2.) Die Interpunction ist so gut wie Null; es kommen nur Puncte
25 vor, und ohne eigentliche entschiedene grammatische Bedeutung. Eben so ist es auch mit den größeren Buchstaben im Texte, die mit einem schwachen rothen Strichelchen und nicht einmal durchaus hervorgehoben

werden. Manche Randschrift und Bezeichnung findet sich. Ob Zahl und Inhalt der Capitel so wie die zu gleichem Zwecke beigeschriebenen Marginalien, beide von rother Farbe, mit dem Ursprunge gleichzeitig seien, wage ich nicht zu entscheiden. Unter dem 5 Texte stehen selten Noten mit kleinerer, doch nicht viel neuerer Hand, so auch an der Seite, unleserlich und neuer. Eine bedeutende Stelle zu notiren, bediente man sich früher und später eines gewissen Zeichens (des monogrammatischen), wovon die ältesten 10 roth und sorgfältig, die neueren schwarz und flüchtig gezogen sind. Zu glauben, daß der Codex nicht in einer allzu langen Reihe von Jahren, vielmehr innerhalb eines Mannesalters geschrieben sei, dazu könnten uns die Bilder veranlassen, welche sämmtlich von 15 Einer Hand scheinen. Von ihrem Kunstverdienst darf man wohl Folgendes behaupten. Obgleich die Perspective und die daraus entspringenden Verhältnisse und Proportionen völlig vernachlässigt sind, so wird man dagegen bemerken, daß der Künstler nicht ohne 20 Kenntniß des menschlichen Körpers gewesen; ferner daß er mit einer sichern und saubern Hand seinen Figuren und ihren Handlungen genugsame Bedeutung und Bewegung zu geben gewußt; ein gewisser naiver Ausdruck gelingt ihm vollkommen, wie beikommende 25 Durchzeichnung (Beilage Nr. 3a.) der Geburt Christi eine Probe gibt. Für das höhere Alter dieser Darstellung streitet auch der Umstand, daß

Maria liegend als Wöchnerin vorgestellt ist. Diese Vorstellung wurde späterhin als respectswidrig angesehen, da sogar in solchem menschlichen Falle der göttlichen Natur der Maria nicht Abbruch geschehen sollte.
5 Zu Anfang des Werkes findet man drei vollgezeichnete Blätter vom Paradiese an bis zu Sardanapal. Späterhin füllen die Bilder nur das Ende und den Anfang zwischen zwei Büchern. Die Jahrzahl ist nicht angegeben. Wo sonstige Manuscripte vorhanden sind,
10 werden Kenner dieses Fachs ausmitteln. Von Druckausgaben besitzen wir die Straßburger, deren Privilegium 1517 von Maximilian unterzeichnet ist, wobei wir nur bemerken, daß die Dedication an Kaiser Friedrich und das Danksagungsschreiben an
15 den Canzler gleich im Anfange unsers Codex steht, da sie in der Straßburger Ausgabe hinten angefügt sind. Angebunden ist ein anderes Werk, jedoch mit dem Hauptwerk durch eine Note verbunden. (Beilage Nr. 3b.) Vorgeheftet mag auch ein fremd-
20 artiges Werk gewesen sein; denn auf der ersten, sehr abgescheuerten Seite steht der Index einer Schrift, die von Meteoren muß gehandelt haben, wie denn auf dem Rücken dieser Seite unmittelbar die Zueignung an den Kaiser anfängt.

25 s. v. l. m.

Jena, den 1. Juli 1820. J. W. Goethe.

Nicolai de Syghen Chronicon Thuringicum

von

Herrn Geheimen Rath von Goethe.

Jena, den 4. November 1820.

Nähere Nachricht vom Verfasser, siehe Nachträge. Besitzer, das Großherzoglich Weimar'sche Archiv. Bekannt und citirt, siehe Nachträge. Format, Quart. Größe, 8 rheinische Zoll hoch, 6 rheinische Zoll 2 Linien breit. Blätterzahl, 271. Materie, Papier. Wasserzeichen, kann für eine Krone gelten. Band, neu, Pergament, wohl erhalten. Erhaltung, vollkommen. Defecte, als solche können die weißen Blätter und Seiten nicht gelten, die hie und da sich finden und deren einige ausgeschnitten, die andern aber in der Reihe foliirt sind. Auf solche leere Blätter, 73 und 74, ist von späterer Hand die Geschichte des Grafen Gleichen in lateinischer Sprache eingeschrieben mit zwei lateinischen Noten von noch späteren Händen. Durchgeschrieben, ist es. Rand, innerer, 7 Linien, äußerer, 1 Zoll, oberer, 1½ Zoll, unterer, 2 Zoll. Linien, höchst zart, vertical, zu

beiden Seiten den Rand bezeichnend, horizontal, nur zwei auf einer pagina, um die Schrift im Allgemeinen zu regeln. Nadelstiche, zu sehen, aber ganz leise. Einfassung, keine. Buchstaben, Initiale, aus-
5 gezeichnet wie die sämmtlichen Namen, doch mit einer gewissen fließenden Leichtigkeit. Schrift, sehr klein und unleserlich, obgleich vom Anfang bis zu Ende sehr egal; in sich als Quadrat zusammengefaßt, aber doch mit Spießen in's Current übergehend. Hand,
10 durchgehends auf eine bewundernswürdige Weise gleich; der Dintenwechsel kaum zu bemerken. Abbreviaturen, wenig, mitunter eigene. Interpunction, fast keinen Punct, nur häufige Kolons. Randschrift, vielfach, ältere, neuere, mit roth- und schwarzer
15 Dinte geschrieben. Auch protestantische darunter, im Gegensatze katholischer Überzeugungen: „Fabulae monachales! Nugae!" Inhalt, nicht abgetheilt, aber durch Cirkel werden bedeutendere Epochen und überall die Namen entschieden ausgezeichnet. Dagegen weder
20 Buch noch Capitel, noch irgend sonst eine Unterabtheilung. Bezeichnung merkwürdiger Stellen, auf mancherlei Weise. Bilder, fehlen ganz. Jahrzahl, die Chronik fängt an 480, endigt 1494, welches man als Datum des Abschlusses um desto sicherer
25 erkennen kann, weil von fremder Hand 1521 weniges nachgebracht ist. Musikalische Noten, keine. Sonstige Manuscripte, in Erfurt befindet sich eins. Es wird gestritten, welches von beiden Ori-

ginal oder Copie sei. Mehrere Werke in einem Bande, dieses macht den Band allein für sich.

Erster Nachtrag.
Aus Zedlers Lexikon.

Sighen (Nikolaus von) war ein Mönch im funfzehn- 5
ten Jahrhundert, welcher um das Jahr 1490 in dem Benedictinerkloster auf dem Petersberge zu Erfurt lebte. Seine Schriften, welche er verfertiget, sind folgende:

1. Das Chronicon Petrense, wie es insgemein genennet wird, welches einen starken Folianten aus- 10
macht, auch von demjenigen, was sich in Erfurt zugetragen, Nachricht ertheilet und in vorgedachtem Benedictinerkloster im Manuscripto noch aufbehalten wird. Es ist eben dasjenige, dessen sich der Herr Regierungsrath Johann Moritz von Guden in Erfurt bei 15
Verfertigung seiner erfurtischen Historie bedienet.

2. Wird ihm auch die Continuation des Chronicon Schafnaburgensis zugeschrieben, wie solches nur erwähnter Herr Regierungsrath von Guden in einem Programma, welches er als Rector Magnificus bei 20
dem Tode des Prälaten Adami im Jahre 1681 anschlagen lassen, zu erweisen gesuchet.

Falkensteins Thüringische Chronik. I. Theil, pag. 11 und 81 (woraus Obiges wörtlich ausgezogen ist).*)

*) Man vergleiche damit Fabricii Bibliotheca mediae et infimae latinitatis. Tom. VI, cur. Christ. Schoettgenii, pag. 605 seq.

Zweiter Nachtrag.

Da aber in der Vorrede zu Gudenus, Historia Erfurtensis, eine just hierher bezügliche Stelle folgendermaßen lautet: „Secutus ego potissimum duo: Petrense
5 alterum, circa annum Christi MCCCCXC a Nicolao de Syghen, istius coenobii monacho, prudenter conscriptum, id quod reverendissimi abbatis Adami gratia obtinui", so erhellt noch nicht, daß der Erfurter Codex in Folio gewesen, wie denn auch schon früher
10 behauptet worden: der weimarische sei das Original, der Erfurter die Copie.

Blicke in's Reich der Gnade.
Sammlung evangelischer Predigten
von
D. Krummacher, Pfarrer zu Gemarke.
Elberfeld 1828. 16. Gr. 5

Gemarke ist ein ansehnlicher Marktflecken von 380 Häusern mit Stadtfreiheiten, im Wupperthale und Amte Barmen des Herzogthumes Berg, wenig über Elberfeld gelegen. Die Einwohner haben ansehnliche Leinen-, Band-, Bettdrillich- und Zwirn- 10 manufacturen und treiben mit diesen Waaren so wie mit gebleichtem Garne einen ausgebreiteten Handel. Der Ort hat eine reformirte und eine kleine katholische Kirche.

In diesem Orte steht Herr Krummacher als Pre- 15 diger. Sein Publicum besteht aus Fabricanten, Verlegern und Arbeitern, denen Weberei die Hauptsache ist. Sie sind in ihrem engen Bezirke als sittliche Menschen anzusehen, denen allen daran gelegen sein muß, daß nichts Excentrisches vorkomme, deßhalb 20 denn auch von auffallenden Verbrechen unter ihnen kaum die Rede sein wird. Sie leben in mehr oder

weniger beschränkten häuslichen Zuständen, allem ausgesetzt, was der Mensch als Mensch im Sittlichen, im Leidenschaftlichen und im Körperlichen zu erdulden hat. Daher im Durchschnitte viele kranke
5 und gedrückte Gemüther unter denselben zu finden sind. Im Allgemeinen aber sind sie unbekannt mit allem, was die Einbildungskraft und das Gefühl erregt und, obgleich auf den Hausverstand zurückgeführt, doch für Geist und Herz einiger aufregender
10 Nahrung bedürftig.

Die Weber sind von jeher als ein abstrus-religiöses Volk bekannt, wodurch sie sich im Stillen wohl unter einander genugthun mögen. Der Prediger scheint das Seelenbedürfniß seiner Gemeine da-
15 durch befriedigen zu wollen, daß er ihren Zustand behaglich, ihre Mängel erträglich darstellt, auch die Hoffnung auf ein gegenwärtiges und künftiges Gutes zu beleben gedenkt. Dieß scheint der Zweck dieser Predigten zu sein, bei denen er folgendes Verfahren
20 beliebt.

Er nimmt die deutsche Übersetzung der Bibel, wie sie daliegt, ohne weitere Kritik, buchstäblich geltend, als kanonisch an und deutet sie wie ein ungelehrter Kirchenvater nach seinem schon fertigen Systeme will-
25 kürlich aus. Sogar die Überschriften der Capitel dienen ihm zum Texte und die herkömmlichen Parallelstellen als Beweise; ja er zieht dasselbe Wort, wo es auch und in welchem Sinne es vorkommt, zu

seinem Gebrauche heran und findet dadurch für seine Meinungen eine Quelle von überfließenden Gründen, die er besonders zu Beruhigung und Trost anwendet.

Er setzt voraus, der Mensch tauge von Haus aus nichts, droht auch wohl einmal mit Teufeln und ewiger Hölle; doch hat er stets das Mittel der Erlösung und Rechtfertigung bei der Hand. Daß jemand dadurch rein und besser werde, verlangt er nicht, zufrieden, daß es auch nicht schade, weil, das Vorhergesagte zugegeben, auf oder ab die Heilung immer bereit ist und schon das Vertrauen zum Arzte als Arznei betrachtet werden kann.

Auf diese Weise wird sein Vortrag tropisch und bilderreich, die Einbildungskraft nach allen Seiten hingewiesen und zerstreut, das Gefühl aber concentrirt und beschwichtigt. Und so kann sich ein jeder dünken, er gehe gebessert nach Hause, wenn auch mehr sein Ohr als sein Herz in Anspruch genommen wurde.

Wie sich nun diese Behandlungsart des Religiösen zu den schon bekannten ähnlichen aller separatistischen Gemeinden, Herrnhuter, Pietisten 2c. verhalte, ist offenbar, und man sieht wohl ein, wie ein Geistlicher solcher Art willkommen sein mag, da die Bewohner jener Gegenden, wie anfangs bemerkt, sämmtlich operose, in Handarbeit versunkene, materialem Gewinne hingegebene Menschen sind, die man eigentlich über

ihre körperlichen und geistigen Unbilden nur in Schlaf zu lullen braucht. Man könnte deßhalb diese Vorträge narkotische Predigten nennen; welche sich denn freilich am klaren Tage, dessen sich das mittlere 5 Deutschland erfreut, höchst wunderlich ausnehmen.

Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Erster Jahrgang.

Prag, im Verlag des Böhmischen Museums, 1827. Zwölf Stücke. 8. 5

Diese Zeitschrift hat einen großen Vorzug vor manchen andern, daß sie von einer wohlgeordneten Gesellschaft ausgeht, welche wieder auf einer nationalen Anstalt beruht. Deßwegen gibt sie auch in dem ganzen vorliegenden Jahrgang nichts Fremdes; 10 alles, was sie mittheilt, ist einheimisch und zu einheimischen Zwecken. Dadurch gewinnen wir den wichtigen Vortheil, in ein höchst bedeutendes Land und dessen Zustände als in ein mannichfaltiges Eines unzerstreut hineinzusehen. 15

Ehe man jedoch näher herantritt, thut man wohl, die Lage, die natürliche Würde des Königreichs Böhmen sich zu vergegenwärtigen: es ist ein Land, dessen beinahe viereckte Räumlichkeit, rings von Gebirgen eingeschlossen, nirgends hin verzweigt ist, eine große 20 mannichfaltige Flußregion, fast durchaus von eignen

Quellen bewässert, ein Continent mitten im Conti-
nente, wenig unter tausend Quadratmeilen enthaltend.
Und nun gewahren wir in dessen Mitte eine ur-
alte, große, auffallend-sonderbar gelegene Hauptstadt,
5 die nach dem gefährlichsten Glückswechsel mehrerer
Jahrhunderte noch immer besteht, theilweise zerstört,
theilweise wieder hergestellt, bevölkert, entvölkert immer
im Leben wieder aufblüht und sich in der neueren
Zeit durch Vorstädte nach außen fröhlich in's Freie
10 verbreitet.
Um nun aber in möglichster Kürze darzustellen,
welchen Aufschluß uns über ein so wichtiges Inneres
die verbundene Gesellschaft durch ihre Mittheilungen
zu geben geneigt ist, so ordnen wir die verschiedenen
15 Theile unter gewisse Rubriken und wenden uns zu-
vörderst zu denjenigen, auf welche wir die Statistiker
aufmerksam zu machen Ursach' finden.
Bevölkerung Böhmens. Der Flächeninhalt
dieses Königreichs beträgt 956 Quadratmeilen, Prag
20 ausgenommen; die gesammte Bevölkerung aber, Chri-
sten, Juden, Ausländer, und Prag mit eingeschlossen,
wird zu 3,732,061 Seelen angegeben.
Aus Vergleichung mit früherer Zeit ergibt sich,
daß die Volkszahl seit vierunddreißig Jahren fast
25 um den vierten Theil gestiegen ist; der Flächeninhalt
kommt mit der Zahl der Bewohner in ein Verhält-
niß von 3909 Individuen, Prags Einwohner dazu
gerechnet.

Hierauf wird der Flächeninhalt der einzelnen Kreise, die Zahl ihrer Einwohner, sowohl die stärkste als geringste, vor Augen gestellt, die Zahl der einzelnen Wohngebäude mit den Einwohnern in Parallel gebracht, ferner die Ursachen einer auffallenden jährlichen Vermehrung vorgetragen. 5

Die Classen der Einwohner werden ausgemittelt, das Verhältniß des männlichen zu dem weiblichen Geschlecht, ingleichen der Verheiratheten zu den Ledigen, welches sich denn auch in den einzelnen Kreisen 10 abändert und zu gar angenehmen geographischen und topographischen Betrachtungen Veranlassung gibt. Nun kommt die Fruchtbarkeit der Ehen zur Sprache, das Geschlecht der Gebornen, und die Durchschnittszahl der unehelich gezeugten Kinder darf nicht ausbleiben. 15 Auch ist bei den Sterbefällen jede Frage beantwortet, die Langelebenden sind bemerkt, die gewaltsamen Todesarten angezeigt und sogar nach Kreisen speciell aufgezeichnet.

Wir schließen mit den eigenen Worten des würdi- 20 gen Herrn Verfassers Dr. Stelzig, Physicus der Altstadt Prag, und treten seinem geäußerten Wunsche vollkommen bei: „Wer sollte wohl bei'm Schlusse dieser Abhandlung nicht eine Fortsetzung wünschen, die uns zugleich auch über den moralischen, physischen 25 und pathologischen Zustand der Bewohner der einzelnen Kreise Böhmens genaue Aufklärung geben möchte. Nur bei Erfüllung dieses Wunsches dürfte dann diese

Zusammenstellung mehr an Interesse gewinnen und als Materiale zu einer medicinischen Topographie Böhmens dienen können. Mögen daher unsere besonders auf dem Lande wohnenden Statistiker, Geo-
5 graphen und Physiker uns bald mit derlei Beiträgen erfreuen und diese gegenwärtige vaterländische Zeitschrift damit bereichern."

Bevölkerung der Hauptstadt. Sogleich hat der Verfasser von seiner Seite damit begonnen, No-
10 tizen über die Bevölkerung Prags zu geben, welche das von dieser bedeutenden Hauptstadt zu erfahrende Wünschenswerthe nach den oben angeführten Rubriken gleichfalls darlegen.

Vaccination. Es bedarf keiner weitumsichtigen
15 und durchdringenden Seelenkenntniß, um zu wissen, daß wenn man dem hülfsbedürftigen Menschen irgend eine neue Arznei oder sonstiges Heilmittel anbietet, solche sogleich als universell und in allen Fällen erprobt angesprochen werden, daß aber sodann, wenn sich
20 einige Ausnahmen hervorthun, Unglaube und Widerspruchsgeist alsobald Platz gewinnen und das, was bisher als zuverlässig und unzweifelhaft angesehen wurde, als ungewiß und bedenklich vorgestellt wird. So ging es früher mit Einimpfung der natür-
25 lichen Blattern; jetzt sehen wir die Vaccination mit gleichem Schicksale bedroht. Und höchst verdienstlich ist die Bemühung des Arztes zu nennen, welcher die Sicherheit von folgerechten Beobachtungen gegen ein-

zelne, nicht genugsam geprüfte Beispiele zu befestigen trachtet.

Böhmische Bäder. Am allgemeinsten und unmittelbarsten bleibt Böhmen dem Auslande durch seine Heilquellen verwandt. Viele tausend Ausländer be- 5 suchen jene von der Natur so hochbegünstigten Quellen und finden überall unterrichtende Schriften, in welchen man sich über die Gegend, die Natur und Eigenschaft der Wasser und ihre Kräfte belehren kann. Es ist daher dem Zwecke dieser Zeitschrift vollkommen ge- 10 mäß, auch dasjenige, was sich daselbst Neues ereignet, kürzlich anzuzeigen, wie es hier von Franzensbad, Marienbad und über die Temperatur dieser Quellen geschieht.

Wie wir denn überhaupt wünschen, daß diese 15 Schrift in den Leihbibliotheken aller Badeorte möge zu finden sein, um den Fremden, der sich eine Zeitlang in Böhmen aufhält und mitunter langweilt, über das hohe Interesse aufzuklären, welches der Geschichts- so wie der Naturfreund in diesem König- 20 reiche erfassen kann.

Die Geschichte des großen Zwischenreichs in den Jahren 1439 bis 1453 läßt uns in die Verwirrungen eines Wahlreichs hinein sehen, wo man dem Würdigsten des Inlandes die Krone nicht 25 gönnt oder auch wohl zwischen Würdigen und Mächtigen in's Schwanken geräth und deßwegen sich nach auswärtigen Gewalthabern umsieht.

Hier werden nun von dem Herausgeber der Zeitschrift, Herrn Franz Palacky, dessen forschender Fleiß und scharfer Blick das größte Lob verdienen, die Verhandlungen über die neue Königswahl im
5 Jahre 1440, sodann aber ein kritischer Nachtrag und Angabe der historischen gleichzeitigen Quellen vorgelegt, die ungedruckten werden nach der Zeitfolge angeführt, auch die früheren und deren Werth und Zuverlässigkeit beleuchtet.

10 Gesandtschaft nach Frankreich im Jahre 1464. Georg von Podiebrad ward endlich zum König gewählt, seine Stellung zum Lande, zu den Nachbarstaaten, zu der Kirche war höchst schwierig, und als ein großdenkender überschauender Mann hegt'
15 er den Gedanken, der späteren vorzüglichen Regenten gleichfalls beiging: man müsse einen Fürstenbund schließen, um einem jeden das Seinige und einen friedlichen Zustand allen zu erringen.

In Verabredung mit den Königen von Polen und
20 Ungarn erging nun eine Gesandtschaft an Ludwig XI. von Frankreich, wie denn nichts natürlicher war, als daß unser mittleres Europa, wenn es von Osten her zu sehr bedrängt wurde, um Hülfe nach dem westlichen hinblickte.

25 Das Reisediarium, aus dem Böhmischen übersetzt, in natürlichstem Stile von einem Gesandtschaftsgenossen verfaßt, ist eins von den unschätzbaren Monumenten, das uns in eine wüste Zeit hineinblicken

läßt, von der wir glücklicherweise keinen Begriff mehr haben.

Die strenge Sühne. Zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts ergibt sich ein Ereigniß, das uns gleichfalls den Geist jener Zeit auf's unmittel- 5 barste vergegenwärtigt. Eine gewaltsame unversöhnliche Blutrache verwirrt schon mehrere Jahre hindurch die Verhältnisse großer und vielgegliederter Familien. Ein gränzenloses Unheil wird zuletzt durch Schieds- richter geendigt, wobei denn höchst merkwürdig er- 10 scheint, daß die vielen Puncte, welche als Bedingungen aufgesetzt werden, sich durchaus auf Geld und Schritte zurückführen lassen: Geld zur Versöhnung der lebenden Beschädigten, zu Seelenmessen für das Heil der Abgeschiedenen; sodann aber Schritte zu Processionen und 15 Wallfahrten. Auch dieses ist ein höchst zu empfehlender Aufsatz.

Belagerung von Prag im Jahre 1648. Unter den historischen Aufsätzen zeichnet sich dieser vorzüglich aus. Der dreißigjährige Krieg geht zu 20 Ende, schon sind die Gesandten in Westphalen versammelt, um den gewünschten Frieden endlich zu Stande zu bringen. Grade in diesem hoffnungsvollen Momente wird die kleine Seite der Stadt Prag von den Schweden überrumpelt und besetzt. Wie die Ein- 25 wohner der übrigen Stadttheile des rechten Ufers der Moldau sich dagegen zur Wehre setzen, die Brücke vertheidigen und von dem weiten Umfang der Mauern

den Feind abwehren, und was die Stadt und Bürgerschaft indessen leidet, ist eine furchtbare Geschichte.

Die Studenten und Professoren der Carolinischen Universität thun sich auf's kräftigste hervor, tüchtige
5 Hauptleute beleben das Militär, und so wird nach und nach die ganze Bevölkerung mit in den Kampf gezogen. Die Frauen besorgen Verwundete, und die Juden, unfähig, Waffen zu tragen, erzeigen sich musterhaft bei'm Löschen. Was aber die Bangigkeit
10 dieser Beschreibung vermehrt, ist das Unbehülfliche beider Parteien, das sowohl im Angriff als in der Vertheidigung und nur allzu augenfällig wird. Da jedoch unser Menschengefühl sich auf der Seite der Belagerten halten muß, so bewundert man ihren un-
15 bezwungenen Muth und ihre schlaflose Thätigkeit, unterdessen die Feinde, mit Macht und Ernst gleich anfangs die Stadt zu erstürmen unterlassend, sich rottenweis im Lande umhertreiben, brandschatzen, sengen und verderben.

20 Bei so großen, lange dauernden, höchst unerträglichen Leiden war daher nichts natürlicher, als daß ein Theil der Belagerten sich davon durch irgend einen anständigen Vertrag zu entledigen trachtete. Die deßhalb aufgesetzte Capitulation gibt zu der Betrachtung
25 Anlaß, wie der Mensch seinen herkömmlichen Zustand eben so wenig mit Willen als das Leben verläßt, vielmehr in dem Augenblick, wo er alles zu verlieren bedroht ist, doch alles bis auf das Geringste zu er-

halten trachtet. Hier nun wird man sich kaum des Lächelns erwehren, wenn man sieht, wie diese unglücklichen Einwohner, welche ihre bürgerliche und religiöse Freiheit, Besitz und Leben augenblicks zu verlieren in Gefahr sind, doch noch alle Habe beisammen zu erhalten und ihrer Persönlichkeit die größte Willkür zu sichern gedenken. 5

Auch ist sie nie den Belagerern mitgetheilt worden, vielmehr scheint der kaiserliche General Don Innocentio Conti, der treffliche Mann, welcher 10 mit so viel Muth als Klugheit bisher das militärische Regiment geführt, auch hier abgerathen und verzögert zu haben, wohl wissend, daß wer, in den äußersten Fall gesetzt, zur Nachgiebigkeit bereit erscheint, auch schon verloren ist. 15

Glücklicherweise macht noch zuletzt der in Westphalen geschlossene Frieden dem Unheil ein Ende. Die höchst beschädigte Stadt erfreut sich ihres Charakters; der Kaiser, dankbar für die großen Aufopferungen, für allgemeine Lieb' und Treue, begünstigt 20 alle und vergißt es ganz, daß Verschiedenheit der Meinungen und der Gottesverehrung die Gemüther in dem Augenblicke trennte, wo sie vereint für politisches Dasein und Selbsterhaltung kämpften.

Übergang zum Folgenden. Nachdem wir bei 25 Krieg und Verderben unsre Darstellung verweilen lassen, ist es wohl Zeit, daß wir wieder zurückschreiten und in Betrachtung ziehen, was für fried-

liche Absichten bei den wissenschaftlichen Anstalten der frühsten Zeit in Böhmen obgewaltet, und wenn unsere Leser an dem tapfern Betragen der Carolinischen Universitätsverwandten Theil genommen, so
5 werden sie nun auch gern erfahren, wie es eigentlich mit dieser Anstalt beschaffen gewesen, worüber wir uns etwas weitläufiger zu sein erlauben, indem ähnliche Zustände, Gegensätze und Conflicte bis auf den heutigen Tag gewaltsam zu bemerken sind.

10 Universitäten zu Prag. Kaiser Karl IV. kam als ein Prinz aus dem Hause Luxemburg nach Frankreich und erhielt daselbst die ersten Eindrücke, die man Erziehung heißt; ein vorzüglicher, zum Herrschen geborener Mann bemerkte gar bald die
15 beiden Hauptzweige des Regierungswesens. Widerspenstige Vasallen müssen auf eine und die andere Weise zur Dienstlichkeit gebracht und der Einfluß der Geistlichkeit vermindert werden; das Erste gelang ihm durch die goldne Bulle später, das Andere zu bewirken
20 machte er bei Zeiten einen großen Versuch, es war: wissenschaftliche Thätigkeit, welche den Geistlichen bisher allein zustand, zu verbreiten und allgemeiner zu machen.

Nach dem Muster der Sorbonner ward eine Pra-
25 ger Universität eingerichtet, Männer vom größten Rufe wurden herbeigezogen, sie brachten einen Schweif von Schülern mit sich, damals hing man noch am Munde des Lehrers, ja an seinem Dasein. Die Caro-

linische Universität, gestiftet 1348, wird nunmehr der wissenschaftliche Mittelpunct von Deutschland, wie nachher, als Karln die Kaiserkrone übertragen war, auch sich alles dort als einem politischen Mittelpunct versammelte. 5

Eine größere Frequenz hat man vielleicht auf keiner Universität gesehen, die Absicht war löblich, der Zweck eines großen Zusammenstrebens erreicht; aber auch die Reibungen vorschreitender Geister bereiteten fremden Lehren einen empfänglichen Boden. 10

England hatte schon früher sittlich-religiöse Männer gesandt, erst Bonifacius, welches der Apostel von Deutschland werden sollte, indem er sich auf das strengste an den Römischen Cultus hielt. Nun aber kam Wiclef herüber, gerade im Gegensinn; ein einziger Punct seiner vielen abweichenden Lehren, daß ein jeder sich, wo es ihm beliebe, könne hinbegraben lassen, zerstörte die bisherige Einrichtung des kirchlichen Gottesdienstes. Die neuen Lehren reizten den Untersuchungsgeist mächtig auf. Durch Johann Huß nahm die Bewegung einen inländischen Charakter und nationalen Schwung. Indessen war für das Schicksal der Universität viel entscheidender der Conflict wegen des akademischen Regiments zwischen den fremden und einheimischen Professoren. Da König Wenzel IV. durch seine Entscheidung den Böhmen das Übergewicht gab und die bisherigen ungemeinen Vorrechte den Ausländern entzog, so erfolgte im Jahre

1409 die große Auswanderung der letztern. Nun traten die Meinungsverschiedenheiten in offenen Streit hervor, und es entspann sich daraus großes langwieriges Unheil für Stadt und Land, deren vielfache 5 Zerrüttung wir nicht wiederholt schildern wollen.

Die römisch-katholische Lehre hatte sich im harten Kampfe mit den ergrimmtesten Widersachern doch stets wieder erhoben und großentheils im Königreiche hergestellt. Zu ihrer Befestigung, da die Carolinische 10 Universität hiezu kein Werkzeug sein konnte, wurde von Kaiser Ferdinand I. endlich eine neue Akademie gegründet und den Vätern der Gesellschaft Jesu im Collegium zu St. Clemens übergeben.

Die Carolinische Universität bestand aus vier Fa-15 cultäten und übte die Rechte derselbigen aus; der Ferdinandeischen waren aber nur Theologie und Philosophie zugetheilt. Hieraus ergab sich schon ein Mißverhältniß zwischen beiden, welches dadurch noch stärker wurde, daß auch ein Gegensatz in den Reli-20 gionsmeinungen noch fortdauerte, indem die Carolina früher der utraquistischen und darauf der protestantischen Lehre zugethan, die Ferdinandea hingegen von Anfang rein katholisch war. Unter solchen Umständen konnten beide nicht neben einander bestehen, ihre Wirk-25 samkeiten mußten feindlich zusammentreffen; eine Vereinigung war nicht zu erzwingen, durch den Majestätsbrief Kaiser Rudolphs II. vom Jahre 1609 wurde die Trennung beider noch entschiedener ausgesprochen.

Nach dem völligen Übergewicht aber, welches durch den entscheidenden Sieg auf dem weißen Berge Kaiser Ferdinand II. über seine Gegner gewonnen, ward nunmehr die Vereinigung zum Nachtheil der unterlegenen Partei ernstlicher betrieben. Die Carolinische Universität wurde der Ferdinandeischen Akademie incorporirt, und die letztere ließ jener nur ein untergeordnetes Fortbestehen.

Allein widersprechende Verhältnisse lassen sich so leicht nicht versöhnen, und dem bedrängten Theile mangelte noch nicht alle Hülfe; sie kam von daher am wirksamsten, woher sie am wenigsten zu hoffen schien. Der Erzbischof von Prag, als in früherer Zeit von Rom aus bestätigter Canzler der Carolina, fand sich in seinen Rechten verletzt, ein Vergleich kam nicht zu Stande, weil man sich noch schwerer über den Besitz als über die Rechte vertragen konnte, und von beiden Seiten wurde der Streit lebhaft fortgeführt.

Endlich kam von Rom aus die Entscheidung, die Väter der Societät Jesu seien ohne Autorität des päpstlichen Stuhls keineswegs befugt gewesen, den Besitz der Carolinischen Universität aus einer weltlichen Hand anzunehmen, und derselbe deßhalb wieder zurückzustellen.

Die Carolina erhielt demnach alle ihr gehörigen Privilegien, Regalien, Kleinodien, Urbarien, Güter u. s. f. wieder zurück, wobei sich die Väter der Societät höchst nachgiebig und demüthig benahmen.

Nunmehr war die eigne Verwaltung dieser Güter wieder in Händen der Carolina und deren Selbstständigkeit dadurch bedeutend hervorgehoben; allein bald thaten sich zwischen dem Prager Erzbischof, der 5 Jesuitensocietät und der Carolina neue Mißhelligkeiten hervor. Sie zu beseitigen ward ein Vergleich versucht und nahe zu Stande gebracht. Aber der dreißigjährige Krieg wüthete dazwischen, und alles gerieth nun in langwieriges Stocken und trostlose 10 Verwirrung.

Bei der strengen Belagerung von Prag durch die Schweden und Protestanten thaten sich sämmtliche Akademiker, besonders aber die von der Carolina, patriotisch hervor. Kaiser Ferdinand III. begna- 15 digte sie deßhalb, gab ihr neue Vorzüge, und die gewünschte Vereinigung schien dadurch nur noch mehr entfernt.

Dennoch bewirkte das nun mit ganzer Macht lastende Übergewicht der römisch-katholischen Kirche bald 20 einen möglichen Abschluß. Es wurde anbefohlen, daß gleichförmig von allen Professoren an beiden Universitäten so wie von allen nun zu promovirenden Doctoren der Lehrsatz von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau anerkannt werden sollte. Die äußere Lage 25 war von der Art, daß jedermann sich zu fügen alle Ursache hatte. Die geistige Absonderung war hiemit für immer gebrochen und die Carolina in solchem Betreff mit der Ferdinandea auf gleichen Boden gestellt.

Wegen der übrigen Anordnungen erwartete der Kaiser eine Antwort von Rom, die aber im bestimmten Termine ausblieb, weil man dorten das Alte weder aufheben, noch das Neue verhindern wollte; deßhalb man auch dießseits im Jahre 1654 nun zum Unionsgeschäfte schritt. Die vereinigte Universität erhielt den Namen der Karl-Ferdinandeischen. Man bestimmte Rechte und Befugniß des Canzlers, des Rectors, des Senats, wobei man die Gerechtsame beider Körperschaften doch möglichst berücksichtigte, und setzte zuletzt als Haupt der ganzen Anstalt einen Superintendenten, der die Function eines modernen Curators im weitesten Sinne auszuüben das Recht hatte.

Also bis dahin, wo diese widersprechenden Elemente zu jener Zeit vereinigt wurden, führt uns ein vorliegender, von Herrn Professor Schnabel mit Gründlichkeit verfaßter Aufsatz, dem wir in unserm Auszug genau folgen wollten, weil das Ähnliche, ja das Gleiche in unsern Tagen vorgeht, deßhalb wir allen und jeden, welche berufen sind, sich mit akademischen und sonstigen Angelegenheiten zu beschäftigen, dieses Capitel als von großer Wichtigkeit empfehlen möchten. Man wird hier wie überall finden, daß die Wissenschaften ihren nothwendigen, stillen oder lebhaften Fortgang nehmen, indeß es denjenigen, die sich standgemäß damit beschäftigen, eigentlich um Besitz und Herrschaft vorzüglich zu thun ist.

Nekrologen. Der Lebensgang ausgezeichneter Zeitgenossen, ihre Herkunft, Schicksale und Verhältnisse bleiben uns oft selbst bei persönlicher Bekanntschaft verschlossen oder dunkel, weil die Mittheilung, um so mehr sie reizen 5 könnte, sich um so weniger fordern oder anbieten läßt. Erst nach dem Ableben bedeutender Personen pflegen wir die zusammenhängendere Gestalt und die Merkwürdigkeiten ihrer Umstände zu erfahren, die uns zu Aufschlüssen über ihre Eigenschaften und Wirkungen dienen. Deßhalb können 10 wir die Unverdrossenheit zu solchen raschen Mittheilungen nur dankend anrühmen, sie geben das dem Augenblick Wichtige, während das weithinaus Bedeutende seine Darstellung vielleicht erst in später Zukunft erwarten muß.

Die Nekrologen eines bestimmten Landes werden bei 15 aller Mannichfaltigkeit der Anlagen und Schicksale doch bald Vergleichungen darbieten, aus denen sich ein gewisses Gemeinsames im Charakter erkennen läßt. Schon bei den hier vorliegenden Aufsätzen dürfte sich das Interesse dieser Betrachtung ergeben.

20 Die von Herrn Professor Millauer gelieferten Notizen über siebzehn verstorbene Mitglieder der Prager theologischen Facultät greifen zwar in der Zeit etwas zurück, gehören aber doch sämmtlich dem achtzehnten Jahrhundert an. Der gleiche Stand erweis't sich in 25 ihnen mächtig, und neben dem, daß man nicht vergessen kann, katholische Professoren vor Augen zu haben, wird man wohl auch erinnert, daß man sie nothwendig als Böhmen anzusehen habe.

Der Lebensabriß des Grafen Thun, Fürstbischofs 30 von Passau, des Grafen Clam-Martinitz, des Generals Freiherrn von Koller, die angezeigten Lebensbeschreibungen der Generale Graf Kinsky, Graf Kolo-

wrat und Graf Hieronymus Colloredo, ferner die kürzeren Anzeigen über die Gelehrten Johann Matschek und Joseph Dlabatsch so wie den in Peru durch Zufall umgekommenen Naturforscher Hänke gewähren einen reichen Überblick mannichfacher Verhältnisse, die dem 5 einen oder dem andern Leser oft von besonderem Interesse sein müssen, für jeden aber auch ein allgemeines haben können.

Historische Nachlese. Vom Abbé Joseph Dobrowsky, dem Altmeister kritischer Geschichtsforschung 10 in Böhmen, finden wir mehrere kleine Aufsätze und Anmerkungen, in denen man alsbald den Hauch überlegener Kenntnisse spürt. Dieser seltne Mann, welcher frühe schon dem allgemeinen Studium slavischer Sprachen und Geschichten mit genialem Bücherfleiß und Herodotischen 15 Reisen nachgegangen war, führte jeden Ertrag immer wieder mit Vorliebe auf die Volks- und Landeskunde von Böhmen zurück und vereinigte so mit dem größten Ruhm in der Wissenschaft den seltneren eines popularen Namens. 20

Wo er eingreift, da ist gleich der Meister sichtbar, der seinen Gegenstand überall erfaßt hat und dem sich die Bruchstücke schnell zum Ganzen reihen. Indem er aus den großen Arbeiten unsres Pertz alsogleich für die böhmische Geschichte seinen Gewinn erlies't, vermehrt 25 er rückwirkend den der unsrigen. Seine Bemerkungen über das alte mährische Reich suchen in diese dunkle Verwickelung der bewegtesten, zusammenfließenden, sich wieder theilenden Völkerwogen das Licht der Kritik einzuführen. Empfehlenswerth sind gleicherweise die Ent- 30 räthselung einer bisher unverständlichen Stelle in der Chronik des Cosmas, die Bemerkungen über die Ver-

wandtschaft slavischer und nordischer Mythologie und die Nachricht von Legung des Grundsteins der Neustadt Prag.

Wir erwähnen noch des mit Dobrowsky's Erläute-
5 rungen versehenen Artikels von Herrn Professor Ens über das frühere Verhältniß des Fürstenthums Troppau zu Böhmen, ferner des Aufsatzes von Herrn von Schwabenau über Konrad II., Fürsten von Znaim, sodann von Herrn Kropf die Erörterung der alten Burg Chlu-
10 mez, später Geiersberg genannt.

Die von Herrn Professor Millauer mitgetheilte Originalmatrik der juridisch-canonischen Facultät der Prager Carolina so wie die Anzeige des Programms des Herrn Rector Held — worin derselbe die Vermuthung begrün-
15 det, nicht Johann Huß, sondern eine aus Paris eingetroffene Gesandtschaft habe durch ihren Rath entscheidend bei König Wenzel IV. auf Ertheilung des Decrets gewirkt, auf welches der große Abzug erfolgte — schließen sich den übrigen Nachrichten von diesen gewichtigen
20 Universitätssachen belehrend an.

Rückblick auf die Bewohner. Herr Gubernialrath Neumann liefert über die Production und Consumtion, über die ökonomische und technische Thätigkeit Böhmens einen umständlichen Bericht, der die eigenbedingte Lage
25 des Landes, seine Bedürfnisse wie seinen Überfluß und die Fortschritte des Wohlstandes und der Bildung seiner Bewohner klar vor Augen stellt und mit dem erfreuenden Anblick einer gedeihlichen Gegenwart die nicht weniger zuverlässige Aussicht einer glücklichen Zukunft begründet.
30 Ein solcher Aufsatz erlaubt aber kaum einen Auszug, wir müssen auf ihn selbst verweisen, um darin die Resultate des vereinten Bemühens einer väterlich fürsorgenden

Regierung, tüchtig ausführender Beamten und patriotischer Mithülfe theilnehmend anzuschauen.

Auch für die Entwicklung Böhmens sind Gesellschaften und Anstalten höchst wirksam geworden, in welchen der Gemeingeist der Privaten mit dem Schutz und Beitritt der Behörden zu Kraft und Ansehen sich verbunden. Die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die patriotisch-ökonomische Gesellschaft, die Gesellschaft des vaterländischen Museums, das polytechnische Institut, Actiengesellschaften und andre Vereine zu gemeinnützigen Zwecken zeigen sich nach den verschiedensten Richtungen thätig, für Eisenbahnen, Kettenbrücken wird gesorgt, Wollmärkte werden angeordnet, die vormalige und jetzige Forstcultur verglichen. Die meisten der Aufsätze, welche von diesen Gegenständen einzeln handeln, sind sachgemäß belehrend. Wir werden einige hieher bezügliche noch unter eignen Rubriken besonders hervorheben.

Böhmisches Museum. Wie in anderen Theilen des österreichischen Kaiserstaats war auch in Böhmen bei eifriggesinnten Männern schon im Jahre 1818 lebhaft der Wunsch zur Gründung einer vaterländischen Anstalt erwacht, welche alle Interessen der besondern Nationalität im ganzen Umfange des Worts in sich begriffe. Alterthümer, Geschichtsbeiträge, Urkunden und andre Denkzeichen sollten hier gesammelt, die Sprache, die Sitten und Eigenheiten des Volks erforscht und festgehalten, die Naturgebilde des Landes zusammengestellt und jedes Gedeihen in Wissenschaft, Kunst, Gewerbfleiß und Verkehr, vor allem aber der vaterländische Sinn selbst genährt und erhöht werden.

Der Aufruf des Oberstburggrafen hatte bald die edelsten und tüchtigsten Theilnehmer aus allen Ständen

vereint, reiche Hülfsmittel wurden zusammengebracht, und die Gesellschaft begann sich zu gestalten. Doch ein so weitgreifendes Unternehmen bedurfte reifer Über-
legung und mannichfacher Anhaltspuncte, um gleich
5 von Anfang in zweckmäßiger Einrichtung seine Wirk-
samkeit ohne Schwanken und Hemmung ausüben zu können. Die Organisation kam nicht ohne Schwierig-
keit zu Stande, endlich aber konnten die fertigen Sta-
tuten zur kaiserlichen Genehmigung vorgelegt werden,
10 die denn auch im Jahre 1822 sehr gnädig erfolgte und der Gesellschaft die ihrem Wirken vorgeschriebene Bahn eröffnete.

Seitdem stieg die Gesellschaft mit jedem Jahre an Zahl und Bedeutung ihrer Mitglieder, und ihr in
15 dieser Monatschrift dargelegter Stand vom Jahre 1827 zeigt eine lange Reihe ehrenwerther Personen, die an ihr Theil haben, von allen Stufen und aus allen Classen, auch die Frauen nicht ausgeschlossen. Als Prä-
sidenten sehen wir den hochverdienten Grafen Kaspar
20 Sternberg, dessen verehrter Name schon mehrfach den Wissenschaften ruhmvoll angehört und dessen Thätig-
keit hier leitend und vortragend das Ganze ausgezeichnet fördern hilft. Sodann folgt ein Verwaltungsausschuß von acht Mitgliedern, hierauf die Abtheilung der wirken-
25 den Mitglieder, der Ehrenmitglieder und einer besondern Classe beihelfender Mitglieder, welche meistens zugleich als sammelnd bezeichnet sind.

Die Sammlungen des Museums sind an Alter-
thümern, Urkunden, Handschriften, Büchern, Münzen,
30 Naturgegenständen und Kunstsachen schon sehr ansehnlich und mehren sich täglich, sowohl durch Schenkungen als durch andre Aneignung.

Zeitschriften. Neben der böhmischen Sprache besteht die deutsche jetzt als eine wirklich einheimische in Böhmen und hat im wissenschaftlichen und gebildeten Lebenskreise entschiedenes Übergewicht. Die meisten Bücher und Zeitschriften erscheinen in ihr. Allein die böhmische Sprache 5 besteht auch ihrerseits in voller Kraft, und Bücher, Zeitschriften und Flugblätter für das Volk werden häufig in ihr gedruckt. Beide Sprachen vereinigend und vermittelnd, indem sie keine derselben verabsäumt, wirkt die Gesellschaft des vaterländischen Museums besonders 10 auch durch ihre beiden Zeitschriften ein, von denen wir die deutsche hier ausführlich in Betracht haben, die böhmische aber, welche der Lage der Sachen gemäß in minder zahlreichen Heften erscheint, nach dem davon mitgetheilten Inhaltsbericht als höchst bedeutend und schätz- 15 bar ansprechen müssen.

Die Erhaltung und Belebung einer Literatur, deren Sprache sich in engeren Gränzen abschließt, geraume Zeit fast nur dem unteren Volk überlassen war und mit einer theilweise eingebürgerten, über große Länder weithin ver- 20 breiteten Staats- und Bildungssprache zu wetteifern hat, ist ein gewiß preiswürdiges Bemühen, das eben so viel Selbstverläugnung als Kraft und Geschick fordert. Der Reichthum an Mittheilungen aus der ältern böhmischen Literatur, die ja auch eines classischen Zeitalters sich 25 rühmen kann, muß freilich stets die Grundlage solcher Bemühungen sein. Denkmäler der alten Sprache in Prosa und in Versen, Geschichtserzählungen, Sammlungen von Sprichwörtern, Briefe, Reisebücher, Heldenlieder und Volksgesänge werden mit sorgfältigem Fleiße zum Druck 30 befördert. Indeß schließen sich an diesen Kern schon genug neuere Arbeiten an, Gedichte mannichfacher Art,

historische, kritische und sogar philosophische Aufsätze. Palacky, der die Herausgabe auch dieser Zeitschrift besorgt, Dobrowsky, Hanka, Tschelakowsky, Kollar, Sedlatschek, Swoboda und andre bilden eine tüch-
5 tige Reihe neuböhmischer Schriftsteller, auf deren Schultern die Fortbildung der nationalen Literatur und Sprache schon hinreichend emporgetragen scheint, um gegen die Fluthen der Zeit einstweilen gesichert zu sein.

Nicht ohne Verwunderung findet man unter den in's
10 Böhmische versuchten Übersetzungen nebst einem Aufsatz von Franklin und einigen Elegien von Tibull auch Pindars erste olympische Siegshymne aufgezählt, und daß letztere als dem Versmaße der Urschrift genau entsprechend angegeben ist, darf von dem Reichthum und
15 der Biegsamkeit der böhmischen Sprache so wie von dem Talent des Übersetzers Machatschek eine nicht geringe Vorstellung erwecken.

Botanischer Garten. Schon der Name eines so vorzüglichen Botanikers wie Herr Professor Mikan,
20 der Brasilien und so manche berühmte Anstalt gesehen, so wie die Besorgung durch einen erprobten Gärtner, wie Herr Hoborsky ist, berechtigen zu den besten Erwartungen; auch finden diese sich nicht getäuscht. Die Verzeichnisse enthalten die Namen der
25 besten Pflanzen, welche gegenwärtig die Gewächshäuser Deutschlands zieren; betrachtet man sie genauer (es werden auch zugleich Pflanzen vom Gräflich-Salmischen Garten gegeben), so findet sich, daß die dortigen Gärten den vorzüglicheren anderer Orte
30 gleich sind.

Die zahlreichen Erica, Diosma, Phylica, Passerina deuten auf wohlbesetzte Caphäuser, die Helicteres, Curcuma auf Warmhäuser. Doch bemerkt man der letztern Art in den Prager Listen im Verhältniß nur wenig, und gar keine der neuern Modepflanzen, welche 5
England sendet. Einige seltene brasilische erinnern dagegen an Wien oder sind wohl unmittelbar vom Director mitgebracht worden.

Am entschiedensten verräth sich aber der Einfluß, welchen die Nachbarschaft der Hochgebirge auf den 10
dortigen Pflanzenvorrath ausgeübt hat. Mit dem Monat Mai füllt sich das Verzeichniß mit den schönsten Alpenpflanzen, die man in den meisten übrigen Gärten Deutschlands vergeblich sucht. Sie erfordern aber auch eine ganz eigene Cultur, wie sie z. B. Graf Stern- 15
berg mit besonderer Vorliebe studirt und zur Nachahmung bekannt gemacht hat.

Schließlich gedenken wir auch des bedeutenden Werkes, dessen Anzeige wir hier begegnen, und worin Graf Sternberg die Flora der Vorwelt zum erstenmal in ihrem 20
bis jetzt bekannten Umfang geognostisch-botanisch darstellt. Das Ganze ist deutsch zu Regensburg erschienen und in vier Heften nunmehr abgeschlossen; eine französische Übersetzung hat eben daselbst Graf Bray herausgegeben. Den Entwickelungsgang des gelehrten Verfassers dürfen wir 25
an diesem Orte nicht ausführlich besprechen, nur so viel sei zu sagen erlaubt, daß höhere Ansicht und gründliche Forschung so wie ruhig besonnene und ansprechende Klarheit seinen wissenschaftlichen Vortrag stets auszeichnen.

Nahrungs- und Brennstoffe. Reich an Getreide und großen Waldungen, könnte Böhmen gegen die furchtbaren Nothstände, Mangel an Nahrungsmitteln und Brennstoff, vor vielen andern Ländern weit gesichert scheinen. Die Erfahrung mahnt jedoch, Vervielfältigung und Ersatz der beiderlei Nothwendigkeiten niemals zu verabsäumen und bei den mit der Bevölkerung immerfort gesteigerten Bedürfnissen der Gegenwart auch die Ansprüche einer entlegneren Zukunft dem Auge nah zu rücken.

In einem schätzbaren Aufsatz über das Vaterland der Erdäpfel und ihre Verbreitung in Europa erörtert Graf Sternberg lichtvoll zuvörderst die allgemeine historische Frage und gibt darauf einige merkwürdige Nachrichten über den Anbau der Erdäpfel in Böhmen, welchen er erst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts als einigermaßen sich verbreitend ansetzt, und zwar hauptsächlich als durch König *Friedrich* II. von Preußen verursacht, indem theils dessen nachdrückliche Empfehlung des Erdäpfelbaus in Schlesien von da herüberwirkte, theils dessen siebenjähriger Krieg die Aushülfe wohlfeiler und ergiebiger Nahrungsmittel suchen lehrte; wenigstens heißen im Böhmischen die Erdäpfel noch immer *Bramborn*, der Angabe nach aus Brandenburger verstümmelt, welcher Namen damals noch den preußischen bei dem Volk überwog. Doch erst in späterer Noth wurde der Bau der Erdäpfel in Böhmen allgemein und ist es seitdem in angemessenem Verhältniß geblieben, neben den Cerealien immer höchst wichtig und bei deren Mangel unschätzbar.

Auf gleiche Weise betrachtet der verehrte Verfasser in einem zweiten Aufsatz die Steinkohlen. Der Überfluß an Brennholz, welchen die böhmischen Waldungen liefern, soll die Benutzung eines wohlfeilen und brauchbaren

Ersatzmittels nicht ausschließen, und der Bau der Steinkohlen, woran Böhmen sogar mit England soll wetteifern können, wird eifrig anempfohlen.

Kaiser-Franzens-Brücke. Wir wenden uns von diesen Naturerzeugnissen nunmehr zu einem Werke der Technik, bei welchem nationale Tüchtigkeit mehrfach in Betracht kommt. Die Monatschrift liefert uns eine ausführliche Beschreibung mit lithographirten Rissen der bei Karlsbad über die Tepl im Jahre 1826 neuerbauten steinernen Brücke, und mit wahrem Vergnügen empfangen und geben wir von einem Werk nähere Kenntniß, auf welches uns vom dortigen Curorte zurückgekehrte Freunde sowohl wegen seiner kühnen Anlage als sorgfältigen Ausführung schon vielfach aufmerksam gemacht hatten.

An der Stelle dieser merkwürdigen Brücke befand sich vormals schon eine steinerne mit drei Bogen, jeder zu 30 Fuß Weite, welche auf zwei Pfeilern im Flusse ruhten. Vor diesen Pfeilern hatten sich bei der außerordentlichen Überschwemmung in der Nacht zwischen dem 9. und 10. September 1821 sechs oberhalb durch die Fluthen mitfortgerissene hölzerne Brücken und sieben dergleichen Stege aufgethürmt und somit Stauung des Wassers, Unterwühlen der Pfeiler und Widerlagen und endlich den Einsturz der Brückenbogen veranlaßt. Um nun für die Folge dergleichen ungewöhnlichen Wassermassen freiern Durchfluß zu verschaffen und einem ähnlichen Unfall mög-

lichst vorzubeugen, nahm man für den neuen Brücken-
bau nur Einen Bogen an, der jedoch sehr flach gehalten
werden mußte, wenn die Fahrt über die Brücke nicht
allzu steil und unbequem werden sollte. Die Aus-
5 führung wurde auf dreierlei Weise, in Holz, Eisen
und Stein, projectirt; Seine Majestät der Kaiser
entschieden jedoch für letzteres Material und geruhten,
zu dem Bau 20,000 Gulden Conventionsmünze anzu-
weisen, welcher hierauf unter der Oberleitung des
10 durch mehrere hydrotechnische Werke, unter andern den
Bau der neuen Kettenbrücke bei Saaz über die Eger,
rühmlichst bekannten k. k. Straßenbaudirectors Stro-
bach durch den umsichtigen Straßenbaucommissär
Aloys Mayer im Herbste 1825 begonnen und mit
15 solchem Eifer betrieben wurde, daß schon im November
1826 die neue Brücke zum Gebrauch geöffnet werden
konnte.

Der Bau hatte bei Einheimischen und Fremden
allgemeines Interesse erregt, welches sich nach Weg-
20 nahme des Leergerüstes durch den kühn gesprengten
flachen Bogen, dessen Haltbarkeit jedoch der Baumeister
wohl berechnet und durch tüchtige Widerlagen gesichert
hatte, zu Staunen und Bewunderung steigerte. Dieser
Segmentbogen von 60 Grad hat nämlich 96 Fuß
25 Weite bei 13 Fuß Höhe über den bis zum höchsten
Wasserstand aufgeführten Widerlagen, und finden
wir nach Wiebekings vergleichender Tabelle der
ausgeführten steinernen Brücken (Theil III Seite 484

dessen Wasserbaukunst) in Deutschland nur eine einzige mit nahekommendem Verhältniß, nämlich die Fleischerbrücke zu Nürnberg, deren Bogen 95 Fuß Weite und 14 Fuß Höhe hat. Der Baumeister dieser im Jahre 1597 mit rothen Sandsteinen aufgeführten 5 merkwürdigen Brücke war Karl von Nürnberg, und hat dieselbe, obgleich damals der Tagelohn eines Zimmermanns oder Steinhauers nur 15 Kreuzer betrug, dennoch 82,172 Gulden gekostet. Auf der Straße von Montauban nach Nizza befindet sich 10 jedoch eine noch flacher gewölbte steinerne Brücke mit einem Bogen von 96 Fuß 11 Zoll Weite zu 11 Fuß Bogenhöhe, und ist dieß bei steinernen Brücken mit Einem Bogen, so viel uns bekannt, das niedrigste bis jetzt in Anwendung gekommene Bogenverhältniß. 15 In England, Frankreich und Italien sind zwar verschiedene Brücken mit Einem Bogen zu 140 bis 150 Fuß Weite in neueren Zeiten aufgeführt worden, allein mit nicht unter 1/5 dieser Weite zur Bogenhöhe, indessen diese Höhe an der neuen Karlsbader 20 Brücke noch nicht 1/7 der Bogenweite beträgt.

Eine solche flache Spannung würde sich der Hydrotekt bei diesem nach unsrer Erinnerung durch außerordentliche Überschwemmungen schon mehr höchst gefährlich gewordenen Flusse wahrscheinlich nicht erlaubt 25 haben, wenn ihm nicht das vortrefflichste Material so wie alle sonstigen technischen Mittel zur vollkommensten Ausführung zu Gebot gestanden hätten.

Das ganze Werk wurde nämlich mit Granitblöcken aus den fünf Stunden entfernten Karlsbader und Gut-Eicher Gründen aufgeführt und dabei eine seltene mechanische Fertigkeit und viele Gewandtheit
5 entwickelt. Besonders sinnreich und zweckmäßig finden wir die auf einer der Beschreibung beigefügten Platte dargestellte Vorrichtung zur Beischaffung und Aufstellung der im Durchschnitt 29 bis 35 Centner schweren, 3¼ bis 4¾ Fuß starken Wölbsteine.

10 Der Techniker wird daher die nähere Beschreibung dieses Baues so wie die angestellten Beobachtungen während des Setzens der ungeheuern, frei getragenen Last des flachen Gewölbes in der Zeitschrift selbst mit besonderem Interesse lesen und den k. k. Straßen-
15 baubeamten zu dem Gelingen dieses in solcher Vollkommenheit seltenen Werkes, das übrigens auch durch ein gefälliges und einfaches Äußeres anspricht, Glück wünschen.

Schon gereichte die Anlage und Ausführung der
20 Chaussee, auf welcher man von Teplitz her mit großer Bequemlichkeit und Sicherheit den hohen Berg nach Karlsbad herabkommt, der k. k. Baudirection zur größten Ehre; durch die am Ende dieser Kunststraße neu hergestellte Granitbrücke ist das gemeinnützige
25 Werk gänzlich vollendet, und letztere, mit der Benennung Kaiser-Franzens-Brücke, steht als ein würdiges Monument des erlauchten Begründers dieser großartigen Anlage. Möge solche vor der Allgewalt

außerordentlicher Naturereignisse immerdar bewahrt bleiben!

Kunstakademie. Die bildenden Künste haben in Prag, wo es weder an großen Mustern fehlt, noch die Anlässe eines umfangreichen und bewegten, Geschmack und Mittel vereinigenden Lebens zur Beschäftigung des Künstlers je mangeln, schon immer einen günstigen Stand und wo nicht glänzende, doch gute Unterstützung gehabt. Die Zeiten des Zurücktretens und der Vernachlässigung, welche aller Orten zu überstehen waren, haben auch hier den bessern eines neuen Aufschwungs und Gedeihens Raum gegeben.

Eine Akademie wirkt darauf hin, den mannichfachen Antheil für Kunst und Künstler zusammenzufassen, zu ordnen, zu erhöhen. Sie veranstaltet Kunstausstellungen, zu welchen die Lieferungen einheimischer Künstler, wenn man alle Verhältnisse erwägt, immer beträchtlich zu nennen sind. Von solcher Kunstausstellung gibt die Zeitschrift guten Bericht, den wir mit Vergnügen gelesen haben; da jedoch, um sicher weiter zu gehen, hier vor allem eignes Anschauen der Kunstwerke selbst erfordert würde, so können wir uns dießmal über den Gegenstand nicht ausbreiten, sondern begnügen uns, ihn der Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Welche reiche Gemähldesammlungen aber in Prag und sonst in Böhmen befindlich, läßt sich schon aus dem Einen Verzeichniß abnehmen, das uns Herr Galeriecustos Burde bloß von solchen Ölgemählden des Lucas Kranach angibt, die bisher in dem Heller'schen Verzeichniß der Werke dieses Meisters nicht aufgeführt waren.

Conservatorium der Tonkunst. Die Anlagen zur Musik sind in Böhmen bekanntlich äußerst verbreitet; diese Gabe wächs't gleichsam freiwillig aus dem Volk hervor, und Genuß und Übung derselben führen schon vom 5 Kindesalter her den entschieden Fähigen einer weiteren Entwickelung entgegen, zu welcher es beinah auf keinem Dorfe weder an Unterricht noch an Vorbildern gänzlich gebricht.

Doch hat man bei diesem den Böhmen seit Menschen- 10 gedenken inwohnenden Schatze von Anlagen bald wahrnehmen müssen, wie sehr ein bloß natürliches Gedeihen gegen die Forderungen einer wissenschaftlichen, zur größten Mannichfaltigkeit und Umfassung gesteigerten Kunst noch zurückstehen bleibt, und daß auch das glücklichste Talent 15 des Einwirkens einer gründlichen Schule nicht entrathen kann.

Hievon überzeugt, hatten im Jahre 1810 eine Anzahl Gönner und Freunde der Tonkunst in Prag zur Beförderung derselben mit kaiserlicher Genehmhaltung einen 20 Verein gestiftet, welcher seine ansehnlichen Mittel alsbald zur Gründung eines Conservatoriums verwandte, worin für eine bedeutende Zahl von Schülern ein umfassender Unterricht eröffnet wurde. Der wohlüberdachte Studienplan dieser liberalen Anstalt erstreckt sich auf 25 sechs Jahre, und der Zweck geht zunächst auf Bildung tüchtiger Orchestermitglieder und brauchbarer Sänger und Sängerinnen für die Bühne. Der Erfolg hat sich bis jetzt besonders in ersterer Hinsicht so wie in Ausbildung vorzüglicher Lehrer bewährt. Die von dem 30 Conservatorium veranstalteten Prüfungen, Akademien und selbst dramatischen Vorstellungen lassen auch im Publicum einen frischen Antheil sich stets erneuen.

Ein im Jahre 1826 unter dem Schutzansehen des Erzbischofs von Prag gestifteter Verein für Kirchenmusik wirkt in andrer Art und Richtung, indem er die großen ernsten Meisterwerke, deren Aufführung vermehrte Hülfsmittel erfordert, mit angemessener Sorgfalt zur Erschei- 5 nung bringt.

Hier ist denn auch das Requiem von Tomaschek, welches als eine neueste Schöpfung des gefeierten Componisten in einem vorliegenden Hefte ausführlich besprochen wird, nicht mit Stillschweigen zu übergehen, so 10 wie zugleich der für Beethoven veranstalteten kirchlichen Todtenfeier ehrend Erwähnung zu thun.

Poesie. Böhmen hegt in seinem Innern, wie auch die vorliegenden Hefte bezeugen, eine reiche dichterische Flora, welche sogar gemäß den eigenthümlich zwiefachen Ge- 15 schichtselementen ihres Bodens in doppeltem Dasein, in einem böhmischen und einem deutschen, hervortritt. Von dem Zusammenleben zweier Sprach- und Dichtungssphären gibt uns Böhmen jetzt ein merkwürdiges Bild, worin bei größter Trennung, wie schon der Ge- 20 gensatz von Deutschem und Slavischem ausdrückt, doch zugleich die stärkste Verbindung erscheint. Denn wenn die böhmischen Dichter, selbst indem sie alten Mustern folgen, nicht umhin können, durch Sinnesart, Ausdrucksweise und Gedichtformen doch auch in heutiger 25 Bildung Deutsche zu sein, so sind hinwider die deutschen Dichter in Böhmen durch entschiedene Neigung und stetes Zurückgehen zum Altnationalen ihrerseits recht eigentlich böhmisch.

Unter den letztern ist als hervorragendes Beispiel be- 30 sonders Karl Egon Ebert zu nennen, ein schönes Talent, welches hauptsächlich böhmische Stoffe gewählt

und sie in mehrfachen Formen, auch sogar in einem großen Epos, mit Feuer und Leichtigkeit behandelt hat. Auch Anton Müller zeigt eine schöne Gabe, solche Stoffe lyrisch zu bearbeiten, und schon bei früherer Ge-
5 legenheit ist seiner Romanzen von Horimir und dessen Roß Schemik mit Anerkennung gedacht worden. Von andrer Seite haben wir aus deutscher Übersetzung neuere böhmische Sonette von Kollar kennen gelernt, und da auch deutsche Gedichte von Ebert und Müller
10 über nationale Gegenstände durch Swoboda und Hanka in's Böhmische übertragen worden, so kann der Austausch und die Wechselseitigkeit nun nicht weiter gehen.

Aus allem diesem aber dürfte das Ergebniß folgen, daß, in Gemäßheit des schon festgestellten Verhältnisses,
15 beiderlei Dichtungszweige, der böhmische wie der deutsche, ihren wahren Grund und Boden dennoch stets in dem Altböhmischen zu suchen haben, wo Leben, Sprache und Poesie der Nation noch die eigenste und selbstständigste Gestalt tragen. Böhmen ist reich an Denk-
20 malen dieser Blüthenzeit. Die kostbaren Überbleibsel seiner alten Literatur, nie ganz vergessen, sind in unsern Tagen unverhofft durch die reichsten Entdeckungen vermehrt worden. Durch eine bedeutungsvolle Schickung fand grade in dieser Zeit, wo die Liebe zum vaterländischen
25 Alterthum überall neu erwacht ist, Herr Bibliothekar Hanka die Königinhofer Handschrift, eine Sammlung böhmischer Heldenlieder, die uns auch bereits in deutscher Übersetzung durch zwei Auflagen bekannt geworden. Die Sammlungen slavischer und böhmischer Volkslieder von
30 Tschelakowsky und andre dahin gehörige Mittheilungen schlossen sich an, und seitdem bereichert sich diese Literatur von Tag zu Tag. Noch manchen größern Fund

dieser Art zu machen fehlt es nicht an Hoffnung und Aussicht, besonders jetzt, da eine allgemeine Aufregung für diese Gegenstände durch das böhmische Museum so kräftig unterhalten wird.

So häuft sich denn ein Schatz an, den immerhin, 5 wie wir auch an unsern deutschen Schätzen solcher Art Ähnliches sehen, nur ein kleiner Kreis genauer kennen und genießen mag, dessen Wirkung aber darum nicht weniger allgemein ist.

Den naturkräftigen und phantasiereichen Charakter 10 des altböhmischen Lebens aus diesen Quellen, zu denen wir auch Chroniken rechnen müssen, klar und stark hervorströmen zu lassen und in ihrer auffrischenden Behandlung die Derbheit der antiken Motive möglichst beizubehalten, wollen wir den neueren böhmischen Dichtern, 15 wenn sie dergleichen Stoffe wählen, bestens empfohlen haben, welches nicht ausschließt, auch einen heutigen, allgemein ansprechenden Gehalt damit zu verknüpfen.

Theater. Hier ist in Kürze anzumerken, daß die von den böhmischen Landständen gestiftete und gut unterstützte 20 Prager Bühne seit einer langen Reihe von Jahren den bestgebildeten und in bewährter Überlieferung fortarbeitenden deutschen Bühnen beizuzählen ist. Vorzüglichste Talente, welche sich in Deutschland zum ersten Ruhm erhoben, sind von dieser Bühne ausgegangen oder haben 25 geraume Zeit ihr angehört. Von ihren neueren Erscheinungen wird verständiger Bericht ertheilt, worin unverkennbar das Streben ist, das Vorübereilende des Tages im Zusammenhang aufzufassen und mit minder flüchtiger Beziehung zu verknüpfen. 30

Noch besonders zu erwähnen ist bei dieser Gelegenheit, daß von der Prager Bühne herab neben dem deut-

schen Schauspiel auch zu Zeiten ein böhmisches den seiner Volkssprache anhänglichen und ihrer auch in den höheren Ständen noch kundigen Eingebornen mächtig ergötzt und so dem nationalen Leben auch dieser eindring-
5 liche Reiz nicht mangelt.

Debatten. Auch diese Rubrik finden wir in dem Schlußverzeichniß und verbergen unsere Zufriedenheit darüber nicht, daß nur wenige Seiten diesem traurigen Geschäft gewidmet sind. Wir wollen zwar die wackere
10 Redaction von solchen Controversen nicht ganz abmahnen, aber sie doch ersuchen, sich nur höchst selten dazu aufregen zu lassen. Über wen beschweren sie sich? Über Durchreisende — und wer hat sich über die nicht zu beklagen? über mißwollende Stadt- und
15 Landsgenossen — dieses Geschlecht stirbt nicht aus; also nur im äußersten und zwar im seltenen Falle der eigentlichen Verläumdung würden wir dergleichen Rügungen räthlich finden und da auch lieber den eigentlichen Richter anrufen als das Publicum, bei
20 welchem Gleichgültigkeit und vorgefaßte Meinung gewöhnlich obwalten und regieren.

Schluß. Unsre Anzeige der gehaltvollen Zeitschrift endet mit dem Bedauern, so manches Schätzenswerthes des vorliegenden ersten Jahrgangs gar nicht oder kaum
25 berührt zu haben, noch selbst von den folgenden Jahrgängen irgend sprechen zu können. Allein die Unmöglichkeit, eine übergroße Versammlung von gleichberechtigten Einzelnen in gegebenen Raum aufzunehmen, nöthigt zu repräsentativen Maßregeln, und wir müssen uns genü-

gen lassen, die Menge und Mannichfaltigkeit des Vorhandenen in vorzüglichen oder uns besonders ansprechenden Beispielen einigermaßen vorgestellt zu haben.

Indem wir daher von den beiden Jahrgängen 1828 und 1829 nur anerkennen wollen, daß ihr Reichthum 5 an werthvollen Mittheilungen jeder Art nur stets wachsend erscheint, wie sie denn auch die letzten Arbeiten des zu Anfang 1829 im sechsundsiebenzigsten Lebensjahre leider dahingeschiedenen Dobrowsky enthalten, wünschen wir unsern Lesern Antrieb und Neigung, die Quellen so 10 vielfach belehrender Kunde nun selbst anzugehen und dadurch jede Fortsetzung von unsrer Seite entbehrlich zu machen.

J. W. von Goethe.

Briefe eines Verstorbenen.

Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich, geschrieben in den Jahren 1828 und 1829.

5 Zwei Theile.

München, F. G. Franckh. 1830.

Ein für Deutschlands Literatur bedeutendes Werk. Hier wird uns ein vorzüglicher Mann bekannt, in seinen besten Jahren, etwa ein Vierziger, in einem
10 höhern Stande geboren, wo man sich nicht erst abzumüden braucht, um auf ein gewisses Niveau zu gelangen, wo man früh Gelegenheit findet, der Schmied seines eigenen Glücks zu sein, und, wenn das Werk mißlingt, wir es uns selbst anzurechnen haben.

15 Die Briefe sind in den Jahren 1828 und 1829 auf einer Reise geschrieben, welche mehr zur Zerstreuung, in Absicht, von Mißmuth, von verfehltem Unternehmen sich zu erholen, als zu irgend einem andern Zweck angetreten worden. Gerichtet sind sie
20 an eine zärtlich geliebte, genau und fest verbundene Freundin, die man in kurzem wieder zu sehen hofft.

Der Schreibende erscheint als geprüfter Weltmann von Geist und lebhafter Auffassung, als der durch ein bewegtes sociales Leben, auf Reisen und in höhern Verhältnissen Gebildete, daneben auch als durchgearbeiteter freisinniger Deutscher, umsichtig in Literatur 5 und Kunst.

Als guter Geselle tritt er auf, auch in der nicht besten Gesellschaft, und weiß sich immer anständig zu halten; er bleibt sowohl bei den banalen Wildheiten der Rennjagd als den herkömmlichen Ausschweifungen 10 der Gelage sein selbst mächtig und ist ungeachtet unbequemer Rheumatismen und Migränen rüstig bei der Hand. Besonders aber fehlt er sich selbst nie, wenn er sich vornimmt, Ausflüge da- oder dorthin, hin und her, kreuz und quer durchzusetzen. Alle Wit- 15 terungen sind ihm gleich; die schlechtesten Wege, die unbequemsten Mittel des Transports, Verfehlung des Wegs, Sturz und Beschädigung, und was man sonst zufällig Widerwärtiges nur denken mag, rühren ihn keineswegs. 20

Beschreibungen von Gegenden machen den Hauptinhalt der Briefe, aber diese gelingen ihm auch auf eine bewundernswürdige Weise. England, Wales, besonders Irland, und dann wieder die Nordküste von England sind meisterhaft geschildert. Man kann 25 sich's nicht anders möglich denken, als er habe, die Gegenstände unmittelbar vor Augen, sie mit der Feder aufgefaßt; denn wie er auch jeden Abend sorgfältig

sein briefliches Tagebuch geführt haben mag, so bleibt eine so klare ausführliche Darstellung immer noch eine seltne Erscheinung.

Mit heiterer Neigung trägt er das Monotonste
5 in der größten individuellen Mannichfaltigkeit vor. Nur durch seine Darstellungsgabe werden uns die zahllosen verfallenen Abteien und Schlösser Irlands, diese nackten Felsen und kaum durchgänglichen Moore bemerkenswerth und erträglich. Armuth und Leicht-
10 sinn, Wohlhabenheit und Absurdität würde uns ohne ihn überall abstoßen. Diese Betriebsamkeit der stumpfen Jagdgenossen, diese Trinkstuben, die sich immer wiederholen, werden uns in ununterbrochener Folge doch erduldsam, weil er die Zustände erträgt.
15 Man mag sich von ihm wie von einem lieben Reise-gefährten nicht trennen eben da, wo die Umstände die allerungünstigsten sind; denn sich und uns weiß er unversehens aufzuheitern. Vor ihrem Untergang bricht die Sonne nochmals durch getheiltes Gewölk
20 und erschafft auf einmal durch Licht und Schatten, Farb' und Gegenfarbe eine bisher ungeahnete Welt vor den erstaunten Augen. Wie denn seine Reflexionen über künstlerisch zusammengefaßtes Landschaftsbild und eine successive, gleichsam cursive Reisemahlerei
25 als höchst trefflich zu achten sind.

Haben wir nun ihn mit Geduld durch solche lang-wierige Pilgerschaften begleitet, so führt er uns wieder in bedeutende Gesellschaft. Er besucht den famosen

O'Connell in seiner entfernten, kaum zugänglichen Wohnung und vollendet das Bild, das wir uns nach den bisherigen Schilderungen von diesem wundersamen Manne im Geiste entwerfen konnten. Dann wohnt er populären Zusammenkünften bei, hört den Ge- 5 nannten sprechen, sodann jenen merkwürdigen Shiel und andere wunderlich auftretende Personen. Auch dergleichen Gastmahle schlägt er nicht aus, wo sich ein- oder der andere der gefeierten Tageshelden zu eignen Gunsten und Ungunsten mehr oder weniger 10 auszeichnet. An der großen irländischen Haupt-angelegenheit nimmt er menschlich-billigen Antheil, begreift aber die Zustände in aller ihrer Verwickelung zu gut, als daß er sich zu heitern Erwartungen sollte hinreißen lassen. 15

Wenn nun aber auch der menschlichen Gesellschaft mancher Raum in diesen Briefen gegönnt ist, so nimmt doch bei weitem die Beschreibung von Gegenden den größten Theil derselben ein und drängt sich immer wieder vor. Eigentlich sind es aber keine Beschrei- 20 bungen, sondern Durchflüge, die man mit ihm auf zerbrechlichen Wägelchen, oft auch zu Fuße machen muß und sich daran um desto mehr ergötzt, als man, weder durchnäßt noch ermüdet, weder ab- noch umgeworfen, den Vorfällen ganz ruhig zusehen kann. 25

Warum man aber gern in seiner Nähe bleibt, sind die durchgängig sittlichen Manifestationen seiner Natur; er wird uns durch seinen reinen Sinn bei

einem natürlichen Handeln höchst interessant. Es wirkt so angenehm erheiternd, ein wohlgesinntes, in seiner Art frommes Weltkind zu sehen, welches den Widerstreit im Menschen von Wollen und Vollbringen
5 auf das anmuthigste darstellt. Die besten Vorsätze werden im Lauf des Tages umgangen, vielleicht das Gegentheil gethan. Dieß incommodirt sein Innres dergestalt, daß zuletzt ein tiefgefühlter, wenn auch parador ausgedrückter Besserungssinn unter der Form
10 einer Ehrensache hervortritt.

Er sagt: Wenn ich bei irgend einem Anlaß mein Ehrenwort einem andern gebe und es nicht halte, so muß ich mich mit ihm schlagen; wie wär' es denn, wenn ich mir selbst das Ehrenwort gäbe, dieß und
15 jenes, was mich oft reut, zu unterlassen? da käm' ich denn doch gegen mich selbst in eine bedenkliche Stellung.

Wäre denn wohl Kants kategorischer Imperativ in empirischer Form, gleichnißweise, artiger aus-
20 zudrücken?

Religionsbegriffe oder -gefühle sind, wie man hieraus sieht, ihm nicht zur Hand. Er bescheidet sich, daß dem Menschen über gewisse Dinge keine deutliche Auskunft gegeben sei.

25 Der äußere Cultus, den man, das Innere zu beschwichtigen, anordnet, ist ihm deutlich. Die römische Kirche wie die anglicanische läßt er bestehen, aber unbewunden spricht er aus, was er von ihnen hält.

Dagegen bekennt er sich zu dem, was man sonst natürliche Religion nannte, was aber in der neuern Zeit schon wieder sich zu einer andern Ansicht gewendet hat. Der Frömmelei ist er besonders aufsässig, und einige, wie es jedoch fast scheinen will, von fremder Hand eingeschaltete Aufsätze drücken sich sehr stark hierüber aus.

Ritterlich, wie oben gegen sich selbst, benimmt er sich durchaus, und die Art, wie er sich überall ankündigt, jederzeit auftritt, bringt ihm großen Vortheil. Man denkt sich seine Person ansehnlich und angenehm, er stellt sich Hohen und Geringeren gleich, allen willkommen. Daß er die Aufmerksamkeit von Frauen und Mädchen besonders erregt, ist wohl naturgemäß; er zieht an und wird angezogen, weiß aber als welterfahrner Mann, die kleinen Herzensangelegenheiten mild und schicklich zu endigen. Freilich hat er alles an eine innig geliebte, ihm durch Neigung angetraute Freundin zu berichten, wo er sich denn wohl mancher dämpfender Ausdrücke bedienen mag. Nicht weniger versteht er hie und da verfängliche Geschichten mit Anmuth und Bescheidenheit, wie es die beste Gesellschaft erträgt, schicklich einzuflechten.

Die Reise ist in den letzten Jahren unternommen und durchgeführt, bringt also das Neuste aus genannten Ländern, wie ein geistreicher, um- und einsichtiger Mann die Zustände gesehen, uns vor Augen. Nach unsrer Meinung gereicht es diesem Werke zu

großem Vortheil, daß die zwei letzten Bände vor den zwei ersten erscheinen, wodurch der ganze Vortrag eine epische Wendung nimmt; denn zu jedem, was vorgeht, muß man sich das Vorhergehende denken, wel-
5 ches durch die große Consequenz des Schreibenden, durch sein sichres Verhältniß zu der geliebten Freundin erleichtert wird. Mit einem klaren Geiste wird man leicht bekannt, und mit dem Weltmanne findet ihr's gleich bequem, weil er durchaus offen erscheint, ohne
10 eben gerade aufrichtig zu sein.

Nach und nach hilft uns der werthe Mann selbst aus dem Traume. Man sieht, es ist ein schönes, höchst fähiges Individuum, mit großen äußern Vortheilen und zu genügendem Glück geboren, dem aber
15 bei lebhaftem Unternehmungsgeiste nicht Beharrlichkeit und Ausdauer gegeben ist, daher ihm denn manches mißlungen sein mag. Eben deßwegen kleidet ihn auch diese wundersam genialisch-zwecklose, für den Leser zweckerreichende Reise gar zu gut. Denn da wir nicht
20 unterlassen können, englischen und irländischen Angelegenheiten unsre Aufmerksamkeit zuzuwenden, so muß es uns freuen, einen so begabten Landsmann gleichsam als forschenden Abgesandten dorthin geschickt zu haben.

25 Dieß sei genug, obschon noch viel zu sagen wäre, ein so lesenswerthes und gewiß allgemein gelesenes Buch vielleicht schneller in Umlauf zu bringen, welches auch als Muster eines prosaischen Vortrags ange-

rühmt werden kann, besonders in beschreibenden Darstellungen, wohin man immer hingewiesen wird.

Schließlich aber, weil man doch mit einem solchen Individuum immer näher bekannt zu werden wünscht, fügen wir eine Stelle hinzu, die uns seine Persönlichkeit etwas näher bringt: 5

„Einige Zeit später brachte mir Capitän S. die letzte Zeitung, worin bereits mein Besuch in der beschriebenen Versammlung und die von mir dort gesagten Worte nebst den übrigen Reden mit aller der 10 in England üblichen Charlatanerie drei oder vier Seiten füllten. Um dir einen échantillon von diesem Genre zu geben und zugleich mit meiner eignen Beredsamkeit gegen dich ein wenig zu prunken, übersetze ich den Anfang des mich betreffenden Artikels, wo 15 ich in eben dem Ton angepriesen wurde, wie ein Wurmdoctor seinen Pillen oder ein Roßkamm seinen Pferden nie besessene Eigenschaften andichtet. Höre:

'Sobald man die Ankunft des .... erfahren hatte, begab sich der Präsident mit einer Deputation auf 20 dessen Zimmer, um ihn einzuladen, unser Fest mit seiner Gegenwart zu beehren.

Bald darauf trat er in den Saal. Sein Ansehen ist befehlend und graziös (commanding and graceful). Er trug einen Schnurrbart, und obgleich von sehr 25 blasser Farbe, ist doch sein Gesicht außerordentlich gefällig und ausdrucksvoll (exceedingly pleasing and expressif). Er nahm seinen Platz am obern Ende der

Tafel, und sich gegen die Gesellschaft verneigend, sprach er deutlich und mit allem gehörigen Pathos (with proper emphasis), aber etwas fremdem Accent folgende Worte'" u. s. w.

5 Eben deßhalb werden denn auch die zwei ersten nachversprochenen Theile sehnlich erwartet werden, besonders von Lesern, welche eben jene Kenntniß der Persönlichkeiten, Namen, Verhältnisse, Zustände für nothwendiges Complement auch der schon an sich ano-
10 nym höchst interessanten Überlieferungen hoffen und begehren. Für uns aber würde es dem Werthe des Buchs nichts benehmen, sollte sich's auch am Ende finden, daß einige Fiction mituntergelaufen sei.

Goethe.

Ankündigungen. Geleitworte.

1813—1830.

[Agnese.

Ernsthaftes Singspiel in zwei Aufzügen von Buonavoglia.

Musik vom Capellmeister Paer.]

Vorerinnerung.

Uberto liebt seine einzige Tochter auf das zärtlichste und entwickelt ihr glückliches Naturell durch sorgfältige Erziehung. Er ist mit ihr auf's innigste verbunden und kann die herrlichste Zukunft hoffen. Die Bekanntschaft Ernests, eines jungen leidenschaftlichen Mannes, stört das Familienglück. Verhältnisse zu seinen Verwandten hindern ihn, wenigstens für den Augenblick, an eine Heirath mit Agnesen zu denken; aber er wünscht sie zu besitzen und bedient sich hierzu des verwegenen Kunstgriffs, daß er sich der Tochter beliebt und zugleich dem Vater verhaßt macht. Nun wagt er, ihr seine Hand offen anzutragen, welche sie anzunehmen geneigt wäre, wenn der Vater sich nicht auf's strengste widersetzte. Ernest weiß durch künstliche Behandlung die Leidenschaft der Tochter und die Widersetzlichkeit des Vaters zu vermehren, so daß Agnese zuletzt sich entschließt, mit dem Ge-

liebten zu entfliehen. Zwar verbindet er sich mit ihr heimlich, weiß aber unter hundert Vorwänden die öffentliche Erklärung aufzuschieben. Die Frucht dieser Verbindung ist eine Tochter, welchem Kinde die in einer höchst zweideutigen Lage mehrere Jahre sich ab- 5 quälende Mutter die höchste Sorgfalt schenkt, aber ihren Gatten so wenig dadurch zu rühren vermag, daß er sie durch wiederholte Untreue und Gleichgültigkeit zur Verzweiflung bringt. Agnese entschließt sich, heimlich zu entweichen und zu ihrem Vater zurück- 10 zukehren, dem sie seit Jahren keine Nachricht von sich zu geben gewagt. Aber sie weiß nicht, daß er aus Schmerz über ihre Flucht in Melancholie und Wahnsinn verfallen ist.

Ernest, der bei allem Wankelmuth doch immer 15 Leidenschaft für sie hegt, erfährt kaum ihre Entfernung, als er mit erwachter Neigung ihre Spur verfolgt.

Hier beginnt der

erste Act, 20

in einer wilden Gegend, bei Nachtzeit, unter Donner und Blitz. Ernest, begleitet von Landleuten, sucht vergebens die entwichene Agnese und entfernt sich hierauf.

Es wird Tag. Agnese mit ihrer Tochter tritt auf. Sie hört Kettengerassel und fürchtet einen ent- 25 flohenen Verbrecher; aber es ist Uberto, ihr Vater, der sich aus dem Irrenhause, wo man ihn, den Wahnsinnigen, einsperrte, losgemacht hat. Sie erkennt ihn,

aber er sie nicht. Er ist anfangs freundlich und gelassen, fällt jedoch bei den Worten: Vater, Tochter, in Wuth und will das Kind erschlagen. Die Wächter des Irrenhauses kommen dazu und bemächtigen sich seiner.

Die Scene verwandelt sich in die Wohnung des Inspectors, Don Pasquale, der sich an den Gedanken von Vaterschaft und Großvaterschaft ergötzt. Seine Tochter Carlotta, als Braut, tritt zu ihm, bald darauf das Kammermädchen Vespina, welche die Wiederkunft Agnesens, ihrer sonstigen Gebieterin, fürsprechend ankündigt. Don Pasquale will nichts von ihr wissen und bestärkt sich in einem Monolog, kann aber sich kaum erwehren, durch Agnesen, welche ihn überrascht, gerührt zu werden. Er verläßt sie. Ihre Freundin Carlotta nimmt sich heimlich ihrer an. Agnese wird darauf von Ernest überrascht. Sie weis't ihn ab. Er entfernt sich zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Don Pasquale hat sich überreden lassen und will Agnesen erlauben, ihren eingekerkerten Vater zu sehn. Sein trauriges Zimmer wird vorgestellt, und eine höchst bedeutende Scene zwischen dem Wahnsinnigen, Agnesen, Pasquale, dem Hausarzt und dem Wärter macht das Finale des ersten Acts.

Zweiter Act.

Man hat den Uberto in seine ehemaligen Wohnzimmer versetzt, in der Absicht, ihn durch früher ge-

kannte Gegenstände unter dem Beistande seiner Tochter wieder zur Besinnung zu bringen. Es gelingt anfangs nur zum Theil, endlich aber verwandelt sich die Scene in einen von ihm geliebten Hausgarten. Hier versöhnen sich zuerst durch Vermittelung Pasquale's und des Kindes Agnes und Ernest, sodann erkennt Uberto nach und nach die Gegenstände, Agnesen und sich selbst wieder, und die Begebenheit gewinnt einen erwünschten Ausgang.

Willkommen!

Übersicht.

Der Vorgesang erinnert an die frommen Wünsche, welche Rath und Bürgerschaft an der Ehrenpforte
5 ihrem geliebtesten Landesherrn entgegen riefen.

Nr. 1. Sonett leitet das Ganze ein, besonders aber die nächstfolgenden Gedichte, wozu

Nr. 2. der Übergang ist.

Nr. 3. Die Sterne beziehen sich auf die Himmels-
10 zeichen und Sternbilder, womit das Observatorium und ein benachbartes Gebäude geschmückt waren.

Nr. 4. Blumen und Pflanzen. Dieses Gedicht verleiht jenen Gewächsen eine Stimme, welche an einigen Wohnungen, sodann aber auch am römi-
15 schen Hause sich auszeichneten.

Nr. 5. Der Kranz ward vor dem Schauspielhause von einigen Jungfrauen als Darstellerinnen der genannten Blumen überreicht.

Nr. 6. Sollte die Überschrift einer Ode führen,
20 sowohl wegen alterthümlicher Form als wegen des ihr eigenen Gedankenschwunges.

Nr. 7. Eine gleiche Bezeichnung ist auch diesem Gedichte nicht zu versagen.

Nr. 8. *Worte der Zeit* klingen kräftig an ein früheres Kraftlied eines aus unserer Mitte bald Geschiedenen.

Nr. 9. Sollte *Wielands Pforte* überschrieben sein, weil von da her diese Töne sich vernehmen lassen.

Nr. 10. Könnte man mit Recht *gesellige Nachbarschaft* überschreiben, da das Gedicht sich auf eine Wohnung bezieht, welche, ein geselliges Dasein begünstigend, noch in gegenwärtigem Falle sich einer glanzreichen Nachbarschaft erfreut.

Nr. 11. *Die Unsichtbaren* haben auch etwas Sichtbares nach außen gewendet und sich dadurch würdig zu erkennen gegeben.

Nr. 12. Ebendieselben sieht man hier ihre Symbole in bedeutungsvollen *Gnomen* auslegen.

Nr. 13. *Schillers Halle* zeigt sich mit bedeutenden Weihgeschenken geschmückt.

Nr. 14. *Dem wiederkehrenden Landesvater* ein patriotischer Jüngling.

Nr. 15. *Das römische As* gelangt zum Wort, um anzudeuten, wie Altes und Neues sich einander die Hand reichen.

Nr. 16 und 17. *Das Alterthum* redet hier in seiner eignen Sprache unsre Empfindungen.

Nr. 18. *Volksfest*, dem Vater des Volks gefeiert.

Nr. 19. Waffenglanz, der erneueten Wappen echte Auslegung.

Nr. 20. Gruß zur Heimkehr, allstimmiger Tagesruf.

5 Nr. 21. Der Liebfrauenthurm, ein Denkmal des Mittelalters, belebt sich, um in die frommen Gesinnungen der Gegenwart auf seine Weise einzustimmen.

Nr. 22. Patriotisches Stillleben zeigt die 10 heitere Beharrlichkeit, die sich Einem Ort, Einem Fürstenhause, Einem Volk und Geschäft getreulich widmet.

Nr. 23. Handelsmann aus Brüssel; denn auch von außen und aus der weiten Welt wird der 15 Werth und die Würde eines Gesammtlebens und -wirkens anerkannt.

Nr. 24. Knabengruß läßt hier vernehmen, wie auch in Kindes- und Säuglingsmunde Ihm Lob und Freude bereitet sei.

20 Nr. 25. Der Landmann spricht sich heiter, theilnehmend und wohlgefällig aus.

Nr. 26. Kunstschule erklärt die an ihrer Pforte aufgestellten Sinnbilder.

Nr. 27. Sylbenräthsel fordert zu stillem Nach- 25 denken eines Erfreulichen auf.

Nr. 28. Sehnsucht in liebevoller Sorge.

Nr. 29. Die Saale zur Ilm in löblichem Wetteifer.

Nr. 30. Dem Frieden Lobgesang.

Nr. 31. Den Einziehenden patriotischer Zuruf.

Nr. 32. Familiengemählde. Es ist gegründete Hoffnung, daß die bildende Kunst sich mit der dichtenden zur Vollendung dieses Entwurfs vereinigen werde.

Die Inschrift von Heilsberg.

Zu den geheiligten Plätzen, wo St. Bonifacius
selbst oder seine Gehülfen zuerst das Evangelium den
Thüringern angekündigt, rechnen wir billig einen
5 wohlgelegenen Hügel zwischen Rudolstadt und Remda,
woselbst nicht fern von einer Heilquelle ein Gottes-
häuslein entstand, woran sich nach und nach das
Dorf ansiedelte, Heilsberg benams't, anzudeuten, wie
mancher auf dieser Höhe sein Heil gesucht und gefunden.
10 Die erste Capelle ward nach und nach zur größeren
Kirche; denn selbst die uralte Tafel, von der wir
sprechen, zeugt von früherem Wohlstand und späterer
Abänderung des Gebäudes. In einem Pfeiler der
äußeren Mauer fand sich ein großer Sandstein ein-
15 gefügt, bezeichnet mit wundersamen Quadratbuchstaben.
Mehrere Jahrhunderte mochte man die Inschrift
staunend betrachten, bis Schilter dieselbe durch einen
Kupferstich in dem Thesaurus antiquitatum, T. II.,
zuerst bekannt machte, ohne jedoch eine Deutung zu
20 wagen. Nur die Worte Lodovic und Doring glaubte
er zu sehen und vermuthete, es sei der Theilungs-
tractat, welchen König Ludwig der Erste im Jahr 817

unter seinen Söhnen gestiftet. Dabei blieb es: andere Gelehrte gedachten der Inschrift, ohne dieselbe zu entziffern. Indessen drohte die Zeit eine gänzliche Vernichtung des Denkmals.

Dieses ward aber durch Fürsorge Ihro Königlichen 5 Hoheit des Großherzogs von Weimar mit so manchen anderen Alterthümern gerettet und im Frühjahr 1816 nach der Stadt geschafft, in dem Vorhause der Bibliothek aufgestellt und sogleich in der Zeitschrift Curiositäten im fünften Bande Seite 507 auf's neue 10 bekannt gemacht, auch die Inschrift auf einer Kupfertafel mitgetheilt, daneben die Forscher des deutschen Sprachgebietes aufgerufen, Meinung und Gutachten über diese räthselhafte Schrift zu eröffnen. Niemand aber fand sich, der eine Erklärung derselben gewagt 15 hätte.

Endlich gelangte durch höchste Vermittelung die Abbildung des Denkmals an Herrn von Hammer, welcher den durchdringenden Blick zu Erforschung älterer und neuerer Schrift- und Sprachgeheimnisse 20 auch hier bethätigte und eine Auflösung bewirkte, die wir den Freunden geschichtlichen Alterthums in Hoffnung dankbarer Anerkennung hierdurch überliefern.

Summarische Jahresfolge Goethe'scher Schriften.

Über die Ausgabe der Goethe'schen Werke.
Morgenblatt 1816. Nr. 101.

Schon lange Jahre genießt der Verfasser das Glück, daß die Nation an seinen Arbeiten nicht nur freundlich Theil nimmt, sondern daß auch mancher Leser, den Schriftsteller in den Schriften aufsuchend, die stufenweise Entwicklung seiner geistigen Bildung zu entdecken bemüht ist. Wie sehr er dieses zu schätzen weiß, ist mehrern verehrten Personen bekannt, die mit ihm in nähern Verhältnissen stehen, aber auch Entfernte können daraus abnehmen, daß ihm ihre Theilnahme lieb und werth ist, da er für sie die Darstellung seines Lebens unternommen hat, deren Hauptzweck es ist, die Entwicklung schriftstellerischer und künstlerischer Fähigkeiten aus natürlichen und menschlichen Anlagen faßlich zu machen.

Wenn er nun aber vernimmt, daß man in gleicher Ansicht den Wunsch hegt, die neue Ausgabe seiner Schriften möchte chronologisch geordnet werden, so

hält er es für Schuldigkeit, umständlich anzuzeigen, warum dieses nicht geschehen könne.

Wir haben zwar an der Ausgabe Schiller'scher Werke ein Beispiel solcher Anordnung; allein der Herausgeber derselben war in einem ganz andern 5 Falle als der ist, in welchem wir uns gegenwärtig befinden. Bei einem sehr weiten Gesichtskreise hatte Schiller seinen Arbeitskreis nicht übermäßig ausgedehnt. Die Epochen seiner Bildung sind entschieden und deutlich; die Werke, die er zu Stande gebracht, 10 wurden in einem kurzen Zeitraume vollendet. Sein Leben war leider nur zu kurz, und der Herausgeber übersah die vollbrachte Bahn seines Autors. Die Goethe'schen Arbeiten hingegen sind Erzeugnisse eines Talents, das sich nicht stufenweis entwickelt und auch 15 nicht umherschwärmt, sondern gleichzeitig aus einem gewissen Mittelpuncte sich nach allen Seiten hin versucht und in der Nähe sowohl als in der Ferne zu wirken strebt, manchen eingeschlagenen Weg für immer verläßt, auf andern lange beharrt. Wer sieht nicht, daß 20 hier das wunderlichste Gemisch erscheinen müßte, wenn man das, was den Verfasser gleichzeitig beschäftigte, in Einen Band zusammenbringen wollte, wenn es auch möglich wäre, die verschiedensten Productionen dergestalt zu sondern, daß sie sich alsdann wieder der 25 Zeit ihres Ursprungs nach neben einander stellen ließen?

Dieses ist aber deßhalb nicht thunlich, weil zwischen Entwurf, Beginnen und Vollendung größerer, ja selbst

kleinerer Arbeiten oft viele Zeit hinging, sogar bei der Herausgabe die Productionen theilweise umgearbeitet, Lücken derselben ausgefüllt, durch Redaction und Revision erst eine Gestalt entschieden wurde, wie sie der
5 Augenblick gewährte, in welchem sie den Weg einer öffentlichen Erscheinung betraten. Diese Verfahrungsart, die theils aus einem unruhigen Naturell, theils aus einem sehr bewegten Leben hervorging, kann auf keinem andern als dem angefangenen Wege deutlich
10 gemacht werden, wenn dem Verfasser nämlich gewährt ist, seine Bekenntnisse fortzusetzen. Alsdann wird der vierte Band, welcher bis zu Ende von 1775 reicht, die bedeutendsten Anfänge vorlegen; durch die Reise nach Italien wird sodann die erste Ausgabe bei
15 Göschen und was bis dahin vollbracht worden, in's Klare gesetzt, woraus denn hervorgehen dürfte, daß eine Zusammenstellung nach Jahren und Epochen keineswegs zu leisten sei.

Noch andere Betrachtungen treten ein, welche nicht
20 abzuweisen sind. Die Mehrzahl der Leser verlangt die Schrift und nicht den Schriftsteller; ihr ist darum zu thun, daß sie die Arbeiten, verschiedener Art und Natur gemäß, in Gruppen und Massen beisammen finde, auch in diesem Sinne einen und den andern
25 Band zu irgend einem Gebrauch sich wähle. Der Componist, Sänger, Declamator will die Lieder, die kürzern Gedichte beisammen, um sich deren auf Reisen, in Gesellschaften bedienen zu können. Diese

sämmtlichen Freunde würden unzufrieden sein, wenn sie solche Productionen, die sie vorzüglich interessiren, in viele Bände zerstreut sähen. Ja es dürften nicht einmal mehrere spätere Lieder, die schon componirt und gedruckt sind, in diese Ausgabe aufgenommen 5 werden, weil sie einer Epoche angehören, deren völliger Abschluß den Nachkommen überlassen bleibt.

Und so wird man denn auch dem Verleger Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn er die Einrichtung traf, daß die erste Ausgabe vollkommen brauchbar 10 bleiben und mit wenigem Aufwande der zweiten völlig gleich ergänzt werden könnte.

Damit man aber des Verfassers Bereitwilligkeit sehe, allen billigen Wünschen entgegen zu kommen, so wird er dieser neuen Ausgabe einen Aufsatz hinzu- 15 fügen, der dasjenige, was in den Bekenntnissen schon gesagt worden, im kurzen wiederholen und das, was noch zu sagen übrig bleibt, gleichfalls kurz, jedoch wesentlich darlegen wird.

Sind die versprochenen zwanzig Bände durch die 20 Gunst des Publicums beendigt und herausgegeben, alsdann wird eher die Frage zu beantworten sein, in wie fern eine Fortsetzung, ja vielleicht auch eine Ausgabe der wissenschaftlichen Arbeiten zu wünschen sei.

Und so glaubt man durch aufrichtige Darlegung 25 der Umstände dem theilnehmenden wohlwollenden Leser so viel als möglich genug gethan zu haben.

Weimar, März 1816.

So lauteten Erklärung und Vorsatz, wie das Morgenblatt solche vor drei Jahren mittheilte, als man eine chronologisch-folgerechte Ausgabe meiner Druckschriften abzulehnen für nöthig fand. Die Un-
5 möglichkeit eines solchen Unternehmens spricht sich im Vorstehenden genug aus.

Jetzt aber, da man beabsichtigte, von jenen schriftstellerischen Arbeiten eine chronologische, auch nur flüchtig verknüpfte Darstellung zu geben, tritt eben
10 derselbe Fall ein. Dasjenige, was von meinen Bemühungen im Drucke erschienen, sind nur Einzelnheiten, die auf einem Lebensboden wurzelten und wuchsen, wo Thun und Lernen, Reden und Schreiben unablässig wirkend einen schwer zu entwirrenden
15 Knaul bildeten.

Man begegnete daher vielfachen Schwierigkeiten, als man jener Zusage nur einigermaßen nachleben wollte. Man hatte versucht, die Anlässe, die Anregungen zu bezeichnen, das Offenbare mit dem Ver-
20 borgenen, das Mitgetheilte mit dem Zurückgebliebenen durch ästhetische und sittliche Bekenntnisse zusammenzuknüpfen, man hatte getrachtet, Lücken auszufüllen, Gelungenes und Mißlungenes, nicht weniger Vorarbeiten bekannt zu machen, dabei anzudeuten, wie
25 manches zu einem Zweck Gesammeltes zu andern verwendet, ja wohl auch verschwendet worden. Kaum aber war man mit solchen Bemühungen, den Lebensgang folgerecht darzustellen, einige Lustra vorgeschrit-

ten, als nur allzu deutlich ward, hier dürfe keine cursorische Behandlung stattfinden, sie müsse vielmehr derjenigen gleichen, wie sie schon in den fünf biographischen Bänden mehr oder weniger durchgesetzt worden. 5

Daher mußte man sich gegenwärtig zu einem summarisch-chronologischen Verzeichniß entschließen, wie es hier zunächst mit dem Wunsche erfolgt: es möge einstweilen zum Faden allgemeiner Betrachtung dienen, an welchem auch künftig der freundliche Leser 10 einer ausgeführteren Darstellung folgen möchte.

Weimar, März 1819.

1769.

Die Laune des Verliebten; die Mitschuldigen.

Von 1769 bis 1775. 15

Werther; Götz von Berlichingen; Clavigo; Stella; Erwin und Elmire; Claudine von Villa bella; Faust; die Puppenspiele; Prolog zu Bahrdt; Fragmente des ewigen Juden; Antheil an den Frankfurter gelehrten Anzeigen und Recensionen dahin. 20

Von 1775 bis 1780.

Lila; die Geschwister; Iphigenia; Proserpina; Triumph der Empfindsamkeit; Hans Sachs; Anfänge des Wilhelm Meister; Wanderung von Genf auf den Gotthard; Jery und Bätely. 25

Von 1780 bis 1786.

Elpenor; die Vögel; Scherz, List und Rache; Wilhelm Meister fortgesetzt.

1787 und 1788.

5 Ausgabe meiner Schriften bei Göschen in acht Bänden; Iphigenia, Egmont, Tasso umgearbeitet und abgeschlossen; Claudine von Villa bella, Erwin und Elmire in reinere Opernform gebracht.

1789.

10 Der Groß-Cophta; die ungleichen Hausgenossen, unvollendet; das römische Carneval; Stammbaum Cagliostro's.

1790.

Metamorphose der Pflanzen; römische Elegien; 15 venetianische Epigramme; vergleichende Anatomie; Abhandlung über den Zwischenknochen.

1791.

Optischer Beiträge erstes Stück; Bearbeitung italiänischer und französischer Opern.

20 1792.

Optischer Beiträge zweites Stück.

1793.

Reineke Fuchs; der Bürgergeneral; die Aufgeregten; die Unterhaltung der Ausgewanderten mit dem an-25 gefügten Mährchen.

1794.

Vorbereitung zu den Horen.

1795.

Abdruck derselben und Theilnahme daran; Grund-schema einer vergleichenden Knochenlehre; Wilhelm 5 Meister vollständig.

1796.

Alexis und Dora, der neue Pausias, Braut von Korinth, Gott und Bajadere, die Xenien, sämmtlich für den Schiller'schen Musenalmanach; Hermann und 10 Dorothea begonnen.

1797.

Dasselbe vollendet und herausgegeben; Euphrosyne, Trauergedicht.

1798. 15

Weissagungen des Bakis; Achilleis; Cellini's Leben für die Horen; Diderot von den Farben und der Sammler für die Propyläen.

1799.

Mahomet übersetzt; Plan zur natürlichen Tochter. 20

1800.

Paläophron und Neoterpe; neuere kleinere Gedichte bei Unger herausgegeben; die guten Frauen für den Damenkalender; Tancred übersetzt.

1801. 25

Theophrast von den Farben; Geschichte der Farben-lehre.

1802.

Was wir bringen, Vorspiel.

1803.

Der natürlichen Tochter erster Theil abgeschlossen; 5 Entwurf der beiden andern; Cellini vollständig, mit kunstgeschichtlichen Bemerkungen.

1804.

Antheil an der jenaischen allgemeinen Literaturzeitung und Recensionen dahin; Götz von Berlichingen 10 für's Theater; Winckelmanns Briefe herausgegeben.

1805.

Übersetzung von Rameau's Neffen; Ausgabe meiner Werke in 12 Bänden bei Cotta; zugleich Druck der Farbenlehre begonnen.

15 1806.

Vorstehendes fortgesetzt.

1807.

St. Joseph der Zweite; die neue Melusine; die gefährliche Wette; der Mann von funfzig Jahren; 20 die pilgernde Thörin; methodischer Katalog der Karlsbader Mineraliensammlung.

1808.

Pandora, erster Theil; das nußbraune Mädchen; Beschreibung des Kammerbergs bei Eger.

25 1809.

Die Wahlverwandtschaften.

1810.

Die romantische Poesie, Maskenzug, ausgelegt in Stanzen; russischer Völkerzug, begleitet von Liedern; J. M. der Kaiserin von Österreich gewidmete Gedichte in Karlsbad; Ausgabe der Farbenlehre in zwei Bän- 5
den, nebst einem Heft dazu gehöriger Tafeln und deren Auslegung.

1811.

Erster Band der Biographie; Romeo und Julie für's deutsche Theater; Rinaldo, Cantate. 10

1812.

Zweiter Band der Biographie; drei Gedichte an die Majestäten im Namen der Karlsbader Bürger.

1813.

Über Ruysdaels Landschaften; Beschreibung der 15
Berghöhen als landschaftliches Bild; Romanzen: der Todtentanz, der getreue Eckart, die wandelnde Glocke; Epilog zum Essex; zu Wielands Todtenfeier.

1814.

Dritter Band der Biographie; Vorspiel für Halle, 20
Todtenopfer für Reil; Epimenides Erwachen; Gastmahl der Weisen; Gedichte, dem Großherzog zum Willkommen.

1815.

Neue Ausgabe meiner Werke in der Cotta'schen 25
Buchhandlung beginnt.

1816.

Kunst und Alterthum, erstes Heft; Rochusfest geschrieben; italiänische Reise, erster Band.

1817.

5 Kunst und Alterthum, zweites Heft; italiänische Reise, zweiter Band; Morphologie, erstes Heft.

1818.

Kunst und Alterthum, drittes Heft; der Abdruck des Divans mit einem Nachtrag zu besserem Verständ-
10 niß, des vierten Hefts von Kunst und Alterthum, der Festgedichte bei Anwesenheit Ihro der Kaiserin Mutter Majestät in Weimar und die Ablieferung der beiden letzten Bände der neuen Ausgabe meiner Werke verzieht sich bis in's Jahr 1819.

Der deutsche Gil Blas,
eingeführt von Goethe.

Oder

Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Sachse's, eines Thüringers.

Von ihm selbst verfaßt.

Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1822.

Vorwort.

Indem wir eine schon früher angekündigte Handschrift, welche das Jahr- und Tagebuch eines von Kindheit an hin- und widergetriebenen Mannes enthält, unter dem Titel: der deutsche Gil Blas nunmehr gedruckt einführen, so müssen wir, um nicht übermäßige Hoffnungen zu erregen, diesen Schritt sogleich bevorworten und vor allen Dingen erklären: daß der französische Gil Blas ein Kunstwerk, der deutsche dagegen ein Naturwerk sei, und daß sie also in diesem Sinne durch eine ungeheure Kluft getrennt erscheinen.

Allein sie lassen dem Inhalt nach gar wohl eine Vergleichung zu; denn auch bei dem Deutschen ist der Charakter gut von Haus aus, läßlich, wie es einem Untergeordneten geziemet, der sich von Kindheit auf
5 zu fügen hatte. Wer die Menschen braucht, von ihnen abhängt, nimmt's nicht genauer, als sie es selbst haben wollen, und so ist denn unser Held latitudinarisch gesinnt bis zur Intrigue, bis zum Kuppeln. Weil er aber durchaus seine rechtlich-bürgerlichen An-
10 lagen nicht verläugnen kann, so verdirbt er sich jederzeit seinen Zustand, wenn er streng-sittlich und pflichtgemäß handeln will. Weil nun dieses alles den Umständen zufolge ganz natürlich zugeht und nicht etwa eine kunstreiche Ironie uns zum Besten hat, so
15 besticht der gute ruhige Vortrag von immer menschlich bedeutenden, wenn auch nicht wichtigen Ereignissen. Jedoch ist auch das wachsende Leben des Mannes in äußern Beziehungen merkwürdig, indem der Umgetriebene, sich selbst Umtreibende von man-
20 cherlei neueren Weltereignissen Zeuge wird.

Ähnliche Bücher finden sich in Bibliotheken und Lesegesellschaften sehr vergriffen, und auch dieses würde sich den Bücherverleihern wohl rentiren; man dürfte es die Bibel der Bedienten und Handwerksbursche
25 nennen, denn es ist in den untern Ständen wohl niemand, der seine Schicksale nicht hie und da abgespiegelt fände. Auch der Mittelstand wird angenehm belehrende häusliche Bürgerlichkeiten gewahr werden; be-

sonders nimmt sich die Wohlthätigkeit der Frauen gegen solche privilegirte junge Landstreicher gar löblich aus und charakterisirt sich verschieden in den verschiedenen Landen. In Niederdeutschland und Holland kommt dem vagirenden Gesellen die Erinnerung an Gatten und Söhne auf und über dem Meere gar sehr zu statten, und wenn wir ähnliches Wohlmeinen weiter nach Oberdeutschland gefunden, so bringt uns zuletzt eine Französin zum Lächeln. Unser Abenteurer kehrt als Bedienter eines Emigrirten aus der unglücklichen Champagne zurück; die verarmten Herren entlassen ihre Leute, und diese, um nicht zu verhungern, müssen sich auf's Plündern legen. Der unsrige wird von einem französischen Landmann, aus dessen Hof er eben eine Henne wegträgt, festgehalten und mit großem Geschrei in's Haus geschleppt. Die Frau sieht der Sache geruhig zu und spricht: Laß ihn doch, es ist ein armer deutscher Bedienter, der auch einmal von einer französischen Henne kosten wollte.

Selbst die obern Stände werden nicht ohne Erbauung das Büchlein durchlesen, besonders wenn es ihnen auffällt: wie es wohl aussehen möchte, wenn ihre Bedienten auch dergleichen Bekenntnisse schrieben. Und so gestehen wir denn ebenfalls, daß wir bei Lesung dieses ziemlich starken Bandes zu frommen Betrachtungen angeregt worden: denn man glaubt doch zuletzt eine moralische Weltordnung zu erblicken, welche Mittel und Wege kennt, einen im Grunde guten,

fähigen, rührigen, ja unruhigen Menschen auf diesen Erdenräumen zu beschäftigen, zu prüfen, zu ernähren, zu erhalten, ihn zuletzt durch Ausbildung zu beschwichtigen und mit einer geringen Ruhestelle zu entschädigen.

5 In diesem Sinne kann man solche Bücher wahrhaft erbaulich nennen, wie es der Roman, moralische Erzählung, Novelle und dergleichen nicht sein sollen: denn von ihnen als sittlichen Kunsterscheinungen verlangt man mit Recht eine innere Consequenz, die, 10 wir mögen durch noch so viel Labyrinthe durchgeführt werden, doch wieder hervortreten und das Ganze in sich selbst abschließen soll.

Das Leben des Menschen aber, treulich aufgezeichnet, stellt sich nie als ein Ganzes dar; den 15 herrlichsten Anfängen folgen kühne Fortschritte, dann mischt sich der Unfall drein, der Mensch erholt sich, er beginnt, vielleicht auf einer höheren Stufe, sein altes Spiel, das ihm gemäß war, dann verschwindet er entweder frühzeitig oder schwindet nach und nach, 20 ohne daß auf jeden geknüpften Knoten eine Auflösung erfolgte.

Wie man nun aber von keinem Roman, groß oder klein, sagen soll, hier sei viel Lärmen um nichts, denn dieß könnte man auch von der Ilias behaupten, 25 noch weniger verdient ein Menschenleben verächtlich behandelt zu werden, weil es offenbar im Leben auf's Leben und nicht auf ein Resultat desselben ankommt, und wir den Geringsten mit Achtung anzusehen haben,

wenn wir in seiner einfachen Geschichte bemerken, daß eine höhere Hand sich vorbehalten hat, unsichtbar einzugreifen und dem Verdüsterten, Trübseligen, im Augenblick Hülflosen über einige Schritte hinweg auf eine glatte Bahn zu helfen.

Wie denn auch Johann Kaspar Steube, Schuhmachermeister in Gotha, seine unruhigen Irrfahrten erzählend, so wie Plutarch, ein weiser gelehrter Mann von Chäronea, die größten Helden vorführend, beide sich nicht anders zu helfen wissen, jener in eigenen, dieser in weltgeschichtlichen Begebenheiten, als daß sie ein über alle waltendes, höchstes, unerforschliches Wesen annehmen.

Indem wir nun wünschen, daß unsere Leser von dem Büchlein, das wir ihnen anbieten, nicht ganz unbefriedigt scheiden mögen, so empfehlen wir ihnen ein anderes, wo der Held auf einem beweglichern Elemente sich bedeutender hin- und hertreibt: Joachim Nettelbecks Leben, von ihm selbst aufgezeichnet. Zu Colberg an der See zur See geboren, wirft er sich als Knabe schon der Ente gleich auf das gefährliche Element und gibt uns Anlaß, jene oben schon berührten Betrachtungen abermals zu wiederholen und auf mancherlei Weise hin und her zu wenden; deßhalb wir auch weder durch Erzählung noch Urtheil dem Leser vorgreifen, sondern nur so viel sagen: daß es keinem Bewohner des festen Landes unbekannt bleiben dürfe, damit er bei so vielfachen Unfällen, die auch

ihm begegnen, des gränzenlosen Jammers gedenke, dem der Seemann täglich entgegen sieht.

Wenn uns nun auch dieses Büchlein in kurz vergangene und doch schon beinahe verschwundene Zu-
5 stände versetzt, so ist ein anderes, das uns einige Jahrhunderte rückwärts ruft, gleichfalls hoch zu schätzen; wir wenigstens bekennen gern, daß uns nie so deutlich geworden, wie es in Deutschland in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts ausge-
10 sehen, als durch die Begebenheiten eines schlesischen Ritters Hans von Schweinichen, von ihm selbst aufgesetzt. (Herausgegeben von Büsching. I. Band. Breslau 1820.)

Dem für das deutsche Alterthum so löblich be-
15 mühten Herausgeber sind wir schon so manche Mittheilung von alten Geräthschaften, Waffen, Geschirren, Siegeln und Bildwerken schuldig, deren Anblick uns immer ein Mitgefühl gibt, wie es zu der Zeit ausgesehen haben mag, da sie gefertigt und gebraucht
20 wurden. Nun aber verbindet er sein Publicum doppelt und dreifach, indem er die wunderlichsten Menschen, wie sie vor mehr als zweihundert Jahren in Deutschland gehauſ't, unmittelbar zur handgreiflichsten Nähe bringt. Wie wundersam hatten sich die Zeiten seit
25 Götz von Berlichingen und Schertlin von Burtenbach geändert, in welcher andern, aber widerwärtigern Verwirrung finden wir das liebe Deutschland in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahr-

hunderts! Genanntes Buch, dessen Fortsetzung wir wünschen, wird gewiß jeden Deutschen höchlich interessiren, aber ihm auch gar manches Kopfschütteln ablocken; wie denn auch die unwandelbare thätige Treue eines wackern Edelmanns gegen den wunderlichsten aller fürstlichen Gebieter gewiß eine beifällige Theilnahme bewirken wird. 5

In Gefolg alles dieses enthalt' ich mich nicht einer allgemeinen Betrachtung. Die Geschichte denkt uns vor, der Roman fühlt uns vor, und so genießen 10 wir an beiden völlig zubereitete Speisen. Die Schrift aber, die uns nur Stoff überliefert, fordert von uns, ihn zu verarbeiten, eigene Thätigkeit, zu der wir nicht immer aufgelegt sind, eigene freie Übersicht und Fertigkeiten, das Gewonnene zurecht zu stellen, die nicht 15 einem jeden gegeben sind; deßwegen auch ein französisches Buch: Voyage de Montaigne par Querlon 1772, in Frankreich ungeachtet des berühmten und gefeierten Namens bei seinem Erscheinen Mißfallen erregt hat, und zwar ganz natürlich, weil Stoff und 20 Gehalt tagtäglich neben einander stehen, auf einander folgen und erst einen Geist erwarten, der seinen Vortheil daraus zu ziehen weiß.

Ein Franzose selbst findet unbillig, daß dieses Buch keine gute Aufnahme gefunden, und drückt sich 25 darüber folgendermaßen aus: „Da man aber köstliche Stellen darin findet, die sich auf Sitten, Künste und Politik beziehen, auch solche, woran man den Geist

und den Charakter des Verfassers deutlich erkennen mag, so hat man wohl gethan, diese Reise abdrucken zu lassen. Man trifft darin gar manche Dinge, die man gern beschrieben sieht durch einen Gleichzeitigen, 5 durch einen Augenzeugen, und zwar einen solchen wie Montaigne. Die einzelnen Posten der Geldausgaben unterwegs können das Verhältniß des Geldeswerths in unsern Tagen zu beurtheilen diensam werden."

Ein solcher Mann ist fast merkwürdiger in seinem 10 täglichen Handeln, als wenn er schreibt: der lebendige Mensch erklärt auf alle Fälle den Schriftsteller. Montaigne unternimmt 1580 eine Reise zu Pferde; mit einem anständigen Gefolge zieht er aus, und wenn ihm schon Unglaube, ja Haß gegen die Ärzte 15 und Medicin eingefleischt ist, so glaubt er doch an die Wirksamkeit der Gesundbrunnen, besucht und kostet sie, auch läßt er uns, da seine Steinschmerzen dadurch und durch Bewegung gelindert werden, jederzeit wissen, wie er von Sand und Gries und sonstigen Übeln be- 20 freit worden. Aus Frankreich durch Lothringen und Elsaß zieht er bis Baden in der Schweiz, von da auf deutscher Seite bis Augsburg und München, durch Tirol und Italien, und sieht sich endlich in Rom.

Wie unter solchen Umständen ein stracker, feiner, 25 zartgesinnter, sich selbst beobachtender, neugieriger, mit einer gewissen anmuthigen Eitelkeit behafteter französischer Edelmann in fremden Ländern hervortritt, ist wohl auf keine andere Weise zu schauen und zu erfahren.

Wenn ein deutscher gewandter unterrichteter Schrift-
steller dieses Werk sich zu eigen machte, das Bedeu-
tende hervorhöbe, das Allgewöhnliche, sich Wieder-
holende beseitigte, dagegen aber die Besonderheiten der
damaligen Zeitgeschichte klüglich einzuschalten und mit 5
diesen Tagebüchern zu verbinden wüßte, so würde ge-
wiß ein erheiterndes und nützliches Lesebüchlein dar-
aus entstehen.

Zwei Betrachtungen zum Schluß werden das
empfohlene Buch dem Kenner noch wichtiger erscheinen 10
lassen.

Montaigne, ein der römischen Kirche wie dem
Königthum treulich und eifrig zugethaner Ritter,
unternimmt die Reise acht Jahre nach der Pariser
Bluthochzeit und sucht in Deutschland eifrige freie 15
Unterhaltung mit katholischen sowohl als protestanti-
schen Geistlichen und Schullehrern über abweichende
Glaubensbekenntnisse und -meinungen, wozu er sich
der ihm geläufigen lateinischen Sprache zu bedienen
weiß. 20

Sodann, obgleich fest an gewissen Vorurtheilen
und Gewohnheiten hangend, betrachtet er ganz frei
gesinnt, mit der heitersten Gerechtigkeit und Billig-
keit weltfremde Zustände und weiß sie dergestalt zu
schätzen, daß er die deutschen Einrichtungen, es sei 25
nun an Baulichkeiten, Hausrath, Bedienung und
Tafel, so wie polizeiliche Ordnung und Reinlichkeit,
durchaus der französischen Lebensweise vorzieht. Mehr

dürften wir zur Empfehlung eines solchen Werkes wohl nicht hinzufügen.

Kehren wir jedoch zu unsern Zeitgenossen zurück und bemerken: daß an unsere Naturprosaisten sich
5 auch Naturpoeten unmittelbar anschließen, welche zusammen wohl eine besondere Rubrik in der deutschen Literatur verdienten, weil die sich vermehrende Erscheinung aller Aufmerksamkeit und Ermunterung werth ist.

10 Unsere Naturpoeten sind gewöhnlich mehr mit rhythmischen als dichterischen Fähigkeiten geboren, man gesteht ihnen zu, daß sie die nächste Umgebung treulich auffassen, landesübliche Charaktere, Gewohnheiten und Sitten mit großer Heiterkeit genau zu
15 schildern verstehen; wobei sich denn ihre Production, wie alle poetische Anfänge, gegen das Didaktische, Belehrende, Sittenverbessernde gar treulich hinneigt. Wir machen vorläufig aufmerksam auf einen schon vorübergegangenen Mann dieser Art: Dietrich Georg
20 Babst, geboren in Schwerin 1741. Er ließ in seiner Jugend Anlagen zur Poesie hervorschimmern, indem er bei dargebotner Gelegenheit kleine Verse in hochdeutscher Sprache dichtete und sich hiedurch so wie durch seine musikalischen Talente beliebt zu machen,
25 Gönner und Freunde zu erwerben wußte. Früh verwais't, sah er sich genöthigt, selbst während der akademischen Studien mittelst seiner musikalischen Talente sich Unterhalt zu verschaffen, und genoß durchaus

wegen geprüfter Rechtschaffenheit die Achtung und Liebe seiner nunmehrigen Rostocker Mitbürger. Da aber ein sehr geringer Dienst ihn und die Seinigen nicht ernährte, begann er wieder durch poetische Versuche und den damit verknüpften Gewinn seine bürgerliche Existenz mehr zu sichern; feierliche oder merkwürdige Vorfälle besang er theils in hochdeutscher, theils in plattdeutscher Sprache. Im Jahr 1789 gab er eine Sammlung lustiger, aber wahrer Schwänke plattdeutsch in drei Theilen heraus, verfaßte nachher noch manches kleines Gelegenheitsgedicht in beiden Mundarten, worin er merkwürdige, für Rostocks Bewohner interessante Begebenheiten besang. Eine besser nährende Stelle, die ihm gegönnt ward, bekleidete er nicht lange und starb den 21. April 1800, betrauert und beweint von allen, die ihn kannten und liebten.

Wir besitzen durch Freundes Gunst einen nach seinem Ableben edirten Octavband: Uhterlesene pladdtütsche Gedichte, Rostock 1812, der mehrere höchst anmuthige, größere und kleinere Dichtungen enthält, welche sämmtlich die guten Eigenschaften besitzen, die wir oben von dem ganzen Geschlechte gerühmt. Ergötzlich ist es zu sehen, wie ein Mann, in dem bürgerlichen Wesen selbst befangen, sich durch geniale Betrachtung darüber erhebt und dasjenige, was wir sonst als Philisterei, Bocksbeutel, Schlendrian und alberne Stockung zu verachten pflegen, in seiner

natürlichen anmuthigen Nothwendigkeit sehen läßt und uns solche beschränkte Zustände dulden, schätzen und lieben lehrt.

Und so sei denn zum Schlusse gesagt, daß wir eine ähnliche Gabe, jedoch höherer Art, zu erwarten haben. August Hagen von Königsberg, Verfasser von Olfried und Lisena, hat, wie wir hören, mehrere kleine Gedichte eigenthümlichen Zuständen seiner vaterländischen Gegend gewidmet, wir wünschen solche bald gedruckt zu sehen. Uns wenigstens ist es höchst erfreulich, wenn ein wahres dichterisches Talent sich dem Besondern widmet und das, was dem Menschen als gemein und alltäglich vorkommt, in aller Eigenthümlichkeit glänzend hervorzuheben weiß, wovon in dem genannten Heldengedichte schon die schönsten Beispiele vorhanden sind; wie wir denn überhaupt von der Ostsee her kräftigen Succurs für die reale Dicht- und Darstellungsweise nächstens zu hoffen haben.

Weimar, am 8. April 1822. Goethe.

Goethe's Beitrag zum Andenken Lord Byrons.

Man hat gewünscht, einige Nachrichten von dem Verhältniß zu erlangen, welches zwischen dem leider zu früh abgeschiedenen Lord Noel Byron und Herrn 5 von Goethe bestanden; hiervon wäre kürzlich so viel zu sagen.

Der deutsche Dichter, bis in's hohe Alter bemüht, die Verdienste früherer und mitlebender Männer sorgfältig und rein anzuerkennen, indem er dieß als das 10 sicherste Mittel eigener Bildung von jeher betrachtete, mußte wohl auch auf das große Talent des Lords bald nach dessen erstem Erscheinen aufmerksam werden, wie er denn auch die Fortschritte jener bedeutenden Leistungen und eines ununterbrochenen Wirkens un- 15 abläßig begleitete.

Hierbei war denn leicht zu bemerken, daß die allgemeine Anerkennung des dichterischen Verdienstes mit Vermehrung und Steigerung rasch auf einander folgender Productionen in gleichem Maße fortwuchs. Auch 20 wäre die diesseitige frohe Theilnahme hieran höchst voll-

kommen gewesen, hätte nicht der geniale Dichter durch eine leidenschaftliche Lebensweise und inneres Mißbehagen ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen sich selbst, und seinen Freunden den reizenden 5 Genuß an seinem hohen Dasein einigermaßen verkümmert.

Der deutsche Bewunderer jedoch, hiedurch nicht geirrt, folgte mit Aufmerksamkeit einem so seltenen Leben und Dichten in aller seiner Excentricität, die 10 freilich um desto auffallender sein mußte, als ihres Gleichen in vergangenen Jahrhunderten nicht wohl zu entdecken gewesen und uns die Elemente zu Berechnung einer solchen Bahn völlig abgingen.

Indessen waren die Bemühungen des Deutschen 15 dem Engländer nicht unbekannt geblieben, der davon in seinen Gedichten unzweideutige Beweise darlegte, nicht weniger sich durch Reisende mit manchem freundlichem Gruß vernehmen ließ.

Sodann aber folgte überraschend, gleichfalls durch 20 Vermittelung, das Originalblatt einer Dedication des Trauerspiels Sardanapalus in den ehrenreichsten Ausdrücken und mit der freundlichen Anfrage, ob solche gedachtem Stück vorgedruckt werden könnte.

Der deutsche, mit sich selbst und seinen Leistungen 25 im hohen Alter wohlbekannte Dichter durfte den Inhalt jener Widmung nur als Äußerung eines trefflichen, hochfühlenden, sich selbst seine Gegenstände schaffenden, unerschöpflichen Geistes mit Dank und

Bescheidenheit betrachten; auch fühlte er sich nicht unzufrieden, als bei mancherlei Verspätung Sardanapal ohne ein solches Vorwort gedruckt wurde, und fand sich schon glücklich im Besitz eines lithographirten Facsimile zu höchst werthem Andenken. 5

Doch gab der edle Lord seinen Vorsatz nicht auf, dem deutschen Zeit- und Geistgenossen eine bedeutende Freundlichkeit zu erweisen; wie denn das Trauerspiel Werner ein höchst schätzbares Denkmal an der Stirne führt. 10

Hiernach wird man denn wohl dem deutschen Dichtergreise zutrauen, daß er, einen so gründlich guten Willen, welcher uns auf dieser Erde selten begegnet, von einem so hoch gefeierten Manne ganz unverhofft erfahrend, sich gleichfalls bereitete, mit Klarheit und Kraft auszusprechen, von welcher Hochachtung 15 er für seinen unübertroffenen Zeitgenossen durchdrungen, von welchem theilnehmendem Gefühl für ihn er belebt sei. Aber die Aufgabe fand sich so groß und erschien immer größer, je mehr man ihr näher 20 trat; denn was soll man von einem Erdgebornen sagen, dessen Verdienste durch Betrachtung und Wort nicht zu erschöpfen sind?

Als daher ein junger Mann, Herr Sterling, angenehm von Person und rein von Sitten, im Früh- 25 jahr 1823 seinen Weg von Genua gerade nach Weimar nahm und auf einem kleinen Blatte wenig' eigenhändige Worte des verehrten Mannes als Empfehlung

überbrachte, als nun bald darauf das Gerücht verlautete, der Lord werde seinen großen Sinn, seine mannichfaltigen Kräfte an erhaben=gefährliche Thaten über Meer verwenden, da war nicht länger zu zaudern 5 und eilig nachstehendes Gedicht geschrieben:

Ein freundlich Wort kommt eines nach dem andern
Von Süden her und bringt uns frohe Stunden;
Es ruft uns auf zum Edelsten zu wandern,
Nicht ist der Geist, doch ist der Fuß gebunden.

10 Wie soll ich dem, den ich so lang begleitet,
Nun etwas Traulichs in die Ferne sagen?
Ihm, der sich selbst im Innersten bestreitet,
Stark angewohnt, das tiefste Weh zu tragen.

Wohl sei ihm doch, wenn er sich selbst empfindet!
15 Er wage selbst sich hochbeglückt zu nennen,
Wenn Musenkraft die Schmerzen überwindet;
Und wie ich ihn erkannt, mög' er sich kennen.

Weimar, den 22. Juni 1823.

Es gelangte nach Genua, fand ihn aber nicht 20 mehr daselbst, schon war der treffliche Freund abgesegelt und schien einem jeden schon weit entfernt; durch Stürme jedoch zurückgehalten, landete er in Livorno, wo ihn das herzlich Gesendete gerade noch traf, um es im Augenblicke seiner Abfahrt, den 22. Juli 1823, 25 mit einem reinen, schön gefühlten Blatt erwidern zu können, als werthestes Zeugniß eines würdigen Verhältnisses unter den kostbarsten Documenten vom Besitzer aufzubewahren.

So sehr uns nun ein solches Blatt erfreuen und rühren und zu der schönsten Lebenshoffnung aufregen mußte, so erhält es gegenwärtig durch das unzeitige Ableben des hohen Schreibenden den größten schmerzlichsten Werth, indem es die allgemeine Trauer der 5 Sitten- und Dichterwelt über seinen Verlust für uns leider ganz in's Besondere schärft, die wir nach vollbrachtem großem Bemühen hoffen durften, den vorzüglichsten Geist, den glücklich erworbenen Freund und zugleich den menschlichsten Sieger persönlich zu be- 10 grüßen.

Nun aber erhebt uns die Überzeugung, daß seine Nation aus dem theilweise gegen ihn aufbrausenden, tadelnden, scheltenden Taumel plötzlich zur Nüchternheit erwachen und allgemein begreifen werde, daß alle 15 Schalen und Schlacken der Zeit und des Individuums, durch welche sich auch der Beste hindurch und heraus zu arbeiten hat, nur augenblicklich, vergänglich und hinfällig gewesen, wogegen der staunungswürdige Ruhm, zu dem er sein Vaterland für jetzt und künf- 20 tig erhebt, in seiner Herrlichkeit gränzenlos und in seinen Folgen unberechenbar bleibt. Gewiß, diese Nation, die sich so vieler großer Namen rühmen darf, wird ihn verklärt zu denjenigen stellen, durch die sie sich immerfort selbst zu ehren hat.

Der junge Feldjäger
in französischen und englischen Diensten während des spanisch-portugiesischen Kriegs von 1806 bis 1816.

5 Eingeführt von Goethe.

Wie sehr wir uns auch von vergangenen Dingen zu unterrichten bestrebt sind und uns mit Geschichte von Jugend auf im Allgemeinsten und Allgemeinen beschäftigen, so finden wir doch zuletzt, daß das Ein-
10 zelne, Besondere, Individuelle uns über Menschen und Begebenheiten den besten Aufschluß gibt, weßhalb wir denn nach Memoiren, Selbstbiographien, Original-briefen und was für ähnliche Documente der Art auch übrig geblieben, auf's angelegentlichste begehren.
15 Wie verschiedenen Werthes aber dergleichen Nach-lässe sein mögen in Rücksicht der Personen, der Zeit, der Ereignisse, so dürfte doch keine dergleichen Schrift völlig mißzuachten sein.

Alle Menschen, die neben einander leben, erfahren
20 ähnliche Schicksale, und was dem einzelnen begegnet, kann als Symbol für tausende gelten. In diesem

Sinne nun kommt mir das gegenwärtige Büchlein lesens- und bemerkenswerth vor.

Unser Feldjäger ist eine von Haus aus gute Natur, mit allem was kommt findet er sich ab, ist gehorsam, brav, ausdauernd, gutmüthig und rechtlich, 5 ein bißchen Plündern ausgenommen, welches er denn doch immer durch dringende Nothwendigkeit zu befürworten weiß. Genug, wäre man auf gleichen Berufswegen, man würde sich einen solchen Cameraden wünschen. 10

Leichtsinnig war diese kriegerische Laufbahn angetreten, leichtmüthig durchgeführt, und so findet man auch den Verlauf derselben leicht und froh niedergeschrieben. Mangel und Fülle, Glück und Unglück, Hohes und Niederes, Tod und Leben fließen gleich- 15 mäßig aus laufender Feder, das Büchlein macht daher einen sehr angenehmen Eindruck.

Nun aber sagen wir ohne Furcht, mißverstanden zu werden: das Verdienst eines geregelten Reisenden und seiner Mittheilungen wissen wir nach dem gan- 20 zen Werthe zu schätzen; aber ein anderer Gang, der nicht vom Wanderer abhängt, wo weder Zweck noch Willkür stattfindet, wo nur ein höherer Befehl oder die äußerste Nothwendigkeit gebietet, dieser hat etwas ganz eigen Reizendes. Hier gilt's nicht etwa, nach 25 einem wohl durchdachten Plan Belehrung, Unterhaltung, Genuß zu erwarten, kein bedeutender Gewinn für's Leben ist zu hoffen, denn alles, was im noth-

gedrungenen Augenblick erhascht wird, pflegt der Augenblick wieder zu verzehren, und im Hintergrunde zeigen sich gegen geringen Vortheil Mühsale, Wunden, Krankheiten, Kerker und Tod. Dadurch hat aber eben
5 das Ganze in jedem seiner Theile ein frisches unbedingtes Leben, welches den Unbewußten einnimmt und den Bewußten zufrieden stellt.

Die Nachbildung eines solchen unberechenbar wechselnden Zustandes gewinnt auch noch dadurch ein
10 großes Interesse, daß der geringste Soldat, weite Landstriche als Fremdester kreuz und quer heimsuchend, durch sein Quartierbillet wie an der Hand des hinkenden Teufels in das Innerste der Wohnungen, in die tiefsten Verhältnisse verschlossener Häuslichkeit ein-
15 geführt wird, und an Gegensätzen solcher Scenen ist auch in gegenwärtigem Decurs kein Mangel.

Daher mag ich mir denn am liebsten das Entfernte durch genaue Betrachtung einzelner Wirklichkeit hervorrufen. Das Augenblickliche, was wir von
20 öffentlichen Dingen doch nur im Allgemeinen und oft auf's unsicherste durch die Zeitungen vernehmen, wird nun erst wahrhaft historisch und anschaulich zugleich, wenn der einzelne, unbefangene, unbedeutende Mensch von wichtigen Vorfällen Zeugniß gibt, denen er nicht
25 etwa aus Neugierde oder Absicht, sondern gedrungen durch unwiderstehliche Nothwendigkeit beigewohnt.

Auch unsern Gesellen ergreift Napoleon, als er die Truppen vor Valladolid mustert, bei'm Knopf

und fragt ihn aus; auch dieser Landsmann zog in Madrid ein, angeführt von Prinz Murat, auch er tödtete und wüstete den 2. Mai 1808 in der empörten Hauptstadt, nahm in Aranjuez in dem zerstörten Palast des Friedensfürsten Quartier, litt von behenden 5 Guerillas, schmachtete unter eigennützigen Krankenwärtern und verkam beinahe im grausamen unverdienten Gefängniß. Dafür wird ihm aber auch erwünschte Genugthuung: ihm ist vergönnt, die Eingeweide des Inquisitionsgebäudes zu Valladolid zer- 10 stören zu helfen und den Mordpalast brennen zu sehen, nicht ohne Verdacht, mit seinen Gesellen die Fackel hineingeworfen zu haben.

Und so möge denn dieß Büchlein neben so manchen seines Gleichen sich in die Welt verbreiten, zu ver- 15 gnüglicher Unterhaltung und vielleicht auch hier und da zu nützlicher Umsicht Gelegenheit geben.

Goethe.

Anzeige
von Goethe's sämmtlichen Werken,
vollständige Ausgabe letzter Hand.
Unter des Durchlauchtigsten Deutschen Bundes
5 schützenden Privilegien.

I. Band. Gedichte. Erste Sammlung: Zueignung; Lieder; Gesellige Lieder; Balladen; Elegien; Epigramme; Weissagungen des Bakis; Vier Jahreszeiten.

10 II. Gedichte. Zweite Sammlung: Sonette; Cantaten; Vermischte Gedichte; Aus Wilhelm Meister; Antiker Form sich nähernd; An Personen; Kunst; Parabolisch; Gott, Gemüth und Welt; Sprichwörtlich; Epigrammatisch. (Beide Bände, außer wenigen Ein-
15 schaltungen, Abdruck der vorigen Ausgabe.)

III. Gedichte. Dritte Sammlung: Lyrisches; Loge; Gott und Welt; Kunst; Epigrammatisch; Parabolisch; Aus fremden Sprachen; Zahme Xenien, erste Hälfte. (Dieser Band enthält Neues, Bekanntes ge-
20 sammelt, geordnet und in die gehörigen Verhältnisse gestellt.)

IV. Gedichte. Vierte Sammlung: Festgedichte; Inschriften, Denk- und Sendeblätter; Dramatisches; Zahme Xenien, zweite Hälfte. (Hievon gilt das Obige gleichfalls: die Denkblätter sind aus unzähligen ausgesondert, an einzelne Personen gerichtet, charakteristisch und mannichfaltig. Da man den hohen Werth der Gelegenheitsgedichte nach und nach einsehen lernt und jeder Talentreiche sich's zur Freude macht, geliebten und geehrten Personen zur festlichen Stunde irgend etwas Freundlich-Poetisches zu erweisen, so kann es diesen kleinen Einzelheiten auch nicht an Interesse fehlen. Damit jedoch das Einzelne, bedeutend Bezeichnende durchaus verstanden werde, so hat man Bemerkungen und Aufklärungen hinzugefügt. Der zahmen Xenien sind manche neue.)

V. West-östlicher Divan, in zwölf Büchern: Buch des Sängers, des Hafis, der Liebe, der Betrachtungen, des Unmuths, der Sprüche, des Timur, Suleika's, des Schenken, des Parsen, der Parabeln, des Paradieses. (Stark vermehrt, wo nicht an Zahl, doch an Bedeutung.) Anmerkungen zu besserem Verständniß (sind unverändert geblieben).

VI. Ältere Theaterstücke: Die Laune des Verliebten; Die Mitschuldigen; Die Geschwister. Übersetzte: Mahomet; Tancred. Vorspiele und dergleichen: Paläophron und Neoterpe; Vorspiel 1807; Was wir bringen, Lauchstädt; Was wir bringen, Halle; Theaterreden.

VII. Größere neuere Stücke: Götz von Berlichingen; Egmont; Stella; Clavigo.

VIII. Größere ernste Stücke: Iphigenia in Tauris; Torquato Tasso; Die natürliche Tochter; 5 Elpenor.

IX. Opern und Gelegenheitsgedichte: Claudine von Villa bella; Erwin und Elmire; Jery und Bätely; Lila; Die Fischerin; Scherz, List und Rache; Der Zauberflöte zweiter Theil; Maskenzüge; Karls- 10 bader Gedichte; Des Epimenides Erwachen.

X. Symbolisch-humoristische Darstellungen: Faust; Puppenspiel; Fastnachtsspiel; Bahrdt; Parabeln; Legende; Hans Sachs; Mieding; Künstlers Erdewallen; Künstlers Apotheose; Epilog zu Schillers 15 Glocke; Die Geheimnisse.

XI. Symbolisch-satirische Theaterstücke: Triumph der Empfindsamkeit; Die Vögel; Der Groß-Cophta; Der Bürgergeneral; Die Aufgeregten; Unterhaltung der Ausgewanderten. (Letzteres, obgleich nicht 20 eigentlich dramatisch, hat man hier angefügt, weil es im Sinne der drei Vorhergehenden geschrieben ist und das große Unheil unwürdiger Staatsumwälzung in lebhaftem Dialog vor die Seele bringt.)

XII. Epische Gedichte und Verwandtes: 25 Reineke Fuchs; Hermann und Dorothea; Achilleis; Pandora.

XIII. Romane und Analoges: Leiden des jungen Werther; Schweizerbriefe; Schweizerreise.

XIV. Die Wahlverwandtschaften.

XV. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Erster Band.

XVI. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Zweiter Band. 5

XVII. Desselben Wanderjahre. Erster Band.

XVIII. Desselben Wanderjahre. Zweiter Band. (Die wunderlichen Schicksale, welche dieß Büchlein bei seinem ersten Auftreten erfahren mußte, gaben dem Verfasser guten Humor und Lust genug, 10 dieser Production neue, doppelte Aufmerksamkeit zu schenken. Es unterhielt ihn, das Werklein von Grund aus aufzulösen und wieder neu aufzubauen, so daß nun in einem ganz Anderen dasselbe wieder erscheinen wird.) 15

XIX. Aus meinem Leben. Erster Theil.

XX. Deßgleichen. Zweiter Theil.

XXI. Deßgleichen. Dritter Theil.

XXII. Deßgleichen, fragmentarisch bis in den November 1775. 20

XXIII. Deßgleichen bis in den September 1786.

XXIV. Italiänische Reise. Erster Band: Bis Rom.

XXV. Italiänische Reise. Zweiter Band: Bis Sicilien. 25

XXVI. Italiänische Reise. Dritter Band: Zweiter Aufenthalt in Rom; Römisches Carneval; Cagliostro; Rückreise; Wirkung und Folge dieser Fahrt;

zweite Reise nach Venedig; Campagne in Schlesien von 1791. (Bekanntes und Neues schlingt sich hier in einander.)

XXVII. Campagne von 1792 und Belagerung
5 von Mainz.

XXVIII. Annalen meines Lebens. Erster Band.

XXIX. Fortsetzung derselben. Zweiter Band. (Von dem Vielen, was hier zu sagen wäre, vorerst
10 nur Folgendes: Bis 1792 ist die Darstellung flüchtig behandelt, alsdann aber abwechselnd ausführlicher, auch gewinnt sie einen ganz verschiedenen Charakter, bald als Tagebuch, bald als Chronik. Sie nimmt alsdann die Gestalt von Memoiren und durch wieder-
15 holtes Eingreifen in das Öffentliche die Bedeutung der Annalen an; sie wird geschichtlich, sogar weltgeschichtlich, da der Verfasser wohl sagen darf, daß, wie er draußen die Universalhistorie aufgesucht, sie ihn dagegen wieder in Haus und Garten heimgesucht
20 habe.)

XXX bis XXXIII. (In diesen Bänden wechselt eine große Mannichfaltigkeit des Inhalts und der Form: es sind biographisch-literarische Mittheilungen, als Supplemente zu dem, was sich auf den
25 Verfasser, seine Bestrebungen und Schicksale bezieht. Die Recensionen in den Frankfurter Anzeigen vom Jahre 1772 geben Anlaß, die frühen ernsteren und muthwilligen Productionen einzuleiten, literarisch-

kritische Mittheilungen aus verschiedenen Tagesblättern und -heften füllen den Raum bis zu den jenaischen Recensionen von 1804 ziemlich aus. Hier werden manche analoge Einzelheiten historischer, biographischer, rednerischer Art einschreiten und von sonstigem Ver- 5 wandtem und dahin Einschlagendem die mannichfaltigsten Versuche mitgetheilt werden. Vielleicht fände man Raum, frühere Studien, z. B. zu Götz von Berlichingen, Iphigenia und sonst, zu belehrender Unterhaltung vorzulegen.) 10

XXXIV. Benvenuto Cellini. Erster Theil.

XXXV. Benvenuto Cellini. Zweiter Theil.

XXXVI. Philipp Hackert.

XXXVII. Winckelmann und sein Kunstjahrhundert. 15

XXXVIII. Rameau's Neffe von Diderot, und sonstige französische, englische, italiänische Literatur in Bezug auf des Verfassers Verhältnisse zu Dichtern und Literatoren jener Länder.

XXXIX und XL. Diese zwei letzten Bände 20 werden theils durch ernöthigte Spaltung einiger vorhergehender, theils durch Bearbeitung gehaltreicher Vorräthe hinlänglich zu füllen sein.

Was für Naturwissenschaft geleistet worden, soll in einigen Supplementbänden nachgebracht und be- 25 sonders darauf gesehen werden, daß einmal der Sinn, mit welchem der Autor die Natur im Allgemeinen erfaßt, deutlich hervortrete und sodann auch, was aus

und mit demselben im Besondern gewirkt worden, sich nach seinem Werth und Einfluß darlege.

Ziehe ich nun aber in Betrachtung, welchermaßen ich in den Stand gesetzt worden, das so eben geschlossene 5 Verzeichniß den Freunden deutscher Zunge vorzulegen, so wird es zur Schuldigkeit, vor allen Dingen den gefühltesten Dank für die hohe Vergünstigung auszusprechen, derentwegen ich sämmtlichen erhabenen deutschen Bundesstaaten verpflichtet bin.

10 Eine der hohen Bundesversammlung zu Frankfurt am Main übergebene bescheidene Bittschrift um Sicherung der neuen vollständigen Ausgabe meiner sämmtlichen Werke gegen den Nachdruck und dessen Verkauf ward sogleich durch die verehrlichen Gesandtschaften 15 einstimmig geneigtest aufgenommen mit der Erklärung, deßhalb günstig an die respectiven Herren Committenten berichten zu wollen.

Bald erfuhr ich die erwünschteste Wirkung, indem von den sämmtlichen allerhöchsten, höchsten und hohen 20 Gliedern des deutschen Bundes eigens verfaßte Privilegien eingingen, wodurch mir das unantastbare Eigenthum meiner literarischen Arbeiten sowohl gegen den Nachdruck als gegen jeden Verkauf desselben gesichert wird.

25 Sind nun diese mir verliehenen, mit landesherrlicher Unterschrift eingehändigten Documente höchlichst zu schätzen wegen des Zeitlichen, das mir dadurch

und den Meinigen gegründet wird, so sind solche zugleich mit dankbarer Verehrung anzuerkennen wegen der gnädigst und hochgeneigtest ausgesprochenen Rücksichten auf die vieljährig ununterbrochene Bemühung, ein von der Natur mir anvertrautes Talent zeitgemäß 5 zu steigern und dadurch besonders in literarischem und artistischem Sinne meinem Vaterlande nützlich zu sein.

Und so kann mir nur der Wunsch noch übrig bleiben, die etwa vergönnten Lebenstage treulich anzu- 10 wenden, daß alles Mitzutheilende den höheren Zwecken der Zeit und ihrer Folge durchaus geeignet erscheinen möge.

Nun möchte von so manchem, was hier noch zu sagen wäre, nur zu berühren sein, wie man der 15 gegenwärtig angekündigten Ausgabe die Prädicate von sämmtlich, vollständig und letzter Hand zu geben sich veranlaßt gefunden.

In wie fern hier die sämmtlichen Werke verstanden werden, ergibt sogleich die Ansicht des Verzeich- 20 nisses. Man findet das bisher einzeln Abgedruckte, auch schon früher zu Bändereihen Vereinigte abermals beisammen. Hiernächst ist manches bisher zerstreut und außer Zusammenhang Gedrucktes und deßhalb minder Beachtetes hinzugefügt; sodann alles, was vor- 25 erst werth schien, aus den Papieren des Verfassers mitgetheilt zu werden.

Vollständig nennen wir sie in dem Sinne, daß

wir dabei den Wünschen der neuesten Zeit entgegen-
zukommen getrachtet haben. Die deutsche Cultur steht
bereits auf einem sehr hohen Puncte, wo man fast
mehr als auf den Genuß eines Werkes auf die Art,
5 wie es entstanden, begierig scheint und daher die
eigentlichen Anlässe, woraus sich jenes entwickelt, zu
erfahren wünscht; so ward dieser Zweck besonders in's
Auge gefaßt, und die Bezeichnung vollständig will
sagen, daß theils in der Auswahl der noch unbekannten
10 Arbeiten, theils in Stellung und Anordnung über-
haupt vorzüglich darauf gesehen worden, des Verfassers
Naturell, Bildung, Fortschreiten und vielfaches Ver-
suchen nach allen Seiten hin klar vor's Auge zu
bringen, weil außerdem der Betrachter nur in un-
15 bequeme Verwirrung gerathen würde.

Der Ausdruck letzter Hand jedoch ist vorzüglich
vor Mißverständniß zu bewahren. Wo er auch je ge-
braucht worden, deutet er doch nur darauf hin, daß
der Verfasser sein Letztes und Bestes gethan, ohne
20 deßhalb seine Arbeit als vollendet ansehen zu dürfen.
Da ich nun aber, wie aus Vergleichung aller bis-
heriger Ausgaben zu ersehen wäre, an meinen Pro-
ductionen von jeher wenig zu ändern geneigt gewesen,
weil mir das, was zuerst nicht gelang, in der Folge
25 zu bessern niemals gelingen wollen, so wird man auch
in dieser wenig verändert finden.

An die bisher nicht gekannten oder minder ge-
achteten Aufsätze ist hingegen genugsamer Fleiß ge-

wendet worden, so daß sie theilweise von einer späteren Bildung gar wohl Zeugniß geben können.

Freunde, die mir in der Folge sie zu nennen erlauben werden, haben mir treulich beigestanden, eine kritische Auswahl zu treffen und verschiedene Arbeiten 5 in verschiedenen Rücksichten, im ästhetischen, rhetorischen, grammatischen Sinne annehmlicher zu machen; wie denn auch zuletzt für übereinstimmende Rechtschreibung, Interpunction, und was sonst zu augenblicklicher Verdeutlichung nöthig wäre, möglichst 10 gesorgt worden ist.

Solche Männer sind es, welchen vollkommene Übersicht und Kenntniß von meinen Papieren und von dem zu gegenwärtiger Ausgabe bestimmten Vorrath gegeben wird, damit auf keinen Fall in dem einmal 15 begonnenen Geschäft eine Stockung eintreten könne.

Wie nun hiernach die Verlagshandlung an ihrem Theile geneigt sei, auch in diesem Sinne sorgfältig zu verfahren und zwar einen nicht prächtigen, aber anständigen doppelten Abdruck um einen annehmlichen 20 Preis zu liefern, möge sie nunmehr selbst aussprechen.

Mir aber sei zum Schluß erlaubt, Gönnern und Freunden, Lernenden und Lesern bemerklich zu machen, daß jede theilnehmende Unterzeichnung auch mir und den Meinigen unmittelbar zu Gute kommen würde, 25 für welches neue Wohlwollen ich wie für das bisherige verbindlichst dankend mich unterzeichne.

Weimar, den 1. März 1826. Goethe.

Die unterzeichnete Buchhandlung, beehrt mit dem Verlag von Goethe's sämmtlichen Werken letzter Hand in vierzig Bänden, glaubt den verschiedenen Äußerungen der zahlreichen Verehrer des Verfassers nicht besser ent-
5 sprechen zu können, als wenn sie durch mehrere Ausgaben und Auflagen jeden in den Stand setzt, nach seinen Wünschen und Verhältnissen zu wählen.

Sie wird demnach eine Taschenausgabe in Sedez und eine Octavausgabe veranstalten, und zwar auf folgende
10 Weise und unter beigesetzten Bedingungen:

I. Die Taschenausgabe.

a)

Auf schönem weißem Druckpapier mit neuen Typen, nach dem hier beigefügten Musterblatt.

15 1. Sie erscheint in acht Lieferungen, jede von fünf Bänden zu achtzehn bis dreiundzwanzig Bogen.

2. Die erste Lieferung wird zu Ostern 1827 ausgegeben, der sodann von Halb- zu Halbjahr die weiteren Lieferungen folgen, so daß in vier Jahren die ganze
20 Sammlung von vierzig Bänden vollendet sein soll.

3. Diejenigen, welche bis zur Michaelismesse dieses Jahres unterzeichnen, zahlen bei der Unterzeichnung 1 Rthlr. 12 Gr., eben so viel bei jeder Lieferung, so daß die letzte dann unentgeltlich abgegeben wird.

25 4. Wer sogleich bei der Subscription den ganzen Betrag entrichten will, darf bis zur Michaelismesse dieses Jahres statt 12 Rthlr. nur 10 Rthlr. 12 Gr. zahlen.

5. Wer bei uns direct auf neun Exemplare unterzeichnet, erhält das zehnte unentgeltlich.

b)

Auf Velinpapier.

6. Der Subscriptionspreis für die Taschenausgabe auf Velinpapier ist 18 Rthlr., wovon 6 Rthlr. bei Unterzeichnung, 6 Rthlr. bei Ablieferung der dritten und 5
6 Rthlr. bei der fünften Lieferung bezahlt werden, die weiteren Lieferungen werden unentgeltlich abgegeben.

II. Octavausgabe.

Diese ebenfalls aus vierzig Bänden bestehende Ausgabe, Format und Druck wie die frühere Octavausgabe 10
von Goethe's Werken, erscheint auf Velin, Schweizerpapier und schönem Druckpapier.

1. Ausgabe auf Velin, jede Lieferung von fünf Bänden zu 6 Rthlr. 8 Gr., und zwar 12 Rthlr. 16 Gr. bei der Unterzeichnung und 6 Rthlr. 8 Gr. bei jeder 15
Lieferung zu bezahlen; die siebente und achte Lieferung wird dann unentgeltlich abgegeben.

2. Ausgabe auf Schweizerpapier, jede Lieferung zu fünf Bänden 5 Rthlr., und zwar 10 Rthlr. bei der Unterzeichnung und bei jeder Lieferung 5 Rthlr. zu be- 20
zahlen; die siebente und achte Lieferung unentgeltlich.

3. Ausgabe auf schön weiß Druckpapier, jede Lieferung von fünf Bänden 4 Rthlr., wovon 4 Rthlr. bei Unterzeichnung und 4 Rthlr. bei jeder Lieferung, so daß die achte unentgeltlich gegeben wird. 25

Die nachzubringenden wenigen Supplementbände werden zu denselbigen verhältnißmäßigen Bedingungen gegeben werden.

Stuttgart, den 4. März 1826.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 30

Zweite Anzeige
von
Goethe's sämmtlichen Werken,
vollständige Ausgabe letzter Hand.

---

5 Da unsere erste Anzeige der vollständigen Ausgabe von Goethe's sämmtlichen Werken, ob zwar vom 4. März datirt, aus den dringendsten Ursachen erst im Monat Juli vertheilt werden konnte und demzufolge in mehreren entfernten Orten kaum vor dem Schluß des Prä-
10 numerationstermins — Michaelismesse 1826 — eintraf, so wurde von vielen Seiten der Wunsch geäußert, derselbe möchte verlängert und dadurch den zahlreichen Freunden und Verehrern des Verfassers die erforderliche Zeit gelassen werden, zu unterzeichnen und Subscriptionen zu
15 sammeln.

Wir verlängern daher mit ausdrücklicher Einwilligung des Verfassers den Pränumerationstermin bis

Ostern 1827.

Diejenigen also, welche bis zur Ostermesse 1827
20 unterzeichnen, erhalten die

Taschenausgabe

auf schönem weißem Druckpapier mit neuen Typen nach dem mit der ersten Anzeige ausgegebenen Musterblatt in vierzig Bänden, die Lieferung von fünf Bänden zu 1 Rthlr.

12 Gr. sächs. oder 2 fl. 42 kr. rhein., je bei der Unterzeichnung und so fort bei Empfang der sieben ersten Lieferungen zu bezahlen; die letzte Lieferung wird unentgeltlich abgegeben.

Dieselbe Ausgabe auf Velinpapier à 2 Rthlr. 6 Gr. oder 4 fl. 3 kr. rhein. für jede Lieferung — in drei Terminen zu 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr. rhein.: der erste bei der Unterzeichnung, der zweite bei Ablieferung der dritten und der dritte bei Ablieferung der fünften Lieferung zu bezahlen.

Die Octavausgabe in vierzig Bänden

I. auf Velinpapier, zu 6 Rthlr. 8 Gr. sächs. oder 11 fl. 24 kr. rhein. für jede Lieferung von fünf Bänden;
II. auf Schweizerpapier, zu 5 Rthlr. sächs. oder 9 fl. rhein.
III. auf weiß Druckpapier, zu 4 Rthlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

Von I. sind bei der Unterzeichnung 12 Rthlr. 16 Gr. sächs. oder 22 fl. 48 kr. rhein.,

von II. 10 Rthlr. oder 18 fl. und so fort bei Empfang der sechs ersten Lieferungen jedesmal der Preis einer Lieferung zu bezahlen, wogegen dann die siebente und achte unentgeltlich abgegeben werden.

Von III. gelten dieselben Zahlungsbedingungen, welche bei der Taschenausgabe auf Druckpapier festgesetzt sind. —

Wer sogleich bei der Unterzeichnung den ganzen Betrag entrichten will, hat für die Taschenausgabe auf weiß Druckpapier statt 12 Rthlr. oder 21 fl. 36 kr. nur 10 Rthlr. 12 Gr. oder 18 fl. 54 kr., und in demselben Verhältniß den Preis der andern Ausgaben zu zahlen. Wer bei uns auf neun Exemplare unterzeichnet, erhält das zehnte unentgeltlich.

Der Druck der Taschenausgabe hat bereits begonnen, und die erste Lieferung derselben, welche im vierten Bande ein bisher ungedrucktes Gedicht von größerem Umfang

Helena,

5 classisch-romantische Phantasmagorie.

Zwischenspiel zu Faust.

enthalten wird, erscheint unfehlbar zur Ostermesse 1827. Die Octavausgabe wird so schleunig als möglich folgen.

Stuttgart, Anfang November. 1826.

10 J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Des jungen Feldjägers Kriegscamerad,

gefangen und strandend, immer getrost und thätig.

Eingeführt von Goethe. 5

Leipzig 1826, bei Friedrich Fleischer.

Vorwort.

Man pflegt das Glück wegen seiner großen Beweglichkeit kugelrund zu nennen und zwar doppelt mit Recht; denn es gilt diese Vergleichung auch in 10 einem andern Sinne. Ruhig vor Augen stehend, zeigt die Kugel sich dem Betrachtenden als ein befriedigtes, vollkommenes, in sich abgeschlossenes Wesen, daher kann sie aber auch so wie der Glückliche unsere Aufmerksamkeit nicht lange fesseln. Alles Wohlbehagen, 15 alle Zufriedenheit ist einfach, sie mögen, woher es auch sei, entspringen. Die Glücklichen überlassen wir sich selbst, und wenn am Ende des Schauspiels die Liebenden in Wonne vereinigt gesehen werden, gleich fällt der Vorhang, und der Zuschauer, der sich 20 stundenlang durch so manche Verworrenheit, Ver-

drießlichkeit und Verlegenheit festhalten ließ, eilt ungesäumt nach Hause.

In diesem Bezug vergleichen wir das Unglück mit einem Tausendeck, das den überall anstoßenden Blick
5 verwirrt, wobei der zartere Sinn nirgends Beruhigung findet. Denn wie auf der Kugel das Licht sanft zu verweilen angelockt wird, das Rund sich in milden Schatten und Widerscheinen uns offenbart, so sendet das Vieleck von jeder Seite andern Glanz, andere Ver-
10 düsterung, andere Farbe, andern Schatten und Widerschein; das Auge, beunruhigt, verweilt darauf, begierig, dasjenige in Eins zu fassen, was sich selbst zerstreut, und es wird von einer Theilnahme beschäftigt, welche, wie durch ein unauflösbares Räthsel schwebend er-
15 halten, schwankt.

Zu solchen Betrachtungen gibt gegenwärtiges Bändchen einen frischen Anlaß; es stellt mit wenigen Pausen nur Unheil und Unglück, Schmerz und Verzweiflung dar.

20 Was aber durchaus in einem höhern Sinne beschwichtigend, tröstend, beruhigend wird, ist, daß die Personen, die so viel erduldet, den Untergang mehr wie einmal vor Augen gesehen, doch am Ende noch selbst erzählen, was überstanden, und wie sie aus dem
25 unerträglichsten Elend zuletzt gerettet worden.

Aber nicht sowohl gerettet worden, sondern sich selbst gerettet. Ein höherer Einfluß begünstigt die Standhaften, die Thätigen, die Verständigen, die Ge-

regelten und Regelnden, die Menschlichen, die Frommen. Und hier erscheint die moralische Weltordnung in ihrer schönsten Offenbarung, da wo sie dem guten, dem wackern Leidenden mittelbar zu Hülfe kommt.

Die bürgerliche Verfassung auf dem wüsten Strande 5 von Cabrera, der kümmerlichsten aller balearischen Inseln, verdient als Muster einer vernünftigen, ersten, naturrechtlichen Staatsverfassung die Achtung aller Denkenden. Die Taktik und Strategie der unseligen Schiffer, einer auf unfruchtbaren wellenbedrohten 10 Dünen mitten im Ocean angescheiterten Mannschaft zeigt uns im Ganzen und Einzelnen Muster von natürlicher und sittlicher Fassung, von angeborner und durchgeübter Standhaftigkeit, von wohlbedachter, zweckmäßig gerichteter Kühnheit, und durchaus wieder 15 nach dem unabwendbaren Untergang so vieler die Rettung einzelner, die sich mitten in der schrecklichsten Lage mannhaft-menschlich benehmen und denn doch zu ihrem Heil auch endlich ihres Gleichen finden.

Was kann nun dem einzelnen, in der Welt unbe- 20 deutenden Menschen herrlicher und wünschenswerther erscheinen, als wenn auch einzelne wie er, Unbedeutende wie er dadurch zur höchsten musterhaften Erscheinung gelangen, daß sie Tugenden ausüben, die er vielleicht selbst, in große Gefahren und Schicksale ver- 25 wickelt, ehe er sich's versieht, wohl nöthig haben möchte.

Daß wir ein Buch, welches bei uns diese Gedanken hervorgebracht, auch andern empfehlen möchten,

achten wir als wohlmeinendes Gefühl, ja wir trauen einem jeden sinnigen Leser zu, daß ihm gleichfalls in seiner Art bei Beherzigung so ungemeiner, wenn auch im Weltlauf nicht seltener Schicksale die wich-
5 tigsten Aufschlüsse aus seinem Innern sich entwickeln werden.

Weimar, den 14. Januar 1826. Goethe.

Memoiren Robert Guillemards,
verabschiedeten Sergeanten.
Begleitet mit historischen, meistentheils ungedruckten
Belegen von 1805 bis 1823.
Aus dem Französischen. 5
Eingeführt und eingeleitet von Goethe.
Erster Theil.
Leipzig, 1827. Weigand'sche Buchhandlung.

Einleitung.

Indem wir ein aus dem Französischen übersetztes 10
Werk dem Publicum vorlegen, dürfen wir wohl erinnern, daß drei deutsche Originalversuche dieser Art
schon glücklich gelungen sind; man wagte nämlich, das
mannichfaltige Kriegsgeschick, wie es Personen des
untersten Grades begegnen kann, so natürlich als aus- 15
führlich beschrieben der Lesewelt darzubieten.

Der junge Feldjäger ward in Deutschland als
unterhaltendes Büchlein günstig aufgenommen und
in einer Beurtheilung der jena'schen allgemeinen
Literaturzeitung 1825 Nr. 212 freundlich gewürdigt; 20
sodann erschien er ganz unvermuthet in's Englische
übersetzt, da er sich denn in dem vornehm-typographischen Costüm ganz anständig ausnimmt. Der
Kriegscamerad blieb nicht hinter seinem Vorgänger

zurück, ja ein wohldenkender Kenner (jena'sche allgemeine Literaturzeitung 1827 Nr. 35) gibt ihm, unserer eigenen Überzeugung gemäß, noch den Vorzug.

Des jungen Feldjägers Landsmann, welcher
5 erst vor kurzem die Presse verlassen, soll, wenn wir nicht irren, sich noch mehr Zustimmung verdienen, weil sein Charakter entschiedener ist und seine Ereignisse für bedeutender gelten können. Hier träfe denn der seltene Fall ein, daß Fortsetzungen, die gewöhn-
10 lich zu lahmen pflegen, mit einem rascheren Schritte vorwärts gingen.

Diese drei genannten jungen Leute, zwei Thüringer und ein Elsasser, in der mittlern und niedern Classe geboren, vom Jahre 1806 an in französischen Kriegs-
15 diensten, werden in den spanischen Feldzug und weiter in die unselige Weltgeschichte verflochten. Mit Vorbedacht wiederholen wir die Anzeige dieser individuellen Bekenntnisse; sie schreiten parallel und fast synchronistisch neben einander fort und lassen uns auf die
20 klarste Weise in das Verderben hinein sehen, welches zu jener Zeit die Welt ergriffen hatte.

Nun tritt gleichfalls hier ein subalterner Franzose auf, ein Sergeant, der, ungeachtet er den ganzen Decurs französischer Glücks- und Unglückswagnisse red-
25 lich durchgearbeitet, doch am Ende nur als Sergeant in seine leider sehr veränderte und entstellte Heimath mißmuthig zurückkehrt und wie so mancher andere zuletzt zu Feder und Papiere seine Zuflucht nimmt.

Der französische Herausgeber drückt sich klar und einsichtig hierüber folgendermaßen aus:

Vorrede des französischen Herausgebers.

„Die Memoiren des Sergeant Guillemard scheinen uns aller Beachtung werth zu sein. Man ist freilich, wie er selbst sagt, zu sehr daran gewöhnt, nur Schriften zu lesen, deren Verfasser zu den höhern Classen der Gesellschaft gehören. Bis jetzt haben Personen, die unter der großen Menge geblieben waren, durch die Erzählung dessen, was sie gesehen hatten, selten Theilnahme zu finden geglaubt. Bei dem, was Frankreich erlebt hat, gibt es indessen noch eine Menge obscurer Menschen, welche als Augenzeugen oder Theilnehmer wichtiger Ereignisse im Stande waren, die Dinge in der Nähe zu sehen und ohne Leidenschaft über Personen zu urtheilen, welche einen historischen Namen erlangten, so daß es vielleicht an der Zeit sein möchte, auch ihre Rückerinnerungen zu benutzen.

Aus der Lecture dieser Memoiren wird man ermessen, welche große Lücke in der Kenntniß der Thatsachen durch das Schweigen eines Unterofficiers würde unausgefüllt geblieben sein. Man erhält von ihm ausführliche Auskunft über Ereignisse, welche bis jetzt ganz unbekannt waren; und seine Nachrichten haben das doppelte Verdienst, den historischen Zweifeln ein Ende zu machen und das Interesse des Lesers lebhaft

in Anspruch zu nehmen. Oft erzählt Guillemard Dinge, welche in mehreren andern Schriften ganz anders berichtet sind. Der Leser wird leicht entscheiden, auf welche Seite sein Zutrauen sich neigen müsse. 5 Ohne eben allen Meinungen des Sergeanten beizutreten, haben wir doch Grund zu glauben, daß er nichts versichert, wovon er nicht selbst Zeuge gewesen ist, und daß selbst die Verschiedenheiten seiner Erzählung von andern sich durch den ganz andern 10 Standpunct jener Berichtenden erklären. Es muß uns ohne Zweifel angenehm sein, nachdem wir über gewisse Vorfälle die Meinung von Staatsmännern und Politikern vernommen haben, auch die Meinung der Soldaten und des Volkes zu erfahren, und man wird es 15 dem Sergeanten einigermaßen Dank wissen, daß er seine Muße einer Arbeit gewidmet hat, die sich sonst für seinen Grad und seine Stellung wenig zu eignen scheint.

Guillemard stammte aus einer wohlhabenden und achtbaren Familie und hätte deßhalb erwarten können, 20 nicht auf der Stufe des Sergeanten stehen zu bleiben; aber eines Theils wollte es ihm in seiner Laufbahn nicht glücken, und andern Theils hatte seine Erziehung, die in den Feldlagern sich vollendete, nicht die Politur erhalten, welche der Umgang mit Gebil- 25 deten zu verleihen pflegt. Man wird in seinem Werke eine Freimüthigkeit des Ausdrucks und einen Reichthum von Wahrheit finden, die dem Leser bei der unendlichen Mannichfaltigkeit der Töne, mit welchen er

jeden besondern Thatumstand auszumahlen versteht, diese Memoiren zur angenehmen Lecture machen. Ein Gelehrter würde das Ungleichartige durch einen eleganten Vortrag mit einander zu verschmelzen gewußt haben; der Sergeant hat aber, von den Ereignissen 5 entgegengesetzter Natur verschiedenartig ergriffen, für jeden Umstand besondere Ausdrücke und Farben gefunden. Und wenn er auch oft aus dem erhabenen Stil fast ohne allen Übergang in den Ton einer vielleicht trivialen Familiarität herabsinkt, so erhält dadurch 10 unsers Bedünkens seine Schilderung nur mehr Leben und Originalität, und alles läßt glauben, daß das Publicum ein gleiches Urtheil fällen werde."

Da wir durch Vorstehendes genugsam von Art und Weise, Sinn und Zweck des gegenwärtigen Büchleins 15 unterrichtet sind, so könnten wir es wohl dabei bewenden lassen, um so mehr, als das, was wir zu sagen haben, einigermaßen bedenklich ist. Der Leser, wenn er irgend etwas Geschichtliches zur Hand nimmt, will es gern, für einige Zeit wenigstens, mit Wahr- 20 heit und Wirklichkeit vollkommen übereinstimmend ansehen. Gilt dieß sogar von Roman und Gedicht, warum sollte es nicht von einer Lebensbeschreibung gelten? Auch mögen wir nicht gern unsern Sergeanten, dem wir eine besondere Vorliebe gewidmet haben, 25 verdächtig machen; weil aber doch dasjenige, was wir hierbei meinen oder glauben, früher oder später zur

Sprache kommen muß, so halten wir es für gerathen, davon einige Erwähnung zu thun.

Wir zweifeln nicht an der Persönlichkeit des Sergeanten, sie geht so treulich als freundlich, einfach
5 und wahrhaft durch das Ganze durch, die individuellen Züge erscheinen überall wieder. Ein kühner, thätiger und doch immer subaltern-genügsamer Sinn zeigt sich überall, und besonders vom Anfange herein folgen wir der Erzählung mit getrostem sicherm Schritte;
10 nur wenn er in der Folge bei höchst bedeutenden Weltereignissen mitwirkend oder zuschauend wiederholt auftritt, verwundern wir uns zuerst, schütteln dann den Kopf und glauben endlich, einen höhern Sinn, einen weitern Verstand, einen freier umschauenden
15 Blick hinter der Maske zu entdecken.

Dem sei nun wie ihm wolle, das Werk geht an einem einfachen natürlichen Faden hin, und was daran geknüpft ist, können wir mit Dank empfangen. Merkwürdig schien uns, daß keine Absicht, auf den Tag,
20 auf den Augenblick, auf gegenwärtiges Interesse zu wirken, nur im mindesten bemerklich sei; es gilt bloß, die Vergangenheit in der Vergangenheit gegen sich selbst und gegen das Vergessen, gegen das völlige Auslöschen zu retten, wodurch besonders in neuester Zeit ein Tag
25 den andern übertüncht und das Unnützeste über das Trefflichste, als müßte es so sein, sorglos hin pinselt.

Wir erkennen also mit Zufriedenheit und Beifall, daß sich an den heitern und harmlosen Lebensfaden

eines untergeordneten Menschen die wichtigsten, halb-bekannten und unbekannten Ereignisse und Persönlichkeiten nach und nach aufreihen und über die Abgründe des Vergangenen gar mannichfaltige Betrachtungen veranlassen. In's Einzelne dürfen wir nicht gehen, Überraschung und Antheil sei dem Leser unverkürzt bewahrt; aber Eines gedenken wir, um dieses Werk an die obgemeldeten nochmals anzuknüpfen: daß auch dieser Kriegsmann auf der Insel Cabrera erscheint und uns Nachricht gibt von einem auf französische Weise sich constituirenden Urstaat, dessen gesetzliche Bestimmungen, gegen diejenigen gehalten, welche uns von den deutschen Verbannten bekannt geworden, höchst merkwürdige Vergleichungen über den Charakter beider Nationen veranlassen.

Übrigens wird man uns keinen Vorwurf machen, als wenn wir den Verdacht einer Halbwahrheit unbillig auf dieses Werk zu bringen gesucht, indem die angehängten Documente auf die Einwirkung eines höheren Kreises und auf entschiedene Zwecke bedeutender Personen unverhehlt hindeuten.

So viel zur Empfehlung eines Werkes, das auf jede Weise schätzbar ist und einem Schriftsteller, der in dieser Art des Halbromans sich hätte hervorthun wollen, allerdings Ehre machen würde. Was denn endlich an dieser problematischen Production sich weiterhin aufklären möchte, muß die Zeit lehren.

Weimar, den 9. März 1827. Goethe.

Theilnahme Goethe's an Manzoni.

Mit dieser Überschrift läßt sich am besten die Gesinnung ausdrücken, welche mir ein dauerndes Verhältniß zu Manzoni und die Freudigkeit gegeben, nachstehende Aufsätze zu verfassen, auch sie nunmehr bei eintretender Gelegenheit nochmals abgedruckt zu wünschen.

Vor sieben Jahren ward mir dieses edeln Dichters vorzügliches Talent zuerst bekannt, und zwar als bei Gelegenheit der Reise meines gnädigsten Herrn, des Großherzogs von Weimar, nach Mailand ein näheres Verhältniß zu den dortigen Schriftstellern und bildenden Künstlern eröffnet wurde. Über dasjenige, was damals zu meiner Kenntniß kam, drückte ich mich folgendermaßen aus:

Eine große herrliche Stadt, die sich vor kurzem noch als das Haupt Italiens ansehen durfte, die der großen Zeit noch mit einigem Gefallen gedenken muß, hegt in ihrem Busen, der köstlichen Bild- und Bauwerke nicht zu gedenken, so mannichfaltig lebendige Kunsterzeugnisse, von denen wir guten Deutschen uns keinen Begriff machen. Um ihr Urtheil darüber

zu begründen, sondert sie, den Franzosen ähnlich, doch liberaler, ihre Darstellungen in verschiedene Rubriken. Trauerspiel, Lustspiel, Oper, Ballett, ja Decoration und Garderobe sind abgesonderte, obgleich in einander greifende Kunstfächer, deren jedem das Publicum und, 5 in so fern er zum Worte kommt, der Theorist innerhalb gewisser Begränzungen eigenthümliche Rechte und Befugnisse zugesteht. Hier sehen wir verboten was dort erlaubt, hier bedingt was dort frei gegeben ist. Aber alle diese Meinungen und Urtheile sind auf un- 10 mittelbare Anschauung gegründet, durch einzelne Fälle veranlaßt; und so sprechen Ältere und Jüngere, mehr oder weniger Unterrichtete, frei oder befangen, leidenschaftlich hin und wider über allgemein bekannte Mannichfaltigkeiten des Tages. Hieraus sieht man 15 denn, daß nur der gegenwärtige Mitgenießende allenfalls mit zu urtheilen hätte; und vielleicht nicht einmal der gegenwärtige Fremde, der in die Fülle eines ihm unerklärlichen Zustandes hineinspringt und seine Ansichten dem Augenblick, der auf dem Vergangenen 20 ruht, wohl schwerlich gerecht und billig fügen könnte.

Inni sacri.

Mit den heiligen Hymnen des Alexander Manzoni ist es schon ein etwas anderer Fall. Wenn sich über mannichfaltige Vorkommenheiten der Zeit die 25 Menschen entzweien, so vereinigt Religion und Poesie

auf ihrem ernsten tiefern Grunde die sämmtliche Welt. Vorbenannte Gedichte waren uns überraschend, obgleich nicht fremdartig.

Wir gestehen Herrn Manzoni wahres poetisches 5 Talent mit Vergnügen zu, Stoff und Bezüge sind uns bekannt; aber wie er sie wieder aufnimmt und behandelt, erscheint uns neu und individuell.

Es sind überhaupt nur vier Hymnen, welche nicht mehr als dreiunddreißig Seiten einnehmen, und fol- 10 gendermaßen geordnet: Die Auferstehung, das Grundergebniß der christlichen Religion; das eigentlichste Evangelium. Der Name Maria, durch welchen die ältere Kirche jede Überlieferung und Lehre höchst anmuthig zu machen weiß. Die Geburt, 15 als die Morgenröthe aller Hoffnungen des Menschengeschlechts. Die Passion, als Nacht und Finsterniß aller Erdenleiden, in welche die wohlthätige Gottheit sich einen Augenblick zu unserm Heil versenken mochte.

20 Diese vier Hymnen sind verschiedenen Ausdrucks und Tons, in verschiedenen Sylbenmaßen abgefaßt, poetisch erfreulich und vergnüglich. Der naive Sinn beherrscht sie alle; aber eine gewisse Kühnheit des Geistes, der Gleichnisse, der Übergänge zeichnen sie 25 vor andern aus und locken uns, immer näher mit ihnen bekannt zu werden. Der Verfasser erscheint als Christ ohne Schwärmerei, als römisch-katholisch ohne Bigotterie, als Eiferer ohne Härte. Doch ganz

ohne Bekehrungstrieb darf der Dichter sich nicht zeigen, dieser wendet ihn aber auf eine anmuthige Weise gegen die Kinder Israel, denen er freundlich vorwirft: Maria sei doch aus ihrem Stamme geboren und sie wollten allein einer solchen Königin die Huldigung versagen, die eine ganze Welt ihr zu Füßen legt.

Diese Gedichte geben das Zeugniß, daß ein Gegenstand, so oft er auch behandelt, eine Sprache, wenn sie auch Jahrhunderte lang durchgearbeitet worden, immer wieder frisch und neu erscheinen, sobald ein frischer jugendlicher Geist sie ergreifen, sich ihrer bedienen mag.

Hiebei sei es uns erlaubt zu bemerken, daß ein katholisch geborner und erzogener Dichter ganz andern Gebrauch von den Überzeugungen seiner Kirche zu machen versteht als Poeten anderer Confessionen, die eigentlich nur durch die Einbildungskraft sich in eine Sphäre hinüber zu versetzen bemüht sind, in der sie niemals einheimisch werden können.

Il conte di Carmagnola, tragedia di Alessandro Manzoni. Milano 1820.

Dieses Trauerspiel, welches wir schon früher angekündigt, verdient auf jede Weise nunmehr eine nähere Betrachtung und Beherzigung. Gleich zu Anfang seiner Vorrede wünscht der Verfasser jeden fremden

Maßstab beseitigt, worin wir mit ihm vollkommen übereinstimmen, indem ein echtes Kunstwerk so wie ein gesundes Naturproduct aus sich selbst beurtheilt werden soll. Ferner gibt er an, wie man bei einer
5 solchen Schätzung verfahren müsse. Zuerst solle man untersuchen und einsehen, was denn eigentlich der Dichter sich vorgesetzt, sodann scharf beurtheilen, ob dieses Vornehmen auch vernünftig und zu billigen sei, um endlich zu entscheiden, ob er diesem Vorsatze
10 denn auch wirklich nachgekommen. Solchen Forderungen gemäß haben wir uns den deutlichsten Begriff von Herrn Manzoni's Absichten zu verschaffen gesucht; wir haben dieselben löblich, natur- und kunstgemäß gefunden und uns zuletzt nach genauester Prüfung
15 überzeugt, daß er sein Vorhaben meisterhaft ausgeführt. Nach dieser Erklärung könnten wir nun eigentlich abtreten, mit dem Wunsche: daß alle Freunde der italiänischen Literatur ein solches Werk mit Sorgfalt lesen und dasselbe, wie wir gethan, frei und
20 freundlich beurtheilen möchten.

Allein diese Dichtart findet Gegner in Italien und möchte auch nicht allen Deutschen zusagen, weßhalb es denn Pflicht sein will, unser unbedingtes Lob zu motiviren und zu zeigen: wie wir es nach des Ver-
25 fassers Wunsch und Willen aus dem Werke selbst hervorgehoben.

In gedachter Vorrede erklärt er ferner ohne Hehl, daß er sich von den strengen Bedingungen der Zeit

und des Ortes lossage, führt August Wilhelm Schlegels Äußerungen hierüber als entscheidend an und zeigt die Nachtheile der bisherigen ängstlich-beschränkten Behandlung. Hier findet freilich der Deutsche nur das Bekannte, ihm begegnet nichts, dem 5 er widersprechen möchte; allein die Bemerkungen des Herrn Manzoni sind dennoch aller Aufmerksamkeit auch bei uns werth. Denn obgleich diese Angelegenheit in Deutschland lange genug durchgesprochen und durchgefochten worden, so findet doch ein geistreicher 10 Mann, der eine gute Sache auf's neue, unter andern Umständen zu vertheidigen angeregt wird, immer wieder eine frische Seite, von der sie zu betrachten und zu billigen ist, und sucht die Argumente der Gegner mit neuen Gründen zu entkräften und zu wider- 15 legen; wie denn der Verfasser einiges anbringt, welches den gemeinen Menschenverstand anlächelt und selbst dem schon Überzeugten wohlgefällt.

Sodann in einem besondern Aufsatz gibt er historische Notizen, in so fern sie nöthig sind, um jene 20 Zeitläufte und die in denselben zeitgemäß handelnden Personen näher kennen zu lernen.

Graf Carmagnola, ungefähr 1390 geboren, vom Hirtenleben zum abenteuerlichsten Soldatenstand aufgerufen, schwingt sich nach und nach durch alle Grade, 25 so daß er zuletzt, als oberster Heerführer die Besitzungen des Herzogs von Mailand Johann Maria Visconti durch glückliche Feldzüge ausbreitend und sichernd, zu

hohen Ehren gelangt und ihm sogar eine Verwandte des Fürsten angetraut wird. Aber eben der kriegerische Charakter des Mannes, diese heftige unwiderstehliche Thätigkeit, dieß ungeduldige Vordringen entzweit ihn
5 mit seinem Herrn und Gönner; der Bruch wird unheilbar und er widmet sich 1425 venetianischen Diensten.

In jener wild-kriegerischen Zeit, wo jeder, der sich stark an Körper und Seele fühlte, zur Gewaltthätigkeit hinstrebend, bald für sich mit wenigen, bald im Dienste
10 eines andern unter dem Schein irgend einer gerechten Forderung seine Kriegslust befriedigte, war der Soldatenstand eine eigne Art von Handwerk. Diese Leute vermietheten sich hin und wider nach Willkür und Vortheil, schlossen Accorde wie andere Handwerker, unter-
15 gaben sich in verschiedenen Banden und Abstufungen durch Übereinkunft demjenigen, der sich durch Tapferkeit, Klugheit, Erfahrung und Vorurtheil großes Zutrauen zu verschaffen gewußt. Dieser mit seinen Söldnern vermiethete sich wieder an Fürsten, Städte und
20 wer seiner bedurfte.

Alles beruhte nun auf Persönlichkeit, und zwar auf jener kräftigen, gewaltsamen, weder Bedingung noch Hinderniß anerkennenden Persönlichkeit; wer solche besaß, wollte denn freilich im Geschäfte, für fremde
25 Rechnung unternommen, seines eignen Vortheils nicht vergessen. Das Wunderlichste, obgleich ganz Natürliche in diesem Verhältniß war der Umstand, daß solche Krieger vom obersten bis zum untersten, in zwei Heeren

gegen einander stehend, eigentlich keine feindseligen Gesinnungen fühlten, sie hatten schon oft mit und gegen einander gedient und hofften künftig denselben Schauplatz noch mehrmals zu betreten; deßwegen kam es nicht gleich zum Todtschlagen, es fragte sich, wer den 5 andern zum Weichen brächte, in die Flucht jagte oder gefangen nähme. Hierdurch wurden gar manche Scheingefechte veranlaßt, deren unglücklichen Einfluß auf wichtige, anfänglich mit gutem Glück geführte Züge uns die Geschichte mehrmals ausdrücklich überliefert. 10 Bei einer solchen läßlichen Behandlung eines bedeutenden Geschäfts erwuchsen große Mißbräuche, welche der Hauptabsicht widerstrebten. Man erwies den Gefangenen große Milde, jeder Hauptmann nahm sich das Recht, die welche sich ihm ergaben, zu entlassen. Wahr- 15 scheinlich begünstigte man anfangs nur alte Kriegscameraden, die sich zufällig auf die Seite des Feindes gestellt hatten, dieß aber ward nach und nach ein unerläßlicher Gebrauch; und wie die Untergeordneten ohne den Obergeneral zu fragen ihre Gefangenen ent- 20 ließen, so entließ er seine Gefangenen ohne des Fürsten Wissen und Willen, wodurch denn, wie durch manche andere Insubordinationsfälle, das Hauptgeschäft allzu sehr gefährdet wurde.

Nun hatte überdieß noch ein jeder Condottier neben 25 den Zwecken seines Herrn auch die seinigen vor Augen, um sich nach und nach so viel Güter und Gewalt, so viel Ansehn und Zutrauen zu erwerben, damit er sich

vielleicht von einem wandelbaren Kriegsfürsten zu einem bestätigten Friedens- und Landesfürsten erheben möchte, wie so vielen vor und neben ihm gelungen; woraus denn Mißtrauen, Spaltung, Feindschaft und
5 Groll zwischen Diener und Herrn nothwendig erfolgen mußte.

Denke man sich nun den Graf Carmagnola als einen solchen Miethhelden, der seine hochsinnigen Plane wohl haben mochte, dem aber die in solchen Fällen
10 höchst nöthige Verstellungskunst, scheinbares Nachgeben zur rechten Zeit, einnehmendes Betragen, und was sonst noch erfordert wird, völlig abging, der vielmehr keinen Augenblick seinen heftigen, störrischen, eigenwilligen Charakter verläugnete, so wird man gar bald
15 den Widerstreit vorahnen, der zwischen einer solchen Willkür und der höchsten Zweckmäßigkeit des venetianischen Senats entstehen müsse. Und hier wird nun der Einsichtige den vollkommen prägnanten, tragischen, unausgleichbaren Stoff anerkennen, dessen
20 Entwickelung und Ausbildung sich in gegenwärtigem Stücke entfaltet. Zwei unvereinbare, einander widersprechende Massen glauben sich vereinigen, Einem Zwecke widmen zu können. Zwei entgegengesetzte Denkweisen, wie sie Harnisch und Toga geziemen,
25 sehen wir in vielen Individuen musterhaft-mannichfaltig gegenübergestellt, und zwar so wie sie allein in der angenommenen Form darzustellen gewesen, wodurch diese völlig legitimirt und vor jedem Wider-

spruch durchaus gesichert wird. Damit wir aber den weitern Verlauf ordnungsgemäß einleiten, so folge hier der Gang der Tragödie, Scene vor Scene.

Erster Act.

Der Doge trägt dem Senate die Angelegenheit vor, sie ist folgende: die Florentiner haben die Republik um Allianz gegen den Herzog von Mailand angerufen, dessen Gesandten noch in Venedig verweilen, um ein gutes Verhältniß zu unterhandeln. Carmagnola lebt als Privatmann daselbst, doch schon mit einiger Aussicht Heerführer zu werden. Meuchelmörderisch wird er angefallen, und wie es sich ausweis't, auf Anstiften der Mailänder, und so kann man beide Theile gewiß von nun an auf ewig getrennt halten.

Der vor den Senat geforderte Graf entwickelt seinen Charakter und seine Gesinnung.

Nachdem er abgetreten, legt der Doge die Frage vor: ob man ihn zum Feldherrn der Republik aufnehmen solle? Senator Marino votirt gegen den Grafen mit großer Einsicht und Klugheit, Senator Marco für ihn mit Zutrauen und Neigung. Wie man sich zum Stimmen anschickt, schließt die Scene.

In seinem Hause finden wir den Grafen allein, Marco tritt hinzu, verkündigt ihm die Kriegserklärung

und seine Erwählung zum Feldherrn; ersucht ihn aber freundschaftlich auf's dringendste, den heftigen, stolzen, störrischen Charakter zu bezähmen, der sein gefährlichster Feind sei, da er ihm so viel bedeutende Men-
5 schen zu Feinden mache.

Nunmehr liegen also sämmtliche Verhältnisse klar vor den Augen der Zuschauer, die Exposition ist vollkommen abgethan, und wir dürfen sie wohl musterhaft nennen.

10 Zweiter Act.

Wir versetzen uns in das herzoglich mailändische Lager. Mehrere Condottiere, unter Anführung eines Malatesti, sehen wir versammelt. Hinter Sümpfen und Buschwäldern ist ihre Stellung höchst vortheilhaft,
15 nur auf einem Damm könnte man zu ihnen gelangen. Carmagnola, der sie nicht angreifen kann, sucht sie durch kleine Beschädigungen und große Insulte aus der Fassung zu bringen, auch stimmen die jüngeren, unbedachteren für den Angriff. Nur Pergola, ein
20 alter Kriegsmann, widersetzt sich, einige zweifeln, der Heerführer ist seiner Stelle nicht gewachsen. Ein aufgeregter Zwist unterrichtet uns von der Lage der Dinge; wir lernen die Menschen kennen und sehen zuletzt den weisesten Rath durch leidenschaftliche Un-
25 besonnenheit überstimmt. Eine treffliche und auf dem Theater gewiß höchst wirksame Scene.

Aus diesem tumultuarischen Vielgespräch begeben wir uns in das Zelt des einsamen Grafen. Kaum haben wir seinen Zustand in einem kurzen Monolog erfahren, so wird gemeldet, daß die Feinde, ihn anzugreifen, jene vortheilhafte Stellung verlassen. An 5 die schnell gesammelten Untergeordneten vertheilt er mit geflügelten Worten seine Befehle, alles horcht und gehorcht ohne Zaudern, freudig und feurig.

Diese kurze thatenschwangre Scene macht einen trefflichen Contrast mit der vorhergehenden langen 10 vielspältigen, und hier hat sich der Verfasser vorzüglich als geistreichen Dichter bewiesen.

Ein Chor tritt ein, welcher in sechzehn Stanzen eine herrliche Beschreibung des Gefechtes vorträgt, sich aber auch zuletzt in Klagen und traurige Be- 15 trachtungen über das Kriegsunheil, besonders im Innern der Nation, ergießt.

Dritter Act.

Im Zelte des Grafen treffen wir ihn mit einem Commissär der Republik; dieser, dem Sieger Glück 20 wünschend, verlangt nun, so große Vortheile auch verfolgt, genutzt zu sehen, wozu der Graf keine Lust bezeigt; durch die Zudringlichkeit des Commissärs verstärkt sich nur der eigensinnige Widerstand.

Schon werden beide leidenschaftlicher, als nun gar ein zweiter Mitgeordneter eintritt und sich höchlich beklagt, daß jeder einzelne Condottier seine Gefangenen loslasse, welches der Graf als Herkommen und Kriegs-
5 gebrauch nicht tadeln will, vielmehr, indem zur Sprache kommt, daß seine Gefangenen noch nicht entlassen seien, sie vorfordert und sie, den Commissarien in's Gesicht trotzend, entläßt. Noch nicht genug, den Sohn des alten Kriegshelden Pergola erkennt er unter dem
10 scheidenden Haufen, begegnet ihm auf's freundlichste und läßt es an gleichen Aufträgen an den Vater nicht fehlen. Sollte das nicht Unwillen, Verdacht erregen?

Die Commissarien, zurückbleibend, überdenken und
15 beschließen; ihr Spiel ist, sich zu verstellen, alles was der Graf thut zu billigen, ehrfurchtsvoll zu loben, indessen im Stillen zu beobachten und heimlich zu berichten.

Vierter Act.

20 Im Saal der Zehnherrn zu Venedig finden wir Marco, den Freund des Grafen, vor Marino, dem Feinde desselben, als vor heimlichem Gericht; jenem wird die Freundschaft zu Carmagnola als Verbrechen angerechnet, das Benehmen des Feldherrn politisch-
25 kalt als verbrecherisch dargestellt, wogegen des Freundes sittlich-edle Vertheidigung nicht hinreicht. Marco erhält als gnädige Halbstrafe den Auftrag, sogleich

nach Thessalonich gegen die Türken abzugehen; er vernimmt, des Grafen Untergang sei beschlossen, ohne daß menschliche Gewalt noch List ihn retten könne. Wollte Marco, heißt es, nur einen Hauch, nur einen Wink versuchen, um den Grafen zu warnen, so wären beide augenblicks unwiederbringlich verloren. 5

Ein Monolog des Marco in dieser Verlegenheit ist von der reinsten, gefühlvoll und glücklich abgesponnenen Selbstqual.

Der Graf im Zelte; Wechselreden zwischen ihm und Gonzaga schildern seine Lage. Voll Vertrauen auf sich und seine Unentbehrlichkeit ahnet er nichts von dem Mordanschlag, lehnt des Freundes Bedenklichkeiten ab und folgt einer schriftlichen Einladung nach Venedig. 10 15

Fünfter Act.

Der Graf vor dem Doge und den Zehnen. Man befragt ihn zum Schein über die Friedensbedingungen, die der Herzog vorschlägt, bald aber zeigt sich die Unzufriedenheit, der Verdacht des Senats. Die Maske fällt und der Graf wird gefangen genommen. 20

Haus des Grafen. Gemahlin und Tochter ihn erwartend. Gonzaga bringt ihnen die Trauernachricht.

Im Gefängniß finden wir den Grafen, zu ihm Gemahlin und Tochter und Gonzaga. Nach kurzem Abschied wird er zum Tode geführt.

Über eine Verfahrungsart, die Scenen auf diese
5 Weise an einander zu reihen, können die Stimmen getheilt sein, uns gefällt sie als eine eigene Weise gar wohl. Der Dichter kann hier in bündiger Kürze fortschreiten, Mann folgt auf Mann, Bild auf Bild, Ereigniß auf Ereigniß, ohne Vorbereitung und Ver-
10 schränkung. Der Einzelne wie die Masse exponirt sich bei'm Auftreten gleich auf der Stelle, handelt und wirkt so fort, bis der Faden abgelaufen ist.

Unser Dichter hat auf diesem Weg, ohne weder in Behandlung noch Ausführung lakonisch zu sein, sich
15 sehr kurz gefaßt. Seinem schönen Talent ist eine natürlich freie bequeme Ansicht der sittlichen Welt gegeben, die sich dem Leser und Zuschauer sogleich mittheilt. So ist auch seine Sprache frei, edel, voll und reich, nicht sententiös, aber durch große, edle, aus
20 dem Zustand herfließende Gedanken erhebend und erfreuend; das Ganze hinterläßt einen wahrhaft weltgeschichtlichen Eindruck.

Sind wir nun aber in wohlmeinender Entfaltung des Stücks so weit gegangen, wird man wohl die Ent-
25 wicklung der Charaktere gleichfalls erwarten. Da sieht man denn gleich bei der summarischen Aufzählung der Personen, daß der Verfasser mit einem krittelnden

Publicum zu thun hat, über das er sich nach und nach ganz erheben muß. Denn gewiß nicht aus eignem Gefühl und Überzeugung hat er seine Personen in historische und ideelle getheilt. Da wir unsere unbedingte Zufriedenheit mit seiner Arbeit ausgesprochen, 5 so erlaube er uns hier ihn zu bitten, daß er jenen Unterschied niemals wieder gelten lasse. Für den Dichter ist keine Person historisch, es beliebt ihm seine sittliche Welt darzustellen, und er erweis't zu diesem Zweck gewissen Personen aus der Geschichte die Ehre, ihren 10 Namen seinen Geschöpfen zu leihen. Herrn Manzoni dürfen wir zum Ruhm nachsagen, daß seine Figuren alle aus Einem Guß sind, eine so ideell wie die andere. Sie gehören alle zu einem gewissen politisch-sittlichen Kreise, sie haben zwar keine individuellen Züge, aber, 15 was wir bewundern müssen, ein jeder, ob er gleich einen bestimmten Begriff ausdrückt, hat doch so ein gründliches, eigenes, von allen übrigen verschiedenes Leben, daß, wenn auf dem Theater die Schauspieler an Gestalt, Geist und Stimme zu diesen dichterischen 20 Gebilden passend gefunden werden, man sie durchaus für Individuen halten wird und muß.

Und nun zu dem Einzelnen. Vom Grafen selbst, den man schon genug kennt, bleibt wenig zu sagen. Die alte Forderung des Theoristen, daß ein tragischer 25 Held nicht vollkommen, nicht fehlerfrei sein müsse, findet sich auch hier befriedigt. Vom rohen kräftigen Natur- und Hirtenstande gewaltsam kämpfend heraufgewach-

sen, gehorcht Carmagnola seinem ungebändigten unbedingten Willen; keine Spur von sittlicher Bildung ist zu bemerken, auch die nicht einmal, deren der Mensch zu eignem Vortheil bedarf. An Kriegslisten mag's ihm
5 nicht fehlen; wenn er aber auch politische Zwecke hat, die man nicht gerade deutlich sieht, so weiß er nicht, dieselben durch scheinbare Nachgiebigkeit zu erreichen und zu sichern; und wir müssen auch hier den Dichter höchlich loben, der den als Feldherrn unvergleichlichen
10 Mann in politischen Bezügen untergehen läßt; so wie der kühnste Schiffer, der, Compaß und Sonde verachtend, sogar im Sturm die Segel nicht einziehen wollte, nothwendig scheitern müßte.

Wie nun ein solcher Mann sich in Rüstung und
15 Gewand knapp erweis't, so hat ihm der Dichter auch eine nahe, sich fest anschließende Umgebung verliehen.

Gonzaga, ruhig, rein, unmittelbar an der Seite des Helden zu kämpfen gewohnt, geradsinnig, des Freundes Heil bedenkend, herandrohende Gefahren be-
20 merkend. Vortrefflich ist es, wenn in der dritten Scene des vierten Actes Carmagnola, der sich als Heldenmann rüstig fühlt, sich auch klüger dünkt als der verständige Freund. Und so begleitet ihn Gonzaga bei dem erst gefährlichen, dann tödtlichen Schritt und übernimmt
25 zuletzt die Sorge für Gemahlin und Tochter. Zwei dem Grafen untergebene Condottieri, Orsini und Tolentino, erklären lakonisch ihre Thatkraft; mit wenigen Worten ist alles abgethan.

Wenn wir uns nun zum feindlichen Heere wenden, so finden wir gerade das Gegentheil. Malatesti, ein unzulänglicher Obergeneral, erst zweifelhaft, zuletzt von der heftigen Partei, von Sforza und Fortebraccio hingerissen, welche die Ungeduld der Soldaten als Ar- 5 gument zum Kampfe lebhaft vorbringen. Pergola, ein alter erfahrner Kriegsmann, und Torello, von mittlerem Alter, aber einsichtig, werden überstimmt. Der Zwist belebt sich bis zu Beleidigungen, eine heldenmüthige Versöhnung geht vor dem Kampfe vor- 10 aus. Nachher unter den Gefangenen finden wir keinen Anführer, nur der in der Menge entdeckte Sohn des Pergola gibt dem Grafen Gelegenheit, im edelsten Sinne seine Hochachtung für einen alten Kriegshelden auszusprechen. 15

Nun werden wir in den venetianischen Senat eingeführt. Der Doge präsidirt. Er stellt das oberste, reine, unzertheilte Staatsprincip vor, das Zünglein in der Wage, das sich selbst und die Schalen beobachtet; ein Halbgott, bedächtig ohne Sorgen, vorsichtig 20 ohne Mißtrauen; wenn gehandelt werden soll, geneigt zu wohlwollendem Entschluß. Marino, das der Welt unentbehrliche, scharfe, selbstische Princip, welches hier untadelig erscheint, da es nicht zu persönlichem Interesse, sondern zu einem großen unübersehlichen Ganzen 25 wirkt; wachsam, auf Gewalt eifersüchtig, den bestehenden Zustand als das Höchste und Beste betrachtend. Carmagnola ist ihm ganz und gar nichts als ein

Werkzeug zu Zwecken der Republik, welches, unnütz und gefährlich erscheinend, sogleich zu verwerfen ist.

Marco, das löbliche menschliche Princip; ein Sittlich-Gutes ahnend, fühlend, anerkennend; das Tüchtige, 5 Große, Mächtige verehrend, die solchen Eigenschaften zugesellten Fehler bedauernd, Besserung hoffend und glaubend, einem einzelnen wichtigen Manne zugethan und deßhalb, ohne es zu ahnen, im Widerstreit mit seinen Pflichten.

10 Die zwei Commissarien, vorzügliche Männer, ganz ihrer Sendung werth. Sie treten auf, ihrer Stelle, ihres Amts, ihrer Pflicht sich bewußt; sie wissen, von wem sie gesendet sind. Bald aber belehrt sie Carmagnola's Betragen über ihre augenblickliche Ohn-15 macht. Die Charaktere beider Abgeordneten sind vortrefflich abgestuft. Der erste ist heftiger, zum Widerstand geneigter; überrascht von der Verwegenheit des Grafen, erzürnt, weiß er sich kaum zu fassen. Im Augenblick daß beide allein sind, zeigt sich, daß der 20 zweite das Unheil vorausgesehen. Dieser nun weiß seine Meinung gelten zu machen, daß, da sie die Gewalt nicht haben, den Grafen abzusetzen oder gefangen zu nehmen, sie sich verstellen und Zeit gewinnen müssen; worin beide zuletzt übereinstimmen, obgleich 25 mit Widerwillen des ersten.

Hiermit wären denn die Hauptpersonen genugsam in Bezug auf jene Scenenfolge geschildert. Nun haben wir noch von dem eingeführten Chor zu reden.

Er ist keineswegs theilnehmend an der Handlung, sondern eine aparte Gesellschaft für sich, eine Art von lautwerdendem Publicum. Bei der Aufführung müßte man ihm einen besondern Platz anweisen, wodurch er sich ankündigte, wie unser Orchester, welches einstimmt 5 in das was auf der Bühne geschieht, ja in der Oper, im Ballett einen integrirenden Theil macht, aber doch nicht zu jenen gehört, welche persönlich erscheinen, sprechen, singen und handeln.

So viel wir nun aber auch über dieses lobens- 10 würdige Trauerspiel beifällig gesprochen, so bliebe doch noch manches zu sagen und zu entwickeln übrig. Wenn wir jedoch bedenken, daß ein echtes Kunstwerk sich selbst schon ankündigen, auslegen und vermitteln soll, welches keine verständige Prosa nachzuthun ver- 15 mag, so wünschen wir nur noch dem Verfasser Glück, daß er, von alten Regeln sich lossagend, auf der neuen Bahn so ernst und ruhig vorgeschritten, dermaßen daß man nach seinem Werke gar wohl wieder neue Regeln bilden kann. Wir geben ihm auch das 20 Zeugniß, daß er im Einzelnen mit Geist, Wahl und Genauigkeit verfahren, indem wir bei strenger Aufmerksamkeit, in so fern dieß einem Ausländer zu sagen erlaubt ist, weder ein Wort zu viel gefunden noch irgend eins vermißt haben. Männlicher Ernst 25 und Klarheit walten stets zusammen, und wir mögen daher seine Arbeit gerne classisch nennen. Er verdiene

sich fortan das Glück, in einer so ausgebildeten wohlklingenden Sprache vor einem geistreichen Volke zu sprechen und sprechen zu lassen. Er verschmähe fernerhin die gemeine Rührung und arbeite nur auf diejenige hin, die uns bei'm Anschauen des Erhabenen überrascht.

Das Versmaß ist der eilfsylbige Jambus, welcher durch abwechselnde Cäsuren dem freien Recitativ ganz ähnlich wird, so daß eine gefühlvolle geistreiche Declamation alsobald mit Musik zu begleiten wäre.

Diese Behandlung des bekannten, der modernen Tragödie, besonders auch der deutschen, höchst angemessenen Versmaßes wird noch durch ein eigenes Übergreifen des Sinnes (Enjambement) vielbedeutend; die Zeile schließt mit Nebenworten, der Gedanke greift über, das Hauptwort steht zu Anfang der folgenden Zeile, das regierende Wort wird vom regierten angekündigt, das Subject vom Prädicat; ein großer mächtiger Gang des Vortrags wird eingeleitet und jede epigrammatische Schärfe der Endfälle vermieden. Ein deutscher Übersetzer wird jedoch wohl thun, auf bedeutende Stellen diese Behandlungsart einzuschränken und sie alsdann nur anzuwenden, wo er entschiedenen Effect hervorzubringen denkt. Durchaus beibehalten, möchte für uns etwas Gekünsteltes, Gezwungenes entstehen.

Graf Carmagnola noch einmal.

Wir kommen gern zu unserm Freund zurück und hoffen, mit Begünstigung unserer Leser; denn man kann bei Einem Gedicht eben so viel sagen als bei zehnen und noch dazu in besserer Folge. Wie gut 5 und heilsam unsere erste Recension auf den Autor gewirkt, hat er uns selbst eröffnet, und es gereicht zu großer Freude, mit einem so liebwerthen Manne in nähere Verbindung getreten zu sein; an seinen Äußerungen erkennen wir deutlich, daß er im Fort= 10 schreiten ist. Mögen so treue Bemühungen von seiner Nation und andern freundlich anerkannt werden.

Im vorhergehenden Hefte haben wir ihn schon gegen seinen Landsmann vertheidigt, nun sehen wir uns in dem Falle, ihn auch gegen einen Ausländer 15 in Schutz zu nehmen.

Die englischen Kritiker, wie wir sie aus ihren vielfachen Zeitschriften kennen, sind aller Achtung werth; höchst erfreulich ist ihre Kenntniß auch fremder Literaturen; Ernst und Ausführlichkeit, womit sie zu 20 Werke gehen, erregen unsere Bewunderung, und wir gestehen gern, daß viel von ihnen zu lernen sei. Sodann macht es einen guten Eindruck, daß sie sich selbst und ihr Publicum respectiren, welches freilich, auf Wort und Schrift höchst aufmerksam, schwer zu be= 25 friedigen, zu Widerspruch und Gegensatz immer aufgelegt sein mag.

Nun kann aber der Vortrag eines Sachwalters vor den Richtern, eines Redners vor landständischer Versammlung noch so gründlich und auslangend sein, es thut sich doch ein Widersacher mit gewichtigen 5 Gründen gar bald hervor, die aufmerkenden erwägenden Zuhörer sind selbst getheilt, und irgend eine bedeutende Sache wird oft mit der mindesten Majorität entschieden.

In solchem obgleich stillem Widerstreite befinden 10 wir uns gelegentlich gegen ausländische und inländische Kritiker, denen wir Sachkenntniß keineswegs absprechen, oft ihre Prämissen zugestehen und dennoch andere Folgerungen daraus ziehen.

Den Engländer aber besonders entschuldigen wir, 15 wenn er sich hart und ungerecht gegen das Ausland erweis't: denn wer Shakespeare unter seinen Vorfahren sieht, darf sich wohl vom Ahnenstolze hinreißen lassen.

Vor allen Dingen sei aber nun die Originalstelle 20 hier eingeschaltet, damit jedermann beurtheilen könne, gegen was wir uns auflehnen.

Quarterly review. No. XLVII.
December 1820. p. 86.

The author of the Conte di Carmagnola, Alessan- 25 dro Manzoni, in his preface, boldly declares war against the Unities. To ourselves, „chartered libertines“, as we consider ourselves on the authority

of Shakespeare's example and Johnson's argument, little confirmation will be gained from this proselyte to our tramontane notions of dramatic liberty; we fear, however, that the Italians will require a more splendid violation of their old established laws, be- 5 fore they are led to abandon them. Carmagnola wants poetry; the parting scene between the unhappy Count and his family is indeed affecting, but with this praise and that of occasional simple and manly eloquence the drama itself might be dismis- 10 sed. We cannot, however, refrain from making known to our readers the most noble piece of Italian lyric poetry which the present day has produced, and which occurs as a chorus at the end of the second act of his drama; and we confess our hopes 15 that the author will prefer, in future, gratifying us with splendid odes, rather than offending us by feeble tragedy.

Was uns besonders bewog, das Original hier einzurücken, war, daß wir vorerst die Gedankenfolge 20 jenes kritischen Vortrags ungestört dem Leser zur Beurtheilung vorlegen wollten, indem wir zu Gunsten unserer Polemik die Übersetzung zu zerstücken und umzuwenden räthlich finden.

„Der Verfasser des Grafen Carmagnola erklärt 25 in seiner Vorrede den angenommenen Theatereinheiten kühn den Krieg; wir aber, privilegirte Freidenker, wofür wir uns, und zwar auf Shakespeare's

Beispiel und Johnsons Gründe gestützt, selbst erklären, wir werden durch diesen Neubekehrten für unsere nordischen Begriffe von dramatischer Freiheit wenig Bestätigung gewinnen."

5 Hierauf erwidern wir: Ein Engländer, der über zweihundert Jahre auf seiner Bühne die gränzenlosesten Freiheiten gewohnt ist, was erwartet er für Bestätigung von einem auswärtigen Dichter, der in ganz andern Regionen, in ganz anderm Sinne seinen Weg geht?

10 „Jedoch fürchten wir, daß die Italiäner, ehe sie auf ihre alten herkömmlichen Gesetze Verzicht thun, eine bedeutendere Übertretung derselben verlangen werden."

Keineswegs! wir loben dagegen den Autor, der vor einem strengen und, wie man am heftigen Widerstreite 15 sieht, theilweise unbiegsamen Publicum handelt, wenn er als guter Kopf, Talent, Genie, durch sanftes Ausweichen versucht, eine löbliche Freiheit zu erlangen. Hiebei kann der Autor seine eigene Nation nicht einmal zu Rathe ziehen, geschweige eine fremde; eben so wenig 20 darf er fragen, was Entfernte, Andersgebildete für Vortheil aus seiner Arbeit gewinnen mögen.

Nun aber wird sich ausweisen, indem wir jenen kritischen Vortrag fernerhin zerlegen und umstellen, daß der nicht sonderlich gewogne Kritiker zu Ehren 25 unseres Dichters dennoch günstige Zeugnisse abzulegen genöthigt ist.

„Der Dichter verdient das Lob einer der Gelegenheit angemessenen Beredsamkeit."

Kann man vom Dramatiker mehr fordern und ihm mehr zugeben? Was könnte denn Beredsamkeit sein, wenn sie nicht gelegentlich wäre? Das englische Rednertalent wird deßhalb von der Welt bewundert, weil so viel erfahrne unterrichtete Männer bei jeder eintretenden Gelegenheit gerade das Rechte, Gehörige, Schickliche, im Parteisinn Wirksame auszusprechen verstehen. Dieses Bekenntniß also des Kritikers, nur in Eile hingeworfen, nehmen wir dienlich auf und geben ihm die eigentliche Bedeutung.

„Die Scheidescene des unglücklichen Grafen und seiner Familie ist wahrhaft herzergreifend.“

Also wahrhaft männliche Redekunst und herzergreifende gefühlvolle Behandlung, beides zu rechter Zeit, am passenden Ort, wird zugestanden. Wir verlangen nicht mehr, und der Autor wird es dankbar anerkennen. Wie muß uns nun aber Folgendes erfreuen:

„Unterlassen können wir nicht, unsere Leser mit dem edelsten lyrischen Stücke, welches die neuere italiänische Dichtkunst hervorgebracht, bekannt zu machen, es folgt als Chor dem zweiten Acte des Dramas.“ Eine Übersetzung ist beigefügt.

Also auch das höchste lyrische Verdienst, zu dem rhetorischen und elegischen gesellt, wird dem Dichter zugestanden! Und doch hatte der Kritiker beliebt, seinen Vortrag mit den harten Worten anzufangen:

„Carmagnola fehlt es an Poesie.“

Diese so dürrhin ausgesprochene Ungerechtigkeit wird durch jene Nachsätze keineswegs bewährt und begründet, sie sagen vielmehr gerade das Gegentheil. Wie es uns denn auch scheint, daß sich der Kritiker zuletzt keines-
5 wegs gut aus der Sache ziehe, wenn er sagt:

„Und wir bekennen unsere Hoffnung: daß der Autor uns künftig durch glänzende Oden lieber befriedigen als durch schwache Tragödien verletzen werde."

Ehe wir weiter gehen, erlauben wir uns folgende
10 Betrachtung. Es gibt eine zerstörende Kritik und eine productive. Jene ist sehr leicht, denn man darf sich nur irgend einen Maßstab, irgend ein Musterbild, so bornirt sie auch seien, in Gedanken aufstellen, sodann aber kühnlich versichern: vorliegendes Kunstwerk
15 passe nicht dazu, tauge deßwegen nichts, die Sache sei abgethan, und man dürfe ohne weiteres seine Forderung als unbefriedigt erklären; und so befreit man sich von aller Dankbarkeit gegen den Künstler.

Die productive Kritik ist um ein gutes Theil
20 schwerer, sie fragt: Was hat sich der Autor vorgesetzt? Ist dieser Vorsatz vernünftig und verständig? Und in wie fern ist es gelungen, ihn auszuführen? Werden diese Fragen einsichtig und liebevoll beantwortet, so helfen wir dem Verfasser nach, welcher bei seinen ersten
25 Arbeiten gewiß schon Vorschritte gethan und sich unserer Kritik entgegen gehoben hat.

Machen wir aufmerksam auf noch einen Punct, den

man nicht genug beobachtet, daß man mehr um des Autors als des Publicums willen urtheilen müsse. Tagtäglich sehen wir, daß ein Theaterstück, ein Roman ohne die mindeste Rücksicht auf Recensionen von Lesern und Leserinnen nach individuell eigenster Weise aufgenommen, gelobt, gescholten, an's Herz geschlossen oder vom Herzen ausgeschlossen wird, je nachdem das Kunstwerk mit irgend einer Persönlichkeit zufällig zusammentreffen mag. 5

Kehren wir jedoch zu unserer Tragödie zurück und zwar zu der Schlußscene, zum Scheiden des Grafen von seiner Familie. Wir thun dieß um so lieber, als wir bei unserm bisherigen Vortrag davon geschwiegen. Der englische Kunstrichter nennt sie wahrhaft herzergreifend, uns gilt sie auch dafür, und ihr Gelingen ist um desto verdienstlicher, als durch das ganze Stück keine zarte thränenhafte Rührung vorbereitet ist. Nach des Herrn Manzoni ruhig fortschreitender, ohne Verschränkung gerade vor sich hin wandelnder Weise vernimmt man im Laufe des Stücks zwar, daß Graf Carmagnola Gemahlin und Tochter habe, sie erscheinen aber nicht selbst, als ganz zuletzt, wo sie das den Grafen befallene Unglück urplötzlich vernehmen. Der Dichter hat sich hier, wie in dem unmittelbar darauf folgenden Monolog des Grafen, nicht weniger in der Scheidescene selbst musterhaft bewiesen, und wir triumphiren, daß er dem Engländer ein „indeed affecting" abgewonnen hat. 10 15 20 25

Zwar wissen wir aus eigener Erfahrung, daß man nach aufgezogenem Vorhang mit wenigen gesprochenen Zeilen ein großes Publicum gleichsam aus dem Stegreife rühren könne; näher betrachtet jedoch
5 sieht man, daß immer etwas vorausgegangen sein müsse; irgend ein vorbereitender Antheil muß schon in der Menge walten, und wenn man diesen aufzufassen, den Augenblick zu nutzen weiß, so darf man seiner Wirkung gewiß sein.

10 Eben so wenn Herrn Manzoni geglückt ist, durch einen Chor den Geist lyrisch zu erheben und anzufeuern, so vermochte er das nur in Gefolg der zwei ersten Acte; gleichermaßen entspringt aus den drei letzten Acten die Rührung der Endscene. Wie nun
15 der Dichter seine Redekunst nicht hätte entwickeln können ohne die schöne Gelegenheit, Doge, Senatoren, Generale, Commissarien und Soldaten sprechen zu lassen, eben so wenig hätte er uns lyrisch begeistert oder elegisch gerührt ohne die edeln Prämissen, auf
20 die er vertrauen konnte.

Eine Ode besteht nicht an und für sich, sie muß aus einem schon bewegten Elemente hervorsteigen. Wodurch wirken die Pindarischen so mächtig, als daß ihnen die Herrlichkeiten großer Städte, ganzer Länder
25 und Geschlechtsfolgen als Basis dienen, worauf denn die eminente Persönlichkeit eines Einzelnen emporgehoben wird?

Man gedenke der unwiderstehlichen Gewalt tragi-

scher Chöre der Griechen. Wodurch steigern sie sich aber als auf dem dazwischen von einem Act zum andern wachsenden dramatischen Interesse?

Herr Manzoni hat sich als lyrischen Dichter in seinen heiligen Hymnen zu unserer Freude früher be- 5 wiesen. Wo konnten aber diese wachsen und gedeihen als auf dem fruchtbaren Boden der christlich römisch-katholischen Religion, und doch läßt er aus diesem breiten Felde nur fünf Hymnen aufsteigen. Dann finden wir den mysterios frommen Gehalt durchaus 10 einfach behandelt, kein Wort, keine Wendung, die nicht jedem Italiäner von Jugend auf bekannt wären, und doch sind die Gesänge originell, sind neu und überraschend. Von dem zarten Anklang des Namens Maria bis zum ernsten Versuch einer Judenbekehrung, 15 alles lieblich, kräftig und zierlich.

Nach diesen Betrachtungen dürften wir wohl unsern Dichter ersuchen, das Theater und seine eigens gewählte Weise nicht zu verlassen, aber darauf zu sehen, daß der zu wählende Stoff an und für sich rührend sei; 20 denn genau betrachtet, liegt das Rührende mehr im Stoff als in der Behandlung.

Nicht als Vorschlag, sondern nur eines schnellern Verständnisses wegen nennen wir die Räumung von Parga. Zwar möchte dieses Sujet gegenwärtig zu 25 behandeln einigermaßen gefährlich sein, unsere Nachkommen werden sich's nicht entgehen lassen. Wenn es aber Herr Manzoni ergreifen dürfte und es nur in

seiner ruhigen klaren Art durchführte, sein überzeugendes Rednertalent, seine Gabe elegisch zu rühren und lyrisch aufzuregen in Thätigkeit setzte, so würden von der ersten bis zur letzten Scene Thränen genug fließen: 5 so daß der Engländer selbst, wenn er auch durch die bedenkliche Rolle, die seine Landsleute dabei spielen, sich einigermaßen verletzt (offended) fühlte, das Stück doch gewiß keine schwache Tragödie nennen würde.

Manzoni an Goethe.

10 Per quanto screditati sieno i complimenti e i ringraziamenti letterarj, io spero ch'Ella non vorrà disgradire questa candida espressione d' un animo riconoscente: Se, quando io stava lavorando la tragedia del Carmagnola, alcuno mi avesse predetto 15 ch' essa sarebbe letta da Goethe, mi avrebbe dato il più grande incoraggiamento, e promesso un premio non aspettato. Ella può quindi immaginarsi ciò ch' io abbia sentito in vedere ch' Ella si è degnata di osservarla tanto amorevolmente, e di darne dinanzi 20 al Pubblico un così benevolo giudizio.

Ma, oltre il prezzo che ha per qualunque uomo un tal suffragio, alcune circostanze particolari l' hanno renduto per me singolarmente prezioso: e mi permetto di brevemente esporgliele, per motivare la mia 25 doppia gratitudine.

Senza parlare di quelli che hanno trattato il mio lavoro con aperta derisione, quei critici stessi che lo giudicarono più favorevolmente, in Italia e anche fuori, videro quasi ogni cosa in un aspetto affatto diverso da quello in cui io l'aveva immaginata, vi lodarono quelle cose alle quali io aveva dato meno d'importanza, e ripresero, come inavvertenze e come dimenticanze delle condizioni più note del poema drammatico, le parti che erano frutto della mia più sincera e più perseverante meditazione. Quel qualunque favore del Pubblico non fu motivato generalmente che sul Coro e sull' Atto quinto: e non parve che alcuno trovasse in quella tragedia ciò che io aveva avuto più intenzione di mettervi — Di modo che io ho dovuto finalmente dubitare che, o le mie intenzioni stesse fossero illusioni, o ch' io non avessi saputo menomamente condurle ad effetto. Nè bastavano a rassicurarmi alcuni amici dei quali io apprezzo altamente il giudizio, perchè la comunicazione giornaliera e la conformità di molte idee toglievano alle loro parole quella specie di autorità che porta seco un estraneo, nuovo, non provocato, nè discusso parere. In questa nojosa ed assiderante incertezza, qual cosa poteva più sorprendermi e rincorarmi, che l'udire la voce del Maestro, rilevare ch' Egli non aveva credute le mie intenzioni indegne di essere penetrate da Lui, e trovare nelle sue pure e splendide parole la formola primitiva dei miei con-

cetti? Questa voce mi anima a proseguire lietamente in questi studj, confermandomi nell' idea che per compire il meno male un' opera d'ingegno, il mezzo migliore è di fermarsi nella viva e tranquilla con-
5 templazione dell' argomento che si tratta, senza tener conto delle norme convenzionali, e dei desiderj per lo più temporanei della maggior parte dei lettori. Deggio però confessarle che la distinzione dei personaggi in istorici e in ideali è un fallo tutto mio,
10 e che ne fu cagione un attaccamento troppo scrupoloso all' esattezza storica, che mi portò a separare gli uomini della realtà da quelli che io aveva immaginati per rappresentare una classe, un' opinione, un interesse. In un altro lavoro recentemente incomin-
15 ciato io aveva già ommessa questa distinzione, e mi compiaccio di aver così anticipatamente obbedito al suo avviso.

Ad un uomo avvezzo all' ammirazione d'Europa io non ripeterò le lodi che da tanto tempo gli risuo-
20 nano all' orecchio, bensì approfitterò dell' occasione che mi è data di presentargli gli augurj i più vivi e più sinceri di ogni prosperità.

Piacciale di gradire l'attestato del profondo ossequio col quale ho l'onore di rassegnarmele.

25 Milano 23. Gennajo 1821.

Übersetzung.

So sehr das literarische Verbeugen und Danksagen außer Credit gekommen, so hoff' ich doch, Sie werden diesen aufrichtigen Ausdruck eines dankbaren Gemüthes nicht verschmähen; denn wenn während der Arbeit an 5 der Tragödie des Grafen Carmagnola mir jemand vorausgesagt hätte, daß Goethe sie lesen würde, so wäre es mir die größte Aufmunterung gewesen, hätte mir die Hoffnung eines unerwarteten Preises dargeboten. Sie können sich daher denken, was ich fühlen 10 mußte zu sehen, daß Sie meine Arbeit einer liebevollen Betrachtung würdigten, um derselben vor dem Publicum ein so wohlwollendes Zeugniß geben zu können.

Aber außer dem Werth, welchen eine solche Beistimmung für einen jeden hätte, machten einige be- 15 sondere Umstände sie für mich unschätzbar. Und so sei mir vergönnt diese vorzutragen, um zu zeigen, wie meine Dankbarkeit doppelt sein müsse.

Ohne von denjenigen zu sprechen, welche meine Arbeit öffentlich mit Spott behandelten, so sahen doch 20 auch solche Kritiker, welche günstiger davon urtheilten, beinahe alles und jedes von einer andern Seite an, als ich es gedacht hatte; sie lobten Dinge, auf die ich weniger Werth legte, und tadelten mich, als hätt' ich die bekanntesten Bedingungen einer dramatischen Dich- 25 tung übersehen oder vergessen, da ich doch eben in diesem Puncte die Frucht meines reinsten und beharr-

lichsten Nachdenkens zu erblicken glaubte. So war denn auch die etwanige Gunst des Publicums nur dem Chor und dem fünften Act zugetheilt, und es wollte scheinen, als wenn niemand in dieser Tragödie
5 dasjenige finden könne, was ich hineinzulegen beabsichtigte; so daß ich zuletzt zweifeln mußte, ob mein Vorsatz selbst nicht ein Wahn gewesen, oder mindestens, ob ich ihn habe zur Wirkung führen können. Selbst gelang es einigen Freunden nicht mich zu beruhigen,
10 ob ich schon deren Urtheil höchlich zu schätzen habe, denn die tägliche Mittheilung, die Übereinstimmung vieler Ideen nahmen ihren Worten jene Art von Autorität, welche ein auswärtiges, neues, weder hervorgerufenes noch durchgesprochenes Gutachten haben
15 muß.

In dieser peinlichen und lähmenden Ungewißheit, was konnte mich mehr überraschen und aufmuntern als die Stimme des Meisters zu hören, zu vernehmen, daß er meine Absicht nicht unwürdig von ihm durch-
20 schaut zu werden geglaubt, und in seinen reinen und leuchtenden Worten den ursprünglichen Sinn meiner Vorsätze zu finden. Diese Stimme belebt mich, in solchen Bemühungen freudig fortzufahren und mich in der Überzeugung zu befestigen, daß ein Geisteswerk
25 am sichersten durchzuführen das beste Mittel sei, festzuhalten an der lebhaften und ruhigen Betrachtung des Gegenstandes, den man behandelt, ohne sich um die conventionellen Regeln zu bekümmern und um die

meist augenblicklichen Anforderungen des größten Theils der Leser.

Sodann muß ich aber bekennen, daß die Abtheilung der Personen in geschichtliche und ideelle ganz mein Fehler sei, verursacht durch eine allzu große Anhänglichkeit an das genau Geschichtliche, welche mich bewog, die realen Personen von denjenigen zu trennen, die ich ersann, um eine Classe, eine Meinung, ein Interesse vorzustellen. In einer neuern Arbeit hatte ich schon diesen Unterschied aufgegeben, und es freut mich, dadurch Ihrer Anmahnung zuvorgekommen zu sein.

Mailand, den 23. Januar 1821.

Adelchi, Tragedia. Milano 1822.

Diese Tragödie, welche wir nun auch im Original dem deutschen Publicum vorlegen, wird sonach von den Freunden der italiänischen Literatur näher gekannt und beurtheilt werden; wir unterlassen deßhalb die Entwicklung des Plans, welche wir vor Jahren bei Einführung des Grafen Carmagnola für nöthig erachtet, und beziehen uns auf die Analyse dieses Stücks, welche Herr Fauriel seiner französischen Übersetzung beigefügt hat. Sie wird allen Freunden einer sinnigen, entwickelnden, fördernden Kritik auf jede Weise willkommen sein. Wir ergreifen jedoch die Gelegenheit auszusprechen: wie uns eben diese Tragödie

die früher von Herrn Manzoni gefaßte gute Meinung noch mehr zu begründen und seine Verdienste in weiterem Umfang zu übersehen den Anlaß gegeben hat.

Alexander Manzoni hat sich einen ehrenvollen 5 Platz unter den Dichtern neuerer Zeit erworben; sein schönes, wahrhaft poetisches Talent beruht auf reinem humanem Sinn und Gefühl. Und wie er nun, was das Innere seiner dargestellten Personen betrifft, vollkommen wahr und mit sich selbst in Übereinstimmung 10 bleibt, so findet er auch unerläßlich, daß das historische Element, in welchem er dichterisch wirkt und handelt, gleichfalls untadelhaft Wahres, durch Documente Bestätigtes, Unwidersprechliches enthalte. Seine Bemühung muß also dahin gehen, das sittlich-ästhetisch 15 Geforderte mit dem wirklich-unausweichlich Gegebenen völlig in Einklang zu bringen.

Nach unserer Ansicht hat er dieß nun vollkommen geleistet, indem wir ihm zugeben, was man anderwärts wohl zu tadeln gefunden hat, daß er nämlich 20 Personen aus einer halbbarbarischen Zeit mit solchen zarten Gesinnungen und Gefühlen ausgestattet habe, welche nur die höhere religiöse und sittliche Bildung unserer Zeit hervorzubringen fähig ist.

Wir sprechen zu seiner Rechtfertigung das vielleicht 25 paradox scheinende Wort aus: daß alle Poesie eigentlich in Anachronismen verkehre; alle Vergangenheit, die wir heraufrufen, um sie nach unsrer Weise den Mitlebenden vorzutragen, muß eine höhere Bildung

als es hatte dem Alterthümlichen zugestehen; der Poet mag hierüber mit seinem Gewissen übereinkommen; der Leser aber muß gefällig durch die Finger blicken. Die Ilias wie die Odyssee, die sämmtlichen Tragiker und was uns von wahrer Poesie übrig geblieben ist, 5 lebt und athmet nur in Anachronismen. Allen Zuständen borgt man das Neuere, um sie anschaulich, ja nur erträglich zu machen, so wie wir ja auch in der letzten Zeit mit dem Mittelalter verfuhren, dessen Maske wir viel zu sehr bis in Kunst und Leben her- 10 ein als wirklich gelten ließen.

Hätte sich Manzoni früher von diesem unveräußerlichen Recht des Dichters, die Mythologie nach Belieben umzubilden, die Geschichte in Mythologie zu verwandeln, überzeugt gehabt, so hätte er sich die große 15 Mühe nicht gegeben, wodurch er seiner Dichtung unwidersprechliche historische Denkmale bis in's Einzelne unterzulegen getrachtet hat.

Da er aber dieses zu thun durch seinen eignen Geist und sein bestimmtes Naturell geführt und ge- 20 nöthigt worden, so entspringt daraus eine Dichtart, in der er wohl einzig genannt werden kann; es entstehen Werke, die ihm niemand nachmachen wird.

Denn durch die entschiedenen Studien, die er jener Zeit widmete, durch die Bemühungen, womit er die 25 Zustände des Papstes und seiner Lateiner, der Longobarden und ihrer Könige, Karls des Großen und seiner Franken, sodann das Gegeneinanderwirken dieser ganz

verschiedenen, ursprünglich einander widersprechenden, durch weltgeschichtliche Ereignisse zusammen und zwischen einander gewürfelten Elemente sich zu verdeutlichen, vor seinem Urtheil zu vergewissern trachtete, gewann
5 seine Einbildungskraft einen überreichen Stoff und durchaus ein so festes Anhalten, daß man wohl sagen darf, keine Zeile sei leer, kein Zug unbestimmt, kein Schritt zufällig oder durch irgend eine secundäre Nothwendigkeit bestimmt. Genug, er hat in dieser
10 Art etwas Willkommenes und Seltenes geleistet, man muß ihm danken für alles, was er gebracht hat, auch wie er's gebracht hat, weil man dergleichen Gehalt und Form wohl niemals hätte fordern können.

Wir könnten in der Entwickelung des Vorgesagten
15 noch auf mannichfaltige Weise fortfahren, aber es sei genug, den denkenden Leser hierauf aufmerksam gemacht zu haben. Nur Eins bemerken wir, daß diese genaue historische Vergegenwärtigung ihm besonders in den lyrischen Stellen, seinem eigentlichen Erbtheil,
20 vorzüglich zu statten kommt.

Die höchste Lyrik ist entschieden historisch; man versuche, die mythologisch-geschichtlichen Elemente von Pindars Oden abzusondern, und man wird finden, daß man ihnen durchaus das innere Leben abschneidet.
25 Die modernere Lyrik neigt sich immer zum Elegischen hin, sie beklagt sich über Mangel, damit man den Mangel nicht spüre. Warum verzweifelt Horaz den Pindar nachzuahmen? Nachzuahmen ist er frei-

lich nicht, aber ein wahrhafter Dichter, der so viel zu rühmen und zu loben fände wie er, der sich mit froher Gesinnung bei Stammbäumen aufhalten und den Glanz so vieler wetteifernder Städte rühmen könnte, würde ganz ohne Frage eben so gute Gedichte 5 hervorzubringen vermögen.

Wie im Grafen Carmagnola der Chor, indem er die vorgehende Schlacht schildert, in gränzenloses Detail vertieft sich doch nicht verwirrt, mitten in einer unaussprechlichen Unordnung doch noch Worte und 10 Ausdrücke findet, um Klarheit über das Getümmel zu verbreiten und das wild Einherstürmende faßlich zu machen: so sind die beiden Chöre, die das Trauerspiel Adelchi beleben, gleichfalls wirksam, um das Unübersehbare vergangener und augenblicklicher Zu- 15 stände dem Blick des Geistes vorzuführen. Der Beginn des ersten aber ist so eigen lyrisch, daß er anfangs fast abstrus erscheint. Wir müssen uns das longobardische Heer geschlagen und zerstreut denken; eine Bewegung, ein Rumor verbreitet sich in die ein- 20 samsten Gebirgsgegenden, wo die vormals überwundenen Lateiner, Sklaven gleich, das Feld bauen und sonst mühseliges Gewerb treiben. Sie sehen ihre stolzen Herren, die Glieder aller bisher Gewalt habenden Familien flüchtig, zweifeln aber, ob sie sich deß- 25 halb freuen sollen; auch spricht ihnen der Dichter jede Hoffnung ab: unter den neuen Herren werden sie sich keines bessern Zustandes zu erfreuen haben.

Jetzt aber, ehe wir uns zu dem zweiten Chore wenden, erinnern wir an eine Betrachtung, die in den Noten und Abhandlungen zu besserem Verständniß des westöstlichen Divans, Seite 259 der
5 ersten Ausgabe, mit wenigem angedeutet worden: daß nämlich das Geschäft der lyrischen Poesie von dem der epischen und dramatischen völlig verschieden sei. Denn diese machen sich zur Pflicht, entweder erzählend oder darstellend den Verlauf einer gewissen bedeutenden
10 Handlung dem Hörer und Schauer vorzuführen, so daß er wenig oder gar nicht dabei mitzuwirken, sondern sich nur lebhaft aufnehmend zu verhalten habe. Der lyrische Dichter dagegen soll irgend einen Gegenstand, einen Zustand oder auch einen Hergang irgend eines
15 bedeutenden Ereignisses dergestalt vortragen, daß der Hörer vollkommen Antheil daran nehme und, verstrickt durch einen solchen Vortrag, sich wie in einem Netze gefangen unmittelbar theilnehmend fühle. Und in diesem Sinne dürfen wir wohl die Lyrik die höchste Rhetorik
20 nennen, die aber wegen der in Einem Dichter kaum sich zusammenfindenden Eigenschaften höchst selten in dem Gebiete der Ästhetik hervortritt. Es schwebt uns kein Moderner vor, der diese Eigenschaften in so hohem Grade besessen als Manzoni. Diese Behandlungsweise
25 ist seinem Naturell gemäß, eben so wie er sich zugleich als Dramatiker und Historiker ausgebildet hat. Diese auch hier nur vorübergehend ausgesprochenen Gedanken würden freilich erst im Gefolg des zusammenhängen-

den Vortrags einer wahren Haupt= und Grundschule der Ästhetik in ihrem völligen Werth erscheinen, welchem zu genügen uns vielleicht so wenig als andern vergönnt sein wird.

Nachdem uns der Schlußchor des dritten Actes mit Gewalt in den Untergang des longobardischen Reichs verwickelt hat, sehen wir zu Anfang des vierten ein trauriges weibliches Opfer jener politischen Schrecknisse: das Abscheiden Ermengarda's, welche, Tochter, Schwester, Gattin von Königen, die Mutter eines Königs nicht werden sollte; sie scheidet, umgeben von Klosterfrauen, auf das schmerzlichste von einem hoffnungsleeren Leben. Der Chor tritt ein, und wir behalten zu besserem Verständniß ernster Leser die Zahl der Strophen bei:

1) Anmuthige Schilderung einer frommen Scheidenden; 2) die Klage verklingt, unter Gebet werden die matten Augen liebevoll geschlossen. 3) Letzter Aufruf, die Erde zu vergessen und sich in das Ende zu ergeben. 4) Der traurige Zustand wird geschildert, wo die Unglückliche zu vergessen wünschte, was ihr nicht gestattet war. 5) In schlaflosen Finsternissen und klösterlicher Umgebung kehren ihre Gedanken zu glücklichen Tagen zurück, 6) als sie noch liebwerth, unvorsehend in Frankreich eintrat, 7) und von luftigem Hügel ihren herrlichen Gemahl auf weiter Fläche sprengend der Jagdlust sich erfreuen sah, 8) mit Gefolg und Getümmel dem wilden Eber begegnend,

9) der, vom königlichen Pfeil getroffen, blutend stürzte, sie angenehm erschreckte. 10) Die Maas wird angesprochen, die warmen Bäder von Aachen, wo der mächtige Krieger entwaffnet von edeln Thaten sich
5 erquickte. 11) 12) 13) geben ein schön verschlungenes Gleichniß: wie vom erwünschten Thau der versengte Rasen, durch Freundeswort eine leidenschaftlich gequälte Seele erquickt wird, die zarten Stengel aber bald wieder von heißer Sonne verdorren, 14) so ward
10 in ihre Seele nach kurzem Vergessen der alte Schmerz wieder vorgerufen. 15) Wiederholte Ermahnung, sich von der Erde abzulösen. 16) Erwähnung anderer Unglücklicher, die hingeschieden. 17) Leiser Vorwurf, daß sie aus einem gewaltthätigen Geschlecht herstamme,
15 18) und nun unterdrückt mit Unterdrückten untergehe. Friede wird ihrer Asche zugesagt. 19) Beruhigung ihrer Gesichtszüge zu unbefangenem jungfräulichem Ausdruck, 20) wie die untergehende Sonne, durch zerrissene Wolken den Berg bepurpurnd, einen
20 heitern Morgen weissagt.

Endlich wird auch die Wirkung des Chors dadurch erhöht, daß er, ob sie gleich geschieden, noch als an eine Lebende, Horchende, Theilnehmende sich richtet.

Nach dieser Entwicklung fügen wir noch die günsti-
25 gen Worte hinzu, womit Herr Fauriel seine Analyse unsers Trauerspiels abschließt, und ungeachtet er den Chören nicht gleichen Werth zuschreibt, doch über dieselben sich folgendermaßen ausspricht: „Sie zusammen

betrachtet sind alle drei unter den Meisterstücken der neuen lyrischen Poesie höchst bedeutende, selbst einzige Productionen zu nennen. Man weiß nicht, was man mehr daran bewundern soll, die Wahrheit, die Wärme der Empfindungen, die Erhebung und Kraft der Ideen, 5 oder einen so belebten als freimüthigen Ausdruck, der zugleich eine Eingebung der Natur scheint und doch so gefällig, so harmonisch, daß die Kunst nichts hinzufügen könnte."

Wir wünschen sinnigen Lesern Glück zu dem Ge- 10 nuß dieser Chöre wie der übrigen Dichtung; denn hier tritt der seltene Fall ein, wo sittliche und ästhetische Bildung vereint in gleichem Grade gefördert wird. Daß dieses schneller, mit größerer Leichtigkeit geschehe, dazu wird die Übersetzung des Herrn 15 Streckfuß vorzüglich beitragen. Seine früheren Bemühungen dieser Art so wie die Musterstücke der gegenwärtigen Arbeit sind uns dafür die sichersten Bürgen.

Die zum Andenken Napoleons gedichtete Ode 20 Manzoni's, welche zu übersetzen wir früher nach unserer Art versucht, möge er auch nicht außer Acht lassen und nach seiner Weise im Deutschen vortragen, als einen Beleg dessen, was wir oben von den Erfordernissen der lyrischen Dichtkunst auszusprechen 25 wagten.

Und so stehe denn auch hier zum Schluß eine Stelle, die wir aus guter Neigung und uns selbst zu

belehren gleich bei'm ersten Lesen des Adelchi zu übersetzen uns vornahmen. Schon früher, bei näherer Betrachtung des rhythmischen Vortrags, wie er im Grafen Carmagnola herrscht, war deutlich zu fühlen,
5 daß er ganz wie ein Recitativ klinge; besonders fand sich, daß die Hauptworte immer zu Anfang der Zeile stehen, wodurch ein unaufhaltsames Übergreifen bewirkt wird, jener Declamationsart günstig und einen energischen Vortrag durchaus belebend. Wollte nun
10 damals nicht gelingen, uns in eine solche Art zu fügen, da ein deutsches Ohr und Wesen jeder Anspannung widersagt, so konnte ich doch nicht unterlassen, bei dem Studium des Trauerspiels Adelchi einen solchen Versuch zu wagen; hiermit möge denn das ganze Unter-
15 nehmen so wie das bisher zur Einleitung Gesagte wohlwollenden Lesern bestens empfohlen sein.

Vorgängiges.

Desiderius und Adelchi, Vater und Sohn, zwei in Gemeinschaft regierende Könige der Longobarden, be-
20 drängen den Papst. Auf dessen flehentliches Anrufen richtet Karl der Große seinen Heereszug nach Italien, wird aber in dem Engpasse der Etsch durch Mauern und Thürme unerwartet zurückgehalten.

Longobardische Fürsten, unterdeß heimlich ihren
25 Königen ungeneigt, sinnen auf Abfall und auf Mittel, dem herandrohenden Karl ihre Absichten zu entdecken, sich ihm heimlich zu ergeben, um dadurch Verzeihung

und Gnade sich im voraus zu versichern. Geheime Beredung deßhalb veranstalten sie in dem Hause eines unscheinbaren Kriegers, den sie durch reiche Spende gewonnen zu haben glauben. Dieser, in Erwartung ihrer, tritt auf, und entdeckt seine Gesinnungen in 5 einem Monolog.

Swarto.

Vom Franken ein Gesandter! Groß Ereigniß,
Was es auch sei, tritt ein. — Im Grund der Urne,
Von tausend Namen überdeckt, liegt tief 10
Der meine; bleibt sie ungeschüttelt, immer
Liegt er im Grunde. So in meiner
Verdüstrung sterb' ich, ohne daß nur jemand
Erführe, welch Bestreben mich durchglüht.
— Nichts bin ich. Sammelt auch dieß niedre Dach 15
Die Großen bald, die sich's erlauben dürfen
Dem König feind zu sein, ward ihr Geheimniß
Nur eben, weil ich nichts bin, mir vertraut.
Wer denkt an Swarto? Wen bekümmert's wohl,
Was für ein Fuß zu dieser Schwelle tritt? 20
Wer haßt, wer fürchtet mich? O! wenn Erkühnen
Den hohen Stand verlieh', den die Geburt
Voreilig zutheilt, wenn um Herrschaft man
Mit Schwertern würbe, sehen solltet ihr,
Hochmüthige Fürsten, wem's von uns gelänge — 25
Dem Klügsten könnt' es werden. Euch zusammen
Les' ich im Herzen; meins verschloß ich. Welches
Entsetzen würd' euch fassen, welch Ergrimmen,
Gewahrtet ihr, daß einzig Ein Begehren
Euch allen mich verbündet, Eine Hoffnung 30

Mich einst euch gleich zu stellen! — Jetzt mit Golde
Glaubt ihr mich zu beschwichtigen. Gold! zu Füßen
Geringern hinzuwerfen, es geschieht,
Doch schwach demüthig Hände hinzureichen,
5 Wie Bettler es zu haschen —

Fürst Ildechi.

Heil dir, Swarto!

An Seine Majestät
den König von Bayern.

Allerdurchlauchtigster,
Allergnädigst regierender König und Herr,

In Bezug auf die von Ew. Königlichen Majestät 5
zu meinem unvergeßlichen Freunde gnädigst gefaßte
Neigung mußte mir gar oft bei abschließlicher Durch-
sicht des mit ihm vieljährig gepflogenen Briefwechsels
die Überzeugung beigehen: wie sehr demselben das
Glück, Ew. Majestät anzugehören, wäre zu wünschen 10
gewesen. Jetzt, da ich nach beendigter Arbeit von
ihm abermals zu scheiden genöthigt bin, beschäftigen
mich ganz eigene, jedoch dieser Lage nicht ungemäße
Gedanken.

In Zeiten, wenn uns eine wichtige, auf unser 15
Leben einflußreiche Person verläßt, pflegen wir auf
unser eigenes Selbst zurückzukehren, gewohnt, nur
dasjenige schmerzlich zu empfinden, was wir persönlich
für die Folge zu entbehren haben. In meiner Lage
war dieß von der größten Bedeutung: denn mir fehlte 20
nunmehr eine innig vertraute Theilnahme, ich ver-
mißte eine geistreiche Anregung und was nur einen

löblichen Wetteifer befördern konnte. Dieß empfand ich damals auf's schmerzlichste; aber der Gedanke, wie viel auch er von Glück und Genuß verloren, drang sich mir erst lebhaft auf, seit ich Ew. Majestät höchster Gunst und Gnade, Theilnahme und Mittheilung, Auszeichnung und Bereicherung, wodurch ich frische Anmuth über meine hohen Jahre verbreitet sah, mich zu erfreuen hatte.

Nun ward ich zu dem Gedanken und der Vorstellung geführt, daß auf Ew. Majestät ausgesprochene Gesinnungen dieses alles dem Freunde in hohem Maße widerfahren wäre; um so erwünschter und förderlicher, als er das Glück in frischen vermögsamen Jahren hätte genießen können. Durch allerhöchste Gunst wäre sein Dasein durchaus erleichtert, häusliche Sorgen entfernt, seine Umgebung erweitert, derselbe auch wohl in ein heilsameres besseres Klima versetzt worden, seine Arbeiten hätte man dadurch belebt und beschleunigt gesehen, dem höchsten Gönner selbst zu fortwährender Freude und der Welt zu dauernder Erbauung.

Wäre nun das Leben des Dichters auf diese Weise Ew. Majestät gewidmet gewesen, so dürfen wohl auch diese Briefe, die einen wichtigen Theil des strebsamsten Daseins darstellen, Allerhöchstdenenselben bescheiden vorgelegt werden. Sie geben ein treues unmittelbares Bild, und lassen erfreulich sehen: wie in Freundschaft und Einigkeit mit manchen unter einander Wohlgesinnten, besonders auch mit mir, er unabläßig ge-

strebt und gewirkt und, wenn auch körperlich leidend, im Geistigen doch immer sich gleich und über alles Gemeine und Mittlere stets erhaben gewesen.

Seien also diese sorgfältig erhaltenen Erinnerungen hiemit zur rechten Stelle gebracht, in der Überzeugung, 5 Ew. Majestät werden gegen den Überbliebenen, sowohl aus eigner höchster Bewegung, als auch um des abgeschiedenen Freundes willen, die bisher zugewandte Gnade fernerhin bewahren, damit, wenn es mir auch nicht verliehen war, in jene ausgebreitete königliche 10 Thätigkeit eingeordnet mitzuwirken, mir doch das erhebende Gefühl fortdaure, mit dankbarem Herzen die großen Unternehmungen segnend, dem Geleisteten und dessen weitausgreifendem Einfluß nicht fremd geblieben zu sein. 15

In reinster Verehrung mit unverbrüchlicher Dankbarkeit lebenswierig verharrend

Weimar, den 18. October 1829.

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigster Diener 20

Johann Wolfgang von Goethe.

Thomas Carlyle, Leben Schillers.
Aus dem Englischen.
Eingeleitet durch Goethe.

Der hochansehnlichen Gesellschaft für ausländische schöne Literatur zu Berlin.

Als gegen Ende des vergangenen Jahres ich die angenehme Nachricht erhielt, daß eine mir freundlich bekannte Gesellschaft, welche bisher ihre Aufmerksamkeit inländischer Literatur gewidmet hatte, nunmehr dieselbe auf die ausländische zu wenden gedenke, konnte ich in meiner damaligen Lage nicht ausführlich und gründlich genug darlegen, wie sehr ich ein Unternehmen, bei welchem man auch meiner auf das geneigteste gedacht hatte, zu schätzen wisse.

Selbst mit gegenwärtigem öffentlichem Ausdruck meines dankbaren Antheils geschieht nur fragmentarisch, was ich im bessern Zusammenhang zu überliefern gewünscht hätte. Ich will aber auch das, wie es mir vorliegt, nicht zurückweisen, indem ich meinen Hauptzweck dadurch zu erreichen hoffe, daß ich näm-

lich meine Freunde mit einem Manne in Berührung bringe, welchen ich unter diejenigen zähle, die in späteren Jahren sich an mich thätig angeschlossen, mich durch eine mitschreitende Theilnahme zum Handeln und Wirken aufgemuntert und durch ein edles, reines, 5 wohlgerichtetes Bestreben wieder selbst verjüngt, mich, der ich sie heranzog, mit sich fortgezogen haben. Es ist der Verfasser des hier übersetzten Werkes, Herr Thomas Carlyle, ein Schotte, von dessen Thätigkeit und Vorzügen so wie von dessen näheren Zuständen 10 nachstehende Blätter ein Mehreres eröffnen werden.

Wie ich denselben und meine Berliner Freunde zu kennen glaube, so wird zwischen ihnen und ihm eine frohe wirksame Verbindung sich einleiten, und beide Theile werden, wie ich hoffen darf, in einer Reihe von 15 Jahren sich dieses Vermächtnisses und seines fruchtbaren Erfolges zusammen erfreuen, so daß ich ein fortdauerndes Andenken, um welches ich hier schließlich bitten möchte, schon, als dauernd gegönnt, mit anmuthigen Empfindungen voraus genießen kann. 20

In treuer Anhänglichkeit und Theilnahme

Weimar, April 1830. J. W. von Goethe.

Es ist schon einige Zeit von einer allgemeinen Weltliteratur die Rede, und zwar nicht mit Unrecht: denn die sämmtlichen Nationen, in den fürchterlichsten 25 Kriegen durch einander geschüttelt, sodann wieder auf sich selbst einzeln zurückgeführt, hatten zu bemerken,

daß sie manches Fremdes gewahr worden, in sich aufgenommen, bisher unbekannte geistige Bedürfnisse hie und da empfunden. Daraus entstand das Gefühl nachbarlicher Verhältnisse, und anstatt daß man sich
5 bisher zugeschlossen hatte, kam der Geist nach und nach zu dem Verlangen, auch in den mehr oder weniger freien geistigen Handelsverkehr mit aufgenommen zu werden.

Diese Bewegung währt zwar erst eine kurze Weile, aber doch immer lang genug, um schon einige Be-
10 trachtungen darüber anzustellen und aus ihr baldmöglichst, wie man es im Waarenhandel ja auch thun muß, Vortheil und Genuß zu gewinnen.

Gegenwärtiges, zum Andenken Schillers geschriebenes Werk kann, übersetzt, für uns kaum etwas Neues
15 bringen; der Verfasser nahm seine Kenntnisse aus Schriften, die uns längst bekannt sind, so wie denn auch überhaupt die hier verhandelten Angelegenheiten bei uns öfters durchgesprochen und durchgefochten worden.

20 Was aber den Verehrern Schillers und also einem jeden Deutschen, wie man kühnlich sagen darf, höchst erfreulich sein muß, ist: unmittelbar zu erfahren, wie ein zartfühlender, strebsamer, einsichtiger Mann über dem Meere in seinen besten Jahren durch Schillers
25 Productionen berührt, bewegt, erregt und nun zum weitern Studium der deutschen Literatur angetrieben worden.

Mir wenigstens war es rührend zu sehen, wie dieser rein und ruhig denkende Fremde selbst in jenen ersten, oft harten, fast rohen Productionen unsres verewigten Freundes immer den edeln, wohldenkenden, wohlwollenden Mann gewahr ward und sich ein Ideal des vortrefflichsten Sterblichen an ihm auferbauen konnte. 5

Ich halte deßhalb dafür, daß dieses Werk, als von einem Jüngling geschrieben, der deutschen Jugend zu empfehlen sein möchte: denn wenn ein munteres Lebensalter einen Wunsch haben darf und soll, so ist 10 es der: in allem Geleisteten das Löbliche, Gute, Bildsame, Hochstrebende, genug das Ideelle, und selbst in dem nicht Musterhaften das allgemeine Musterbild der Menschheit zu erblicken.

Ferner kann uns dieses Werk von Bedeutung sein, 15 wenn wir ernstlich betrachten: wie ein fremder Mann die Schillerischen Werke, denen wir so mannichfaltige Cultur verdanken, auch als Quelle der seinigen schätzt, verehrt und dieß ohne irgend eine Absicht rein und ruhig zu erkennen gibt. 20

Eine Bemerkung möchte sodann hier wohl am Platze sein: daß sogar dasjenige, was unter uns beinahe ausgewirkt hat, nun, gerade in dem Augenblicke, welcher auswärts der deutschen Literatur günstig ist, abermals seine kräftige Wirkung beginne und dadurch 25 zeige, wie es auf einer gewissen Stufe der Literatur immer nützlich und wirksam sein werde.

So sind z. B. Herders Ideen bei uns dergestalt in die Kenntnisse der ganzen Masse übergegangen, daß nur wenige, die sie lesen, dadurch erst belehrt werden, weil sie durch hundertfache Ableitungen von 5 demjenigen, was damals von großer Bedeutung war, in anderem Zusammenhange schon völlig unterrichtet worden. Dieses Werk ist vor kurzem in's Französische übersetzt; wohl in keiner andern Überzeugung, als daß tausend gebildete Menschen in Frankreich sich immer 10 noch an diesen Ideen zu erbauen haben.

In Bezug auf das dem gegenwärtigen Bande vorgesetzte Bild sei Folgendes gemeldet: Unser Freund, als wir mit ihm in Verhältniß traten, war damals in Edinburgh wohnhaft, wo er, in der Stille lebend, 15 sich im besten Sinne auszubilden suchte und, wir dürfen es ohne Ruhmredigkeit sagen, in der deutschen Literatur hiezu die meiste Förderniß fand.

Später, um sich selbst und seinen redlichen literarischen Studien unabhängig zu leben, begab er sich, 20 etwa zehen deutsche Meilen südlicher ein eignes Besitzthum zu bewohnen und zu benutzen, in die Grafschaft Dumfries. Hier, in einer gebirgigen Gegend, in welcher der Fluß Nith dem nahen Meere zuströmt, unfern der Stadt Dumfries, an einer Stelle welche 25 Craigenputtoch genannt wird, schlug er mit einer schönen und höchst gebildeten Lebensgefährtin seine ländlich einfache Wohnung auf, wovon treue Nach-

bildungen eigentlich die Veranlassung zu gegenwärtigem Vorworte gegeben haben.

Gebildete Geister, zartfühlende Gemüther, welche nach fernem Gutem sich bestreben, in die Ferne Gutes zu wirken geneigt sind, erwehren sich kaum des Wunsches, von geehrten, geliebten, weit abgesonderten Personen das Porträt, sodann die Abbildung ihrer Wohnung so wie der nächsten Zustände sich vor Augen gebracht zu sehen.

Wie oft wiederholt man noch heutigen Tags die Abbildung von Petrarchs Aufenthalt in Vaucluse, Tasso's Wohnung in Sorent! Und ist nicht immer die Bieler Insel, der Schutzort Rousseau's, ein seinen Verehrern nie genugsam dargestelltes Local?

In eben diesem Sinne hab' ich mir die Umgebungen meiner entfernten Freunde im Bilde zu verschaffen gesucht, und ich war um so mehr auf die Wohnung Herrn Thomas Carlyle's begierig, als er seinen Aufenthalt in einer fast rauhen Gebirgsgegend unter dem 55. Grade gewählt hatte.

Ich glaube, durch solch eine treue Nachbildung der neulich eingesendeten Originalzeichnungen gegenwärtiges Buch zu zieren und dem jetzigen gefühlvollen Leser, vielleicht noch mehr dem künftigen, einen freundlichen Gefallen zu erweisen und dadurch, so wie durch eingeschaltete Auszüge aus den Briefen des werthen Mannes das Interesse an einer edeln

allgemeinen Länder- und Weltannäherung zu vermehren.

Thomas Carlyle an Goethe.

Craigenputtoch, den 25. September 1828.

5 „Sie forschen mit so warmer Neigung nach unserem gegenwärtigen Aufenthalt und Beschäftigung, daß ich einige Worte hierüber sagen muß, da noch Raum dazu übrig bleibt. Dumfries ist eine artige Stadt mit etwa 15,000 Einwohnern und als Mittel-10 punct des Handels und der Gerichtsbarkeit anzusehen eines bedeutenden Districts in dem schottischen Geschäftskreis. Unser Wohnort ist nicht darin, sondern funfzehn Meilen (zwei Stunden zu reiten) nordwestlich davon entfernt, zwischen den Granitgebirgen und 15 dem schwarzen Moorgefilde, welche sich westwärts durch Galloway meist bis an die irische See ziehen. In dieser Wüste von Heide und Felsen stellt unser Besitzthum eine grüne Oase vor, einen Raum von geackertem, theilweise umzäuntem und geschmücktem Boden, 20 wo Korn reift und Bäume Schatten gewähren, obgleich ringsumher von Seemöven und hartwolligen Schafen umgeben. Hier, mit nicht geringer Anstrengung, haben wir für uns eine reine dauerhafte Wohnung erbaut und eingerichtet; hier wohnen wir 25 in Ermangelung einer Lehr- oder andern öffentlichen Stelle, um uns der Literatur zu befleißigen, nach eigenen Kräften uns damit zu beschäftigen. Wir

wünschen, daß unsre Rosen und Gartenbüsche fröhlich heranwachsen, hoffen Gesundheit und eine friedliche Gemüthsstimmung, um uns zu fördern. Die Rosen sind freilich zum Theil noch zu pflanzen, aber sie blühen doch schon in Hoffnung. 5

Zwei leichte Pferde, die uns überall hintragen, und die Bergluft sind die besten Ärzte für zarte Nerven. Diese tägliche Bewegung, der ich sehr ergeben bin, ist meine einzige Zerstreuung; denn dieser Winkel ist der einsamste in Britannien, sechs Meilen 10 von einer jeden Person entfernt, die mich allenfalls besuchen möchte. Hier würde sich Rousseau eben so gut gefallen haben als auf seiner Insel St. Pierre.

Fürwahr, meine städtischen Freunde schreiben mein Hierhergehen einer ähnlichen Gesinnung zu und weissa- 15 gen mir nichts Gutes; aber ich zog hierher allein zu dem Zweck, meine Lebensweise zu vereinfachen und eine Unabhängigkeit zu erwerben, damit ich mir selbst treu bleiben könne. Dieser Erdraum ist unser, hier können wir leben, schreiben und denken, wie es uns 20 am besten deucht, und wenn Zoilus selbst König der Literatur werden sollte.

Auch ist die Einsamkeit nicht so bedeutend, eine Lohnkutsche bringt uns leicht nach Edinburgh, das wir als unser britisch Weimar ansehen. Habe ich 25 denn nicht auch gegenwärtig eine ganze Ladung von französischen, deutschen, amerikanischen, englischen Journalen und Zeitschriften, von welchem Werth sie

auch sein mögen, auf den Tischen meiner kleinen Bibliothek aufgehäuft?

Auch an alterthümlichen Studien fehlt es nicht. Von einigen unsrer Höhen entdeck' ich, ungefähr eine 5 Tagereise westwärts, den Hügel, wo Agricola und seine Römer ein Lager zurückließen; am Fuße desselben war ich geboren, wo Vater und Mutter noch leben um mich zu lieben. Und so muß man die Zeit wirken lassen. Doch wo gerath' ich hin! Lassen Sie mich 10 noch gestehen, ich bin ungewiß über meine künftige literarische Thätigkeit, worüber ich gern Ihr Urtheil vernehmen möchte; gewiß schreiben Sie mir wieder und bald, damit ich mich immer mit Ihnen vereint fühlen möge."

---

15 Wir nach allen Seiten hin wohlgesinnte, nach allgemeinster Bildung strebende Deutsche, wir wissen schon seit vielen Jahren die Verdienste würdiger schottischer Männer zu schätzen. Uns blieb nicht unbekannt, was sie früher in den Naturwissenschaften geleistet, 20 woraus denn nachher die Franzosen ein so großes Übergewicht erlangten.

In der neuern Zeit verfehlten wir nicht, den löblichen Einfluß anzuerkennen, den ihre Philosophie auf die Sinnesänderung der Franzosen ausübte, um 25 sie von dem starren Sensualism zu einer geschmeidigern Denkart auf dem Wege des gemeinen Menschenverstandes hinzuleiten. Wir verdankten ihnen gar manche

gründliche Einsicht in die wichtigsten Fächer britischer Zustände und Bemühungen.

Dagegen mußten wir vor nicht gar langer Zeit unsre ethisch-ästhetischen Bestrebungen in ihren Zeitschriften auf eine Weise behandelt sehen, wo es zweifelhaft blieb, ob Mangel an Einsicht oder böser Wille dabei obwaltete; ob eine oberflächliche, nicht genug durchdringende Ansicht oder ein widerwilliges Vorurtheil im Spiele sei. Dieses Ereigniß haben wir jedoch geduldig abgewartet, da uns ja dergleichen im eignen Vaterlande zu ertragen genugsam von jeher auferlegt worden.

In den letzten Jahren jedoch erfreuen uns aus jenen Gegenden die liebevollsten Blicke, welche zu erwidern wir uns verpflichtet fühlen und worauf wir in gegenwärtigen Blättern unsre wohldenkenden Landsleute, in so fern es nöthig sein sollte, aufmerksam zu machen gedenken.

Herr Thomas Carlyle hatte schon den *Wilhelm Meister* übersetzt und gab sodann vorliegendes Leben Schillers im Jahre 1825 heraus.

Im Jahre 1827 erschien *German Romance* in vier Bänden, wo er aus den Erzählungen und Mährchen deutscher Schriftsteller, als *Musäus*, *La Motte Fouqué*, *Tieck*, *Hoffmann*, *Jean Paul* und *Goethe*, heraushob, was er seiner Nation am gemäßesten zu sein glaubte.

Die einer jeden Abtheilung vorausgeschickten Nachrichten von dem Leben, den Schriften, der Richtung des genannten Dichters und Schriftstellers geben ein Zeugniß von der einfach-wohlwollenden Weise, wie 5 der Freund sich möglichst von der Persönlichkeit und den Zuständen eines jeden zu unterrichten gesucht und wie er dadurch auf den rechten Weg gelangt, seine Kenntnisse immer mehr zu vervollständigen.

In den Edinburgher Zeitschriften, vorzüglich in 10 denen, welche eigentlich fremder Literatur gewidmet sind, finden sich nun außer den schon genannten deutschen Autoren auch Ernst Schulze, Klingemann, Franz Horn, Zacharias Werner, Graf Platen und manche andere von verschiedenen Referenten, 15 am meisten aber von unserm Freunde beurtheilt und eingeführt.

Höchst wichtig ist, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß sie eigentlich ein jedes Werk nur zum Text und Gelegenheit nehmen, um über das eigent- 20 liche Feld und Fach so wie alsdann über das besondere Individuelle ihre Gedanken zu eröffnen und ihr Gutachten meisterhaft abzuschließen.

Diese Edinburgh Reviews, sie seien dem Innern und Allgemeinen oder den auswärtigen Literaturen 25 besonders gewidmet, haben Freunde der Wissenschaften aufmerksam zu beachten; denn es ist höchst merkwürdig, wie der gründlichste Ernst mit der freisten Übersicht, ein strenger Patriotismus mit einem ein-

fachen reinen Freisinn in diesen Vorträgen sich gepaart findet.

Genießen wir nun von dort in demjenigen, was uns hier so nah angeht, eine reine einfache Theilnahme an unsern ethisch-ästhetischen Bestrebungen, 5
welche für einen besondern Charakterzug der Deutschen gelten können, so haben wir uns gleichfalls nach dem umzusehen, was ihnen dort von dieser Art eigentlich am Herzen liegt. Wir nennen hier gleich den Namen Burns, von welchem ein Schreiben des Herrn Carlyle 10
folgende Stelle enthält:

„Das einzige einigermaßen Bedeutende, was ich seit meinem Hiersein schrieb, ist ein Versuch über Burns. Vielleicht habt ihr niemals von diesem Mann gehört, und doch war er einer der entschiedensten 15
Genies, aber in der tiefsten Classe der Landleute geboren und durch die Verwicklungen sonderbarer Lagen zuletzt jammervoll zu Grunde gerichtet, so daß was er wirkte verhältnißmäßig geringfügig ist; er starb in der Mitte der Mannsjahre (1796). 20

Wir Engländer, besonders wir Schottländer, lieben Burns mehr als irgend einen Dichter seit Jahrhunderten. Oft war ich von der Bemerkung betroffen, er sei wenig Monate vor Schiller in dem Jahr 1759 geboren, und keiner dieser beiden habe jemals desandern 25
Namen vernommen. Sie glänzten als Sterne in entgegengesetzten Hemisphären, oder, wenn man will, eine

trübe Erdatmosphäre fing ihr gegenseitiges Licht auf.“

Mehr jedoch als unser Freund vermuthen mochte, war uns Robert Burns bekannt; das allerliebste Gedicht John Barley-Corn war anonym zu uns gekommen, und, verdienterweise geschätzt, veranlaßte solches manche Versuche, unsrer Sprache es anzueignen. Hans Gerstenkorn, ein wackerer Mann, hat viele Feinde, die ihn unablässig verfolgen und beschädigen, ja zuletzt gar zu vernichten drohen. Aus allen diesen Unbilden geht er aber doch am Ende triumphirend hervor, besonders zu Heil und Fröhlichkeit der leidenschaftlichen Biertrinker. Gerade in diesem heitern genialischen Anthropomorphismus zeigt sich Burns als wahrhaften Dichter.

Auf weitere Nachforschung fanden wir dieses Gedicht in der Ausgabe seiner poetischen Werke von 1822, welcher eine Skizze seines Lebens voransteht, die uns wenigstens von den Äußerlichkeiten seiner Zustände bis auf einen gewissen Grad belehrte. Was wir von seinen Gedichten uns zueignen konnten, überzeugte uns von seinem außerordentlichen Talent, und wir bedauerten, daß uns die schottische Sprache gerade da hinderlich war, wo er des reinsten natürlichsten Ausdrucks sich gewiß bemächtigt hatte. Im Ganzen jedoch haben wir unsre Studien so weit geführt, daß wir die nachstehende rühmliche Darstellung auch als unsrer Überzeugung gemäß unterschreiben können.

In wie fern übrigens unser Burns auch in Deutschland bekannt sei, mehr als das Conversations-lexikon von ihm überliefert, wüßte ich, als der neuen literarischen Bewegungen in Deutschland unkundig, nicht zu sagen; auf alle Fälle jedoch gedenke ich die 5 Freunde auswärtiger Literatur auf die kürzesten Wege zu weisen: The Life of Robert Burns. By J. G. Lockhart. Edinburgh 1828, recensirt von unserm Freunde im Edinburgh Review, December 1828.

Nachfolgende Stellen, daraus übersetzt, werden den 10 Wunsch, das Ganze und den genannten Mann auf jede Weise zu kennen, hoffentlich lebhaft erregen.

„Burns war in einem höchst prosaischen Zeitalter, dergleichen Britannien nur je erlebt hatte, geboren, in den allerungünstigsten Verhältnissen, wo sein Geist, 15 nach hoher Bildung strebend, ihr unter dem Druck täglich harter körperlicher Arbeit nachzuringen hatte, ja unter Mangel und trostlosesten Aussichten auf die Zukunft; ohne Förderniß als die Begriffe, wie sie in eines armen Mannes Hütte wohnen, und allenfalls 20 die Reime von Ferguson und Ramsay, als das Panier der Schönheit aufgesteckt. Aber unter diesen Lasten versinkt er nicht; durch Nebel und Finsterniß einer so düstern Region entdeckt sein Adlerauge die richtigen Verhältnisse der Welt und des Menschen- 25 lebens, er wächs't an geistiger Kraft und drängt sich mit Gewalt zu verständiger Erfahrung. Angetrieben

durch die unwiderstehliche Regsamkeit seines inneren Geistes strauchelt er vorwärts und zu allgemeinen Ansichten, und mit stolzer Bescheidenheit reicht er uns die Frucht seiner Bemühungen, eine Gabe dar, welche 5 nunmehr durch die Zeit als unvergänglich anerkannt worden.

Ein wahrer Dichter, ein Mann, in dessen Herzen die Anlage eines reinen Wissens keimt, die Töne himmlischer Melodien vorklingen, ist die köstlichste Gabe, 10 die einem Zeitalter mag verliehen werden. Wir sehen in ihm eine freiere reinere Entwicklung alles dessen was in uns das Edelste zu nennen ist; sein Leben ist uns ein reicher Unterricht und wir betrauern seinen Tod als eines Wohlthäters, der uns liebte so wie be- 15 lehrte.

Solch eine Gabe hat die Natur in ihrer Güte uns an Robert Burns gegönnt; aber mit allzu vornehmer Gleichgültigkeit warf sie ihn aus der Hand als ein Wesen ohne Bedeutung. Es war entstellt und zerstört, 20 ehe wir es anerkannten, ein ungünstiger Stern hatte dem Jüngling die Gewalt gegeben, das menschliche Dasein ehrwürdiger zu machen, aber ihm war eine weisliche Führung seines eigenen nicht geworden. Das Geschick — denn so müssen wir in unserer Be- 25 schränktheit reden —, seine Fehler, die Fehler der andern lasteten zu schwer auf ihm, und dieser Geist, der sich erhoben hätte, wäre es ihm nur zu wandern geglückt, sank in den Staub, seine herrlichen Fähig-

keiten wurden in der Blüthe mit Füßen getreten. Er starb, wir dürfen wohl sagen, ohne jemals gelebt zu haben. Und so eine freundlich warme Seele, so voll von eingebornen Reichthümern, solcher Liebe zu allen lebendigen und leblosen Dingen! Das späte Tausendschönchen fällt nicht unbemerkt unter seine Pflugschar, so wenig als das wohlversorgte Nest der furchtsamen Feldmaus, das er hervorwühlt. Der wilde Anblick des Winters ergötzt ihn; mit einer trüben, oft wiederkehrenden Zärtlichkeit verweilt er in diesen ernsten Scenen der Verwüstung; aber die Stimme des Windes wird ein Psalm in seinem Ohr; wie gern mag er in den sausenden Wäldern dahin wandern: denn er fühlt seine Gedanken erhoben zu dem, der auf den Schwingen des Windes einherschreitet. Eine wahre Poetenseele: sie darf nur berührt werden und ihr Klang ist Musik!

Welch ein warmes allumfassendes Gleichheitsgefühl! Welche vertrauenvolle gränzenlose Liebe! Welch edelmüthiges Überschätzen des geliebten Gegenstandes! Der Bauer, sein Freund, sein nußbraunes Mädchen sind nicht länger gering und dörfisch, Held vielmehr und Königin; er rühmt sie als gleich würdig des Höchsten auf der Erde. Die rauhen Scenen schottischen Lebens sieht er nicht im arkadischen Lichte, aber in dem Rauche, in dem unebenen Tennenboden einer solchen rohen Wirthlichkeit findet er noch immer Liebenswürdiges genug. Armuth fürwahr ist sein Gefährte, aber auch Liebe und Muth zugleich; die

einfachen Gefühle, der Werth, der Edelsinn, welche unter dem Strohdach wohnen, sind lieb und ehrwürdig seinem Herzen. Und so über die niedrigsten Regionen des menschlichen Daseins ergießt er die Glorie seines
5 eigenen Gemüths, und sie steigen, durch Schatten und Sonnenschein gesänftigt und verherrlicht, zu einer Schönheit, welche sonst die Menschen kaum in dem Höchsten erblicken.

Hat er auch ein Selbstbewußtsein, welches oft in
10 Stolz ausartet, so ist es ein edler Stolz, um abzuwehren, nicht um anzugreifen, kein kaltes mißlaunisches Gefühl, ein freies und geselliges. Dieser poetische Landmann beträgt sich, möchten wir sagen, wie ein König in der Verbannung; er ist unter die
15 Niedrigsten gedrängt und fühlt sich gleich den Höchsten; er verlangt keinen Rang, damit man ihm keinen streitig mache. Den Zudringlichen kann er abstoßen, den Stolzen demüthigen, Vorurtheil auf Reichthum oder Altgeschlecht haben bei ihm keinen Werth. In diesem
20 dunkeln Auge ist ein Feuer, woran sich eine abwürdigende Herablassung nicht wagen darf; in seiner Erniedrigung, in der äußersten Noth vergißt er nicht für einen Augenblick die Majestät der Poesie und Mannheit. Und doch, so hoch er sich über gewöhn-
25 lichen Menschen fühlt, sondert er sich nicht von ihnen ab, mit Wärme nimmt er an ihrem Interesse Theil, ja er wirft sich in ihre Arme, und wie sie auch seien, bittet er um ihre Liebe. Es ist rührend zu sehen,

wie in den düstersten Zuständen dieses stolze Wesen in der Freundschaft Hülfe sucht und oft seinen Busen dem Unwürdigen aufschließt, oft unter Thränen an sein glühendes Herz ein Herz andrückt, das Freundschaft nur als Namen kennt. Doch war er scharf- 5 und schnellsichtig, ein Mann vom durchdringendsten Blick, vor welchem gemeine Verstellung sich nicht bergen konnte. Sein Verstand sah durch die Tiefen des vollkommensten Betrügers, und zugleich war eine großmüthige Leichtgläubigkeit in seinem Herzen. So 10 zeigte sich dieser Landmann unter uns: eine Seele wie Äolsharfe, deren Saiten, vom gemeinsten Winde berührt, ihn zu gesetzlicher Melodie verwandelten. Und ein solcher Mann war es, für den die Welt kein schicklicher Geschäft zu finden wußte, als sich mit 15 Schmugglern und Schenken herumzuzanken, Accise auf den Talg zu berechnen und Bierfässer zu visiren. In solchem Abmühen ward dieser mächtige Geist kummervoll vergeudet, und hundert Jahre mögen vorübergehen, eh' uns ein gleicher gegeben wird, um viel- 20 leicht ihn abermals zu vergeuden."

Und wie wir den Deutschen zu ihrem Schiller Glück wünschen, so wollen wir in eben diesem Sinne auch die Schottländer segnen. Haben diese jedoch unserm Freunde so viel Aufmerksamkeit und Theil- 25 nahme erwiesen, so wär' es billig, daß wir auf gleiche Weise ihren Burns bei uns einführten. Ein junges

Mitglied der hochachtbaren Gesellschaft, der wir Gegenwärtiges im Ganzen empfohlen haben, wird Zeit und Mühe höchlich belohnt sehen, wenn er diesen freundlichen Gegendienst einer so verehrungswürdigen
5 Nation zu leisten den Entschluß fassen und das Geschäft treulich durchführen will. Auch wir rechnen den belobten Robert Burns zu den ersten Dichtergeistern, welche das vergangene Jahrhundert hervorgebracht hat.

---

10 Im Jahr 1829 kam uns ein sehr sauber und augenfällig gedrucktes Octavbändchen zur Hand: Catalogue of German Publications, selected and systematically arranged for W. H. Koller and Jul. Cahlmann. London.

15 Dieses Büchlein, mit besonderer Kenntniß der deutschen Literatur in einer die Übersicht erleichternden Methode verfaßt, macht demjenigen, der es ausgearbeitet, und den Buchhändlern Ehre, welche ernstlich das bedeutende Geschäft übernehmen, eine fremde Literatur
20 in ihr Vaterland einzuführen, und zwar so, daß man in allen Fächern übersehen könne, was dort geleistet worden, um so wohl den gelehrten, den denkenden Leser, als auch den fühlenden und Unterhaltung suchenden anzulocken und zu befriedigen. Neugierig
25 wird jeder deutsche Schriftsteller und Literator, der sich in irgend einem Fache hervorgethan, diesen Katalog aufschlagen, um zu forschen: ob denn auch seiner darin

gedacht, seine Werke mit andern verwandten freundlich aufgenommen worden. Allen deutschen Buchhändlern wird es angelegen sein zu erfahren: wie man ihren Verlag über dem Canal betrachte, welchen Preis man auf das Einzelne setze, und sie werden nichts verab- 5 säumen, um mit jenen die Angelegenheit so ernsthaft angreifenden Männern in Verhältniß zu kommen und dasselbe immerfort lebendig zu erhalten.

Wenn ich nun aber das von unserm schottischen Freunde vor so viel Jahren verfaßte Leben Schillers, 10 auf das er mit einer ihm so wohl anstehenden Bescheidenheit zurücksieht, hiedurch einleite und gegenwärtig an den Tag fördere, so erlaube er mir, einige seiner neusten Äußerungen hinzuzufügen, welche die bisherigen gemeinsamen Fortschritte am besten deutlich 15 machen möchten.

Thomas Carlyle an Goethe.

Den 22. December 1829.

„Ich habe zu nicht geringer Befriedigung zum zweitenmale den Briefwechsel gelesen und sende heute 20 einen darauf gegründeten Aufsatz über Schiller ab für das Foreign Review. Es wird Ihnen angenehm sein zu hören, daß die Kenntniß und Schätzung der auswärtigen, besonders der deutschen Literatur sich mit wachsender Schnelle verbreitet so weit die englische 25 Zunge herrscht, so daß bei den Antipoden, selbst in

Neuholland die Weisen Ihres Landes ihre Weisheit predigen. Ich habe kürzlich gehört, daß sogar in Oxford und Cambridge, unsern beiden englischen Universitäten, die bis jetzt als die Haltpuncte der insularischen
5 eigenthümlichen Beharrlichkeit sind betrachtet worden, es sich in solchen Dingen zu regen anfängt. Ihr Niebuhr hat in Cambridge einen geschickten Übersetzer gefunden und in Oxford haben zwei bis drei Deutsche schon hinlängliche Beschäftigung als Lehrer ihrer
10 Sprache. Das neue Licht mag für gewisse Augen zu stark sein; jedoch kann niemand an den guten Folgen zweifeln, die am Ende daraus hervorgehen werden. Laßt Nationen wie Individuen sich nur einander kennen, und der gegenseitige Haß wird sich in gegen-
15 seitige Hülfleistung verwandeln, und anstatt natürlicher Feinde, wie benachbarte Länder zuweilen genannt sind, werden wir alle natürliche Freunde sein."

Wenn uns nach allem diesem nun die Hoffnung schmeichelt, eine Übereinstimmung der Nationen, ein
20 allgemeineres Wohlwollen werde sich durch nähere Kenntniß der verschiedenen Sprachen und Denkweisen nach und nach erzeugen, so wage ich von einem bedeutenden Einfluß der deutschen Literatur zu sprechen, welcher sich in einem besondern Falle höchst wirksam
25 erweisen möchte.

Es ist nämlich bekannt genug, daß die Bewohner der drei britischen Königreiche nicht gerade in dem

besten Einverständnisse leben, sondern daß vielmehr ein Nachbar an dem andern genugsam zu tadeln findet, um eine heimliche Abneigung bei sich zu rechtfertigen.

Nun aber bin ich überzeugt, daß, wie die deutsche ethisch-ästhetische Literatur durch das dreifache Britannien sich verbreitet, zugleich auch eine stille Gemeinschaft von Philogermanen sich bilden werde, welche in der Neigung zu einer vierten, so nahverwandten Völkerschaft auch unter einander als vereinigt und verschmolzen sich empfinden werden.

Lesarten.

Die Nothwendigkeit, einen grossen Theil der zu Band 41,II gehörenden Lesarten in Band 42 herüberzunehmen (vgl. Bd. 41,II S 391 Anmerkung), hat eine Zerlegung auch dieses Bandes in zwei Abtheilungen erforderlich gemacht. Das Material begünstigte eine organische Scheidung. Des 42. Bandes Erste Abtheilung, die hier vorliegt, enthält Aufsätze und Notizen zur Literatur, die, ausserhalb der in den Bänden 41,I und II vereinigten Gruppen des „Morgenblattes“ und des eigenen Organs Goethes „Kunst und Alterthum“ stehend, noch zu Lebzeiten des Verfassers erschienen sind; die Zweite Abtheilung wird den Nachlass und die ethisch-literarische Abtheilung der „Reflexionen und Maximen“ bringen.

Zu jenen ersten gehören zunächst die Beiträge zu anderen Zeitschriften als den beiden genannten. Es kommen nur ihrer drei in Betracht: das „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“, Röhrs „Kritische Prediger-Bibliothek“, die Berliner „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik“, die in unserem Bande chronologisch nach dem Beginn von Goethes Mitarbeiterschaft geordnet sind (S 5—63). Zum ersten Male erscheint dabei der Aufsatz Lob- und Spottgedicht auf König Rudolph in den Werken (S 5. 6). Nicht aufgenommen wurden nach dem in den Bänden „Schriften zur Kunst“ beobachteten Verfahren (vgl. W. A. Bd. 47 S 289 Anmerkung), so wenig wie in Bd. 41,I die im „Morgenblatt“ befindlichen, so hier die in der „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Selbstanzeigen, „Kunst und Alterthum“ (und „Morphologie“) betreffend, die im Wesentlichen nur eine Aneinanderreihung der Aufsatzüberschriften ohne jegliche Zwischenbemerkung darstellen. Auf

eine solche Anzeige beziehen sich z. B. die Tagebuchnotizen vom 12., 13., 26. December 1819; am 26. December 1819 an Cotta abgesendet (vgl. Fascikel Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann 1819. 1820. fol. 81—84), findet sie sich in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Nro. 4. Dienstag 11 Jan. 1820 und lautet für „Kunst und Alterthum" (zur „Morphologie" siehe künftig W. A. II Bd. 13):

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart versendet ehestens:

Über Kunst und Alterthum, von Göthe, 2n Bandes 2s Heft.

worauf eine blosse Inhaltsangabe folgt; eine andere, für die Cotta am 9. September 1826 (Fascikel: *Acta Privata* Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend *Vol. II. D.* fol. 16a) dankt, steht im Intelligenzblatt Nro. 34 zum „Morgenblatt für gebildete Stände" 1826 und beginnt:

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1826 ist erschienen:

Kunst und Alterthum von Goethe. *V.* Bandes 3s Heft.
Preis 2 fl. 24 kr. od. 1 Rthlr. 8 gr.

woran sich wiederum nur eine nackte Inhaltsaufzählung anschliesst. — Als nichtgoethisch musste ein Aufsatz ausgeschlossen bleiben, der, zwar nicht rein literarischen, aber doch solchen Inhalts, dass er unter Umständen in unserem Bande hätte aufgenommen werden können, von Max Morris in Sauers Zeitschrift für Literaturgeschichte „Euphorion" Bd. 9 S 657. 658 unter der Überschrift „Verschollenes von Goethe" aus der Nro. 231 des „Morgenblattes" vom 26. September 1807 wieder abgedruckt worden ist. Wenn es auch gemäss dem ebenda citirten Briefe Goethes an Cotta vom 14. September 1807 (W. A. IV Bd. 19 S 407) wahrscheinlich ist, dass Goethe diese Mittheilung, die den Einzug des erbprinzlichen Paares in Weimar am 12. September schildert, für das „Morgenblatt" eingeschickt hat, so spricht doch Stil und Ton dieser platten, dürftigen Correspondenz-Nachricht durchaus dagegen, dass er auch ihr Verfasser sei; es ist sicherlich kein Wort darin von Goethe. —

An zweiter Stelle enthält der vorliegende Band die Aufsätze, mit denen fremde Erzeugnisse von Goethe ein-

geführt worden sind, Vorreden und Nachworte zu wissenschaftlichen und dichterischen Werken, ferner Berichte, die der Dichter, abschliessend oder ankündigend, über seine eigene literarische Thätigkeit dem Publicum abgelegt hat. Unter diesen Ankündigungen und Geleitworten (S 67—206) fehlt nach dem, was Bd. 41,II S 432. 433 gesagt ist, die Einleitung zu der deutschen Übersetzung des „Don Alonzo“, Don Alonso oder Spanien; es ist aufgenommen die Widmung des Goethe-Schiller'schen Briefwechsels an den König von Bayern (S 182—184), die Vorerinnerung zu der Oper „Agnese“ (S 67—70) und eine von Goethe überarbeitete zweite Anzeige der Ausgabe letzter Hand (S 121—123), die beiden letzten Arbeiten zum ersten Male in den Werken. Die Anordnung ist chronologisch.

Von den zwanzig Nummern, aus denen Band 42,I besteht, hat Goethe selbst ganz keine und nur von einer einzigen einen Theil in die Ausgabe letzter Hand Band 38 aufgenommen, nämlich von der Abhandlung Theilnahme Goethe's an Manzoni, für die er, wie auch sonst, auf ältere Besprechungen in „Kunst und Alterthum“ zurückgegriffen hatte, die Abschnitte Manzoni an Goethe (S 165—167) und *Adelchi, Tragedia* (S 170—181), jene Abschnitte also, die nicht in „Kunst und Alterthum“ vertreten gewesen waren. Über die Textbehandlung, die sich daraus für diese Abhandlung in unserer Ausgabe nöthig machte, wird zu Beginn ihrer Lesarten Rechenschaft gegeben. Der Nachlass brachte in Band 45. 46. sieben Aufsätze, in Band 56 noch einen Nachzügler (S 16—19), mit mannigfachen Textänderungen, die für uns nicht massgebend waren, indem unsere Ausgabe den ersten Druck zu Grunde legt, freilich thunlichst unter Beobachtung jener Grundsätze, die Goethe selbst für die Ausgabe letzter Hand angewandt wissen wollte. Partien, die einem literarischen Gehülfen angehören, sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.

Die benutzten Handschriften besitzt sämmtlich das Goethe- und Schiller-Archiv.

Die Lesarten werden eröffnet durch den Apparat zu Band 41,II S 252—386 (wofür die Bemerkungen Band 41,II S 389—391 massgebend sind). Es bedeutet in ihnen *g* eigen-

händig mit Tinte, g^1 mit Bleistift, g^2 mit Röthel, g^3 mit rother Tinte, Schwabacher Ausgestrichenes, *Cursivdruck* Lateinischgeschriebenes der Handschrift. Riemers Änderungen gehen unter *R*.

Bearbeiter des Bandes ist Max Hecker, Redactor Bernhard Seuffert.

Lesarten zu Bd. 41,[II] S 252—386.

Lorenz Sterne. S 252. 253.

Dieser Aufsatz steht inhaltlich in enger Beziehung zu den aus dem Nachlass gedruckten Bemerkungen über „Wilhelm Schulz [nicht Schütz!], Irrthümer und Wahrheiten aus den ersten Jahren nach dem letzten Kriege gegen Napoleon und die Franzosen. Darmstadt 1825." Die Ausführungen Goethes über dieses Buch in Bd. 42,[II].

Handschrift.

H: Zwei vereinzelte, gebrochene Folioblätter blaugrauen Conceptpapiers, foliirt oben rechts g^1 mit *M* [unter einer gestrichenen 18]. *N* (siehe dazu Bd. 41,[II] S 540), oben rechts von der Druckerei mit den Röthelzahlen 38. 39. 252, 1—14 von Schuchardt geschrieben, der Rest von John. Vielleicht Copie. Durchgesehen von Riemer, dessen Bleistiftcorrecturen = R^1 von John mit Tinte überzogen worden sind. Zur Entstehung des Aufsatzes siehe Tagebuch vom 5. Januar 1826.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Von Goethe. Sechsten Bandes erstes Heft. Stuttgart, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1827. S 91—93. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Ja*) mit dem Datum vom 13. Januar 1827. Die Correctur eines Druckfehlers ist nicht eingetragen (252, 12).

C[1]: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. kl. 8°. Fünf und vierzigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1833. (Goethe's nachgelassene Werke. Fünfter Band.) S 300. 301.

C: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. 8°. Fünf und vierzigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1833. (Goethe's nachgelassene Werke. Fünfter Band.) S 298. 299.

Lesarten.

252, 2 raschem *R*[1] aus raschen *H* 5 Einwirkungen nach bedeutenden [John auf *R*[1] gestr.] *H* 8. 9 aus — verlieren John auf *R*[1] über vergessen *H* 12 zarte *Ja* 253, 2 wichtig. Sie John auf *R*[1] aus wichtig; denn sie *H* 5 Verstand nach erstaunt *H* 6 das — fesselt John auf *R*[1] über wodurch wir angezogen und gefesselt werden *H* 7 Yorick-Sterne [Yorik Sterne *H—C*] nach das Mens *H* 16 sogleich John auf *R*[1] aR für alsobald *H*

The first edition of the Tragedy of Hamlet.
S 254—259.

Handschriften.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, bezeichnet oben links mit einem *D* von Goethes Hand in Blei, den ersten Entwurf des Aufsatzes enthaltend. Goethe — er hatte laut Tagebuch den Leipziger Neudruck der 1825 aufgefundenen ersten Fassung des Shakespeareschen Hamlet, der Quarto A, am 12. April 1826 erhalten — beabsichtigte Anfangs nur, das überraschende: „Enter the ghost in his night-gown“ zu besprechen; denn *H* enthält nur die diessbezügliche zweite Hälfte unserer Abhandlung, 256, 25—259, 7 (dass 258, 19—28 fehlt, ist in diesem Zusammenhang belanglos); an Stelle der ersten Hälfte findet sich nur eine kurze Einleitung allgemeinen Inhalts, ja es wird hier sogar ausdrücklich betont, dass eine genaue Collation der ersten und zweiten Hamletfassung, deren Ergebnisse dann später die erste Hälfte enthält, zwar begonnen, aber nicht durchgeführt worden sei. *H* ist in zwei Etappen entstanden,

Einleitung und 256, 25—258, 3 hat Schuchardt geschrieben, und zwar, wie ein Datumvermerk von seiner Hand unten am Rande der letzten von ihm noch begonnenen, aber nicht vollgeschriebenen Seite (S 3) lehrt, am 10. Juni 1826 (Tagebuch: Ich dictirte an Schuchardt einiges zu Kunst und Alterthum); der Schluss liegt in Johns Hand vor, der sich unmittelbar an Schuchardt anschliesst, so dass dessen Datumeintragung, äusserlich betrachtet, mit 258, 14 zusammentrifft. Auch John hat das Datum seiner Arbeit verzeichnet: 14. Juni 1826. *H* ist Dictat, Hörfehler finden sich mehrfach, so 257, 26 (Schuchardt), 259, 7 (John); es ist zweimal von Goethe selbst durchgesehen worden, mit rother und mit schwarzer Tinte (eine vereinzelte Bleistiftcorrectur in der Einleitung; Entstehungszeit ungewiss), die Durchsicht mit rother Tinte scheint die ältere zu sein, sie ist vielleicht geschehen, ehe noch John die Handschrift weitergeführt hatte, also zwischen dem 10. und 14. Juni. Die zweite Revision hat jedenfalls das ganze *H* betroffen, dem Goethe bei dieser Gelegenheit auch die Überschrift gegeben hat. Neben der Überschrift auf dem Rande *g*: *Some time gentle.* — Erst nach vollzogener zweiter Durchsicht hat sich Goethe entschlossen, eine genauere Collation der älteren und jüngeren Ausgabe vorzunehmen: Tagebuch vom 18. 19. Juni. Ein erstes Schema zu der Erweiterung des Aufsatzes, die dieser Collation folgte, hat er g^3 auf dem Rand der ersten Seite von *H* flüchtig skizzirt (siehe unten S 219. 220). Von der beginnenden Umarbeitung zeugt dann das Schlagwort Großes Geschenk (254, 6), g^1 auf dem Rand für den g^1 gestrichenen Anfang der Einleitung angemerkt. Später ist *H* in seiner Gesammtheit mit rother Tinte gestrichen worden.

H^1: Druckmanuscript zu *J*, bestehend aus 2½ Bogen gebrochenen gelblichen Conceptpapiers, foliirt oben rechts mit den Zahlen 45—49, geschrieben von John. Die Entstehungszeit ist auf den 21. Juni 1826 zu setzen. Die Änderungen gegenüber der Vorstufe sind nicht geringe, namentlich ist die erste Hälfte des Aufsatzes neu hinzugekommen, ebenso der Abschnitt 258, 19—28. Fehlerhaft ist unbedingt die Abweichung 257, 8; ob auch 258, 15, bleibe dahingestellt.

Die Revision durch Riemer, von der das Tagebuch vom 23. Juni spricht, hat einige Modificationen hervorgerufen, die John mit Tinte überzogen hat. Der Saxonismus 256, 12 ist ihr und späterer Durchsicht entschlüpft. Eine solche hat Goethe vorgenommen, mit Bleistift. Er hat dabei nicht nur für 256, 3—5 eine neue Fassung an den Rand skizzirt, sondern auch die ganze Reihenfolge der Absätze innerhalb der neuen ersten Hälfte umgestossen. Ursprünglich war diese also: 254, 5—255, 5; 256, 3—23; 255, 22—26; 255, 11—21; 255, 6—10; der Abschnitt 255, 27—256, 2 fehlte überhaupt. Die Umstellung hat Goethe mit Verweisungskreuzen angemerkt; eine Folge derselben ist, dass das ihm 255, 9 das sich in der ersten Anordnung auf das kurz vorhergehende Dichter 255, 20 bezog, nun ganz beziehungslos geworden ist. Die Neugestaltung, mit der die Tagebuchnotiz vom 14. Januar 1827 in Verbindung gebracht werden darf, hat eine neue Ausfertigung nöthig gemacht: der ganze erste Bogen, foliirt 45. 46, bis 255, 19 gab — in alter Anordnung! — reichend, ist durch einen anderen von mehr blauer Färbung ersetzt worden, der — in neuer Anordnung! — bis 256, 14 reicht; der Abschnitt 256, 15—23 ist zu Beginn des zweiten Bogens über die ältere Fassung, 255, 19 damit — 21 und 255, 6—10 enthaltend, übergeklebt. So liegt also die ganze neue erste Hälfte, 254, 5—256, 23, in zwei Ausfertigungen vor, $H^1\alpha$ und $H^1\beta$, die auch in textlicher Beziehung vielfach von einander abweichen (ob 255, 8. 16. 22; 256, 8 absichtlich, steht dahin). So hat sich Goethe nicht einmal an die eben für $H^1\beta$ skizzirte Fassung von 256, 3—5 gebunden. Ferner ist der Passus 255, 27—256, 2 in $H^1\beta$ hinzugekommen. Die thüringische Flexionsform 256, 12 hat sich auch in $H^1\beta$ hinübergerettet. $H^1\beta$ scheint auf Dictat zu beruhen; wie die betreffenden Abschnitte in $H^1\alpha$ erledigt waren, sind sie daselbst einzeln mit Bleistift gestrichen worden. Zum Schluss endlich hat Goethe seine Abhandlung mit Bleistift durchgesehen und die Ergebnisse dieser Revision sorgfältig mit Tinte nachgezogen. Das Ganze ist von ihm mit Bleistift mit neuer Zählung oben links, 2—6, versehen worden; oben rechts hat die Druckerei die Röthelzahlen 53—57 notirt.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 114—121. Im Inhaltsverzeichniss unter der Überschrift: *The first edition of Hamlet.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum ($J\alpha$), mit dem Datum von Goethes Hand: d. 27. [soll heissen 17; Frommanns Begleitschreiben ist vom 16. datirt] Febr 1827. Spuren einer Durchsicht sind darin nicht vorhanden. *J* hat zwar das Versehen 256, 12 gebessert, dafür aber den Text 257, 23 verderbt, indem es eine Goethe'sche Correctur nicht sinngemäss zur Ausführung gebracht hat. Abweichungen der Interpunction 258, 28; 259, 7.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 58—63 unter den Aufsätzen das Theater betreffend. C^1 hat den Titel erweitert, den Ausdruck modernisirt (254, 13), die Flexion in üblicher Weise normirt (256, 28). Siehe auch 255, 14.

C: S 58—63 an gleicher Stelle wie in C^1. Siehe 258, 5. Änderung der Interpunction 254, 19.

Lesarten.

254 vor 1 Erste Ausgabe des Hamlet. als Haupttitel, während 1—4 als Untertitel behandelt wird C^1C 1—3 *The* — 1603. *g H* 1 *the*] *de* $H^1\alpha$ *the g* über *de* $H^1\beta$ 2 *by*] *bey H* *Shakspeare* John auf R^1 aus *Shakespeare* $H^1\alpha$ 3. 4 Wieder — 1825 fehlt *H* 4 bei] für $H^1\alpha$ bey *g* auf g^1 aR für für $H^1\beta$ 5—256, 26 zuerst fehlt *H* statt dessen folgende Ausführungen: Die neue Auflage dieses alten als Manuscript zu schätzenden Abdrucks ist für die leidenschaftlichen Kenner Schakespears von großem Werth. Im Allgemeinen erging es uns damit wie gewöhnlich beym Wiederlesen des Vortrefflichen: Man glaubt ein solches Werck [ein — Werck g^1 aR für es] noch nie gesehen zu haben. [bis hierher ist der Eingang mit Bleistift g^1 gestrichen worden; aR g^1 dafür das Schlagwort: Großes Geschenk. vgl. Paralipomena 1] Auch machte Hamlet [Hamlet g^1 mit Verweisungskreuz, das sich im Text wiederholt, aR für g^1 gestrichenes es] diesmal einen besondern freyen Eindruck, daß von Localität, [von Localität, *g* aR] von [darnach *g* gestrichen eigentlicher] Theaterdecoration, Act- und Scenenabtheilung [Act — Scenen-

abtheilung g aR] nicht die mindeste Spur sich fand [Spur — fand g aR für Rede war], sondern alles mit *Enter* und *Exit* hinter einander unaufhaltsam fortgeht [hinter — fortgeht g aR für abgethan ist] und so der Einbildungskraft völlig freyes Spiel gelassen ist. Das begonnene kollationiren unterließen wir gleich, es eröffnete uns einen Abgrund von Betrachtungen, [Das — Betrachtungen g^3 aR für Das (nach Collationirt haben wir es nicht, aber) bey [darnach scheint etwa „der ersten Fassung" ausgefallen zu sein] *Polonius* (g^3 aus *Colonius*) *Corambis* heißt giebt der Sache ein fremdes Ansehn. Collationirt haben wir es nicht,] aber einer merkwürdigen Stelle müssen wir gedenken. Zuerst tritt der Geist H 254, 5 Shakspeares John auf R^1 aus Shakespeares $H^1\alpha$ 6 hiermit] hiedurch $H^1\alpha$ hiermit g auf g^1 aR für hiedurch $H^1\beta$ 8 alte John auf R^1 aus Alte $H^1\alpha$ 12 sein;] sein. $H^1\alpha$ sein; mit Bleistift [g^1?] aus sein. $H^1\beta$ 13 dessen ungeachtet] Demohngeachtet [demohngeachtet J] $H^1\alpha$—J 14 sich John auf R^1 aus ich [Hörfehler] $H^1\alpha$ ließ R^1 aus ließe $H^1\alpha$ 16 Hievon — Weniges fehlt $H^1\alpha$ g auf g^1 nachgetragen $H^1\beta$ 17 wäre] war $H^1\alpha$ 18 nicht die] keine $H^1\alpha$ 19 Scenentheilung] Scenen-Abtheilung $H^1\alpha$ Semikolon statt Kolon C 20 abgethan, die $H^1\alpha$ 255, 1 ließe g auf g^1 aR für läßt $H^1\beta$ 2 gefallen. Alles $H^1\alpha$ 3. 4 sittlich-leidenschaftlichen fehlt $H^1\alpha$ g auf g^1 aus sittlichen $H^1\beta$ 5 um fehlt $H^1\alpha$ Örtlichkeiten] Ort und Kleid $H^1\alpha$ nach 5 Verweisungszeichen g^1 [siehe oben S 215] $H^1\alpha$ 6 — 256, 2 der Abschnitt In — Andeutungen fehlt an dieser Stelle in $H^1\alpha$, er folgt erst nach 256, 23, aber nicht in der Ordnung, wie ihn $H^1\beta J$ zeigt, die Abschnitte sind vielmehr so gruppirt: 255, 22—26; 255, 11—13; 255, 14—21; 255, 6—10; der Absatz 255, 27—256, 2 fehlt überhaupt; das Ganze ist durch Verweisungszeichen an seinen jetzigen Platz verwiesen $H^1\alpha$ 6 uns — bekannten fehlt $H^1\alpha$ Bearbeitung] Ausgabe $H^1\alpha$ 7 aber fehlt $H^1\alpha$ findet aus finden $H^1\alpha$ die üdZ $H^1\alpha$ Acte g auf g^1 aus Acten $H^1\beta$ 8 Decorationen $H^1\alpha$ 11 Polonius John auf R^1 aus Colonius $H^1\alpha$ der — Bearbeitung fehlt $H^1\alpha$ 12 in — ersten fehlt $H^1\alpha$ 14 unbedeutenden] kleinen $H^1\alpha$ beinahe] fast $H^1\alpha$ Statisten-Rollen g auf g^1 aus Statistenrollen $H^1\beta$ Statistenrollen C^1C nach Statisten-Rollen Komma $H^1\alpha$ waren fehlt $H^1\alpha$ 15 hier fehlt $H^1\alpha$ sie fehlt $H^1\alpha$ 16 zu — gebracht] geehrt $H^1\alpha$ wo]

wobey $H^1\alpha$ 17 die John auf R^1 aR für den $H^1\alpha$ 18 benamsete — einige] benannte und ihnen einige John auf R^1 aus einige Namen und $H^1\alpha$ 19 annehmbare fehlt $H^1\alpha$ 19. 20 würden. So mit Bleistift [g^1?] aus würden, so $H^1\beta$ 22 wir] wir ferner $H^1\alpha$ 23 neueren $H^1\alpha$ 24 mehrfach] einigermaßen [nach doch] $H^1\alpha$ rhythmische [g^1 ?] aus rhytmische $H^1\beta$ 24. 25 rhythmische Stellen] die Verse mehr $H^1\alpha$ 25 Jamben [g^1 ?] aus Jampen $H^1\beta$ 26 Viertelsverse $H^1\alpha$ 256, 1 eigenem [g^1 ?] aus eigenen $H^1\beta$ 2 hier [g^1 ?] auf Rasur [aus Hier ?] $H^1\beta$ 3—5 Von — ausgeführt] Halten wir nun das ältere uns jetzt erst dargebotene Stück gegen das neuere uns längst Bekannte, so findet sich in diesem [Halten — diesem g^1 aR für Bey sorgfältiger Collation des neuern uns bisher Bekannten gegen jenes ältere uns bekannt werdende fand sich in diesem] eine bedächtigere Ausführung dort leicht umrissener Stellen $H^1\alpha$ 3 des aus den $H^1\beta$ 6 und bewundern fehlt $H^1\alpha$ 7 treffen — auf fehlt $H^1\alpha$ die fehlt $H^1\alpha$ 8 werden fehlt $H^1\alpha$ aber] aber doch $H^1\alpha$ 8. 9 willkommen — Hie] willkommen, hie $H^1\alpha$ 9 gewahren wir fehlt $H^1\alpha$ g auf g^1 aus treffen wir auf $H^1\beta$ kaum] fast nicht $H^1\alpha$ 10 Adspersionen $H^1\alpha$ 12 wirksamen $H^1\alpha\beta$ 13 zu] gereicht zur $H^1\alpha$ 14 Gefühls R^1 aus Gefühl $H^1\alpha$ zu] zur $H^1\alpha$ des Anschauens] der Anschauung $H^1\alpha$ kein Absatz $H^1\alpha$ 15 Durchaus] Dagegen [John auf R^1 aR für Dabey] aber $H^1\alpha$ 16. 17 einer — gemäß fehlt $H^1\alpha$ 18—20 Und — nirgends] Nirgends finden wir $H^1\alpha$ 21 eigentliches fehlt $H^1\alpha$ 22. 23 allzu derbe R^1 in eine hierzu offen gelassene Lücke $H^1\alpha$ 24 aber g auf g^1 üdZ $H^1\beta$ gedenken John auf R^1 aus bemerken $H^1\beta$ eines mit Bleistift [R^1?] aus einer dieses John auf R^1 aus eine $H^1\beta$ 24. 25 merkwürdigen John auf R^1 aus merkwürdige $H^1\beta$ 25 Unterschiedes g auf g^1 über Abwechslung $H^1\beta$ 27 offnem H von] mit H von nach bl H^1 28 bänglichen H—J scharfen Blicks] von scharfem Blick H scharfen Blicks John auf R^1 aus von scharfen Blick H^1 257, 2 auf- und ab [geht in flüchtigem Schreiben ausgelassen] g^3 über steht H 4 in's — *closet*)] in die Gemächer [die Gemächer g^3 über das Schlafzimmer] H 5. 6 Mutter — endlich] Mutter und Sohn, und [Mutter — und g aR für erst dieses g^3 üdZ] H 7 vor Königin Anführungszeichen g^3 H Herz] Herz entzwey H 8 schlechtern] schlechten H^1—C das Original liest: *O, throw away the worser*

part of it 9 nach beſſern Schlusszeichen g^3 *H* 10. 11 die Klammern fehlen *H* nachgetragen R^1 H^1 11 kein Absatz *H* 12 einen] den *H* 13 Fragezeichen statt Puncte [Puncte auch *H*] John auf R^1 H^1 14 es] uns *H* 15 zuerſt g^3 aR *H* 16. 17 an — vorüberſchreiten] mit Soldaten ſprechen *H* 19. 20 Nun — uns] Wir aber [aber g^3 üdZ] fangen uns an *H* Nun aber fangen wir an uns *g* auf g^1 aus Wir aber fangen an uns H^1 20. 21 gefunden] fanden *H* 22 geharniſcht] im Harniſch *H* 23 jetzt] nicht *H* jetzt *g* auf g^1 vor nun dieses John auf R^1 über nicht H^1 jetzt nun *J—C* (siehe oben S 216) 24 ſonſt] auch *H* ſonſt John auf R^1 über auch H^1 25 im Hauskleide fehlt *H* Nachtrock] Nachtkleide *H* 26 Wehr g^3 über *Wehe* *H* an ihm g^3 aR für ein [der Schreiber hat, um seine Unsicherheit zu bezeichnen, das Wort flüchtig angestrichen] *H* ergangenen] begangenen [g^3 aus begangen] *H* 26. 27 auf — erbärmlichſte] noch viel erbärmlicher *H* 27 Mahle — dieß] Dies male ſich *H* 258, 1 darzuſtellen fehlt *H* 1—3 wenn — ſolle] und wir haben Schakeſpear'n vollkomner wieder hergeſtellt, als wenn wir es Wort für Wort, Schritt für Schritt vorgeführt [vorgeführt g^3 über gethan] zu haben glauben *H* 2 Shakſpeare John auf R^1 aus Shakeſpeare H^1 nach 3 Weimar d. 10ⁿ Juny 1826. (siehe oben S 214) *H* 5 Stevens *C* wird wenn *H* wird. Wenn John auf R^1 aus wird wenn H^1 8 Ausrufezeichen fehlt *H* R^1 nachgetragen H^1 9 meint John auf R^1 aus mein H^1 15 es] er *H* 17 Hago *H—C* 19—28 fehlt *H* 24 die Engländer John auf R^1 aR nachgetragen H^1 24. 25 denken. Gnädig John auf R^1 aus denken gnädig H^1 26 und John auf R^1 nachgetragen H^1 28 Helden! [Ausrufezeichen R^1] H^1 259, 3 Shakſpeare durch Rasur aus Shakeſpeare H^1 4 Seiten *g* aus Seite *H* 5 biete *g* aus bieten *H* bleibe; *H* bleibe: R^1 aus bleibe; H^1 6 wie] wie wie *H* 7 ſeinem *g* aus ſeinen *H* beide Male genügen, *J* nach 7 Weimar d. 14. Jun. 1826. *H*

Paralipomena.

1. Erstes Schema.

g^3 auf dem Rande der ersten Seite von *H* (siehe oben S 214). Vielleicht in Beziehung zu setzen zu der Tagebuchnotiz vom 18. Juni 1826. Nach Erledigung mit Bleistift gestrichen.

Kein Pentiment, doch einige Naivetäten
des Ausdrucks ausgelöscht

Erwärmung durch	Ausführung	
Gefühl einer bloßen	Amplification	
Verstandesdarstellung	kleine Zwischenzüge belebende	5
	Abspersionen wirksam	
	Transpositionen.	
	kräftige Hauptstellen alle von erster Hand und unberechnet	
	umgeschrieben das Sylbenmaß	10
	Nahmen statt Zahlen der	
	Acteurs. Wachen und Hofleute	

---

2. Zweites Schema.

John nach Dictat (220, 2; 221, 7. 13. 27) in der rechten Spalte eines gebrochenen blau-grauen Bogens. Corrigirt von Goethe mit rother Tinte. Mit rother Tinte sind die einzelnen Absätze partienweise gestrichen. Zum Datum, 221, 37, siehe den entsprechenden Tagebucheintrag.

Hamlet Erste Ausgabe.
Großes Geschenk dem Schakespears Freunde.
Wundersamer Eindruck des ersten Lesens. 15
Es war das Alte ehrwürdige,
An Gang und Schritt nichts verändert.
Die kräftigsten Hauptstellen der ersten genialen Hand
unberührt.
Höchst behaglich und ohne Anstoß zu lesen. 20
Ein gewisses neues Gefühl dabey.
Nähere Betrachtung und
Keine Localität ausgesprochen.

---

2 des Ausdrucks üdZ 6 wirksam mit Verweisungskreuz aR nach 7 als erster Entwurf der Zeilen 3—7 nothwendige Ausführung Transpositionen manchmal Amplification 8 kräftige üdZ 8. 9 alle — und üdZ 13 Überschrift für sich allein in der linken Spalte 14 dem] den 15 Eindruck g^3 aus Ausdruck 16 ehrwürdige, g^3 nachgetragen 22 und g^3 nachgetragen und darnach ein Verweisungshaken

Von Theaterdecoration keine Rede.
Eben so wenig von Act und Scenen Abtheilung.
Alles ist mit *Enter* und *Exit* abgethan.
Die Einbildungskraft hat freyes Spiel.
5 Alles geht hintereinander unaufhaltsam fort.
Sorgfältigere Collation.
In dem neueren uns bekannten gegen jenes ältere uns bekannt werdende
Finden wir Ausführung leicht umrissener Stellen, die
10 wir für nothwendig erkennen.
Erfreuliche Amplification
Belebende Adspersion
Thatverbindende Zwischenzüge
Wirksame Transposition.
15 Alles höchst geistreich und empfunden
Zu Erwärmung des Gefühls
Zu Aufklärung der Anschauung.
Sicherheit der ersten Arbeit
Kein Pentiment.
20 Hie und da einige Naivitäten des Ausdrucks ausgelöscht.
In der ersten Ausgabe ein lose niedergeschriebenes Sylbenmaß.
In der Folge dasselbige einigermassen doch ohne Pedanterie regulirt.
25 Die Verse mehr zu fünffüßigen Jamben abgetheilt
Doch halbe und Viertelsverse nicht vermieden.
In der zweyten ausführlichern Bearbeitung Namen der kurzen gleichsam Statisten Rollen statt Zahlen in der ersten.
30 Der Wachen und Hofleute.
Erinnerung an Schillers Verfahren.
In der neuren Abtheilung in Act und Scene die Decoration ausgesprochen.
Ob von ihm oder nachfolgenden Regisseurs lassen wir
35 dahin gestellt.
Merkwürdiges Kostum des Geistes.

Weimar den 19. Jun. 1826.

---

7 dem] den   13 Thatverbündende   27 Namen] nahmen

Le Tasse, drame historique en cinq actes.
S 260—266.

Das Original des Aufsatzes, von dem Goethe 263, 18—265, 13 eine Übersetzung giebt, findet sich Le Globe Tome IV. N. 63. Samedi, 6 Janvier 1827. Es ist überschrieben wie Goethes Arbeit und nicht unterzeichnet. Im Exemplar des Globe des Goethe-Nationalmuseums findet sich an dieser Stelle ein Abschnitt einer anderen französischen Zeitschrift eingeklebt und auf dessen Rande g^1 die Frage: Aus welchem Tagesblat ist wohl dieses Fragment? Die Antwort hat eine unbekannte Hand dazu geschrieben: *Journal du Commerce* (liberal und industriell). Dieser Abschnitt enthält das Original der Stelle 260, 15—263, 9, das überschrieben ist: „Première représentation du Tasse, drame historique en cinq actes et en prose, par M. A. Duval" und unterzeichnet mit A. Er gehört einer Nummer aus den vier letzten Tagen des Decembers 1826 an.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, sechs einzelne Folioblätter blau-grauen Conceptpapiers, foliirt oben rechts mit den Zahlen 1—6 (1—5 g^1, 6 g^2) und mit den Röthelzahlen der Druckerei 58^a—63. Schreiber ist Schuchardt. Zur Entstehung des Aufsatzes, wenn nicht der Handschrift, giebt das Tagebuch vom 21. Januar 1827 die unbestimmte Notiz: Ich hatte ... einiges zu Kunst und Alterthum bezüglich auf den französischen Tasso diktirt. *H* scheint in einigen Partien Dictat zu sein (Selbstcorrecturen: 263, 22; Saxonismen und Hörfehler: 260, 20; 262, 24; 264, 12. 28; möglich, dass auch 262, 28 statt gelten „gälten" zu lesen ist), in anderen macht es den Eindruck einer Abschrift. Jedenfalls ist *H* in verschiedenen Etappen zu Stande gekommen, wohl nach Massgabe der Entstehung der Vorstufe. Der Abschnitt 260, 1 bis 261, 22 steht allein auf einem Blatte für sich, dessen Rückseite nur noch für etwa fünf Zeilen (261, 17 Freilich — 22) in Anspruch genommen und im Übrigen durch eine senkrechte Schlangenlinie in Blei ausgefüllt worden ist; dieses erste Blatt ist ungebrochen und in seiner ganzen Breite be-

schrieben, während die fünf anderen gebrochen sind. Ein zweiter Abschnitt wäre bei 265, 13 anzusetzen, da der Schluss dieser Partie, von Ideenwelt, 265, 11, ab auf den Rand senkrecht zur gewöhnlichen Schreibrichtung eingetragen ist; das Gleiche ist freilich schon auf der Vorderseite desselben Blattes (fol. 4) mit dem Passus 264, 18 bemerklich — 22 geschehen. Von dem letzten Blatt ist nur das erste Drittel der Vorderseite benutzt. Entsprechend der Entstehungszeit wird auch die Revision der einzelnen Abschnitte zu verschiedenen Zeiten stattgefunden haben. Im ersten Abschnitt, 260, 1 — 261, 22, finden wir Correcturen *g* (260, 19. 20), dann g^1 (260, 5. 6. 7. 9; 261, 6. 7. 19) und, oft dieses deckend, g^3 (260, 5. 6. 9. 12; 261, 6. 7. 19), zuletzt, nicht überzogen, R^1 (260, 17; 261, 9. 17; viele Interpunctionszeichen); übersehen blieb 261, 18. Im zweiten Abschnitt, 261, 23 — 265, 13, Correcturen *g* (262, 14. 15. 24; 264, 21; eine Lücke des Textes wird ausgefüllt 264, 13) und g^3, und zwar letzteres entweder ohne Vorstufe (261, 26; 262, 1. 10; 263, 2. 3. 12; 264, 25. 28; 265, 6) oder, von 263, 10 ab, auf R^1 (263, 10. 13. 15. 17. 22; 264, 4; 265, 2); nicht überzogen sind viele Interpunctionszeichen und hin und wieder Verdeutlichungen. Der dritte Abschnitt enthält Correcturen *g* (Verdeutlichung von militarisch 266, 14) und g^3, theils ohne (265, 25; 266, 6. 14), theils mit Riemer'scher Vorstufe (265, 17. 20; 266, 12. 13. 16). Hier sind auch einige Correcturen Johns zu treffen, die vorher mit Bleistift angezeichnet waren (265, 25; 266, 2. 19. 25). Von 206, 20 [wider]streitenden an bis Schluss liegt eine doppelte Fassung vor: ein Streifen blau-grauen Conceptpapiers, von Schuchardts Hand und *g* g^1 g^3 corrigirt, ist die ältere, *Hα*; seine Zugehörigkeit zu *H* wird durch die Goethe'sche Bleistiftziffer 6 oben rechts bewiesen, die zu den Bleistiftziffern der Blätter 1 — 5 stimmt, während die neue Fassung, *Hβ*, mit Röthel bezeichnet worden ist.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 123 — 133. Im Inhaltsverzeichniss: *Le Tasse, drame par Duval.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), mit den Eintragungen des Datums von Goethe: d 27. [soll heissen 17., siehe oben S 216] Febr 1827 und d. 24 Febr.

1827. Spuren der Durchsicht genug: Goethe hat mit Tinte mehrfach Anfang und Schluss der einzelnen Absätze innerhalb der Übersetzung mit Anführungszeichen versehen, der Schlussstrich, nach 266, 26, ist heraufgerückt worden, damit der Spruch Anstatt daß ihr bedächtig steht (W. A. Bd. 5 S 98), der in *Ja* fehlt, in *J* Platz fände. Die Revision hat die Interpunction berücksichtigt (260, 5; 263, 11 nach und ein Komma gestrichen), einen Druckfehler 263, 21 gebessert, die Fehler 261, 9; 263, 24 aber übersehen. Selbständig gebessert hat *J* 260, 4; 261, 18.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 139—146. Zahlreiche Änderungen, betreffend die Orthographie (260, 3. 4), die Interpunction (265, 9. 13; 266, 9), die Synkopirung (261, 21. 22; 264, 12. 13), den Wechsel starker und schwacher Flexion (264, 11. 19), und anderes (260, 10; 263, 23; 266, 1. 14). Eine glückliche Coniectur beseitigt die Textverderbniss 263, 24.

C: S 135—142.

Lesarten.

260, 3 *Monsieur*] *M. H—C* *Alexander HJ* 4 *Theatre français H* *Théatre françois J* 5 Bühne,] Bühne *HJa* 5. 6 vorgestelltes g^3 auf g^1 üdZ *H* 6 erwidertes neues g^3 auf g^1 über aufgenommenes *H* 9 gesteht g^3 auf setzt voraus dieses g^1 über leugnet nicht *H* 10 Goethe'schen C^1C 12 Bearbeitungen g^3 über Stücke *H* 17 romanhaftesten R^1 aus romanenhaftesten *H* 19 Es aus Er sittlich= *g* üdZ *H* 20 Salbaderei *g* aus Salpaterei *H* *du g* üdZ *H* 261, 2 mißgünstigen nach Hof *H* 6 als g^3 auf g^1 über der *H* 7 dieses g^3 auf g^1 über des *H* 9 Rinaldo's R^1 aus Reinalds *H* Rinalds *J—C* 17 erniedrigt — Tasso R^1 aus ist es wahr, Tasso erniedrigt sich *H* 18 in] im *H* 19 Kurz g^3 auf g^1 über Aber *H* 21 Komma nach weniger fehlt *H—C* im Original: *nous avouons qu'il nous a été impossible de comprendre sa pensée, et encore moins d'y voir un dénouement* 21. 22 Entwicklung C^1C 26 erscheint g^3 aus so scheint *H* 262, 1 dieser g^3 über er *H* 10 Schloßbezirk g^3 über Pallast des Fürsten [Fürsten g^3 über Prinzen] *H* 14 größere *g* über die *H* 15 von *g* über durch *H* ihrer *g* aus ihre *H* 23 heirathen [*g*?] aus verheirathen *H* 24 gewaltsamem *g* aus gewaltsamen *H* 263, 2 nach man g^3 gestr. ihm *H* 3 Dichter=

krönung g^3 aus Krönung *H* 10 Im Globe g^3 auf R^1 aus Der Globe, welcher meiner Nation und mir durchaus günstiger ist, *H* der Referent g^3 auf R^1 aR *H* 12 behauptet g^3 über verlangt *H* 13 hätte g^3 auf R^1 über habe *H* 15 fünften g^3 auf R^1 über 5ten *H* Nachdem g^3 auf R^1 über Und, wenn *H* 17 folgendermaßen g^3 auf R^1 aus auf folgende Weise *H* 21 Bounaparte *Ja* 22 Eine aus eine *H* Sperrung g^3 auf R^1 angeordnet *H* versteht nach wählt aber a *H* 23 entwicklen *HJ* 24 vorgegangen] vergangen *J* 264, 4 Peripetien [g^3 aus Peripethien] g^3 [auf R^1?] aR wiederholt für Peripethien *H* 11 beiläufigen C^1C 12 ihm R^1 aus ihn *H* Entwicklung C^1C 12. 13 Mißtrauens C^1C 13 dichterischen *g* in eine für Ein Wort offen gelassene Lücke *H* 19 französische *HJ* 21 ausschmücken *g* über zudecken *H* 25 durch — Ganze g^3 aus durchaus *H* 28 Belriguardo g^3 aR für Bel Riquarto *H* 265, 2 vom g^3 auf R^1 über der *H* 4. 5 junger] jungen *H*—*C* 5 Neigungen; *H*—*C* 6 Natur,] Natur! g^3 aus Natur; *H* Natur! *J*—*C* 9 versucht, *HJ* 11 folgt mit Bleistift [R^1?] auf Rasur *H* 13 soll. *HJ* soll? C^1C 17 worauf g^3 auf R^1 über wohin *H* 20 Absatz vor Wie g^3 auf R^1 beseitigt *H* 25 Sperrung g^3 angeordnet *H* uns über wir *H* 266, 1 tadlen *HJ* 2 verstehen — uns aR *H* 6 Absatz g^3 angeordnet *H* das Gleiche g^3 über dasselbe *H* 9 verstehen. *HJ* 12 borgten g^3 auf R^1 aus borgen *H* 13 benutzten g^3 auf R^1 aus benutzen *H* 14 Absatz g^3 angeordnet *H* militärisch- C^1C 16 ästhetische mit Bleistift [R^1?] auf Rasur *H* ähnlichen g^3 auf R^1 aR für sittlichen *H* 19 so nach es *H* 21 deutsche *g* auf g^1 üdZ *Hα* 22 Eins wird *g* aus Eins ist dieses *g* über eine Einheit hat *Hα* 23 einer] Einer [aus einer *Hα*] *Hα*—*C* welche g^3 über die *Hα* aus *g* über nach *Hα* 24 Anlagen und *g* aR *Hα* Thun *g* üdZ *Hα* 25 Urtheilen *g* gestr. und durch Unterpungiren wieder hergestellt *Hα* und Beginnen *g* aR *Hα* das nach in *Hβ*

Varnhagen von Ense's Biographien. S 267. 268.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, zwei Folioblätter blau-grauen Conceptpapiers, beziffert oben rechts mit den Bleistiftzahlen 7. 8 und den aus der Druckerei stammenden Röthelzahlen 64. 65. Das erste Blatt gebrochen, das zweite nicht. Dieses zweite ist später hinzugekommen. Zuerst hatte der Aufsatz auf dem ersten Blatte Platz gefunden, wobei freilich der ganze letzte Abschnitt auf dem Rande, senkrecht zur gewöhnlichen Schreibrichtung eingetragen werden musste. Diesen letzten Abschnitt, 268, 14—28, nun hat Goethe mit Bleistift durchgesehen und ihn dann mit den neuen, aber auch wieder modificirten Lesarten und auch sonst stark verändert auf das zweite Blatt übertragen lassen, worauf die erste Fassung, *Hα*, mit Tinte gestrichen worden ist. In dieser Fassung hat Riemer die Arbeit durchgesehen und, da sie offenbar in erstem Entwurf vorliegt — das beweist namentlich die häufige Verwirrung der Construction, z. B. 268, 2—6 —, so vieles zu corrigiren gefunden, dass für den Abschnitt 267, 17 — 268, 13 eine neue Ausfertigung nöthig wurde; während der erste Entwurf, auch das zweite Blatt, von Schuchardt geschrieben ist, hat diese neue Ausfertigung, die über die alte übergeklebt worden ist, John geschrieben. So haben wir also auch für diesen Theil *Hα* und *Hβ* zu unterscheiden. Riemer hat auch *Hβ* durchgesehen (267, 17; 268, 12); dann aber hat Goethe mit rother Tinte die Riemer'schen Bleistiftänderungen überzogen (267, 5. 14. 15. 16; 268, 12. 25; einige kleinere sind übersehen worden: 267, 15. 17;) und neue Lesarten hinzugefügt (267, 4. 5. 6. 10. 11. 268, 18. 22). Correcturen mit schwarzer Tinte finden sich 267, 7 und *Hα* 268, 9, sind also wohl älter als Riemers Durchsicht. Beachtenswerth ist es, dass 267, 1 in *H* nicht eigentlich als Überschrift gedacht ist, vielmehr den Anfang des Textes bildet: Varrenhagen von Ense's Biographieen: Paul Flemming, Friedrich von Caniß und Johann von Besser, erscheinen mir u. s. w.; so corrigirt aus einer ersten Fassung, aus der der Zusammenhang noch deutlicher hervortritt: Varrenhagen von Ense: Bio-

graphieen Paul Flemming's, Friedrich von Caniß's und Johann von Besser's erscheinen mir u. s. w.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 134—136. Im Inhaltsverzeichniss: Varnhagen von Ense's Biographien deutscher Dichter. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Jα*) mit dem Datum vom 24. Februar 1827. *Jα* hat den in der Handschrift übersehenen Fehler 268, 3 gebessert. Die erste Zeile ist als Überschrift herausgehoben worden. Die Revision, deren Ergebnisse nicht eingetragen sind, hat an drei Stellen dieselbe Änderung vorgenommen: 267, 1. 22; 268, 15.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 281—283. Die Überschrift ist dem Inhaltsverzeichniss von *J* entsprechend erweitert und der Name darin gebessert. Vgl. auch 267, 5.

C: S 279—281.

Lesarten.

267, 1 Varrenhagen *HJ* Ense's R^1 aus Ense: dieses R^1 aus Ense *H* Biographien.] Biographieen: [Kolon g^3] *H* Biographieen. *Jα* Biographien deutscher Dichter C^1C 2 Fleming] Flemming R^1 aus Flemming's *H* Flemming *J*—*C* Caniß R^1 aus Caniß's *H* 3 Besser R^1 aus Besser's *H* Komma nach Besser g^3 nachgetragen *H* 4 genannter g^3 aR für dieser *H* 5 Dichter g^3 auf R^1 über Männer *H* in] im C^1C 5. 6 goldverziertem g^3 aus goldverzierten *H* 7 darin — mehr *g* aus mehr darin lesen *H* 10. 11 gesondert nach characteristisch [g^3 gestr.] *H* 11 Biograph g^3 aR nachgetragen *H* 14 Leben lang g^3 auf R^1 aus lebenlang *H* doch g^3 auf R^1 über nur *H* 15 sämmtlich nach mir *H* mit g^3 auf R^1 über wie auch *H* andern R^1 aus andere *H* 16 ihrem g^3 auf R^1 aus ihren *H* 17 Knaben — Jüngling] Knaben-Jüngling R^1 aus Knabe und Jüngling *Hα* Knaben und Jüngling R^1 aus Knabe und Jüngling *Hβ* 18 auflagen. Diese R^1 aus auflagen, eine *Hα* begreife — jeßt R^1 aus die ich erst jeßt begreife *Hα* 19 bei'm nach mir *Hα* 20 auf nach mir [üdZ] wieder [R^1 gestr.] *Hα* 22 Biographieen *HαJα* 23 ich, dabei] ich dabei, *Hα*—*C* 268, 1 mich R^1 üdZ *Hα* 2 solcherlei R^1 über jenen *Hα* solcherlei aus solcher *Hβ* noch

*R*¹ üdZ *Hα* 2—6 derlei — in *R*¹ aus den Gestalt- und Blumenreichen, mit den halbgewandten und meist gehaltlosen Ausdruck, mit den dogmatisch-didactischen des protestantischen Kirchenliedes mich in *Hα* 3 gestaltlosen *HαHβ* blumenreichen *HαHβ* 8 Absatz *R*¹ angeordnet *Hα* 9 doch *g* über so *Hα* 12 aber fehlt *Hα* *g*³ auf *R*¹ aR nachgetragen *Hβ* 13—18 weiß. — Entgegenkommen] weis. Womit [*R*¹ aus weis, womit] denn dem werthen, seit gar manchen Jahren auf die freundlichste Weise mit mir in gleichem Sinne wirkenden, deshalb meine Wirksamkeit so bedeutend fördernden Mann so treulich ausgesprochen sey *Hα* 15 Biographieen *HβJα* 17 mein durch Rasur aus meine *Hβ* 18 Bestreben *g*³ über Wirksamkeit *Hβ* 18. 19 Ich — ihn] Er gehört *Hα* 19 zunächst] auch zunächst *Hα* unsre] die deutsche *Hα* 20 in] mit *Hα* 20. 21 das — haben] wirksam seyn wird *Hα* 21 mit] immer mit *Hα* 22 in fehlt *Hα* achtzehnte *g*³ über 18te *Hβ* 23 durch] auch fernerhin [auch fernerhin *g*¹ üdZ] nicht durch [durch nach *g*¹ gestr. wie er bisher gethan] Vergleichung herauf und herabsetzen sondern immer durch *Hα* 25 des — Zustandes fehlt *Hα* *g*³ auf *R*¹ aR nachgetragen *Hβ* 26 das zweite Einsicht *g*¹ üdZ *Hα* 27. 28 eines — Friedens] einer wahrhaften in allen Anlagen [Anlagen nach Kräften] thätigen Friedenszeit *g*¹ aus des wahren Friedens *Hα*

Solgers nachgelassene Schriften und Briefwechsel. S 269—271.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, bezeichnet *g*¹ mit 9 und von der Druckerei mit 66. Von Riemer mit Bleistift durchgearbeitet; für die zweite Hälfte des Aufsatzes wurden seiner Correcturen so viele, dass die ganze Rückseite des Blattes neu ausgefertigt werden musste. Dieses ist von John geschehen, während alles andere von Schuchardts Hand vorliegt. Die neue Ausfertigung, 270, 12 — 271, 16, *Hβ*, ist über die ältere, *Hα*, geklebt worden. *Hα* war offenbar erster Entwurf (vgl. den Hörfehler 271, 7) und ist nach einem Datumvermerk am

Schlusse den 21. Januar 1827 entstanden (vgl. Tagebuch vom 20. 22. 23. Januar). *Hβ* weicht versehentlich von *Hα* ab 271, 2, der Irrthum ist g^3 auf R^1 gebessert. Am Schlusse g^1 die Notiz: (folgen die Serbischen Lieder.); sie bezieht sich auf den Abdruck der Gerhard'schen Übersetzungen S 141—146 des Heftes, auf die auch S 282, 13—16; 283, 21—23 unseres Bandes (41, II) angespielt wird.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 137—140. Im Inhaltsverzeichniss: Solger's nachgelassene Schriften. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Jα*) mit dem Datum vom 24. Februar 1827. Abweichung von *H*: 269, 19. 20; ein Ergebniss der Durchsicht, nicht eingezeichnet in *Jα*: 270, 11.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 289—291. Der Absatz 270, 23 — 271, 6 mit seiner Beziehung auf „Kunst und Alterthum" (siehe Bd. 41, II S 220—224) ist ausgelassen worden.

C: S 287—289. Auflösung einer Synkope 270, 8.

Lesarten.

269, 19. 20 Briefwechsel.] Briefwechsel: R^1 aus Briefwechsels: *H* 20 Männer: *H* 270, 2 edeln] edlen *H*—*C* 8 eigenen *C* 11 Folge — erfolglos] gewirkt, was unwirksam *HJα* 13 manchen R^1 über sehr vielen *Hα* Jahren nach manchen [R^1 gestr.] *Hα* 14 indem R^1 über daß *Hα* 15 Ereignisse aus Ereignissen *Hα* woran R^1 über an denen *Hα* 23—271, 6 fehlt C^1C 23. 24 auch — erwarten R^1 üdZ *Hα* 26 nach Gegenstand R^1 gestr. in solchem Sinne Beyfall [Beyfall R^1 üdZ] erwarten *Hα* 26. 27 Denn — auch R^1 über Scheint es doch *Hα* 271, 2 so R^1 über und doch *Hα* so g^3 auf R^1 üdZ *Hβ* doch R^1 üdZ *Hα* Kolon R^1 aus Komma *Hα* 3 ein — Freunde R^1 aus indem die beiden Freunde, jeder, *Hα* 5. 6 schildert — selbst R^1 aus doch am Ende nur sich selbst schildert *Hα* 7 Solger nach sol[cher] *Hα* 13 ich — daher R^1 über deshalb ich schon *Hα* 14 von üdZ *Hα* gebildeten C^1C 15 können R^1 über dürfen *Hα* 16 schon R^1 aR *Hα* nach haben R^1 gestr. glauben darf *Hα* nach 16 Weimar den 21sten Januar 1827 *Hα*

Chinesisches. S 272—275.

Die Goethe'schen Übersetzungen finden sich hinter einander und unter einer nur auf die erste bezüglichen, irrthümlich aber auf alle ausgedehnten Überschrift: Die Lieblichste abgedruckt W. A. Bd. 5 S 50. 51.

Handschriften.

H: Ein beschnittenes Quartblatt grünlichen Conceptpapiers, enthält von den Übersetzungen der chinesischen Gedichte 274, 1—9; 272, 12—15; 273, 18—21. Von Goethes Hand, erster Entwurf. Die beiden ersten Stücke, 274, 1—9 und 272, 12—15, mit schwarzer Tinte geschrieben und mit rother corrigirt; das dritte, 273, 18—21, von vornherein mit rother Tinte geschrieben und ohne Correctur. Hinterher durch Querstrich in schwarzer Tinte alles als erledigt bezeichnet. Die Rückseite zeigt ein Bruchstück eines Etats, von John geschrieben, mit Anmerkungen g^1.

H^1: Ein Folioblatt grauen Conceptpapiers, enthält von den Übersetzungen 274, 18—27; 272, 16—23; 275, 10. 11. Die beiden ersten Stücke g^1, mehrfach g^1 corrigirt, ohne Zweifel erster Entwurf; das letzte Stück *g*, ohne Änderung. Die Rückseite enthält g^1 die Verse 9939. 9940 aus Faust II; in diesem Betracht ist unser Folioblatt als H^{73} bei den Handschriften zum 3. Act von Faust II verzeichnet, W. A. Bd. 15, II S 71. 127.

H^2: Ein Foliobogen grünlichen Conceptpapiers, enthält auf den beiden äusseren Seiten die Übersetzungen sämmtlich, von Goethes Hand mit schwarzer Tinte in lateinischen Buchstaben. Abschrift; offenbar sind dabei *H* und H^1 gesondert erledigt worden. Denn die eine Seite von H^2 enthält, wie *H*, 272, 12—15; 273, 18—21; 274, 1—9, die andere, wie H^1, 272, 16—23; 274, 18—27; 275, 10. 11; die auf diese Weise getrennt gebliebenen Theile des ersten Gedichtes, 272, 12—23, mussten durch Verweisungszeichen als zusammen gehörig gekennzeichnet werden. Am Schlusse der der Handschrift *H* entsprechenden Seite das Datum: 4. Febr 1826. [Schreibfehler für 1827] An der Spitze der Handschrift steht als Überschrift: Die Lieblichste, offenbar

nur mit Bezug auf das erste Gedicht; der Titel ist dann aber wieder gestrichen worden, da Goethe sich entschloss, jedes Gedicht mit dem Namen der Verfasserin zu bezeichnen. Diese Namen finden sich in der Form, wie der Druck sie zeigt, und zwar, mit Ausnahme von 274, 10, sichtlich später nachgetragen.

H^3: Ein Foliobogen gebrochenen grauen Conceptpapiers, enthält nur die prosaischen Partien des Aufsatzes; die Übersetzungen fehlen, nur für die erste wird durch ein *g* zwischen den Zeilen nachgetragenes (*ins*[*eratur*]), für die letzte durch ein Merkkreuz an andere Stelle, höchst wahrscheinlich auf H^2, verwiesen. Der Text beginnt nach der Überschrift Chinesisches mit 272, 8; bis 273, 26 ist er von Schuchardt geschrieben, der Rest liegt von Johns Hand vor. Hierauf bezieht sich die Tagebuchnotiz vom 5. Februar 1827: Mit John chinesische Dichterinnen. H^3 ist von Goethe mit Tinte durchgearbeitet worden; er hat die Überschrift Kae-Yven 274, 10 nachgetragen und die Überschrift 272, 8 verdeutlicht. Eine vereinzelte Correctur von seiner Hand mit Bleistift 273, 13. 14.

H^4: Ein Folioblatt gebrochenen gelben Conceptpapiers, enthält von Schuchardts Hand den in H^3 fehlenden Anfang 272, 2—7 und zwar ausgedehnter als ihn der Druck zeigt. Voraus geht nämlich der Hinweis auf den Roman „Chinese Courtship“, übersetzt von P. P. Thoms, dessen das Tagebuch vom 3. Februar 1827 erwähnt (siehe auch 31. Januar, 2. Februar), und auf den Roman „Iu-Kiao-Li où les deux cousines“, übersetzt von Rémusat, der, im Tagebuch erst am 9. Mai 1827 erwähnt, damals Goethen wohl nur durch das umfangreiche Referat des „Globe“ in der Nummer vom 23. December 1826 — schwerlich auch schon durch den zweiten Artikel in der Nummer vom 27. Januar 1827 — bekannt gewesen sein mag. H^4 ist g^3 durchcorrigirt und nach Erledigung mit Bleistift gestrichen.

H^5: Druckmanuscript zu *J*, ein ungebrochener Foliobogen weissen Papiers, foliirt von der Druckerei oben rechts mit 75. 76 auf einer Goethe'schen Bleistiftbezifferung mit 15. 16. Beschrieben über die ganze Breite; rechts und links ein schmaler, mit Bleistift markirter Rand. Schreiber ist John; seine Arbeit ist Abschrift (Tagebuch vom 6. Fe-

bruar: Abschrift der chinesischen Dichterinnen), sehr sauber, namentlich die Gedichte sind, in lateinischen Buchstaben, kalligraphirt. Für den Prosatext mag eine nach H^3H^4 hergestellte Handschrift, für die Gedichte H^2 Vorlage gewesen sein. Einige Versehen haben sich eingeschlichen: Wortausfall 273, 14, Umstellung 273, 16. 17, Wortform geändert 275, 12; die Abweichung 274, 27 ist dadurch entstanden, dass Goethe in seiner Reinschrift der Gedichte, H^2, nach gewöhnlicher Art die Umlautstriche vernachlässigt hatte. Die erste Durchsicht durch Goethe mit rother Tinte (273, 10. 12. 13. 14; 274, 12), die zweite durch Riemer mit Bleistift (Orthographisches: 273, 14; Eine aus eine 275, 4; Interpunction 272, 11; 273, 13. 19; 274, 27; 275, 8. 9; viele Apostrophe; Textliches 272, 5—7; 274, 7); die Riemersche Änderung 274, 7 hat Goethe mit rother Tinte überzogen. Der Anfang entsprach zunächst genau H^4; dann aber ist der einleitende Satz mit dem Hinweis auf Iu-Kiao-Li und Chinese Courtship mit einem Streifen weissen Papiers zugeklebt worden.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 159—163. Im Inhaltsverzeichniss: Chinesisches. Gedichte schöner Frauen. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Jα*), mit dem Datum von Goethes Hand in Tinte: d. 28. Febr. 1827 und d. 29 März 1827. Die Revision, von der in *Jα* nichts sichtbar ist, hat den Text geändert 275, 8, auch den Gedankenstrich 274, 8 eingeführt. *J* weicht von H^5 ab hinsichtlich der Interpunction 272, 13, hinsichtlich des Textes 274, 25. Erhaltung dieser Eigenmächtigkeit erschien auch in letzterem Falle ausnahmsweise empfehlenswerth.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 372—375. Abweichungen von *J*: 273, 3; neuer Absatz 275, 12.

C: S 364—367.

Lesarten.

272, 1 Überschrift fehlt H^4 2 Nachstehende] fehlt H^3 Ein Roman [Ein Roman aR] Ju Kiao Li [Ju — Li *g* nach-

getragen in eine offen gelassene Lücke und g^3 unterstrichen], und ein großes Gedicht: Chinesische [g^3 aus chinesische und unterstrichen] Werbschaft [g^3 aus Werkschaft und unterstrichen] (*Chinese Courtship*) [(*Chinese Courtship*) g^3 aR], jener französisch, durch Abel Remusat, [Abel Remusat, g^3 in offen gelassener Lücke] dieses englisch, durch Peter Perring Thoms, setzten uns in den Stand, abermals tiefer und schärfer in das so streng [g^3 über scharf] bewachte Land hinein zu blicken. Auch nachstehende H^4 H^5 die jetzige Fassung durch Überkleben mit einem weissen Streifen hergestellt H^5 2—7 aus — lasse fehlt H^3 2. 3 biographischem H^4 3. 4 das — Frauen g^3 mit Verweisungshaken nach 7 nachgetragen H^4 3 den — führt aus Buch führt den Titel H^4 4 ausgezogene g^3 aus ausgezogen H^4 4. 5 Notizen — Gedichtchen g^3 üdZ H^4 5—7 daß — in ... Reiche] daß, troz aller Beschränkungen, sich in ... Reiche H^4 daß es sich troz aller Beschränkungen in ... Reiche R^1 aus daß, troz aller Beschränkungen in ... Reiche sich dieses R^1 aus daß, troz aller Beschränkungen, sich in ... Reiche H^5 6 sonderbar= g^3 aR H^4 7 Reiche g^3 über Lande H^4 8 Yaou g wiederholt über undeutlichem weil auf Rasur stehendem und selbst wieder g corrigirtem Yaou H^3 9. 10 man — als g aus und bewundert als dieses g über und war H^3 10. 11 Verehrer g über Bewunderer H^3 11 drückte — aus g aus richtete folgendes Gedicht an sie H^3 poetisch g aR H^3 Kolon R^1 aus Punct H^5 12—23 fehlt aber zwischen den Zeilen g die Notiz: (*ins*[*eratur*]) H^3 vor 12 die Überschrift zu dem folgenden Gedichte: Die Lieblichste H^2 vgl. oben S 230. 231 12 leicht g^3 üdZ H Pfirsichflor nach dem [g^3 gestr.] H 13 Am luftigen g^3 udZ aus So luftig am dieses g^3 aus So leicht am H Frühlingsort, H Frühlingsort; $H^2 H^5$ 14 Der — vor g^3 unter Doch stellet man den Schirm nicht vor H 15 Bläs't — fort g^3 unter Der Wind führt alles fort dieses g^3 unter und aus Er führt ein [folgt unleserliches Wort] fort H 17 Wohl hin aus Dahin H^1 19 Sind] Ist H^1 20 Die — binden] Nun bindet jede H^1 Die andern binden über Nun bindet jede H^2 273, 1 kleinen g über niedlichen H^3 2. 3 von — durchaus fehlt H^3 3 goldene $C^1 C$ werden; $H^3 C^1 C$ 4. 5 die — einzuschließen] Ursach gewesen seyn, daß die übrigen chinesischen Frauen ihre Füße in enge Bande schlossen H^3 6—8 Dieser — übergegangen fehlt H^3 10 Geliebte] Sie war Geliebte [Geliebte nach g gestr.

lange] H^3 Geliebte nach g^3 gestr. Sie war H^5 12 Nachdem] Als H^3 Nachdem g^3 über Als H^5 12. 13 verdrängt hatte] verdrängte H^3 verdrängt hatte g^3 aus verdrängte H^5 13 Komma R^1H^5 war — besonderes] lebte sie in einem besondern H^3 war ihr ein besonderes g^3 aus lebte sie in einem besondern H^5 13. 14 des Harems g^1 aR H^3 14 eingeräumt fehlt H^3 g^3 üdZ H^5 Als] Als einst H^3 tributaire H^3 tributäre R^1 aus tributaire H^5 16. 17 dem — Gaben] die Gaben dem Kaiser H^3 18 — 21 fehlt H^3 19 angeblickt. H^2 angeblickt: R^1 aus angeblickt. H^5 274, 1 — 9 fehlt H^3 1 geselligem über dem jüngsten [?] H 2 Lied und] reine über allen H 3 Seline] Amine H Seline nach Amine H^2 6 Fuhr — fort über Sprach sie H edler über gefaßter H 7 Anführungszeichen fehlen H—C mich] ja mich HH^2 mich nach g^3 auf R^1 gestr. ja H^5 froh und] für HH^2 froh und g^3 auf R^1 über für H^5 8 sei —] sey? H sey H^2H^5Ja 9 Anführungszeichen fehlen H—C 10 Kae-Yven g nachgetragen H^3 11 Palaste. Als g aus Palaste, als H^3 12 im] in H^3 im g^3 aus in H^5 18—27 fehlt H^3 21 Dieses nach Aber H^1 Kriegerkleid aus Kleid H^1 22 ich üdZ H^1 25 Zur] Zu $H^1H^2H^4$ 26 Werden — finden infolge mehrerer, nicht mehr zu scheidender Änderungsversuche aus Können hier wir auch uns nicht verbinden H^1 27 droben] drüben H^1H^2 verbinden. H^1H^2 verbinden! R^1 aus verbinden. H^4 28 Der Soldat g über Er H^3 das Blatt g aR für es H^3 29 es — Aufsehen g aR für es lief bald durch das ganze Heer H^3 275, 1 und gelangte g aR für und kam H^3 Kaiser. Dieser g aus Kaiser, dieser H^3 2 Kolon g statt Komma H^3 4 Ich] ich H^3 — C 4. 5 Anführungszeichen fehlen H^3—C 8 Anführungszeichen fehlen H^3R^1 nachgetragen H^5 uns] wir uns H^3H^5Ja denn g üdZ H^3 9 Anführungszeichen fehlen H^3R^1 nachgetragen H^5 10. 11 fehlt H^3 statt dessen ein Verweisungszeichen g 11 Wohl] Glück H^1 12 neuer Absatz C^1C Hiedurch H^3 13 Dichterinnen g aus Dichtern H^3

Paralipomenon.

Ein schmales Blatt bläulich-gelblichen Conceptpapiers enthält, von Goethe mit Tinte in lateinischen Buchstaben geschrieben, übersetzte Proben der Dichtungen noch zweier anderer chinesischer Dichterinnen. Überbleibsel einer grösse-

ren Niederschrift: der untere Rand zeigt die Spitzen der Buchstaben des verlorenen Theiles. Die fünfte Zeile später nachgetragen und zwar, wegen Raummangels, in der Höhe der vierten. Oben links in der Ecke von Riemers Hand die Bleistiftnotiz: bleiben weg.

Dou — rouy

Und wie die Hortensien seyd ihr
Bald grün bald roth bald blau
Am Ende gar misfärbig
5 ich kenn euch genau.

Khalkhal

(KnöchelSchellenRing)
Der Schellenring um eure Knöchel
Ihr Liederlichen das verführt mich nicht.

Moderne Guelfen und Ghibellinen. S 276. 277.

Handschrift.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers. Geschrieben von Schuchardt nach Dictat (vgl. 277, 13. 17), trägt er am Schluss des Textes ein Datum: Weimar den 26sten Januar 1826. (vgl. die betreffende Tagebuchnotiz: Einiges über die Kritiker und Romantiker; siehe auch 23. 24. Januar 1826.) Damals schon wird Goethe dem Aufsatz die Überschrift gegeben haben bei Gelegenheit einer Durchsicht mit Tinte, die vielfache Änderungen zur Folge gehabt (276, 10. 11. 15; 277, 9. 11. 13. 15. 16. 17) und auch die besprochenen Werke — nicht ohne Irrthum, 276, 4 — an der Spitze aR vermerkt hat (276, 2—5). Der Aufsatz wurde aber zurückgestellt und statt seiner nur eine kurze Erwähnung der beiden italiänischen Dichter der Besprechung des „Notice sur la vie et les ouvrages de Goethe par Albert Stapfer" angehängt, Bd. 41,[II] S 203. 204. 503. Als dann nach einem Jahre auf die ältere Arbeit zurückgegriffen wurde, musste mit Rücksicht auf eben diese Erwähnung der Eingang geändert werden; ein neuer Anfang, 276, 1—13, von Schuchardt auf

ein Quartblatt desselben blau-grauen Conceptpapiers geschrieben, *Hβ*, wurde über den alten Anfang, *Hα*, übergeklebt, wodurch das ursprüngliche Folioformat der Handschrift nach oben hin um ein Beträchtliches erhöht worden ist. Doch ist der überstehende Theil des angeklebten Blattes nach vorn umgeknickt worden, so dass die unbeschriebene Rückseite oben liegt; auf ihr hat Goethe oben rechts die Zahl 17 mit Bleistift und die Druckerei mit Röthel eine 77 vermerkt. Vor der Absendung hat Riemer das Manuscript mit Bleistift durchgesehen: Interpunction 277, 4. 9, Text 277, 4. 18. 19. 20. 21; die textlichen Änderungen sind von Goethe mit Tinte überzogen worden. Der Irrthum 276, 4, der aus *Hα* auch in *Hβ* übergegangen ist, ist unbemerkt geblieben, desgleichen eine Schreibernachlässigkeit 277, 3.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 164—166. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Jα*) mit dem Datum vom 29. März 1827. Die Revision hat einzig vor *difesa* 276, 4 ein Komma statt eines Punctes eingeführt. *J* weicht von *H* ab 277, 3. 13.

C[1]: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 125—127 und zwar in unmittelbarem Anschluss an *Notice sur la vie et les ouvrages de Goethe par Albert Stapfer*, Bd. 41, II S 201—204, infolge welcher Vereinigung Überschrift und Einleitung, 276, 1—13, haben wegfallen müssen. Eine Abweichung von *J*: 277, 7.

C: S 121—123. In gleicher Vereinigung und Verstümmelung wie in *C*[1].

Lesarten.

276, 1—13 fehlt *C*[1]*C* 1 *g* nachgetragen *Hα* 2—5 *g* aR mit Verweisungshaken nachgetragen *Hα* 4 *Meditazioni poetiche*] *sulla Mitologia HJ* 6—9 haben — geben] geben Gelegenheit *Hα* 9 der] der sich *Hα* 10 waltet] hervorthut *Hα* 10. 11 nachzudenken — besprechen] zu [nach *g* gestr. Einiges] denken und einiges [einiges *g* üdZ] zu sprechen *Hα* 11 Dieser Conflict] Er *Hα* 12 Dichtung] Dichtkunst *Hα* 15 jener *g* über der *H* 277, 3 freien *H* 4 gebahren über gebahrend *H* Komma *R*[1] *H*

sowohl nach ein [R^1 gestr.] *H* ein vor gebildetes *g* auf R^1 üdZ *H* ein vor ungebildetes ebenso *H* 7 gutartigen C^1C 9 dürfte *g* über sollte *H* Kolon R^1 *H* 11 dargebracht *g* üdZ *H* 13 kommt] kömmt *g* aus kämmt *H* 15 vermannich-faltige *g* aus vermannichfaltigte *H* 16 bediene *g* aus bediente *H* 17 darbieten *g* aus gebieten *H* 18. 19 zu — umständlichere *g* auf R^1 über zu umständlicher *H* 19 Parteien *g* aR auf R^1 für Theilen *H* 20 wie *g* [auf R^1?] über daß *H* 21 eine — andern *g* [auf R^1 ?] aR für beyde *H* läuft *g* [auf R^1 ?] aus laufen *H* 22 werden; *H—C* nach 25 Datum *H* siehe oben S 235

Paralipomenon.

Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, das auf der einen Seite ein Fragment aus den Verhandlungen mit Cotta über die Ausgabe letzter Hand, von August von Goethe geschrieben, enthält, trägt auf der anderen Seite folgende Bemerkungen, und zwar die beiden Verticalreihen rechts g^1, die Reihe links g^3, alle drei hinterher *g* gestrichen:

A. Daß die Götter zur Phrase werden	Criticism	Romantisch [?]
S. Gefahr charakterlos zu werden	Naiv	Sentimental
Und daß also beyde einander im Richtigen begegnen	Monti	Tedaldi Fores

---

Bemerkung und Wink. S. 278.

Die Anführungszeichen charakterisiren diese Notiz als Übersetzung.

Handschrift.

H : Ein gebrochenes Folioblatt blau-grünen Conceptpapiers, bezeichnet oben rechts von der Druckerei in Röthel mit einer 78 auf einer 18 von Goethes Hand in Blei, beschrieben von Schuchardt, durchgesehen von Riemer mit Bleistift und von Goethe mit rother und, die Riemer'schen Correcturen überziehend, mit schwarzer Tinte.

Druck.

J : Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 167. 168. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-

museum (*Ja*), mit dem Datum vom 29. März 1827. Ertrag der Correctur: 278, 10. Auf S 168 hat Goethe eigenhändig den in *Ja* ursprünglich fehlenden Spruch: Sage mir, mit wem zu sprechen (W. A. Bd. 5 S 98) eingetragen.

Lesarten.

278, 1 Überschrift *g* auf Bleistift [R^1?] nachgetragen *H* dazu aR verwischte Bleistiftzüge *H* 2 Anführungszeichen g^3 *H* 10 unterhalten; *HJa* offenbaren sie *g* auf R^1 aR für hieraus erhellt *H* 11 giebt. Versuchen *g* auf R^1 aus giebt, versuchen *H* 14 ihrerseits *g* auf R^1 aus an ihrer Seite *H* 15 und — stellen *g* aR auf R^1 für dergestallt, daß also *H* 17 dar *g* aR auf R^1 für darstellen *H* 19 Anführungszeichen g^3 *H*

Neueste deutsche Poesie. S 279. 280.

Die dem Aufsatz beigegebene Würdigungstabelle poetischer Productionen der letzten Zeit enthält nur die dreizehn ersten Charakteristiken, 1—22; die Charakteristik Nro. 14 sowie die Schlussbemerkung, 23—26, sind an späterer Stelle des Heftes als Nachtrag gegeben worden. Für den Apparat behalten wir die Scheidung bei:

a) Aufsatz und Tabelle.

Handschriften.

H: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers — auf der Rückseite ein eigenhändiger Briefentwurf — enthält, von Goethe flüchtig mit Bleistift geschrieben, von der Würdigungstabelle einen ersten Entwurf der Horizontalreihen 6) — 13), fast durchaus schon in der Fassung des späteren Druckes. Sind diese acht Reihen ein später entstandener Nachtrag zu den nicht mehr vorhandenen fünf ersten, so wäre auf *H* die Tagebuchnotiz vom 10. Januar 1827 zu beziehen: Die ästhetische Tabelle weitergeführt. Auffällig ist, dass die charakterisirenden Schlagworte der vier ersten Verticalreihen einzeln mit Bleistift gestrichen sind, die der beiden letzten aber nicht. Das könnte darauf hindeuten, dass die Tabelle

zuerst nur die Rubriken Naturell — Behandlung enthielt und erst später durch die Rubriken Form. Effect erweitert worden ist; vielleicht, dass hierauf der Tagebucheintrag vom 8. Februar 1827 geht: Abends Dr. Eckermann. Mit demselben die Farbenlehre ... geendigt. Auch die ästhetisch kritische Tabelle. Der Titel unseres Aufsatzes begegnet übrigens schon im Tagebuch vom 21. Juli 1826. Nach Erledigung kreuzweise mit Bleistift gestrichen.

H^1: Ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, in ganzer Breite bei schmalem Bleistiftrande rechts und links beschrieben von John, enthält auf S 1 den Aufsatz 279, 1—21, auf den Innenseiten, S 2. 3, die Tabelle, auf S 4 den Schluss des Aufsatzes mit der Lesart vorstehende 280, 1. Durchgesehen von Riemer; dessen Bleistiftcorrecturen sind von Goethe mit rother Tinte überzogen worden, mit Ausnahme von zweien, von denen die erste, 279, 5, bewusst abgelehnt, die zweite, 280, 11, irrthümlich übersehen worden zu sein scheint (siehe auch 280, 10). Die Tabelle weist ausserdem mit rother Tinte überzogene Bleistiftcorrecturen Goethes auf. Das vorstehende 280, 1 ist g^3 in nebenstehende geändert worden, und zwar, wie es scheint, ohne Riemer'sche Bleistiftunterlage. Nach Erledigung alles mit Bleistift gestrichen.

H^2: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, beschrieben in ganzer Breite, bei schmalem, mit Bleistift abgegrenztem Rande rechts und links, von John, enthält den Text des Aufsatzes, die Tabelle fehlt. Statt ihrer nach 279, 21 die Notiz: (Hier wird die besonders gedruckte Tabelle eingeheftet.) Da die Tabelle, H^3, bereits am 14. Februar 1827 (vgl. Fascikel: Wegen Kunst u. Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn von Cotta und Frommann 1826 May bis zu Ende. 1827. Januar Februar März. Brief an Frommann vom 14. Februar 1827) gesondert an die Druckerei abgesendet worden war, so dürfte mit diesem Datum auch der terminus ad quem der Entstehung von H^2 gegeben sein; denn H^2 und H^3 gehören sicherlich ursprünglich zusammen. H^2 ist zweifellos Abschrift von H^1; 280, 11, wo John sich einer von Goethe nicht überzogenen Änderung Riemers gegenüber sah, hat er eine Lücke gelassen. Auch H^2 sollte

(wie H^3) zunächst als Druckmanuscript Verwendung finden, daher oben rechts die Ziffer von Goethes Hand mit Blei: 21; Riemer aber hat nicht nur die erwähnte Lücke ausgefüllt, sondern auch noch so umfangreiche Umgestaltungen des Textes vorgenommen, dass eine fernere Handschrift erforderlich geworden ist, nach deren Herstellung man H^2 als erledigt mit Bleistift durchgestrichen hat, während die Tabelle vorläufig allein abgeschickt wurde.

H^3: Druckmanuscript zu *J*, Tabelle, auf den beiden Innenseiten eines blau-grauen Foliobogens in Johns Schrift. Sie zeigt Correcturen von Riemers Hand in Bleistift, die Goethe mit Tinte überzogen hat. Namentlich ist die Überschrift 2—4 auf diese Weise hinzugekommen. Die Vorderseite trägt den Vermerk: Diese Tabelle ist auf ein besonderes, zusammen zulegendes Blatt abzudrucken; der dazu gehörige Text folgt nach, da denn auch die *pagina* bemerkt werden kann wohin [*g* aus worin] sie einzuheften ist. Den Beginn dieser Anweisung Diese — abzudrucken hat Goethe mit Bleistift oben rechts vorskizzirt. Die Tabelle ist, wie bemerkt, gesondert schon am 14. Februar 1827 nach Jena abgegangen, weil der Aufsatz noch einmal umgeschrieben werden musste. Diese neue Ausfertigung, die in der Manuscriptsendung vom 21. März enthalten gewesen sein wird, liegt vor in

H^4: Druckmanuscript zu *J*, Aufsatz, ein ungebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, beziffert oben rechts von der Druckerei mit 85 in Röthel auf einer Goethe'schen Bleistiftbezeichnung *f*, beschrieben in ganzer Breite unter Beobachtung eines schmalen Randes zu beiden Seiten von Schuchardt. Copie nach H^2; eine Abweichung 280, 14. Durchgesehen von Riemer. Nach 279, 21 die Notiz: (Hier gegenüber wird die besonders gedruckte Tabelle eingeheftet, der Text aber geht ununterbrochen fort.). Dazu aR *g* auf R^1: *NB* Bemerckung für den Setzer.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 185—187. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*) mit dem Datum *g*: 5. Apr. 1827; Correctur der Tabelle war bereits mit Begleitschreiben vom 6. März ein-

getroffen (Fascikel Fortgesetzte Correspondenz . . . 1826. May . . 1827 März). *J* weicht von *H*4 ab: 279, 1. Die Verweisung der Tabelle auf die Textstelle, zu der sie gehört, die von uns natürlich unserem Bande angepasst ist, Tabelle Zeile 1, lautet in *J*: Zu Seite 186.

*C*1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 418. 419. Abweichungen von *J* sind nicht unbeträchtlich: 280, 7. 14. 17; reinere Form wird angestrebt: 279, 13, nach dem Titel eine Jahreszahl eingefügt. Die Verweisung der Tabelle lautet: (Zu Seite 419 gehörig). Der Nachtrag derselben (siehe unten S 244) ist mit dem Hauptheil als Reihe 14 und Schlussbemerkung vereinigt worden.

C: S 416. 417. Tabelle, mit dem Nachtrag vereinigt: (Zu Seite 417 gehörig).

Lesarten.

279, 1 Neuste *H*1—*H*4 nach 1 1827. *C*1*C* 2 Verfassern *g*3 auf *R*1 aus Verfasser *H*1 Verlegern *g*3 auf *R*1 aus Verleger *H*1 4 manche—Schrift *g*3 auf *R*1 aus manches *H*1 die *g*3 auf *R*1 über das *H*1 5 über mich zum *R*1 mein *H*1 mich vor auch fehlt *H*1*H*2 üdZ *R*1*H*4 6 von ihr *g*3 auf *R*1 üdZ *H*1 Semikolon *g*3 auf *R*1*H*1 7. 8 aber — gehen] aber wegen ihrer Anzahl ist es mir nicht möglich ins Einzelne zu gehen *g*3 auf *R*1 aus wegen der Mannigfaltigkeit aber mir ins Einzelne zu gehen verbietet *H*1 aber die Anzahl ist zu groß, als daß es mir möglich wäre ins Einzelne zu gehen *R*1 aus aber wegen ihrer Anzahl ist es mir nicht möglich ins Einzelne zu gehen *H*2 10 eigner nach Art *H*1 13 in] in nach sich *H*1 sich in *C*1*C* 16 Wie] So *H*1 Wie *R*1 über So *H*2 auch irgend] irgend *g*3 auf *R*1 über auch über *H*1 auch irgend *R*1 aus irgend *H*2 17 Heft nach Einzelnes [*g*3 auf *R*1 gestr.] *H*1 oder *g*3 auf *R*1 über und *H*1 durchdenke *g*3 auf *R*1 aR für nachzudenken Gelegenheit finde *H*1 17—19 bin — mitzutheilen *g*3 auf *R*1 über fällt es mir doch unmöglich gegen den Einzelnen mich zu erklären *H*1 19 verdeutlichen] erklären *H*1 verdeutlichen *R*1 über erklären *H*2 20 mir — von fehlt *H*1*R*1 üdZ *H*2 20. 21 anschaulich] mir deutlich *H*1 anschaulich *R*1 über mir deutlich *H*2 nach 21 folgt die Tabelle *H*1 die Bemerkung: (Hier wird die besonders gedruckte Tabelle eingeheftet.) *H*2 (Hier gegenüber

wird die besonders gedruckte Tabelle eingeheftet, der Text aber geht ununterbrochen fort.) H^4 dazu aR g auf R^1: *NB* Bemerkung für den Setzer. H^4 280, 1 Forderte] Bedenkt H^1 Forderte R^1 über Bedenkt H^2 es sollte] daß H^1 es sollte R^1 über daß H^2 nebenstehende g^3 aus vorstehende H^1 3 durchgedacht] durchgedacht werden g^3 aus durchgedacht werden solle H^1 durchgedacht R^1 aus durchgedacht werden H^2 4 Komma g^3 H^1 5 werden;] werden solle, [Komma g^3 auf R^1] H^1 werden, R^1 aus werden solle, H^2 6 verlangte man] forderte man daß H^1 verlangte man R^1 über forderte man daß H^2 7 Gesichtspuncte C^1C behandelt — sehen,] behandelt würde; [Semikolon g^3 auf R^1] H^1 behandelt zu sehen; R^1 aus zu behandeln dieses R^1 aus behandelt würde H^2 8 läßt — begreifen] sieht man wohl H^1 begreift [R^1 über sieht] man wohl H^2 läßt sich begreifen R^1 über begreift man wohl H^4 9 Kommata g^3 H^1

liebevoll theilnehmenden] liebevoll-theilnehmenden [g^3 aus liebevoll theilnehmenden H^1] H^1—C 10 nöthig wäre] verlangt würde H^1 nöthig wäre R^1 über verlangt würde H^2 Komma R^1H^1 der] die g^3 auf R^1 über und H^1 der R^1 aus die H^2

Tausenden] Tausenden und aber Tausenden H^1 doch g^3 auf R^1 aR H^1 11 für fehlt H^1 R^1 üdZ H^2 gelten würde] wäre R^1 üdZ H^1 gelten würde R^1 in eine hierzu offen gelassene Lücke H^2 12 könnte] würde H^1 könnte R^1 über würde H^2

Fragezeichen g^3 auf R^1H^1 13 ihm] ihn H^1 ihm R^1 aus ihn H^2 14 Beschränkung $H^1H^2C^1C$ Fragezeichen g^3 auf R^1 aus Komma H^1 16 Fragezeichen g^3 auf R^1 aus Punct H^1 17 die — lassen] man lasse die Zeit gewähren H^1H^2 die Zeit gewähren zu lassen R^1 aus man lasse die Zeit gewähren H^4

Semikolon g^3 auf R^1 aus Komma H^1 lassen. Die C^1C 18 eine Sonderung] Scheidung H^1 eine Sonderung R^1 über Scheidung H^2 19 und] vom H^1 und R^1 aR für vom H^2

gar — ihr] von ihr gar wohl H^1 gar wohl von ihr R^1 durch Bezifferung aus von ihr gar wohl H^2 19. 20 zu — bleibt] erwartet werden darf H^1 zu erwarten bleibt R^1 aus erwartet werden darf H^2 Tabelle 2—4 fehlt HH^1 g auf R^1 nachgetragen H^3 5—13 fehlt H 6 Leicht R^1 aus Licht H^3 7 Durch R^1 aus Gehalt durch H^1 8 Begabt] Gut begabt H^1 Begabt R^1 aus Gut begabt H^3 Zeit-] Zeit H^1—C 11 Besonnen g^3 auf R^1 aus Besonnenes Talent H^1 11—13 im — Stoff g^3 auf g^1 H^1

12 jenes Widerstreits g^3 auf g^1 über des Stoffs H^1 14 Geistreich über kunstlos H 15 Rhetorisch-poetisch] Rhetorisch poetisch aus rhetorisch [darüber geistreich] H Rhetorisch poetisch H^1H^3 16 Immer] es [über man] bleibt H Man bleibt H^1 Immer g auf R^1 über Man bleibt H^3 19 Peinlich] gepeinigt über peinlich H Gepeinigt H^1 Peinlich g auf R^1 über Gepeinigt H^3 20 und krank üdZ nachgetragen H Mannichfaltig] mannigfaltig dargebracht H 21 Verschwebend R^1 aus Vorschwebend H^3 22 Eigenartig] nach Art H

b) Nachtrag zur Tabelle.

Handschrift.

H: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, das auf der einen Seite eigenhändige Notizen zu der Physikalischen Preisaufgabe der Petersburger Akademie der Wissenschaften 1827 enthält, giebt auf der anderen den Nachtrag zur Tabelle, 23—26, in eigenhändiger flüchtiger Bleistiftschrift. — Am 13. April 1827 hatte Frommann Correctur des letzten (14.) Bogens des ersten Heftes von „Kunst und Alterthum" VI nach Weimar gesandt, auf dem zwei Seiten frei geblieben waren, und um Notizen zur Ergänzung gebeten. (Fascikel: Wegen Kunst und Alterthum fortgesetzte Correspondenz 1827. April). Goethe verzeichnet im Tagebuch vom 14. April: Der 14. Bogen kam von Jena, und ward von mir das Nöthige besorgt (siehe auch Brief an Frommann vom 15. April). Die eine der beiden füllenden Notizen, die damals „besorgt" wurden, ist das Gedicht „Hafis" W. A. Bd. 6 S 212, die andere, höchst wahrscheinlich eben am 14. entstanden, der Nachtrag zur Tabelle, *H*. Die Rubriken Stoff, Gehalt u. s. w. sind hier nicht, wie in der Tabelle selbst, neben einander, sondern unter einander angeordnet; die Rubrik Naturell fehlt ganz. Überschrift: zur Tabelle S[eite].

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 211. Fehlt im Correcturbogen des Goethe-National-museums. Es folgt daselbst auf den Aufsatz Stoff und Gehalt, zur Bearbeitung vorgeschlagen (S 293—297), der auf S 210

endet, auf S 211—213 die Notiz „Naturphilosophie“ (W. A. II Bd. 11 S 263. 264), die Seiten 214. 215 sind leer, auf S 216 steht das Gedicht „Warnung“ (W. A. Bd. 3 S 356). Goethe hat nun mit Tinte oben auf dem Rande der Seiten den beiden neuen Nummern ihre Stelle angewiesen, auf Seite 211 steht: Nachtrag zur Tabelle, auf S 212: Hafis, auf S 213: Naturphilosophie. — Wie in *H* stehen die Rubriken Stoff — Effect unter einander; die Rubrik Naturell fehlt auch hier. Die Überschrift lautet: Nachtrag zur Tabelle Seite 186.

*C*¹ : Fünf und vierzigster Band. 1833. Vereinigt mit der Tabelle selbst.

C : ebenso.

Lesarten.

Tabelle 24 greifend aus gegriffen *H* 25 solche] diese *H*

Serbische Gedichte. S 281—284.

Handschriften.

H : Zwei ungebrochene Folioblätter blau-grauen Conceptpapiers, über die ganze Breite mit nur schmalem Rande rechts und links beschrieben von Schuchardt, nach Dictat (Hörfehler 281, 14; 282, 17. 28; 283, 26; unter den Lesarten zu 283, 5—12). Durch diese Entstehungsweise scheint nach so 282, 3 ein „recht“ ausgefallen zu sein (siehe Lesart zu 282, 2). Nach 283, 23 ein Datum: Weimar den 28ten *Febr.* 1827. Spuren verschiedener Revisionen, deren zeitliche Aufeinanderfolge unklar bleibt: Goethe mit Tinte (unter anderem Angabe der Fundstelle der Grimm'schen Besprechung 281, 8. 9, aber unrichtig), Goethe mit Bleistift (unter anderem hat er die Zahl 50, 282, 1, durch Buchstaben funfzig ersetzt), Riemer mit Bleistift, ganz vereinzelt *g* auf *R*¹ 282, 19, *R*¹ auf *g*¹ 283, 13. 14. Nach Erledigung gestrichen, und zwar die beiden ersten Seiten mit je einem Röthelstrich, die beiden letzten mit mehreren kleineren Strichen in Bleistift.

*H*¹ : Druckmanuscript zu *J*, ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, rechts und links ein schmaler,

mit Bleistift markirter Rand. Die vierte Seite ist unbeschrieben. Foliirt oben links g^1 mit den Buchstaben *A* und *B*, oben rechts von der Druckerei mit den Röthelzahlen 1. 2. Von 281, 1 — 283, 4 hat Schuchardt, von 283, 5 bis zum Schluss John geschrieben. Schuchardts Antheil ist Abschrift (Ungenauigkeiten 281, 14; 282, 16), vielleicht auch der Johns. Hier aber sind starke Abweichungen von *H* eingetreten, Auslassungen und Zusätze grösserer Partien. Correcturen begegnen von Riemers Hand mit Bleistift, von der Goethes mit Tinte, wobei die eine Riemer'sche Änderung gebilligt (282, 8), die andere abgelehnt (282, 9), auch neue Lesarten eingeführt werden (282, 8. 21), und von Goethes Hand mit Bleistift (282, 25).

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 188—192. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), mit dem Datum vom 5. und vom 11. April 1827, beides von Goethe mit Tinte verzeichnet. Im Reindruck ist 282, 28 die Schreibung des Namens Beranger geändert.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 330—332. Die Hinweisungen auf „Kunst und Alterthum" 281, 13—16 Wir — wären und 283, 18—23 nur — unterließen sind ausgelassen worden. Siehe auch 281, 10.

C: S 324—326.

Lesarten.

281, 8 192] 197 *H—C* 8. 9 Nr. — 1826 *g* nachgetragen in offen gelassene Lücke *H* 10 Äußerung C^1C 12 dadurch g^1 üdZ *H* 13—16 Wir — wären fehlt C^1C 14 hiebei] hierbey g^1 aus hiermit [Hörfehler für hier mit] *H* 282, 2. 3 Mitzutheilende nach recht *H* 6 neben der R^1 aus nebeneinander die *H* 7 haltenden R^1 aus haltende *H* 8 einen bei] den [aus die und darüber den zur Verdeutlichung R^1 wiederholt] mit *H* einen bey *g* [und zwar das zweite Wort auf R^1] über den mit H^1 9 in R^1 über mit H^1 9. 10 überliefernden R^1 aus überlieferten *H* 11. 12 Heldengesänge R^1 aus Heldenlieder *H* 15 bringt R^1 über führt *H* 16 für R^1 über in *H* Gesangs *H* 17 Wenn die

R^1 über Da jene erst [Hörfehler für ersten?] H nach beiden [R^1 aus bei den] eine Rasur H Dichtarten R^1 üdZ H Vortrag R^1 auf Rasur H 18 den R^1 üdZ H 19 Alleinsingers g auf R^1 über Individuums H 20 lustigen Gesammtsang R^1 auf älterer ausradirter Bleistiftänderung über Geselligen H treffen R^1 über finden H 21 sinnig wiederkehrenden] sinnigen wiederkehrenden H sinnig-wiederkehrenden g aus sinnigen wiederkehrenden H^1 sinnig-wiederkehrenden $J—C$ 25 gemeinsamen] geselligen H gemeinsamen g^1 über geselligen H^1 28 Beranger] Beranger g über Pirangé H Beranger $H^1 Ja$ Berenger J 283, 5—12 fehlt H statt dessen folgender Absatz: Hier wäre gar manche Betrachtung vorzuführen; wie eine hochcultivirte öffentlich und *sub rosa* [R^1 unter dem Hörfehler zu Prosa] gesellige Nation sich hervorthut, und wie doch das Zusammenleben eines andern auf den ersten Stufen der Cultur stehenden Volkes, des tyrolischen, sein [R^1 über ihr] beliebtes Jodeln aus gleichen Urtrieben entwickelte und zwar auf einen Grad daß Wort und Sinn des Liedes aufgehoben, dagegen aber das eigentliche Naturgefühl, das ein [ein R^1 auf Rasur] lyrisches Dichten erregen soll, desto mehr gefördert und zur Blüthe getrieben wird. H 13. 14 fortzusetzen — gegenwärtig;] fortzusetzen [mit einer Correctur R^1, aus fortzuführen?] nehmen wir Abstand g^1 aus fortzusetzen verbietet uns dieses g^1 über müssen wir abbrechen H 14—18 die — wir] und erwähnen nur H 18—23 nur — unterließen fehlt C^1C 18 nach daß R^1 da üdZ als Anfang nicht zu Ende geführter Änderung H 19. 20 rein charakteristischen fehlt H 20 sowohl üdZ H^1 sowohl als R^1 auf älteren ausradirten Bleistiftzügen üdZ H 20. 21 entgegenkommenden nach mehr H 21 gegeben nach Proben [R^1 gestr.] H sind, wie H 21. 22 auch dießmal] gegenwärtig auch [auch R^1 üdZ] H 22 einige — streifende R^1 aus an's Unsittliche streifenden einige H 23 unterließen.] unterließen. Mehr geziemt es uns nicht zu sagen, überzeugt [überzeugt R^1 aus und wir sind überzeugt dieses R^1 aus und sind überzeugt], daß das deutsche Publicum, wenn manches Tagblatt ihm Einzelnes, oder wenn in der Folge ein Bändchen das Gesammelte bringt, solches immer freundlichst aufnehmen werde. Und so darf ich wohl hinzusetzen, daß fremde Nationen diese merkwürdige Serbische Literatur zuerst unsrer Vermittlung werden zu danken haben. folgt Datum: Weimar den 28ten *Febr.* 1827. H 26 Wila g^1 aus Lila H 284, 1 Da —

hier g^1 aus Dadurch nun daß *H* 2 sprach= aus sprachgewandte *H* und nach Mann *H* diese] auch diese *H* 3 zu — erweis't] fördert *H* so fehlt *H* 4—7 zweifeln — bethätigen] kommt die Serbische Literatur für uns Deutsche in [in nach g^1 gestr. der=gestalt] Fluß und wird wenn ihre Schätze nach und nach Gemeingut werden, schöne [schöne nach zu] Betrachtung veranlassen [und wird — veranlassen g^1 über daß darüber weiter nichts zu sagen übrig bleibt]. Übrigens werden wir hier unsre halbrohen östlichen Freunde auf eine heitere, ja schnakische Weise in Liebesabentheuer verwickelt sehen [sehen R^1 üdZ] und Gedichte die nur ein Mann vorzulegen das Recht hat und zwar die allerliebsten [darnach mit Bleistift ein Verweisungszeichen] hoffentlich mitgetheilt erhalten. Auch giebt uns folgende zu uns gelangte Notiz Gelegenheit, Herrn Gerhard aufzurufen, daß er sich gleichfalls um die allerneuste Serbische Literatur verdient machen möge, damit das einmal durch=glühte Eisen zur entschiedenen Form geschmiedet werde. folgt Schlussstrich und dann die Überschrift des folgenden Aufsatzes S 285—287: Serbianka, ein Heldengedicht. *H*

Paralipomena.

Zu den Vorarbeiten, von denen Goethe 281, 6. 7 spricht, gehören:

1. Fragment eines Aufsatzes,

erhalten auf zwei Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, und zwar bietet der erste Bogen, ungebrochen, auf den allein benutzten ersten anderthalb Seiten, den Abschnitt S 248, 1—37, von Schuchardt geschrieben, eine wortgetreue (Schreiberversehen sind von uns stillschweigend gebessert) Abschrift des Anfangs der Besprechung, die Jakob Grimm im 192. Stück der „Göttingischen gelehrten Anzeigen" vom 2. December 1826 der nunmehr in zwei Bänden vollendet vorliegenden Übersetzung der Talvj gewidmet hatte (vgl. 281, 13. 14); der zweite Bogen, gebrochen, enthält auf der allein benutzten ersten Seite, zum Theil von Schuchardt, zum Theil von John geschrieben, den Beginn der Ausführungen, die Goethe daran zu knüpfen gedachte.

Volkslieder der Serben. Metrisch übersetzt und historisch eingeleitet von Talvi. 2 Theile.

Diese Serbische Naturpoesie ist allgemeiner Theilnahme und Betrachtung, welche sich schon zu äußern anfangen, in jedem Sinne werth. Seit den Homerischen Dichtungen ist eigentlich in ganz 5 Europa keine Erscheinung zu nennen, die uns wie sie über das Wesen und Entspringen des Epos klar verständigen könnte. Wir sehen sich jedes bedeutende Ereigniß bis auf die allerneueste Zeit herunter zu Liedern gestalten, die im Munde der Sänger lebendig fortgetragen werden, deren Dichter niemand verräth. Ton und 10 Weise der neueren Lieder wird aber durch eine unergründliche Reihe der älteren aus mythischer Zeit gleichsam geweihet. Dennoch ist noch alles frisch geblieben, selbst in den ältesten, oder hat sich unaufhörlich verjüngt. Einmischung des Geisterhaften und Abergläubischen, zu erhabenen, dichterisch kräftigen Motiven, findet 15 auch in den jüngsten Statt. An edler Haltung und Sprache gebricht es niemals; Wiederholungen epischer Beywörter, ganzer Zeilen und Sätze erscheinen wesentlich und doch ist kaum ein Lied, das nicht durch die Neuheit einzelner Züge etwas Besonderes hätte. Ihre Fülle ist so ansehnlich, daß nach ungefährem Überschlag jetzt 20 schon achtzehntausend Verse erzählender Heldenlieder gedruckt seyn mögen und vermuthlich noch einmal so viel herausgegeben und gesammelt werden können. Vuk hat durch ihre Bekanntmachung einen unvergänglichen Ruhm, keinen zweideutigen wie Macpherson, errungen, zugleich hat er sich um das Studium der Slavischen 25 Sprache ein großes Verdienst erworben. Dieser Lieder wegen, glauben wir, wird man jetzt Slavisch lernen. Den hohen Werth aller Slavischen Mundarten an sich für den Sprachforscher darf niemand verkennen, allein ihre Literatur und Poesie hatte doch und hat bis auf heute nichts von allgemeiner Trefflichkeit für ganz 30 Europa, dem zu Liebe Ausländer sich der Slavischen Sprache selbst zu bemächtigen brauchten. Das gewaltige Rußland bringt noch nichts von Werth hervor, das nicht durch leichte Übertragung alsogleich in die Deutsche, Französische und Englische Literatur einginge. Aber die Serbischen Lieder sind unübersetzlich, d. h. die 35 glücklichste Übertragung wird immer noch stark zu dem Original hinweisen.

Da vorstehendes Urtheil eines bewährten Kenners der Sprache und Dichtkunst vollkommen zusammentrifft, auch die darauf folgenden Äußerungen mit unsrer Vorstellung von der Sache und unsern Wünschen im Allgemeinen durchaus begegnen, so sey uns vergönnt, 5 was dem gegenwärtigen Augenblicke gemäß scheint, bey dieser Gelegenheit zu äußern, und dadurch das auch uns wichtig scheinende Ereigniß in's unmittelbare Leben einzuführen; weshalb wir einiges Allgemeine über das Übersetzen als diesmal besonders anwendbar den Literaturfreunden vorlegen.

10 Wer zu dem geistigen Erzeugniß eines fremden Volkes lebhafte Neigung gewinnt und seine Gefühle, seine Genüsse, seiner eigenen Nation mitzutheilen wünscht, wird immer von einer gewissen Scheu befallen. Er empfindet scharf den Unterschied zweyer [bricht ab]

---

2. Entwurf

vielleicht zu dem Aufsatz Paralip. 1. (vgl. 250,4 mit 248,1—37; 250,5 mit 248,35—37; 250,9 mit 249,7—9; 250,11.12 mit 249,10—12; 250,13 mit 249,12—14), sicher nicht zu dem Aufsatz Serbische Gedichte gehörig, wie W. von Biedermann und ihm nach Witkowski angeben; denn zu diesem bietet er durchaus keine Berührungspuncte. Auffallend sind die zahlreichen Wiederholungen aus dem Hauptaufsatz Serbische Lieder S 136—153 (vgl. u. a. 251,11.12 mit 41,II 151,7—12; 252,2—10 mit 142,10—16; 252,19—21 mit 142,9.10; 253,1.2 mit 151,7—12; 253,29—32 mit 152,9—21), doch verbietet die Bezugnahme auf die Grimm'sche Recension vom Jahre 1826 (S 250,2), ihn als Vorarbeit zu diesem zu betrachten, auffallend ist dessgleichen, dass Goethe auf ein Gedicht anspielt (252,6.24.25), das er zwar aus einer Beilage des Briefes der Talvj vom 12. April 1824 kannte, das die Übersetzerin aber gar nicht in ihre Sammlung aufgenommen hat: „Marko's und der Wila Geschwisterbund".

---

nach 9: Der erste irgend einer Nation [noch von Schuchardt geschrieben und von John gestrichen] mit 10 beginnt John

Handschrift.

H: Zwei gebrochene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, in rechter Spalte beschrieben von Schuchardt, wohl nach Dictat, und von Goethe mit Bleistift durchgesehen. — Für den Abdruck in den „Nachgelassenen Werken“ ist *H* von Eckermann überarbeitet worden. Er hat die Goetheschen Bleistiftcorrecturen mit Tinte überzogen, der Überschrift einen erläuternden Zusatz gegeben und eigenmächtig manche Änderungen des Textes vorgenommen. Hiervon sind in unserem Druck nur unumgänglich nothwendige Besserungen beibehalten worden (251, 24; 252, 7; 253, 18. 30; 254, 6).

Drucke.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 324—329. Sämmtliche Eckermann'sche Änderungen sind aufgenommen worden, sie werden in den Lesarten nicht verzeichnet. Mitgetheilt werden hingegen einige Fälle, wo C^1 von dem bearbeiteten *H* abweicht: es sind diess jedenfalls Umgestaltungen, die noch im Druckmanuscript vorgenommen worden sind.

C: S 318—323. Wie C^1.

Volkslieder der Serben.

Göttingische gelehrte Anzeigen, Stück 192.
Grimms Recensionen.
Auszug daraus.
Die Lieder nahe zu unübersetzlich. 5
Glückwunsch zu dieser Übersetzung.
Aufmunterung, ja Aufforderung an alle Gebildete, sie zu lesen.
Betrachtung des Übersetzens.
Lage der ersten Übersetzer. 10
Liebe zum Original.
Wunsch es seiner Nation bekannt und angenehm zu machen.
Furcht vor den Eigenthümlichkeiten seiner Nation.

Nach 1 übersetzt von Fräulein von Jakob Zusatz Eckermanns Gebildeten C^1C

Annäherung bis zur Untreue.
Das Original ist nicht mehr kenntlich.
Vergleichung älterer und neuerer deutscher Übersetzungen.
Die Sprache gewinnt immer mehr Biegsamkeit sich andern
5 Ausdrucksweisen zu fügen; die Nation gewöhnt sich immer mehr, Fremdartiges aufzunehmen, sowohl in Wort als Bildung und Wendung.

Die Übersetzerin hat das Glück, in eine solche Zeit zu kommen; sie hat nicht nöthig, sich vom Original weit zu entfernen; sie hält
10 am Sylbenmaß und genaueren Vortrag.

Erwünscht, daß die Übersetzung in frauenzimmerliche Hände gefallen; denn genau besehen, stehen die Serbischen Zustände, Sitten, Religion, Denk- und Handelsweise so weit von uns ab, daß es doch einer Art von Einschmeichelns bey uns bedurfte, um
15 sie durchaus gangbar zu machen.

Es ist nicht wie mit dem nordwestlichen Ossianischen Wolkengebilde, das als gestaltlos, epidemisch und contagios in ein schwaches Jahrhundert sich hereinsenkte und sich mehr als billigen Antheil erwarb; jenes östlich-Nationelle ist hart, rauh,
20 widerborstig, selbst die besten Familienverhältnisse lösen sich gar bald in Haß und Partheiung auf; das Verhältniß gegen die Europa antastenden Türken ist zweydeutig, wie aller schwächern Völker gegen das mächtige. Schon fügt sich ein Theil dem [Sieger] und Überwinder, daher werden die kräftiger Widerstehen-
25 den verrathen, und die Nation, für die sie Parthey genommen, geht unter vor unsern Augen. Diese unerfreulichen Ereignisse werden noch mehr verdüstert durch eine blos formelle Religion,

---

1. 2 Untreue — kenntlich] Untreue, so daß das Original nicht mehr kenntlich ist. Eckermann aus Untreue. [Absatz.] Das Original ist nicht mehr kenntlich. 14 Einschmeicheln C^1C 16 nordwestlichen g^1 über ostländi 16. 17 Wolkengebilde g^1 aR 17 das als g^1 über der ein [darnach eine Lücke] gestaltlos g^1 aus gestaltloses nach g^1 gestr. hartes 19 nach erwarb g^1 aR aber wieder gestr. wohin jenes] g^1 nach jedes über wie das Eckermann aR dieses für jenes östlich-] südöstlich- Eckermann aus östlich- 21 nach auf Absatz von Eckermann angeordnet 24 Sieger Eckermann in einer Lücke nachgetragen 26 nach Augen Absatz von Eckermann angeordnet

durch eine Buch- und Pergamentautorität, wodurch allein barbarischer Gewaltthätigkeit Einhalt gethan wird; durch einen seltsamen ahnungsvollen Aberglauben, der die Vögel als Bothen gelten läßt, durch Menschenopfer Städte zu festigen denkt, dem eine Schicksalsgöttin, erst als ferne Laut- und Bergstimme, bis 5 zur sichtbaren schönen Jägerin, bis zum verwundbaren Wesen, in den wichtigsten Angelegenheit[en] gehorchen muß.

Noch nicht genug, Todte stehen auf und besuchen auferstehende Todten; von Engeln läßt sich hie und da was blicken, aber untröstlich, und nirgends hin ist ein freyer und ideeller Blick zu thun. 10 Dagegen finden wir einen absoluten monstrosen Helden, kurz gebunden, wie irgend einer, der uns, so sehr wir ihn auch anstaunen, keineswegs anmuthen mag. Einer unglücklichen Mohrenprinzeß, welche ihn im Gefängniß ungesehen durch freundliche Worte tröstet, ihn befreyt und schatzbeladen zu Nachtzeit mit ihm 15 entweicht, die er in der Finsterniß liebevoll umfängt — als er aber Morgens das schwarze Gesicht und die blanken Zähne gewahr wird, zieht er ohne Weiteres den Säbel und haut ihr den Kopf ab, der ihm sodann noch Vorwürfe nachruft. Schwerlich wird er durch die Kirchen und Klöster, die er hierauf reuig stiftet, die 20 Gottheit und unsre Gemüther versöhnen. Nun freylich imponirt er uns, wenn er den Blick des unüberwindlich bösen Bogdan durch seinen Heldenblick zurückdrängt, so daß jener nichts weiter mit ihm zu thun haben will; wenn er die Wila selbst beschädigt und sie Beschluß und That zurückzunehmen zwingt. Wir können uns 25 die Art von Verehrung, die das Unbedingte in der Erscheinung immer abzwingt, nicht versagen, aber wohlthuend ist er uns so wenig als seine Genossen.

Alles dieses ist zwar charakteristisch, aber nicht zu Ungunsten von uns aufgestellt; ich will nur dadurch noch einleuchtender 30 machen, daß es uns zum größten Vortheil gereiche, daß diese

---

5 ferne g^1 üdZ 7 in über und Angelegenheiten Eckermann aus Angelegenheit 9 Todte C^1C 10 nach thun Absatz von Eckermann angeordnet 13 anmuthen g^1 in einer Lücke nachgetragen Eine unglückliche Eckermann aus Einer unglücklichen 15 zu nach mit 16 umfängt. Als 22 Blick des üdZ 25 können aus kennen 28 Absatz angeordnet g^1 29 zwar] zwar als C^1C 31 daß] wie C^1C

barbarischen Gedichte durch den Sinn und die Feder eines deutschen talentvollen Frauenzimmers durchgegangen. Was sie aufnehmen konnte wird uns nicht widerwärtig seyn, was sie mittheilen wollte werden wir dankbar anerkennen.

5 Jene strenge Darstellung soll eigentlich nur den deutschen Leser auf einen ernsten Inhalt des Buches vorbereiten; denn selbst die zarten Liebesgedichte von der größten Schönheit haben etwas Fremdes, und die Heldengedichte, wenn sie gleich durch die leisesten menschlichen Empfindungen durchflochten sind, halten sich von uns 10 immer in einer gewissen Entfernung.

Hier ist also der Fall, wo wir dem Deutschen wie auch dem auswärtigen gebildeten Publicum zumuthen können, nicht etwa auf eine sentimentale Weise jene der cultivirten Welt als excentrisch erscheinenden Zustände sich aneignen zu wollen, sich einen 15 Genuß nach besonderer Art vorzubilden. Nein, wir verlangen, daß wir es wagen, jene Serben auf ihrem rauhen Grund und Boden, und zwar als geschähe es vor einigen hundert Jahren, als wäre es persönlich, zu besuchen, unsere Einbildungskraft mit diesen Zuständen zu bereichern und uns zu einem freyern Urtheil immer 20 mehr zu befähigen.

Strengere Forderungen an die Übersetzung.

Mögen nach Jahren erfüllt werden.

Das Annähernde, Gelenke, Geläufige ist das Wünschenswerthe des Augenblicks.

25 Steigerung der Übersetzungsforderungen.

Von der laxesten Art bis zur stricten Observanz.

Mängel beyder.

Die letzte treibt uns unbedingt zum Original.

Anlockung für Fremde, Deutsch zu lernen; nicht allein der 30 Verdienste unsrer eignen Literatur [wegen], sondern daß die Deutsche Sprache immermehr Vermittlerin werden wird, daß alle Literaturen sich vereinigen.

---

8 durch die] von den C^1C 12 nicht] sich nicht 18 besuchen, unsere Eckermann aus besuchen. Unsere 30 wegen Eckermann in einer Lücke eingesetzt daß] weil Eckermann über daß 31 daß] indem Eckermann über daß 32 sich] sich in ihr Eckermann aus sich

Und so können wir sie ohne Dünkel empfehlen.

Wer seit einem halben Jahrhundert die schiefen Urtheile der übrigen europäischen Nationen über unsre Literatur beobachtet hat und sie nach und nach durch theilnehmende umsichtige Ausländer berichtigt sieht, der darf mit einiger nationellen Selbst- 5 genugsamkeit aussprechen, daß jene Nation[en] in gewissen Fächern ihre Bornirtheit abgelegt und zu einer freyern Umsicht gelangt sind, als sie mit uns und unsern treuen Bemühungen mehr und mehr bekannt worden.

Man mißgönnet der französischen Sprache nicht ihre Con- 10 versations- und diplomatische Allgemeinheit; in dem oben angedeuteten Sinne muß die deutsche sich nach und nach zur Weltsprache erheben.

Das Neueste serbischer Literatur. S 285—287.

Handschrift.

H : Druckmanuscript zu *J*, bestehend aus zwei gebrochenen Folioblättern weissen Conceptpapiers, geschrieben von 285, 1—286, 7 von Schuchardt, von 286, 8 bis zum Schluss von John, von beiden wohl nach schriftlicher Vorlage. Der letzte Theil, 286, 15 Gerhard bis zum Schluss, liegt in doppelter Ausfertigung vor, die zweite auf grünlichem Papier. Als nämlich Riemer, zu jedenfalls zwei verschiedenen Zeiten — zuerst mit Bleistift, dann mit Tinte, wobei auch die früheren Bleistiftcorrecturen überzogen worden sind —, den Aufsatz durchging, ergaben sich auf dem letzten Blatte der Änderungen zu viele, als dass es sich noch zum Druckmanuscript geeignet hätte; John schrieb also die beiden letzten Seiten noch einmal ab, $H\beta$, deren erste Gestalt, $H\alpha$, zum Zeichen der Erledigung mit Bleistift durchgestrichen worden ist. Eine irrthümliche Abweichung stellte sich bei der Abschrift ein: 286, 27. Am Schlusse von $H\alpha$ findet sich das Datum: Weimar d. 28. März 1827. Bezeichnet war die Handschrift schon vor ihrer partiellen Umgestal-

---

5. 6 Selbstgenügsamkeit C^1C 6 jene Eckermann über sie eine Nationen Eckermann aus Nation 7 freyeren C^1C

tung oben links von Goethes Hand mit den Buchstaben in Blei *C. D*; *D* ist dann von Goethe auch auf *Hβ* übertragen worden. Zu Beginn hat er mit Bleistift folgende Anweisung gegeben: *NB.* Die Überschrift nicht größere Lettern als die mittleren Rubricken Zum B[eispiel] Sendungen aus Berlin S. 169; diese Anweisung war darum nöthig, weil Schuchardt die Überschrift ausnahmsweise in grosser Zierschrift gegeben hat. Die Druckerei hat oben rechts *H* mit den Röthelzahlen 3. 4 foliirt.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 193—196. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), mit dem Datum von Goethes Hand: d. 11. Apr. 1827. Die Revision hat keinen Ertrag gehabt; selbst Druckfehler sind stehen geblieben. *J* weicht von *H* ab hinsichtlich der Orthographie 286, 20, der Wortform 285, 1, des Textes, hier selbständig bessernd, 286, 27.

C¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 333—335. *C¹* hat zweimal eine Apokope beseitigt, 285, 5; 287, 10, und, abgesehen von üblicher Änderung der Wortform (286, 4; zur Orthographie siehe 285, 18), sich auch andere Eigenmächtigkeiten erlaubt: 286, 21; 287, 5.

C: S 327—329.

Lesarten.

285, 1 Neuste *H* 2 Milutinovitsch *H—C* so auch die eigene Unterschrift im Briefe an Goethe vom 9. December 1826 5 Jahre *C¹C* 10 Milosch *R* auf *R¹* aR für Milos *H* 13 Bojaren *R* auf *R¹* auf Rasur *H* 15 daselbst *R* auf *R¹* über hier *H* 18 Steffanowitsch *HJ* 19. 20 ein — übergeben *R* auf *R¹* aR nachgetragen *H* 21 in nach bey [*R* auf *R¹* gestr.] *H* 22 vor mir *R* auf *R¹* nach Duodezbänden nachgetragen *H* 286, 4 Taborieen *HJ* 15 der *R* auf *R¹* auf Rasur *H* 16 Lebensweise *R* auf *R¹* aR für Handelsweise *Hα* 17 bekannt gemacht *R* über zugeeignet *Hα* 20 Czerni *H* dem aus den *Hα* 21 den] dem *C¹C* 22 interessant gemäss gleichlautender Änderung *R¹* aR *R* über merkwürdig *Hα* war *R* auf *R¹* aus waren *Hα* 23 Komma fehlt *Hα—C* 24 er=

kennen *R* über sehen *Ha* 25 bleibt *R* auf R^1 über war *Ha* in — weit *R* über insofern *Ha* 25. 26 uns — konnten *R* über es erkennen und durchschauen konnten *Ha* 27 versuchten] besuchten *Hβ* Bestrebens aus Strebens *Hβ* 28. 287, 1 Haupt-unternehmer. Traurig *R* auf R^1 aus Hauptunternehmer, traurig *Ha* 287, 1—4 aber — verwendet *R* auf R^1 (theilweise aR) aus auch hier, unzulängliche Mittel, durch Vertrauen auf größere Nachbarstaaten für Augenblicke zu übernatürlicher Kraft erhöht, zwecklos verwendet zu sehen *Ha* 5 in] im C^1C 10 Gesuche C^1C über das Datum nach 15 siehe oben S 254

Paralipomena.

Die von Goethe 286, 8—10 erwähnte Inhaltsangabe der „Serbianca“ liegt vor in der Handschrift Milutinowitschs auf einem Foliobogen weissen Papiers im Fascikel Das neuste Serbische 1827. Dabei die Übertragung eines Bruchstückes des serbischen Gedichtes von W. Gerhard und eine von Schuchardt genommene Abschrift eines Theiles der Inhaltsangabe: Der Serbianka zweiter Theil. auf einem Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers.

Böhmische Poesie. S 288. 289.

Handschriften.

H: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, rechts und links ein schmaler gekniffener Rand, beschrieben von Schuchardt, und zwar nach Dictat, wie sich aus Hörfehlern und Saxonismen (288, 16; 289, 1) ergiebt, besonders aber daraus, dass der Schreiber bei dem Worte Königingrätzer 288, 19 die beiden letzten Silben als „grösserer“, die drei ersten überhaupt nicht verstanden und daher hier eine Lücke gelassen hat. Ein Datum am Schlusse giebt die Entstehungszeit: Weimar den 29. März 1827. Goethe selbst hat mit Tinte den Aufsatz durchcorrigirt, ohne übrigens innerhalb des ersten Satzes seine Änderung folgerecht durchzuführen, siehe 288, 7. Nach Erledigung ist *H* mit Bleistift gestrichen worden.

H^1: Druckmanuscript zu J, ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit schmalem geknifffenem Rande rechts und links, bezeichnet oben links g^1 mit E, oben rechts von der Druckerei mit 5 in Röthel. H^1 ist Abschrift, wohl nach H, ausgeführt von Schuchardt, der am Schlusse das Datum verzeichnet: Weimar den 30. März 1827. Correcturen von Riemers Hand in Bleistift (288, 5. 7), von der Goethes in Tinte (288, 16; 289, 10. 11). Goethe hat auch das Datum gestrichen.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 197—199. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum ($J\alpha$) mit dem Datum vom 11. April 1827. Eine Goethe'sche Anordnung, die aber im Reindruck nicht zur Ausführung gekommen ist, 289, 10.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 341. 342.

C: S 335. 336.

Lesarten.

288, 4. 5 nachsehen — werden g aus nachgesehen haben werden [nachgesehen — werden g aus nachgesehen haben dieses aus nachsehen werden], so werden sie sich daraus mit uns überzeugt haben H 5 wie] daß H wie R^1 über daß H^1 5. 6 slavischen H—C 7 sind — wir] sind. Wir dürfen daher H sind, so dürfen wir R^1 aus sind. Wir dürfen daher H^1 ernste g über würdige H 8 Sperrung g angeordnet H 10 ebenso H 12 uralten nach eignen [g gestr.] H 14 von Inländern g über in dem Königreiche H 15 sicherste g über freundlichste H 16 sich nach um [g gestr.] H mit g gestr. und durch Unterpungieren wiederhergestellt H dem] den H größern] übrigen H größern g über übrigen H^1 17 indem [g?] aus indem sie H Übrige g aus übrige Mitgetheilte H man g üdZ H 19 Königingrätzer g in Lücke und über größerer H diese falsche Benennung, deren Goethe sich auch sonst noch schuldig macht, hat erst in Bd. 33 der vierzigbändigen Ausgabe von 1840 dem richtigen „Königinhofer“ weichen müssen 20 vor die ist im Reindruck das Komma ausgeblieben 21 machte g aus macht H 289, 1 sich g aus sie [Hörfehler] H in g üdZ H dem g aus den H 4 erhalten haben g über übrig

geblieben seyn *H* 6. 7. 8 Sperrungen *g* angeordnet *H* 7 und — Roß nicht gesperrt *H—C* statt Semik („Sſemjk“ vgl. „Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg“ herausg. von Sauer. Prag. 1902. S 196; siehe auch oben in diesem Bande. 42, I, S 51, 6) liest W. von Biedermann und ihm nach Witkowski: „Schimek“ 9. 10 Einigen [aus Einige] — Sonette *g* (mit irrthümlicher Bewahrung von Sonetten) aus Von denen in der deutschen Übersetzung schon so wohlklingenden Sonetten dieses *g* aus Die in der deutschen Übersetzung so wohlklingenden Sonette *H* 10 Sonette *g* aus Sonetten *H*¹ Kollar [*g* aus Collar *H*] nicht gesperrt *H—C* trotzdem in *Ja g* dazu die Anweisung gegeben hat: gesp. 11 das *g* über dem *H* böhmische fehlt *H g* üdZ *H*¹ 11. 12 beigefügt *g* über mitgetheilt *H* 13. 14 hereinzuführen *g* aus hereinzuziehen *H*

Helena. Zwischenspiel zu Faust. S 290—292.

Handschriften.

H: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, das bereits bei dem Aufsatz Nachlese zu Aristoteles Poetik benutzt worden war (siehe Bd. 41, II S 554 Handschrift *H*¹), enthält, von Goethe selbst mit hastigen, jetzt stark verwischten Bleistiftzügen geschrieben, einen Entwurf zu dem Passus 290, 3 — 291, 21, Fragment, die letzten Worte sind: Schluß des ersten Theils eines [?], ohne Überschrift, nachher mehrfach mit Bleistift gestrichen. Über *H* und die folgenden Handschriften siehe auch unter Paralipomena.

*H*¹: Ein Folioblatt blauen Conceptpapiers enthält von Goethes Hand mit Bleistift geschrieben und hinterher gestrichen den Abschnitt 291, 21 und — 292, 5. Dass *H*¹ unmittelbar mit *H* zusammen Eine Handschrift bilde und nicht etwa eine spätere Fortentwicklung des betreffenden verlorenen Theiles von *H* darstelle, ist zwar möglich, aber nicht gewiss, da das Wort, womit *H* abbricht, eines [?], in *H*¹ keine Fortsetzung findet. Auf der Rückseite Entwürfe zur Stoffvertheilung zum dritten Heft des fünften Bandes von „Kunst und Alterthum“.

*H*b: identisch mit der Bd. 15,II S 198 aufgeführten Handschrift *H*2. Siehe unten S 262. 263.

*H*2: Ein Streifen weissen Papiers, von Goethe mit Bleistift geschrieben und später mit Röthel gestrichen, trägt den Schluss des Aufsatzes 292, 5—16 in erstem Entwurfe. Auf der Rückseite Paralipomenon zu Stoff und Gehalt, zur Bearbeitung vorgeschlagen. Siehe unten S 269.

*H*3: Ein Folioblatt weissen Papiers mit daran geklebtem Quartblatt grünlich-blauen Conceptpapiers bietet eine cassirte Reinschrift des ganzen Aufsatzes, geschrieben von Schuchardt unter Beobachtung eines schmalen, mit Bleistift gezogenen Randes zu beiden Seiten. Das angeklebte Blatt enthält den Abschnitt 292, 5—16, d. h. also den Text von *H*2. Der Absatz 291, 20—24 steht auf einem übergeklebten Streifen desselben Papiers, wie das des Quartblattes; die darunter liegende Fassung wird im Folgenden mit $H^3\alpha$ bezeichnet im Gegensatz zu $H^3\beta$ der neuen. Das Ankleben des Quartblattes, das Überkleben des Streifens ist zu gleicher Zeit geschehen; vorhergegangen ist eine Durchsicht des Aufsatzes durch Riemer, dessen Bleistiftänderungen auch in $H^3\alpha$ begegnen. Hinterher ist *H*3 gestrichen worden, *g*2.

*H*4: Verworfenes Druckmanuscript zu *J*, ein Foliobogen weissen Papiers, bezeichnet oben links *g*1 mit *i. k.* Abschrift, von Johns Hand, über die ganze Fläche der Seite, nur rechts und links einen schmalen Rand lassend. Durch ein an sich leichtes Versehen (291, 1) hat John die Construction eines ganzen Satzes in Unordnung gebracht, Riemer renkt sie ein durch eine Änderung bei 290, 22. Auch sonst hat Riemer Besserung vornehmen müssen (292, 4. 5); Umgestaltung des Textes gegenüber *H*3 findet sich vielfach. Der Ankündigung folgt ein ungedruckt gebliebener Aufsatz: Das Wesen der antiken Tragödie, in ästhetischen Vorlesungen, durchgeführt von Hinrichs. Halle 1827. (Siehe Bd. 42,II). Beide Aufsätze sind später mit Bleistift gestrichen worden.

*H*5: Druckmanuscript zu *J*, ein Foliobogen grünen Conceptpapiers, geschrieben von John, rechts und links ein schmaler Rand, mit Bleistift ausgezogen. Oben links hat Goethe (auf älterer Foliirung) die Blätter bezeichnet, mit den Buchstaben *F. G* in Bleistift, oben rechts die Druckerei

mit den Zahlen 6. 7 in Röthel. H^5 ist Abschrift von H^4, mit den Fehlern einer solchen: Ausfall eines Wortes 291, 10, ja eines Satzes 292, 9. 10. Siehe namentlich auch 290, 11. Änderungen, die Goethe noch zuletzt mit Tinte eingetragen hat: 292, 13. 14.

Druck.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 200—203. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Ja*) mit dem Datum vom 11. April 1827. Die Revision hat eine Unachtsamkeit des Schreibers rückgängig gemacht (290, 11).

Lesarten.

290, 1. 2 fehlt *H g* nachgetragen H^b 1 Helena.] Helena, H^b H^3 Helena H^4—*J* nach 2 Ankündigung [*g* H^b] H^b H^3 Ankündigung [R^1 gestr.] H^4 3 auf — wohin] wie ihn *H* die nach ihn H^b 5 denselben fehlt *H g* über ihn H^b 6 in über mit *H* 9 achtet] hält *H* seine nach ihn *H* 9. 10 auch—mindesten fehlt *H* 10 zu befriedigen] auszufüllen aus zu befriedigen *H* 10 einen Geist] und *H* einen Geist über und H^b Komma nach deßhalb fehlt *H*—*J* 11 hin — wendend,] sich hinwendend *H* hin sich wendend [wendend *g* aus wendet] H^b hin sich wendet und R^1 aus hin sich wendend H^4 hin sich wende und H^5*Ja* 11. 12 unglücklicher] unbefriedigter [?] *H* 13 — 15 Diese — fühlten fehlt *H* statt dessen aR nachgetragen Es lag daher in der Natur der [folgt unleserliches Wort] daß mehrere gute Köpfe sich dem Versuche widmeten [?] 13 dem — Wesen] der modernen H^b H^3 dem modernen Wesen R^1 aus der modernen H^4 15 unternehmen *g* über lösen H^b gedrungen fühlten] gedrängt fanden $H^b H^3$ gedrungen fühlten R^1 über gedrängt fanden H^4 16 mich — benommen] sie [über diese Aufgabe] zu lösen versucht *H* 18 welches] was *H* 19 anerkannt *H* mußte — wundern] habe ich mich gewundert *H* 21 Fragmentes $H^b H^3$ 21. 22 auf — sind] bemerkt [nach ge] haben *H g* üdZ nachgetragen H^b 22 — 291, 4 es — durchführen] daß man in einem [folgt unleserliches Wort] zu unternehmenden *II*ten Theil sich erheben und einen solchen Mann durch würdigere [über andere] Situationen durchführen müsse *H* 290, 22 es] man $H^b H^3$ es R^1 über man H^4 nach müsse R^1 üdZ aber wieder ausradirt sich H^4 291, 1 die] bey $H^b H^3$

sich R^1 gestr. aber wiederhergestellt H^4 2 kümmerlichen] kummervollen H^b kümmerlichen R^1 aus kummervollen H^3 ganz] durchaus [g^1 über sich H^b] $H^b H^3$ ganz R^1 über durchaus H^4 3 höhern H^3 höhere R^1 aus höheren aber wieder rückgängig gemacht H^4 Regionen, H^b—J 5. 6 nun — mir] mir das gedacht, bewahrte lange im stillen H 5 angegriffen] begonnen $H^b H^3$ angegriffen R^1 über begonnen H^4 6—10 mich — entgegenzuführen] die [nach gestr. unleserlichem Wort] vorliegende Arbeit wieder aufnehmend, ohne sie nach Wunsch zu Ende zu führen H 7 Fortarbeit anregend] Bearbeitung aufrufend $H^b H^3$ Fortarbeit anregend R^1 über Bearbeitung aufrufend H^4 9 das Werk g^1 über sie H^b 10 Jetzt] Jetzo H^b—J 10—19 Jetzt — mitzutheilen] Doch da ich jetzt meine sämtlichen Werke herausgebend, kein Geheimniß mehr vor dem Publicum haben darf, so entschließe mich, eine dem [dem nach einzige] zweiten Theil einzupassende oben benannte Skizze vorerst abdrucken zu lassen H 10 nicht] nicht mehr H^b—H^4 11. 12 Bestrebungen g^1 über Werke H^b 13 fühle — verpflichtet g^1 üdZ H^b 14 Bemühen g^1 aus Bestreben H^b wenn fehlt H^b R^1 aR H^3 16 zuvörderst] zuerst $H^b H^3$ zuvörderst R^1 über zuerst H^4 17 des Faustes [g^1 üdZ] H^b des Fausts H^3—J 18 sogleich fehlt $H^b H^3$ R^1 üdZ H^4 19 ersten] nächst ersten $H^b H^3$ ersten nach R^1 gestr. nächst H^4 mitzutheilen] sogleich mitzutheilen $H^b H^3$ mitzutheilen nach R^1 gestr. sogleich H^4 20. 21 Noch — Theils] Damit man aber die große Kluft zwischen dem bekannten Schluß des ersten Theils eines [?] [hier bricht H ab] H Damit aber [R^1 gestr. $H^3\alpha$] die große Kluft zwischen dem bekannten jammervollen [jammervollen nach Abschluß H^b] Abschluß des ersten Theiles $H^b H^3\alpha$ 22—24 nicht — Freundlichkeit] nicht all zu klaffend finde theile ich vorerst eine Schilderung der Antecedentien mit welche gedachtes Zwischenspiel [Zwischenspiel über Drama] einzuführen [nach ein zu] hinreichend möchten gehalten werden H^1 einigermaßen [R^1 gestr. darüber unleserliche Bleistiftzüge $H^3\alpha$] überbrückt werde, so nehme man vorerst eine Schilderung des Vorausgegangenen [des Vorausgegangenen g^1 über der Antecedenzien H^b R^1 gestr. darüber unleserliche Bleistiftzüge $H^3\alpha$] freundlich auf und finde solche [R^1 gestr. $H^3\alpha$] einstweilen [einsweilen ⟨g für genugsam⟩ $H^b R^1$ gestr. dazu aR unleserliche Bleistiftzüge $H^3\alpha$] hinreichend $H^b H^3\alpha$ 22 überbrückt] zu überbrücken $H^3\beta$ über-

brückt R^1 aus zu überbrücken H^4 25. 26 und — vorzuführen fehlt H^1 26 daß Faust] Faust habe H^1 27 durch] vom H^1 Meph H^1 292, 1 und — Widerstreben] worin ihm dieser auch H^1 und g über worin H^b dieser ihm] ihm dieser H^b R^1 durch Bezifferung aus ihm dieser H^3 nach] nach auch H^b 2. 3 Ein — Pflicht,] Auch in unserer Ausführung den Punkt nicht zu versäumen war Pflicht. H^1 4 und wie] Wie [irrthümlich doppelt gesetzt] H^1 derselben] deren H^1 nach gesucht, folgt: welche Einleitung $H^bH^3R^1$ in H^3 gestrichen [siehe unten S 263 4. 5 wird — hervorgehen] versuche [?] folgendes aufzuklären H^1 fehlt irrthümlich H^3 (siehe unten S 263) R^1 üdZ H^4 5 hervorgehn H^4 5. 6 aber — Behandlung über hierzu H^2 5. 6 einer solchen] solcher H^2H^3 einer solchen R^1 aus solcher H^4 7 mannichfaltigen] manchen H^2 den] dem H^3H^4 den durch Rasur aus dem H^5 7. 8 bekannten fehlt H^2 9. 10 nach heraufzuführen folgt ein Wagestück desgleichen [dafür welches H^2] wohl einem Herkules [wohl — Herkules üdZ H^2], dem Orpheus aber [aber üdZ H^2] nicht gelungen H^2—H^4 10 unausgesprochen] Geheimniß H^2H^3 unausgesprochen R^1 über Geheimniß H^4 11 Gegenwärtig — genug] Es ist genug aus Genug H^2 wenn üdZ als Andeutung späterer Änderung H^2 man zugibt] man gebe zu H^2 11. 12 die wahre üdZ H^2 12 antik=] alt H^2 13. 14 auftreten — beobachten] auftrete [aus auftritt] und beobachte die Art und Weise H^2 13 könne] dürfe H^3H^4 könne g über dürfe H^5 14 aber fehlt H^3H^4 g aR nachgetragen H^5 bittet man] wäre H^3H^4 bittet man g über wäre H^5 15. 16 Faust — bewerben] sich Faust die Gunst einer [folgt unleserliches Wort] zu erwerben weis H^2 16 weltberühmten — Schönheit] berühmtesten Königin H^3 weltberühmten königlichen Schönheit R^1 über berühmtesten Königin H^4

Paralipomena.

Vorarbeiten zu der Ankündigung Helena, Zwischenspiel zu Faust sind abgedruckt als Paralipomenon 123 zu „Faust“ W. A. Bd. 15, II S 198—214.

1. Der in „Kunst und Alterthum“ veröffentlichte Aufsatz ist nur der Anfang einer umfangreichen Ankündigung, Bd. 15, II S 198—212, zu der zwei Handschriften vorliegen, H^1 und H^2, die hier mit Rücksicht auf unsere Hand-

schriften als H^a und H^b bezeichnet werden mögen. H^b, datirt vom 17. December 1826, ist an genannter Stelle zum Abdruck gekommen. Zwischen ihm und dem älteren H^a liegen HH^1, sie enthalten genau die Einführung, die in H^a noch fehlt und erst in H^b auftritt, das also für diesen Theil auf HH^1 beruht. H^3—H^5 aber haben von H^b ihren Ausgang genommen. Das Folioblatt, das den Hauptbestandtheil von H^3 ausmacht (siehe oben S 259), ist eine unmittelbare Abschrift von H^b. Dass eine Abschrift des ganzen H^b existirt habe, ist unwahrscheinlich, jedenfalls aber ist die Arbeit über das, was auf dem Blatte von H^3 vorliegt, hinaus gediehen, denn nach gesucht 292, 4, womit das Blatt für uns schliesst, folgen noch als letzte Worte der Seite die Worte welche Einleitung, die aus H^b stammen, Bd. 15, [II] S 200, 46. Dann aber hat Goethe sich — ganz zweifellos infolge Raummangels — entschlossen, an Stelle der eingehenden motivirenden Inhaltsangabe, die H^b giebt, mit wenigen lakonischen Zeilen das Auftreten der Helena als dichterische Thatsache hinzustellen. Der hierzu erforderliche neue Schluss, 292, 5—16, wurde in H^2 concipirt und, auf ein Quartblatt übertragen, an das Folioblatt angeklebt, wodurch H^3 entstanden ist. Bei diesem etwas gewaltsamen Abtrennen des Folioblattes aus dem natürlichen Zusammenhange wurde übersehen, dass dabei ein ganzer Passus in Verlust gerathen war, Bd. 15, [II] S 200, 47, möge — aufklären, ohne entsprechenden Ersatz gefunden zu haben; auch als H^3 abgeschrieben wurde, blieb der Mangel unbemerkt, den erst Riemer bei der Durchsicht von H^4 ausgefüllt hat (292, 4. 5 wird — hervorgehen.). Was sonst in H^3 nur aus seiner Herkunft aus H^b verständlich war, wurde beseitigt: die Worte welche Einleitung sind gestrichen, ein ganzer Absatz, $H^3\alpha$, durch eine neue Fassung, $H^3\beta$, ersetzt worden.

2. Ein älterer Entwurf der Ankündigung, datirt Weimar den 10. Juny 1826 in Bd. 15, [II] S 213. 214.

Stoff und Gehalt, zur Bearbeitung vorgeschlagen. S 293—297.

Handschriften.

H: Ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, rechts und links ein schmaler mit Bleistift ausgezogener Rand, enthält den Aufsatz im ersten dictirten Entwurf (Selbstcorrectur 293, 4; Hörfehler 293, 5; 294, 1; Lücken 294, 7; 295, 4. 11) von Schuchardts Hand. Zum Schluss das Datum: Weimar den 28 Febr 1827. Überschrift fehlt; die zu erneuter Behandlung empfohlenen Werke finden sich nicht, wie jetzt, von einander getrennt im Verlauf des Textes genannt, sondern sollten hinter einander gleich zu Beginn aufgeführt werden (vgl. 293 nach 6). An Stelle der beiden letzten Absätze, 297, 6—20, steht Einer, mit ganz anderem Inhalt. Goethe hat selbst eine zweimalige Durchsicht vorgenommen, zuerst mit Bleistift, dann mit Tinte; bei der zweiten sind nicht nur die Bleistiftcorrecturen überzogen worden (294, 1. 7. 14. 15; 295, 7. 8), sondern, und zwar vor allem, neue gewichtige Änderungen hinzugekommen, so 293, 5. 8; 294, 2. 15. 21. 26; 295, 1. 6—10. 10. 11. 16. 17. 18. 22. 23; 296, 3. 4—6. 8. 10. 12. 22. 23; namentlich auch Zusätze: 295, 25—27; 296, 16. 17; 296, 27—297, 5. Hinterher ist *H* mit Bleistift gestrichen.

H[1]: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit dem neuen Schluss 297, 6—20. Eigenhändig; erster Entwurf mit mehrfachen Selbstcorrecturen. Der Absatz 297, 6—13 liegt zweimal vor: die Correcturen der ersten Fassung ($H^1\alpha$) sind in der zweiten ($H^1\beta$) verwerthet worden. Der zweite Absatz, 297, 14—20, ist nicht gleichzeitig mit den beiden Fassungen des ersten entstanden; er ist hinterher mit Röthel, jene beiden mit Bleistift gestrichen worden. — Auf der Rückseite *g*[1] die Respectformel eines Briefes und *g* englische Vocabeln, auf die damals nur als Manuscriptdruck vorliegende Tasso-Übersetzung von Des Voeux bezüglich (dabei der Vers: *How light a Youth the heavy burthen bears.* = W. A. Bd. 10 S 165 V 1487.). Siehe Tagebuch vom 3. März 1827.

H[2]: Druckmanuscript zu *J*, ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, beschrieben von Schuchardt

über die ganze Breite zwischen zwei schmalen mit Bleistift ausgezogenen Rändern. Foliirt oben links g^1 mit *H. J*, oben rechts von der Druckerei in Röthel mit 8. 9, und zwar auf einer früheren Goethe'schen Bleistiftbezeichnung: *g. h.* H^2 weicht sehr stark von *H* ab, in Interpunction (293, 6; 294, 19. 26; 295, 25) und Text (vgl. 294, 2. 13. 16. 18. 22; 295, 4. 5. 6. 6—10. 11. 14—17. 19. 27; 296, 3. 3—4. 5. 7. 8. 9 u. a.); die Titel der empfohlenen Werke sind vertheilt. Auch von H^1 weicht H^2 ab (297, 17—20). Man wäre geneigt, zwischen HH^1 einerseits und H^2 andererseits eine Ausfertigung anzusetzen, die den in H^1 neu hinzugekommenen Schluss schon enthalten habe. Goethe hat zunächst mit schwarzer Tinte corrigirt (293, 22; 294, 19. 20. 21. 26; 295, 6; 296, 22. 25. 26; 297, 5. 10), sodann seinen Aufsatz Riemer unterbreitet, dessen Bleistiftcorrecturen er selbst hinterher mit rother Tinte nachgezogen hat (293, 5. 7; 294, 2. 13. 15; 295, 10. 11; 296, 1. 8; 297, 10. 12. 13. 16. 17; unüberzogen blieb namentlich Interpunction: 294, 19. 25; 296, 15. 27; aber auch Textliches: 295, 6; 297, 11). So erst ist die Überschrift 293, 1. 2 zu Stande gekommen. Neu hinzu gebracht hat Goethe bei dieser Gelegenheit nur 294, 6. Durch die dreifache Durchsicht war die letzte Seite undeutlich geworden: Schuchardt hat sie daher noch einmal abgeschrieben, unter Berücksichtigung natürlich der neuen Lesarten, und dieses neue Blatt, 296, 17 und — Schluss, $H^2\beta$, ist über die alte Seite, $H^2\alpha$, übergeklebt worden.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. S 204—210. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), mit dem Datum des 11. und 13. Aprils 1827 von Goethes Hand. Dieselben zeigen Riemer'sche Bleistiftcorrecturen, für den Text 296, 25, für Interpunction 294, 7; 295, 9; und, in Abweichung von unserem Drucke, 297, 1 (Komma nach fortgetrieben gestrichen); 14 (Komma nach vor ebenso); 17 (nach wäre ebenso); letztere Correctur ist auch nicht in *J* übergegangen. Orthographische Abweichung *J* von H^2: 293, 7.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 420—424. C^1 weist ungewöhnlich viele Änderungen gegen *J* auf (nament-

lich hinsichtlich der Behandlung der Apokope): 293, 5; 294, 15. 24; 295, 3. 6; 296, 10. 12. 14. 17; 297, 3. 9; auch die Interpunction erscheint als stark geändert, so 296, 15.

C: S 418—422.

Lesarten.

293, 1. 2 Überschrift fehlt *H* g^3 auf R^1 nachgetragen H^2 4 lesbar über leſerlich *H* 5 jenen] jenem *H* ich fehlt *H* g^3 auf R^1 üdZ H^2 dreie] drey C^1C vorzuführen *g* aus anzuführen *H* gründen: *H* nach 6 (hier ſind die drey Titel einzuſchalten.) [*g* gestr.] *H* 7 welches] was *H* welches g^3 auf R^1 über was H^2 Teutſchland HH^2 8 oft *g* üdZ *H* 22 entſchieden gute] gute entſchiedene *H* entſchieden gute durch Rasur und Bezifferung *g* aus gute entſchiedene H^2 294, 1 undankbaren *g* auf g^1 aus ungangbaren *H* 2 die — erwähnenden] drey *g* über 3 nach nachzumeld[ende] dieses *g* über obengemeldte *H* gleich g^3 auf R^1 üdZ H^2 6 hier fehlt *H* g^3 üdZ H^2 7 es — werde *g* auf g^1 in einer Lücke nachgetragen *H* werde:] werde, HH^2 werde: R^1 aus werde, *Ja* 9 kein Absatz *H* 10—12 fehlt *H* 13 Bearbeitung] Ausführung *H* dieſes] des *H* dieſes g^3 auf R^1 über des H^2 zuerſt — Werkes] erſten *H* 14. 15 vaterländiſchen *g* auf g^1 über alten *H* 15 Deutſche fehlt *H* g^3 auf R^1 aR H^2 Deutſchen C^1C geneigt *g* aus gewöhnt *H* 16 abſtehend] verſchieden *H* 18 verſetzen] ſchicken *H* iſt] iſt uns *H* 19 angedeutet, der *H* angedeutet. Der R^1 aus angedeutet: der H^2 19. 20 literariſchen fehlt *H* *g* üdZ H^2 20. 21 1824—155 fehlt aber aR und im Texte *g* ein Merkzeichen *H* nachgetragen *g* in eine Lücke und aR H^2 21 den nach ſchon [*g* gestr.] *H* 22 nehmen] behandeln *H* 23. 24 fehlt *H* 24 *Paris*] *à Paris* H^2J 25 Dieſes] Das *H* ab, es *H* ab. Es R^1 aus ab, es H^2 26 modern-franzöſiſchem] modern-franzöſiſchen [Bindestriche *g*] *H* modern franzöſiſchem [*g* aus franzöſiſchen H^2] H^2—*C* Cellini: *H* 295, 1 Bindestriche *g* *H* 3 Jahre C^1C 4 statt der Jahreszahl eine Lücke *H* heiter wahres] unſchätzbares *H* 5 jener] jenes *H* Lebensweiſe] Zuſtandes *H* 6 bis — Verlauf] und von dem Beginnen *H* Beginn R^1 aus Beginnen H^2 Beginne C^1C und — Verlauf *g* üdZ H^2 6—10 Wir — Hergang] Von der erſten Erſchütterung bis zum entſchiedenen Vernichten eines mäßig-behaglichen-bürgerlichen Zuſtandes

erscheint der Hergang *g* aus Die Erschütterung bis zum entschiedenen [g^1 aus Die völlige Umwälzung und das entschiedene] Vernichten eines mäßig behaglichen bürgerlichen Zustandes erscheint *H*
9 Komma R^1 $J\alpha$ 10. 11 das — der] die [*g* über das] concentrirt-unselige [*g* aus concentrirte unseelige] *H* das concentrirte Unheil der g^3 auf R^1 aus die concentrirte unselige H^2 11 Pariser Gleichzeit *g* in einer offen gelassenen Lücke nachgetragen *H*
Denn diese] Diese [g^1 aus diese] *g* aus Und dieses *H*   12 Bindestriche *g* *H*   14—17 die — leises] der einzelne Jammer, das furchtbare [furchtbare *g* über einzelne] Herankommen einer [nach *g* gestr. von] unaufhaltsam [*g* über gewaltigen] ansteckenden Krankheit, das leise *H*   18 Aufregen *g* aus anregen *H*   19 mörderischer fehlt *H*   20. 21 achtzehnten *g* über 18 [nach J.]. *H*   22 Absatz *g* angeordnet *H*   23 allgemein lesbares *g* aus allgemeines *H*   25 nehmen,] nehmen, *g* gestrichen und durch Unterpungieren wiederhergestellt *H* nehmen; H^2-C 25—27 dort — auffassen *g* zwischen den Zeilen nachgetragen *H*   27 -symbolisch fehlt *H*
296, 1. 2 fehlt *H*   1 Galls g^3 auf R^1 aus Gall H^2 3 dieses] das *H*
gehörig fehlt *H*   benutzen] behandlen *g* über benutzen *H*
3. 4 würde .. Talent verlangt] gehörte .. Talent *H*   4—6 das — wäre *g* aus viele Vorarbeiten und eine freye Umsicht *H*   5 sodann aber] und *H*   7 den — haben] sich vorsetzen *H*   8 und] und sich *H*
deßhalb *g* üdZ *H*   Einsicht — jene] Ansicht von jenen *H* Einsicht in jene g^3 auf R^1 und Rasur aus Übersicht jener H^2 9 Gegenstände] Zuständen *H*   zu nach deshalb [*g* gestr.] *H*
gewinnen] verschaffen *H*   suchen. Von *g* aus suchen, von *H*
10 frühsten *g* über ersten *H* frühesten C^1C 10. 11 der — Kampfes] dem Kampfe *H*   12 dann nach und [*g* gestr.] *H*   führten *g* aus führen *H*   Vollbesitz *g* aus Besitz *H* Vollbesitze C^1C
an *g* üdZ *H*   13 gewonnen] angemaßt *H*   14 Abfalle C^1C
14. 15 bis zu *g* üdZ *H*   15 dessen] dem *H*   und] und den *H*
Folgen. *H* Folgen: R^1 aus Folgen. H^2 Folgen; C^1C 16. 17 diese — sein *g* aR mit Verweisungshaken nachgetragen *H*
16 überhaupt fehlt *H*   17 im Besonderen fehlt *H*   Besondern C^1C 18 jedoch *g* üdZ *H*   19 Absatz *g* angeordnet *H*   21. 22 an's — dann fehlt *H*   22 oft *g* über gar $H^2\alpha$ 22. 23 oft — würde] sich [nach *g* gestr. der] gar oft mit Moses in der Wüste vergleichen läßt [*g* über kann] *H*   24 Primmerose *H*   25 guten *H* gutem *g* aus guten $H^2\alpha$ guten $H^2\beta$ gutem R^1 aus guten $J\alpha$

26 unternimmt und fehlt H g üdZ $H^2\alpha$ 27 thut. Von H thut, von R^1 aus thut. Von $H^2\alpha$ 27—297, 5 von — hervorthut g aR und am Schlusse nachgetragen H 297, 3 aus nach nach ſ H Unverſtande C^1C 5 leibliches Daſein] leiblicher Zuſtand H leibliches Daſeyn g aus leiblicher Zuſtand $H^2\alpha$ 6—20 fehlt H statt dessen folgender Absatz: Alle drey Arbeiten können von verſchiedenen Geiſte auf die verſchiedenſte Weiſe behandelt werden, aber es gehört gleicher Ernſt und Langmuth dazu. Auf unſern deutſchen literariſchen Markt werden oft Früchte von guten Sorten gebracht, aber unreif, man bedauert, daß man ihnen nicht Zeit gelaſſen ſüße zu werden und den angebornen [angebornen nach meist angeboren ſüß und ſchmackhaft] würzigen Saft naturgemäß zu entwickeln. 6 Was den üdZ $H^1\alpha$ weder über wohl nie $H^1\alpha$ 7 noch] und $H^1\alpha$ je] wohl üdZ [nachdem es zuerst irrthümlich vor Dichter nachgetragen und hier gestrichen worden war] $H^1\alpha$ wohl je $H^1\beta$ zur] zu [aus je vor die $H^1\alpha$] $H^1\alpha\beta$ 8 geſehen] gehabt $H^1\alpha$ geſehen über gehabt $H^1\beta$ 8. 9 Die — Welttheile] Zweier Welten Unzufriedene $H^1\alpha$ 9 beider über zweyer $H^1\beta$ ſtehen H^1C^1C Gebot] Befehl $H^1\alpha$ Gebote C^1C 9. 10 er — ſie] die er H^1 er kann ſie g^3 auf R^1 aus die er $H^2\alpha$ 10 zum Theil fehlt $H^1\alpha$ üdZ $H^1\beta$ zum Theil g^3 auf R^1 aus theilweiſe dieses g aus zum Theil $H^2\alpha$ zu — gehen] untergehen H^1 zu Grunde gehen g aus untergehen $H^2\alpha$ 11 endlich aber] oder $H^1\alpha$ zuletzt aber $H^1\beta$ endlich aber g aus zuletzt aber $H^2\alpha$ wenn R^1 aus wen $H^2\alpha$ Favoriten nach Günſtlinge $H^1\beta$ 11. 12 wenn — hat üdZ $H^1\alpha$ 12. 13 die — laſſen] mit [nach ſich] einem ſehr mäßigen Zuſtande ſich zuletzt [zuletzt üdZ] begnügen läßt $H^1\alpha$ mit ſehr mäßigen Zuſtänden ſich begnügen läßt $H^1\beta$ die übrigen ſtufenweiſe mit ſehr mäßigen Zuſtänden ſich begnügen laſſen g^3 auf R^1 aus die übrigen ſtufenweiſe [ſtufenweiſe g üdZ] mit ſehr mäßigen Zuſtänden ſich begnügen läßt $H^2\alpha$ 15. 16 ſo gründlich — möglich] aufs ſtrengſte H^1 16. 17 hier — wäre] es Gelegenheit gäbe H^1 hier eine Gelegenheit wäre g^3 auf R^1 aus es hier Gelegenheit gäbe $H^2\alpha$ 17—20 von — geben] alles was über Stoff Gehalt Behandlung Form im allgemeinen denken und ſagen läßt hier im Beſonderſten klar und kräftig auszudrücken H^1

Paralipomenon.

Auf der Rückseite der Handschrift H^2 zu Helena, Zwischenspiel zu Faust (siehe S 259) findet sich der Passus 297, 17—20 in folgender Weise g^2 skizzirt:

S[toff] G[ehalt] B[ehandlung] F[orm]
Werth Verdienst Genialität Gediegenheit

Die erste Lieferung der Taschenausgabe von Goethe's Werken. S 298.

Handschriften.

H: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, aber mit schmalen gekniffenen Rändern, bezeichnet oben links g^1 mit 19, enthält von Schuchardts Hand den ersten Entwurf dieser Selbstankündigung. Am Ende das Datum: Weimar den 14. April 1827. Die Durchsicht ist zuerst von Goethe selbst, und zwar mit Tinte (298, 1. 2. 3. 11. 14. 17. 18), dann von Riemer mit Bleistift vorgenommen worden. Nach Benutzung mit Bleistift gestrichen. Auf der Rückseite stehen Entwürfe zu den vom 2. April 1827 datirten Briefen an Karoline von Wolzogen und Henriette von Pogwisch.

H^1: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen mit schmalen Bleistifträndern, beschrieben von John. Eine beachtenswerthe Abweichung von H: 298, 11. Mit einer Nadel ist angesteckt das Manuscript zu dem Titelblatt des Heftes und dem Inhaltsverzeichniss, beides von Goethe mit Tinte corrigirt und ergänzt.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes erstes Heft. 1827. Umschlag. S 4. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum ($J\alpha$), von Jena abgegangen am 20. April 1827 (Fascikel: Wegen Kunst und Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn von Cotta und Frommann. 1827. April); siehe zur Revision 298, 4.

J^1: Berlinische Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen. In der Haude- und Spener'schen Zeitungs-Expedition. *No.* 81.

Donnerstag, den 5ten April 1827. Unter der Rubrik: „Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten". Die Besorgung dieses Druckes hatte Alfred Nicolovius übernommen; siehe Tagebuch vom 29. März 1827: Herrn Alfred Nicolovius, ... Anzeige wegen meiner Werke. und Goethes Brief („Weimarer Sonntagsblatt." Nro. 16. 20. April 1856. S 139): Hierbey, mein Bester, ... eine geneigtest bald ins Publikum zu befördernde Anzeige. *J*¹ stimmt mit *J* durchaus überein, hat aber Datum und Unterschrift.

Lesarten.

298, 1. 2 der — von *g* nach von *H* 3 fünf *g* über 5 *H* erscheint *R*¹ über kommt *H* 4 versprochenermaßen [versprochener maßen *H*—*Ja*]. *R*¹ aus versprochener maßen heraus. *H* 5 kommen *R*¹ aR für sind *H* völlig *R*¹ über vollkommen *H* 6 hoffentlich *R*¹ über wie sich hoffen läßt *H* 9 Nun *R*¹ über Gewiß *H* 10 wohl *R*¹ über nun *H* unfreundlichst *R*¹ aus auf's unfreundlichste *H* 11 die letzte] eine vielleicht [vielleicht *g* üdZ] mißlungene *H* 11. 12 Ausgabe — Werke *R*¹ aus Schillerische Ausgabe *H* 13 Übrigens soll *R*¹ üdZ *H* 14 in nach soll [*R*¹ gestr.] *H* erfolgen *R*¹ aR für ausgegeben [nach *g* gestr. fertig] werden *H* 17. 18 Die — werden *g* nachgetragen *H* 17 wird *R*¹ über soll *H* nach 18 Weimar, den 29. März 1827. Goethe. *J*¹

Bezüge nach außen. S 299—301.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, bezeichnet oben rechts mit Bleistift mit 1. 2, geschrieben 299, 2 — 300, 19. 20 gewidmet von Schuchardt, von da bis zum Schlusse von John, und zwar von beiden nach Dictat (Hörfehler 299, 10; 301, 14; Selbstcorrectur des Dictirenden: 300, 10. 11). Zu Beginn, von Johns Hand, die Anweisung: (Neue Seite.). Angeklebt ist das dem Aufsatz in *J* folgende Gedicht Ein Gleichniß. (W. A. Bd. 4 S 151.) Die Durchsicht ist folgendermassen vor sich gegangen: zuerst Bleistiftcorrecturen Riemers, die übrigens

nur den von Schuchardt geschriebenen Theil berühren, diese werden von Goethe mit schwarzer Tinte überzogen (300, 12. 13. 14), nicht ohne dass auch neue Lesungen eingeführt würden (301, 11. 14. 17. 18); dann Bleistiftcorrecturen Goethes, die er mit rother Tinte überzieht (299, 1. 2. 6. 9; 300, 9. 10; 301, 8. 9. 12), wobei er auch eine bei der ersten Superrevision übersehene Correctur Riemers nachfährt (299, 10) und eine neue Änderung trifft (299, 3; siehe auch 301, 18). Eine bereits g^1 vorgezeichnete Änderung wird nicht angenommen (301, 12). — Zum Inhalt des letzten Absatzes, namentlich zu 301, 14—16, vgl. den Tagebucheintrag vom 14. September 1827: Stockende National-Literaturen durch Fremde angefrischt. Das Original der Übersetzung 299, 9—300, 21 findet sich in der 299, 8 angegebenen Nummer auf S 481.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 267—271. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 18 (Seiten- und Bogenzählung des zweiten Heftes setzen die des ersten fort), abgesendet von Jena am 25. Januar 1828 (Fascikel: Wegen Kunst und Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn von Cotta und Frommann. 1827. April); siehe auch Tagebuch vom 26. 28.[1]) Januar 1828. Er weicht bereits 299, 15. 19 und in der Schreibung *Review* (300, 17 *Reviews H*) von *H* ab. Die Revision hat das Komma 300, 20 eingeführt und die Schreibung von ennuyirt 301, 14 richtig gestellt.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 147—150. C^1 greift den Lautbestand (299, 5; 300, 13) und die Interpunction an (299, 2). Besserung eines aus *H* stammenden Fehlers 300, 22. Auch hier folgt das Gedicht Ein Gleichniß.

C: S 143—145. Besserung eines aus *H* stammenden Fehlers 301, 3. Es folgt: Ein Gleichniß.

---

[1]) In der Eintragung vom 28. Januar ist das B. der Handschrift, statt zu „Bogen“, irrthümlich zu „Band“ aufgelöst worden.

Lesarten.

299, 1 Überschrift g^3 auf g^1 *H* 2 Mein g^3 auf g^1 aus Meine *H* hoffnungsreiches Wort g^3 auf g^1 über Äußerung *H* Wort, C^1C 3 Epoche g^3 über Welt *H* 5 unsere C^1C 6 Großes — dürften g^3 auf g^1 über das meiste beytragen können *H* 8 *Tom.* *H*—*C* 9 Anführungszeichen g^3 auf g^1 *H* 10 jenes g^3 auf R^1 über jedes [Hörfehler] *H* 15 Gelahrten *H* 19 be: müh'ten *H* 300, 9. 10 vorzüglich g^3 auf g^1 über am meisten *H* 10. 11 beschäftigen sich über sind auch *H* 12 dessen *g* auf R^1 über und das *H* 13 es könne *g* auf R^1 aus daß es *H* andres C^1C 14 als nach könne [*g* auf R^1 gestr.] *H* 17 (*Reviews*) fehlt im Original 22 der] dem *HJ* 301, 3 deutsche *H*—C^1 8 gleich: mäßigen g^3 auf g^1 üdZ *H* 9 für nach dieser Art [g^3 auf g^1 gestr.] *H* 11 ausschlage *g* aus ausschlagen *H* 12 Die g^3 auf g^1 über Eine *H* ernsthafteste g^3 auf g^1 aus ernsthafte *H* nach mußte g^1 üdZ aber ausgewischt sich ja *H* 14 ennuyirt *g* über aniirt 17 die er *g* über welche 18 sieht *g* über wer- den *H* Fragezeichen g^3 *H*

The Life of Friedrich Schiller. S 302. 303.

Dieser Aufsatz ist mit geringen Änderungen dem Briefe Goethes an Carlyle vom 20. Juli 1827 entnommen. Der Bericht über die handschriftliche Überlieferung in diesem Zusammenhange muss der Briefabtheilung vorbehalten bleiben.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein ungebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit schmalen gekniffenen Rändern, bezeichnet oben links mit 5 in Bleistift, geschrieben von John nach Dictat (302, 18) und durchgesehen von Riemer. Über die Hälfte der Rückseite ist freigeblieben, aber von einem vertikal geschlängelten Bleistiftstrich ausgefüllt. Zu Beginn die Anweisung von Johns Hand: (Nicht neue Seite.). Siegellackreste zeigen, dass *H* an ein anderes Manuscript angeklebt gewesen ist.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 277. 278. Die Anordnung Nicht neue Seite ist nicht befolgt worden. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Jα*), Bogen 18 (siehe S 271), ohne Abweichung.

C[1]: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 237. 238. Synkopirung 302, 22.

C: S 230. 231.

Lesarten.

302, 10 sich R^1 üdZ *H* 15 Kolon R^1 aus Semikolon *H* 16 Kenntniß. Denn R^1 aus Kenntniß, denn *H* 18 ihn R^1 aus in *H* 22 frühern C^1C 303, 2 Semikolon R^1 aus Komma *H*

German Romance. S 304—307.

Die Abschnitte 304, 15—305, 2; 305, 21—306, 17; 306, 18—307, 17 sind ebenfalls dem Briefe Goethes an Carlyle vom 20. Juli 1827 entlehnt. Siehe S 272. Nach diesem Briefe verdankt der Abschnitt 306, 18—307, 17 als ältester Bestandtheil des Aufsatzes seine Entstehung einer „anderen Gelegenheit“ als der Lecture der „German Romance“.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, zwei Folioblätter blaugrauen Conceptpapiers, ungebrochen, mit schmalem gekniffenem Rande an den Seiten, foliirt mit den Zahlen 6. 7 in Bleistift, geschrieben von John, und zwar nach Dictat (Hörfehler und Saxonismen 304, 11; 305, 7; 305, 5. 6). Eine Goethe'sche Änderung 306, 28. Von Riemer mit Bleistift durchgesehen (304, 11. 16. 22; 305, 4. 20. 27; 306, 14), in den beiden letzten Absätzen sind seine Correcturen von John mit Tinte fixirt worden (307, 7. 15. 16. 17). Zu Beginn von John mit Bleistift: (Nicht neue Seite.).

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 279—284. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 18 (siehe S 271) und, von 305, 13 ihren ab, auf Bogen 19; nicht eingetragen ist daselbst das Resultat der Revision: 306, 2. *J* weicht mehrfach von *H* ab, zumeist bessernd: 304, 8; 305, 7; 306, 16; aber auch grundlos: 305, 15.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 261—264. Abweichungen von *J* bezüglich der Wortform: 307, 15, bezüglich der Interpunction 306, 16; 307, 17.

C: S 254—257.

Lesarten.

304, 2 *Vol. H—C* 8 Musäus aus Museus *H* Tiek *H* 8. 9 Hofmann *H—C* 11 jeden R^1 aus jedem *H* 13 -heften] Heften *H—C* 16 -ereignisse] Ereignisse *H—C* sind nach eines jeden [R^1 gestr.] *H* 22 Semikolon R^1 nachgetragen *H* 305, 4 ist. Denn R^1 aus ist, denn *H* 5. 6 Niemand nach Nieb *H* 7 ihm] ihn *H* 15 gewöhnt *H* 20 könne R^1 aus könnte *H* 27 hin R^1 aus hindurch *H* 306, 2 Irdisch-Rohe *HJa* 12 Übrigen *H—C* 14 Kolon R^1 aus Punct *H* 16 Münzsorten: C^1C erlichtern *H* 28 selbst *g* aus selber *H* 307, 2 allgemein geistigen *H—C* 7 Weltverkehr John auf R^1 aus Weltwesen *H* 15 anders John auf R^1 üdZ *H* andres C^1C 16 seine John auf R^1 aus seiner *H* 16. 17 und — überliefern John auf R^1 nach einem gestrichenen Änderungsversuch R^1 übersetzt zu bringen unter zu verkündigen *H* 17 überliefern. *HJ*

Paralipomenon.

Da der Text des Aufsatzes nur etwa ein Fünftel der S 284 in *J* in Anspruch nimmt, sollte wohl der frei gebliebene Raum zu einem Nachtrag benutzt werden. Es liegt nämlich ein solcher vor, von Schuchardt geschrieben, auf einem Streifen grünen Conceptpapiers:

Kunst und Alterthum *VI.* 2. Seite 284 [= S 307]; in die Lücke:

Indessen haben wir nach allem diesen auch zu bedenken, daß in einer gemischten Gesellschaft, sie sey im Allgemeinen noch so

friedlich gesinnt, doch, ehe man sich's versieht, einiger Zwist entstehen werde. Eben so finden wir, daß ein reisender Franzos den Deutschen, ein [*R* auf *R*¹ über der] Engländer den Franzosen verletzt, wenn er überall sein Heimisches vermißt und das in der Fremde treuherzig Gebotene nicht genießen mag.

Nationelle Dichtkunst. S 308—329.

[I.] [Serbische Poesie.] S 308—310.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein und ein halber Bogen gebrochenen blau-grauen Conceptpapiers, beziffert in Bleistift mit 1—3, geschrieben von John, vielleicht Abschrift (vgl. 309, 4; 310, 1) von dictirter (309, 6) Vorlage. Mit 310, 8 beginnt das dritte Blatt, ohne dass das zweite voll ausgenutzt worden wäre; der Schluss, von aber 310, 22 an, auf dem Rande, senkrecht zur gewöhnlichen Schreibrichtung; die letzte Seite ist leer. Durchsicht durch Riemer (308, 10. 13. 14. 16. 17; 309, 4. 6. 10. 14; 310, 1); seine Bleistiftcorrecturen hat John mit rother Tinte überzogen; schwarze Tinte auf Bleistift 310, 20. 21.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 321—324. Nach der für die ganze Reihe der Aufsätze S 308—329 geltenden Bezeichnung Nationelle Dichtkunst ist im Inhaltsverzeichniss der Abschnitt 308, 2—310, 7 mit dem Sondertitel Gerhard's Wila, der Abschnitt 310, 8—24 mit Fräulein von Jacob ausgezeichnet. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 21, abgegangen von Jena am 25. April 1828 (Fascikel wie S 271), in den Goethe selbst mit Bleistift Verbesserungen eingetragen hat: 308, 17; 309, 10; 310, 20. Von diesen ist 309, 10, doch jedenfalls nur versehentlich, nicht in das zur Druckerei zurückkehrende Exemplar eingetragen worden. Zu 310, 18 hat Goethe mit Bleistift ein Fragezeichen gesetzt; der beanstandete Ausdruck erscheint demgemäss in *J* geändert.

C^1 : Sechs und vierzigster Band. 1833. S 336—338. Die allgemeine Überschrift Nationelle Dichtkunst ist irrthümlich zur Bezeichnung des einzelnen, vorliegenden Aufsatzes verwendet worden. Andere Abweichungen von *J*: 308, 8; 310, 10. 12. 21.

C: S 330—332.

Lesarten.

308, 8 Gerhardts *HJ* 10 wiedergebenden John auf R^1 und Rasur [aus wiedergebendes?] *H* Talents John auf R^1 aus Talentes *H* 13 Eine] eine *H—C* 13. 14 zeigen sich John auf R^1 aR für erscheinen *H* 16 Einem John auf R^1 aus einem *H* 17 sondern es] und es John auf R^1 aR für auch *H* sondern es g^1 aR für und es *Ja* 309, 4 scheint John auf R^1 aus scheinen *H* kärglich John gemäss gleichlautender Verbesserung R^1 aR über kürzlich *H* 6 Bogdan John auf R^1 aus Pogdan *H* 10 und] indem uns *H* und g^1 aR für indem uns *Ja* indem uns *J—C* Ahnen John auf R^1 aus Ahnenzahl *H* 14 nur John gemäss gleichlautender Änderung R^1 aR über doch *H* 23 den aus denen *H* 310, 1 Lieder John auf R^1 aR nachgetragen *H* 10 Einen] einen *HJ* 12 ohnlängst *HJ* 18 Erzählten] Erzählenden *HJa* dazu g^1 ein Fragezeichen *Ja* 20 unmerkliches *H* Unmerkliches g^1 aus unmerkliches *Ja* 20. 21 wohlempfunden nach aber [mit schwarzer Tinte auf Bleistift gestr.] *H* 21 durchgehen C^1C

[II.] *Servian popular poetry, translated by John Bowring.* S 311. 312.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, das erste, g^1 mit 4 auf älterem *c a* bezeichnete Blatt eines gebrochenen Foliobogens blau-grauen Conceptpapiers, auf dessen zweitem Blatte der folgende Aufsatz *La Guzla* beginnt (siehe H^1 auf S 278). Geschrieben von Schuchardt, durchgesehen von Goethe (311, 7. 8. 9) und Riemer (311, 16. 20. 21; 312, 1. 3. 4. 8), deren Bleistiftcorrecturen John mit rother Tinte überzogen hat.

311, 17 worden ist vielleicht übersehener Hörfehler für „wurden“.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 325. 326. Im Inhaltsverzeichniss mit der Benennung *Bowring, Servian poetry.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*); verzeichnet ist darin g^1 eine Interpunctionsänderung (312, 5), nicht so eine textliche Correctur (311, 19).

C^1 : Sechs und vierzigster Band. 1833. S 339. 340. Siehe 311, 2.

C: S 333. 334.

Lesarten.

311, 2 *Bowing* C^1 7 auch mir John auf g^1 aus uns auch *H* 8 ich John auf g^1 über wir *H* 9 las John auf g^1 über lasen *H* 16 verbreitete John auf R^1 über bekannte *H* 17 worden nach gemacht *H* 19 daraus] dadurch *HJa* 20. 21 verwandt John auf R^1 über bekannt *H* 21 der Name Schukowsky sonst auch „Joukowsky“ geschrieben, so im Tagebuch 29. October 1821 312, 1 uns [üdZ] nach sich [John auf R^1 gestr.] *H* freundlich aus freund *H* 3. 4 lieben — bewundern John auf R^1 über kennen lernten *H* 5 Komma g^1 gestr. *Ja* 6 Eigenthümlichkeiten nach slavi *H* 8 Sammlungen John über Bändchen gemäss gleichlautender Änderung R^1 aR *H*

[III.] *La Guzla, poésies illyriques.* S 313. 314.

Handschriften.

H: Ein Bogen gebrochenen blau-grauen Conceptpapiers, auf dessen erste Seite ein anderes Blatt aufgeklebt ist, enthält, von Schuchardt geschrieben, den Abschnitt 314, 13 etwas — 27 auf dem übergeklebten Blatte. Dieses ist der Rest einer vollständigen Niederschrift, deren übrige Bestandtheile zur Herstellung von H^1 verwendet worden sind. In H^1 und dem Druck erscheint der Aufsatz als bedeutend gekürzt: nach 314, 27 folgt in *H* noch ein umfangreiches Stück, das wir als Paralipomenon geben. *H* ist Dictat,

nach Ausweis von Selbstcorrecturen und Lücken (314, 19. 22), und von Goethe mit Bleistift corrigirt (314, 15. 16. 18. 19. 22. 23. 25); eine spätere Verdeutlichung mit Tinte 314, 22. Nach Herstellung von H^1 ist H gestrichen worden.

H^1: Druckmanuscript zu J, von 313, 1—314, 13 irgend auf dem zweiten Blatte des Bogens, dessen erstes Blatt die Handschrift H des vorhergehenden Aufsatzes *Bowring, Servian popular poetry* darstellt (siehe S 276), von 314, 13 etwas bis Schluss auf einem einzelnen Blatte desselben gebrochenen Papiers. Jener erste Abschnitt, bis 314, 13, ist es, der ursprünglich mit H eine Einheit gebildet hat; es ergiebt sich diess aus der Foliirung: er trägt eine ältere Bezeichnung: *c b* (*c a* siehe bei H des vorhergehenden Aufsatzes), und das in Betracht kommende Blatt von H die Bezeichnung *c c*; ferner aus dem Charakter der Niederschrift: er ist wie H von Schuchardt nach Dictat geschrieben mit zahlreichen Selbstcorrecturen (313, 9. 10. 22) und Lücken (313, 14. 19. 22). Der Abschnitt 314, 13 etwas bis Schluss hingegen liegt von Johns Hand vor und ist ohne Zweifel Abschrift von H (314, 22 verstand John einen von Goethe gesetzten Accent nicht und hat ihn weg gelassen); was in H nach 314, 27 folgte, fehlt. H^1 ist von Riemer durchgesehen worden; John hat dessen Bleistiftcorrecturen mit rother Tinte überzogen. Siehe aber auch R auf R^1: 313, 13. 14. Als Druckmanuscript ist H^1 bezeichnet g^1 mit 5. 6.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 326—329. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum ($J\alpha$), Bogen 21 (siehe oben S 275) und, von 314, 22 ab, Bogen 22, in Weimar laut Tagebuch eingetroffen am 30. April 1828; eingetragen sind, und zwar g^1, die Änderungen 313, 16; 314, 19, hingegen nicht 314, 7. 8 und Besserung von Druckfehlern.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 135—137. Namensform (314, 10. 11. 22), Lautbestand (314, 15), Interpunction (314, 21) ist geändert. Der in H^1J weggelassene Abschnitt aus H ist ohne Weiteres aus dem Nachlass wieder angefügt (siehe unten S 280).

C: S 131—133. In gleichem Zusammenhang mit gedachtem Abschnitt wie in C^1.

Lesarten.

313, 8 haben John auf R^1 üdZ H^1 9 sie üdZ H^1 sich — ihren aus sie den H^1 10 auch nach wie H^1 11 werden John über waren gemäss gleichlautender Änderung R^1 aR H^1 12 denn John auf R^1 aus den H^1 13. 14 geistreichem *R* auf R^1 aus geistreiche H^1 14 Scherz *R* auf R^1 in offen gelassener Lücke nachgetragen H^1 15 wir üdZ H^1 16 problematisches] wunderliches H^1 problematisches g^1 aR für wunderliches *Ja* 17 aber nach uns H^1 19 gewandten John auf R^1 in offen gelassener Lücke nachgetragen H^1 21 einer John [auf R^1] aus einen H^1 22 ausländischen nach A H^1 Dicht — Sinnesart John auf R^1 in offen gelassener Lücke nachgetragen H^1 314, 1 derselben John auf R^1 aus demselben H^1 7. 8 deßhalb angestellte] die deshalb angestellten H^1Ja 10. 11 Maglanovich H^1J 13 wenn über an H^1 15 Angeschloss'nes] Angeschloßnes g^1 aR für Untergeschobnes *H* Angeschlossenes C^1C Auffehn nach Beifall gewinnen [g^1 gestr.] *H* 15. 16 Zustimmung gewinnen g^1 aR *H* 18 Absatz g^1 angeordnet *H* 19 Cavineischen] Cavinäische g^1 in offen gelassener Lücke *H* Cavineischen John auf R^1 aus Cavinaische H^1 Cavineischen g^1 aR aus Cavinaischen *Ja* 21 schärfen. *H* schärfen! H^1J 22 Mérimée] statt dessen Lücke im Text, dazu aR g^1 *Merimè* später ist, jedenfalls für den Schreiber von H^1, die Lücke *g* ausgefüllt worden: Merimé *H* Merimé [John auf R^1 aus Merime H^1] H^1J Merimée C^1C 23 Verfasser g^1 aus Verfassers *H* 25 eingeschwärzten g^1 aR für untergeschobenen *H* 27 nach ergötzen. folgt der als Paralipomenon abgedruckte Passus HC^1C

Paralipomenon.

Der in H^1J fehlende Schluss des Aufsatzes liegt vor in folgenden

Handschriften.

H: Die bei dem Aufsatz selbst erwähnte Handschrift *H* (siehe S 277) enthält auch den ursprünglichen Schluss. Sie besteht, wie oben gesagt, aus einem Bogen, auf dessen erste

Seite ein anderes Blatt aufgeklebt worden ist, und dadurch ergiebt sich für den grösseren Theil des Schlusses eine doppelte Fassung, $H\alpha$ und $H\beta$. Der älteste Bestandtheil nämlich von H ist das aufgeklebte Blatt; seine Vorderseite enthält, wie bemerkt, 314, 13—27 und im Anschluss daran. sogar ohne Absatz, der erst g^1 nachträglich angeordnet worden, von unserem Paralipomenon den Anfang, 1. 2 Auch — seinen, die Rückseite den ganzen Rest. Auch hier sprechen Hörfehler (vgl. unzähligc innerhalb der Lesart 9—282, 13 u. a.) für Dictat. Die Rückseite enthält nun umfangreiche Correcturen Goethes mit Bleistift, daher wurde sie noch einmal umgeschrieben und zwar — nach Dictat; vgl. 282, 10. 11 — auf die beiden Innenseiten eines Bogens, auf dessen erste leere Seite man dann zuletzt das einzelne Blatt so aufklebte, dass seine Rückseite verdeckt wurde. Von wohl S 281, 2 an haben wir also $H\alpha$ und $H\beta$ zu unterscheiden. Alles dieses ist geschehen vor dem Entschlusse, den Aufsatz um unser Paralipomenon zu kürzen, daher weist auch $H\beta$ noch Goethesche Bleistiftcorrecturen auf.

H^1: Ein Bogen blau-grauen Conceptpapiers, gebrochen, beschrieben von Schuchardt, Abschrift von H: der Hörfehler 282, 11 ist mit übergegangen. Oben am Rande der ersten Seite ist ein zwei Finger breiter Streifen abgeschnitten; dass das hier Weggefallene dem Text des Paralipomenons angehört habe, ist wenig wahrscheinlich, eher möchte man an eine Überschrift denken und damit annehmen, dass das Paralipomenon vielleicht als „Nachtrag“ zur Verwendung kommen sollte. Hierzu ist es beachtenswerth, dass neben dem Ausschnitt eine 1. von Goethes Hand mit Blei steht. H^1 ist von Eckermann bei Herstellung des Druckmanuscripts für C^1C benutzt worden; er hat zur Sicherung der Verbindung den letzten Absatz des in J gedruckten Aufsatzes an den Rand geschrieben und die Änderungen vorgenommen, mit denen das Stück in den „Nachgelassenen Werken“ erscheint.

Drucke.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 137. 138. In unmittelbarem Zusammenhang mit dem in J gedruckten Aufsatz.

C: S 133. 134. In gleichem Zusammenhang wie in C^1.

Auch er gehört zu den jungen französischen Independenten, welche sich eigne Pfade suchen, wovon die seinen wohl mit zu den anmuthigsten gehören, weil er nichts festsetzen, sondern ein schönes heiteres Talent an Gegenständen und Tonweisen mancher Art üben 5 und ausbilden will. Wer weiß, was ihm auf diesem Wege noch gelingen kann.

Bei dieser *Guzla* jedoch dürfen wir eine Bemerkung nicht zurückhalten: Der Dichter vermeidet im heitern und Helden-Styl mit seinen Vorgängern zu wetteifern; statt jene derbe, mitunter

---

3 gehören] zu zählen sind C^1C nichts] nichts ausrichten [darüber g^1 bewirken], nichts Ha sondern nach will [g^1 gestr.] Ha 4 Tonweisen] Tonarten Ha 5. 6 Wer — kann von Eckermann gestrichen H^1 fehlt C^1C 7 Bei — Bemerkung] Eine Bemerkung aber bey dieser Guzla dürfen wir Ha dieser] dafür Eckermann seiner dann aber dieser wiederhergestellt H^1 8 Dichter] Verfasser Ha vermeidet] hat sich wohl gehütet Ha 9—282, 13 statt — Verfasser] sehr klug ergriff [ergriff g^1 gestr. und darüber behandelt] er einen Gegenstand [aus Gegenstand g^1 Gegenstände] welchen jene kaum andeuteten, kaum berührten, den Vampirismus nämlich, die Wirkung unsäliger [unsäliger g^1 aus unzähliger] Berührungen, Einflüsse eines mißwollenden [mißwollenden üdZ] schädlichen Auges und dergl. [und dergl. g^1 gestr. und darüber Beschreien des Kindes]. Ob wir schon solche widerwärtige Gegenstände unerfreulich finden, so müssen wir ihm doch Ha dazu g^1 aR die späteren Änderungen skizzirt: schon seine Lokalitäten sind schauerlich darunter mit Verweisungszeichen, das im Text nach berührten, wiederholt wird: jener [nach dort über einer] derben mitunter grausamen, grausenhaften Tüchtigkeit, gewaltig dargestellt [gewaltig dargestellt mit Verweisungshaken über dem Ganzen nachgetragen], setzt er, ein wahrer Romantiker, das Gespensterhafteste gegenüber [eine andere Fassung oben aR: und als auf den Ruf eines wahren Romantikers tritt das Gespensterhafteste hervor]. Kurz Verstorbene wieder kehrend, Blicke [Blicke üdZ], Vorgesichte grauslicher Art darunter: Nächtliche Kirchen und Kirchhöfe [darnach zwei gestrichene unleserliche Worte] Kreuzwege [?] und Einsiedlerhütten und Felsen [?] Ha

grausame, ja grausenhafte Thätigkeit gewaltig darzustellen, ruft er, als ein wahrer Romantiker, das Gespensterhafteste hervor; schon seine Localitäten heben zum Schauern: nächtliche Kirchen, Kirchhöfe, Kreuzwege, Einsiedlerhütten, Felsen und Felsklüfte umfangen den Hörer ahnungsvoll, und nun erscheinen häufig kurz Verstorbene drohend und erschreckend, Vorgesichte beängstigend, als Gestalten, als Flämmchen anziehend und winkend; der gräßliche Vampirismus mit allem seinen Gefolge, die schädlichen Einwirkungen eines bösartigen Auges, wovon die greulichsten, mit doppeltem Augenstern, höchlich gefürchtet werden, Beschreien wohlhäbiger Kinder, angehauchte zauberische Schwangerschaften, um tugendhafte Weiber zu verderben; genug, die allerwiderwärtigsten Gegenstände. Doch müssen wir bei alledem unserm Verfasser Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er keine Mühe gespart, in diesem Kreise einheimisch zu werden, daß er bei seiner Arbeit sich gehörig und umsichtig benahm und die obwaltenden Motive zu erschöpfen trachtete.

[IV.] *Cours de littérature grecque moderne par Jacovaky Rizo Néroulos.* S 315—323.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, fünf einzelne Folioblätter grünen Conceptpapiers, ungebrochen, über die ganze Breite — nur rechts und links ein schmaler gekniffener Rand — geschrieben von Schuchardt, foliirt oben rechts g^1 7—11 auf älterer Bleistiftbezifferung 9—13. Das Tagebuch verzeichnet die Beschäftigung mit dem „Cours de littérature grecque“, der bereits am 20. September 1827 eingetroffen

---

3 heben] wirken Eckermann über heben H^1 und so C^1C 6. 7 als—winkend g^1 aR aber mit der Variante rufend statt winkend $H\beta$ 8 seinem C^1C 9 doppelten $H\beta H^1$ 10—12 Beschreien — verderben von Eckermann in H^1 gestrichen und also C^1C fehlend 10 wohlhäbiger [Eckermann H^1] aus wohlhäbige $H\beta H^1$ 11 angehauchte g^1 aR für anhauchen $H\beta$ um] und [Hörfehler] $H\beta H^1$ 13 alledem] allem dem C^1C unsern $H\beta H^1$ 14—16 keine — benahm] sie höchst gehörig umsichtig behandelt $H\alpha$ 16 trachtete] getrachtet hat $H\alpha$

war, vom 18. März 1828 an; die Eintragung vom 19. März: Die Vorlesungen des Rizo Néroulos in Genf betreffenden Aufsatz an Schuchardt dictirt. bezieht sich wohl weniger auf *H*, das den Charakter einer Abschrift zeigt, als auf eine nicht erhaltene Vorlage dazu; auf *H* hingegen gehen wohl die Notizen vom 23. März: Abschrift der Einleitung in die neue griechische Literatur., vom 24. März: Mit Schuchardt fortgesetzte Rezension des Rizo. und vom 28. März: Abends Professor Riemer. Vorgelesen und Durchsicht des Aufsatzes über Rizo. — Diese Durchsicht hat mehrfach Bleistiftänderungen zur Folge gehabt, die Riemer dann mit Tinte überzogen hat. Ob andere, nicht überzogene, einer späteren Revision entstammen, ist ungewiss (317, 18; 319, 3; 320, 22; 323, 14). Mehrere Irrthümer sind stehen geblieben (320, 6. 18. 321, 3); so darf man denn auch zweifeln, ob die Stelle 316, 5—9 in der Fassung von *H* der Meinung Goethes entspricht; auch 320, 7. 8 könnte, wie W. von Biedermann, Hempel Bd. 29 S 569 annimmt, statt und irgend „nur irgend“ zu lesen sein. Am Schlusse von *H* steht von Musculus' (?) Hand mit Bleistift die Bemerkung (Einzuschaltendes Blatt.); sie bezieht sich vielleicht auf die Anfügung der Paralipomena an den Aufsatz in den „Nachgelassenen Werken“.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 329—341. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 22, eingetroffen nach dem Tagebuch am 30. April 1828, mit zahlreichen Besserungen Goethes in Tinte und Bleistift (siehe Tagebuch 1. Mai 1828), betreffend Orthographie (byzantinischen aus Byzantinischen 317, 26), Interpunction und Verwandtes (321, 10; 322, 17; 319, 3 hat Goethe Anführungszeichen, mit denen Riemer in *H* die Worte vom Fanal ausser der Sperrung noch ausgezeichnet hatte, in *Ja* wieder gestrichen), Textliches (316, 13. 15; 319, 7; 320. 3. 19); eine nicht durchgeführte, daher auch nicht in *J* übergegangene Änderung 320, 1. Mehrfach sind Fragezeichen an den Rand gesetzt worden, so zu 316, 15. 17, wodurch Bedenken gegen die Wiederkehr des Ausdrucks nach und nach erhoben wird — an erster Stelle wurde er in *Ja* durch ein

Synonym ersetzt —, ebenso zu 320, 9. 10 im Hinblick auf die einander unmittelbar folgenden solchen, wo aber keine Abhülfe geschaffen worden ist; Fragezeichen finden sich ferner bei den Worten Fanarioten 321, 19 und Leuchte 323, 8, vielleicht um die ungleichmässige Anwendung der Sperrung in Frage zu stellen, endlich neben den Zeilen 317, 8—10. Auf dieselbe Weise wird 316, 20 ein Komma nach konnte beanstandet, das demgemäss auch im Reindruck nicht mehr vorhanden ist. Trotz dieser Sorgfalt sind Druckfehler übersehen worden (317, 27 Männen). Nicht verzeichnet ist in *Ja* die Anweisung, 319, 3 nach Thore ein Komma zu streichen, wie es *J* gethan hat. Offenkundige Irrthümer der Handschrift sind bereits in *Ja* beseitigt (320, 6. 18. 22; 321, 3).

C[1]: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 345—353. *C*[1] ändert Schreibung (315, 1. 2) und Lautbestand (317, 4. 20. 21; 319, 4), sperrt 323, 8 Leuchte, bringt an zwei Stellen Coniecturen (316, 6; 320, 7), verschlechtert aber den Text durch Druckfehler 321, 26. In unmittelbarem Anschluss an den Aufsatz, nur durch einen Strich geschieden, folgen einige der Paralipomena (siehe S 286. 289).

C: S 339—347. Mit denselben Paralipomenis wie in *C*[1] vereinigt. Siehe 318, 22.

Lesarten.

315, 1 *grèque HJ* 2 *Rizo-Neroulos C*[1]*C* 6—8 der bezeichnete Abschnitt S 67—87 des Originals enthält die Geschichte der Fanarioten 316, 2 Komma *R*[1]*H* 6 gebahren, *H—C* umgekehrt] statt umgekehrt *C*[1]*C* 7 verwandeln; *HJ* verwandeln, *C*[1]*C* 13 sprechen] sprachen *H* sprechen *g* aus sprachen *Ja* 14 bringen: [*R* auf *R*[1] aus bringen, *H*] *H—C* 15 durchaus] nach und nach *H* durchaus *g*[1] aR für nach und nach *Ja* 23 Fragezeichen *R* auf *R*[1] *H* 317, 2 ihm *R* auf *R*[1] über ihnen *H* 4 Erzbischöffe *HJ* 8 Jury, [*R* auf *R*[1] aus Jury. *H*] *H—C* und durch Rasur aus Und *H* wäre; *H—C* 9 bemerken nach noch [*R* auf *R*[1] gestrichen] *H* 18 denn nach sich [*R*[1] gestrich.] *H* 20. 21 Ceremonieen *HJ* 318, 2 mit ihren *R* auf *R*[1] aus da diese Männer und ihre *H* 4 von nach sich [*R* auf *R*[1] gestrich.] *H* 5 her *R* auf *R*[1] aus herschrieben, *H* 22 eigenen *C* 319, 3 Sperrung *R*[1] angeordnet *H* 4 früheren

C¹C 5 beholfen R auf R¹ über erhalten H 7 wichtigen] großen H wichtigen g¹ aR für großen Ja 13 den R auf R¹ aus denjenigen H 16 sich üdZ H 17 seit R auf R¹ über von H 18 nach Augenblicke R auf R¹ gestrichenes an H dem nach von [R auf R¹ gestrich., darüber R¹ aber ausradirt seit] H 320, r Abkömmlinge R auf R¹ aus Abkömmling H dazu aR g¹ abstammend Ja 3 hatten] hatte H hatten g¹ aus hatte Ja 6 weltlichen H 7 und fehlt C¹C 8 gesucht R auf R¹ über suchen H 10 ausgebildet haben R auf R¹ und Rasur [vermuthlich aus auszubilden] H 18 abendländischem H 19 sich den g¹ aus sich dem Ja 22 Partikeln R¹ auf älterer Änderung über mehr Artikel H Auxiliarien] Auxiliaren R¹ auf Rasur H 28 Fragezeichen R auf R¹ H 321, 3 mußten] mußte H 10 über den R auf R¹ und Rasur aus übern H kein Komma H Komma g¹ nachgetragen Ja 26 25] 23 C¹C 322, 1 —] bis H—C 4 in hohem R auf R¹ aus im hohen H 17 Semikolon aus Komma g¹ Ja 323, 8 edlen H—C 14 erweisen — mögen. R¹ aus erweisen und betragen. dieses R auf R¹ aus betragen und erweisen. H

Paralipomena.

I. Weggefallenes.

Als Goethe seinem Aufsatz über den „Cours de littérature grecque“ die endgültige Fassung gab, hat er verschiedenes bereits Ausgearbeitetes ausgeschieden. Zwei solcher Niederschriften liegen vor.

1.

Handschrift.

H: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt, nach Dictat. Zu dem Datum am Schlusse, 20. März 1828, ist die Tagebucheintragung dieses Tages zu vergleichen: An Schuchardt diktirt Fortsetzung der neugriechischen Gedichte. Für den Abdruck in den „Nachgelassenen Werken“ ist *H* von Eckermann überarbeitet worden; die Ziffern 5 und 6 am Rande in Bleistift von seiner Hand weisen dem Stücke seine Stelle unter den zu einem Anhang an den Hauptaufsatz zusammengestellten Paralipomenis an.

Drucke.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 356. 357. An der von Eckermann bestimmten Stelle und mit seinen Textmodificationen. Dass diese wirklich in den Druck übergegangen sind, wird bei den Lesarten im Allgemeinen nicht verzeichnet. Abweichungen der Drucke von dem von Eckermann redigirten *H* hingegen werden mitgetheilt.

C: S 349. 350.

Wenn wir die Vorwürfe, die man diesem Geschlecht zu machen pflegt, mit Klarheit und Billigkeit beurtheilen wollen, so dürfen wir uns nur an die Zustände unsrer hohen Domcapitel erinnern, deren altherkömmliche Glieder sämmtlich fürstenmäßig geboren wurden. Sie waren im eigentlichsten Sinne die Barmekiden, die Fanarioten von Deutschland; um den geistlichen Mittelpunkt versammelt, nahmen sie die Bestimmung ihrer höchsten Würde aus den Händen des Patriarchen der römischen Christenheit. Die Oberrichterstelle des ganzen Reiches war der ersten Würde anhängig und so, unter wenig abweichenden Umständen, gestaltete sich ein Analogon jener Verhältnisse, wie solches in einem jeden großen Reiche sich nothwendig bilden muß.

Erinnert man sich der, bei vorfallenden Wahlen, eintretenden mannichfaltigen Verhältnisse, die Intriguen, die Bestechungen, das Hin- und Wiedermarkten, Gewinnen und Abspannen der Stimmen und Zusagen; so wird man denen, die in einem abgelegenen Quartier von Byzanz, Recht und Einfluß ihrer Kaste, unter einem despotischen Oberhaupte, [zu behaupten] alle Ursache hatten, gar wohl verzeihen, sich Derjenigen Künste bedient zu haben, welche durchaus der klugen und selbstsüchtigen Menschheit, ohne tadelnswerth zu seyn, jederzeit angehörten.

Weimar den 20. März 1828.

---

1 diesem Geschlecht] den Fanarioten Eckermann über diesem Geschlecht *H* 3 unserer C^1C 5 im] in *H* Parmekiden *H* 6 Deutschland. Um Eckermann aus Deutschland; um *H* 8. 9 Die Oberrichterstelle aus Der Oberrichter *H* 10 und nach Rasur [Eckermann?] *H* 14 die] an die C^1C 18 Oberhaupte] Oberhaupten [wohl für Oberhaupte zu behaupten] *H* zu behaupten fehlt *H* Eckermann coniicirt üdZ zu sichern *H* 22 Datum fehlt C^1C

2.

Handschrift.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt. Von Eckermann zwar überarbeitet, aber nicht zum Abdruck gebracht. Mit Bleistift gestrichen [von Eckermann?]. Zum Inhalt siehe Handschrift *H* des „Nachtrags“ S 287. 288.

Und gewiß erregt es das größte Mitleiden, wenn ein Mann, der sich als ehemaliger erster Minister der griechischen Hospodare in der Moldau und Wallachei unterzeichnet, im fremden Lande die Gesinnungen selbst Theil nehmender Personen so gestimmt
5 finden muß, daß er ängstlich seinen Adel zu verleugnen, die Verdienste seiner hohen Vorfahren gleichsam zu entschuldigen und, indem er sein Geschlecht untergehen sah, auch für dessen Andenken innerhalb des Laufs der Geschichte weniges Günstige zu hoffen hat. Wir dürfen uns daher wohl zum Verdienste rechnen, daß
10 wir das [was er] und wie man gar wohl sieht, ungern verschwieg, auszusprechen uns erkühnt, und daß wir durch unsre Darstellung dem künftigen Geschichtschreiber die Pflicht aufzulegen wagten, auch gerecht gegen Verdienste zu seyn, deren Andenken der Strom einer anderwärts hingerichteten Nachkommenschaft nur gar zu ge-
15 waltsam mit sich fort und in die Tiefe reißt.

II. Nachtrag.

3.

Für den 28. März 1828 verzeichnet Goethes Tagebuch: Übersetzung Christian Müllers von Rizo Néroulos kam an. (überreicht von dem am 29. März erwähnten Finnländer Brun; das Begleitschreiben ist vom 18. Januar 1828 datirt) Schon am 30. heisst es: Einiges hierauf Bezügliche diktirt. und am 31.: Nachtrag zu der Rezension des Rizo. Dieser Nachtrag liegt vor in folgenden

Handschriften.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von John und mit Bleistift durchgesehen von Goethe. Die Ausführungen über das beklagenswerthe

---

3 im] in   10 was er Eckermann üdZ

Geschick Rizos, die Goethe für den Hauptaufsatz unterdrückt hatte, siehe oben S 287, kehren hier wieder. Eckermann hat *H* für die „Nachgelassenen Werke“ bearbeitet, Goethes Correcturen mit Tinte überzogen und die Partien, die verwendet werden sollen, am Rande mit den Ziffern 2. 3. 4 ausgezeichnet.

H^1: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt und von Goethe mit rother Tinte durchgesehen. Von *H* ist nur der erste Absatz, aus dem Goethe bei der erwähnten Durchsicht zwei gemacht hatte, S 289, 1—290, 4, in voller Ausdehnung benutzt, und soweit ist denn auch *H* mit Bleistift gestrichen, alles Übrige, darunter auch die Bemerkung über Rizo und seinen Zustand, ist stark gekürzt. Dafür ist der Hinweis auf „Äusserungen eines reisenden Engländers“ über die Fanarioten hinzu getreten, die abgedruckt und paraphrasirt werden sollen. Für die „Nachgelassenen Werke“ hat Eckermann zwei Abschnitte mit den Bleistiftziffern 1. 7 am Rande vorgemerkt.

H^2: Ein Foliobogen weissen Schreibpapiers, ungebrochen, aber rechts und links mit schmalem gekniffenem Rande versehen, enthält, von Schuchardt geschrieben und g^3 durchgesehen (S 292, 24. 25), den erwähnten englischen Reisebericht, am Rande von Eckermann mit einer 8 in Bleistift für die „Nachgelassenen Werke“ bezeichnet. Er ist dem „Globe“ entnommen (siehe Tagebuch vom 4. April 1828: Stelle aus dem Globe, die Fanarioten betreffend.) und steht in Nro. 45 vom 29. März 1828 in Bd. VI S 298, innerhalb des ersten zweier Aufsätze, die „Lettre d'un voyageur anglais“ überschrieben und nicht unterzeichnet sind. H^2 ist jedenfalls Abschrift; einige Schreibfehler (auf Accente bezüglich: *repetée* S 292, 26; *prémier* S 293, 8) sind in unserem Abdruck stillschweigend gebessert. Zu der versprochenen Paraphrase endlich sind zwei Handschriften vorhanden:

H^3: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, von Schuchardt geschrieben, von Goethe mit Bleistift durchgearbeitet.

H^4: Ein Foliobogen gleichen Papiers, gebrochen, geschrieben von John, Abschrift nach H^3 mit den von Goethe dort verfügten Änderungen, durchgearbeitet von Goethe mit

Bleistift, mit rother und mit schwarzer Tinte. Eckermann hat H^4 für die „Nachgelassenen Werke“ benutzt, Goethes Bleistiftcorrecturen überzogen, das Ganze am Rande mit 9. 10 bezeichnet.

Drucke.

C^1: Sechs und vierzigster Band. S 353—356. 357—359. Zwischen beiden Stücken der Abdruck von Paralipomenon I, 1 (siehe oben S 286). C^1 hat benutzt: a. den Eingang von H^1: S 289, 1—290, 4, in H^1 ausgezeichnet mit 1; b. die nicht in H^1 übergegangenen Stücke von H, daselbst bezeichnet mit 2. 3. 4. (siehe unter den Lesarten S 290, 5—292, 10); (5. 6. siehe oben S 285); c. den Schluss von H^1: S 292, 11—23, in H^1 bezeichnet mit 7; d. die Handschrift H^2, S 292, 24—293, 11, bezeichnet mit 8; e. die Handschrift H^4, S 293, 12—294, 13, bezeichnet mit 9. 10.

C: S 347—349. 350—352. In gleicher Zusammensetzung wie in C^1.

Unser Druck reiht aneinander den Text von H^1 (S 289, 1—292, 23), H^2 (S 292, 24—293, 11), H^4 (S 293, 12—294, 13).

Eben als wir im Begriff sind, Vorstehendes dem Druck zu übergeben, erhalten wir, durch die Freundlichkeit des Herrn *Dr.* Christian Müller zu Genf, die Übersetzung vorgemeldeter Schrift, wohlgerathen, wie sichs von einem so vorzüglichen Literator 5 denken läßt.

Da ich so viel Antheil an dem Original genommen, so war nichts natürlicher als daß ich mich sogleich der Stelle zuwendete, die mich zu vorstehendem Aufsatz veranlaßt hatte. Da mußte ich denn merkwürdig finden, daß der dem Verfasser sonst

1 im] in C^1C Vorstehendes] Vorstehendes wohl [wohl g^1 über tief] überdachte [g^1 aus überdachtes] H dem] zum H 2 übergeben] schicken H 3 zu Genf fehlt H Genf g^3 aus Gent H^1 4 wohlgerathen] gut gerathen g^1 aus wohlgerathen H einen H 6 Absatz angeordnet g^1 H 6. 7 Da — nichts g^1 aR für Nichts war H 6 genommen] genommen hatte H 8 Aufsatze H 8. 9 veranlaßt — ich] veranlaßt hatte und da mußte ich g^1 aus veranlaßt und mußte H 9 denn fehlt H

günstig gesinnte Übersetzer Seite 72 und 77, in beigefügten Noten, auf einmal als dessen Gegner auftritt, indem er die Phanarioten, deren Herkommen und Wirkung wir historisch zu entwickeln getrachtet, feindselig behandelt.

Es war uns wohl bekannt, daß die Verhältnisse, das Betragen der Phanarioten nicht zu allen Zeiten gebilligt worden, daß man 5

---

1 günstig gesinnte] geneigte g^1 über wohlwollende *H* Seite — 77 fehlt *H* g^3 aR H^1 1. 2 in — Noten fehlt *H* 2 auf einmal g^1 über hier *H* dessen] sein *H* indem er g^1 über und auch *H* 3 Wirkung] Wirkung bis auf die letzten Zeiten *H* wir] ich g^1 über hier *H* wir g^3 über die er [Hörfehler] H^1 historisch fehlt *H* 3. 4 entwickeln] entwickeln und zu vertheidigen *H* 4 getrachtet] gesucht *H* 5 — 292, 10 fehlt *H* C^1C statt dessen folgende Ausführungen: Widerspruch gegen meine Überzeugung giebt mir in einem [g^1 aus meinem] hohen Alter immer eine anmuthige Empfindung [von Eckermann geändert und so in C^1C: ist mir in einem hohen Alter immer willkommen] indem ich ja dadurch, ohne besondere Bemühung, erfahre, wie andere denken ohne daß ich von meiner [von meiner g^1 aus meine] Denkweise im mindesten abzuweichen oder sie zu vertheidigen genöthigt werde [oder — werde g^1 aR; oder — vertheidigen von Eckermann gestrichen]. Daher [g^1 aR für Und so] geben mir diese Noten, welche Seite 72. und 77. [Prädicat fehlt], nur Gelegenheit dasjenige zu äußern was ich [g^1 über wir] um des lieben Friedens willen im [geschrieben in] Vorstehenden unterließ [g^1 aus unterließen]. [Der Passus Daher — unterließ von Eckermann gestrichen]. [Absatz] Und so gestehen wir also aufrichtig daß wir [von Eckermann geändert und so in C^1C: gestehe ich denn aufrichtig daß ich] einen Mann wie Jacovaky Rizo Nerulos, der sich noch jetzt ehemaligen Premier Minister der Griechischen Hospodare in der Moldau und Wallachei nennt und unterschreibt, höchlich bedauerten [g^1 aus bedauern] und beklagten [g^1 aus beklagen mußten] wenn wir den [den g^1 über ihn in so einem] erbärmlichen Zustand [g^1 aus Zustande] sahen wie er [wie er g^1 üdZ] als Vortragender, Vorlesender, Belehrender seine Darstellung unmethodisch zu beginnen und den Hauptpunct, worauf alles Verständniß beruht, als Parenthese zu geben sich genöthigt sieht, der sich in dem unglücklichen Fall befindet [zu

sie wohl schwerlich von allen auf sie gehäuften Vorwürfen würde lossprechen können; allein uns war um das Geschichtliche, nicht

geben — befindet g^1 aR für geben muß, der sich genöthigt sieht] [der Passus bedauerten — befindet von Eckermann geändert und so in C^1C: bedauerte und beklagte wenn ich ihn in dem erbärmlichen Zustande sah, wie er als Vortragender, Vorlesender, Belehrender genöthigt ist, seine Darstellung unmethodisch zu beginnen und den Hauptpunct worauf alles Verständniß beruht, als Parenthese zu geben; wie er sich in dem unglücklichen Fall befindet], vor Zuhörern, die sich Freunde nennen, seinem Adel zu entsagen, seine Fürstlichen Vorfahren zu verläugnen, die langjährigen edlen [edeln C^1C], stillen und [und g^1 üdZ] öffentlichen Einwirkungen seines Geschlechts nur [nur nach g^1 gestrichenem den besten der Nation gewidmet] im Vorübergehen zu berühren, ihr Martyrerthum [Märtyrerthum C^1C] als eines gleichgültigen Geschicks zu gedenken und die stillen Thränen die er ihrem Grabe zollt vor seinen Zuhörern [darnach g^1 gestrich.: die sich Freunde nennen] beschämt zu verbergen [zu verbergen g^1 aus verbergen muß]. Diese jammervollen Zustände die [g^1 aus jammervolle Zustand den] wir aus dem Original schon herausahndeten [herausahneten C^1C] werden durch die Noten des werthen Übersetzers ganz offenbar [g^1 aus offenbart]; denn der wackere Mann [statt Mann in C^1C Neroulos] mußte Angesichts der Versammlung [Angesichts — Versammlung g^1 üdZ] empfinden und wissen, daß die Gesinnungen, die sich hier gedruckt aussprechen, in seinen Zuhörern durchaus obwalteten, daß man an ihm den Geruch einer abgeschiedenen Fürstlichkeit kaum erträglich [kaum erträglich g^1 aR für nicht willkommen] fand, ja daß [ja daß g^1 über und] er fürchten [nach flüch] mußte, er werde [er werde g^1 über daß] da man an seine freywillige Erniedrigung nicht einmal recht glaubte, von der Menge sogar als Heuchler [als Heuchler g^1 üdZ] verachtet werden [werden nach g^1 gestrichenem zu]. Wie unter solchen Umständen dem [g^1 aus den] edlen Mann nur ein Wort durch den Zaun [g^1 aus Zaum] der Zähne durchbrechen konnte, bleibt ein Räthsel, das wir nur durch ein inniges Bedauern beseitigen können. [Absatz] Man verzeihe diese gewissermaßen abgenöthigte Äußerung einem gemäßigten Philhellenen [g^1 aus Phillhelenen]; ihm hat sich durch eine Reihe vieler Jahre ein historisches Menschengefühl entwickelt, d. h. ein dergestalt ge-

um das Sittliche zu thun, worüber wir uns, in Gefolg des Vorhergehenden, auch jetzo wohl äußern dürfen.

Die Noten unsres Übersetzers zeigen klar die Denk- und Empfindungsweise des Publicums, vor welchem der ehemalige Premierminister der griechischen Hospodare in der Moldau und Wallachei seinen Vortrag hielt und sich genöthigt fühlte, demüthig seinen früheren Zuständen abzusagen und sich mit seinen Zuhörern auf gleiche Linie zu stellen, woher denn auch der Mangel an Methode seines Vortrags, den wir zu verbessern gesucht, gar wohl abzuleiten ist.

Indessen wir nun, das Weitere aufzuklären der Zeit überlassen, kommen uns die Äußerungen eines reisenden Engländers zu Statten, welcher kurz vor der gewaltigen, im Stillen vorbereiteten Explosion, jene um den Patriarchen von Constantinopel noch immer versammelte hohe Aristocratie auf der Insel Therapia, ihrem Sommeraufenthalt, besuchte, wo auch unser *Rizo*, sich noch, den Beginn der großen Epoche erwartend und voraussehend, scheinbar mit Alterthümern abgebend, gegenwärtig war und mit klarem, scharfem Blick jene Zustände durchschaute. Wir setzen die hierher sich beziehende Stelle, deren Laconismus kaum zu verstehen, unmöglich aber zu übersetzen wäre, im Original hier bey und lassen eine Paraphrase derselben als Entwickelung des Textes darauf erfolgen.

Les Phanariotes ont été long-temps signalés comme héritiers des vices de leurs ancêtres byzantins: cette accusation a été répétée avec affectation, et souvent exagérée. Il est vrai que le temps et l'esclavage ont terni chez eux ce que leurs

---

bildetes, daß es bey Schätzung gleichzeitiger Verdienste und Verdienstlichkeiten auch die Vergangenheit mit in Anschlag bringt. Und so ist denn auch Vorstehendes nicht der Gegenwart, sondern der Zukunft, nicht dem Tagesblatt, sondern der Geschichte gewidmet. [folgt noch: möge sie auf den leichten Seufzer unsres Freundes]

8 woher g^3 aus worin H^1 13 kurz nach g^3 gestrich. im Jahre und einer g^3 mit Schlangenlinie ausgefüllten Lücke H^1 14 jene aus jener H^1 von Constantinopel g^3 aR H^1 16 sich von Eckermann gestrichen H^1 dem zufolge nicht in C^1C 18 abgebend] sich abgebend Eckermann in H^1 und also C^1C 24. 25 *héritiers* g^3 aus *héretiers* H^2

aïeux libres avaient pu leur transmettre de nobles facultés: la corruption de cour, les intrigues théologiques, la législation capricieuse de l'empire déchu d'Orient, se retrouvent encore chez les esclaves des Turcs. Il y a une fertilité de subterfuges qui
5 *tient de l'instinct dans le caractère grec, une sorte de travers dans la vue morale, que l'esclavage n'était pas propre à corriger et qui est devenue une duplicité habituelle et compliquée, dont l'étranger est frappé au premier abord. Ces vices ne peuvent disparaître en un jour, et il a fallu la cause la plus*
10 *noble et les convulsions les plus violentes, pour relever, malgré tant d'obstacles, le caractère avili de la nation.*

Die Phanarioten hat man schon längst als Erben aller Laster ihrer byzantinischen Vorfahren angeklagt, auch diese Beschuldigung zuversichtlich und oft übertrieben wiederholt. Wie sollten aber auch
15 die Griechen überhaupt jene schönen edlen Eigenschaften, weßhalb ihre freyen Urväter so hoch geschätzt sind, durch eine Reihe höchst bedrängender Jahre rein und lebendig bewahrt haben. Wie konnten die Nation, die Hohen wie die Geringen, beym Verfall des morgenländischen Kaiserthums den Einflüssen eines verdorbenen
20 Hofes, theologischer verworrener Partheyungen, einer eigensinnig willkührlichen Gesetzgebung widerstehen? mußten sie nicht, in diese

---

8 *Ces*] *Les* C^1C 15 jene g^1 über die H^3 15. 16 weßhalb — sind] welche ihre freyen Urväter auszeichnen g^1 aus ihrer freyen Urväter H^3 weßhalb ihre freyen Urväter so hoch geschätzt sind g^3 auf g^1 aus welche ihre freyen Urväter auszeichneten H^4 17 Jahre] Zeiten H^3 und g^1 üdZ H^3 haben? H^3 C^1C vor Wie Absatz H^3 17—21 Wie — widerstehen g^1 aus Schon der Verfall des morgenländischen Kaiserthums verwickelte sie in das Verderbniß des Hofes, in theologische Intriguen und eine eigensinnig willkührliche Gesetzgebung H^3 mit folgenden Varianten 17 konnten] konnte H^3 konnten g^3 aus konnte H^4 konnte Eckermann aus konnten H^4 18 die Nation] sie H^3 die Hohen — Geringen fehlt H^3 g^1 aR nachgetragen H^4 19 den Einflüssen] dem Einfluß H^3 eines verdorbenen] zuerst der Verderbniß des H^3 20 theologisch C^1C 21 Fragezeichen g^3 auf g^1 H^4 21—294, 2 mußten — aufgeben] verschlungen [über verwickelt] in diese Verwirrungen [?] verlohren sie [verschlungen — sie g^1 aR für und nahm ihnen] alle Freiheit des Geistes H^3

Verworrenheiten verschlungen, alle Freyheit des Geistes, alles Rechtliche des Handlens aufgeben?

Unter einem solchen, durch Türckische Despotie täglich vermehrten Druck aber bildete sich in dem Griechischen Charakter eine Fruchtbarkeit von Ausflüchten, eine Art von Schiefblick in sittlichen Dingen, woraus sich denn bey fortdauernder Sklaverey eine gewohntlich-hinterlistige Zweydeutigkeit entwickelte, welche dem Fremden beym ersten Antritt auffällt.

Diese Laster und Mängel können nicht augenblicklich verschwinden und nur das edelste Beginnen, die gewaltsamsten Zuckungen konnten so alt herkömmliche Verwöhnunge besiegen und dem erniedrigten Charakter der Nation einen neuen Aufschwung nach dem Bessern hin verleihen.

III. Schemata. Auszüge.

4.

Ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, gebrochen, geschrieben von Schuchardt. Wahrscheinlich Fragment.

Volkspoesie, ein unbestimmter Ausdruck.
Man gebrauchte besser National- und Provinzial-Poesie.
Zustands-Poesie.
Denn es können ja Nationen und Provinzen in eigne Zustände gerathen, die Epoche machen; so sind die Klephten-Lieder gewissermaßen Äußerungen des traurigsten Zustandes und deshalb schätzenswerthe Documente.

---

2 Handelns C^1C aufgeben g^3 nach verlieren H^4 Absatz g^1 angeordnet H^3 3. 4 Unter — Druck] Dadurch H^3 Unter einem solchen durch Türckische Despotie täglich vermehrtem Druck g auf g^1 aR für Unter diesem Druck dazu eine ältere, ausradirte Änderung H^4 4 aber g^1 üdZ H^3 Charakter] Character instinctartig H^3 5 eine nach an H^4 6 sich üdZ H^3 7 gewohntlich-] herkömmliche, H^3 gewohntlich- g^3 über herkömmliche H^4 gewohnt- C^1C hinterlistige g^1 über verwickelte [nach ein] H^3 entwickelte] bildete H^3 entwickelte g über bildete H^4 11 so — besiegen] so vielem Wiederstand obsiegen H^3 so alt herkömmliche Verwöhnunge besiegen g auf g^1 aR für so vielem Widerstand obsiegen H^4 Verwöhnungen C^1C 12 Aufschwung g^1 aus Schwung H^3 13 nach — hin fehlt H^3

Antheil an den Griechen.

Gegenwärtiger Zustand der höchsten Verwirrung. Die ganze Nation, in so fern sie uns erscheint, in Land- und See-Klephten ausgeartet. So war sie nicht früher, selbst unter 5 der Herrschaft der Türken, so wird sie nicht seyn in einem zu hoffenden bessern Zustande.

Geschichtliches daher höchst schätzenswerth, das auf das Vergangene hindeutet.

Eroberung von Constantinopel.

10 Die Griechen als Unterthanen behandelt,

Der Patriarch als geistliches Oberhaupt.

Zugestandene erste Kirche.

Veränderung mit derselben.

Fanal.

15 Die Griechen versammeln sich dort um den Patriarchen.

Studium der griechischen, der orientalischen, der neuen Sprachen.

Die Dolmetscher daselbst gebildet.

Thätigkeit derselben und Einfluß zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen.

20 Mit der Zeit wachsende Bildung.

Literatur.

Fortwährende abendländische Einwirkung.

In der neusten Zeit Studien der jungen Griechen in Deutschland.

Academie zu Corfu.

25 Zu hoffender besserer Zustand.

Rückkehr der Griechen aus dem Abendlande.

Griechische Religion, in wiefern sie Cultur begünstigt.

5.

Übersicht über die dritte Epoche der neugriechischen Literatur (vgl. 322, 19—323, 3).

Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, geschrieben von Schuchardt.

Dritte Epoche.

Wachsender Einfluß der Fanarioten.

30 Vergleichung mit den Barmekiden. [siehe oben S 286, 6]

Fortgesetztes Heranziehen und Begünstigen vorzüglicher Männer.

---

30 Parmekiden

Beförderung policeylicher Cultur.
Ärzte, Vacciniren.
Inneres Verhältniß der Kaste.
Collision der Familienverhältnisse.
Vergleichung mit den großen Domstiftern Deutschlands, deren Glieder sämmtlich fürstenmäßig. [siehe oben S 286, 2—6] 5
Gegenwirkung und Spaltung, ihren eignen Wirkungen schadend, Vorwürfe.
Zurechtstellung.
Immer wachsende Fortbildung. 10
Innere vom Patriarchen aus durch die Hospodaren.
Äußere Einwirkung.
Nord-America und die französische Revolution.
Schadenfreude der Pforte, daß die Christen sich unter einander erwürgen. 15
Französische Eroberung von Ägypten.
Heimliche revolutionirende Einwirkung.
Großes Übergewicht der Engländer und Russen.
Nach der Schlacht bei Austerlitz Übergewicht Napoleons.
Gelegenheit der Griechen, ihren [Lücke] zu Land und zur See zu erweitern. 20
Großer Reichthum der Inseln.
Handelsflotte, Manufacturen und Handelshäuser.
Dadurch Verhältnisse mit der übrigen civilisirten Welt.
Zu studieren Ausgehende, in den Hauptstädten Europa's ihre Studien fortsetzend. 25
Da diese Cultur aus dem Leben hervorging, strebte sie auch ins Leben zurück.
Übersetzung mehrerer tausend Werke ins Neugriechische.
Vom Anfang des Jahrhunderts Einwirkung des Korai, der Republik der sieben Inseln. 30
Korai macht den gegenwärtigen Bildungszustand in Griechenland deutlicher; er fährt fort alte Schriftsteller herauszugeben.
Die studierenden Griechen wandern immer stärker nach Europa. 35

---

8 Vorwürfe in besonderer Zeile, aber zur vorhergehenden heraufgezogen 11 Ospodaren 25 Zu—Ausgehende,] Zu Studierende, ausgehend 35 studierenden üdZ

Der Streit über die Sprache thut sich hervor; der eine Theil wollte das Altgriechische, verlorne Worte und gramaticalische Formen wieder einführen, welches schon in einzelnen Beispielen geschehen war; die andern wollten das
5 Neugriechische rein und lebendig erhalten haben, wie es war.
Vorschlag Korai's. Im Anfange gleichfalls bestritten, dringt zuletzt durch.
Weit ausgedehnte höhere Schulanstalten in Scio besonders ausgebildet; nicht weniger angelegt in mehrern andern europä-
10 ischen Hauptstädten.
Republik der Jonischen Inseln.
Revolutionaire Bewegungen, theils getilgt, theils gehindert; immer heimlich fortschleichend.
Gelehrte Männer wandern aus, andere wirken im Stillen fort,
15 andere sehen ängstlich zu; am ängstlichsten die an den obersten Stellen.
Die geheimen Bewegungen können ihnen nicht verborgen bleiben.
Sie können sie nicht hindern und dürfen sie der Pforte nicht offenbaren.
20 Die Revolution bricht los.
Betragen des Patriarchen und der Fanarioten.
Sie gehen sämtlich zu Grunde.
Des Verfassers Trauerworte über den Fall seines Stammes.

6.

Eine gedrängtere Übersicht derselben Periode. Vermuthlich älter als die unter 5. mitgetheilte. Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, geschrieben von John, durchgesehen von Goethe mit Bleistift und mit Bleistift gestrichen. Auf der Rückseite Stoffvertheilungsentwurf zu „Kunst und Alterthum“ VI, 2.

Wachsender Einfluß der Fanarioten.
25 Benutzt zu Gunsten der Griechen.
Inneres Verhältniß,
Gegenwirkung u. Spaltung.
Vorwürfe.

---

2 Altgriechische aus Neugriechische 5—7 erst nachträglich in dieser Weise abgetheilt.

Zurechtstellung.
Immer wachsende Fortbildung.
Innere vom Patriarchen aus durch die Hospodare.
Äußere größere Verbindung mit der übrigen Welt.
Nordamerika. 5
Französische Revolution.
Studien im Abendlande.
Auswärtig Gebildete.
Revolutionaire Einwirkung,
Getilgt und gehindert, 10
Heimlich fortschleichend.
Austretende,
Fortwirkende,
Ängstig Zuschauende,
Losbrechende. 15
Der Patriarch und die Fanarioten gehen zu Grunde.

[V.] Leukothea von *Dr.* Karl Iken. S 324.

Handschriften.

H: Ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, gebrochen, enthält auf den ersten anderthalb Seiten die Notiz über Ikens „Leukothea“, geschrieben von Schuchardt, eingehend durchgesehen von Goethe mit schwarzer Tinte, nach Erledigung von ihm gestrichen mit Röthel. Tagebuch: 18. März 1828. — Das Erscheinungsjahr der „Leukothea. Eine Sammlung von Briefen eines geborenen Griechen über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst des neueren Griechenlands.“ ist nicht, wie Goethe angiebt, 1827, sondern 1825; der Irrthum mag durch das Erscheinungsjahr der „Eunomia“ (S 353) veranlasst worden sein, die Goethe zugleich mit der „Leukothea“ erhalten hatte; Karl Theodor Kind an Goethe, 8. September 1827: „Ew. Excellenz sende ich anbey in Auftrag des H. Dr. Iken in Bremen die von demselben herausgegebene Leukothea, wie die soeben erst fertig gewordene Eunomia.“ —

---

6 aR g^1 Kriege mit Rußl. Fr. 8 gebildete

An zweiter Stelle enthält *H* den Aufsatz [VI] über Kinds „Neugriechische Volkslieder“ (siehe S 300).

*H*¹: Druckmanuscript zu *J*, zwei gebrochene Folioblätter weissen Schreibpapiers, foliirt *g*¹ mit 12. 13 auf älterer Bleistiftbezifferung 7. 8, geschrieben von John, mit Bleistift von Riemer und mit Tinte corrigirt von Goethe. An zweiter Stelle wieder der Aufsatz [VI] über Kinds „Neugriechische Volkslieder“ (siehe S 300).

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 342. 343. Im Inhaltsverzeichniss: Iken, Leukothea. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 22 (siehe S 283), in dem Goethe mit Bleistift für ein zu beseitigendes Adjectiv eine Reihe von Ersatzwörtern notirt hat, 324, 23, darunter jedoch nicht das, das dann im Reindruck auftritt.

*C*¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 360. 361.

C: S 353.

Lesarten.

324, 5. 6 mit — hellenischen *g* über um die Neugriechischen *H* 6 näher — beschäftigt *g* aR für bekümmert *H* 8 Briefe nach Bücher *H*¹ Zeitereignisse *g* über Angelegenheiten der Zeit *H* 9 begleitet nach und [*g* gestr.] *H* 10 Man *g* über Und so *H* 11 daher [nach sich] *g* üdZ *H* 12 Sammlung] als eine Sammlung *H* Sammlung nach als eine [*g* auf Bleistift gestr.] *H*¹ 13 wird *g* über kann *H* 14 Der meiste *g* über Dieser sämmtliche *H* 15 zusammengetragen: [Doppelpunct *g* aus Punct *H*] *H*—*C* ein *g* aus Ein *H* 16. 17 18. Jahrh: *H* 18 den — eines *g* aus ein *H* 19 Wörterverzeichnisses *g* aus Wörterverzeichniß *H* 21 sämmtlichen] dargebotnen *H* sämmtlichen *g* über dargebotenen *H*¹ Versicht *H*¹ 22 sie] es *H* sie *g* über es *H*¹ von *g* über aus *H* 23 erklärten] entschiedenen *H*—*Ja* dazu aR *g*¹ folgende Worte unter einander zur Auswahl ernsten treuen ergebenen hingegebenen redlichen *Ja* dargeboten sind] geboten wird *H* dargeboten sind *g* aus geboten wird *H*¹ 23. 24 dem .. zumuthen *g* aus von dem .. verlangen *H* 24 seinen — thun *g* aus daß er seinen Lieblingen zu nahe trete *H*

[VI.] Neugriechische Volkslieder, herausgegeben von Kind. S 325. 326.

Die von Karl Theodor Kind „im Originale und mit deutscher Übersetzung, nebst Sach- und Worterklärungen“ herausgegebenen „Neugriechischen Volkslieder“ bilden den dritten Band der „Eunomia“ Ikens.

Handschriften.

H : Der oben S 298 als *H* zu [V] Leukothea beschriebene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers enthält auf den letzten zweieinhalb Seiten die Ausführungen über die neugriechischen Volkslieder, auch diese von Schuchardts Hand, von Goethe mit schwarzer Tinte corrigirt und nach Erledigung mit Röthel gestrichen. Das Tagebuch erwähnt die Lieder am 18. März 1828.

H^1 : Druckmanuscript zu *J*, die beiden oben S 299 als H^1 zu [V] Leukothea beschriebenen beiden Folioblätter, wo die Notiz über die neugriechischen Volkslieder auf den letzen zweieinhalb Seiten steht. Sie ist wie [V] Leukothea von John geschrieben, nicht ohne Abweichungen: 325, 9. 16. 20; von Riemer mit Bleistift (325, 18. 19), von Goethe mit Bleistift und vor allem mit schwarzer Tinte durchgesehen. Für einige unbedeutende Änderungen mit rother Tinte ist es bedenklich, den Urheber zu bezeichnen.

Drucke.

J : Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 343—345. Im Inhaltsverzeichniss: Kind, neugriechische Lieder. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 22 (siehe S 283) und von [da]vongetragen 326, 11 an Bogen 23, revidirt und an Frommann zurückgesendet am 10. Mai 1828 (siehe aber unten S 302. 303). Keine Abweichungen vom Reindruck.

C^1 : Sechs und vierzigster Band. 1833. S 362. 363. Die Beziehung auf „Kunst und Alterthum“ 325, 21 ist getilgt worden.

C : S 354. 355.

Lesarten.

325, 5 werden *g* über folgen *H* 6 mitgetheilt *g* üdZ *H* 9 willkommnes *H* 10. 11 den Kenntnissen] der Kenntniß *H* den Kenntnissen *g* aus der Kenntniß *H*¹ 11 neugriechischer] der Neugriechischen *H* Neugriechischer *g* aus der Neugriechischen *H*¹ 12 thun. Denn *g* aus thun, denn *H* 14 sei.] sey? [*g* aus sey. *H*] *H*—*C* Keine *g* aus Denn keine *H* 16 Poesieen *H* 18. 19 Poetischen *H* poetischen *g* [?] gemäss einer Änderung *R*¹ aR aus Poetischen *H*¹ 20 Ich — möchte *g* aR für Mir wenigstens ist nicht gelungen *H* den] denen *H* 21 in — 54)] von mir *C*¹*C* (*IV*. 1. 54) fehlt *Hg* aR nachgetragen *H*¹ 21. 326, 1 gemeint sind die sechs (nicht zwölf!) ersten „Neugriechisch-epirotischen Heldenlieder", W. A. Bd. 3 S 213—220 326, 2—4 das — sich *g* aR für Wie denn kein neuerlich mir bekanntes *H* 4. 5 vergleichen könnte *g* aus sich vergleichen kann *H* 6 Schließlich — erwähnen *g* mit Anordnung des Absatzes aR für So wiederholt sich z. B. *H* 8 wiederholt sich *g* aR *H* zuletzt nach ist *g* üdZ *H* 11. 12 eh — aufspeis't *g* aR *H* 14 um *g* über in *H*

Paralipomenon.

Zu dem Aufsatz über die neugriechischen Volkslieder dürften folgende Ausführungen gehören, die Goethe eigenhändig mit Tinte auf den beiden ersten Seiten eines Foliobogens gelblichen Conceptpapiers aufgezeichnet hat:

Die östlichen National Gedichte, von Süden bis Norden sich erstreckend, haben alle den Character entschieden einzelner beschränckter Zustände; sie sind daher wie spezifizirte Edelsteine anzusehen, jedes von andrer Gestalt, Härte, Farbe.

---

5 Griechische. Abgeschlossenheit, Trug, off- und defensive Tapferkeit.

Es ist eine alte Erfahrung daß Bergbewohner sich stählend, immer vermehrend, endlich auswandernd, die Bewohner des flachen Landes überwinden, unterjochen. Schöner ist die Betrachtung daß

---

1 östlichen National Gedichte aus National Gedichte in Osten 7 alte üdZ

ein unterjochtes Volck sich in tüchtigen Überresten ins Gebirg zurückzieht und sich daselbst so lange hält bis es Gelegenheit findet seine Unterdrücker zu vertreiben. So die alt spanischen Guerillas in den Gebirgen Asturiens gegen die Mauren, so die Klephten gegen die Türcken. 5

Über die Benennung κλεφτης
Laconism
Paralellism
Assonanz.

[VII.] Dainos oder litthauische Volkslieder, herausgegeben von Rhesa. S 327.

Goethe hat laut Tagebuch diese Sammlung schon am 31. October 1825 erhalten, und zwar durch Vermittelung von Georg Heinrich Ludwig Nicolovius. Ein Brief Rhesas, der sich darauf bezieht, vom 20. März 1826.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von John, von daß 327, 17 ab auf dem Rande, senkrecht zur gewöhnlichen Schreibrichtung. Bezeichnet g^1 mit 14 auf älterer 10. Die Rückseite ist leer. Durchgesehen von Riemer mit Bleistift und von Goethe mit rother Tinte (327, 20. 21: ausserdem einige Kommata nachgetragen).

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 345. 346. Im Inhaltsverzeichniss: Rhesa, lithauische Volkslieder. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 23. *Ja* aber ist bereits eine zweite Correctur; am 10. Mai 1828 schreibt Goethe an Frommann (Fascikel Wegen Kunst und Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn von Cotta und Frommann. 1827. April): Indem ich die Fortsetzung des Manuscripts hiedurch übersende,

---

3 alt üdZ 6 κλεφτης aus κλεφτες

wünsche zugleich von dem zurückgehenden drei und zwanzigsten Bogen noch eine Revision. Auf dem damals zurückgeschickten Bogen müssen an Änderungen eingetragen gewesen sein 327, 7. 8. 15. Am 13. Mai meldet das Tagebuch: Kam eine zweyte Revision . . . von Jena. Diese ist identisch mit *Ja*. Die Durchsicht der zweiten Revision hat Änderungen bei 327, 16. 19 zur Folge gehabt, die aber in *Ja* nicht eingezeichnet sind.

C[1] : Sechs und vierzigster Band. 1833. S 365. 366. Der Aufsatz ist mitten in das Paralipomenon S 305—307 hinein gestellt, so dass das Ganze von S 364—367 geht. Dabei musste der Eingang geändert werden. Die Überschrift ist gekürzt. Siehe auch 327, 14. Die Vorlage zum Druckmanuscript hat sich erhalten: ein Folioblatt gelben Conceptpapiers mit einem Ausschnitt, in den das den Aufsatz in *J* tragende Blatt hineingeklebt ist, so dass beide Seiten zu lesen sind. Der einleitende Satz ist hier von Eckermann gestrichen, und durch ein Verweisungszeichen, das an anderer Stelle (siehe unten S 304) wiederkehrt, wird die Reihenfolge markirt.

C : S 357. 358. Wie in *C*[1] mit dem Paralipomenon vereinigt. und daher S 356—359 umfassend.

Lesarten.

327, 1—3 die Überschrift lautet in *C*[1]*C*: Dainos, von Rhesa. 1825. gemäss Anordnung Eckermanns auf der ersten Seite des Paralipomenons   vor 4 in *C*[1]*C* beginnt der Aufsatz mit S 305, 2—306, 4 des Paralipomenons   4. 5 Auch—fehlen. fehlt *C*[1]*C*   7 und nach sind *H*   wäre über hätte *H*   7. 8 dem Ganzen] diese Sammlung *H*   14 Sensation *C*[1]*C*   15 am Ende] zuletzt *H*   16 sodann] alsdann *HJa*   19 entdecken] finden *HJa*   20 aufgemerkt nach darauf [*R*[1] und *g*[3] gestrich.] *H*   21 heirathen nach sie [*R*[1] und *g*[3] gestr.] *H*   nach 23 folgt in *C*[1]*C* der Rest des Paralipomenons S 306, 10—307, 16.

Paralipomenon.

Handschrift.

H : Drei Folioblätter gebrochenen blau-grauen Conceptpapiers enthalten einen umfangreicheren Aufsatz über die

„Dainos“, als wie *J* ihn bietet. Er ist von Schuchardt geschrieben, und zwar nach Dictat (vgl. die Lücke S 305,10), auch das aus der Vorrede Rhesas entnommene Citat, wie der Hörfehler S 306,3 beweist. Ob er als vollendet gelten darf, ist zweifelhaft; am Schluss hat Goethe mit Bleistift angemerkt: Sing Sang. Die allgemeine Betrachtung über Volkslieder, S 307, 6—16, steht auf dem dritten Blatte, dessen Rückseite leer ist, für sich allein; der Schluss des zweiten Blattes, sich — hat, S 307, 4. 5 steht senkrecht zur gewöhnlichen Schreibrichtung auf dem Rande. Dass aber das dritte Blatt zu den beiden ersten gehört, geht aus der gleichmässigen Bezeichnung aller drei Blätter durch Goethe mit Ziffer 2 in Tinte oben links hervor. Corrigirt ist der Aufsatz von Goethe mit rother Tinte; zwei Bleistiftänderungen (S 306, 18. 24) dürften Riemer angehören. — Für die „Nachgelassenen Werke“ hat Eckermann eine Durchsicht mit schwarzer Tinte vorgenommen. Die wichtigste Änderung ist die Streichung des Abschnittes S 306, 5—9; für seine Stelle ist am Rande die in *J* abgedruckte Notiz vermittelst Anfang- und Schlusswörten vorgemerkt, dazu ein Verweisungszeichen, das sich auf der Vorlage zum Druckmanuscript zu *C*¹ wiederholt (siehe oben S 303). An die Spitze hat Eckermann zunächst den Titel gesetzt, wie ihn *J* hat, darunter aber den des Paralipomenons, um die Jahreszahl erweitert, der dann in *C*¹*C* übergegangen ist (siehe zu Beginn der Lesarten S 303).

Drucke.

*C*¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 364. 365, den Abschnitt S 305, 2—306, 4 umfassend, und 366. 367, den Abschnitt S 306, 10—307, 16 umfassend; zwischen beide ist der in *J* gedruckte Aufsatz eingeschoben. Ausser den von Eckermann in *H* verfügten Änderungen des Goethe'schen Textes mehrfach weitere Abweichungen.

C: S 356. 357 und 358. 359, dieselben Abschnitte wie *C*¹ umfassend und, wie dort, von einander durch den Aufsatz aus *J* getrennt.

Dainos von Rhesa.

Durch diese Sammlung ist abermals einer meiner Wünsche erfüllt. Schon Herder liebte diese Lettischen Volkslieder gar sehr; in mein kleines Drama: die Fischerin sind schon einige von
5 seinen Übersetzungen geflossen. Außerdem liegt schon seit mehreren Jahren eine starke Sammlung solcher wohlverdeutschter Gedichte bey mir, die ich, wie so manches andere, in Hoffnung dessen was gegenwärtig geschieht, im Stillen ruhen ließ.

In dem gegenwärtigen Band erhalten wir eine Sammlung
10 von ...... Liedern, mit wenigen Anmerkungen, um Eigenthümlichkeiten, bezeichnende Ausdrücke pp zu verdeutlichen; in einer angefügten Betrachtung giebt der Sammler wünschenswerthe Aufschlüsse über Inhalt und den Rhythmus, auch theilt er Notizen über diese Literatur mit. Im Allgemeinen drückt er sich über
15 diese Dichtart folgendermaßen aus:

„Die Lithauischen Volkslieder *Dainos* sind größtentheils erotischer Gattung; sie besingen die Empfindungen der Liebe und der Freude, schildern das Glück des häuslichen Lebens und stellen die zarten Verhältnisse zwischen Familiengliedern und Verwandten
20 auf eine höchst einfache Weise vor Augen. In dieser Hinsicht bildet die ganze Sammlung gleichsam einen Cyclus der Liebe von ihrer ersten Veranlassung, durch die verschiedensten Abstufungen bis zu ihrer Vollendung im ehelichen Leben.

Eine ernste Wehmuth, eine sanfte Melancholie verbreitet über
25 diese Lieder einen sehr wohlthätigen Trauerflor. Die Liebe ist

3 diese] die Eckermann aus diese *H* 4. 5 aus in — geflossen Eckermann indem in ..... einige von seinen Übersetzungen geflossen sind, was aber wieder durch Radieren rückgängig gemacht worden ist *H* 4 schon fehlt C^1C 5 schon] bereits Eckermann über schon *H* 10 in die Lücke Eckermann Litthauischen *H* mit] begleitet von Eckermann über mit *H* um g^3 aR *H* 11 pp g^3 udZ *H* fehlt C^1C verdeutlichen. In Eckermann mit Rasur aus verdeutlichen; in *H* 12 angefügten g^3 aR für angeschlossenen *H* 13 Inhalt nach den [g^3 gestr.] *H* den fehlt C^1C 13. 14 auch — mit g^3 aus und frühere Notizen dieser Literatur *H* 14 diese] jene Eckermann über diese *H* mit. — sich] mit, und drückt sich im Allgemeinen Eckermann aus mit. Im Allgemeinen drückt er sich *H*

hier nicht eine ausschweifende Leidenschaft, sondern jene ernste, heilige Empfindung der Natur, die den unverdorbenen Menschen ahnen läßt, daß etwas Höheres und Göttliches in dieser wundervollen Seelenneigung liegt."

Doch jeder Freund solcher Betrachtungen wird diesen Anhang mit Vergnügen anschauen. Ganz einig sind wir jedoch damit nicht, finden aber keinen Beruf, ins Einzelne zu gehen. Bey der großen Theilnahme und den allgemein verbreiteten Einsichten über solche Dinge wird sich alles nach und nach von selbst zurecht legen.

Da es so viele Rubriken giebt unter welche man die Gedichte vertheilt, so mögt' ich diese unter dem Namen Zustandsgedichte bezeichnen; denn sie drücken die Gefühle in einem gewissen entschiedenen Zustande aus; weder unabhängige Empfindungen noch eine freye Einbildungskraft waltet in denselben, das Gemüth schwebt elegisch über dem beschränktsten Raum.

Und so sind denn diese Lieder anzusehen als unmittelbar vom Volke ausgegangen, welches der Natur, und also der Poesie, viel näher ist als die gebildete Welt.

Die Dichtergabe ist viel häufiger als man glaubt; ob aber einer wirklich ein Dichter sey, sieht man am sichersten bey Gelegenheits- und solchen Zustandsgedichten: das erste faßt einen vorüberrauschenden Zeitmoment glücklich auf, das andere beschränkt sich mit zarter Neigung in einen engen Raum und spielt mit den Bedingungen, innerhalb deren man sich unauflöslich beschränkt sieht.

Beyde nehmen ihren Werth von dem prägnanten Stoff, den sie ergreifen, dem sie sich widmen, und verlangen von ihren Fähigkeiten nicht mehr als sie leisten können.

Daß der Herausgeber sich mit einsichtiger Wahl auf die Hälfte der in seinem Besitz befindlichen Lieder beschränkt hat, ist

---

3 ahnen läßt] anläßt *H* 5—9 von Eckermann gestrichen *H* fehlt C^1C statt dessen der Passus 327, 6 — 22 5 diesen nach sowohl die Lieder als [g^3 gestr.] *H* 6 jedoch g^3 üdZ *H* 11 unter] mit C^1C 15 dem] den *H* beschränktesten Eckermann aus beschränktsten *H* 16 Und so aus So *H* 17 Kommata g^3 *H* 18 als R^1 über denn *H* 20 sichersten g^3 über ersten *H* 22 vorüberrauschenden] vorübergehenden C^1C 24 den R^1 aus denen *H* 30 seinen *H*

sehr zu loben. Sollen die Volkslieder einen integrirenden Theil der ächten Literatur machen, so müssen sie mit Maaß und Ziel vorgelegt werden. Ist die Gelegenheit, ist der Zustand erschöpft, so begnüge man sich in diesem Kreise, wie der Sammler hier sehr
5 löblich gethan hat.

Es kommt mir, bey stiller Betrachtung, sehr oft wundersam vor, daß man die Volkslieder so sehr anstaunt und sie so hoch erhebt. Es giebt nur eine Poesie, die ächte, wahre; alles andere ist nur Annäherung und Schein. Das poetische Talent ist dem
10 Bauer so gut gegeben, als dem Ritter, es kommt nur darauf an, ob jeder seinen Zustand ergreift und ihn nach Würden behandelt, und da haben denn die einfachsten Verhältnisse die größten Vortheile; daher denn auch die höhern, gebildeten Stände meistens wieder, in so fern sie sich zur Dichtung wenden, die Natur in
15 ihrer Einfalt aufsuchen. Giebt man doch zu, daß ein König das hohe Lied gedichtet hat.

[VIII.] J. F. Castelli's Gedichte in niederösterreichischer Mundart. S 328.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, beziffert oben rechts mit 19 von Goethes Hand in Blei, geschrieben von John. An zweiter Stelle die Notiz Altböhmische Gedichte.

Druck.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 355. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 23 (siehe oben S 302). Unmittelbar vorher geht ein Aufsatz: „Gedichte in schlesischer Mundart, von Karl von Holtei", im Inhaltsverzeichniss als „Eingereicht" bezeichnet; weniger auf ihn allein, als auf die ganze Abtheilung Nationelle Dichtkunst bezieht sich das Vorstehende 328, 1.

---

4 begnüge aus begnügen *H* 14 in nach wieder *H* 15. 16 Giebt—hat. von Eckermann gestrichen *H*

[IX.] Altböhmische Gedichte. S 329.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, das bei der vorhergehenden Notiz [VIII] S 328 erwähnte Folioblatt. Schreiber ist auch hier John.

Druck.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 355. Im Inhaltsverzeichniss: Altböhmische Dichtkunst. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 23 (siehe oben S 302).

Zum nähern Verständniß des Gedichts: Dem Könige die Muse. S 330—333.

Das Gedicht: „Dem Könige die Muse. 28. August 1827.“, das den Besuch Ludwigs von Bayern in Weimar verherrlicht, ist verfasst vom Kanzler von Müller (vgl. „Goethes Unterhaltungen mit Kanzler von Müller“, zweite Auflage, S 209. 213 und zu 332, 25—333, 8 S 203; Tagebuch vom 1. October 1827), wurde im Manuscript am 8. December 1827 an Frommann abgesendet und erscheint zu Beginn des zweiten Heftes dritten Bandes von „Kunst und Alterthum“, S 217—232. Im Anfang der Goethe'schen Paraphrase, 330, 4. 5, wird Bezug genommen auf die unmittelbar vorhergehende Beschreibung von „Pentazonium Vimariense“ W. A. Bd. 49, II S 191—195.

Handschriften.

H: Drei gebrochene Folioblätter blau-grauen Conceptpapiers; am Schlusse des zweiten das Datum: Weimar den 6. Jan. 1828. Die beiden ersten Blätter sind von John geschrieben, nach Dictat, wie eine Lücke, 331, 7, und hier und da die verwirrte Construction (siehe 331, 25. 26) erweisen (im Sommer 331, 6. 7 hat der Schreiber offensichtlich nicht verstanden und Goethe hat verdeutlichen müssen); ob gleich nach der Niederschrift von Goethe allein — mit Tinte

und Bleistift — die Durchsicht stattgefunden habe, deren Resultate *H* aufweist, bleibe unentschieden. Die Hauptrevision ist jedenfalls in Gemeinschaft mit Riemer vorgenommen worden, Tagebuch vom 8. Januar 1828: Abends Professor Riemer. Das von Müllerische Gedicht und die Anmerkungen zu demselben durchgearbeitet. Vielleicht haben dabei Riemer und Goethe abwechselnd geschrieben, beide mit Bleistift. Für den letzten Abschnitt, von 332, 18 ab, im ersten Entwurf bedeutend knapper als in der Fassung des Druckes, ist jedenfalls bei dieser Gelegenheit die Absicht grösserer Ausführlichkeit entstanden: der Beginn der neuen Fassung, mitten im Satz mit zu betreten 332, 25 anfangend, steht bereits am Rande verzeichnet; aber der Umfang des Nachzubringenden hat es wohl veranlasst, dass ein neues Blatt, das dritte, angefügt worden ist, auf dem Riemer selbst mit Tinte den der letzten Seite des zweiten Blattes entsprechenden Abschnitt in der neuen Gestalt eingetragen hat. Von auf 332, 13 ab liegt also *Hα* und *Hβ* vor, ersteres ist von Goethe mit starken Tintenstrichen gestrichen. Übrigens zeigt auch *Hβ* wieder Riemer'sche Bleistiftänderungen. Auch mit dem neuen Schluss zeigt *H* noch nicht den Umfang von *J*: es fehlt vor allem noch immer der Eingang 330, 4—14. Wie die ersten Worte von *H* zeigen: Beykommendes Gedicht (siehe zu 330, 4—14), ist der Aufsatz ursprünglich als Beilage zu einem Briefe gedacht gewesen, und zwar, wie sich aus *H*¹ ergiebt, zu einem Briefe an Carlyle. Daher wird auch der Tagebucheintrag zu dem in *H* vermerkten Datum auf *H* zu beziehen sein: Verschiedenes auf die Sendung nach Edinburgh bezüglich. Concepte, Munda verschiedener Artikel., und *H* ist es, das laut Tagebuch am gleichen Tage mit dem Landesdirections-Rath Töpfer besprochen wurde.

*H*¹: Ein Foliobogen grünen Papiers, rechts und links ein mit Bleistift ausgezogener Rand, beschrieben von Schuchardt, entstanden nach dem Tagebuch am 9. Januar 1828. *H*¹ ist eine saubere Abschrift von *H* mit geringen Abweichungen (330, 2). Es ist die an Carlyle abgegangene Handschrift, Bestandtheil der vom 15. Januar 1828 datirten, am 20. laut Tagebuch abgegangenen Sendung (vgl. Correspondence be-

tween Goethe and Carlyle. Edited by Charles Eliot Norton. London. 1887. S 53) und liegt in einem besonderen Briefumschlag, zugleich mit einem Exemplar des Müller'schen Gedichtes. Als Geschenk von Frau Carlyle mit den gesammten Briefen Goethes an ihren Gatten in's Archiv zurückgekehrt.

*H*² : Druckmanuscript zu *J*, bestehend aus einem Blatte und einem Bogen, beide in Folioformat, aber verschieden nach Papier, Schreiber, Entstehungszeit. Der Bogen, weissen Papiers, gebrochen, ist der älteste Bestandtheil; er enthält die Überschrift und 330, 19—333, 26, die Einleitung fehlt, die den Aufsatz für Carlyle eröffnet hatte. Die Hand ist die eines unbekannten Schreibers. Goethe hat mit Bleistift der Überschrift ihre letzte Gestalt gegeben (330, 3) und den Bogen mit einem *E* bezeichnet. Das Blatt, blau-grauen Conceptpapiers, gebrochen, enthält von Johns Hand die neue Einführung 330, 4—18, für die man auf die ältere, für Carlyle bestimmte wieder zurückgegriffen hat, mehrfach corrigirt. Goethe hat mit Bleistift ein Verweisungszeichen zu Beginn des Blattes und unter die Überschrift auf den Bogen gesetzt und auf jenem bemerkt: Einzuschalten bey dem Zeichen in *E*.

Druck.

J : Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 362—368. Im Inhaltsverzeichniss: Die Muse dem Könige, Auslegung des Gedichtes. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Jα*), von [Ma]jestät 330, 8 an Bogen 24, in Weimar laut Tagebuch eingetroffen am 21. Mai 1828. In *Jα* ist das Blatt mit S 365. 366, Sommer-[aufenthalt] — haben, 331, 23—333, 5 ausgeschnitten; es ist offenbar am 25. Mai der am Tage vorher an Frommann zurückgeschickten Correctur nachgesendet worden, denn Goethe schreibt an Frommann (Fascikel wie S 271): . . auf Seite 366. unten stand mit lateinischen Lettern *Villa di Matta* [333, 4; durch Riemers undeutliche Schreibung in *Hβ* verschuldet; *H*¹*H*² haben beide *Matta*], soll aber heißen: *Villa di Malta*, ich erinnere mich nicht deutlich ob dieser Fehler in der Revision corrigirt worden, und bemerke es hier auf alle Fälle. Für die Revision siehe 332, 11; ein offensichtlicher Schreibfehler des Druckmanuscripts ist ungebessert geblieben 333, 23.

Lesarten.

330, 1 Zum — Gedichts] Zum Verständniß des Gedichts [*g* aR für Zu dem v. Müllerischen Gedicht (über Zu — Gedicht *g* als Beginn nicht vollendeter Änderung Das Gedicht) *H*] *HH*¹ 2 Dem — Muse,] Dem Könige die Muse *g* aR wiederholt *H* dem König die Muse. *H*¹ „Dem Könige die Muse.“ *H*²*J* 3 gewidmet — 1827 fehlt *HH*¹ *g*¹ nachgetragen *H*² Aug. *H*²*J* 4—14 Vorgemeldetes — das] Beykommendes Gedicht, da es *HH*¹ 8 Königl. *H*²*J* und so auch sonst festlichem mit Tinte auf Bleistift aus festlichen *H*² 12 das — Angedeutete mit Tinte auf Bleistift aus dasjenige was dort angedeutet worden *H*² 17 den Personen] es [*R*¹ üdZ *H*] denen Personen war *HH*¹ denen [aus den dieses aus denen *H*²] Personen *H*²*J* 20 Ihro — Hoheit *R*¹ aR nachgetragen *H* 331, 1 Maximilians *R*¹ aus Maximilian *H* hatte *H* 1. 2 Höchstdessen Hintritte] dem Hintritte eines so erhabenen Freundes *HH*¹ 2 Angelegeners] angelegeneres *R*¹ aus angelegener *H* 2. 3 dem erhabenen] dessen *HH*¹ 3 so schöne] diese schönen [*R*¹ aus schöne *H*] und bedeutenden [*R*¹ aus bedeutende *H*] *HH*¹ 5 dem *R*¹ aus den *H* 6 Vorsorge *H—J* 7 1826] 1825 [*g* in einer Lücke nachgetragen *H*] *HH*¹ befand nach daselbst [*R*¹ gestr.] *H* 8. 9 Gegenden — schildert *R*¹ theilweise aR aus in dem Gedichte geschilderten Gegenden *H* 8 jenes über das *H* 9. 10 und — knüpfte fehlt *HH*¹ 10 freyeren *HH*¹ 13 aus *g* üdZ *H* 14 einem *g* aus ein *H* nahe — Eisenach] zwischen Weimar und Brückenau *HH*¹ gelegenen *R*¹ aus gelegener *H* großherzoglichen] Großherzogl. S. *HH*¹ 16 romantischen] anmuthigen *HH*¹ 18 wagt] wagte, *HH*¹ und fehlt *HH*¹ 19 pflegt] geneigt gewesen *HH*¹ ein] daß auch hier [hier *g* über in diesem *H*] ein *HH*¹ 23 jedoch fehlt *HH*¹ 23. 24 der — Herrschaften *g* aR nachgetragen *H* 24 im — 1827] einige Jahre *HH*¹ denn *g* aus den *H* 24. 25 der König *R*¹ aus König Ludewig *H* 25. 26 deßhalb — ließ] welcher seinen Gegenbesuch nicht länger verschieben wollte, deshalb einen weiteren Weg zu unternehmen sich nicht abhalten ließ, [welcher — ließ *R*¹ aus welcher seinen Gegenbesuch nicht länger verschieben wollte und deshalb einen weiteren Weg zu unternehmen sich nicht abhalten ließ. *H*] *HH*¹ 26. 332, 7 und — Hier *R*¹ aus Da er denn Wil-

helmsthal hinter sich lassend Wartburg [Da — Wartburg *g* aus Wartburg. Da er denn Wilhelmsthal hinter sich lassend die Wartburg] besuchte und sich dort den zudringenden bedeutenden alterthümlichen Betrachtungen überlies. Sodann [Sodann nach Weimar.] aber dem eigentlichen Ziel ungesäumt entgegen eilte, um seine erlauchten Wirthe [zu] begrüßen [um — begrüßen g^1 aR]. Weimar. Hier *H* 332, 2 unerkannt fehlt HH^1 3 alterthümlichen *H—J* 7 der erhabene R^1 aus er Erhabene *H* 9 Mitbürger] Staatsbürger HH^1 10 freundlichst HH^1 11 aufmerkende] fehlt HH^1 überall sehende H^2 15—333, 5 unterhielt — haben] erinnerte er sich in [erinnerte — in g^1 ohne Ersatz gestr.] Tiefurth der edelsinnigen Amalie und jener in anmuthiger Naturumgebung vielfach [folgt unleserliches Wort] Geistreichen Unterhaltungen aller Art, [und jener — Art, g^1 aR] besuchte Schillers Wohnung und betheuerte [und betheuerte g^1 ohne Ersatz gestr.] in der bürgerlich umfangenden Enge daß er diesen so wichtigen Mann, hätt' er ihn am Leben gefunden, sogleich nach Rom in den Pallast nach Malta versetzt und ihm zur Pflicht gemacht haben würde [dazu aR R^1 ohne syntaktischen Anschluss einen Entwurf zu 332, 25 — 333, 5: zu betreten. Hier, von der bürgerlich umfangenden Enge gerührt, hörte (hörte nach betheuerte er) man ihn betheuern: er würde zu gleicher Zeit ist das daß er und würde des Textes gestrichen] $H\alpha$ besuchte er die Tieffurtischen Räume, um dort [dort über daselbst $H\beta$] der Hohen Fürstin zu gedenken, die in der Mitte anmuthigster Naturumgebung, zugleich geist- und kunstreiche Unterhaltungen um sich her anzuregen und zu beleben wußte. Hierauf in die Stadt zurückkehrend, hatte er nichts [nicht $H\beta$] angelegneres als Schillers Wohnung zu betreten. Hier, von der bürgerlich umfangenden Enge gerührt [dazu aR R^1 bewegt $H\beta$], hörte man ihn betheuern: er würde diesen so wichtigen Mann, hätt' er ihn am Leben gefunden, sogleich nach Rom in die *Villa di Malta* [*Matta* H^1—$J\alpha$] versetzt und ihm zur Pflicht gemacht haben $H\beta H^1$ 333, 5 angefangene] empfangene [darüber g^1 gedachte $H\alpha$] $H\alpha\beta H^1$ 7. 8 und — schreiben fehlt $H\alpha\beta H^1$ 9—16 Sodann — Erinnerungen] In Belvedere nahm er Theil an dem Sommeraufenthalt einer glücklichen fürstlichen Nachkommenschaft. Tausendfältige Erinnerungen entschwebten ihn [g^1 aus ihm] $H\alpha$ 12 Erbgroßherzoglichen] Erbprinzlichen $H\beta H^1$ 13 der König] er $H\beta H^1$ anspruchlosen] an-

muthigen $H\beta H^1$ 14 zu seltenen und mannichfaltigen R^1 aR aber wieder gestrichen ausgesuchten $H\beta$ 15 nach Rückkehr folgt nach Weimar durch den Park $H\beta$ 16 umschwebten] entschwebten [aus umschwebten $H\beta$] $H\beta H^1$ ihn] ihm $H\beta H^1$ tausendfaltige H^1 18 bei g^1 über zu $H\alpha$ 21 ehrerbietigst fehlt HH^1 22—26 War — worden fehlt HH^1 23 Besitzens] Besitzers H^2J

Histoire de la vie et des ouvrages de Molière par J. Taschereau. S 334. 335.

Handschriften.

H : Ein ungebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit schmalen gekniffenen Rändern enthält einen ersten Entwurf des Aufsatzes in Schuchardts Handschrift. Die Entstehung erhellt aus einem Datum am Schlusse: Weimar den 5. May 1828., womit der Eintrag des Tagebuches von diesem Tage zu vergleichen ist. Eine Durchsicht hat Goethe selbst vorgenommen, mit Bleistift. Nach Erledigung ist $H\,g^2$ gestrichen worden. Die Rückseite trägt aus dem Aufsatz Französisches Haupttheater die Abschnitte Älteres Herkommen (W. A. Bd. 40 S 133. 134) und Fernere Schritte (ebenda S 135), im Apparat dazu mit H^1 bezeichnet (ebenda S 417).

H^1 : Druckmanuscript zu *J*, ein Foliobogen grünen Conceptpapiers, der auf den beiden ersten Seiten, bezeichnet g^1 mit *M*, den Aufsatz Französisches Schauspiel in Berlin (W. A. Bd. 40 S 130. 131; im Apparat dazu H^1 genannt) trägt, bietet auf der dritten Seite, bezeichnet g^1 mit *N*, den Aufsatz über Taschereau, von Schuchardt geschrieben. Die vierte Seite des Bogens ist leer. H^1 weicht von *H* verschiedentlich ab: 334, 10. 11. 13. 16. Es ist von Riemer (334, 11) und von Goethe (334, 14) mit Bleistift geändert; von Riemer werden die Correcturen der Interpunction stammen (334, 17; nach bringt 334, 20 ist ein Komma beseitigt, 335, 3 sind Kommata nach und und nach andern eingesetzt worden). John hat die Bleistiftcorrecturen mit rother Tinte überzogen.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 378. 379. Im Inhaltsverzeichniss: *Vie de Molière.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 25, von Jena abgegangen am 30. Mai (Fascikel wie oben S 271), am folgenden Tage laut Tagebuch in Weimar eingetroffen, ohne Abweichung. Es fällt auf, dass das Tagebuch für den 31. Mai notirt: *La vie de Molière.*, für den 1. Juni: Leben Molières.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 157. 158. Änderung der Orthographie 334, 13, der Interpunction 334, 15, des Lautbestandes 335, 4.

C: S 153. 154. Siehe 334, 13.

Lesarten.

334, 8—11 Seinen — bedürften] Seinen . . . . desselben, um [um nach kaum bedürften] . . . . nicht bedurften g^1 aR für Seine älteren Freunde bedurften desselbigen kaum [kaum g^1 über nicht] *H* 11 da] indem *H* da John auf R^1 über indem H^1 13 Ernstlich — man] Man beschaue *H* den g^1 über seinen *H* Sperrung g^1 angeordnet *H* ebenso 17. 335. 8 Misanthrop C^1 14 Dichter] Schriftsteller *H* Dichter John auf g^1 über Schriftsteller H^1 15 habe.] habe? [g^1 aus habe. *H*] *H*—*J* 16 Stückes *H* 17 nennen, *H* nennen; John auf Bleistift aus nennen, H^1 einen solchen g^1 über diesen *H* 18 bei g^1 über auf *H* zurückgelassen g^1 über gemacht *H* 18. 19 dasjenige g^1 aus das nach uns [g^1 gestr.] *H* 20 wie nach uns [g^1 gestr.] *H* 335, 4 gründlich g^1 über redlich *H* sehn C^1C über das Datum nach 12 siehe oben S 313.

Richelieu ou la journée des dupes par Lemercier. S 336—338.

Handschriften.

H: Anderthalb Bogen ungebrochenen blau-grauen Conceptpapiers, die drei Blätter bezeichnet g^1 mit *a. b. c.*, enthalten auf den zweieinhalb ersten Seiten den Aufsatz

Französisches Schauspiel in Berlin (W. A. Bd. 40 S 130. 131; im Apparat dazu *H* genannt, S 415), auf dem Rest den Aufsatz über „Richelieu". Zwischen beiden Arbeiten sollte ursprünglich der Schlusssatz der ersten eine enge Verbindung herstellen: Vorstehendes würden wir jedoch zu äußern Bedenken getragen haben, hätten [hätten über wenn] wir es nicht als Vorwort zu dem Nachfolgenden nöthig [nöthig nach hätten] gehabt. Am Schlusse giebt ein Datum die Entstehungszeit: W. d. 13. Febr 1828. Schreiber ist Schuchardt; er hat, wie das Tagebuch zum betreffenden Tage sagt, nach Dictat geschrieben. Dennoch sollte *H* ursprünglich als Druckmanuscript dienen; denn nicht nur ist der Verbindungssatz überklebt worden, sondern die Bleistiftcorrecturen im Texte sind von John mit rother Tinte sauber nachgefahren worden. Diese stammen von Riemer (336, 10. 13. 23; 337, 8. 16. 20. 24; 338, 1—5. 13. 22. 23), ferner aber finden sich Änderungen Goethes in Bleistift, nicht überzogen (336, 10; 338, 9. 23), und mit Tinte (337, 6. 25. 27; 338, 25), endlich solche, die auf Riemer'scher Bleistiftvorstufe beruhen (338, 16. 18. 19. 20). Gewisses lässt sich über die Reihenfolge der verschiedenen Revisionen nicht sagen. Jedenfalls ist *H* dadurch zum Druckmanuscript ungeeignet und theils g^2, theils g^1 gestrichen worden.

H^1: Druckmanuscript zu *J*, ein ungebrochener Foliobogen grünen Conceptpapiers mit schmalen gekniffenen Rändern, foliirt g^1 mit *O. P*, geschrieben von Schuchardt, nach *H*, so dass die irrthümlich in *H* entstandene Unform potenziirter 336, 11 übernommen worden ist, andererseits aber auch mit kleinen Abweichungen (336, 18; 337, 19). H^1 ist von Riemer mit Bleistift durchgegangen worden; seine Besserungen hat John mit rother Tinte überzogen. Eine nicht angenommene Änderung 337, 5.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 380—382. Im Inhaltsverzeichniss: *Richelieu, Comédie.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 25 (siehe oben S 314). *Ja* weicht von H^1 ab 336, 19 und, infolge Druckfehlers, 337, 19; dieser ist bei

Durchsicht der Correctur gebessert worden, die Interpunction hat in der Revision bei 338, 6 eine Änderung erfahren.

C^1 : Sechs und vierzigster Band. 1833. S 159—162. C^1 ändert Schreibung (*J* hat mit *HH*[1] durchweg Tartüffe) und Interpunction (338, 7); übliche Änderungen sind 337, 19; 338, 23.

C: S 155—158.

Lesarten.

336, vor 1 über die Verbindung mit dem Aufsatz Französisches Schauspiel in Berlin siehe oben S 315 2 *Le Mercier* *H—C* 3 war nach ist *H* 9 müsse; *H* müsse, John auf *R*[1] aus müsse; *H*[1] 9. 10 der — verhält] dieser aber verhält sich zu Richelieu *H* der sich aber zu Richelieu verhält John auf *R*[1] aus dieser aber verhält sich zu Richelieu *H*[1] 10 die — Cubus John auf *R*[1] durch Bezifferung aus zum Cubus die Wurzel *H* Letzterer] Dieser *g*[1] auf Richelieu dieses *g*[1] über Es *H* Letzterer John auf *R*[1] über Dieser *H*[1] 11 potenziirter [entstanden durch irrthümliches Erhaltenbleiben des ersten i, als Schuchardt potentiirter zu potenzirter ändern wollte *H*] *H—C* 13 einiges nach um beiläufig [John auf *R*[1] gestr.] *H* Nützliche *H—C* beiläufig John auf *R*[1] üdZ *H* 18 erscheint *H* 19 neusten *HH*[1] 20 ward: *H* ward. durch Rasur aus ward: *H*[1] 23 Staatshaushalt *R*[1] aus großen Haushalt *H* 337, 5 zu es war *R*[1] aR ein nicht angenommener Vorschlag und so *H*[1] 6 immer lebendige *g* üdZ *H* künstlerisch-] uralte [*g* üdZ] *H* künstlerisch John gemäss gleichlautender Änderung *R*[1] aR über uralte *H*[1] künstlerisch *J—C* 8 Richelieu. Dieser John auf *R*[1] aus Richelieu: dieser *H* 16 Bezüge John auf *R*[1] über Verhältnisse *H* doch hinreichend John auf *R*[1] über genugsam *H* 19 fortwährendem *H*[1] fortwährende *Ja* genügsamen *H* Lächlen *H—J* 20 ein John auf *R*[1] aus einem *H* 24 Velleitäten John auf *R*[1] über Velläitäten [?] *HH*[1] 25 seiner Umgebungen *g* üdZ *H* 27 wider *g* über gegen *H* 338, 1. 2 auf .. ihre — ergreifen John auf *R*[1] aus sich auf .. mit ihnen verbinden *H* 2. 3 wie — beliebt] wie er sonst wohl in Schauspielen dieser Art zu thun liebt [John auf *R*[1] aR] *H* wie er doch sonst wohl in Schauspielen dieser Art auf der Seite der Unzufriedenen zu seyn beliebt John auf *R*[1]

aus wie er sonst wohl in Schauspielen dieser Art zu thun liebt H^1 4. 5 an — hat John auf R^1 aus und man hat sich an ihm nicht geirrt H 5 denn John auf R^1 üdZ H 6 befriedigend, [aus befriedigend: H^1] $H^1 Ja$ 7 geführt; $C^1 C$ 9 Aprilsnarren g^1 üdZ H 10 könnten auf Rasur aus können H 13 durch nach sich [John auf R^1 gestr.] H 16 Und — erwarten,] Und so steht zu erwarten daß g auf R^1 über Da H Und so steht zu erwarten John auf R^1 aus Und so steht zu erwarten, daß H^1 18 werde sich] sich [g auf R^1 über sich daran vergnügen] H werde sich John auf R^1 aus sich H^1 dem g auf R^1 aus den H 19 an g auf R^1 üdZ H Gang H Gange John auf R^1 aus Gang H^1 20 an g auf R^1 üdZ H 21 Auftritten] Scenen H Auftritten John auf R^1 über Scenen H^1 22 an den John auf R^1 über die H 23 wahrhaft John auf R^1 üdZ H ergötzen.] ergötzen werde. [werde g^1 über wird] H ergötzen. John auf R^1 aus ergötzen werde. H^1 Zu — nur John auf R^1 aus Was zu bedauren ist möchte H bedauren H—J 25 kann g über wird H

Faust, tragédie de Monsieur de Goethe, traduite en français par Monsieur Stapfer.

S. 339—341.

Tagebuch vom 22. März 1828: Kam die Prachtausgabe von Faust von Paris.

Handschriften.

H: Ein ungebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit schmalen, gekniffenen Rändern enthält den Aufsatz fragmentarisch; ein zweites Blatt, das den Text von noch 340, 27 an enthalten haben muss, liegt nicht mehr vor. Schreiber ist Schuchardt. *H* scheint zum Druckmanuscript bestimmt gewesen zu sein und zeigt darum von Goethes Hand als Foliirung ein *7*. Auch dass John mit rother Tinte ältere Bleistiftcorrecturen überzogen hat (340, 10. 12. 13. 17. 18. 19. 24. 25), spricht dafür. Diese Correcturen stammen von Riemer; eine Durchsicht Goethes mit schwarzer Tinte (339, 1—4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 20; 340, 3. 10. 11. 23;

in der Überschrift auf g^1) scheint der Riemer'schen Revision vorangegangen, eine solche mit rother Tinte (339, 9. 20; 340, 3. 4) ihr gefolgt zu sein. *H* ist als erledigt mit Bleistift gestrichen.

H[1]: Druckmanuscript zu *J*, ein und ein halber Bogen grünen Conceptpapiers, ungebrochen, mit schmalen, gekniffenen Rändern, enthalten den Aufsatz und im Anschluss an ihn Äußerungen eines Kunstfreundes, die jedenfalls von Heinrich Meyer stammen. Schreiber ist Schuchardt. *H*[1] weicht von seiner Vorlage *H* in Kleinigkeiten ab (339, 2. 3; 340, 17. 23), ist aber noch einer eingehenden Durcharbeitung unterzogen worden. Der Hand Goethes begegnen wir 340, 18. 19; den Ansatz zu einer aufgegebenen Änderung hat er 340, 4 gemacht. Die Hauptarbeit hat Riemer gethan, der dann selbst seine Bleistiftcorrecturen mit schwarzer Tinte nachgefahren hat; rothe findet sich 339, 20; 340, 10. 17. Beachtenswerth ist es, dass der Abschnitt 339, 9—340, 3 Den — wird mit Bleistift eingeklammert und durchgestrichen gewesen ist. Die drei Blätter, deren drittes nur zur Hälfte der Vorderseite benutzt worden ist, sind g^1 mit *T. U. V.* foliirt.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 387—389. Auf S 390. 391 folgen ohne jeden Zwischenstrich die „Äusserungen eines Kunstfreundes“. Im Inhaltsverzeichniss: Faust, französische Prachtausgabe. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 25 (siehe oben S 314): die Revision hat sich mit Einführung eines Apostrophs (339, 21 Freud') begnügt.

C[1]: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 169—171. Die „Äusserungen eines Kunstfreundes“ S 171—173. Siehe 339, 3; 340, 24; 341, 4. 5.

C: S 165—167. „Äusserungen eines Kunstfreundes“ S 167—169.

Lesarten.

339, 1—4 Überschrift *g* zum Theil auf g^1 *H* 2 *Tragedie H* 3 *Français H François H*[1]*J Stapfer* nach Albert *H ornee H* 4 *De Lacroix* [g^1 aus *Delacroix H*] *H—C* 5 die *g* über eine *H*

6 Prachtausgabe nach solchen [g gestr.] H nach sehe, g gestrichenes wie sie vor einigen Tagen zu mir gekommen ist, H 7 ersonnen, g aus ersonnen und H 9 Den [R auf R¹H¹] aus Der HH¹ 9—340, 3 der Abschnitt Den — wird ist mit Bleistift eingeklammert und gestr. gewesen H¹ 339, 9 Beifall g über Eingang H es g³ auf R¹ aus er dieses g aus es H nah — fern] weit und breit H nah und fern R auf R¹ über weit und breit H¹ 10. 11 Vollendung g aR für Pracht H 11 mag g über ist H es R¹ aus er H 12 sein g üdZ H es R¹ aus er H für immer fehlt H R auf für alle Zeit dieses R¹ üdZ H¹ 13 festhält] fixirt und verewigt H festhält R auf für alle Zeiten festhält dieses R¹ über fixirt und verewigt H allem g aus allen H 14 von allem g üdZ H 15 in—was g aR für was H 16 durch das g über von dem H 20 bestehen. [darnach g Absatzzeichen aber wieder gestr.] Indessen H bestehen; indessen R³ auf R¹ aus bestehen. Indessen H¹ doch über noch H meistens g³ auf R¹ über immer in gar vielem H 340, 3 wird g³ aR für ist H Absatz g angeordnet H 4 über nun jenes g¹ es nun H¹ jenes g³ über das H 6 jedoch bänglichen] aber doch immer apprehensiven H jedoch bänglichen R auf R¹ über aber doch immer apprehensiven H¹ 7. 8 alles — Sprache] Sprache, welche doch eigentlich alles erheitert, indem sie es der Betrachtung, dem Verstande näher bringt H alles erheiternden, der Betrachtung, dem Verstande entgegenkommenden Sprache R theilweise auf R¹ aus Sprache, welche doch eigentlich alles erheitert, indem sie es der Betrachtung, dem Verstande näher bringt H¹ 10 gar John auf R¹ über aber hier H ein] einen g aus ein H ein R³ und R¹ aus einen H¹ 11 Einband g üdZ H 12. 13. verschwindet — Eindruck] scheint mir beinahe der Eindruck ganz [ganz John auf R¹ (nach völlig) über vollkommen] zu verschwinden H verschwindet mir beinahe der Eindruck R auf R¹ aus scheint mir beinahe der Eindruck ganz zu verschwinden H¹ 13 den] welchen H den R auf R¹ über welchen H¹ sonst fehlt H R üdZ H¹ 14 geraumer Zeit] geraumen Zwischenzeiten H geraumer Zeit R auf R¹ aus geraumen Zwischenzeiten H¹ 17 Dabei John auf R¹ aus Hiebei H ist aber] aber ist H Eins] eins John auf R¹ über es H Eins R³ auf R¹ aus eins H¹ 18. 19 mit — ihrem] an das [John auf R¹ über ans] Werk in seinem H mit dieser Produktion in ihrem R auf g¹

über an das Werk in seinem H^1 19 dergestalt befreundet] gefunden, und sich dergestalt mit ihm befreundet H dergestalt befreundet R auf g^1 aus gefunden, und sich dergestalt mit ihr (ihr g^1 über ihm) befreundet H^1 20 ursprünglich — so] was in der Conception Düsteres war H ursprünglich Düstere in ihr eben so R auf R^1 aus ursprünglich in ihr Düstere eben so [dazu aR R^1 ursprünglich Düstere in ihr (derselben) eben so] dieses R^1 über was in der Conception Düsteres war H^1 21 gleicher] einer gleichen H gleicher R auf R^1 aus einer gleichen H^1 23 De La Croix [g zur Verdeutlichung üdZ wiederholt] H De Lacroix H^1 — C 24 älteren John auf Bleistift [R^1?] und Rasur aus Älteren H älteren $H^1 J$ Jüngeren] jüngeren John auf R^1 aus jüngeren Kindern H jüngeren $H^1 J$ 25 den nach bey Gelegenheit der Pariser Kunstausstellungen [John auf R^1 gestr.] H Pariser John auf R^1 aR für dortigen H 341, 1 De Lacroix H^1 — C einem R auf R^1 aus einer H^1 1. 2 Erzeugniß R auf R^1 über Production H^1 2 Möglichem [R auf R^1 aus Möglichen] nach zwischen dem [R auf R^1 gestr.] H^1 2. 3 Unmöglichem R auf R^1 aus Unmöglichen H^1 3 Rohstem—Zartestem R auf R^1 aus dem Rohsten, dem Zartesten H^1 4 noch weiter R auf R^1 über nicht alles H^1 4. 5 verwegenes $C^1 C$ 5 treiben mag R auf R^1 über treibt H^1 6. 7 haben. Dadurch R auf R^1 aus haben, wodurch H^1 7 wird R auf R^1 üdZ H^1 10 aufgeregt R auf R^1 aus aufgeregt wird H^1

Élisabeth de France par Soumet. S 342. 343.

Das Original zu 342, 8 — 343, 2 findet sich in der 342, 3 angegebenen Nummer des Globe vom 3. Mai 1828 auf S 381; der Aufsatz, dem die Stelle entnommen ist, ist mit P. D—s. unterzeichnet.

Handschriften.

H: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers enthält an erster Stelle den Aufsatz über „Élisabeth de France", an zweiter den über „Perkins Warbeck" (S 344). Jener ist von Schuchardt geschrieben und von Goethe mit Bleistift durchgesehen (342, 3; 343, 5. 6. 7). Auch Riemers

Hand kommt vor (342, 10); vor allem hat Riemer zwei Correcturen, die wohl gleich während des Schreibens (nach Dictat) vorgenommen worden waren, aR mit Bleistift für den Abschreiber verdeutlicht. Nach Erledigung mit Bleistift gestrichen.

*H*¹: Druckmanuscript zu *J*, ein ungebrochenes, mit gekniffenen Rändern versehenes Folioblatt grünen Conceptpapiers, eine Sammelhandschrift, von Schuchardt geschrieben, die ausser dem Aufsatz über „Élisabeth de France" auch die beiden folgenden über „Perkins Warbeck" (S 344) und die „Idées par Herder" (S 345) enthält. Der hier in Betracht kommende Theil, die ganze Vorderseite, ist Abschrift von *H*, mit irrthümlichen Abweichungen (342, 10. 20; 343, 5). Die Durchsicht ist durch Riemer geschehen; er selbst hat seine Bleistiftänderungen, so weit sie Billigung gefunden (eine nicht angenommene 342, 10), mit Tinte überzogen. Beachtenswerth ist es, dass die ganze Zeile 343, 3 gestrichen gewesen ist. Goethe hat mit schwarzer und rother Tinte auf Bleistift 342, 3. 6 eingegriffen; von seiner Hand ist das Blatt als Druckmanuscript mit *W.* bezeichnet worden.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 391. 392. Im Inhaltsverzeichniss: *Elisabeth de France, tragédie.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 25 (siehe oben S 314). Die Durchsicht hat eine Nachlässigkeit Schuchardts entfernt (342, 20).

*C*¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 174. 175.

C: S 170. 171.

Lesarten.

342, 1 *Elisabeth* *H*—*C* 3 *Globe g*¹ nachgetragen *H* *Tome* — 55 fehlt *H g* auf *g*¹ nachgetragen *H*¹ 6 Globe] *Globe Tome VI.* Nr. 55 *H* *Globe g*³ auf *g*¹ aus *Globe VI.* Nr. 55 *H*¹ 10 lyrischem *R*¹ aus lyrischer *H* lyrischem *R* auf *R*¹ aus lyrischen *H*¹ Träumen *R*¹ aus Träumerey *H*¹ dazu aR *R*¹ Phantasiren *H*¹ 20 im] in *H*¹*Ja* 343, 1 von da] daher *H* von da *R* auf *R*¹ über daher *H*¹ 3 Blätter]

Bogen *H* Blätter *R* auf R^1 über Bogen H^1 mahnt] erinnert *H* mahnt R^1 nach gleichlautender Änderung aR über erinnert H^1 4 Zeitschrift, — fortfährt aus Zeitschrift könnte hier fortfahren dazu R^1 aR zur Verdeutlichung fortfährt *H* 5 ein nach hier [g^1 gestr. *H* R^1 gestr. H^1] HH^1 dem — Freunde g^1 aus dem Freunde dieses g^1 über unsrem Heroen *H* 6 mitzutheilen aus mittheilt und aR R^1 verdeutlicht *H* 6. 7 verdient .... Dank. g^1 aus wird .... Dank verdienen. *H*

Perkins Warbeck par Fontan. S 344.

Von den beiden hier erwähnten Aufsätzen des Globe steht der erste auf S 396—398 der 344, 3 bezeichneten Nummer und ist mit C. M. unterzeichnet, der zweite, mit der Überschrift „Guillaume Tell“ und ohne Verfasserchiffre auf S 406 der 344, 11 angegebenen Nummer.

Handschriften.

H: Das oben S 320 erwähnte Folioblatt, *H* des Aufsatzes über „Élisabeth de France“, enthält an zweiter Stelle die Notiz über „Warbeck“ von Johns Hand, ohne den zweiten Absatz, 344, 11—16, durchgesehen mit Bleistift von Goethe (344, 9. 10) und Riemer (344, 3. 9). Nach Erledigung mit Bleistift gestrichen.

H^1: Die oben S 321 erwähnte Sammelhandschrift H^1 enthält unsere Bemerkung an zweiter Stelle. Der Abschnitt 344, 11—16 fehlte zunächst auch hier; er ist unten am Rande nachgetragen und von Riemer durch Verweisungszeichen und die Bemerkung Siehe unten nach 344, 10 angeschlossen. Nachträge Goethes mit Tinte auf Bleistift 344, 3. 11.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 393. Im Inhaltsverzeichniss: *Perkins Warbeck, drame historique.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 26, am 14. Juni 1828 in Weimar eingetroffen und an Riemer zur Durchsicht gegeben, von diesem am 16. zurückgebracht und am 17. an Frommann

abgeschickt. Für unsere Notiz ergab die Revision keine Änderung.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 176.

C: S 172.

Lesarten.

344, 2 *Monsieur]* *M.* *H—C* 3 *Globe* R^1 nachgetragen *H* *Tome*—57 fehlt *H* *g* auf g^1 nachgetragen H^1 9 allmählich R^1 über nach und nach *H* den Westländern g^1 aus gegen die Westländer *H* 10 geneigter g^1 über gerechter *H* 11—16 fehlt *H* 11 *(Tome—58)* *g* auf g^1 üdZ H^1

Idées sur la philosophie de l'histoire de l'humanité par Herder, traduites par Quinet.

S 345.

Handschriften.

H: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, im Besitz von Dr. Max Morris, von ihm beschrieben und mitgetheilt in „Goethe-Studien“, zweite Auflage, Bd. 2 S 253. 254, enthält auf der Vorderseite von dem Aufsatz „Vorzüglichste Werke von Rauch“ („Kunst und Alterthum“ VI, 2, S 415—418) die beiden letzten Absätze, W. A. Bd. 49,II S 85, 3—18 in Johns Handschrift, auf der Rückseite unter anderem unsere Notiz, von Schuchardt geschrieben, von Goethe mit Tinte, von Riemer mit Bleistift corrigirt.

H^1: Die oben S 321 erwähnte Sammelhandschrift H^1 bietet die Notiz an dritter Stelle mit einer Correctur *R* auf R^1 (345, 6).

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 393. 394. Im Inhaltsverzeichniss: *Idées de Herder.* Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 26 (siehe oben S 322). Abweichung von H^1: 345, 15.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 177.

C: S 173.

Lesarten.

345, 3 *traduites] traduit H—C* 6 denjenigen] denen *g* aus denjenigen *H* denjenigen *R* auf *R*¹ aus denenjenigen *H*¹ 7 vor] für *H—C* 8 Einheimischem *R*¹ aus einheimischen *H* 8. 9 zu — uns *g* theilweise aR aus bekannt machen. Uns *H* 9 die *g* üdZ *H* 13 seine nach gleichsam [*g* gestr.] *H* 14 jetzt] jetzo [*R*¹ über nunmehro *H*] *H—C* 15 Sinne *H*¹

Wallenstein. From the German of Frederick Schiller. S 346. 347.

Der Aufsatz berührt sich im Sinne und mehrfach im Wortlaut mit Goethes Brief an Carlyle vom 15. Juni 1828. Laut Tagebuch hatte Goethe die von George Moir in Edinburgh stammende Übersetzung am 12. April 1828 erhalten.

Handschriften.

H: Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, mit schmalen gekniffenen Rändern, beschrieben von Schuchardt nach Dictat (Selbstcorrecturen: nach 346, 13; 347, 21). Correcturen zeigen sich von Goethes (346, 14. 17; 347, 10. 11. 14. 15) und Riemers Hand (346, 13. 14. 19. 20; 347, 3. 4—6), in Bleistift; sie sind von Riemer mit schwarzer Tinte nachgefahren worden, sodann aber hat eine dieser Änderungen wieder weichen müssen (347, 14). *H* ist zu Beginn von Goethe mit einem *Z* signirt, es sollte also wohl als Druckmanuscript dienen, ist aber, jedenfalls wegen der vielen Correcturen, zurückgelegt und mit Bleistift gestrichen worden.

*H*¹: Druckmanuscript zu *J*, ein Folioblatt grünen Conceptpapiers, ungebrochen, mit schmalen gekniffenen Rändern, beschrieben von Schuchardt. *H*¹ ist Abschrift von *H*; ein Saxonismus ist dabei berichtigt worden 347, 5; siehe aber auch 346, 6.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 394. 395. Im Inhaltsverzeichniss: *Wallenstein*

of Fr. Schiller. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Ja*). Bogen 26 (siehe oben S 322). *Ja* bringt im Gegensatz zu *H*¹ 346, 3 die richtige Schreibung, weicht aber in fehlerhafter Weise ab 347, 5. Goethe selbst hat mit Tinte dieses Versehen in *Ja* gebessert, trotzdem ist es in den Reindruck übergegangen. Nicht eingetragen finden sich die anderen, zur Ausführung gelangten Ergebnisse der Revision: 347, 14; nach andern 347, 14 ist ein Komma eingeführt, hingegen nach aufregend 347, 22 ein solches gestrichen worden. 347, 19 war das er mit Bleistift unterstrichen worden, schwerlich um es hervorzuheben, sondern um es als beziehungslos zu beanstanden; *Ja* zeigt das er daher gesperrt, während in *J* die Sperrung geschwunden ist.

*C*¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 265. 266. *C*¹ bessert 347, 5, sonst sind seine Änderungen unberechtigt: 346, 5; und vor allem 346, 4. 15.

C: S 258. 259.

Lesarten.

346, 3 *Edinburch HH*¹ 4 Seite 271 fehlt *C*¹*C*, S 271 von „Kunst und Alterthum" VI, 2, steht das Gedicht Ein Gleichniß siehe oben S 270 5 unserer *C*¹*C* 6 gerne *H* 12 vor Er ausradirtes Absatzzeichen *H* 13 können. *R* aus können, *H* nach können folgt *R* auf *R*¹ gestr. und doch, ungeachtet (darüber ohnerachtet) aller Bemerkungen und Einwendungen, streng, ja beinahe hartnäckig auf seinem einmal gefaßtem Sinn beharrte, wodurch denn freylich Werke (Werke über etwas) zu Stande kamen (kamen *R*¹ aus kam), welche (aus welches) ihres (nach seines) Gleichen nicht finden werden *H* 14 Ein wunderbares *R* auf *R*¹ aus Dieses Wunderbare *H* nach Verharren *R* auf ausradirten Bleistiftzügen [*g*¹ ?] üdZ aber wieder gestr. dabey *H* 15 Geistes,] Geistes; es *C*¹*C* 17 durch — Jahre *R* auf *g*¹ üdZ *H* 19. 20 seiner — Werk *R* auf *R*¹ aus Vollendung dieses wichtigen dreifachen Werks solches *H* dazu üdZ ausgestrichene unleserliche Bleistiftworte 20 gemeinschaftlich *R* auf *R*¹ über in Gesellschaft *H* meinem *R* auf *R*¹ aus seinem *H* Freunde *R* auf *R*¹ aus Freund *H* 347, 3 in *R* auf *R*¹ aus im *H* kritisch *H—C* 5 correspondirenden *H* correspondirendem *g* aus correspondirenden *Ja*

correspondirenden *J* 4—6 des — Sprachton *R* auf *R*¹ aus des Schauspielers nicht immer rein correspondirenden individuellem Sprachton dieses *R*¹ aus dem nicht (nicht doppelt) immer rein correspondirenden Idiom und Dialect des Schauspielers *H* 9 ich üdZ *H* 10 mochte auf konnte *H*¹ Absatz *g*¹ angeordnet *H* 11 aber *R* auf *g*¹ üdZ *H* 14 Frische *H*—*Ja* frische *J*—*C* nach wieder folgt üdZ *R* auf *g*¹, aber mit Bleistift gestr. derselbe Geist verschieden verkörpert *H* 15 wieder *R* auf *g*¹ üdZ *H* 18 Schillerischen *H* Schiller'schen aus Schillerischen *H*¹ 19 er unterstrichen *H*¹ gesperrt *Ja* 21 vernehmen nach höre *H*

[Edinburgh Reviews.] S 348—350.

Am 17. October 1827 verzeichnet das Tagebuch: Vormittags war Herr Fraser Mitunternehmer des *Foreign Review* dagewesen; die erste (und zweite) Nummer dieser Zeitschrift ist gemäss Tagebuch vom 1. Mai 1828 am 30. April bei Goethe eingetroffen; mit ihr beschäftigt sich 350, 3—15. — Für den 24. December 1827 wird die Lectüre von Nro. II. der Foreign Quarterly Review angemerkt; auf sie bezieht sich 349, 8—350, 2.

Handschriften.

H: Ein beschnittener Streifen blau-grauen Conceptpapiers mit dem Abschnitt 350, 7—15 von Schuchardts Hand und von Goethe mit Bleistift corrigirt (350, 15). Unter dem Texte mit einem Verweisungszeichen, das sich zu Beginn desselben wiederholt, *g*¹ die Schlagworte: auf eine Anzahl, wohl auf 350, 20. 21 bezüglich; darunter ebenfalls *g*¹ Franz Horn = 350, 3—7. Das Ganze ist *g*¹ gestrichen. Auf der Rückseite eigenhändige Notizen (Agenda ?) in Bleistift.

*H*¹: Druckmanuscript zu *J*, ein ungebrochener Foliobogen grünen Conceptpapiers, rechts und links schmale gekniffene Ränder, bezeichnet *g*¹ mit *X. Y.* Schreiber ist John. *H*¹ weicht mehrfach von *H* ab, zeigt mehrfache Selbstcorrecturen (350, 20; 349, 25 Bei nach W), Saxonismen (350, 12 Extrafaganzen) und macht durch fehlerhafte Lesungen

(349, 19; 350, 1. 18) den Eindruck eines Dictats. Diese Unrichtigkeiten hat Riemer mit Bleistift gebessert, weitere Änderungen sind von seiner Hand hinzugekommen, John hat alles mit rother Tinte überzogen (siehe aber auch 348, 2). So sind auch die Hervorhebungen der Familiennamen 349, 8. 12. 15. 18. 26; 350, 4. 7 bewirkt worden. Eine Überschrift fehlt.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 396—398. Ohne Überschrift; im Inhaltsverzeichniss *Edinburgh Reviews* genannt, welche Bezeichnung wir für den Text beibehalten haben, trotz ihrer Ungenauigkeit, indem von den 348, 1. 2 genannten drei Zeitschriften die beiden letzten und gerade die eigentlich besprochenen in London erschienen sind. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Jα*), Bogen 26 (siehe oben S 322), der in einer Namensform, 349, 14, und in Auflösung einer Synkope, 348, 20, bereits von H^1 abweicht. Er ist durchgesehen worden von Goethe selbst, der mit schwarzer Tinte am Rande eine Änderung getroffen hat (350, 25). Nicht eingetragen ist eine orthographische Änderung (349, 27 liest *Jα* wiederfahren).

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 267—269. Der Aufsatz hat eine Überschrift erhalten und weicht in Behandlung von Synkope (350, 26) und Apokope (348, 13), in einer Namensform (349, 14), namentlich aber durch eine willkürliche Auslassung (349, 8—11) von *J* ab.

C: S 260—262.

Lesarten.

348 vor 1 Überschrift fehlt H^1J *Edinburgh Review* und *Foreign-* und *Foreign Quarterly Reviews* vom Jahre 1828. C^1C 2 *Reviews* mit schwarzer Tinte auf Bleistift aus *Review* H^1 4 Diese John auf R^1 aus Die H^1 8 übereindenken H^1—*C* 10 mögen John auf R^1 über werden H^1 11 einander wenigstens John auf R^1 durch Bezifferung aus wenigstens einander H^1 12 brittischen H^1—*C* 13 Auslande C^1C 20 vergangne H^1 349, 8—11 Von — *compositions* fehlt C^1C 8 Hofmanns H^1J 10. 11 der Titel *On — compositions* in Klammern H^1J 11 *ficti-*

tious John auf R^1 aus *fictious* H^1 14 Bouterweks H^1C^1C 19 geben John auf R^1 über die den H^1 23 gern John auf R^1 üdZ H^1 24 sehen möchten John auf R^1 aus zu sehen H^1 25 Eine] eine H^1-C 350, 1 gegen John auf R^1 aR für den H^1 8 dem John auf R^1 aus den H^1 11 Verirrungen fehlt H Mißgriffen fehlt H 13 redlich=] redlich $H-C$ 14 historisch=] historisch H historisch= John auf R^1 aus historisch H^1 15 kritisch g^1 üdZ H gelassenen Schrittes] mit gelassenem Schritte H 16 Kunstrichter John auf R^1 über Männer H 18 deuten John auf R^1 und Rasur aus deutet H^1 20 wo nach Anza[hl] H^1 22 Zeitgenossen John auf R^1 über Männer H^1 24 anwenden John auf R^1 über angewendet H^1 Bindestriche John auf R^1 H^1 25 Zuständen] Umständen H^1 Zuständen g aus Umständen $J\alpha$ 26 höheren C^1C 27 überblicken; daher John auf R^1 aus überblicken. Wie H^1

L'Eco, Giornale di Scienze, Lettere, Arti, Commercio e Teatri. S 351. 352.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu J, ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, über die ganze Seite beschrieben von John, durchgesehen von Goethe, dessen Bleistiftcorrecturen Riemer mit schwarzer Tinte überzogen hat (Riemer ohne Bleistiftunterlage 351, 19. 20; 352, 6); bezeichnet g^1 mit *AA*. Am Schlusse steht ein unvollständiges Datum: Weimar den 1828., gestrichen R auf g^1. Wie das Tagebuch vom 11. Mai 1828 berichtet, hat Goethe die siebenundvierzig ersten Nummern des „Eco", denen er seine Notiz gewidmet hat, am 10. empfangen; der Begleitbrief der Redaction ist vom 19. April datirt. Goethes Antwort wird vom Tagebuch für den 31. Mai verzeichnet; das Concept, dessen Datum gleichfalls unvollständig ist, scheint nach seiner Stellung in den Quartalheften am 17. entworfen zu sein, dem gleichen Tage wird der Aufsatz seine Entstehung verdanken. Es heisst in Goethes Briefe: Auch fahren Sie fort mir von Zeit zu Zeit Ihre Blätter zuzusenden, deren ich gegen das deutsche Publicum günstig

zu gedenken so eben in dem neusten Stücke genannter Zeitschrift [„Kunst und Alterthum“] Gelegenheit finde. Und *H* zeigt über der Überschrift eine, später *R* auf g^1 gestrichene, ursprüngliche Briefaufschrift: An die Redactoren des Echo. Zeitschrift, herausgegeb. in Mayland.

Drucke.

J : Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 398—400. Im Inhaltsverzeichniss: *L'Eco, Giornale milanese.* Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Ja*), Bogen 26 (siehe oben S 322), auf dem bereits eine Flüchtigkeit der Handschrift gebessert ist (352, 12).

C^1 : Sechs und vierzigster Band. 1833. S 284. 285. C^1 hat die Überschrift erweitert, eine Synkope aufgelöst (351, 20), den Text geändert (352, 13).

C : S 278. 279.

Lesarten.

351, 3 *Milano* 1828 C^1C 5 über durch — Äußeres ausradirte Bleistiftworte *H* 5. 6 welches — wie *R* auf g^1 über wie *H* 9 können *R* auf g^1 über haben *H* 10 geben nach zu [*R* auf g^1 gestr.] *H* 11 geistvoll=] geistvoll *H—C* 19 Sperrung *R* angeordnet *H* 20 ebenso *H* angesehenen C^1C 352, 2 vor] für *H—C* 3 höhere Wissenswerthe *R* auf g^1 aus Höhere, Wissenswerthe *H* 5 jene *R* auf g^1 über daß die *H* in *R* auf g^1 aus im *H* 6 und *R* üdZ *H* 9 übrigens *R* auf g^1 üdZ *H* 12 sprachthümlichen *H* 13 liege *R* auf Bleistift und Rasur aus liegt *H* Dabei] Daher C^1C 16 andere Gute *H—C*

Eunomia von *Dr.* Karl Iken. S 353.

Siehe oben S 298 und den Tagebucheintrag vom 12. October 1827.

Handschriften.

H : Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, geschrieben von Schuchardt, durchgesehen mit Bleistift von Goethe und Riemer, deren Correcturen John mit rother Tinte überzogen hat. Somit sollte also *H* als

Druckmanuscript Verwendung finden (bezeichnet ist es g^1 mit 13), Goethe aber hat bei nochmaliger Revision mit schwarzer Tinte so umfangreiche Veränderungen vorgenommen, dass sich eine neue Ausfertigung nöthig gemacht hat, worauf *H* g^1 durchgestrichen worden ist.

H^1: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, geschrieben von Schuchardt, bezeichnet g^1 mit 13. H^1 hat zwar einige der an *H* vorgenommenen Änderungen aufgenommen, weicht aber stark von der letzten Gestalt desselben ab (353, 6. 7. 9—11. 12. 15—18).

Druck.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 413. Im Inhaltsverzeichniss: Eunomia, von Jken. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 27, am 20. Juni 1828 von Jena abgegangen; eine verlangte zweite Revision dieses Bogens ist am 29. Juni von Jena abgeschickt worden, von der sich nichts erhalten hat (Fascikel wie S 271). Keine Abweichungen vom Reindruck.

Lesarten.

353, 1—4 Eunomia — 1827 *g* auf Leukothea von Jcken dieses g^1 als Überschrift nachgetragen *H* 4 Drei Bände *g* aR nachgetragen *H* 6 Epoche] Zeit *H* dargeboten *g* aus angeboten *H* war] ward *H* 7 wohl fehlt *H* 8 Personen *g* über Männer *H* 9 man üdZ H^1 9—11 man — wußte?] gerade diese unterdrückt, verfolgt und von aller Einwirkung ausgeschlossen waren [von — waren John theilweise aR auf R^1 für ihre Einwirkung vernichtet war] *H* 11 wußte. H^1J 12 kein Absatz *H* nach Jetzt *g* ein Verweisungszeichen und dazu aR, aber wieder gestrichen, *g* hoffen wir das Bessere [das Bessere nach ein Anderes dieses über ist es and] *H* 15—18 fängt — erwartend] dürfen [über hoffen] wir endlich ein Übergewicht [Übergewicht nach so höchst wünschenswerthes Gleichgewicht] der [aus des] Besseren unsern Wünschen gemäß hoffen und erwarten *g* aR für wenden wir unsre Blicke gern dorthin (dorthin nach dahin), um uns nach den übrig gebliebenen wackern und rechtschaffenen Männern und ihrem Einwircken [und ihrem Einwircken üdZ] umzusehen dieses *g* nach ver-

weilen wir lieber als vorher (lieber — vorher *g* über gern) in diesem höchst interessanten Lande, und unsre treusten Wünsche werden von der (der John auf *R*[1] über einer) Aussicht begleitet daß gar bald was von würdigen, tüchtigen und talentvollen Männern übrig geblieben sich (gar — sich John auf *g*[1] aus sich gar bald würdige tüchtige und talentvolle gute Männer) zur guten Sache vereinigen werde (John auf *g*[1] aus werden). *H*

Tausend und ein Tag. S 354. 355.

Zum 6. April 1827 verzeichnet das Tagebuch: Abends Tausend und ein Tag, welches von der Hagen gesendet. (siehe auch 11. 14. 21.—24. Juli 1827); die Fortsetzung des Werkes sendet von der Hagen mit einem Begleitschreiben vom 10. Juni 1827, am 28. Mai 1828 wird im Tagebuch notirt: Fing an den Tausend und einen Tag zu lesen. Siehe auch 29. 30. Mai 1828. — Der Passus 355, 4—10 bezieht sich auf die unserer Notiz unmittelbar vorhergehende Besprechung von „Tausend und eine Nacht. Deutsch. Breslau 1827. Zweyte Auflage." mit ihren von Schwind gezeichneten Titelblättern (W. A. Bd. 49, I S 355).

Handschrift.

H: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, bezeichnet *g*[1] mit 15 auf älterer 16, geschrieben von Schuchardt, wahrscheinlich nach Dictat, und von Goethe mit Bleistift durchgesehen. Bis auf die erste (354, 12) hat Goethe selbst seine Änderungen mit Tinte überzogen.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 414. 415. Im Inhaltsverzeichniss nur: Tausend und Ein Tag. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 27 (siehe oben S 330). *Ja* weicht 354, 13 von *H* ab. Goethe hat selbst eine Besserung bei 354, 2 vorgenommen. Nicht verzeichnet sind die Ergebnisse der Revision bei 354, 2; 355, 1 und, was die Interpunction angeht, bei 355, 6 (354, 18 hat *Ja* nach Tag ein Komma, das

im Reindruck weggefallen ist, umgekehrt hat dieser 355, 8 das in *Ja* fehlende Komma nach Verleger).

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 416. 417. Der Abschnitt 355, 4—10 ist weggelassen worden. Siehe auch 354, 2.

C: S 414. 415.

Lesarten.

354, 2 Erzählungen, nach] Erzählungen. *HJa* von] van *H* von g^1 aus van *Ja* van C^1C 4 Bände über Theile *H* 9 durch aus durchs *H* 11 edlen *H—C* 12 leitend g^1 üdZ *H* 13 fünfzehn *H* 355, 1 während] indessen *HJa* 4—10 fehlt C^1C 6 Gehalt *g* auf g^1 in einer Lücke nachgetragen *H* deutschen *HJ* vorträgt;] vorträgt *HJa* 7 würde *g* auf g^1 aus wird *H* 8 nacheifernd *g* auf g^1 aus nachgeahmt *H* 9. 10 mit — möchte *g* auf g^1 aus der mit Holzschnitten obgemeldter Art zu schmücken die Aufmerksamkeit gehabt hätte *H*

Alfred Nicolovius, Über Goethe. S 356. 357.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, bezeichnet oben rechts g^1 mit *l*, geschrieben von Schuchardt nach Dictat (siehe 356, 14 und den unvollständigen Satz 356, 13—18); am Schlusse das Datum: Weimar den 19. May 1828. Bleistiftcorrecturen Riemers hat Goethe mit schwarzer Tinte überzogen; erst bei gleicher Gelegenheit ist der Schluss 357, 4—7 angefügt worden.

Druck.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 427. 428. Dazu Correcturbogen im Goethe-National-museum (*Ja*), Bogen 28, und zwar in erster Revision, eine zweite ist von Jena abgegangen am 1. Juli 1828 (Fascikel wie S 271). Die Correctur hat an zwei Stellen Änderungen verfügt: 356, 5. 6. Der Notiz voran geht die Bemerkung über Karl Lehmanns Buchbinderarbeiten (W. A. Bd. 49, II S 135); Lehmann ist der „vorgelobte Künstler“, der 356, 6 erwähnt wird.

Lesarten.

356, 1 Nicolovius über *HJ* 5 ergibt sich's] folgt es *HJa* 6 dasselbe] es *HJa* 8 Ist .... bedenklich *g* auf R^1 aus Wenn .... bedenklich ist *H* 13 worden, *g* auf R^1 aus worden. *H* gewissermaßen — sehen *g* auf R^1 aR nachgetragen *H* 14 begabter über bekannter *H* 15 hat — gehabt *g* auf R^1 aR nachgetragen *H* 17 Varnhagen — Ense *g* auf R^1 aus von Varnhagen *H* 17. 18 nach wetteifern Lücke für das Praedicat des Satzes *H* 357, 2 hat. *HJ* 4—7 aus — gewinnen *g* nachgetragen *H*

Helena in Edinburgh, Paris und Moskau.
S 358.

In der 358, 4 genannten Nummer des „Moskowischen Boten“ hatte St. Schewireff eine Übersetzung einer Partie der „Helena“ in's Russische erscheinen lassen (W. A. Bd. 15, I V 9273—9384), gefolgt von einer kritischen Analyse der Dichtung. Nicolaus Borchardt, „Kais. Russ. Beamter der zehnten Classe, Mitglied des Ministeriums der Aufklärung und des öffentlichen Unterrichts zu Moskwa“, übertrug diesen Aufsatz in's Deutsche und sandte ihn um einige einführende Bemerkungen vermehrt und unter dem Titel: „Goethes Würdigung in Russland zur Würdigung von Russland“ mit einem Begleitschreiben, datirt vom 31. Januar 1828 alten Stiles, an Goethe. Das Tagebuch meldet vom 1. März 1828: Brief aus Moskau von Nicolaus Borchardt. — Des Ampère'schen Aufsatzes im Globe vom 20. Februar 1828 gedenkt das Tagebuch am 12. 14. 15. März 1828; die Nummer 2 des „Foreign Review“ wird Goethe wahrscheinlich zugleich mit Nr. 1 (siehe oben S 326) erhalten haben. — Seine Ausführungen wiederholt Goethe im Briefe an Carlyle vom 15. Juni 1828.

Handschrift.

H: Druckmanuscript zu *J*, ein ungebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit schmalen Rändern, geschrieben von John, corrigirt von Goethe mit Tinte, zumeist auf Bleistiftänderungen Riemers, bezeichnet g^1 mit *m*.

Druck.

J: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes zweytes Heft. 1828. S 429. 430. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Jα*), Bogen 28 (siehe oben S 332).

Lesarten.

358, 1 Edinburg *HJ* 5 Hier — Schotte *g* aus Der Schotte strebt *H* 12. 13 überlassen. — werden *g* auf *R*[1] aus überlassen, welche *H* 13 nie nach Strebens *H* 16. 17 davon hernehmen *g* auf *R*[1] über finden werden *H*

Aus dem Nachlaß. S 361—378.

Epochen geselliger Bildung. S 361. 362.

Zur Entstehung des Aufsatzes vgl. „Goethe und Maria Paulowna. Urkunden herausgegeben im Auftrage des Erbgrossherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen. Weimar. 1898.“ S 109—119.

Handschriften.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, geschrieben von John, und zwar nach Dictat, wie sich aus verschiedenen Hörfehlern (361, 15; 362, 3) ergiebt. Die Zeit der Niederschrift erhellt aus einem Datum am Schlusse: W. d. 25. Apr. 31. Goethe hat den Aufsatz eingehend mit Tinte durchcorrigirt und dabei die einzelnen Abschnitte mit römischen Zahlen beziffert.

H[1]: Ein gebrochener Foliobogen weissen Schreibpapiers (Kanzler-Müller-Archiv Nr. 254 S 158), geschrieben von John, am 25. April 1831 mit einem Begleitschreiben an den Kanzler von Müller abgesendet, aus dem hervorgeht, dass der Aufsatz diesem als Grundlage für ein zur Feier der Einweihung des Weimarischen Lesemuseums zu verfassendes Gedicht dienen sollte. Tagebuch vom 25. April 1831: Herrn Canzler von Müller, Promemoria wegen der Feyer des Lesevereins. *H*[1] trägt am Schlusse von Goethes Hand die Bemerkung: *s. m.* = salvo meliori, ferner Datum und Unterschrift; es ist das

Mundum von *H*, abgedruckt a. a. O. S 113—115, dem Herausgeber dieses Bandes aber leider zu spät zu Gesicht gekommen, als dass seine Abweichungen von *H* für den Text hätten verwerthet werden können. Es handelt sich für den Wortlaut um zwei Fälle: 361, 4 wäre statt Kreise gebildeter Menschen nur Kreise einzusetzen gewesen, obgleich es zweifelhaft sein kann, ob hier eine gewollte Änderung und nicht nur eine fehlerhafte Auslassung des Copisten vorliegt; 362, 3 wäre mehr statt weiter zu lesen. Für die Interpunction ergiebt sich: 361, 15 nach aus Strichpunct. H^1 ist von Müller mit Bleistift für den Abdruck in *J* redigirt worden.

H^2: Ein Foliobogen grünen Conceptpapiers, geschrieben von Stägemann, mit einer erläuternden Notiz unter der Überschrift von Eckermann. H^2 geht wieder auf *H* zurück, kennt also die aus H^1 stammenden Lesungen von *J* nicht und hat zur Herstellung der Druckvorlage für die „Nachgelassenen Werke" gedient. Das Datum ist weggelassen worden, eine Unterschrift fehlt, weil sie auch der Vorlage mangelte.

Drucke.

J: Über Kunst und Alterthum. Von Goethe. Aus seinem Nachlaß herausgegeben durch die Weimarischen Kunstfreunde. Drittes Heft des sechsten und letzten Bandes. Stuttgart, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1832. S 496—498 (die Zählung setzt die der beiden ersten Hefte fort). *J* geht auf das von Müller geänderte H^1 zurück, siehe aber 362, 7; auch fehlen am Schlusse das Datum und die Bemerkung *s. m.*

C^1: Neun und vierzigster Band. 1833. S 129. 130. C^1 geht auf H^2 zurück; siehe aber 361, 10; 362, 7. 19. Auch ist die Erläuterung zur Überschrift anders gewendet als in H^2.

C: S 132. 133.

Lesarten.

361 nach 1 folgt: (niedergeschrieben bey Eröffnung des Weimarischen Lese-Museums, durch höchste Begünstigung) Müller H^1 (Bey Gelegenheit der Gründung des Weimarischen Museums Eckermann H^2 (Niedergeschrieben bey [Bei Gelegenheit der C^1C] Eröffnung des Weimarischen Lese-Museums durch höchste Begünstigung, 25. [Begünstigung am 25 C^1C] April 1831.) JC^1C 4 gebildeter Menschen fehlt H^1J siehe oben S 335 10 Mutter-

sprache; C^1C 15 zugleich g aus sogleich H aus; H^1 siehe oben S 335 17 die Kreise g aR für sie H 18 und nach und halten H 20 sociale — civische g durch Bezifferung aus civische oder sociale [oder sociale g nachgetragen] H 362, 2 vermehren] vervielfältigen [Müller über vermehren H^1] H^1J dehnen] ziehen [Müller aR für dehnen H^1] H^1J 3 innen g über ihnen H weiter] mehr H^1J siehe oben S 335 aus] heraus [Müller aus aus H^1] H^1J 6 Scheidegränzen g aus Gränzen wodurch sie geschieden sind H 7 Sie — heißen] Nennen wir diese Epoche einstweilen [Müller aus Sie mag einstweilen heißen H^1] H^1J einstweilen HH^1H^2 8 allgemeinere g aus allgemeine H 12 können. Denn g aus können; denn H 14 Doppelpunct g aus Komma H 15 gebildeter] gebildeten [nach g gestr. der H] H—C 16 Eines g aus eines H 16. 17 die Überzeugung g aR nachgetragen H 18 augenblicklichen g über eigentlichen H 19 Sinne g aus Sinn H unterrichten g aR für überzeugen H fremden C^1C 21 zurück. Diese g aus zurück, diese H 23 den g über der H Begünstigenden g aus Begünstigten H nach 24 *s. m.* H^1 W. d. 25. Apr. 31 H Weimar den 25. April 1831. H^1 J. W. v. Goethe H^1 J. W. Goethe. J

Le Livre des Cent-et-un. S 363—374.

Handschriften.

H: Vier und ein halb Foliobogen gebrochenen blaugrauen Conceptpapiers, geschrieben von John. Am Schlusse ein Datum: W. den 10. Decbr. 1831. Zum gleichen Tage verzeichnet das Tagebuch, das des Werkes zum ersten Mal am 8. December 1831, dann aber auch am 9. 12. 13. December gedenkt: Schema zu einer Recension über das französische Werk. H ist Dictat, nach Ausweis zahlreicher Hörfehler (so 364, 27; 371, 20; 373, 15; siehe auch unten S 338, 3; S 339, 11), verwirrter Constructionen (367, 10—13; 370, 4—6; S 339, 5—10) und Selbstcorrecturen (369, 27; 371, 12 u. a.); der Charakter eines Schemas tritt deutlich bis 369, 5 hervor, verliert sich aber dann in weiter ausgesponnener und geglätteter Diction, wenn auch die einzelnen Sätze immer noch schematisch jeder

einen Absatz für sich bilden. Goethe hat hin und wieder gebessert, mit Bleistift (366, 20—367, 3; 369, 4. 15. 19. 24. 26; 370, 3. 20; 373, 7. 15) und mit Tinte (365, 19. 21. 23. 24; 366, 12—17; 369, 24. 26; 370, 1. 2), eine durchgreifende Revision scheint nicht stattgefunden zu haben; der Hand Riemers könnte die Bleistiftänderung 369, 26 angehören, die Goethe mit Tinte vom Rande in den Text übertragen hat (siehe auch 367, 9). Die einzelnen Abschnitte sind mit arabischen Ziffern numerirt; einmal, 365, 21, hat Goethe die Seitenzahl des Originals hinzugesetzt. Auf fol. 8, nach 372, 23, sind die beiden letzten Drittel der Seite freigeblieben, jedenfalls sollte eine eingehendere Schilderung folgen, die nicht mehr ausgeführt worden ist; Eckermann hat den freien Raum mit einer verticalen Schlangenlinie in Bleistift ausgefüllt. Über seine weitere Beschäftigung mit *H* siehe unten.

H^1 : Drei gebrochene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers enthalten den Abschnitt 363, 1—369, 5, von Johns Hand nach Dictat geschrieben (Hörfehler: 364, 1; 365, 18; 368, 5. 20; Selbstcorrecturen: 363, 15; 365 nach 13). So weit H^1 reicht, sind die entsprechenden Partien in *H* mit Bleistift als erledigt gestrichen. Weshalb H^1 abgebrochen wurde — drei Viertel der letzten Seite sind unbenutzt geblieben —, lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen; beachtenswerth ist es, dass H^1 nur so weit geht, als *H* ausgesprochen schematischen Charakter zeigt. Die einzelnen Abschnitte sind mit römischen Ziffern bezeichnet; auch ist dabei die Stelle des Originals angegeben. Eine Durchsicht ist nicht vorgenommen worden.

Für den Abdruck in *J* hat Eckermann den Aufsatz überarbeitet. Bis 369, 5 hat er H^1 benutzt, für den Rest *H*, welche Contaminirung unser Druck beibehalten hat. Beide Handschriften erforderten aber noch eine eingehende Durcharbeitung, die Eckermann zumeist mit Bleistift, hin und wieder mit Tinte, auch wohl mit Tinte auf Bleistift vollzogen hat; einmal, 370, 3, hat er eine Goethe'sche Bleistiftänderung mit Tinte nachgefahren. Überall da, wo der Text einer Besserung unbedingt bedürftig war, hat unser Druck die Änderungen Eckermanns aufgenommen, auch wenn die Besserung auf kürzerem Wege zu erreichen gewesen wäre

(so z. B. 365, 7. 8 durch Streichung des daß 365, 5; 370, 23—25 durch Streichung des daß 370, 23), und zwar: aus H^1: 363, 21; 364, 1. 4. 15. 16. 19. 23; 365, 7. 8. 9. 13; 367, 12. 26; 368, 5. 20. 23; aus *H*: 369, 18; 370, 2. 4—6. 13. 23. 25; 371, 20; 372, 2. 14. 17. 18. 24; 373, 20. Wo hingegen die handschriftliche Fassung den Forderungen der Grammatik und des Sinnes genügte, wo Eckermanns Eingriffe nur auf Herstellung glatterer Form und reineren Ausdrucks gerichtet waren, sind seine Änderungen abgelehnt worden, nämlich bei 366, 12; 367, 21. 22. 26; 368, 18; 374, 6. 7.

Drucke.

J_4: Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes drittes Heft. 1832. S 499—515. *J* folgt der Bearbeitung Eckermanns; ausserdem aber weist es, abgesehen von grammatikalischen Besserungen (368, 20; 372, 25) und einem offenbaren Druckfehler (371, 4), eine Reihe neuer Lesungen auf, die in den Handschriften noch nicht vertreten und vielleicht auf das Druckmanuscript zurückzuführen sind: 363, 7; 364, 2; 369, 7; 373, 16; 374, 2. nach 10. Ausser 369, 7 haben alle diese Fälle keinen Anspruch auf Erhaltung. Nur darin ist unser Druck wie *J* verfahren, dass er die Verweisungen auf die Seitenzahlen des Originals unberücksichtigt gelassen hat.

C^1: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 185—196. An Abweichungen von *J* sind zu notieren: 363, 16; 365, 11; 367, 8; 371, 25; 372, 1. 18; 374, 10. nach 10.

C: S 181—192. Siehe 364, 2.

Lesarten.

363, 1. 2 *Le* — 1831 fehlt *H*   363, 3—364, 16 Die — einrichtend fehlt *H* statt dessen folgende schematische Zusammenfassung:

Die Veranlassung dieses Werkes.
Sollte unter einen andern Titel herauskommen.
Sollte an den *Tiable boite* des *le Sages* erinnern.
Die Vorrede des Buchhändlers, als der erste Aufsatz, zeigen [zeigen üdZ] sehr geistreich den Unterschied, zwischen jener Zeit und der heutigen. 5

Und man that sehr wohl die Vergleichung mit einem Vergangenen auszuweichen.
Und diesem [diesem über mit dem] Werke den Titel zu geben den es als einzig sich zueignen darf.
5 Hundert und Ein Schriftsteller verbinden sich, einen würdigen Buchhändler aufzuhelfen, welches Resultat höchst wahrscheinlich die Niederträchtigkeit der Nachdrucker und die Großherzigkeit der Autoren in das hellste Licht setzen wird, machen sich Wohldenkende eine Ehre daraus den Original
10 Abdruck zu besitzen.
1.) [für Eins] Asmodeus, macht anschaulich den Unterschied von jenem Dachabdecker und den gegenwärtigen Mitarbeitern. Jeder wird gewiß das Beste, was ihm in seiner Art am Herzen liegt, und hierher widmen.
15 Dieß nun ist schon in diesem ersten Theile geschehen.
Da aber hiebey die Absicht ist, einen großen Absatz zu erhalten, so zweifeln wir keineswegs an den französischen Lesern, für die Deutschen möchte wohl einige Bemerkung nöthig seyn.
20 Unsere deutsche Lesewelt verlangt bey ihrer gränzenlosen Breite immer etwas, das sie augenblicklich interessire, rühre, betrüge.
Hierauf nun ist diese merkwürdige Sammlung nicht eingerichtet. *H*

363, 6. 7 aufstrebende H^1—*C* 7 manche] einige *J*—*C* 15 ward nach sollt H^1 16 *boîteux* C^1C 21 an Eckermann üdZ H^1 22 an aus in H^1 364, 1 erschienen Eckermann über zufrieden H^1 2 Hiervon JC^1 4 Weise Eckermann üdZ H^1 6 nach *I.* folgt noch Seite 1. H^1 15. 16 abändernd und einrichtend Eckermann aus abändern und einrichten H^1 17—19 In — wollte] Sie sprechen aus daß sie dem jetzigen Paris nicht etwa nur die Dächer abdecken und in die Schlafkammern der obern die Blicke hinleiten wollen *H* 19 Unsern Mitarbeitern Eckermann aus Unserm Mitarbeiter H^1 19. 20 Unsern — Großen] Die Festsäle der Großen sind ihnen *H* 22—25 der — gedenkt] die Säle die sich der mannigfaltigsten Unterhaltung öffnen *H* 23 einem erleuchteten Eckermann aus einen erleuchtetem H^1 27 nun] nur *H* 365, 1 vor fehlt *H* 3 und Gefühlarten fehlt *H* mittheilend] uns mit-

theilend *H* mittheilend nach uns *H*¹ 4 welche] die vielleicht *H* 5—13 fehlt *H* statt dessen Ich wiederhole, für ganz Frankreich ist mir nicht bange, aber die deutschen Leser, das sagt mir auch schon die Erfahrung von wenig Wochen, lassen alles hinter sich, und ergreifen mit Leidenschaft dasjenige, dem man ein hohes Verdienst freylich nicht absprechen kann. *H* 7. 8 man — wird Eckermann aus desto größeren Antheil wird man an diesem Werke nehmen *H*¹ 9 sich nach für [von Eckermann gestr.] *H*¹ 11 Tages *C*¹*C* 12 andere *H*¹—*C* 13 sich — halten Eckermann aus entschädigt *H*¹ nach 13 folgt als Beginn eines neuen Absatzes Uns aber geziemt es *H*¹ 14—19 Ganz — vorzubereiten] Die verschiedenen Beyträge der verschiedensten Männer sind hier und zwar ganz weislich wie Karten durcheinander gemischt. [Absatz.] Wir mußten nach unserer Weise die Verschiedenheiten zu sondern und zu vereinigen trachten *H* 18 neun] neuen *H*¹ 19 aus den] über die *H* achtzehn *g* über zwanzig *H* 20 Artikel *H* aus denen] woraus *H* der erste] dieser *H* 21 *II.*] 2. S. 333. [S. 333. *g* üdZ *H*] *HH*¹ 23. 24 meist — Personen *g* aR nachgetragen *H* 25—366, 1 eine — Ausweichen] von Genügsamkeit, grilligen Wesen, scherzhaft, Nachgiebigkeit, für uns höchst merkwürdig *H* 365, 27 Alten,] alten *H*¹ alten, *J*—*C* 366, 1. 2 Ausweichen z. B. *H*¹ Ausweichen; z. B. *J*—*C* 2—9 z. B. — holen fehlt *H* 6 Morgen,] Morgen *J*—*C* 7 Stocknachbarin, *H*¹—*C* 10 *III.*] 3. *H* 3. S. 39. *H*¹ 12 Hier — freieren] Man schöpft *H* 12—17 Also — benimmt] ein behägliches honettes Daseyn, ein rechtlicher Tüchtiger Mann, [ein rechtlicher — Mann, *g* aR] froh sich findend [*g* aus finden] in täglicher Beschränkung, sogar [sogar nach *g* gestr. es] gelegentlich [*g* üdZ] unter fordernden Umständen mit Bequemlichkeit sich erhebend *H* 12 Also ein] Ein [Eckermann aus Also ein *H*¹] *H*¹—*C* 18 *IV.*] 4. *H* 4. S. 249. *H*¹ 20—367, 3 Auch — er] Der Bürger mit Freund und Familie, in dem fremden ländlichen Elemente, planlos, übereilt, eigensinnig aus völliger Unkenntniß fremder Zustände, gehoffte Freuden nicht vermissend, [gehoffte — vermissend, *g*¹ aR nachgetragen] drohende Gefahren nicht begreifend [*g*¹ aus begreifen]. Daher kühn und sogar zuletzt durchgeprügelt, doch *H* 367, 3 sogar üdZ *H*¹ 5 *V.*] 5. *H* 5. S. 147. *H*¹ 8 sechzehn] 16. *H* sechszehn *H*¹*J* 9 Verschwörung nach eine [mit Bleistift gestr.] *H* 10—13 ist — lasten] wie auch dem Halb- und Unschuldigen gleich der

Obern, Mittlern und Untern bey den Gefängnissen angestellten auf dem halb und ganz Schuldlosen lastet *H* 12 gewaltsam nach sogleich [Eckermann gestr.] *H*¹ 13 Greulich — erwünschter] Anmuthig ist immer *H* 14—16 diese — erleuchtet.] in diesen düstern Gewölben leuchtet. Dagegen *H* 17 *VI.*] 6. *H* 6. S. 301. *H*¹ 19—368, 15 So — gelegt] Auf das anmuthigste der Familienzustand der zu dieser Anstalt Verpflichteten und unter einem Dach mit den täglich sich erneuernden Todten Wohnenden ins Leben gesetzt und mit Tagesfarben gemalt. Es ist nicht leicht etwas so glücklich gelungen *H* 21 so Gefundenen] gefundenen Todten [Eckermann aus so Gefundenen *H*¹] *H*¹—*C* 22 auch nur von Eckermann gestr. *H*¹ fehlt *J*—*C* 26 oben drüber ebenso demselben Eckermann aus denselben *H*¹ 368, 5 Töchter. — die Eckermann aus Töchter, haben wir *H*¹ 16 *VII.*] 7. *H* 7. S. 59. *H*¹ 18—20 Gedicht — aussprechend] Vollendet die Heiterkeit zu der wir im Vorigen aufgerufen worden *H* 18 von — Zwillingsdichtern] von zwey verbündeten Poeten [von — Poeten Eckermann für von den Zwillingsdichtern *H*¹] *H*¹—*C* in — Art von Eckermann gestr. *H*¹ fehlt *J*—*C* 20 gewidmetem *H*¹ über gar wohl ausradirte Bleistiftzüge *H*¹ aussprechend Eckermann aus entsprechen *H*¹ 21 *VIII.*] 8. *H* 8. S. 17. *H*¹ 23—369, 1 mag — befriedigt] von dem wissenschaftlich Lebendigen in den Lebensstrom Genußbegieriger Menschen eingeführt. Wer ist nicht in diesem irdischen Paradiese mit Verwunderung umherspaziert! wer hat nicht davon gesprochen, darüber geschrieben. Indessen bleibt es für den Kenner früherer Zustände höchst interessant *H* 368, 23 jenen Eckermann aus jene *H*¹ 369, 2 in — Ausdehnungen] darin *H* 4 königlicheren *g*¹ über Königl. *H* 5 hier bricht *H*¹ ab 6 *IX.*] 9. *H* ebenso steht die arabische Ziffer statt der römischen des Druckes 370, 11; 371, 6. 13. 23; 372, 12; 373, 1. 18. 21. 24 7 das zweite *de* fehlt *H* 15 das zweite auf *g*¹ üdZ *H* 18 sie sich Eckermann üdZ *H* 19 wo *g*¹ aR verdeutlicht *H* 24 der Erinnerung *g*¹ und *g* aus an das Andenken *H* 26 düstere *g* üdZ gemäss gleichlautendem Vorschlag *R*¹ [?] aR *H* den — Heroine *g*¹ theilweise aR aus und ihren Schritten *H* 27 dann aus das *H* 370, 1 die Badewanne *g* aR für seine Wanne *H* 1. 2 der — gelingt *g* aus sie den Todesstreich vollführt *H* 2 sei Eckermann üdZ *H* 3 wo denn Eckermann auf *g*¹ über und die *H*

absteigende Eckermann auf g^1 aus absteigenden *H* 4—6 ihn — verengen Eckermann nach anderen aR skizzirten und ausradirten Versuchen aus drängen ihn um erst beym Scheiden die ohnehin schmale Treppe *H* 13 einen Eckermann aus ein *H* 20 eines g^1 über des *H* 23 das erste er Eckermann üdZ *H* 25 schon — besitze Eckermann aus besitze er schon dreimal *H* 371, 4 den fehlt *J—C* 12 in aus mit *H* Schatzkammern aus Schätzen *H* 20 die Eckermann aR für wie *H* 25 geselliges lebhaftes] gesellig bewegtes C^1C 372, 1 gesellig] gemeinsam C^1C 2 einigermaßen nach auch [Eckermann gestr.] *H* 13 *Abbaye au Bois H—C* 14 diesen Eckermann aus dieser *H* 17 Einen Eckermann aus einen *H* 18 sehen. Mehr [Eckermann aus sehen; mehr *H*] *HJ* 24 diesem Eckermann aus dieser *H* 25 stillem *H* 25—373, 2 wir *XV.* Zu einem Feste *H—C* 373, 7 eine nach es ist [g^1 gestr.] *H* 15 unser g^1 über und der *H* 16 denken] gedenken *J—C* 17—22 Freundlichkeit *XVI.* Eines Liedes von Beranger an Chateaubriand. *XVII.* Einer [Eckermann aus Eine *H*] Antwort *H—C* 374, 2 Einen] Einem *J—C* 6 uns] uns nun [Eckermann aus uns *H*] *H—C* 6. 7 welcher — enthält von Eckermann gestr. *H* fehlt *J—C* 10 machen. *HJ* machen? C^1C nach 10 Goethe. *J*

Paralipomena.

1. Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers enthält, von John geschrieben, nach Dictat, wie der Hörfehler S 342, 2 beweist, eine auf dem Original, Bd. 1 S 80—82 beruhende Schilderung, von 343, 2 ab fast wörtliche Übersetzung, die zu dem Abschnitt *IX*, 369, 6—370, 10, gehört.

Hier nun, in das enge Vorzimmer zurücktretend, hat sich das vollkommen schöne Mädchen nach dem Morde niedergesetzt, wohlgekleidet; ein breites grünes Band hielt ihre glatten Haare zusammen und ein Haarbüschel, woraus gewundene Locken herausfielen. Eine blendend weiße Stirne, ein bescheidenes Betragen, 5 frische Lippen, wie sie hereingetreten war.

---

2 Morde] Orte

Auf eine schnelle Hinrichtung hatte sie sich vorbereitet; aber es stand ihr eine härtere Prüfung bevor. Der Miethwagen worin sie gekommen war stand noch an der Thüre, sie trat heraus, umgeben von den Commissarien und Gensdarmen der Convention, das Volk, sie erblickend, brach in ein schreckbares Geschrey aus; ein Geheule, die stärkste Seele zu überwältigen. Sie erblaßte, denn sie mußte befürchten, von diesen Rasenden zerrissen zu werden. Armes Mädchen! einen weniger gräßlichen Tod erwartete sie. Aber mit 25 Jahren entschiedener Schönheit, verdienter Bewunderung sich entwürdigt, mit Füßen getreten zu sehen, denn so war es im September des vorigen Jahrs begegnet, das bedrohte sie, das sah sie einen Augenblick vor sich; halb todt in dem Unrath der Gossen herumgeschleift, in Stück[e] zerrissen von blutigen Hacken, durchstochen durch Piken. Da noch vom Pflaster ein beschädigtes Haupt zu erheben, häßlich geworden nach so vielen Reizen, den Todesstoß anrufend, den man ihr feindselig versagt oder eine unsichere Hand ungeschickt richtet. Todeskampf im Kothe unter dem Getöse der Verwünschungen, kein Grab zu hoffen, keinen Sarg, zerschnittene, zerstreute Glieder.

Aber Drouet bedrohte diese tumultuirende aufgeregte Menge mit den Worten: im Namen des Gesetzes! Das Gesause verlosch, die Menge that sich auf und das Fuhrwerk entfernte sich langsam.

2. Ein Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers enthält, von John geschrieben und von Goethe mit Tinte corrigirt und ergänzt, das Verzeichniss der den dritten Band des „Livre des Cent-et-un“ füllenden Aufsätze und ihrer Verfasser. Das Tagebuch berichtet über Goethes fortgesetztes Studium des Werkes am 27. 28. 29. 31. Januar und 1. 3. 4. Februar 1832, an einigen dieser Stellen mit interessanten kritischen Bemerkungen.

Wohlgemeinte Erwiderung. S 375—378.

Dieser Aufsatz war Beilage zu dem Schreiben an Melchior Meyr vom 22. Januar 1832 (vgl. Melchior Meyr. Biographisches. Briefe. Gedichte. Herausgegeben von Max

von Bothmer und Moriz Carriere. Leipzig. 1874. S 12—14.). Meyr hatte seine Gedichte an Goethe zur Begutachtung eingesandt mit einem Begleitschreiben, das nicht mehr vorliegt; Goethes Tagebuch verzeichnet am 11. Januar 1832: Sendung eines jungen Dichters Meyr aus München. Siehe ferner die Eintragungen zum 20. 23. Januar. Ein Dankschreiben Meyrs auf Goethes Antwort, leider nur noch unvollständig, in den „Eingegangenen Briefen“ 1832 fol. 36f.

Handschriften.

H: Zwei in einander liegende Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, gebrochen, enthalten von der dritten Seite ab — das ganze erste Blatt war ursprünglich leer — einen ersten Entwurf der „Wohlgemeinten Erwiderung“, geschrieben von John nach Dictat (375, 17; 377, 23). Eine Überschrift fehlt. Goethe selbst hat den Aufsatz eingehend mit Bleistift durchgearbeitet, auch Riemer hat Änderungen vorgenommen (375, 17. 20; 376, 16—18; 377, 8. 9. 11), von John sind beider Correcturen mit Tinte überzogen worden. Zuletzt hat Goethe mit Tinte noch bei 377, 27 modificirt und am Schlusse den Vierzeiler 378, 3—6 (W. A. Bd. 5 S 114) nachgebracht. — Über die Umgestaltung, die Eckermann für den Abdruck des Aufsatzes in *J* mit *H* vorgenommen hat, siehe unten.

H^1: Ein Quartbogen weissen Schreibpapiers, die an Meyr abgegangene Handschrift, durch Ankauf in das Archiv zurückgekehrt. H^1 ist von John geschrieben, nach *H* als Vorlage (Abweichung 376, 19), und trägt am Schlusse ein Datum und die eigenhändige Unterschrift Goethes.

Unserem Abdrucke liegt H^1 zu Grunde. Nach Massgabe der für die Ausgabe letzter Hand befolgten Grundsätze ist die Wortform bei 376, 19. 377, 7 geändert worden; offensichtliche Irrthümer haben Besserung erfahren: 376, 2. 20. — Für den Abdruck in *J* waren die Herausgeber des Nachlasses auf *H* angewiesen, und Eckermann hat mit Tinte eine Reihe von Änderungen vorgenommen (375, 13. 15; 376, 1. 4. 11. 12. 26; 377, 3—5. 9. 21. 22), die natürlich keinen Anspruch auf Conservirung haben, da sie nur eine Glättung des Textes bezwecken. An zwei Stellen (376, 2. 20) hat Eckermann Ungenauigkeiten berichtigt, die unser Druck auch

für H^1 hat beseitigen müssen. Dem Ganzen hat Eckermann zu Beginn des Textes eine Überschrift gegeben: Für junge Dichter, und sie auf der ersten Seite wiederholt.

Drucke.

J : Über Kunst und Alterthum. Sechsten Bandes drittes Heft. 1832. S 516—520. Die Eckermann'schen Modificationen sind beibehalten, ausserdem aber noch an folgenden Stellen Änderungen vorgenommen worden: 375, 6. 7. 20; 376, 1. 19; 377, 17. 27. 28. Ob die Abweichung vereinzeln innerhalb der Lesart 377, 3—5 beabsichtigt sei, bleibe dahingestellt.

C^1 : Fünf und vierzigster Band. 1833. S 425—428. C^1 scheint nicht auf *J*, sondern wieder auf *H* zurückzugehen, da es von den Abweichungen, die *J* gegenüber *H* aufweist, die entscheidenden nicht kennt (375, 6. 7. 20; 376, 1). Selbständige Änderungen, zumeist üblicher Art: 376, 6. 19. 20; 377, 6. 17. 27. 28; 378, 1; zur Interpunction 378, 2. 3.

C: S 423—425.

Lesarten.

375, 1 Wohlgemeinte Erwiderung] fehlt *H* Für junge Dichter [Eckermann in *H* nachgetragen] *HJ—C* 3 ich möge John auf g^1 aus daß ich *H* 6 eröffnen John auf g^1 über äußern solle *H* So] Wie *J* aber John auf g^1 über also *H* 7 bleibt] so bleibt *J* 13 auszusprechen] anzudeuten [Eckermann über auszusprechen *H*] *HJ—C* 14 Grad durch Rasur aus Grade H^1 15 in John auf g^1 aR nachgetragen *H* in — Hand Eckermann gestr. *H* fehlt *J—C* 17 Reimen John auf g^1 aus Räumen *H* auf Rasur H^1 dem John auf R^1 über des [nach John auf R^1 gestrichenem sowohl] *H* Gegenstande John auf R^1 aus Gegenstandes *H* wie über als *H* 20 gewissen] John auf R^1 üdZ *H* solchen *J* 376, 1 wo] John auf g^1 über daß *H* daß *J* gewissermaßen] einigermaßen [Eckermann aus gewissermaßen *H*] *HJ—C* 2 sich fehlt HH^1 Eckermann üdZ *H* fühlt John auf g^1 über wird *H* 4 auszusprechen] mitzutheilen [Eckermann über auszusprechen *H*] *HJ—C* 5 Schwer — es John auf g^1 aR für Wird *H* 5. 6 dem Jüngeren John auf g^1 aus der Jüngere *H*

6 Jüngern C^1C einzusehen John auf g^1 nach g^1 gestr. schwerlich aus einsehen H hierdurch C^1C 7. 8 Betrachtet — wird John auf g^1 aR H 9. 10 mehr .. gelungen sein John auf g^1 aus wird mehr .. gelingen H 11 und von Eckermann gestr. H fehlt $J—C$ 12 ist] erscheint [Eckermann über ist H] $HJ—C$ 16—18 woran — müssen John auf R^1 aus deren sittlichen Werth wir nicht verkennen dürfen, deren Ausübung wir lobenswürdig finden H 19 Absatz John auf g^1 angeordnet H Hierinne HH^1 grade H^1 20 denselben HH^1 demselben Eckermann aus denselben H gehen C^1C 26 Trauer] daß [Eckermann üdZ H] Trauer $HJ—C$ 377, 3 trübt John auf g^1 aus trüben H 3—5 die — Eremiten] John auf g^1 aus die heitere Gesellschaft sich vereinzelt und wie misantropische Eremiten sich zerstreut H so sehen wir die heitere Gesellschaft sich vereinzelnen [vereinzeln J] und sich zerstreuen [so — zerstreuen Eckermann aus die heitere Gesellschaft vereinzelt und zerstreut sich H] in misanthropische Eremiten $HJ—C$ 6 Absatz John auf g^1 angeordnet H fehlt C^1C 7 jedes $H—C$ 7—9 daß — versteht gesperrt $J—C$ 8 zwar John auf R^1 aR H gern begleitet John auf g^1 aus begleiten mag H es John auf R^1 aR H 9 Absatz nach versteht [von Eckermann angeordnet H] $HJ—C$ wir John auf R^1 über man H bei'm Eintritt John auf R^1 aR H 11 nach Leben g^1 mit Verweisungszeichen aR eintretend aber R^1 wieder gestrichen H 16 heiter aus heiteren H 17 Jahreszeit $J—C$ 21 Leiden] fremdes [Eckermann üdZ H] Leiden $HJ—C$ 22 findet] finde [Eckermann aus findet H] $HJ—C$ 23 trennen John auf g^1 über retten H 24 befangenen John auf g^1 aR nachgetragen H 25 umsichtigen John auf g^1 aR nachgetragen H 26 Werden John auf g^1 über Daseyn H 27 Keim John auf g^1 aus Keime H Keime $J—C$ begünstigen g aR für erblicken H 28 Entwickelung $J—C$ 378, 1 Reimworte C^1C 2 schließen. C^1C 3—6 g nachgetragen H 3 dir — Zeiten,] dir, in Zeiten HH^1J 5. 6 keine Sperrung H nach 6 Weimar den 19. *Januar* 1832. J W v Goethe [J — Goethe g] H^1 Goethe. J

Anhang.

Joseph Haydns Schöpfung. S 381—386.

Am 25. Mai 1826 sandte Zelter einen Aufsatz über Joseph Haydns „Schöpfung“ an Goethe mit der Bitte, ihm ein Wort zu sagen, ob er werth sei, in einem oder dem anderen Taschenbuch abgedruckt zu werden; Goethe antwortet am 3. Juni 1826: Wolltest Du mir, mein Theuerster, die Erlaubniß geben Deinen Hymnus zu Mozarts Geburtstag in Partitur zu setzen, so würde ich den Versuch machen, in wiefern es mir gelänge. Wegen der Anwendung könnte man alsdann übereinkommen. Im Briefe vom 6. Juni 1826 ertheilt Zelter, falls mit dem „Hymnus zu Mozarts Geburtstag“ das übersandte Manuscriptchen über Haydn gemeint sei, dem Freunde volle Freiheit, damit zu schalten. Goethe hat denn auch den Aufsatz in „Kunst und Alterthum“ aufgenommen, ihn aber so stark überarbeitet, dass er als „Anhang“ in seinen Werken nicht fehlen darf.

Handschriften.

H: Anderthalb Bogen weissen Schreibpapiers in Kleinfolio enthalten den Aufsatz als Fragment, denn das zweite Blatt des zweiten Bogens, das den Text von finden 386, 11 an enthielt, liegt nicht mehr vor. *H* ist das an Goethe abgesandte Manuscript Zelters, von unbekanntem Schreiber mit zahlreichen Fehlern geschrieben, die Zelter selbst verbessert hat. Diese Correcturen, die vor der Goethe'schen Beschäftigung mit *H* liegen, werden in den Lesarten unberücksichtigt gelassen. Goethe hat zunächst mit Bleistift an vielen Stellen Änderungen vorgenommen (381, 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12; 382, 11. 23. 24. 26. 27. 30; 383, 3. 4. 9—11. 21. 24. 25. 28. 29; 384, 4. 5. 14), zu gleicher Zeit die Absatzeintheilung festgesetzt, da *H* ursprünglich nach Weise eines Schemas mit jedem Satze eine neue Zeile beginnt. Dieser Bleistiftrevision, auf die sich der Tagebucheintrag vom 1. Juni 1826 beziehen möchte: Sah Zelters Aufsatz durch zu Haydns Geburtsfeste, ist eine solche mit Tinte

gefolgt (381, 17. 20. 23; 383, 4. 8; 384, 13; 385, 5. 6. 7). Erledigt, ist *H* g^1 stark durchstrichen worden.

H^1 : Druckmanuscript zu *J*, drei gebrochene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, bezeichnet oben links g^1 mit *A. B. C.*, geschrieben von Schuchardt. Am Schlusse steht ein später gestrichenes Datum: Weimar den 12ten Juny 1826; am gleichen Tage heisst es im Tagebuch: Den Zeltrischen Aufsatz über Haydn dictirt. Den Charakter eines Dictats trägt H^1 in mehrfachen Hörfehlern zur Schau (383, 6. 20. 31. 32). Während des Dictirens hat Goethe den Zelter'schen Text weiterhin umgeformt, so gründlich, dass nur wenige Zeilen nicht eine grössere oder kleinere Änderung aufweisen. Eine grössere Auslassung hat er nur einmal (384, 3), an vielen Stellen aber Erweiterungen vorgenommen (so: 381, 12. 17. 18. 20; 382, 6. 9. 10. 11. 32. 383, 1; 383, 3; 384, 4. 5. 27. 28; 385, 5. 6. 17—19. 22—25). Eine mehrfache Durchsicht hat den Text dann noch weiterhin von der ursprünglichen Fassung entfernt, Riemer ändert mit Bleistift und seine Lesungen werden von John mit Tinte überzogen (381, 15; 382, 19; 383, 31. 32; 385, 10. 22; 386, 9), Goethe selbst mit schwarzer (383, 8) und häufiger mit rother Tinte (381, 23; 382, 7. 8. 17; 383, 31. 32; 386, 19. 21; Interpunction 382, 19). Am Schlusse hat Goethe mit schwarzer Tinte die Verfasserchiffre Z angefügt.

Druck.

J : Über Kunst und Alterthum. Fünften Bandes drittes Heft. 1826. S 120—130. Im Register: Johann Haydn's Schöpfung. Dazu Correcturbogen im Goethe-Nationalmuseum (*Ja*), Bogen 8, angekommen nach dem Tagebuch am 15. Juli 1826,[1]) am 19. Juli zurückgesendet mit einem vom 18. datirten Briefe. (Wegen Kunst und Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn von Cotta und Frommann. 1826 May bis zu Ende.) *J* weicht mehrfach von H^1 ab, bessernd 381, 10; 383, 6; in der Interpunction 383, 28; verschlechternd 382, 4. 10; 384, 6.

[1]) Im Tagebuch ist an betreffender Stelle, Bd. 10 S 217, 10, nach 8 ein Punct zu setzen, damit der Anschein vermieden wird, als handele es sich um Bogen 8 der „Wanderjahre".

Lesarten.

381, 1—3 Joseph — dessen] Aufführung der Schöpfung an Joseph Haydn's *H* 3 dem] den *H*—*J* 4. 5 Das — aufgefrischt *g*¹ aus Wir frischen uns heute das Andenken auf eines Mannes *H* 5 durch *g*¹ aus hindurch *H* 6 als *g*¹ über eine *H* 7 als *g*¹ über und zugleich ein *H* 7. 8 erschien *g*¹ über gewesen ist *H* 8 auch noch [darnach unleserliche Züge: immer?] *g*¹ über und *H* und *g*¹ gestr. *H* über fortfließt *g*¹ ein Merkzeichen [zur Beanstandung?] *H* 10 Hayden *H*¹ den nach heute [*g*¹ gestr.] *H* 1732] d. J. 1732 *H* 12 also — geboren *g*¹ aR für geboren *H* etwa fehlt *H* 14 Mutterchen *H* 15 in] mit *H* diesen *R*¹ aus diesem *H*¹ 17 unaufhaltsam *g* über unzerbrechlich *H* fortrollen] fortlaufen *H* 17. 18 dürften — haben] mochte nicht prophezeit seyn *H* 20 in — Nachbarschaft] neben *g* über in *H* 21. 22 wie — hervorbringt] und so bringt die alte Natur fort und fort überall Neues und Daurendes hervor *H* 22 unsers *H* 23 Freundes *g* über Helden *H* sechszig *H* sechzig *g*³ über 60 *H*¹ ein *g* über im *H* 382, 1 sie] und *H* 3 abzusehn *H* 4 unserer *HH*¹ Muse *H* 5 thätig *H* 6 bemerken — sei] ist vieles davon gedruckt nachzulesen *H* 7 ist — uns] von uns wäre *H* daß er fehlt *H* 7. 8 des Mannes] seine *H* des Mannes *g*³ über seine *H*¹ 8 wäre] zu sein *H* 9. 10 Die — eingedrückt fehlt *H* 10 unserm aus unsern *H*¹ unsern *J* eingedruckt *H*¹*J* 11 aber fehlt *H* werde *g*¹ über sey *H* noch] nur *H* 16. 17 Zwar — Jahrhunderts] Der Zustand der Musik in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gehörte *H* 17 achtzehnten *g*³ über 18en *H*¹ keinesweges *H* 19 Talente. Aber *H* Talente; aber *g*³ aus Talente, aber *H*¹ überhaupt] an sich *H* überhaupt John auf *R*¹ über an sich *H*¹ 20 ihrem Ursprung] ihrer Wurzel *H* 20. 21 zertrennt. Es *H* 22 ihnen] diesen *H* 23 welche] die freilich *H* 23. 24 in — stellen mit der Variante bringen statt stellen *g*¹ nach unter Klassen zu setzen *H* 26 wo aber *g*¹ aus da aber hier *H* Zersplitterung] Zerstreuung *H* 27 erst *g*¹ üdZ *H* eine fehlt *H* 28 beherrschen] dominiren *H* dachte, bis] hoffte. Bis *H* 30 läugnen nach es [*g*¹ gestr.] *H* 31 weit fehlt *H* 32. 383, 1 wie — ausrichtete] was aus der Poesie geworden und *H* 383, 3 sich — muß] die Winkel [Winkel nach *g*¹ gestr. ungesehensten] sucht *H* 4 Freilich — der *g*¹ über

Aber auch der *H*   ein nach war [*g* gestr.] *H*   6 Götter=] Götter H^1 8 Denn daß] Daß *H*   Händel] Hendel *g* üdZ und aR g^1 ein Fragezeichen *H*   deutscher *g* aus teutscher H^1 9—11 Aber — der] doch wirckte er nicht auf eigenem Boden, wurde unter uns nicht heimisch da er die [doch — die g^1 aus doch war er dadurch noch nicht heimisch; nicht auf eigenem Boden, weil der Artiste die] *H*   11 so auch fehlt *H*   12 Ja] Und *H*   13 unserer *H*   16 unsere *H*   Genug] Insumma *H*   20 Krippe aus Grippe H^1 21 Wunderkind g^1 über Jesuskind *H*   22 dem] den *H*   und — Formenwesen] fremden Formenwesens *H*   24 nährt g^1 über befruchtet *H*   von g^1 über mit *H*   25 zum Stocke] zu Hause g^1 nach heim *H*   26 neueres] neues *H*   26. 27 unsers *H*   28 haben, *H* haben. H^1 28. 29 Doch — Selbstprüfung] erlaubt ist es jedoch zu eigner Prüfung dem Einzelnen [erlaubt — Einzelnen g^1 aus wenn nicht zu eigner Prüfung der Einzelne] *H*   29 daran fehlt *H*   zu beurkunden g^1 aus beurkunden dürfte *H*   30 beinahe — Jahre] bey funfzig Jahren *H*   30. 31 das — Anhören] die eigene Ausübung und Anhörung *H*   31. 32 Total=Empfindung R^1 aus Total Empfindung dieses g^3 aus totale Empfindung H^1 384, 2 erscheinen möchte] erschien *H*   Das] Dies *H*   3 nach Leidenschaft folgt noch und ist es noch *H*   4. 5 Und — wollen:] Was soll man daher zu dem Vorwurf sagen [Was — sagen g^1 aus Man hat Haydn den Vorwurf machen wollen], daß *H*   6 ermangle *HJ*   ermangele — Leidenschaft] der Leidenschaft ermangle *H*   6. 7 nun — Folgendes] wäre folgendes zu erwiedern *H*   12 Haben — Theoristen] Südlich gesinnte Theoristen haben *H*   13 aufstellen] manifestiren [*g* gestrichen, ohne Ersatz] *H*   13. 14 so — sie] und mögen *H*   14 auch fehlt *H*   getadelt g^1 über angelassen *H*   15 Klima *H*   16 unserer *H*   21 Elementartheile] Elementar=*Species* *H*   24 unseres *H*   27. 28 diese — hindeuten] hierinn eine Mitveranlassung liege *H*   28 weßhalb] derentwegen *H*   er] Haydn *H*   29 dieß fehlt *H*   32 gebornen *H*   385, 2 auf üdZ H^1 Productionen] Werke *H*   3 Wirkung *H*   4 alsobald] sogleich *H*   5 durch] hinter *H*   Symphonieen *H—J*   Quartetten] Quartette [*g*? aus Quartetten] *H*   5. 6 zu — wissen] flüchten *g* über schüzzen *H*   7 seine *g* aus seiner *H*   8 in] und in *H*   10 aber] wenn auch *H* aber John auf R^1 über wenn auch H^1 Macht — ferner] Man macht *H*   11. 12 nicht ohne] hoffentlich

auch in *H*   12. 13 so — auch] und hier ist eben auch Haydn *H*   13 Stelle. Seine *H*   17—19 An — anzufügen] Doch wir haben uns zu beschränken und etwa noch was von seiner Persönlichkeit bekannt geworden, neben das hier Gesagte zu stellen *H*   19 Hier nun] Und so *H*   21 einsames] einsam, *H*   angegebnen *H*   22 war] gewesen sey *H* war John auf R^1 über gewesen H^1 22—25 Hiernach — werden] Als Beleg mögen schließlich einige seiner gelegentlichen Äußerungen dienen, wie ich sie von gutem Munde weis *H*   26 zur] zu *H*   28 seien] seyn *H*   29 Hierauf — Haydn] Haydn antwortete *H*   386, 6 können] mögen *H*   Darauf — geantwortet] Haydn sagte darauf *H*   8 an] in *H*   9 war John auf R^1 aus ward H^1 welchem] dem *H*   19 starb g^3 über ist H^1 nach Wien g^3 gestr. gestorben H^1 21 bleibt g^3 über ist H^1 23 Z. *g* nachgetragen H^1

Lesarten zu Bd. 42,[1].

Beiträge zu verschiedenen Zeitschriften.
1820 — 1830. S 5—63.

[Lob- und Spottgedicht auf König Rudolph.]
S 5. 6.

Handschrift.

H: Das letzte Blatt von zwei in einander liegenden Bogen enthält unseren Aufsatz, von John geschrieben und von Goethe corrigirt. Die drei ersten Blätter tragen den Entwurf der beiden Begleitbriefe, datirt Jena, 14. Juni 1820, mit denen Goethe diesen seinen ersten Beitrag zum „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde" dem Sekretär der Gesellschaft, Joh. Lamb. Büchler, übersendet hat; das Ganze ist als fol. 7—10 eingeheftet in ein Fascikel mit der Aufschrift: *Acta* Die alt-deutsche silberne Schaale betr. 1820. (vgl. Goethe-Jahrbuch Bd. 21 S 52—85).

Druck.

J: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. Herausgegeben von J. Lambert Büchler und *Dr.* Carl Georg Dümge. Zweiter Band. Frankfurt a. M., 1820. S 273. 274. In der Abtheilung: „Übersicht des Briefwechsels". Vorher geht unter der Bezeichnung: „Herr von Göthe, Geheimer Rath und Staatsminister aus Jena, an den best. Sekretär der Gesellschaft" Goethes Brief an Büchler vom 14. Juni 1820. Unter den Ab-

weichungen des Druckes von der Handschrift ist zweifellos fehlerhaft 5, 3. 4, nach Ausweis des Titelblattes der Wiedeburg'schen Schrift, deren Überschrift bis werden 5, 5 geht.

Lesarten.

5, 3. 4 nach Jahrhunderte folgt irrthümlich Jena 1754 und fehlt nach 5 werden *J* 12 kömmt *J* 16 Spottgedichte] Schmähgedichte *H* 18 refrainweise *g* aus Refrainweise *H* 19 zählt *g* aus zahlt *H* 6, 4 Feinde] Freunde *H* 5 sonst? *J* 6 Fidelere *H* nach 7 *g s. m.* [= *salvo meliori*] *H*

Paralipomena.

1. Das von Goethe der Jenaer Liederhandschrift entnommene Gedicht ist, wie schon eine Anmerkung Büchlers zu 5, 10 Erscheinung ankündigt, abgedruckt im „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde", und zwar Bd. 2. 1820. S 388—390:

Lob= und Spottgedicht auf K. Rudolph von Habsburg.
(Mitgetheilt von Herrn Geheimen Rath von Göthe.)

Der kvninc von rome ne git ouch nicht vnde hat doch kvninges gůt.
5 *Er ne git ouch nicht er ist werlich rechte also ein lewe gemvt*
Er ne git ouch nicht er ist kivsche gar.
Er ne git ouch nicht vnde ist doch wandels eyne
Er ne git ouch nicht er mynnet got vnde eret reyne wib.
10 *Er ne git ouch nicht ez en wan nye man so vollenkomenen lib.*
Er ne git ouch nicht er ist scanden bar
Er ne git ouch nicht er ist wis vnd reyne.
Er ne git ouch nicht er richtet wol.
15 *Er ne git ouch nicht er mynnet truwe vnde ere*
Er ne git ouch nicht er ist tugen vol.
Er ne git ouch leider nyeman nicht waz sol der rede mere
Er ne git ouch nicht er ist eyn helt mit tzuchten vil gemeit.
Er ne git ouch nicht der kvninc rvdolf swaz eman von
20 *ym singet oder geseit.*

Diesem Abdruck hat Fritz Schlosser eine längere Anmerkung beigefügt, in der er aus dem zweiten Bande von C. H. Myllers: „Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert" das Gedicht als ein Erzeugniss des Meisters Stolle nachweist.

2. Ein Folioblatt grünen Conceptpapiers enthält in lateinischen Buchstaben von Johns Hand folgende neuhochdeutsche Fassung:

Spott-Lobgedicht auf Rudolph von Habsburg.

Der König von Rom er giebt euch nicht
Und hat doch Königes Gut
Er giebt euch nicht
Er ist recht als ein Leue gemuth 5
Und er giebt euch nicht
Er ist keusche gar
Er giebt euch nicht
Und ist Schanden baar
Und er giebt euch nicht 10
Er minnet gut und ehret reine Weib
Und er giebt euch nicht
Niemand war von so vollkomnem Leib
Er giebt euch nicht
Er ist Wandels reine 15
Und er giebt euch nicht
Er ist klug weis und reine
Er giebt euch nicht
Er richtet wohl die Gemeine
Und er giebt euch nicht 20
Er minnet Treu und Ehre
Er giebt euch nicht
Er ist tugendvoll
Er giebt auch leider Niemand nicht
Was soll der Rede mehre. 25

Chronik des Otto von Freisingen. S 7—11.

Handschrift.

H: Zwei in einander liegende gebrochene Bogen grünen Conceptpapiers, eingeheftet in das Fascikel: *Acta* die altdeutsche silberne Schaale betr. 1820. fol. 26—29, siehe S 352, rechtshalbseitig beschrieben von John. Zweifellos Abschrift (vgl. 9, 10; 11, 9); auch das Versehen 11, 12 erklärt sich aus dieser Entstehungsweise. Eine Durchsicht, von Goethe mit schwarzer Tinte vorgenommen, hat verschiedene Änderungen zur Folge gehabt (Interpunction: 10, 5), einige Versehen sind ungebessert (10, 4. 22; 11, 12), eine Lücke ist unausgefüllt geblieben (9, 18). *H* widmet jedem Kennzeichen des beschriebenen Manuscriptes einen besonderen Absatz; die Stichwörter sind nicht nur gleich bei der Niederschrift mit schwarzer, sondern hinterher auch noch mit rother Tinte (g^3?) unterstrichen worden. Eine Correctur mit rother Tinte 11, 15. Die Entstehung der Beschreibung verlegt das Tagebuch auf den 14.—17. 23. 24. 28. Juni 1820.

Druck.

J: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde. Zweiter Band. 1820. S 301—305. *J* weicht mehrfach von *H* ab, zum Theil absichtlich, wohl durch Vermittelung der Druckvorlage (Tagebuch: 1. Juli 1820); so namentlich 7, 10; 11, 8. 9, aber auch offenbar irrthümlich: 8, 23. 28. Ferner ist die Schlussformel 11, 25 dadurch entstellt worden, dass das geschriebene lateinische „l" als ein „e" aufgefasst worden ist. Angefügt sind vier lithographirte Tafeln, drei mit Proben der Handschrift. eine mit einer bildlichen Darstellung; eine Reproduction derselben in unserer Ausgabe erschien als überflüssig, da ihr Inhalt deutlich genug aus den Stellen hervorgeht, an denen auf sie verwiesen wird (9, 2. 23; 10, 26; 11, 19. 20). Ausserdem umschliesst anlässlich der Erwähnung der „monogrammatischen Zeichen" 10, 10 der Text die Abbildung dreier Proben derselben, reproducirt ohne jegliche Erklärung bei Hempel. Bd. 29 S 137 und Kürschner Bd. 31 S 266; es sind krause Verschlingungen

und Aneinanderschreibungen der Buchstaben des Wortes „Nota“.

Lesarten.

7, 1 Chronik — Freisingen] Otto von Freysingen, Chronik *H* 8 Meußel *HJ* 10 abweichenden *H* 12. 13 die Angaben über die Grösse der Blätter in folgender Gestalt:

hoch $9^1/_2$ Zoll } Rheinisch *H*
breit $6^7/_{12}$ Zoll }

16 ohngefähr *HJ* 8, 5 wellenformig *H* 12 dreye *H* wor=nach *H* 19 ausweiternd *H* 23 Über] Unter *J* 28 deren] davon *J* 9, 1. 2 Facsimiles nicht hervorgehoben *H* 2 (Bei=lage — 1.) fehlt *H* 5 Tinte *H* 8 Periode *g* aus Perioden *H* 10 ein jeder durch Bezifferung aus jeder ein 12 geschrieben, *J* 12. 13 Gleiche Verschiedenheit *g* aus Ein gleiches *H* 13 Abbre=viaturen; *HJ* 14 stellenweis *g* aR mit Verweisungshaken *H* 15 wo *g* über da *H* 18 statt des Zeichens ∾ eine Lücke *H* 21 Proben nicht hervorgehoben *H* 21. 22 den — und *g* aR mit Verweisungshaken *H* 22. 23 Anfang — Friedrich nicht hervorgehoben *H* 22 der *g* über die *H* 23 (Beilage — 2.) fehlt *H* 26 größeren *g* aus großen *H* 27 einem *g* aus einen *H* 10, 2 Zahl nicht hervorgehoben *HJ* Inhalt ebenso *HJ* 3 Zweck *H* 4 dem] den *H* 5 seien? [Fragezeichen *g H*] *HJ* ich fehlt *H* 6 Text *H* 10 (des monogrammatischen) fehlt *H* 12 Zu — daß *g* über Daß *H* 14 dazu *g* aus davon *H* 15 ver=anlassen *g* über überzeugen *H* 16 Einer *g* aus einer *H* 16. 17 darf man *g* über läßt sich *H* 22 sichern] sehr sichern *H* sei=nen] seine *H* 23 Bedeutung] Deutung *H* 26. 27 Durchzeichnung — Christi nicht hervorgehoben *H* 26 (Beilage — 3*a*.) fehlt *H* 11, 6 zu] zum *H* 8. 9 angegeben] ausgedruckt; zu Vermuthungen findet sich einiger nachher zu meldender Anlaß *H* 9 vorhanden nach sind *H* 12 von] vor *H* 15 Canzler *g* aR für Minister *H* unsers — steht] steht unseres Codex [Codex mit rother Tinte aus Coderes] *H* 18. 19 (Beilage — 3*b*.) fehlt *H* 25 *s. v. l. m.*] fehlt *H s. u. e. m. J* die Bedeutung der Buchstaben ist: *solvo uotum libenter merito* 26 Datum und Unterschrift fehlen *H*

Paralipomena.

1. Das Schema, nach dem Goethe die Beschreibung der Chronik vorgenommen und das er zugleich mit dieser am 1. Juli 1820 (das Begleitschreiben ist vom 29. Juni 1820 datirt) an Büchler zur „Berichtigung und Vervollständigung" eingesendet hat, liegt in zwei Handschriften vor, beide von Johns Hand (siehe Tagebuch vom 13. Juni).

H: Zwei gebrochene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, in einander liegend als fol. 21—24 in das Fascikel *Acta* die alt-deutsche silberne Schaale betreffend eingeheftet. Die erste Seite enthält den Titel S 357, 1—6, die dritte, und zwar von Goethes Hand, die Daten S 357, 7—11, die vierte und fünfte das Schema selbst, mit der Überschrift S 357, 12 g^3. Die übrigen Seiten sind leer; auf die siebente ist eine lithographirte Handschriftenprobe aufgeklebt.

H^1: Ein gebrochener Bogen desselben Papiers, auf den Innenseiten beschrieben, lose in dasselbe Fascikel eingelegt. Derselbe Text wie *H*, aber ohne Titel und ohne Goethes Zwischennotizen, S 357, 1—11. Welche der beiden Ausfertigungen die ältere ist, steht dahin; im Folgenden ist *H* abgedruckt.

Vorschlag zu einem Schema, wornach alte Manuscripte vollständig zu beschreiben wären, mit einem Versuche, hiernach Die Chronik Otto von Freysingen, auf der Jenaischen Akademischen Bibliothek befindlich, in ihren Einzelnheiten
5 darzustellen.

Jena, Juny 1820.

NB.

1158. stirbt Otto von Freysingen.

1238. Endet die bessere Hand des zweyten Msptes.

10 1375. Endet die Fortsetzung durch immer sich verschlimmernde Hände.

Schema.

Besitzer

Bekannt und citirt

15 Format

1—11 fehlt H^1 7—11 *g H* 12 g^3 *H*

- Größe
- Blätterzahl
- Materie
- Band
    - Gleichzeitig
    - Neuerer
    - Neuster
    - Keiner
- Erhaltung
    - Vollkommen
    - Beschädigt
        - Defecte
            - Vorsätzliche
                - Ausgeschnitten
            - Zufällige
                - Zeit und Moder
                - Näße
                - Feuer
                - Gescheuert
- In Columnen
- Durchgeschrieben
- Rand
- Linien
- Nadelstiche
- Einfaßung
- Buchstaben
    - Initiale
        - Einfach
        - Verziert
    - Text
        - dem Quadraten sich nähernd
        - dem Current mit Spießen
- Hand
    - Durchgehend
    - Abwechselnd
    - Reihenfolge
- Abbreviaturen

---

14 Ausgeschnittene H^1

Interpunction
Randschrift
  Inhalt
    Bücher
5   Capitel
  Marginalien
    Bemerkungen
    Bezeichnung merkwürdiger Stellen
Bilder
10 Darstellungen
    eingeschaltet
    zur Seite
  Zierrathen
    ringsum
15   an der Seite
Jahrzahl
  Ausgedruckt
  Angedeutet
  Vermuthlich
20 Musikalische Noten
  Hauptinhalt
  Eingeschaltet
Sonstige Manuscripte
Druckausgaben
25 Mehrere Werke in Einem Band
  Mit Zusammenhang
  Ohne Zusammenhang.

Jena, den 24ⁿ Juny 1820.

2. Vorstehendes Schema ist mit einem älteren nahe verwandt. Dasselbe liegt vor auf der ersten und dritten Seite eines gebrochenen Bogens gelben Conceptpapiers, geschrieben von Kräuter, und zeigt am Ende der ersten Seite, nach 361, 8, das Datum: W. 31 *März* 1820. (siehe hierzu und zum 30. März das Tagebuch.) Auf der zweiten Seite steht von Goethes Hand, g^1 in lateinischen Buchstaben: Stammbücher Verachtung Aufnahme Schn [?]

---

28 Datum fehlt H^1

Es zerfällt deutlich in zwei Theile: S 360,1—361,8 (erste Seite) und S 361,9—21 (dritte Seite); der zweite scheint eine weitere Ausführung des ersten darzustellen. — — Büchlers Aufforderung, datirt vom 5. Mai 1820, die Weimar-Jenaer Manuscripte zur deutschen Geschichte zu verzeichnen und zu beschreiben, hatte den Dichter nicht unvorbereitet getroffen: er hatte bereits kurz vorher den Documenten vergangener Zeit seine Aufmerksamkeit gewidmet, vornehmlich mit Beziehung auf die Schriftzüge als solche. Er hatte damals schon das hier mitgetheilte Schema entworfen, das also keine unmittelbare Beziehung zur Beschreibung der Chronik des Otto von Freisingen hat, aber als Ausdruck eines lang gehegten allgemeinen Interesses, das dann durch Büchlers Eingreifen auf ein bestimmtes einzelnes Object concentrirt worden ist, in so engem ideellem Zusammenhang mit ihr steht, dass es hier mitgetheilt werden muss. Mit dem Brief an K. B. Preusker vom 3. April 1820 (Strehlke Bd. 2 S 47; Tagebuch vom 2.: Über Deutung der Schriftzüge. Brief.), mit dem es Goethe-Jahrbuch Bd. 21 S 73 in Verbindung gebracht wird, hat es nichts zu thun; dieser ist, wie auch die Notiz des Tagebuches angiebt, graphologischen Inhalts und setzt die Handschrift des Individuums in Beziehung zu Sinnesart und Charakter; das Schema betrachtet die Schrift eigentlich so genannter Manuscripte und Chroniken nach Form, Entwicklung durch die Jahrhunderte u. s. w. und ist paläographischer Tendenz.

Handschriften.

1. Quadratschrift.
2. Abänderung derselben.
3. Abbreviatur von beiden.
4. Currentschrift. 5
5. Abweichung wegen Bequemlichkeit.
6. Auf- und Absteigende Striche.
7. Collision mit den Nachbar-Zeilen.
8. Abweichung ins Willkührliche.
9. Veränderung der Quadratschrift in die Gothische. 10

---

4 von beiden über derselben

10. Nationen.
Deutsche.
Engländer.
Franzosen.
5 Italiäner.
Sogar einzelne Städte.
11. Nach den Jahrhunderten.
12. Künsteleyen, besonders beim Papiergeld.

Schriftzüge lassen sich eintheilen

10 1) in regelmäßige, quadrate, die man auch mathematische, architektonische nennen könnte.
a) ursprüngliche.
b) wieder zurückkehrende.

2) Abweichende, der Bequemlichkeit und Eile wegen.
15 *a*) Currentschrift.
b) Abbreviaturen.

3) Schneller Übergang aus einem ins andere.

4) Langes Verharren bei denselben Schriftzügen in Canzleyen und Klöstern.

20 5) Fratzenhafte Abweichung aus Willführ, durch Grille und Künsteley.

Nicolai de Syghen Chronicon Thuringicum.
S 12—15.

Handschrift.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, mit dem Begleitbriefe an Büchler vom 8. März 1821 eingeheftet als fol. 39—42 in das Fascikel *Acta* Die altdeutsche silberne Schaale betr., beschrieben von Compter. Der Schluss, den zweiten Nachtrag, 15, 1—11, umfassend, auf dem Rand der vierten Seite senkrecht zur gewöhnlichen Schreibrichtung. Die Stichworte durchweg auf der linken Seite des Blattes, die Ausführung auf der rechten, jede

---

6 Sogar — Städte zwischen den Zeilen nachgetragen
10 quadrate *g* üdZ

einen Absatz für sich darstellend. Goethe hat mit Bleistift gebessert und auf der ersten Seite seine Änderungen mit Tinte überzogen. Am Ende des zweiten Nachtrags das Datum: Jena den 4ⁿ *Nov.* 1820 (siehe Tagebuch vom 31. October 1820, namentlich aber auch die Notiz zum 1. November 1820 in „Zur Kenntniss der Goethe-Handschriften von C. A. H. Burkhardt, Wien 1899", Beilage zum 14. Bande der „Chronik des Wiener Goethe-Vereins"); darunter g^1 der Vermerk *III V.* [= Vulpius], wodurch auf einen dritten, von Vulpius stammenden Nachtrag verwiesen wird. Von den beiden Nachträgen ist der erste ganz, 14, 5—24, der zweite für 15, 4—8 eine Abschrift der betreffenden Werke, mit mancherlei Flüchtigkeiten, die in *J* bewahrt, in unserem Druck aber verbessert worden sind.

Druck.

J: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Fünfter Band. 1824. S 554—557. *J* weicht mehrfach von *H* ab, so 13, 10. 18. 22. 25; 14, 3; 15, 1; der Auszug aus Zedlers Lexikon hat sich 14, 8. 16 noch weiter vom Original entfernt. Der Zusatz 12, 3. 4, der den Verfasser nennt, die Versetzung des Datums vom Schlusse an den Anfang, 12, 5, die Anmerkung zu 14, 25 stammen höchst wahrscheinlich von dem Herausgeber des „Archivs", damals G. H. Pertz. Nach 15, 11 folgt als dritter Nachtrag: „Zusatz von Hrn. Bibliothekar C. A. Vulpius. Weimar, den 17. Nov. 1820."; er enthält weitere Nachrichten über Nikolaus von Syghen (Nikolaus Hortenbach) und das Schicksal seines Werkes.

Lesarten.

12, 3—5 von — 1820 fehlt *H* 6. 7 siehe Nachträge *g* auf g^1 *H* 7 Weimar'sche] Weimar. *H* 8 siehe Nachträge *g* auf g^1 *H* 12 Krone nach unleserlich gemachtem Wort *H* 14 weisen *H* 20 ist es *g* auf g^1 *H* 22 Komma nach zart fehlt *HJ* vertical üdZ *H* 13, 1 horizontal über quer durch *H* 2 einer *pagina* über der Seite *H* 4 Initale *J* 8 als Quadrat üdZ *H* 10 durchgehends] durchgehend, [Komma g^1] *H* 11 Tintenwechsel *HJ* 12 mit unter *J* 15 Tinte *HJ* 16 Gegensatz *H* Überzeugungen. *HJ* 16. 17 Anführungszeichen fehlen

HJ *Fabulae — Nugae!* g^1 aR mit Verweisungshaken *H* 18 werden g^1 üdZ *H* und überall] überall aber *H* 22 nach Weise folgt die Reproduction zweier Proben *H* 23 fängt g^1 aus fangt *H* 480, endigt 1494 g^1 für 480—1494 *H* 25 1521] von 1521 *H* 26 nach ist folgt: Das Schluß-Blatt ist höchst interessant [hier g^1 üdZ ein Verweisungshaken, aber ohne Entsprechung], wovon besonders [g^1 gestr.] *H* 28 Eins *HJ* 14, 2 Bande] Band *H* 3 Erster Nachtrag] Nachtrag *I* [g^1 zwischen den Zeilen] *H* 4 Aus — Lexikon g^1 *H* 8 verfertiget] verfertigt *H* verfertigte *J* 10 genennt *HJ* 12 vorgedachten *H* so auch bei Zedler 16 Historien *J* 25—27 die Anmerkung fehlt *H* 15, 1 Zweiter Nachtrag] *II* [g^1] *H* 5 *MCCCCXC*] *MCCCXC* *HJ* 6 *Cenobii* *J* 11 nach Copie folgt noch: Auf alle Fälle ist der vor uns liegende Codex (Codex nach Folio) nicht von einem in Folio abgeschrieben, sondern allenfalls [allenfalls g^1 üdZ] einem ganz gleich geformten und gleich gebildeten Codex nachgeschrieben. [g^1 gestr.] *H* am Schlusse das Datum: Jena den 4ⁿ *Nov.* 1820. und darunter g^1: *III V.* [= Vulpius; siehe oben S 362] *H*

Blicke in's Reich der Gnade von *D.* Krummacher.
S 16—19.

Handschriften.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, rechtshalbseitig beschrieben von John. Goethe hatte die Krummacher'schen Predigten von Röhr, wahrscheinlich am 5. Januar 1830 (Tagebuch: .. Generalsuperintendent Röhr), erhalten; für den 6. Januar verzeichnet das Tagebuch: Blick in das Reich der Gnade von Krummacher. Merkwürdig genug als Erzeugniß des Tages in einer frommen niederländischen Gemeinde., für den 8. Januar: Vorläufiger Aufsatz über die Zustände in Gemarke. Hiermit ist wahrscheinlich *H* gemeint, und eben der Aufsatz, von dem Goethe am 11. Januar dem Kanzler von Müller erzählt (Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler von Müller. Zweite Auflage. 1898. S 219). *H* ist im ersten Entwurf nur ein Schema, in

kurzen Sätzen, deren jeder für sich einen Absatz bildet, es trägt sogar die Überschrift: Schema. Dictirt (17, 2). Am 18. Januar ist Goethe zu seiner Arbeit zurückgekehrt (Tagebuch: Den Aufsatz über die Krummacherischen Predigten für .. Röhr); auf diesen Tag dürfte Goethes Durchsicht zu verlegen sein. Auf den drei ersten Seiten hat er sich schwarzer Tinte (Bleistift 17, 18), auf der letzten Seite, von 18, 14 ab, des Bleistifts bedient. Seine Änderungen verfolgen hauptsächlich den Zweck, die einzelnen schematischen Absätze stilistisch zu verbinden; auch äusserlich hat er den nunmehr gleichmässig fortlaufenden Vortrag durch Verbindungsstriche zwischen den früheren Absätzen angezeigt, hingegen dort, wo er unterbrochen bleiben sollte, ein Absatzzeichen gesetzt. An fünf Stellen, 16, 15. 16; 19—22; 16, 22. 17, 1; 17, 11—13; 19. 20 stehen Änderungen von Johns Hand auf dem Rande, die älter als Goethes Eintragungen sind.

H[1]: Zwei gebrochene Foliobogen grünlichen Conceptpapiers, in einem Umschlag gleichen Papiers liegend, der von Kräuters Hand die Aufschrift Recension über Krummachers „Blicke ins Reich der Gnade". Eine Predigt-Sammlung. und oben rechts die Repositurnummer 22. trägt. Eine Eckermann'sche Bezeichnung: Deutsche Literatur wird späterer Zeit entstammen. Nur die fünf ersten Seiten von *H*[1] sind beschrieben, von John, wahrscheinlich nach Dictat (18, 9. 11). Der ursprünglich schematische Charakter tritt an vielen Stellen noch deutlich in subject- oder praedicatlosen Sätzen zu Tage (vgl. 16, 6—9. 13. 17. 18; 17, 5. 6. 6—10); eine Goethe'sche Durchsicht, mit Tinte (18, 25. 27. 28; 19, 3), hat hieran nichts geändert. Am Schlusse das Datum: Weimar d. 20. *Jan.* 1830., womit die Tagebuchnotiz vom gleichen Tage zu vergleichen ist; am Kopfe, auf dem Rande, die nach dem 3. Mai 1830 (siehe unten S 366) hinzugefügte Notiz: Kritische Prediger-Bibliothek Eilfter Bd. Erstes Heft 1830. Seite 20.

Drucke.

J: Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgegeben von *D.* Johann Friedrich Röhr, Großherzogl. Sächs. Weimarischem Oberhofprediger etc. Eilfter Band, erstes Heft. Neustadt a. d. O., bei Johann Karl Gottfried Wagner. 1830. S 21—23. Vorhergeht

eine Bemerkung des Herausgebers, er habe zwar nicht vorgehabt, die Predigtsammlung anzuzeigen, habe aber doch auch zu gleicher Zeit geglaubt, „den hochverehrten Nestor unserer deutschen Literatur, welcher die verschiedenartigsten Erscheinungen derselben noch stets mit jugendlichem Interesse verfolgt und würdigt, auf diese Predigten aufmerksam machen und um sein Urtheil über dieselben ersuchen zu müssen. Dieser las sich tief in sie hinein und gab sie begleitet von einem Aufsatze zurück, durch welchen er 'sich einigermassen Rechenschaft geben wollte: wie in unserer Zeit ein Mann, den man doch für vernünftig halten sollte, auf solche Verirrungen gerathen könne'". Röhr citirt hier Goethes Begleitbrief vom 20. Januar 1830; er hatte noch am selben Tage für die Besprechung gedankt mit der Bitte, sie in seiner Zeitschrift veröffentlichen zu dürfen (Tagebuch: Generalsuperintendent Röhrs Antwort und Anfrage.). *J* giebt Goethes Aufsatz durchaus in Anführungszeichen; seine Fassung weicht von der in H^1 beträchtlich ab, indem der schematische Grundzug nach Möglichkeit beseitigt worden ist. Hier entsteht nun die Frage, von wem diese Abweichungen herrühren, von Goethe oder von Röhr. Sie würden sicherlich von Letzterem stammen, wenn H^1 das an Röhr abgeschickte Manuscript gewesen wäre, das dieser dann nach genommener Abschrift wieder zurückgegeben haben müsste, was sehr unwahrscheinlich ist. Ist aber eine andere Reinschrift als H^1 an Röhr abgesendet worden, die am gleichen Tage wie dieses entstanden sein müsste, — sie werde H^2 genannt — so kann eben H^2 die Weiterentwicklung enthalten haben, die also von Goethe herrühren würde. Dem widerspricht nicht trotz der Betonung des Schematisch-Aphoristischen, was Goethe am 20. Januar an Röhr geschrieben hatte (ungedruckt): Ew: Hochwürden beykommendes zu übersenden, war ich, als ich es rein geschrieben sah, sehr in Zweifel; wäre ich nicht überzeugt daß Sie das hier schematisch-aphoristisch Ausgesprochene vollständiger und geordneter sich ausbilden würden, so müßt ich es zurück halten. H^2 kann aber auch nur eine wörtliche Copie von H^1 gewesen sein, dann aber würde Röhrs Dankschreiben vom 20. Januar sicherlich mit unzweideutigen Worten die Bitte um Erlaub-

niss zu einer Überarbeitung ausgesprochen haben. Er stellt die Bitte, ihm „in discreter Weise“ den Abdruck zu erlauben; hiermit kann freilich eben so wohl die Absicht einer discreten Hinweisung auf den Verfasser, wie sie dann in der oben mitgetheilten Art geschehen ist, gemeint sein. — Goethes Aufsatz ist in *J* nicht unterzeichnet — als die Absicht einer discreten Textglättung. Die Unbestimmtheit des Ausdrucks gestattet nicht, die Frage zu entscheiden. Goethe erhielt das betreffende Heft laut Tagebuch am 3. Mai 1830.

C[1] : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. kl. 8°. Sechsundfunfzigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. (Goethe's nachgelassene Werke. Sechzehnter Band.) S 170—172. Abweichungen von *J*: 16, 4. 5; 17, 14, vor allem die ungerechtfertigte Coniectur 16, 19. — Vor *C*[1] ist der Aufsatz bereits im 32. Bande der vierzigbändigen Ausgabe von 1840 abgedruckt worden; die Lesungen stimmen mit *C*[1] im Wesentlichen überein.

C : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. 8°. Sechsundfünfzigster Band. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1842. (Goethe's nachgelassene Werke. Sechzehnter Band.) S 170—172. Vergl. 17, 26.

Lesarten.

16, 1—5 fehlt *H* 4 *D*] *Dr H*[1]*C*[1]*C* 5 16 Gr. fehlt *H*[1]*C*[1]*C* 6—14 fehlt *H* 6—9 Gemarke — gelegen] Gemarke, [Komma *g*] ansehnlicher Marktflecken mit 380. Häusern mit Stadtfreyheiten im Thale und Amte Barmen, im Herzogthum Berg *H*[1] 10 Band-,] Band- und *H*[1] 12 Garn *H*[1] 13 Der—hat] Hat *H*[1] nach 14 Trennungsstrich *H*[1] 15. 16 In — Prediger] In diesem Orte, welcher im nahrhaften Wupperthale wenig über Elberfeld gelegen ist, steht Krummacher als Prediger [In — Prediger aR für Krummacher in Gemarke *H*] *HH*[1] 16 besteht aus *g* nach sind *H* 16. 17 Verlegern *g* [?] aus Verleger *H* Arbeitern *g* [?] aus Arbeiter [üdZ] *H* 17. 18 denen — ist] Weberei die Hauptsache *HH*[1] nach Hauptsache folgt Die Weber immer als abstruß religios bekannt [*g* gestr.] *H* 18 Sie — ihrem] In dem *HH*[1] Bezirk *HH*[1] 19 anzusehen] anzusehn *H* 18. 19 als — anzusehn *g* aus sittliche Menschen *H* 19—22 denen — wird aR

für Keine auffallenden [*g* aus auffallende] Verbrechen [*g* gestr.] *H* 19 allen] alles *C*[1]*C* 21 unter ihnen fehlt *HH*[1] 22. 17, 1 Sie — weniger aR *H* 17, 1 beschränkten häuslichen *g* aus Beschränkte häusliche *H* Zustände [ungeändert gebliebener Rest der ersten Fassung] *H* allem nach Aber [*g* gestr.] *H* 2 im *g* [?] aus um *H* 3 und — Körperlichen] so auch körperlich [so — körperlich nach *g* gestrichenem u. pathologischen] *H* so auch Körperlichen *H*[1] 4 erdulden *g* aus dulden *H* Daher im *g* über Im *H* Durchschnitt *HH*[1] 5 und gedrückte] gedruckte *HH*[1] 5. 6 unter — sind fehlt *HH*[1] nach Gemüther. Absatz *HH*[1] 6 Im — unbekannt] Reformirter Confession, unbekannt [unbekannt nach *g* gestr. Daher *H*] *HH*[1] 7 die fehlt *HH*[1] das fehlt *HH*[1] 8 erregt — obgleich] erregt. Im Grunde *HH*[1] 9 doch] aber doch [aber doch *g* über Und daher *H*] *HH*[1] aufregender fehlt *HH*[1] 9. 10 für — bedürftig *g* aus als an Geist und Herz bedürftige Menschen anzusehen *H* 11 jeher] je *HH*[1] 11. 12 abstrußreligioses *HH*[1] 11—13 Die — mögen aR für Wie denn auch im feinem Sinn ein höheres vernünftiges Streben *H* 13—18 Der — gedenkt *g* und *g*[1] aus der verworrenen ersten Fassung: Das Hauptbedürfniß dieser Gemeine scheint daher zu seyn, daß sie in ihrem Zustande behaglich, in ihren Mängeln als erträglich die Hoffnung auf ein gegenwärtiges und künftiges Gute aufrecht erhalten werden *H* 14 Gemeinde *C*[1]*C* 17 Gute *H—C* 18 zu — gedenkt *g*[1] [siehe die Lesart 13—18] aus beleben will dieses *g* nach aufrecht erhalten werden *H* Dieß *g* aus Und dieß *H* 19 nach sein folgt noch: die, wenn man sie in diesem Sinne ansieht, kaum zu mißbilligen sind [*g* gestr.] *H* 19. 20 bei — beliebt aR für Sein Verfahren ist folgendes [*g* gestr.] *H* 23 an, *H* an; *H*[1] 23—25 und — aus fehlt *HH*[1] 26 ihm] ihn [aus ihm *H*] *HH*[1]*C* Texte] Text. *HH*[1] und die] Die *HH*[1] 28. 18, 1 zu — Gebrauche] an [*g* aus in *H*] seinen Context *HH*[1] 18, 1 und *g* über Er *H* 1. 2 für — Meinungen fehlt *HH*[1] 2 eine] so eine *H* eine *g* aus so eine *H*[1] 6 nach nichts folgt noch: Das hat aber bey ihm nicht viel zu sagen [*g* gestr.] *H* einmal nach mit *H*[1] 6. 7 droht — Hölle *g* aR *H* 7 doch — er *g* aus Er hat *H* stets fehlt *HH*[1] 8 Hand.] Hand *H* Hand, *H*[1] 8—10 Daß — schade] obgleich er nicht verlangt daß jemand dadurch rein und gebessert werde [werde

g aus würde *H*¹] [obgleich — werde *g* aus Und obgleich niemand dadurch bey ihm rein und gebessert wird *H*], so schadets doch nicht *HH*¹ 11 Vorgesagte *HH*¹ ab *g* aus ob *H*¹ 12 immer *g* aR *H* schon fehlt *HH*¹ Arzt *HH*¹ 13 als] schon als *HH*¹ Arzeney *HH*¹ werden kann] wird *HH*¹ 14. 15 und bilderreich fehlt *HH*¹ 15 die *g*¹ üdZ *H* 17 Und — jeder] Ein [*g*¹ über Und *H*] jeder kann sich *HH*¹ 18 gehe] kehre *HH*¹ 18—20 wenn — wurde fehlt *HH*¹ 21 Wie *g*¹ aus So wie *H* nun *g*¹ üdZ *H* des Religiösen fehlt *HH*¹ 23 Herrnhuthern *HH*¹ 24. 25 und — da *g*¹ aR für Und er wird sich um so weniger gestört finden als *H* 25 solcher Art] auf jene Weise *H* auf solche [solche *g* über jene] Weise *H*¹ Bewohner] sämtlichen Bewohner *H* Bewohner nach sämtlichen [*g* gestr.] *H*¹ 26 wie anfangs bemerkt [bemerkt über gesagt] *g*¹ aR *H* sämmtlich *g*¹ aR für alles *H* 27. 28 materialem — hingegebene fehlt *H g* aR nachgetragen in der Form: materiellem Gewinn hingegebene *H*¹ 28 über] nur über *H* über nach nur [*g* gestr.] *H*¹ 19, 1 nur *g*¹ aR *H* 3 Auszeichnung *g* angeordnet *H*¹ 3—5 welche — ausnehmen fehlt *H* 5 höchst] gar *H*¹ nach 5 Weimar d. 20. *Jan*. 1830. *H*¹

Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. S 20—54.

Über die Theilnahme, die Goethe der „Gesellschaft des vaterländischen Museums“ in Prag entgegengebracht, über die Stellung, die innerhalb seiner dahin gerichteten Bestrebungen seine Besprechung des ersten Jahrgangs ihrer Zeitschrift einnimmt, vgl. Aug. Sauer: „Briefwechsel zwischen J. W. v. Goethe und Kaspar Graf v. Sternberg“ Prag 1902 (auch unter dem Titel: „Ausgewählte Werke des Grafen Kaspar von Sternberg. Erster Band.“ = Bd. 13. der „Bibliothek Deutscher Schriftsteller aus Böhmen.“), namentlich S XXXIX — XLIII. Was von dieser Besprechung Goethe angehört, entstand in den Monaten Februar bis April 1828 (siehe Tagebuch vom 16. Februar — 2. April); als Goethe sich nach mehr als Jahresfrist zu seiner Arbeit zurück-

wandte, geschah es nur, um ihre Vollendung einem anderen zu übertragen. Am 13. Februar 1830 sandte er seine Papiere an Varnhagen von Ense mit folgender Erklärung:

Vorliegende Sendung besteht aus einem Fascikel

A. Das Concept der Aufsätze, in ziemlicher Ordnung, wie solches im Jahre 1828 zu Stande gebracht, von vorn herein ziemlich ausgearbeitet und consequent. [Handschrift *H*] Nach
5 *fol.* 14. [= 31, 5; Goethe hat nur die beschriebenen Blätter gezählt und ältere Fassungen unberücksichtigt gelassen] fängt es an schematisch zu werden. Ausgeführt ist noch ein Aufsatz über den botanischen Garten zu Prag und über die merkwürdige Brücke bey Carlsbad; die Arbeit
10 stockt aber alsdann, unter guten Wünschen und Vorsätzen. Sodann besteht das Heft

B., in einigen Bogen reiner Abschrift. [Handschrift *H*¹]

C., Enthält einen Nachtrag, wie ich solchen so eben aus Böhmen erhalte. Wodurch sich das Ganze einigermaßen abrundet, und
15 für denjenigen, der sich mit kritischen Übersichten beschäftigt, nicht ohne Werth seyn möchte. [Paralipomenon S 387. 388]

Varnhagen hat den Empfang der Sendung in einem Briefe vom 23. Februar 1830 gemeldet (Goethe-Jahrbuch Bd. 14 S 78 ff.).

Handschriften.

H: Ein Folioheft in Umschlag von blauem Actenpapier, der von Johns-Hand die Aufschrift trägt: Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums. *A. Concept.* (siehe oben 2—10) wozu noch Kräuter nach Museums die Ergänzung hinzugefügt hat in Böhmen. Von Kräuters Hand oben rechts die Repositurnummer 21ᵃ, unten mit Bleistift: (Zu eigen Literarischem). Vorgeheftet sind: die eben mitgetheilte Erläuterung an Varnhagen vom 13. Februar 1830, die beiden Briefe an Sternberg vom 29. Juni und 8. Juli 1829 (Sauer a. a. O. No. 72. 74), zusammen fünf Blätter. Ausser diesen besteht das Heft aus 33 Blättern gebrochenen Conceptpapiers, zumeist von blau-grauer Farbe; eine durchgehende Foliirung ist nicht zu erkennen.

Wann das Fascikel zusammengestellt worden ist, steht dahin; ausdrücklich aber zu Varnhagens Orientirung dürfte das Inhaltsverzeichniss bestimmt gewesen sein, das auf dem ersten, angeklebten Blatte steht:

Inhalt.

1. Bevölkerung Böhmens.
2. Bevölkerung Prags.
3. Vaccination.
4. Böhmische Bäder.
5. Geschichte des großen Zwischenreichs.
6. Gesandtschaft nach Frankreich.
7. Die strenge Sühne.
8. Belagerung von Prag.
9. Übergang zum Folgenden.
10. Universitäten von Prag.
11. Nekrologen.
12. Historische Nachlese.
13. Rückblick auf die Bewohner.
14. Zeitschriften in Böhmen.
15. Kunstakademien.
16. Conservatorium der Musik.
17. Poesie.
18. Theater.

Die Zahlen entsprechen den in die Handschrift selbst von Goethe mit Bleistift eingesetzten Ziffern; es fehlen die ausgeführten Abschnitte Botanischer Garten, Kaiser-Franzens-Brücke, Debatten, die sämmtlich auch im Texte keine Ziffer erhalten haben. 1—11 des Verzeichnisses ist von Schuchardt geschrieben, der Rest, der sich auf das durchaus Unausgeführte erstreckt, von John. Zu diesem Reste ist ein Goethe'scher Vorentwurf vorhanden (siehe S 390. 391).

Der Text beginnt auf fol. 2. Die einzelnen Partien desselben stehen nicht auf gleicher Stufe der Vollendung; ausgearbeitet liegen vor 20, 6—31, 5, sodann die Abschnitte Botanischer Garten 41, 18—42, 17, Debatten 53, 6—21, endlich Kaiser-Franzens-Brücke 44, 4—48, 2.

Der längere Eingangstheil 20, 6—31, 5 ist keineswegs in sich selbst einheitlich, ältere Fassungen sind durch

neuere ersetzt worden, die Blätter mancher Bogen sind von einander getrennt und andere Blätter sind angeklebt worden. Einmal hat es den Anschein, als wäre eine junge Ausfertigung wieder zu Gunsten einer früheren beseitigt worden. Das Tagebuch vom 1. April 1828 meldet nämlich: Schuchardt fing die Abschrift der Rezension über die Monatsschrift an. Das Datum des 1. April findet sich in *H* nach 24, 2; aber nicht alles, was vorher geht, zeigt Schuchardts Hand, vielmehr nur die Abschnitte 20, 6—21, 17 und 23, 14—24, 2, je ein Blatt umfassend; das Zwischenstück 21, 18—23, 13, gerade einen Bogen stark, ist von John geschrieben. Vermuthlich ist dieses Zwischenstück Ersatz für ein beseitigtes, von Schuchardt geschrieben gewesenes Blatt: eben hier zeigt *H* Zeichen mehrfacher Abtrennungen und Klebungen und Wiederabtrennungen. Dass aber Johns Mittelstück älter ist als die beiden einschliessenden Stücke Schuchardts, ist zweifellos: diese sind offensichtlich Abschrift (das erste von ihnen beginnt etwa eine Hand breit vom Rande, um Raum für eine Überschrift zu gewinnen), jenes ist Dictat (vgl. 22, 9. 10. 15; 23, 11); Johns Abschnitt ist zwar nicht geradezu Schema, steht aber mit seinen knappen Absätzen in stilistischer Entwicklung weit hinter der glatten Form der Schuchardtschen Partien zurück, er enthält ferner das ganze zweite Schuchardt'sche Stück, die Ausführungen über Vaccination 23, 14—24, 2 in früherer Gestalt ($H\alpha$ im Gegensatz zu dem Schuchardt'schen $H\beta$), darin den bezeichnenden Hörfehler Facitnation. Betrachtet man endlich seinen Eingang: Bey einer methodischen Aufzählung der in diesen zwölf Stücken mitgetheilten Aufsätze gedenken wir u. s. w., so scheint es, als ob wir hier den ursprünglichen Anfang der ganzen Arbeit vor uns hätten; dann wäre die jetzige Einleitung 20, 6—21, 17 erst recht eine spätere Erweiterung. Diese Ansicht erhält Unterstützung zunächst durch die Bezifferung: während der Abschnitt 20, 6—21, 17 g^1 aR mit *a*, der Abschnitt 23, 14—24, 2 ($H\beta$) gar nicht bezeichnet ist, ist der Abschnitt 21, 18—23, 7 g^1 mit 1, der Abschnitt 23, 8—13 R^1 mit 2, und $H\alpha$ von 23, 14—24, 2 R^1 mit 3 beziffert; sodann durch ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, das sich isolirt angefunden hat, und das

den Gedankengang der neuen Einführung 20, 6—21, 17 schematisch skizzirt. Obschon gleichfalls von John geschrieben, steht es keineswegs in organischem Zusammenhang mit dem Abschnitt 21, 18—23, 13; denn abgesehen davon, dass sein Text nur noch die Hälfte der Rückseite in Anspruch nimmt, ist derselbe viel schematischer gehalten als 21, 18—23, 13, und erst eine ziemliche Überarbeitung, die ihm Goethe — freilich nur auf der Vorderseite — mit schwarzer und mit schwarz-röthlicher Tinte hat angedeihen lassen, hat einen fortlaufenden gleichmässigen Ausdruck hergestellt. Directe Vorlage ist dieses Folioblatt, ebenfalls *Hα* in den Lesarten genannt, übrigens nicht für die Schuchardt'sche Abschrift gewesen.

Das Tagebuch meldet sodann weiter für den 2. April: Schuchardt fuhr fort an der Abschrift. An diesem Tage handelte es sich um den Abschnitt Böhmische Bäder, 24, 3—21, an dessen Schlusse *H* das Datum des 2. April zeigt. Es steht derselbe allein für sich auf einem Bogen, ursprünglich auf der ersten Seite, die durch verkehrtes Einheften zur dritten geworden ist. Die übrigen Seiten des Bogens sind leer, nur die ursprünglich vierte, jetzt zweite Seite enthält eine Notiz: An den Cassler Zeichnungen ausgesucht., worauf die Namen der betreffenden Künstler folgen. An dieses Mundum schliesst sich dann noch an die erste Fassung desselben Abschnittes Böhmische Bäder, von Schuchardt geschrieben, mit dem Datum: W. d. 23. Febr. 1828., und Correcturen Goethes mit Tinte und Riemers mit Bleistift. Die Lesarten bezeichnen diese ältere Niederschrift von 24, 3—21 mit *Hα*, die vorangehende Schuchardt'sche Abschrift mit *Hβ*; diese ist unsignirt geblieben, jene g^1 mit Ziffer 4 numerirt.

Der folgende Abschnitt Geschichte des großen Zwischenreichs, 24, 22—25, 9, liegt von Johns Hand vor, bezeichnet g^1 mit 5; eine Einleitung ist theilweise mit Bleistift gestrichen. Das Blatt, das ihn trägt, ist mit dem folgenden zusammengeklebt, das den Bericht über die Gesandtschaft nach Frankreich, 25, 10—26, 2, enthält, von Schuchardt geschrieben, nach Dictat (25, 11. 23), so dass die Lesung 25, 14 mit Sicherheit als Flüchtigkeit angesprochen werden kann, die der

Durchsicht Riemers (25, 11. 14) entgangen ist. Geschehen ist die Niederschrift, bezeichnet g^1 mit 6, nach dem Datum am Schlusse am 23. Februar 1828. Dasselbe Datum zeigen die Artikel Strenge Sühne, 26, 3—17, bezeichnet g^1 mit 7, und Belagerung von Prag, 26, 18—28, 24, bezeichnet g^1 mit 8, wobei jedoch zu bemerken ist, dass letzterem der Passus 27, 20—28, 15 im jetzigen Zusammenhang ursprünglich fehlte. Dieser folgt vielmehr erst nach 28, 24 auf der ersten und zweiten Seite eines sonst unbenutzt gebliebenen Bogens und wird durch ein Verweisungszeichen an seine jetzige Stelle gewiesen, wo Goethe ausserdem eigenhändig mit Bleistift durch die Randnotiz Vorschläge zur Kapitulation die Einfügung angemerkt hat; er ist sicher erst nach dem 23. Februar entstanden. Der Übergang zum Folgenden, bezeichnet g^1 mit 9, schliesst sich auf dem folgenden Blatte an, so dass die ganze Reihe 26, 3—29, 9 eine Lage von zwei in einander liegenden Bogen und einem angeklebten Blatte (Strenge Sühne) ausmacht. Sie ist von Schuchardt geschrieben, nach Dictat, und weist deshalb mehrfach Hörfehler (26, 28; 27, 8. 21; 28, 12. 13) und Lücken (27, 11. 12; 28, 9. 10. 24) auf. Correcturen haben Riemer mit Bleistift und Goethe mit Bleistift und Tinte vorgenommen.

Der Abschnitt 29, 10—31, 5, auf einem Bogen für sich allein, unbezeichnet, zeigt Johns Hand; er ist vielleicht Abschrift, bei der hin und wider Flüchtigkeiten vorgekommen sein werden (so ist vielleicht nach bemerkte 29, 14 ein „er", nach als 30, 4 ein „an" ausgefallen).

Mit 31, 5 schliesst vorerst der ausgearbeitete Theil der Handschrift; was nun mehr folgt, liegt (mit Ausnahme von 41, 18—42, 17; 44, 4—48, 2; 53, 6—21) nur noch in schematischer Behandlung vor. Aber auch hier sind scharf zwei Gruppen zu sondern; denn ein eigentliches Schema, das den Gedankengang skizzirt und der endgültigen Fassung in Wort und Wendung vorarbeitet, ist nur bis 34, 28 geführt. Es ist das Schema zu dem ganzen Abschnitt Universitäten, setzt also nicht erst bei 31, 5, wo die ausgeführte Arbeit abbricht, sondern schon bei 29, 24 ein, d. h. der letzte ausgearbeitete Theil 29, 24—31, 5 ist eben der Beginn der Ausführung dieses Schemas. Es ist von John geschrieben,

bezeichnet g^1 mit 10, und zwei Bogen stark, doch sind die beiden letzten Seiten leer. Auf der vorletzten findet sich oben das Wort Matrikel mit Bleistift, worüber das Nähere S 388. Riemer hat Besserungen, Goethe selbst Ergänzungen vorgenommen, beide mit Bleistift. In der Hauptsache jedenfalls Dictat (ist nahe zu Stande 33, 7 Hörfehler für „nahezu zu Stande“?), scheint es für den Schluss, von Universitäten 33, 21. 22 ab, Abschrift zu sein; die ältere Fassung hat sich erhalten, ein einzelnes Blatt mit Bleistiftänderungen Goethes und mit Bleistift gestrichen (= *Hα*; die zweite Fassung *Hβ*).

Für den Rest des Unausgeführten, 35, 1—41, 17; 42, 18—29; 43, 1—44, 3; 48, 3—53, 5; 53, 22—54, 13 ist in *H* kein eigentliches Schema vorhanden; es werden nur die in Behandlung zu ziehenden Gegenstände einfach aufgezählt, wobei jedem Abschnitt Nekrologen, Historische Nachlese u. s. w. eine besondere Seite eingeräumt ist. Die ursprüngliche Reihenfolge ist nicht die der endgültigen Fassung; diese ist g^1 durch die Ziffern 11—18 angeordnet worden. Dieser Theil von *H* verlangt zusammenhängende Mittheilung als Paralipomenon (siehe S 392—396).

An dritter Stelle zwischen diesen Gruppen von Schlagworten steht der ausgeführte Abschnitt Botanischer Garten, 41, 18—42, 17, von Johns Hand, auf der 2.—4. Seite von zwei in einander liegenden Bogen, während die erste Seite die Notizen zu Historische Nachlese und die sechste die zu Rückblick auf die Bewohner trägt; am Schlusse des Ganzen ist ein nur auf der ersten Seite von John mit dem Absatz Debatten 53, 6—21 beschriebener Bogen angeheftet.

Eine besondere Betrachtung verlangen die Ausführungen über die Kaiser-Franzens-Brücke, 44, 4—48, 2. Sie finden sich auf zwei in einander liegenden Foliobogen, die lose in das Fascikel eingelegt sind. Das Papier unterscheidet sich als grünliches Schreibpapier von dem blau-grauen Conceptpapier des Übrigen, die Hand ist die eines unbekannten Schreibers, der eine Reinschrift hat herstellen wollen, sich aber manche Verstösse hat zu Schulden kommen lassen (44, 22; 45, 27; 46, 2). Stilistisch auffällig sind die gehäuften Inversionen nach „und“ (45, 26. 27; 46, 7. 13), ungewöhnliche

Wortformen 44, 17; 46, 11; 47, 24. Im Tagebuch wird gerade dieser Theil der Anzeige mehrfach erwähnt: 12. März 1828: Abend Oberbaudirector Coudray, über die Brücke von Carlsbad verhandelt. Ein Gutachten beredet. 26. März: Abends Herr Oberbaudirector Coudray. Nähere Kenntniß von der neuen Brücke über die Tepl. 31. März: Oberbaudirector Coudray. Aufsatz über die Brücke bey Carlsbad. Verhandlung deshalb. Nach alledem scheint Coudray grossen Antheil an dem fraglichen Abschnitt zu haben, möglich, dass er ganz und gar aus seiner Feder stammt.

Varnhagens Hand begegnen wir in *H* mehrfach. Zunächst hat er im Inhaltsverzeichniss (S 370) den Artikel Debatten nachgetragen, weiterhin verschiedene Randbemerkungen gemacht: 24, 23; 26, 16. 17, einen Irrthum richtig gestellt: 26, 26. Eine Ergänzung der schematischen Inhaltszusammenfassung S 395, zu 19. Siehe auch zu 41, 30 und 42, 3—6.

H[1]: Drei Foliobogen weissen Schreibpapiers, neben einander eingeheftet in einen blauen Actenumschlag, der von Johns Hand die Aufschrift trägt: *B.* Mundum der ersten Bogen (siehe oben S 369, 12). Darüber hat Kräuter mit Bleistift vermerkt: (Böhm. Monatsschrift), in die rechte obere Ecke die Reposіturnummer 21.[b] eingetragen und daneben die Bezeichnung: Fremd. Liter. u. Poet. Die Bogen sind ungebrochen, rechts und links mit schmalem gekniffenem Rand versehen, von Schuchardt beschrieben. *H*[1] enthält 20, 1—24, 2, den ersten Bogen bis auf das letzte Drittel der letzten Seite ausfüllend, dann 24, 22—28, 15 auf der zweiten bis vierten Seite des zweiten und der ersten Seite des dritten Bogens. Hiermit bricht *H*[1] ab, die drei letzten Seiten sind unbeschrieben geblieben, wie auch die erste Seite des zweiten Bogens, die zur Aufnahme des Artikels Böhmische Bäder bestimmt gewesen ist. *H*[1] weicht, abgesehen von nothwendigen Besserungen (25, 23; 26, 28), von *H* beträchtlich ab: es finden sich Erweiterungen: 20, 1—5; 23, 8. 14; 25, 25. 26. 27; 26, 9—13; 27, 9. 11. 12. 13. 17. 18; Verkürzungen: 21, 18; 23, 10. 13; 24 vor 22; 25, 26; 26, 2. 14; 27, 7; siehe ferner: 20, 15; 21, 8; 22, 15. 17. 18; 23, 12; 24, 24; 26, 15. 16; 27, 5. 16. 27. Ob 26, 14; 27, 10 beabsichtigte Änderungen vorliegen, kann zweifelhaft sein.

Die Bezifferung der Abschnitte ist beseitigt (23, 8; 24, 22; 25, 10; 26, 3. 18); ebenso ein Absatz (26, 6). Eine Lücke in *H* ist auch in *H*[1] vorhanden: 28, 10. Auch in *H*[1] begegnet Varnhagens Schrift: er hat die erwähnte Lücke ausgefüllt und 26, 26 dasselbe Versehen wie in *H* gebessert. Siehe auch 26, 18.

Drucke.

J: Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Herausgegeben von der Societät für wissenschaftliche Kritik zu Berlin. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. *Nro.* 58 — 60. März 1830. Spalte 457—480. Nr. 58 enthält 20, 1 —32, 24, Nr. 59 32, 25—43, 28; am Ende der ersten Nummer heisst es: „(Die Fortsetzung folgt.)", am Ende der zweiten: „(Der Beschluss folgt.)". Zu Beginn der zweiten und dritten Nummer werden vom Titel die drei ersten Zeilen 20, 1—3 Monatschrift — Jahrgang wiederholt und darunter vermerkt: „(Fortsetzung)", resp. „(Schluss)". Varnhagens Thätigkeit, die Goethes Lob und Billigung erhalten hat, ist verschieden tief greifend gewesen, je nach den Stufen der Vollendung, zu denen Goethes Handschrift selbst gediehen war. Ganz aus Eigenem hat Varnhagen nur den Schluss, 53, 22—54, 14, beigesteuert, für den Goethe nichts bemerkt hatte. Weniger selbständig galt es schon da zu arbeiten, wo Stichworte im Allgemeinen andeuteten, was Goethe besprochen wissen wollte. Es handelt sich um die Abschnitte 35, 1—41, 17; 42, 17—44, 3; 48, 3—53, 5; sie sind zwar Varnhagens Eigenthum, aber doch nur in Beziehung auf die factische Ausführung. Der Plan ist auch hier von Goethe, indem Varnhagen nur das und im Wesentlichen auch alles das behandelt hat, was in Goethes Notizen verlangt wurde (siehe jedoch S 391); er hat auch die Reihenfolge, die Goethe im Inhaltsverzeichniss (siehe oben S 370) den Abschnitten angewiesen, getreu befolgt. Nicht selten hat er sogar den Goethe'schen Ausdruck bewahrt, man vgl. 36, 10. 11 mit 392, 18—393, 2; 37, 22. 23 mit 393, 11—13; 40, 8. 9 mit 394, 7. 8; 52, 14. 15 mit 395, 13. 14 u. a. Die nicht bezifferten Abschnitte Botanischer Garten, Kaiser-Franzens-Brücke, Debatten hat er offensichtlich möglichst nach Goethes Absicht einzureihen gesucht. Für den Abschnitt 31, 6—34, 28, für den bereits ein bis

in Einzelheiten ausgearbeitetes Schema vorlag, war weniger zu thun; hier war nur durch Zusätze und Auslassungen kleinerer Phrasen ein gleichmässig fortlaufender Vortrag herzustellen. Am wenigsten verlangten natürlich die fertig gestellten Partien des Überarbeiters Eingriffe; für das, was noch nicht in die Reinschrift *H*¹ übertragen worden war, Böhmische Bäder 24, 3—21, Schluss von Belagerung von Prag 28, 16—24, Übergang zum Folgenden 28, 25—29, 9, Anfang von Universitäten zu Prag 29, 10—31, 5 ist Varnhagen auf *H* zurückgegangen. Aber nicht nur für diese vier, noch nicht in endgültiger Fassung vorliegenden Abschnitte, sondern auch für die bereits mundirten Stücke aus *H* hat er in nicht wenigen Fällen Glättungen des Ausdrucks, Erweiterungen, Auslassungen vornehmen zu müssen geglaubt, wobei er auch das Schema heranzieht (vgl. zu 30, 19—22; 31, 3—5). Abgesehen von nothwendigen Besserungen: 23, 11; 26, 26; 27, 23; 29, 2. 24; 30, 4. 9. 10; 44, 13. 22; 45, 6. 27; 46, 2. 6; 47, 9 und Ergänzungen: 28, 9. 10, finden sich solche Varnhagen'sche Änderungen an folgenden Stellen: 20, 4. 5. 8. 14. 15; 21, 18. 22; 25, 1—3 (Lob Palackys; vgl. dazu zu 24, 23); 25, 11; 26, 14. 26. 27; 27, 16. 17; 28, 9. 16. 17; 29, 10. 28—30, 1; 30, 19—22. 24; 30, 25—31, 1; 31, 2. 3. 3—5; 42, 3—6; 44, 4—7. 7. 8. 9. 10. 10—12. 13. 15; 45, 8. 28; 46, 5. 14; 47, 6. 13. 24. Neue Absätze 45, 17; 46, 21; 47, 9. 18; ein Absatz ist beseitigt 22, 23. Zur Interpunction siehe 20, 20; 21, 21; 22, 14. 23; 29, 13. 20; 30, 15; 41, 23. 24; 47, 23; 53, 13. 15. Hin und wider kann es zweifelhaft sein, ob Eingriffe Varnhagens vorliegen; so können Wortformen dem Brauch der Officin gemäss vom Corrector geändert worden sein (24, 13; 26, 23 (siehe aber 30, 15); 28, 2. 11. 12; 30, 11; 42, 14; 44, 17; 46, 11. 13; beachtenswerth ist eine dreimal wiederkehrende Modification: 44, 25; 45, 22. 26); beim Ersatz voller Formen durch verkürzte und umgekehrt mögen Versehen des Schreibers oder des Setzers mitgewirkt haben (27, 14. 15; 28, 23; 30, 24; 47, 12); ebenso lediglich unbeabsichtigte Abweichungen sind vielleicht 26, 6. 7; 33, 22; 41, 23; 47, 8. 9. *J* ist überhaupt reich an Druckfehlern: 21, 12; 25, 26; 27, 18; 42, 4; 44, 27; 47, 28; 49, 31; 51, 6; Karsbad 44, 9. Ob statt offenen 31, 2 „offenem“ zu setzen sei, steht dahin. Dazu kommen noch einige Verderbnisse, die aus den Handschriften Goethes stammen und von Varn-

hagen übersehen worden sind: 23, 13; 25, 14; die mangelhafte Construction 32, 19—24. — Handschriftliches zu Varnhagens Thätigkeit an der Recension hat sich nicht erhalten; es findet sich laut Mittheilung der Königlichen Bibliothek in Berlin in seinem Nachlass nur ein Exemplar von *J* mit einer Notiz von seiner Hand: „Goethe hatte mir seine handschriftlichen Materialien zu dem Aufsatz über die böhmische Zeitschrift eingesandt, um daraus ein Ganzes herzustellen. Ich fand nöthig, nicht nur bisweilen die letzte, sondern oft auch die erste Hand anzulegen. [Absatz] Die Rubrik ‚Universitäten zu Prag‘ ist von mir überarbeitet; [Absatz] die Rubriken ‚Nekrologen‘, ‚Historische Nachlese‘, ‚Rückblick auf die Bewohner‘, ‚Böhmisches Museum‘, ‚Zeitschriften‘, ‚Nahrungs und Brennstoffe‘, ‚Kunstakademie‘, ‚Konservatorium der Tonkunst‘, ‚Poesie‘, ‚Theater‘ und ‚Schluss‘ sind ganz von mir ausgeführt.“

C[1]: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 363—402. *C*[1] ändert die Interpunction: 20, 19; 53, 14; greift die Wortform an, meist in Gefolg seiner sonstigen Verfahrungsweise: 20, 1; 29, 11; 38, 3; 40, 29; 41, 11; 42, 14; 43, 9; 47, 17. 20; 48, 25; 49, 30; 51, 13; aber auch ohne Berechtigung: 37, 11. 12; 44, 2 (vgl. W. A. Bd. 20 S 163, 11). Die Synkopirung wird in der Regel beseitigt: 33, 1; 36, 13; 38, 10. 17. 25; 39, 32; 41, 4; aber auch eingeführt: 25, 15; 29, 14; 40, 18. 19; beides zusammen an Einem Worte: 43, 9. Auch die apokopirten Formen werden vielfach vervollständigt: 40, 19; 41, 10. 11. 16; 43, 10. 24. Endlich werden nicht nur offenkundige Druckfehler von *J* berichtigt: 21, 12; 25, 26 (hier ohne den ursprünglichen Wortlaut zu treffen); 27, 18; 47, 28; 49, 31; sondern man sucht auch unnöthigerweise durch eine Coniectur dem Texte aufzuhelfen: 27, 12, hat aber dafür eine Verschlechterung desselben bei 46, 14. 17 zugelassen. Die Unterschrift 54, 14 ist weggefallen.

C: S 362—400. Zur Interpunction vgl. 20, 18; aufgelöste Synkopirungen 38, 19; 41, 12; die Apokope wird 50, 1 eingeführt und 52, 24 beseitigt.

Lesarten.

20, 1—5 Überschrift fehlt H 1 Monatsschrift C^1C 4 im — Museums fehlt H^1 5 Zwölf — 8 fehlt H^1 7 manchen g üdZ $H\alpha$ daß g aus da $H\alpha$ wohlgeordneten g üdZ $H\alpha$ darnach festgegründeten g gestrichen und durch Unterpungiren wiederhergestellt $H\alpha$ wohlgeordneten sollte zuerst nach festgegründeten Platz finden, der Ansatz dazu bereits g üdZ gemacht $H\alpha$ 8 einer] einer öffentlichen HH^1 9 beruht g nach basirt ist $H\alpha$ Deßwegen — auch] Daher [g aR für Nun] giebt sie uns auch g aus Sie giebt uns $H\alpha$ 10 dem] diesem $H\alpha$ vorliegenden g aR $H\alpha$ Jahrgange $H\alpha$ Fremdes] fremdartiges $H\alpha$ Fremdes R^1 aus Fremdartiges $H\beta$ 12 gewinnen wir g über giebt sie uns $H\alpha$ 12. 13 wichtigen g unter bedeutenden dieses g aR für großen $H\alpha$ 14. 15 als — unzerstreut fehlt HH^1 14 Eine J—C 15 hineinzusehn $H\beta$ 16 jedoch] daher $H\alpha$ 17 natürliche fehlt $H\alpha$ 16—18 Ehe — vergegenwärtigen g aus Ehe man daher näher herantritt, hat man sich erst die Lage, die Würde des Königreichs Böhmen zu vergegenwärtigen dieses g aus Man muß sich erst vergegenwärtigen von der Lage und Würde des Königreichs Böhmen $H\alpha$ 18 vergegenwärtigen. C es ist g aR $H\alpha$ 18—20 dessen — ist] beynahe [g aR] rings [g üdZ] von Gebirgen eingeschlossen, nirgends hin verzweigt $H\alpha$ 19 viereckte Räumlichkeit g^1 aus viereckter Raum $H\beta$ Komma fehlt $H\beta$—J 20 ist. Eine $H\beta H^1$ ist; eine J—C 20—21, 1 eine — bewässert g aR $H\alpha$ 20, 20. 21 große mannichfaltige fehlt $H\alpha$ 21 fast über beynah $H\alpha$ 21, 1. 2 nach Continente folgt g nachgetragen aber wieder gestrichen im Viereck gestal $H\alpha$ 2 wenig unter] beynahe $H\alpha$ 3. 4 Und — gelegene] Vollkommen in der Mitte eine $H\alpha$ 5 gefährlichen $H\alpha$ mehrere $H\alpha$ 6. 7 theilweise — theilweise] zum Theil zerstört und $H\alpha$ 7. 8 bevölkert — und fehlt $H\alpha$ 8. 9 in — Zeit fehlt $H\alpha$ 8 neuren $H\beta$ 9 durch Vorstädte g^1 aR $H\beta$ durch — außen] nach außen durch Vorstädte $H\alpha$ in's Freie fehlt $H\alpha$ 11—17 Um — finden] Wir gehen auf diejenigen Rubriken über auf die wir den Statistiker aufmerksam zu machen für Pflicht halten $H\alpha$ 12 welchen] welchen R^1 aR für welch einen [einen R^1 aus ein] $H\beta$ welcher J Innere $H\beta$—C 16 denjenigen [R^1?] aus denenjenigen $H\beta$ Statistiker g^1 aus Statisten $H\beta$

17 Punct R^1 aus Doppelpunct $H\beta$ 18 vor Bevölkerung die Zahl 1. H^1 Bevölkerung Böhmens fehlt, statt dessen ein selbständiger Absatz: 1. [g^1 aR] Bey einer geordneten [geordneten g^1 aR für methodischen] Aufzählung der in den vorliegenden [den vorliegenden g^1 aR für diesen] zwölf Stücken mitgetheilten [darüber g^1 unleserliches Wort] Aufsätze gedenken wir zuerst was über die Bevölkerung Böhmens [Sperrung g^1 angeordnet] für Notiz und Kenntniß gegeben worden H eine nicht zur Vollendung gediehene Bleistiftänderung Goethes wollte den Satz mit Zuerst beginnen und das Vorhergehende wegfallen lassen 21 Komma nach Ausländer fehlt HH^1 22 Seelen fehlt HH^1 angegeben R^1 nachgetragen H 23 Aus R^1 über Durch H 25 den vierten R^1 über einen Viertel H 22, 3 gestellt, die R^1 aus gestellt. Sodann wird die H 4. 5 in Parallel gebracht, vgl. dazu Lessings „in Parallel setzen", Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 7 Spalte 1459 8 des — dem R^1 aus zu den männlichen und H 9. 10 Ledigen R^1 aR für Lebenden H 10 welches R^1 aus welche H 14 Komma fehlt HH^1 15 unehlich H gezeugten R^1 aus gezeigten H 17 Langlebenden H 17. 18 Todtsarten H 22 geäußerten R^1 aus geäußertem H 23 bey. HH^1 darnach Absatz HH^1 23, 8 zu Beginn des Abschnittes R^1 aR 2 H Bevölkerung — Hauptstadt fehlt H Sogleich R^1 über Nun H 9 damit nach sogleich [R^1 gestr.] H 10 nach Prags g ein Verweisungshaken und unter Wiederholung desselben aR: vom Jahre 1826. auf eine □M. H 11 erfahrende] erfahren HH^1 12 den R^1 aus denen H aufgeführten H 13 darlegen] darlegt H—C am Schlusse des Abschnittes g aR mit Verweisungshaken: Bev. von 1827. *XII.* 47. Seelen an □M. 3957. H 14 Vaccination fehlt $H\alpha\beta$ 18 solche g aus solches $H\beta$ 21 das g aus daß $H\beta$ 24 Einimpfung g aus Einwirkung $H\beta$ 28. 24, 1 gegen einzelne g in eine Lücke nach dur $H\beta$ 24, 1 nicht — geprüfte g zum Theil aR zum Theil im Texte für und sichere [Hörfehler für unsichere?] $H\beta$ dem Abschnitt 23, 14 — 24, 2 ($H\beta$) voran geht eine nicht gestrichene ältere Fassung, oben S 371 $H\alpha$ genannt: 3 [R^1 aR]. Wenn nun unter den Ursachen einer wachsenden Bevölkerung sowohl der Stadt als des Landes die Einführung der Vaccination [Vaccination R^1 aR für Facitnation] vorzüglich mit aufgeführt ist, so macht sich derselbe Mann zur Pflicht

dieses für die Menschheit so wichtige Anliegen zu vertheidigen und ins Klare zu setzen. *Hα* nach 24, 2: Weimar den 1. April 1828. *Hβ* 24, 3—21 fehlt *H*[1] liegt in zwei Fassungen vor *H*: Concept *Hα* und Mundum *Hβ* 3 vor Beginn des Abschnittes *g*[1] 4 *Hα* die Überschrift Böhmische Bäder *R*[1] gestr. *Hα* 4 bleibt *g* über ist *Hα* 5—9 Viele — kann fehlt *Hα* 10 daher] also *Hα* 11—14 dasjenige — geschieht] diesen wichtigen Naturerscheinungen einen Antheil zu [zu nach *R*[1] gestr. daran] gönnen. Es ist uns also durchaus angenehm, über Franzensbad, Marienbad, und die [die *R*[1] über der] Temperatur dieser Quellen, über eine untergeordnete Heilquelle zu Patzdorf und über den medizinischen Gebrauch des Brustkasalzes belehrt zu werden *Hα* 13 Marieenbad *Hβ* 16 Schrift] Monatschrift *Hα* 17 den aus dem *Hβ* 21 nach kann. folgt noch Hab' ich mich doch seit so vielen Jahren niemals daselbst aufgehalten ohne *Hagecks* [*Hagecks* *R*[1] aR für Tschudi's] Chronik *Respublica Bohemiae* mir von Freunden zu erbitten und mich sonst über neuere und ältere Zustände aufzuklären. *Hα* am Schlusse des Abschnittes: W. d. 23. Febr. 1828. *Hα* Weimar den 2. April 1828. *Hβ* vor 22: Dieser Aufklärung über den gegenwärtigen Zustand des Königreichs lassen wir nunmehr das ältere Geschichtliche folgen. daraus *g*[1] in nicht durchgeführter Änderung Dieser Aufklärung über das Gegenwärtige [möge?] älter Geschichtliches folgen. *H* 22 zu Beginn des Abschnittes *g*[1] 5 *H* 23 für die Stelle nach 1453 hat Varnhagen aR mit Bleistift nachgetragen von Palacky *H* 24 Wahlreiches *H* 27 deßwegen nach sich *H* sich üdZ *H*[1] 25, 1—3 von — verdienen fehlt *HH*[1] 10 zu Beginn des Abschnittes *g*[1] 6 *H* 11 von fehlt *HH*[1] Podiebrad] Podiebrat *R*[1] aus Potewrat *H* Podiebrat *H*[1] 14 großdenkender *R*[1] aus hochdenkender *H* hegt'] hegt *H—C* 15 spätern *C*[1]*C* 18 erringen auf Rasur *H*[1] 23 den *H* 25 aus — übersetzt fehlt *H* 26 in natürlichstem] im natürlichsten einfachsten *H* in natürlichsten *J* im natürlichsten *C*[1]*C* 26. 27 von — Gesandtschaftsgenossen fehlt *H* 26, 2 nach haben. folgt noch: Ein Auszug hieraus würde uns zu weit führen, doch haben wir ihn anders wo (Kunst und Alterthum *VI.* Bandes 2tes Heft) eingeführt, um jedermann anzureizen, diese Monatschrift auch um deswillen in die Hand zu nehmen. *H* am Schlusse des Abschnittes Weimar den 23. Febr 1828. *H*

3 zu Beginn des Abschnittes g^1 aR 7 *H* 6 Absatz nach vergegenwärtigt *H* 6. 7 gewaltsame unversöhnliche] gewaltsam-unversöhnliche [*g* aus gewaltsame und unversöhnliche *H*] *HH*¹ 7 hindurch *g* üdZ *H* 8 die — Familien *g* aus eine große und vielgegliederte Familie *H* 9. 10 Ein — geendigt] Schiedsrichter endigen den Streit zuletzt [zuletzt *g* üdZ] *H* 10. 11 wobei — daß] aber *g* über und *H* 12. 13 sich durchaus .... zurückführen lassen] lassen sich .... zurückführen *H* 14 zu] für *H* fehlt *H*¹ Seelmessen *H*¹ für das] zum *HH*¹ 15 sodann aber fehlt *H* 15. 16 zu — Wallfahrten *R*¹ aus um Prozessionen und Wallfahrten zu vollenden *H* zu 16. 17 Auch — Aufsatz Varnhagen aR die Bemerkung von *M. M. H* nach 17 am Schlusse das Datum Weimar den 23. Febr. 1828. *H* 18 zu Beginn des Abschnittes g^1 aR 8 *H* im Jahre] in den Jahren 1647 und *H* im Jahre mit Bleistift [Varnhagen?] aus in den Jahren 1647 und *H*¹ 23 Gerade *HH*¹ 24 wird über geht *H* der Stadt *R*¹ über von *H* von nach an die *H* 25 übertumpelt *R*¹ über erobert *H* 26 übrigen Stadttheile *R*¹ aR für Städte *H* rechten Varnhagen über linken *H* rechten Varnhagen über linken *H*¹ 26. 27 der Moldau fehlt *HH*¹ 28 dem] den *H* 27, 5 Militär] Militar [nach Gau] *H* 7 gezogen. Die *R*¹ aus gezogen; die *H* Verwundete] die Verwundeten *H* 8 Juden aus Jugend *H* 9 aber fehlt *H* 10 dieser] bei dieser *H* 11. 12 Parteien, — wird.] Parthenen sowohl in Angriff als Vertheidigung; [*R*¹ aus Parthenen: Angriff und Vertheidigung (darnach eine Lücke) unbehülflich und ungeschickt;] *H* 12 und] erscheint und *C*¹*C* 12. 13 Da — Menschengefühl] und da man *H* 14 halten muß über hält *H* 14. 15 unbezwungnen *HH*¹ 16 unterdessen] indessen *H* mit nach Statt [*R*¹ gestr.] *H* 16. 17 gleich anfangs fehlt *HH*¹ 17 unterlassend *R*¹ üdZ *H* sich fehlt *H* 18 umhertreiben] umherziehen *H* umhertrieben *J* an 19 schliesst sich unmittelbar an 28, 16 — 24, und am Schlusse dieses Abschnittes findet sich das Datum: Weimar den 23. Febr. 1828., dann erst folgt der Passus 27, 20 — 28, 15 auf besonderem Bogen, doch wird auf ihn schon nach 27, 19 g^1 durch die Randnotiz verwiesen Vorschläge zur Kapitulation *XI.* 12. *H* 27, 21 Leiden über Leuten *H* daher *g* auf Bleistift üdZ *H* 23 trachteten *HH*¹ 27 wo] als *H* 28 doch *g* üdZ *H* 28, 1 Hier — wird *g* über So kann *H* 2

Lächlens *HH*¹ 3 Einwohner nach Bürger *H* 5 alle Habe *g* aus alles *H* 5. 6 beisammen *g* über zusammen *H* 9 scheint über hat *H* der — General fehlt *HH*¹ 9. 10 statt Don — Conti eine Lücke *H* ebenso *H*¹ hier aber von Varnhagen mit Bleistift ausgefüllt doch ohne Don vor dem Namen 11. 12 militarische *HH*¹ 12 abgerathen doppelt das zweite Mal *g*¹ gestr. *H* 12. 13 verzögert *g*¹ aus verzichtet *H* mit 15 schliesst *H*¹ 16. 17 in — Frieden] Friedenschluß *H* 18. 19 Charakters nach triumphirenden [*R*¹ gestr.] *H* 20 allgemeine nach die [*R*¹ gestr.] *H* 21 vergißt nach man [*R*¹ gestr.] *H* es ganz *R*¹ über einen Augenblick *H* 22 in nach trennt, [*R*¹ gestr.] *H* 23 Augenblicke] Augenblick *R*¹ aus Augenblicke *H* trennte *R*¹ üdZ *H* 23. 24 politisches *R*¹ aus politische nach *R*¹ gestrichenem ein [*R*¹ aus eine nach die] *H* 24 Dasein *R*¹ in eine offen gelassene Lücke *H* 25 zu Beginn des Abschnittes *g*¹ aR 9 *H* bei *R*¹ über mit *H* 26. 27 verweilen lassen *R*¹ aR für angefangen *H* 27 ist nach so [*R*¹ gestr.] *H* 29, 1 bei *R*¹ nach in [über die] *H* den *R*¹ üdZ *H* 2 der nach in [*R*¹ gestr.] *H* wenn fehlt *H* 3 unsere — an *g* aR für wer an dieses über während [Hörfehler?] *H* 3. 4 der — Universitätsverwandten *g* aus der [*R*¹ über die] Glieder der Caroliniscehn Universität *H* 4 so *g* üdZ *H* 5 werden sie *g* über wird *H* erfahren *R*¹ über vernehmen *H* 10 Universitäten — Prag fehlt *H* 11 Luxenburg *HJ* 13 heißt, *H* 14 geborner *C*¹*C* 20 war:] war *H* 21 welche aus welchen *H* mit 24 beginnt das Schema *H*; siehe S 373 und 384, 1—15 24 Sorbonnen *H* 28. 30, 1 Carolinische Universität] Universität von Prag *H* 30, 4 einem] einen *H* 9. 10 bereitete *H* 11 sittlich-religiöse] sittlich [nach einen] religiose *H* 15 Gegensinn, *H* 18 bisherige üdZ *H* 19—22 Die — Schwung fehlt *H* siehe aber unten S 384, 9 24 Regimentes *H* den fehlt *H* 25—31, 1 Professoren. — letztern] Professoren worauf die große Auswanderung erfolgte *H* 31, 2 in — Streit fehlt *H* 3 hervor] ein *H* 3—5 und — wollen] erregten Stadt und Land und wir wollen das darüber entstandene Unheil nicht wiederholen *H* siehe unten S 384, 14. 15 mit 5 schliesst bis auf weiteres der ausgearbeitete Theil von *H*, der Abschnitt 31, 6 — 34, 28 liegt nur in Gestalt eines eingehenden Schemas vor, dessen Anfang auch noch den Abschnitt 29, 24—31, 5 umfasst wie folgt (siehe S 373):

10 [g^1 aR] Die Carolinische Universität zu Prag.
Gestiftet 1348.
Prag wird nunmehr der wissenschaftliche wie der politische Mittelpunct von Deutschland.
Die große Frequenz bringt Reibungen der Geister hervor 5
und bereitet fremden Lehren einen empfänglichen Boden.
Englische Propagande überhaupt.
Wiclev.
Inländische Bewegung durch Huß.
Auswanderung 1409. *XI.* 65. [diese Zeile g^1 aR] 10
Irrungen wegen des akadem. Regiments zwischen den fremden und einheimischen Professoren.
Verschlimmert durch Meynungs-Verschiedenheiten.
Daraus entstehendes großes langwieriges [langwieriges R^1 aus lange dauerndes] Unheil für Land und Stadt. 15

31, 6—9 Die — hergestellt fehlt *H* 9 ihrer Befestigung] Befestigung der katholischen Lehre *H* 9. 10 da — konnte fehlt *H* 10 wurde] wird endlich *H* 11 von] vom *H* Kaiser fehlt *H* endlich fehlt *H* 12 im nach eine *H* 15 der aus die *H* 16 Ferdinandeischen] Clementinischen *H* aber] jedoch *H* nur fehlt *H* 17—23 Hieraus — war] Jene war früher der Utraquistischen später der Protestantischen Lehre zugethan, diese rein Katholisch *H* 23. 24 Unter – beide] Beyde konnten ohne Collision *H* 24—26 ihre — erzwingen fehlt *H* 27 *II.* — Jahre fehlt *H* wurde] ward *H* 32, 1—3 völligen — gewonnen] entschiedensten Siege auf dem weißen Berge *H* 4. 5 zum — Partei fehlt *H* 5 betrieben R^1 aus getrieben *H* 5. 6 Carolinische Universität] Carolina [R^1 aus Caroliner] *H* 6 Ferdinandeischen Akademie] Clementina *H* 7 letztere] letzte *H* 7. 8 ließ — Fortbestehen] erhielt entschiedenes Übergewicht *H* 10—13 und — schien fehlt *H* 14 von — aus R^1 aR *H* nach Canzler R^1 gestr. von Rom aus *H* 17. 18 und — fortgeführt fehlt *H* 19 Endlich kam] So kam endlich *H* die nach daß [R^1 gestr.] *H* 20 Societät] Gesellsch. *H* seien R^1 aR *H* 21 gewesen R^1 aus gewesen seyen *H* 23 nach und üdZ R^1 aber wieder gestrichen ihn *H* derselbe R^1 aus denselben *H* 24 zurückzustellen R^1 aus zurückzustellen hätten [hätten R^1 über haben dieses R^1 aus habe] *H* 25 demnach] nunmehr *H* 27 f. fehlt *H* 27. 28 wo-

bei — benahmen] Die Societät benahm sich dabey höchst nachgiebig und demüthig H 33, 1 Nunmehr — die] Die H eigene C^1C 2 wieder — Carolina] erhielt nun die Carolina zurück H 2. 3 und — hervorgehoben fehlt H 4 bald — zwischen R^1 üdZ H dem R^1 aus der H der R^1 über die H 5 der R^1 aus die H Carolina R^1 aus Carliner H neue nach thaten sich [R^1 gestr.] H 6 Sie] Diese H 9 nun fehlt H in langwieriges] ins H trostlose fehlt H 16 dadurch nur fehlt H 18. 19 Dennoch — lastende] Allein das H 19 Kirche] Kirche bewirkte H 22 nun] neu $H\alpha\beta$ 23 Empfängniß R^1 aR für Erkenntniß $H\beta$ 24 sollte fehlt $H\alpha$ äußere fehlt $H\alpha$ 26—34, 10 hatte. — berücksichtigte] hatte, und als Kaiser [Kaiser nach auf] Ferdinand [aus Ferdinands] in Rom keine Antwort erhielt so schritt man zu dem Unions Geschäfte, bestimmte die Rechte u. Befugnisse, des Canzlers, des Rectors, des Magistrats $H\alpha$ 26—34, 2 hatte. — Kaiser] hatte; der Kaiser erwartete [R^1 aus erwartet] $H\beta$ 34, 5 im — nun fehlt $H\beta$ 6. 7 Die — Karl-Ferdinandeischen fehlt $H\beta$ 9. 10 wobei — berücksichtigte fehlt $H\beta$ 11 als Haupt] an die Spitze $H\alpha$ 13 weitsten $H\alpha$ 15—28 Also — ist] Und so wurden denn die widersprechenden Elemente zu jener Zeit vereinigt und bis auf diesen Punct führt uns dieser Aufsatz dem wir in diesem Auszug genau gefolgt sind dazu aR ein durch Beschneiden verstümmelter Nachtrag: [Allen] und jeden welche beru[fen] sind sich mit Akad. Ange[leg]enheiten zu beschäftigen [wir]d dieses Kapitel von [der] größten Wichtigkeit [sey]n [= 34, 20—24] und darüber g^1 unter einander, gleichfalls verstümmelt, die Worte Wissenschaft und Besitz und Herrschaft [= 34, 24—28] $H\alpha$ 16—18 ein — verfaßter] dieser $H\beta$ 18 unserm g über diesem $H\beta$ 19 folgen wollten g^1 aus gefolgt sind $H\beta$ 19. 20 das — deßhalb g^1 aR $H\beta$ 21 berufen sind R^1 aus sich berufen finden $H\beta$ 22 und sonstigen g^1 aR $H\beta$ zu R^1 üdZ $H\beta$ 26 oder lebhaften g^1 aR $H\beta$ nehmen] finden aber mit Bleistift durchgestrichen $H\beta$ 27 standgemäß g^1 aR $H\beta$ mit 28 schliesst das eingehende Schema H; es folgt in H nun für die Abschnitte 35, 1—41, 17 nur noch eine lakonische Aufzählung der zu behandelnden Gegenstände, siehe Paralipomena S 392—396 für 35, 1—36, 8 siehe S 392, 1—11 35, 17 Gemeinsame J—C für 36, 9—37, 20 siehe S 392, 17—393, 9 36, 13 seltene C^1C 37, 11. 12 Original-Matrikel C^1C unser

Druck folgt mit *J* dem Original für 37, 21—38, 17 siehe S 393, 10—18 38, 1 Komma fehlt *J—C* 3 Entwickelung *C*¹*C* 10 andere *C*¹*C* 17 eigenen *C*¹*C* für 38, 18—39, 32 siehe S 392, 13. 14; 394, 3—9 38, 19 Kaiserstaates *C* 25 andere *C*¹*C* 39, 32 andere *C*¹*C* für 40, 1—41, 17 siehe S 392, 12—16; 394, 10 40, 18 engern *C*¹*C* 19 untern *C*¹*C* Volke *C*¹*C* 29 Sprüchwörtern *C*¹*C* 41, 4 Andere *C*¹*C* 10. 11 Aufsätze *C*¹*C* 11 Elegieen *J* 12 Siegeshymne *C* 16 Talente *C*¹*C* der Abschnitt 41, 18—42, 17 liegt wiederum in ausgearbeiteter Gestalt vor *H* 23 diese sich] sich diese *H* 23. 24 getäuscht; die *H* 30 sind.] sind, *H* darnach folgt, mit Bleistift [Varnhagen?] gestrichen: wie denn z. B. die für den Monat Decbr angeführten Pflanzen sich sämtlich bis auf zwey Brasilische auch in den botanischen Garten zu Jena finden. Allein im Ganzen ist doch dort der Reichthum größer als in Jena. *H* 42, 3—6 Doch—sendet] Belvedere [mit Bleistift unterstrichen und dazu aR ein Fragezeichen, beides wohl Varnhagen] mag an letztern reicher seyn, da man in den Prager Listen im Verhältniß nur wenig, und gar keine der neuern Modepflanzen, welche England sendet, bemerkt *H* 4 im] in *J—C* 9 verräth nach aber *H* 14 erfodern *J* für 42, 18—29 siehe S 394, 2 für 43, 1—44, 3 siehe S 393, 14. 16 43, 9 entlegenern *C*¹*C* nahe *C*¹*C* 10 Aufsätze *C*¹*C* 24 Volke *C*¹*C* 44, 2 woran] worin *C*¹*C* der Abschnitt 44, 4—48, 2 liegt wiederum in ausgearbeiteter Gestalt vor *H* (siehe oben S 374. 375) 4—7 Kaiser-Franzens-Brücke—kommt fehlt *H* 7. 8 Die—uns] Im December Stück der Monatschrift der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen befindet sich *H* 9. 10 im Jahre fehlt *H* 10—12 und—Kenntniß] wodurch wir mit wahrem Vergnügen von einem Werk nähere Kenntniß erlangen *H* 13 Curorte] Curorte im vorigen Sommer *H* zurückgekehrten *H* 15 schon vielfach] bereits *H* 17 Bögen *H* 22 mit fortgerissenen hölzernen *H* 25 Wiederlager *H* 27 freiern] freien *J—C* 45, 6 Seine] Sr: *H* 8 Gulden] *fl:* *H* 17 kein Absatz *H* 22 Wiederlager *H* 26 Wiederlager *H* 27 vergleichenden *H* 28 Theil] *Tom.* *H* Seite] *pag.* *H* 46, 2 nahekommenden *H* 5 im Jahre fehlt *H* 6 Karl] Carln *H* 11 flächer *H* 13 dieß] dieses *H* 14 Einem] einem *HC*¹*C* 17 Einem] einem *H* einem *C*¹*C* 21 kein Absatz *H* 47, 6 einer] der *H* 8. 9 schweren,] schweren und *H*

schweren $J—C$ 9 Wölbsteinen H kein Absatz H 12 ungeheueren H 13 der — selbst] gedachter Monatsschrift H 17 Äußere HJ 18 kein Absatz H 20 Töplitz HJ 22 herabkömmt $H—C$ 23 Ehre durch H 24 gemeinnützliche H 28 vor] von J für 48, 3—31 siehe S 394, 11—13 25 reichen C^1C für 49, 1—50, 12 siehe S 394, 14—18 49, 30 Akademieen J 31 dramatische J 50, 1 Jahr C für 50, 13—52, 18 siehe S 395, 1—19 50, 26 hinwieder $J—C$ 51, 6 Schemik] Schimek $J—C$ 13 diesen J für 52, 19—53, 5 siehe S 396, 1 52, 24 Ruhme C 53, 6—21 liegt wiederum ausgearbeitet vor H 53, 9 die wackere aus der wackern H 13 sich über H 14 beklagen, HJ 15 aus, H 23 Schätzenswerthe $J—C$ 54, 14 Unterschrift fehlt C^1C

Paralipomena.

I. Anton Müllers Aufsatz.

Mit einem Schreiben vom 29. Juni 1829 sandte Goethe am 7. Juli an Sternberg „ein Aktenstückchen", das er über die Zeitschrift des Museums „zusammendiktirt" habe (nach Sauer, a. a. O. S XLI, Concept und Mundum, also H und H^1, wahrscheinlicher nur H), und sprach am 8. Juli 1829 den Wunsch aus, ein Mitarbeiter der Zeitschrift selbst möge seinen Aufsatz redigiren und abschliessen; namentlich ersuchte er um eine Übersicht über den „Inhalt der Zeitschrift bis auf die letzten Stücke". Nur die zweite Bitte ist erfüllt worden, am 4. Februar 1830 überschickte Sternberg das verlangte Referat, angefertigt von Prof. Anton Müller (siehe über ihn Sauer, a. a. O. S 335), das Goethe dann zugleich mit seinen eigenen Ausarbeitungen am 13. Februar an Varnhagen weitergab (siehe oben S 369). Es ist ein Heft in Folioformat, geschrieben von Schreiberhand, 13 Blatt stark, nämlich 6 Bogen und als „Beilage zum 6. Bogen" ein einzelnes Blatt von anderer, wahrscheinlich Müllers eigener Hand. Der blaue Umschlag, in den es eingeheftet ist, trägt in Johns Schrift die Bezeichnung: *C.* Nachtrag aus Prag erhalten. (siehe oben S 369, 13—16), ferner von Kräuter oben rechts die Repositurnummer 21ᶜ, links daneben mit Bleistift: Fremd Literar. u Poet. und unter diesem: (Böhmische

Monatschrift). Abgedruckt ist der Aufsatz unter Berichtigung der zahlreichen Versehen von Sauer, a. a. O. S 192—206.

II. Schemata. Auszüge.

Für die unausgeführten Abschnitte, für die nicht einmal ein ausgearbeitetes Schema vorlag, also für 35, 1 — 41, 17; 42, 18—44, 3; 48, 3—53, 5, fand Varnhagen als Anhaltspuncte zur Bearbeitung nur gruppenförmig geordnete Stichworte in *H* vor (siehe S 374), die im Folgenden mitgetheilt werden sollen. Als ein einzelnes solches Stichwort für einen von Goethe unausgeführt gebliebenen Abschnitt ist schon das Wort Matrikel zu betrachten, das, in Bleistift, sich allein auf der sonst freien dritten Seite jenes Bogens findet, auf dessen zweiter Seite das Schema zu 29, 24 — 34, 28 endet. Der letzte Theil dieses Schemas ist, wie oben (S 374) gesagt, Abschrift, aber auch schon auf der ersten Ausfertigung (*Hα*) ist das Stichwort Matrikel aR nachgetragen, und zwar hier von Goethe selbst mit Bleistift. Verwendung gefunden hat es 37, 11—13.

1. Eröffnet wird sodann die Aufzählung der zu behandelnden Gegenstände in *H* auf fol. 23 (unsere Zählung hat die vorn eingehefteten Briefe an Sternberg und Varnhagen nicht mit berücksichtigt) durch eine allgemeine Übersicht derselben. Sie steht, von Schuchardt geschrieben, für sich allein auf einem besonderen, angeklebten Blatte und ist wohl ein späteres Einschiebsel zu Varnhagens Information.

Thätigkeiten und Genüsse.
Producte und Consumtionen.
Oeconomische und technische Thätigkeiten.
Erdäpfel und deren Einführung.
Jetzige und frühere Forstcultur. 5
Patriotisch-öconomische Gesellschaft.
Polytechnische Anstalt.
Steinerne Brücke.
Eisenbrücke.
Botanischer Garten. 10
Unterirdische Flora.

Zeitschriften in Böhmen.
Zeitschrift des Museums in deutscher und böhmischer Sprache.
Kunstacademie.
Ausstellung derselben.
5 Lucas Cranachs Werke in Böhmen.
Conservatorium der Tonkunst.
Verein für Kirchenmusik.
Musicalische Leistungen.
Thomascheck's Requiem.
10 Beethovens Todtenfeyer.
Musicalisches Talent der Böhmen.

Es entspricht in dieser Aufzählung 388, 1—11 der Gruppe 13. Rückblick auf die Bewohner (S 393, 10 — 394, 2 = 37, 21 — 38, 17; 42, 18—29; 43, 1—44, 3); 389, 1. 2 der Gruppe 14. Zeitschriften in Böhmen (S 392, 12—16 = 38, 18—39, 32; 40, 1—41, 17); 3—5 der Gruppe 15. Kunstakademie (S 394, 11—13 = 48, 3—31); 6—11 der Gruppe 16. Conservatorium der Tonkunst (S 394, 14—18 = 49, 1—50, 12). Nicht vertreten sind Gruppe 11. Nekrologen (S 392, 1—11); 12. Historische Nachlese (S 392, 17—393, 9); 17. Poesie (S 395, 1—19); 18. Theater (S 396, 1).

2. Die Gestalt, in der die Gruppen selbst in *H* auftreten, beruht auf Vorarbeiten, *HαHβ*:

Hα: Ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, der auf der ersten Seite unter anderem Entwürfe zu den Tagebuchnotizen vom 6. 7. Februar 1828 in Johns Handschrift enthält, bietet auf den beiden Innenseiten neben einander in vier Spalten die Gruppen Rückblick auf die Bewohner [13]; Historische Nachlese [12]; Nekrologen [11]; Kunstakademie [15] und Conservatorium der Tonkunst [16], die beiden letzten zu Einer zusammengefasst. Darunter ist mit Bleistift ein wagerechter Strich über die ganze Breite der beiden Seiten gezogen und nun folgen, wieder neben einander, aber in Einer Reihe: Zeitschriften in Böhmen [14], Poesie [17] und die später in *H* gestrichene Gruppe Ausländisches [17a] (S 395, 20—22). Geschrieben ist das Ganze von Friedrich Krause in höchst grotesker Orthographie (Forschcultur 393, 16; Dologischen = „Theologischen“ 392, 6; Peetogens = „Beethovens“ 394, 17) und von Goethe mit Bleistift corrigirt. Dabei hat der Bestand

der Gruppen mehrfache Verschiebungen erfahren: das Stichwort Patriotisch-ökonomische Gesellschaft, 393, 15, eröffnete ursprünglich die vereinigten Gruppen Kunstakademie und Conservatorium; Wollmärkte Eisenbahnen Kettenbrücke 393, 17. 18 folgte zuerst nach 394, 2; Beethovens Todtenfeyer beschloss anfänglich die Gruppe 11 Nekrologen 392 nach 11. Sodann hat Goethe die Gruppe Poesie, die zuerst nur aus diesem Einen Worte bestanden, durch die Schlagworte Nahmen Altes [395, 2] Erneutes [395, 10] Neues [395, 16] erweitert. Die einzelnen Puncte sind so, wie sie abgethan wurden, g^1 einzeln gestrichen worden.

Hβ: Zwei gebrochene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, geschrieben von Friedrich Krause in gleich mangelhafter Rechtschreibung. Es enthält der erste Bogen auf der ersten Seite Gruppe Rückblick auf die Bewohner [13], auf der dritten Necrologen [11], auf der vierten Einzig Ausländische [17ᵃ]; alles übrige ist leer. Der zweite Bogen trägt auf der ersten Seite Böhmische Poesie [17], auf der zweiten Historische Nachlese [12] und Zeitschriften in Böhmen [14], auf der dritten Kunstakademie [15] und Conservatorium der Tonkunst [16]. Mit den Ziffern 1—6 und dem Vermerk: vor 1. ist sodann g^1 den Gruppen dieselbe Reihenfolge angewiesen worden, die ihnen die Numerierung 11—17 in *H* zuertheilt (mit 10 ist das ausgeführte Schema bezeichnet: siehe S 384); beide Zählungen stehen also in unmittelbarem Zusammenhang, was auch daraus erhellt, dass die Gruppe Einzig Ausländische [17ᵃ], die in *H* ihre Selbständigkeit hat aufgeben müssen, in *Hβ* keine Nummer erhalten hat. Auf der ersten Seite des zweiten Bogens hat Goethe selbst sogar mit Bleistift am Rande die Gruppenüberschriften unter einander mit den ihnen für *H* zukommenden Ziffern notirt und dieses Verzeichniss ist dann Grundlage für die durch John vorgenommene Ergänzung des allgemeinen Inhaltsverzeichnisses geworden (siehe oben S 370):

11. Nekrologen.
12. Historische Nachlese [über Gewinn von den deutschen].
13. Rückblick Bewohner.
14. Zeitschriften Böhmen.

15. K. Akademie.
16. Conservatorium Musik.
17. Poesie.

Nach Erledigung ist $H\beta$ gestrichen worden.

Im Folgenden wird *H* abgedruckt. Es ist von John geschrieben nach $H\beta$ als Vorlage; jeder Gruppe ist eine besondere Seite gewidmet. Goethe hat Erweiterungen und Umstellungen mit Tinte und Bleistift vorgenommen, in Sonderheit ist die Reihenfolge nach der in $H\beta$ eingeführten durch Bleistiftzahlen g^1 geändert worden. Der Abschnitt Einiges Fremde [17ᵃ] ist gestrichen; er sollte wahrscheinlich der Gruppe 13. Rückblick auf die Bewohner angegliedert werden (393, 17). — Auf der Rückseite des Blattes, das diese Gruppe 13 trägt, hat Goethe flüchtig mit Bleistift einige Notizen über das „Böhmische Museum" hingeworfen (394, 3—10), die nach ihrem ganzen Charakter — auch sind sie unbeziffert — keineswegs als eine selbständige Gruppe gedacht gewesen sind und höchstens bei dem entsprechenden Passus in Gruppe 14. Zeitschriften in Böhmen (392, 13) hätten Verwendung finden dürfen. Varnhagen aber hat sie irrthümlich als eine für sich bestehende Gruppe genommen und den Abschnitt Böhmisches Museum 38, 18—39, 32 darauf basirt, der nun in Sonderexistenz den Ausführungen über Zeitschriften in Böhmen, von denen er nach Goethes Absicht einen Theil bilden sollte, vorangeht. Ziemlich willkührlich ist Varnhagen auch mit Gruppe 13. Rückblick auf die Bewohner umgegangen, indem er aus ihr die Stichworte Erdäpfel, Geschichte der Einführung (393, 14) und Vormalige und jetzige Forst-Kultur (393, 16) abgezweigt und sie einem besonderen Abschnitt Nahrungs- und Brennstoffe (43, 1—44, 3) zu Grunde gelegt hat. Der ausgeführte Abschnitt Botanischer Garten, 41, 18—42, 17, der gleichfalls zur Gruppe Rückblick auf die Bewohner gehören sollte (394, 1), ist ebenso aus diesem Zusammenhang gerissen worden, während die Ausführungen über Unterirdische Flora (394, 2) ohne sonderliche Unterscheidung als Anhängsel dazu gegeben werden (42, 18—29). Die Notiz Einiges Fremde (393, 17) endlich ist ganz unberücksichtigt geblieben; Varnhagen wird sie nicht haben entziffern können.

Fol. 24: 11. Nekrologen [= 35, 1 — 36, 8].
2. Fürst Bischoff zu Passau.
3. Graf Clamm.
4. Freyherr v. Koller.
5. Verstorbene und lebende Feldherrn. 5
1. Verstorbene Mitglieder der Theolog. Fakultät.
Fortſ. *XII.* 49.
6 { Johann Macek.
Joseph Wlabec.
Der Minorit Penes. 10
Hänkens Tod.

Fol. 24a: 14. Zeitschriften in Böhmen [= 38, 18 — 39, 32; 40, 1 — 41, 17].
Vaterländisches Museum in Böhmen.
Gründung desselben und Zuwachs.
Zeitschrift hierauf gegründet in Böhmischer 15
u. deutscher Sprache.

Fol. 25: 12. Historische Nachlese [= 36, 9—37, 20].
von Abbe Dobrowsky, dem Altmeister der kriti- Gewinn aus den Bemühungen der deut- schen Alterthums-Forscher.

1—11 *HαHβH* 1 11] fehlt *Hα* vor 1 g^1 *Hβ* nachgetragen g^1 *H* Nekrologen fehlt *Hα* 2—11 die die Reihenfolge bestimmenden Ziffern fehlen *HαHβ* g^1 nachgetragen *H* 2 Passau *g* nach Paschau *Hβ* 6 Theolog.] Prager Theologischen *Hα* 7 Fortſ. — 49 fehlt *HαHβ* nachgetragen aR mit Verweisungszeichen *g H* 9 gemeint ist Dlabac (36, 3) 10 Der—Penes *g* gestrichen *H* gemeint ist Benesch Krabice von Waitmül, der Aufsatz über ihn im Aprilhefte 1828 S 56 Minorit g^1 aus Minarit *Hα* 11 Hänkens] Hänkens g^1 aus Hänkers *Hα* Hankens *HβH* nach 11 folgt Beethovens Todenfeyer [g^1 gestr. und von hier nach 394, 17 übertragen] *Hα* 12—16 *HαHβH* 12 14] fehlt *Hα* 3 g^1 *Hβ* nachgetragen g^1 *H* Zeitschrift *Hβ* 13 in Böhmen fehlt *Hα* 14—16 Gründung — Sprache fehlt *Hα* 17—393, 9 *HαHβH* 17 12] fehlt *Hα* 1 g^1 *Hβ* nachgetragen g^1 *H* Historische Nachlese fehlt *HαHβ* 18—393, 2 die lobende Erwähnung Dobrowskys in der linken Spalte fehlt *HαHβ* nachgetragen g^1 *H* 18 aus den Bemühungen] die Bemühung *Hα*

schen Geschichtsforschung in Böhmen. Altes Mährisches Reich. *II.* 53.
Verhältniß des Fürstenthums Troppau zu Böhmen. *III.* 49.
Chronik des Cosmas.
5 Conrad *II.* Fürst zu Znaim.
St. Wenzel zu Regensburg.
Die alte Burg Chlumez, später Geyersberg genannt. *XII.* 37.
Grundstein der Neustadt Prag. *XII.* 43.

Hierauf folgt, fol. 25ª—26ª, der ausgeführte Abschnitt Botanischer Garten (41, 18—42, 17; siehe 394, 1 und 391). Fol. 27 ist leer.

10 Fol. 28: 13. Rückblick auf die Bewohner [= 37, 21—38, 17; 42, 18—29; 43, 1—44, 3].

Production und Consumtion,
Ökonomische und technische Thätigkeit.

Erdäpfel, Geschichte der Einführung.
15 Polytechnisches Institut. Patriotisch ökonomische Gesellschaft.
Vormalige und jetzige Forst-Kultur.
Einiges Fremde [= 395, 20—22] Wollmärkte, Eisenbahnen und Kettenbrücke.

---

1 *II.* 53. fehlt *HαHβ g* nachgetragen *H* 3 *III.* 49. ebenso 5 Znain *Hα* Znaim *g* aus Znain *H* 7—9 Die—43 fehlt *HαHβ g* nachgetragen *H* 10—394, 2 *HαHβH* 10 13] fehlt *Hα* 2 *g*[1] *Hβ* nachgetragen *g*[1] *H* Rückblick—Bewohner fehlt *Hα* 11 Production—Consumtion] Was Böhmen erzeugt und verzehrt [*g*[1] aus Böhmens Erzeugnisse und verzehrend] *Hα* Was Böhmen erzeugt und was es verzehrt *Hβ* Production und Consumtion *g* aR für Was Böhmen erzeugt und was es verzehrt *H* 12. 13 Ökonomische—Thätigkeit fehlt *HαHβ g* aR nachgetragen *H* 15 Polytechnisches Institut fehlt *HαHβ g*[1] aR nachgetragen *H* Patriotisch—Gesellschaft *g*[1] hierher aus Gruppe 16 übertragen *Hα* siehe oben S 390 und zu 394 vor 11 17 Einiges Fremde fehlt *HαHβ g*[1] hierher von fol. 30ª übertragen *H* siehe oben 390. 391 17. 18 Wollmärkte—Kettenbrücke ursprünglich nach 394, 2, *g*[1] durch Verweisungszeichen an diese Stelle gebracht *Hα* 17 und fehlt *HαHβ*

Botanischer Garten.
Unterirdische Flora.

Auf fol. 28[a] eigenhändige Bleistiftnotizen (siehe oben S 391):

Museum [= 38, 18—39, 32]
Erste entschiedene Gründung ausgesp.
Apr. 1818. 5
Genehmigung des Kaysers Juni 1822.
Vermittlung der böhmischen und deutschen Sprache. — *Dez.* Gr. Sternb. *Prae.*
Freyer Verein, Glieder aller Stände.
Sammlung.

Böhmische Zeitschrift *XII.* 58. 10

Fol. 29: 15. Kunstakademie [= 48, 3—31].
Ausstellung derselben.
Lukas Kranachs Werke in Böhmen.

Fol. 29[a]: 16. Conservatorium der Tonkunst [= 49, 1—50, 12].
Musikalische Leistungen. 15
Verein für Kirchenmusik. *XII.* 76. — Tomaschek's Requiem.
Beethovens Todtenfeyer.
Musikalisch Talent der Böhmen.

---

1 Garten] Garten blühend *Hα* 2 Flora] Flora von Grafen Sternberg *Hα* 7—10 fehlt *HαHβ* 11—18 *HαHβH* die beiden Gruppen sind zu Einer vereinigt *Hα* vor 11 Patriotisch-ökonomische Gesellschaft [g^1 gestr.] *Hα* von hier nach 393, 15 übertragen 11 15] fehlt *Hα* 4 g^1 *Hβ* nachgetragen g^1 *H* 11. 12 Kunstakademie — derselben] Öffentliche Gallerie durch Gemälde von Privaten. [Absatz] Kunstausstellung der Akademie der bildenden Künste *Hα* 13 Lukas — Böhmen fehlt hier und folgt erst am Schluss der späteren Gruppe 16, hier aber g^1 mit Verweisungszeichen versehen *Hα* 14 16] fehlt *Hα* 5 g^1 *Hβ* nachgetragen g^1 *H* Tonkunst über Musik *H* 16. 17 Verein — 76. fehlt *HαHβ* g^1 aR nachgetragen *H* 16 Tomascheck *HαHβ* 17 Beethovens Todtenfeyer g^1 hierher aus Gruppe 11 übertragen *Hα* siehe zu 392 nach 11 18 Musikalisch — Böhmen fehlt *Hα*

Fol. 30: 17. Poesie [= 50, 13—52, 18].

Alte.

Was für Hoffnung dergleichen Gedichte zu erhalten.

5 Müllers Gedanken darüber.

Könighofer Handschrift.

Hoffnung dergleichen mehr zu erhalten besonders jetzt bey der großen Aufregung durch das Museum.

10 Erneute.

Alte Gegenstände bearbeitet.

Chroniken als Fundgruben der Poesie.

Die Derbheit der antiken Motive so viel möglich beyzubehalten.

15 Beyspiel Horimir und sein Pferd.

Neuste.

Namen der Poeten.

Schilderung ihres Characters.

Sonnet aus dem Böhmischen übersetzt.

20 Fol. 30[a]: [17[a]] Einziges Fremde.

Amerikanische Bergwerke

offenbar zur Warnung.

1—19 *HαHβH* Poesie. Alte — übersetzt] Poesie Nahmen Altes Erneutes Neues [Nahmen — Neues *g*¹ nachgetragen] *Hα* 1 17] fehlt *Hα* 6 *Hβ* nachgetragen *g*¹ *H* Poesie] Böhmische Poesie *Hβ* 2 Alte fehlt *Hβ* 3 Gedichte fehlt *Hβ* 6 Königenhofer *Hβ* nach 6 Findung derselben *Hβ* 7 dergleichen — erhalten] zu dergleichen *Hβ* 13. 14 Die — möglich] Möglichst antike Motive *Hβ* 18 Schilderung — Characters fehlt *Hβ* 19 Sonnet] Sonnete Varnhagen aus Sonnet *H* dem] den *HβH* neben 19 Varnhagen aR Son. v. Kollar. 1, 49. *H* 20—21 *HαHβH* in *H g*¹ gestr. und nach S 393, 17 übertragen, siehe S 390; 391 20 Einziges Fremde] Ausländisches *Hα* Einzig Ausländische *Hβ* 21 Amerikanische Bergwerke] Zustand der Bergwerke in Südamerika *Hα* Die Amerikanischen Bergwerke *Hβ* 22 offenbar — Warnung] fehlt *Hα* Warnung vor der Influenz *Hβ*

Fol. 31: 18. Theater [= 52, 19—53, 5].

Dann folgt fol. 32 der ausgeführte Abschnitt Debatten (53, 6—21).

Fol. 33, das letzte Blatt von *H*, ist leer.

III. Böhmische Studien.

Goethes Interesse für Böhmen, seine Cultur und Geschichte ist beträchtlich älter als seine Beschäftigung mit der „Monatschrift des vaterländischen Museums"; es datirt vom Jahre 1806, seit welcher Zeit die regelmässigen Badereisen nach Böhmen erfolgt sind. Siehe W. A. Bd. 36 S 196, 17—23. Schon für den 22. September 1808 verzeichnet das Tagebuch: Hagek Böhmische Chronik. Über eine Reihe von Blättern, die ein eingehendes Studium bekunden, werde hier zusammenfassend berichtet.

1. Sprachliches.

Sprachliche Studien verzeichnet das Tagebuch hin und wider in den Monaten August, September 1821.

a) Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, von Goethes Hand mit Tinte beschrieben auf den beiden ersten Seiten. Vielleicht Fragment. Aufschrift: Böhmisches. Darunter:

Schriftsteller

Aeneas Sylvius. Historia Bohemiae.
Balbinus Miscellanea
Stransky Respublica Bohemiae 5
Jaroslaw Schaller

Geschichte Böhmens für die deutschen Trivial-Schulen.

Dann folgt das czechische Alphabet und weiterhin fünfundzwanzig czechische Vocabeln, jede mit darunter stehender deutscher Übersetzung.

b) Ein Foliobogen gebrochenen blau-grauen Conceptpapiers, von Goethes Hand beschrieben auf der ersten Seite,

1 fehlt $H\alpha H\beta$

mit rother und schwarzer Tinte. Aufschrift g^3: Vorwörter. Es folgen vier Praepositionen mit entsprechenden Beispielen, je einmal zwei und fünf, zweimal drei an Zahl, die Praepositionen g^3, die darunter stehenden Beispiele *g*, das Czechische in der linken Spalte, die deutsche Übertragung rechts, alles in sorgfältiger Reinschrift.

2. Geschichtliches.

Auf einem Foliobogen grünen Conceptpapiers, datirt: Jena am 17 *Septbr.* 1821. giebt Dr. E. Weller „nachrichtlich“ ein Verzeichniss der „Bücher über die Böhmische Geschichte“ aus der Schloss- und akademischen Bibliothek in Jena.

a) Ein Foliobogen blau-grauen gebrochenen Conceptpapiers, auf der ersten Seite von Goethes Hand beschrieben mit Tinte. Aufschrift: *Bohemica.* links daneben aR Geschichte. Es folgen Daten der böhmischen Geschichte, ein Auszug aus „Neue Kronik von Böhmen. Vom Jahre 530, bis 1780. Nebst einer geographischen Beschreibung, aller Städte, Märkte, Schlösser und anderer merkwürdigen Orte. Prag. 1780.“ Die zweite Seite enthält von Johns Hand ein Citat aus Danz, Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte, Theil 1. S 466, die Ausbreitung des Christenthums unter den Czechen betreffend (Tagebuch vom 23. 24. October 1821?). Bei Gelegenheit einer von Danz gemachten Anmerkung heisst es:

In dieser Note werden die Schriftsteller angeführt welche die Frage behandeln, ob das Christenthum in Böhmen nach den Grundsätzen der Griechischen oder Lateinischen Kirche eingeführt worden.

b) Ein beschnittenes Quartblatt blau-grauen Conceptpapiers mit Bleistiftnotizen von Goethes Hand, denselben Zeitraum wie **c** behandelnd, sogar unter Wiederholung derselben Ausdrücke. Gestrichen; vielleicht Vorarbeit zu **c**.

c) Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers enthält auf der Vorderseite von Goethes Hand mit Bleistift Daten zur Religionsgeschichte Böhmens (Huss, Dreissigjähriger Krieg), den Zeitraum von 1301—1700 umfassend.

d) Ein gebrochenes Folioblatt des gleichen Papiers mit eigenhändigen Bleistiftnotizen über den Zeitraum von 1701—1784. Wahrscheinlich Fortsetzung von c. Auf der Rückseite ein eigenhändiger Bleistiftentwurf zu einer Stelle aus „Wilhelm Tischbeins Idyllen", W. A. Bd. 49,1 S 324, 6—26 (im Apparat dazu nicht benutzt). Das Tagebuch verzeichnet die Arbeit der Commentirung der Tischbein'schen Zeichnungen in Marienbad für 30. Juli — 9. August 1821; eben dieser Zeit werden die Notizen von d (und b. c?) angehören.

e) Ein Blatt in Grossfolio gelben Conceptpapiers enthält, von unbekanntem Schreiber geschrieben, eine Aufzählung der Urtheile, „die im Jahre 1621 den Samstag nach dem h. Veit, oder den 19ten des Monats Juny . . . auf dem Prager Schlosse . . . . publicirt worden" sind. Siehe Tagebuch vom 23. Juni 1822.

f) Ein ungebrochener Foliobogen grünen Schreibpapiers, geschrieben von unbekanntem Schreiber:

Zacharias Theobaldus erzählt in seinen Hussiten Krieg und zwar im 3: Kapitel des 1. Theils daß [folgt Bericht über die unten unter 7—9 S 399, 16—23 zusammengefassten Ereignisse]. Das Tagebuch erwähnt Theobalds „Hussitenkrieg" zum ersten Male am 5. September 1821; erst für den 15. Juli 1822 heisst es: Theobalds Hussiten Krieg geendigt. (siehe auch g und h)

Die beiden folgenden Stücke zeigen, wie Goethe bei seinen historischen Studien auch das Stilistisch-Phraseologische nicht ausser Acht liess (vgl. Tagebuch vom 2. 4. 6. August 1816 bei Gelegenheit des Studiums der „Thüringischen Chronik" in Tennstädt). Sie werden vollständig mitgetheilt.

g) Anderthalb Bogen — das vierte Blatt des äusseren von zwei in einander liegenden Bogen ist abgeschnitten — gebrochenen grünen Conceptpapiers, beschrieben eigenhändig mit Tinte auf der ersten bis vierten Seite, nicht in Einem Zuge: bei 400, 17 ist deutlich eine Wiederaufnahme der Arbeit zu erkennen.

Böhmen.

Hussiten Krieg durch Zacharias Theobald von Schlackenwalde. Nürnberg 1621. als der Verf. 37 Jahr alt gewesen.

---

5 S. 3. Landlügen.
— Erste Auflage 1611.
4. Brunnlautere Wahrheit.

Caput II.

— 1401. Huß predigt heftig gegen das Papstthum,
10 ob er gleich früher die Wickleffische Lehre abgelehnt.
6. *Rotarii* (*Routiers*, Räuber)
Ketzer schon 1347 in Böhmen. Andere gegen Papst und die Mönche. *Carl IV.* scharfes Edict gegen die Wicklefiten. Strafe des Feuers. 1376.

15 *C. III.*

7. Hieronymus von Prag, Jacobellus von der Mies. zwey Wicklefiten in Prag 1404.
8. Oxforter Zeugniß von Wickleff.
9. Wird Huß ihm geneigt. Gemälde jener Engländer.
20 Christi und des Papsts Einzug. (S. das Gemälde in dem Böhmischen Mspt. zu Jena) Jene ziehen weg.
10. Aufs Armbrust regnen.
Deutsche Professoren gegen Hussen. Verbitterung.
25 Leichtsinn Königs Wenzel.
10. *C. IV.*
Wicleffs Lob. Dessen Vorgänger.
11. Verstach verstechen, verkaufen, ausgeben.
kobeṇ? meynen, erlauben pp was der römische
30 Stuhl kobet.

---

13. 14 *Carl* — 1376 nachgetragen, theilweise aR 20. 21 zu „dem Gemälde in dem Böhmischen Mspt. zu Jena“ vgl. Sauer a. a. O. S 62. 302—304; Tagebuch vom 30. Juni 1821: Güldenapfel, Quittung für Wloka und die entsprechende Bemerkung des Apparates; auch W. A. Bd. 36 S 162, 9. 10 30 „kobet“ von Goethe verlesen; das Original hat „lobet“

C. V.

12. Deutsche Studenten den Böhmen überlegen.
Deutsche reiche Kaufleute 1200 in Prag.
Deutsche gegen Huß.
Hieronymus reiset. 5

1407. 13. Streit wegen der Recktorwahl.
14. K. Wenzels Possen.
1409. Studenten ziehen aus.

C. VII.

21. Bauschnitz? Eine schlechte Kost. 10
1411. 22. Hier. v Prag leidenschaftliche Frevel.
Berggesellen von Kuttenberg.
Kleiner Schade, großes Unglück.

C. VIII.

24. fürnehmisch unternehmend, voreilig. 15
25. Steffels Birn. Faule Birn?
26. Huß will sich mäßigen.
Der Ablaß zum Kreuzzug gegen Neapel wird fortgepredigt, einzelne widersetzen sich, es giebt Scandal. sie werden gefangen Huß nimmt sich 20 ihrer an. Er wird vertröstet. Man schlägt den Gefangnen die Köpfe ab. Man erklärt sie anderseits für Martyrer. Huß lobt sie in der Predigt.
1413. 30. Man durfte ihm nicht an einen Sporen greifen. 25
Der Papst stellt den Gottesdienst zu Prag ein.
Huß zieht willig aus; predigt aber auf dem Lande.
In Prag Zwiespalt fortwährend.

C. X.

1414. 34. Vorbereitung zum Concil von Costniz. 30

C. XI.

39. Hussens Reise.
42. Kayserlich Geleit.

C. XII.

43. Huss kommt an. Papst Johannes selbst in Verlegenheit. 35
45. H. wird gefangen gehalten.

C. XIII.

46. Sigismund in Costniz. Heftige Intercession der Böhmen.
Hussens Schicksal verschlimmert, eingekerkert.
5 H. Briefe von daher, gedruckt 1537 Wittenberg bey Joh. Luft.
49. Johannes entsezt.

C. XIV.

1415. 50. Hier. v. Prag zieht nach Costniz. Jacobell von
10 Mies, sezt die Lehre in Prag fort. Auch ein anderer; das Abendmal wird unter beyden Gestalten gereicht.

C. XV.

56. Hieron. weicht wird gefangen nach Costniz geführt.

15 *C. XVI:*

59. Die Böhmischen Herren schreiben zum drittenmal.
61. Fernere Vorschreiben.

h) Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, von Goethes Hand mit Tinte beschrieben auf den ersten anderthalb Seiten.

Hussiten Krieg
durch
20 *M. Zacharias Theobald*
Schlaccowaldensem Boh.

Wrschowezen Geschlecht	Ältestes bedeutendes.
Palizen und Böhmische Ohrlöffel	Waffen.
Wahrleichnam	Hostie.
25 Wer Bischoff oder Bader wär	Koch oder Kellner.
Gemoes	Moos, Moor, Sumpf.
Die Zincken auffehren	Die Beine fallend in die Höhe strecken.
Klösterzeidler	Gleichniss von Bienenstöcken.

30 |: Jede Revolution geht auf Naturzustand hinaus. Gesetz- und Schaamlosigkeit. Picarden, Wiedertäufer, Sansculotten :|

Wiedbrauen	Augenbrauen.	
Gewölk	Düsteres der starcken Augenbrauen.	
Plakarsch	Greiner. Ob. d. Heularsch.	
In einander gewachsen	Von heftig kriegenden Partheyen.	5
länglich und prolschet	Vom Gesicht.	
Kriegs Hänel	*Pullus martis.*	
Pumpes Losung	Schlechter Gewinn.	
Über den IgelBalg ein Fuchshäutlein ziehen		10
In einem Schnaps bekehren	Eilig, gar schnelle.	
Omnis transfuga vel apostata est persecutor sui ordinis, vel eorum a quibus descivit.		15
Scheubliches Ding, was man Geld nennt.		
König Girschik	Georg Podiebrad.	
Man kann kein Heer in einem Sack führen.		20
Wenn die Herren sich rauffen müssen die Bauern die Haare lassen.		
Krätscham	Wirthshaus.	
Ein Musch	Schröck, bey Gelegenheit wo von Gespenstern die Rede. *p.* 138. *III* Theil.	25

Briefe eines Verstorbenen. S 55—63.

Handschriften.

H : Sechs einzelne Blätter, verschieden an Format, Färbung, Ausnutzung, das erste und vierte frühere Briefumschläge mit Goethes Adresse, das fünfte ein Theaterzettel vom 2. Juni 1830; die Zusammengehörigkeit wird durch eine Bleistiftfoliirung Goethes mit den Zahlen 1—6

---

10. 11 ein Fuchshäutlein aus einen FuchsPelz

gesichert. Schreiber des Manuscripts ist John. Der Text des ersten Blattes ist durchaus schematisch, stichwortmässig, ob Rest eines den ganzen Aufsatz umfassenden Schemas, steht dahin; erst mit dem zweiten Blatte, von 56, 1 ab, beginnt ein gleichmässig fortlaufender Vortrag. Dabei ist zu bemerken, dass als Anfang der Besprechung ursprünglich der Abschnitt 59, 1—20 gedacht war, mit dessen schematischer Skizzirung *H* einsetzt, im Fortgang der Arbeit wurde ihm sein Platz nach 60, 7 angewiesen (siehe Lesarten daselbst). Die erste Beschäftigung mit Pücklers Buche verlegt das Tagebuch auf den 22. August 1830: Briefe eines Verstorbenen vorgenommen. Ist eigentlich ein wunderliches Werk, aus zwey nicht zusammengehörigen Manuscripten zusammengesetzt. Die briefliche Reisebeschreibung in ihren Einzelnheiten höchst schätzenswerth, das andere sind sehr freysinnige Äußerungen, die besonders gegen die Frömmler gerichtet zu seyn scheinen. Dem Leser wird durch diese wunderliche Zweyheit ganz verwirrt. (Den dritten Theil erhielt Goethe am 15. December 1831, siehe auch 13. Januar 1832). Die Entstehung des Aufsatzes fällt auf den 31. August: Etwas über die Briefe eines Verstorbenen. und den 1. September 1830: Den Aufsatz über die Briefe eines Verstorbenen dictirt. Eine Vertheilung dieser Daten, auf ein vielleicht vorher entworfenes Schema, *H* und *H*[1], werde nicht gewagt. Der Schluss, 62, 3—63, 14, fehlt. *H* ist von Goethe durchgearbeitet worden, in sehr hastiger Schrift mit stumpfem Bleistift, so dass seine Änderungen verschiedentlich durchaus unleserlich geworden sind. Bei dieser Durchsicht ist der Abschnitt 59, 1—20 durch Verweisungszeichen an seinen endgültigen Platz gebracht worden, eine überleitende Phrase, die mitten im Satze abbricht, ist von John oben am Rande hinzugeschrieben worden (ältere Fassung von 58, 26—59, 1); ein Schlussschnörkel nach 62, 2 bezeichnet den Aufsatz als abgeschlossen. *H* ist durch Bleistiftstriche als erledigt gekennzeichnet.

H[1]: Vier Bogen gebrochenen grünlichen Conceptpapiers, zu zwei Lagen neben einander eingeheftet in einen Umschlag von blauem Actenpapier, der von Eckermanns Hand die Aufschrift trägt: Briefe eines Verstorbenen. Schreiber ist wiederum John; *H*[1] scheint Abschrift zu sein, und zwar

nach stark corrigirter Vorlage, so dass sich Irrthümer mehrfach eingestellt haben: 55, 17. 18 ist der Text verderbt und es geblieben, 61, 18. 25 hat Goethe, 56, 7 hat erst *J* die mangelhafte Fassung gebessert. Siehe ferner 56, 4. 11. 15. 16; 59, 4; 60, 2. 11; 61, 4. 5. 12. 22. Vielleicht ist auch 59, 25 das um von *H* vor das nur irrthümlich ausgefallen; mit grosser Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, dass 58, 21 das Fehlen von zu Pferd unbeabsichtigt ist (vgl. das „abgeworfen" 58, 24. 25). Goethe hat die Handschrift durchgesehen und sie dann laut Tagebuch vom 5. September 1830 an Riemer geschickt; seine und Riemers Bleistiftänderungen hat John mit Tinte nachgefahren (ausser 55, 20; 60, 1). Der Schluss, 62, 3 — 63, 13, ist in *H*¹ hinzugekommen; er ist zum grössten Theil die Ausführung der Bemerkung 60, 11, die daher hätte gestrichen werden müssen. Das dabei mitgetheilte Citat, 62, 7 — 63, 4, findet sich im 37. der „Briefe", Bd. 2 S 90. 91; Goethe hat sich verschiedentlich Abänderungen gestattet, die Fassung des Originals erscheint daher in den Lesarten. Die Einfügung ist gewaltsam genug vor sich gegangen; denn der letzte Absatz 65, 5 — 13 schliesst im Sinne unmittelbar an 62, 2 an. — Am 10. September 1830 (laut Tagebuch) ist die Besprechung an Varnhagen abgegangen, vermuthlich nicht in *H*¹, sondern in neuer Ausfertigung; denn gemäss dem Begleitschreiben (Goethe-Jahrbuch Bd. 5 S 29) hat Goethe die Blätter eingesendet „zur Aufnahme oder Rücksendung".

Drucke.

J: Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. *Nro.* 59. September 1830. Spalte 468 — 472. Unmittelbar vorher geht eine längere Besprechung der „Briefe" von Varnhagen selbst; daher ist Goethes Arbeit als „Zweite Anzeige" bezeichnet, und in einer Fussnote rechtfertigt die Redaction die Aufnahme zweier Aufsätze über dasselbe Thema, vornehmlich mit der Achtung vor dem Verfasser des zweiten. Abgesehen von diesem redactionellen Zusatz in der Überschrift und der Anfügung des Verfassernamens 63, 14, sowie der Besserung von Saxonismen (59, 1; 60, 2; 61, 15; 62, 3; 63, 3; siehe auch 58, 18; 61, 7), weicht *J* von *H*¹ mehrfach ab, hinsichtlich

der Interpunction (56, 26), der Schreibung (63, 3), der Behandlung der Synkope (55, 13; 56, 3; 57, 3); sicherlich fehlerhaft sind seine Lesungen 55, 17 (verfehlten); 58, 23; 63, 6; vielleicht auch 60, 25. Der Text erscheint modificirt 56, 7. 12; 58, 9; 61, 18. Wie weit in allen diesen Fällen Einfluss der vermutheten Druckvorlage anzunehmen sei, ist nicht sicher zu entscheiden.

*C*¹: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 354—362. Übliche Abweichungen von *J* liegen vor: 55, 12; 56, 11; 59, 9. 19. 20; der Wegfall der Unterschrift 63, 14. Synkopirungen werden aufgelöst 57, 3; 59, 7; 60, 28; 61, 6. 21. Eine Besserung 56, 4; ein bedeutenderer Eingriff in die Textgestalt wird 55, 17. 18 gewagt. Natürlich ist die Bezeichnung „Zweite Anzeige“ und die Anmerkung der Redaction beseitigt.

C: S 353—361.

Lesarten.

55, 1—6 Überschrift fehlt *H* nach 6 „Zweite Anzeige“ und dazu eine Fussnote, unterzeichnet „Die Redaktion“ *J* siehe oben S 404 7 Ein — Werk fehlt *H* über die ursprüngliche Einleitung und deren Verwendung (59, 1—20) siehe oben S 403 8 Hier — bekannt,] Ein Mann *H* Hier wird uns ein vorzüglicher Mann bekannt John auf *g*¹ aus Ein vorzüglicher Mann wird uns bekannt *H*¹ 9 etwa] noch nicht *H* 11. 12 zu gelangen *g*¹ über zu kommen *H* 12 Gelegenheit findet] in den Fall kommt *H* Schmidt *H* Schmid [aus Schmidt *H*¹] *H*¹*J* 13 eignen *HH*¹ 13. 14 wenn — es] wenn das Werk mißlingt es *g*¹ aus wenn das Werk verfehlt ist es dieses *g*¹ aR für wo wir den verfehlten Weg *H* 14 anzurechnen haben *g*¹ aus anrechnen müssen *H* 15 1829] 29 *H* 16 zur] zu *H* 17. 18 in — sich] von verfehltem [verfehltem *g*¹ über mißlungenem aus mißlungenen] Unternehmen [*g*¹ aus Unternehmungen] sich *H* in Absicht von Mißmuth sich von verfehltem [verfehlten *J*] Unternehmen *H*¹*J* in Absicht von Mißmuth wegen eines verfehlten Unternehmens sich *C*¹*C* 19 angetreten *g*¹ über unternommen *H* Gerichtet] Geschrieben *H* sind sie *g*¹ üdZ *H* 20 zärtlich *g*¹ üdZ *H* zärtlich mit Bleistift aus zärtlich- dieses mit Bleistift aus zärtlich *H*¹ 56, 1 geprüfter] ein *H* 2 Geist und] Geist, *H* als der] als ein *g*¹ üdZ *H* 3 sociales Leben, *g*¹

aus Leben der Societät H höheren H^1 4 Gebildete] gebildeter Mann H gebildete [John auf g^1 aus gebildeter Mann H^1] H^1J daneben fehlt H 4. 5 durchgearbeiteter g^1 unter aufgeklärter dieses g^1 aR H 5 freisinniger fehlt H umsichtig g^1 über gebildet H 6 und g^1 üdZ H nach Kunst folgt, aber g^1 gestr., In (g^1 über und) Religion freysinnig zwischen dem hohen und niedern in einem glücklichen Ebenmaße schwebend H 7 Als — auf] Guter Geselle H in — nicht] nicht in der H^1 8. 9 und — halten] Immer sittlich [sittlich g^1 üdZ] gehalten H 9 er bleibt fehlt statt dessen vier unleserliche Worte g^1 über und H bei g^1 über in H den fehlt H banalen] bannalen g^1 über gesell. H 9. 10 Wildheiten — Ausschweifungen] Ausschweifungen der Rennjagd, als H 11 sein nach immer [g^1 gestrich.] H nach mächtig folgt John auf g^1 gestr. zu bleiben H^1 ist fehlt H ohngeachtet H—J 12 Rheumatismen g^1 aR zur Verdeutlichung wiederholt H rüstig] fehlt H rührig H^1 bei nach immer [g^1 gestr.] H 13—15 Hand. — durchzusetzen] Hand, unermüdet [unermüdet g^1 üdZ] besonders bey Ausflügen, die er hin und her, kreuz und quer durchsetzt [bey — durchsetzt g^1 aus auf Reisen, hin und her, kreuz und quer verfolgt] H 15. 16 Witterungen] Witterung, [g^1 aus Witterungen] H 16 sind — gleich; fehlt H John auf R^1 aR H^1 17. 18 Verfehlung — Beschädigung fehlt H 19 zufällig Widerwärtiges] widerwärtiges Zufälliges H 19. 20 rühren — keineswegs] rühren ihn nicht g^1 aR nachgetragen H 21 Beschreibung H 26 sich's fehlt H möglich fehlt H Komma nach habe g^1 H fehlt J—C 27 unmittelbar g^1 üdZ H Komma g^1 H 28—57, 3 aufgefaßt; — Erscheinung] aufgefaßt, mit einem solchen Flusse des Styls ohne Phrasen und Redensarten darüber g^1 unleserliche Worte H 57, 3 seltene H^1C^1C kein Absatz H 4 heiterer fehlt H 5 in] mit H individuellen fehlt H 7 zahllosen] ewigen H nach Irlands g^1 üdZ aber wieder gestrichen erträglich H 8 nackten fehlt H kaum durchgänglichen fehlt H 9 bemerkenswerth und fehlt H erträglich.] erträglich, g^1 üdZ Armuth] die Armuth H 9. 10 Leichtsinn,] Leichtsinn. g^1 über Wohlhabenheit, H 10. 11 Wohlhabenheit — abstoßen fehlt aber g^1 üdZ ein Verweisungszeichen H würde .... abstoßen John auf g^1 aus stießen .... ab H^1 11 Tiese] diese H 13. 14 wiederholen — erduldsam] wiederholen

in einer Folge, auch uns erduldsam [auch — erduldsam g^1 über erträglich] *H* 16 eben] auch *H* wo] wenn *H* 17—25 denn — sind fehlt *H* statt dessen g^1 als Stichworte nachgetragen: denn wie [?] vor [?] Sonnenuntergang *H* 21 ungeahnete John auf g^1 aus ungeahndete H^1 23 künstlerisch John auf g^1 üdZ H^1 24 gleichsam cursive John auf g^1 üdZ H^1 26. 27 Haben — so] Aber dann *H* 28 famosen fehlt *H* 58, 1 entfernten — zugänglichen g^1 üdZ *H* 2. 3 nach — Schilderungen fehlt *H* 4 im fehlt *H* im nach bisher [John auf Bleistift gestrichen] H^1 Geiste fehlt *H* entwerfen] machen *H* 4. 5 Dann — er] Er wohnt den [wohnt den g^1 über besucht die] *H* 5 popularen *H* Zusammenkünfte [versehentlich nicht geändert worden] *H* bei g^1 üdZ *H* 6 sodann] sodann auch *H* sodann John auf Bleistift aus sodann auch H^1 jenen] den *H* Shiel so die Schreibung des Originals; Hempel, Bd. 29 S 884 wird auf die richtige Form „Sheil" hingewiesen dazu aR mit Bleistift ein Merkstrich H^1 7 wunderlich g^1 aus wundersam *H* 7. 8 Auch — aus g^1 aus und findet sich bey Gastmalen *H* 8 dergleichen fehlt *H* 9 ein=] einer *H* oder] und HH^1 gefeierten fehlt *H* der Tageshelden g^1 üdZ *H* 10 eignen fehlt *H* oder weniger g^1 üdZ *H* 11 großen irländischen fehlt *H* 12 menschlich billigen *H—C* 13 begreift] er [g^1 üdZ] begreift *H* 13. 14 in — gut] zu gut und in aller ihrer Verwickelung [Verwickelung g^1 über Mannigfaltigkeit] *H* 14. 15 er — lassen g^1 mit der Variante 14 Hoffnungen statt Erwartungen über man nicht in die Gegenwart geführt und so wunderlich sie sind als gegenwärtig anstannen sollte *H* 16 aber auch fehlt *H* 18 weiten HH^1 19 größten nach Theil *H* 19. 20 und — vor fehlt *H* 20 Eigentlich — aber] es sind aber eigentlich *H* 21 auf] zu Pferd, auf *H* 22 zerbrechlichen] schlechten *H* oft fehlt *H* auch fehlt *H* John üdZ zugesetzt gemäss gleichlautendem Nachtrag R^1 aR H^1 23 um] nur *J—C* ergötzt] erfreut *H* 25 über ganz ruhig g^1 von seinem Sessel *H* 26—28 Warum — uns] Von der sittlichen Seite ist er *H* 59, 1 einen H^1 2 wirkt] ist *H* mit angenehm bricht der Satz, eine später hinzugesetzte Übergangsphrase (siehe oben S 403), in *H* ab, es folgt g^1 ein Verweisungszeichen, das auf den Anfang von *H* zurückdeutet, wo sich 59, 1 — 20 Es — auszudrücken in schematischer Gestalt als ursprünglich geplante Einleitung zum Ganzen vor-

findet 1—5 Es — darstellt] Erheiternd ist es einmal ein wohlgesinntes frommes Weltkind zu sehen. Der Widerstreit im Menschen von Wollen und Vollbringen. Auf das anmuthigste dargestellt *H* 4 im John auf *g*[1] über die *H*[1] 7 Gegentheil] Entgegengesetzte *H* 7—10 Dieß — hervortritt] Tiefgefühlter, wenn auch scherzhaft ausgedruckter Besserungssinn. Unter der Form einer Ehrensache. *H* 7 Inneres *C*[1]*C* 9 ausgedruckter *H*[1]*J* 11—17 fehlt *H* 13 schlagen, *H*[1]—*C* 15 unterlassen, *H*[1]—*C* 18—20 Wäre — auszudrücken?] Kants kategorischer Imperativ in empyrischer Form. *H* 19. 20 auszudrucken *H*[1]*J* 21 -gefühle] Gefühle *H*—*C* 21. 22 Religionsbegriffe — Hand] Religionsbegriffe oder Gefühle sind ihm nicht zur Hand *g*[1] aus Religionsbegriffe oder Gefühle sieht man keine dieses *g*[1] aus Seine Religionsbegriffe sind diesem durchaus angemessen *H* 23 keine *g*[1] aus eine *H* 24 sei.] ist, *H* kein Absatz *H* 25 Der] der *H* das] um das *H* 26 anordnet] anstellt *H* 27 angelikanische darnach *g*[1] gestr. Kirche *H* aber] und *H* 28 unbewunden *g*[1] über deutlich *H* von — hält.] daran hält und wie er sie ansieht; *H* 60, 1 Dagegen — er] er bekennt *H* zu fehlt, aber wohl nur versehentlich, *H* dem] jenen *H* dem mit Bleistift aus den *H*[1] 2 Religen *H*[1] was aber fehlt *H* 3 schon] aber schon *H* sich — andern] eine andere *H* 3. 4 gewendet] gewonnen *H* 4 Frömmelei] Frömmeley aber *H* 5 einigen *H* jedoch fehlt *H* scheinen will] scheinen möchte *g*[1] aus scheint *H* 6 eingeschalteten *H* nach Aufsätze *g*[1] gestr. wie man es nennen möchte *H* nach 7 folgt: (hierher gehört die Stelle v. Ehrenwort.) *H* 8 Ritterlich — selbst *g*[1] mit der Variante selber statt selbst aus So ritterlich wie hier *H* 9 er sich *g*[1] über es *H* 9. 10 ankündigt *g*[1] aus angekündigt ist *H* 10 jederzeit auftritt] überall auftritt *g*[1] aus sich überall darstellt *H* ihm] ihn *H* 11 Man — angenehm fehlt *H* angenehm, John auf Bleistift aus angenehm vor, *H*[1] 12 Hohen] den Hohen *H* Geringern *H* 12. 13 allen willkommen] allen willkommen und genehm [allen — genehm *g*[1] üdZ] *H* 13 Daß *g*[1] aus und daß *H* Frauen] Frau *H* 14 besonders fehlt *H* aber üdZ *g*[1] unleserliche Bleistiftzüge *H* 15 aber] aber doch immer *H* 16 Herzensangelegenheiten] Angelegenheiten *H* 17 mild und fehlt *H* 17—21 Freilich — da] Schreibt er doch [Schreibt — doch *g*[1] aus Er schreibt ja] an eine geliebte [*g*[1] aus Geliebte], ihn durch Neigung angetraute Freundin und so weis

er [weis er g^1 über werden] denn auch einige *H* 18 ihm auf Bleistift aus ihn H^1 20 dämpfenden H^1—*C* 22 die g^1 üdZ *H* 23 erträgt] verzeiht *H* einzuflechten] vorzutragen g^1 aus vorgetragen *H* 25 durchgeführt,] durchgeführt und *H* aus] aus den HH^1 27 vor] vor die *H* 28 unserer C^1C 61, 2. 3 wodurch — zu] es wird dadurch der ganze Vortrag episch. Zu *H* 4. 5 nach welches John auf Bleistift gestr. sich H^1 6 durch g^1 über und *H* sicheres C^1C 7 klarem H^1 8 dem] einem *H* 11 selbst fehlt *H* 12 Traume. Man g^1 aus Traume, man *H* ebenso John auf Bleistift H^1 12. 13 ein — Individuum] eine schöne talentreiche Natur *H* 13 äußern fehlt *H* 14—16 dem — ist] ihm aber ist bey wichtigen Unternehmen nicht eine völlige Ausdauer gegeben g^1 aus in der aber bey vielen unternehmenden nicht eine völlige Ausdauer gegeben war *H* die jetzige Fassung John auf R^1 aus Ihm aber ist [dazu ein ausradirter Vorschlag R^1 Es ist ihm aber] bey lebhaften Unternehmungsgeiste nicht Beharrlichkeit und Ausdauer gegeben H^1 15 lebhaften H^1 16. 17 daher — mag] und bedeutendes mag ihm mislungen sein [g^1 üdZ] *H* 17 Eben deßwegen] Deswegen *H* 18 genialisch-zwecklose] genialische, zwecklose [zwecklose John auf g^1 üdZ H^1] HH^1 für — Leser] und für uns *H* 19 da] wenn *H* 21 unsere HC^1C zuzuwenden] zu schenken *H* 22 uns g^1 gestr. *H* 25 Dieß — genug] Hiemit aber sey genug *H* Dieß sey genug John gemäss gleichlautender Änderung R^1 aR aus Hiemit aber [darnach folgt noch se] genug [genug g^1 üdZ] H^1 obschon — wäre fehlt *H* 27 in — bringen] bekannt zu machen *H* welches] das *H* 62, 1 in] im *H* 2 wohin — wird] wogegen gar manche beschreibende Poesie verbleichen würde *H* nach 2 ein Schlussschnörkel g^1 *H* damit schliesst *H* 3 einen H^1 7 Capitän] Original Capt. H^1 18 besessne Original 19 acht Puncte Original 21 dessen] des . . . . Original ihn] denselben Original 22 beehren &c Original kein Absatz Original 23 er] der . . . . Original in — Saal] ins Zimmer Original 63, 3 *propre* *J*—*C* fremden H^1 4 u. s. w.] pp H^1 6 nachversprochenen] noch versprochenen *J*—*C* 14 Unterschrift fehlt HH^1C^1C

Ankündigungen. Geleitworte.
1813—1830. S 67—206.

[Agnese.]
Vorerinnerung. S 67—70.

Dieser Aufsatz ist geschrieben worden, um das Publicum mit dem Inhalt der ersten auf der Weimarer Bühne in italienischer Sprache gegebenen Oper, „Agnese" von Buonavoglia, Musik von Paer, bekannt zu machen. Die Aufführung fand statt am 30. Januar 1813. Siehe Carl Schüddekopf: „Ein unbekannter Aufsatz Goethes", Weimarische Zeitung, 22. December 1900.

Handschrift.

H: Ein gebrochener Bogen grünen Conceptpapiers, in einem weiss-grauen Umschlag mit der Aufschrift von Kräuters Hand Weimarisches. der Goethe hinzugefügt hat Theater. Geschrieben ist *H* von Karl John (vgl. Burkhardt: Zur Kenntniss der Goethe-Handschriften Nro. 28.) und durchcorrigirt von Goethe mit Tinte; es trägt links oben von Kräuters Hand die verwischte Bleistiftbezeichnung Theater Nachricht. Zur Entstehung vergleiche die Tagebuchnotizen vom 21. Januar 1813: Französischer Roman *Le père et la fille*, woraus das Sujet zur Oper Agnese genommen., vom 22. Januar: Überlegung der Inhaltsanzeige von der Oper Agnese., vom 23.: Überlegung der beyden Aufsätze für Agnese und Wieland., vom 25.: Aufsatz über die Oper Agnese. Herr Genast. Demselben den Aufsatz gegeben., vom 26.: Mundum des Aufsatzes zu Agnese., ferner den Brief Goethes an Riemer vom 26. Januar (W. A.

IV. Bd. 23 S 268): Wollten Sie, lieber Herr Professor, beyliegendem Aufsatz einen Blick gönnen und mir ihn bald wieder senden. Er soll auf die Rückseite der Affiche gedruckt werden, die die benannte Oper ankündigt.

Druck.

E: Theaterzettel der Aufführung der „Agnese" vom 30. Januar 1813 (Grossherzogl. Bibliothek, Weimar): Weimar, Sonnabend, den 30. Januar 1813. Zum Erstenmahle: In Italiänischer Sprache: Agnese. Ernsthaftes Singspiel in 2 Aufzügen, von Buonavoglia. Musik vom Capellmeister Paer. Rückseite.

Lesarten.

67, 6. 7 leidenschaftlichen *g* über verwegen gesinnten *H* 11 hiezu *H* verwegenen *g* aR für höllischen *H* 68, 23 kein Absatz *H* 28 einsperrte *g* aus eingesperrt *H* hat *g* üdZ *H* 69, 8 ergetzt *H* 12 Pasqual *HE* ebenso 19 16 Carlotte *HE* 23 Pasquale] fehlt *H* Pasqual *E* Hausarzt] Doctor des Hauses *H* 24 macht nach des Hauses *H* 27 versetzt *g* über gebracht *H* 70, 5. 6 Pasquals *HE*

Willkommen! Übersicht. S 71—74.

Übersicht über die zu einem Bändchen vereinigten Begrüssungsgedichte für den 1814 aus dem Kriege heimkehrenden Herzog.

Druck.

E: Willkommen! Weimar, 1814. 8°. Unpaginirt. 40 Bl. Goethes Übersicht auf Bl. 40. — Nro. 3 trägt im Original die Überschrift „Sternbilder".

Die Inschrift von Heilsberg. S 75. 76.

Schlusswort zur Veröffentlichung des Briefes an den Fürsten Metternich, in dem Joseph von Hammer-Purgstall der räthselhaften Inschrift vom Heilsberge eine Erklärung hatte angedeihen lassen. Vgl. „Goethe und Österreich" 1. Theil, Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 17 S XCIV—XCV.

Druck.

E: Die Inschrift von Heilsberg. Weimar 1818. Jena, gedruckt bey Frommann und Wesselhöft. Fol. Titelblatt (darauf eine Abbildung der Inschrift) und 8 Seiten, nur die sieben ersten paginirt, auf der achten, unpaginirten, Goethes Schlusswort, ohne Überschrift.

Lesart.

76, 5 Vorsorge *E*

Paralipomenon.

Die Entzifferung Hammers stiess auf mehrfachen Widerspruch; Goethe hat die Acten des wissenschaftlichen Streites, der sich erhob, in ein Fascikel gesammelt, das von Johns Hand die Aufschrift trägt: Die Inschrift von Heilsberg. und oben rechts die Repositurnummer 6^a. An erster Stelle findet sich hier Hammers Erklärung im Original in seinem Briefe an Metternich vom 7. April 1817, sowie das eigenhändige Schreiben Metternichs an Goethe vom 1. Juni 1817, mit dem er Hammers Brief an Goethe weitergegeben hatte („Goethe und Österreich" 1. Theil, S 198; der Brief ist nicht, wie es ebenda S 355 heisst, erst am 21. Juli angekommen, sondern bereits am 16. Juni von Goethe in Weimar vorgefunden worden W. A. IV Bd. 28 S 416). Es folgt ein Exemplar von *E*. Sodann die scharfe Kritik im Original, die der Geh. Cabinettsrath Kopp, damals in Mannheim, an Eichhorn für die Göttinger Gelehrten Anzeigen (nicht an Eichstädt für die Jenaer Literaturzeitung, wie irrthümlich gesagt wird in „Goethe und Österreich", 1. Theil, S XCV, und Chronik des Wiener Goethe-Vereins XVI S 56) über Hammers Erklärung eingeschickt hatte, sowie die Correspondenz, die sich über den Nichtabdruck dieser Kritik zwischen Eichhorn, Voigt und Goethe entspann. Es folgt die umfangreiche Abhandlung des Frankfurter Historikers Georg Friedrich Grotefend über den Heilsberger Stein und Hammers Deutung mit dem daran anschliessenden Briefwechsel zwischen ihm, Voigt und Goethe; endlich ein Beitrag zur Lösung der Frage von dem Dresdener Bibliotheksekretär Ebert. (Über einen

späten Nachzügler der Deutungsversuche siehe Tagebuch vom 12. März 1827.) Schon gleich nach Kopps heftigem Angriff schrieb Goethe am 20. März 1819 an Karl August (im gleichen Fascikel, ungedruckt): *Meo voto* wartete man daher ab, ob aus diesem oder weiteren Widerspruch etwas positives hervorgeht; widmete der Sache eigenes Nachdenken und benutzte alles zusammen, in einem nachzubringenden Blatt, wenn man vorher Herrn von Hammer gehört, der seine Meynung vielleicht selbst verläßt. Nach dem Eingang der Grotefend'schen Untersuchung am 20. März 1819 (Tagebuch), die an mehreren Stellen Hammers Lesart beibehielt, machte er in gleichem Sinne am 12. April 1819 Eichhorn Mittheilung von den Bemühungen, die er seinerseits der Aufhellung der Frage durch genaue Abbildung des Steines, durch Aufnahme der Gegend u. s. w. widmen wolle, und es solle so ein interessanter Nachtrag, den wir Herrn Grotefend verdanken werden, in gleichem Format erscheinen. Der Ansatz zu diesem Nachtrag scheint vorzuliegen in folgenden Ausführungen, die auf zwei in das Fascikel nach Grotefends Abhandlung eingehefteten gebrochenen Foliobogen gelblichen Conceptpapiers von Kräuters Hand aufgezeichnet sind.

Herr Georg Friedrich Grotefend, Professor am Gymnasium zu Frankfurt a/M., als Freund und Kenner altdeutscher Alterthümer, widmete längst der Heilsberger Inschrift, wie sie Schilter überliefert, seine Aufmerksamkeit, wollte jedoch seine Gedanken
5 darüber nicht eröffnen, weil es ihm nicht gelang, dieselbe zu seiner gänzlichen Zufriedenheit aufzuklären. Angeregt aber durch die von Hammerische Entzifferung derselben, theilt er gegenwärtig seine Überzeugung mit, die wir nur im allgemeinen hierdurch anzeigen, indem sich der Verfasser die weitere Ausführung so wie
10 die Beweisthümer in seiner Abhandlung über deutsche Sprache bekannt zu machen vorbehält. [Absatz und bei Schluss der Seite Lücke von mehreren Zeilen.] Gewohnheit der alten Deutschen, an heiligen Örtern in Gegenwart von Steinen, vielleicht rohen Bildern, zuletzt vor geschriebenen Tafeln zu schwören,
15 Bündnisse unter einander, Verpflichtung gegen den Schutzherrn und was dergleichen seyn mochte zu bekräftigen. Den Aufruf zu einem solchen Schwur findet der Verfasser in gemeldter Tafel, er

zeigt wie das Wort *Jodutha* nach und nach eine andere Bedeutung angenommen, daß es zuerst den sinnlichen Gegenstand, wobei geschworen worden, sodann den Schwur, zuletzt aber den Aufruf zu einer solchen Feyer ausgedruckt. Er liest daher das erste Wort der ersten und dritten Zeile *Jodeuthe*, kommt heran, setzt die Zeit, wann der Stein aufgestellt worden, in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts und eignet ihm Landgraf Ludwig *II.* von Thüringen zu, der als Schutz- und Schirmvoigt von Thüringen durch Kaiser Lothar den *II*ten bestellt ward. Hiernach wäre dieß ein Aufruf an höhere und niedere Schutzverwandten, sich zu stellen und sich unter einander zu eigner Sicherheit einen ewigen Landfrieden zu schwören. [Absatz.] Hiernach wird die Inschrift folgendermaßen gelesen und gedeutet:

Jodeute. jer oe-	*Herbey! ihr oe-*
tele u. jer eidner.	*dele und ihr verpflichteten.*
Jodeute teilt ei-	*Herbey! Schwoert,*
d untersiegelet	*Bekraeftiget*
den ewbrief bey leben	*den Lehnsvertrag, bey Leibs*
s otrechte und lop.	*Gutsrechte und Gelobung*
blibat an das tr-	*Bleibet an das*
eu recht gedenck	*treurecht gedenck*
alle unsere lebtage e-	*alle unsere lebtage*
wiglich. d. i. r. v.	*ewiglich. d. i. r. v.*

Auf dieses Document ist ein doppelter Werth zu legen, weil zwar in der deutschen Geschichte vollkommene Gewißheit ist, daß Landgraf Ludwig als ein mächtiger Herr von großem Besitze zum Schirmvogt des sämmtl. thüringischen Bezirks erhoben worden, ein Diplom hierüber war jedoch bisher nicht aufzufinden. Daher würde dieser Stein nunmehr die Stelle vertreten, wenn es sich ergäbe, daß genannter Fürst die Ausübung eines so großen Vorrechts dadurch an den Tag gelegt. [Absatz.] Wie nun Herr Prof. Grotefend, obgleich in dem Erklärungsgrunde von Herrn von Hammer abweichend, doch mehrere Worte gleichmäßig liest und erklärt, so ist er ebenmäßig geneigt, die Randschrift für lateinisch zu halten und sie zwar nicht als die Grabschrift eines

1 zeigt] zeugt 26 von über und großem Besitze] großen Besitzes 29 würde aus wird nunmehr vor dieser Stein nunmehr

Kaisers, aber als die Nachricht von dem Tode Lothars des *II*n anzusprechen. Sie würde daher folgendermaßen zu lesen und zu erklären seyn. [Lücke von mehreren Zeilen.] [Absatz.] Da nun die von hieraus ergangene Aufregung und Anfrage schon so
5 glücklichen Erfolg gehabt, so ist es Schuldigkeit, auch diesseits alles beizutragen, was der ferneren Aufklärung förderlich seyn könnte, da denn folgendes zu bemerken ist. [Absatz.] Der Stein, welcher die Inschrift enthält, ist . . . lang . . . . . breit und nicht etwa eine Platte, sondern sehr dick. Die unförmliche Gestalt und
10 große Schwere verhinderten, ihm sogleich eine günstige Stelle anzuweisen. Man verglich die Schilterische Abbildung und fand sie größtentheils übereinstimmend, deshalb sie auch in den Curiositäten nachgebildet erschien, wovon denn auch einzelne Abdrücke an verschiedene Freunde versendet und deren Meinung erbeten wurde.
15 Die Erklärung des Herrn von Hammer gründete sich also auf gedachte Copie und auf die Schilterische Darstellung, und man behielt beim Abdruck des von Hammerischen Sendschreibens dieselbe Tafel, dieselben Charaktere bei, um eine fernere bestimmte Anfrage an die Wissenden gelangen zu lassen. [Absatz.] Nun-
20 mehro aber, nach dem doppelten Versuch einer Erklärung, wird es wichtig, theils zu sehen in wiefern die Tafel ursprünglich ausgesehen und wie die Schilterische Copie davon abweicht und in wiefern seit 1727 der Stein an Deutlichkeit verloren.

Summarische Jahresfolge Goethe'scher Schriften. S 77—87.

Für den ersten Theil dieses Aufsatzes, 77, 5—80, 28, hat Goethe auf eine ältere Arbeit im „Morgenblatt" zurückgegriffen: Über die neue Ausgabe der Goethe'schen Werke (in unserer Ausgabe Bd. 41, [1] S 96—99). An ihrem Texte sind für den neuen Abdruck mehrere Veränderungen vorgenommen worden; die Fassung des Morgenblattes erscheint im Folgenden daher unter der Sigle *J*. Zur Entstehung der Summarischen Jahresfolge vgl. die Tagebucheintragungen von Februar und März 1819, vor allem 2. 3. 4. 6. 14. Februar, 1.—5. März. Die Herausgeber des Nachlasses haben die chronologische Aufzählung erweitert und bis zum Tode Goethes fortgeführt

(C^1 Bd. 60 S 313—332, C Bd. 60 S 315—338). — Der Titel Beschreibung der Berghöhen als landschaftliches Bild, 86, 15. 16, in dem Verzeichniss des Nachlassbandes 60 weggelassen, bezieht sich auf die W. A. II Bd. 12 S 238—240 und IV Bd. 23 S 308—310 abgedruckte, in Briefform gekleidete Erklärung einer bildlichen Darstellung: „Höhen der alten und neuen Welt bildlich verglichen“ in „Allgemeine geographische Ephemeriden“, hrsg. von Bertuch, Weimar 1813, Bd. 41 S 1—8. Vgl. dazu „Tag- und Jahreshefte“ W. A. Bd. 36 S 81, 12—15.

Handschrift.

H : Drei Bogen blau-grauen gebrochenen Conceptpapiers, eingeheftet in das Fascikel Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. 1819. 1820. Die beiden ersten Bogen, fol. 34—37 des Fascikels, umfassen die chronologische Übersicht, 82, 13—87, 14; sie sind geschrieben bis 85, 23 Theil von John, von 85, 24 Beschreibung ab von Kräuter, von beiden wahrscheinlich nach Dictat. Die einzelnen Titel sind in Johns Antheil durchweg durch Kommata, in dem Kräuters durch Puncte getrennt. Das Ganze trägt eine Überschrift von Johns Hand: Chronik meines Autor-Lebens. darunter ein Schnörkel. Eine Durchsicht hat Goethe vorgenommen, zuerst mit Bleistift (82, 19. 20; 84, 5. 6. 11; 85. 5. 6), dann mit Tinte, wobei auch die Bleistiftzusätze überzogen worden sind. Die Überschrift ist gestrichen; ob bei dieser Gelegenheit, steht dahin. Der dritte Bogen, fol. 39. 40 des Fascikels, enthält die Einführung 81, 1—82, 12, und zwar den Abschnitt 81, 1—15 auf der vierten, den Rest, 81, 16—82, 12, auf der zweiten und dritten Seite, während die erste Seite leer ist; zur Orientirung hat Goethe mit Tinte die drei beschriebenen Seiten mit den Zahlen 1—3 bezeichnet. Von den beiden ersten Bogen ist der dritte getrennt durch ein Blatt mit dem Concept des Schreibens an Cotta vom 3. März 1819, dasselbe Datum trägt der dritte Bogen. Schreiber desselben ist John; Correcturen hat Goethe mit Tinte vorgenommen, das Datum ist mit Röthel gestrichen.

Drucke.

B : Goethe's Werke. Zwanzigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1819. S 389—402. 77, 1. 2 ist Zwischentitel auf besonderem Blatt, S 389, und erscheint demgemäss auch im Gesammtinhaltsverzeichniss des Bandes.

B[1] : Goethe's Werke. Original-Ausgabe. Zwanzigster Band. Wien, bey Carl Armbruster. Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1820. Gedruckt bey Anton Strauß. S 421—432. Auch hier ist unsere Überschrift 77, 1. 2 Zwischentitel. In beiden Drucken wechseln zur Trennung der Goethe'schen Überschriften regellos Punct und Strichpunct. Die Änderungen, die Goethe an dem Aufsatz des Morgenblattes für *BB*[1] vorgenommen, betreffen (abgesehen von dem Zusatz 77, 1. 2. 4) 77, 3; 78, 19. 21. 23. 27; 79, 1. 19. 22. 23; 80, 12, denn hier stimmen *BB*[1] gegen *J* überein; wo *B*[1] mit *J* übereinstimmt, liegen fehlerhafte Abweichungen des Druckes *B* vor, die rückgängig gemacht worden sind: 77, 6. 13; 78, 3; 79, 24; wo seine Lesungen allein stehen gegen *JB*, kommt ihnen keine Gültigkeit zu: 77, 9. 12. 16. 19; 78, 15; 79, 18. 27. Eine besondere Fassung für sich in allen drei Drucken hat das Datum 80, 28. Siehe auch 82, 12. In unserer Überschrift, dem ursprünglichen Zwischentitel, der natürlich in *J* fehlt, weicht *B* von *B*[1] ab 77, 2. — In dem zweiten Theile, von 81, 1 ab, wo die Übereinstimmung mit *H* das Correctiv der Drucke abgiebt, sind als unberechtigte Lesungen von *B* 83, 14; 84, 10; 86, 4; 87, 9. 10; von *B*[1] 83, 11; 84, 9; 86, 25 zu betrachten. Die falsche Form Ephrosine, 84, 13, ist beiden Drucken gemeinsam.

In *C*[1]*C* Bd. 60 ist die Einführung 77, 1—82, 12 weggeblieben; die dem Abschnitt 82, 13—87, 14 entsprechende „Chronologie der Entstehung Goethe'scher Schriften" ist so durchaus eine Arbeit der Herausgeber des Nachlasses, dass sie trotz der Goethe'schen Grundlage für uns nicht in Betracht kommt (siehe oben S 415. 416).

Lesarten.

77, 1. 2 fehlt *J* 2 Schriften] Werke *B*[1] 3 Ausgabe] neue Ausgabe *J* 4 Morgenblatt — 101 fehlt *J* 6 an — freundlich]

nicht nur freundlich an seinen Arbeiten *B* 9 Entwickelung *B*¹ 12 näheren *B*¹ 13 entfernte *B* 16 Entwickelung *B*¹ 19 in] mit *B*¹ 78, 3 Schillerischer *B* 15 stufenweise *B*¹ 19 ein= geschlagnen *J* 21 erscheinen müßte] entspringen würde *J* 23 wollte; *BB*¹ 26 ließen. *JBB*¹ 27 thulich *J* 79, 1 kleinerer] kleiner *J* 18 keines Weges *B*¹ 19 andre *J* 22. 23 verschiedener — gemäß] nach ihrer verschiednen Art und Natur *J* 24 diesem Sinne] dieser Summe *B* 27 kürzeren *B*¹ 80, 12 könnte] konnte *J* 28 März] den 31. März *J* im März *B*¹ 81, 3 =folgerechte] =gereichte *H* 6 genug] genugsam *H* 12 einem *g* aus einen *H* 18 versucht *g* aR für angefangen *H* die Anlässe *g* aR *H* 22 getrachtet *g* aus gesucht *H* 25 Gesammelte *HBB*¹ 28 einige Lustra *g* aR für zum Versuch in den neunziger Jahren *H* 82, 3 schon *g* üdZ *H* 6 Daher *g* über Hier *H* gegenwärtig *g* aR für nun *H* einem *g* aus einen *H* 8 erfolgt. Es *H* 9 einstweilen] eins= weilen *g* über gegenwärtig *H* allgemeiner *g* über einer nähe= ren *H* 11 möchte *g* aus mag *H* 12 Weimar — 1819.] Weimar d. 3. März 1819. [*g*² gestr.] *H* Weimar. Im März 1819. *B*¹ vor 13 Chronik meines Autor=Lebens *H* (siehe oben S 416) 18 Barth *HBB*¹ 19. 20 Antheil — Recensionen *g* auf *g*¹ unter und Hanswursts Hochzeit *H* 20 dahin fehlt *H* 24 Meister *g* aus Meisters *H* 25 Bätely *g* aus Betely *H* 83, 6 Iphigenia; *BB*¹ Egmont; *BB*¹ 7 bella; *BB*¹ 8 gebracht] umgearbeitet *H* 11 Carnaval *B*¹ 11. 12 Cagliostros *g* aus Cagliostro *H* 14 Pflanzen *g* über Farben *H* Elegien [*g* aus Eligien *H*], *B* 15 vergleichende *g* aus vergleichender *H* 21 Optischer Beiträge] Optische Beiträge, [Komma *g*] *H* 23 Reinecke *HBB*¹ 84, 5. 6 Wilhelm — vollständig *g* auf *g*¹ *H* 8 Dora; *BB*¹ Pausias; *BB*¹ 9 Corinth; *BB*¹ Gott und] der Gott und die *B*¹ Bajadere; *B*¹ die Xenien *g* aR *H* Xenien,] Xenien *HB* 10 Schillerischen *B* nach Musenalmanach *g* gestr. desgleichen die Xenien *H* 11 nach begonnen *g* auf *g*¹ gestr. Wilhelm Meister fortgesetzt *H* 13 Dasselbe *g* über Herrmann und Dorothea *H* 14 Trauergedicht *g* nachgetragen *H* 16 Achilleis *g* aus Achilläis *H* 22 Gedichte, *B*¹ 23 Frauen, *B*¹ 24 Tancred nach Theo= phrast von den *H* Tankred, *BB*¹ 85, 2 bringen. *BB*¹ 5. 6 Cellini — Bemerkungen *g* auf *g*¹ aR *H* 12 Rameau's *g* über Ramos *H* 13 bei nach meiner Werke *H* Cotta, *BB*¹ 18 Melusine *g* aus Melosine *H* 19 fünfzig *BB*¹ 23 das — Mäd=

chen *g* aR *H* 86, 4 Östreich *B* 7 deren *g* aus dessen *H* 9 Erster — Biographie aR *H* 10 nach Cantate *g* gestr. Gastmahl der sieben Weisen *H* 15 aR *g* gestr. Dritter Band der Biographie *H* 15. 16 Beschreibung — Bild] über die Bedeutung dieses Titels siehe oben S 416 17 Eckhard *HBB*[1] 20 Dritter — Biographie aR *H* Halle; *B* Halle. *B*[1] 22 Weisen nach 7 *H* 25 Cottaischen *B*[1] 87, 3 italiänische — Band aR *H* erster *g* aus zweiter *H* 8 nach drittes aR mit Verweisungszeichen nachgetragen aber wieder gestrichen und viertes *H* 8. 9 der — des aR für Divan *H* Divans] Divan *H* 9. 10 Verständniß,] Verständniß *B* 10 des — Alterthum] von Kunst und Alterthum viertem Heft aus Kunst und Alterthum viertes Heft dieses aR *H* 11 der [vor Festgedichte] aR *H* Kaiserin nach Majestät [*g* gestr.] *H* 12 Majestät *g* aR *H* Ablieferung *g* aR für Ausgabe *H*

Der deutsche Gil Blas, eingeführt von Goethe.
S 88—99.

Als ersten Theil dieses Vorwortes hat Goethe seinen Aufsatz Der deutsche Gil Blas aus „Kunst und Alterthum“ III, 1, S 90—94 verwendet, W. A. Bd. 41, I S 255—258; vgl. 88, 11. 12 mit Bd. 41, I S 255, 3—5; 88, 16—89, 20 mit 255, 6—256, 8; 89, 21—91, 4 mit 256, 26—258, 10. Geändert ist also an dem alten Aufsatz die Einleitung Bd. 41, I S 255, 1—6, weggefallen S 256, 9—25. Ausserdem sind noch im Texte selbst eine Reihe kleinerer Modificationen vorgenommen worden; die erste Fassung aus „Kunst und Alterthum“ wird unter den Lesarten mit *J* bezeichnet. Zu 92, 6—13 vgl. Bd. 41, I S 265, 5—13.

Druck.

E: Der deutsche Gilblas, eingeführt von Göthe. Oder Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Sachse's, eines Thüringers. Von ihm selbst verfaßt. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1822. 8°. S *III—XIV*. — Am 24. Juni 1821 (am 28. ging der Brief erst ab) bot Goethe das Manuscript der Selbstbiographie Cotta an (Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. 1821.

1822. fol. 37, Cottas Zustimmung vom 16. Juli 1821 ebenda fol. 51) und sandte es am 25. Juli nach Stuttgart ab (Tagebuch); am 8. März 1822 ersucht Cotta (Correspondenz fol. 76) um das versprochene Vorwort; Goethe beginnt die Arbeit am 18. März und schickt seinen Aufsatz am 8. April (laut Tagebuch) ab, nachdem er ihn am 3. April Riemer zur Durchsicht gegeben und mit diesem am 5. besprochen hatte. Den Eingang des gedruckten Werkes verzeichnet die Büchervermehrungsliste für Mai 1822 an erster Stelle (W. A. III Bd. 8 S 319). — Die Beschäftigung mit Nettelbecks Biographie (92, 14—93, 2) datirt vom 16. März 1822 ab; in diesem Sinne ist zweifellos die Lücke des entsprechenden Tagebucheintrages auszufüllen.

Lesarten.

88, 19 ungeheuere *J* 20 kein Absatz *J* 89, 2 deutschen *E* 4 geziemt *J* 5. 6 von — abhängt fehlt *J* 8. 9. Kuppeln; weil *J* 10 sich fehlt *J* 11 streng sittlich *J* 15 bestickt] bestickt uns *J* 21 in] auf *J* 22 sehr] sehr durchlesen und *J* 25 denn] und *J* 27 Auch der] Der *J* 27. 28 angenehm-belehrende *J* 90, 5 dem] den *J* die Lesung von *J* ist sicher fehlerhaft, was Bd. 41, [1] S 492 hätte vermerkt werden müssen 10 Bediente *J* 11 Herrn *J* 13 legen; der *J* 23 schrieben? *J* 24. 25 bei Lesung] beym Lesen *J* 91, 4 zu] für seine Leiden zu *J* 92, 3 verdüsterten trübseligen *E* 93, 9 sechszehnten *E* 28 ebenso *E* 94, 17. 18 Montaignes Reisebeschreibung erschien nach Witkowski, Goethes Werke, Deutsche Nationallitteratur Bd. 32 S 18, erst 1774; der Name des Herausgebers war Guerlon 96, 3 hervorhübe *E* 18 -meinungen] Meynungen *E* 98, 11 kleine *E* 19. 20 der Titel des hier erwähnten Buches lautet: „Uhterlesene Pladdütsche Gedichte van Diederich Georg Babst."

Goethe's Beitrag zum Andenken Lord Byrons.
S 100—104.

Der Abschnitt 103, 19—104, 22 ist als Brief an unbekannten Adressaten unter dem Datum „Weimar, den 16. Juli 1824" abgedruckt bei Heinrich Döring: „Goethe's

Briefe in den Jahren 1768—1832". Leipzig 1837. S 363. Nro. 855. Damit die Beziehungen des Fragmentes deutlich würden, ist der Text mehrfach geändert worden: „Mein Gedicht an Byron" statt Es 103, 19 u. a. Authentischen Werth besitzen diese Abweichungen nicht.

Das Gedicht 103, 6—17, mitgetheilt unter der Überschrift An Lord Byron in „Kunst und Alterthum" V, 1, S 5. 6, in der Ausgabe letzter Hand aufgenommen in Bd. 4, C^1: S 103, C: S 101, findet sich W. A. Bd. 4 S 18. Im Apparat dazu, Bd. 5, II S 13 ist die Lesart der Handschrift H^{279} zum Vers 6 (103, 11 vorliegenden Bandes) nachzutragen Trauliches. — Die mehr oder weniger gleichzeitig mit dem Original erschienenen Drucke des Goethe'schen Aufsatzes: in der zu Stuttgart bei Cotta erschienenen Übersetzung „Gespräche mit Lord Byron. Aus dem Englischen. 1824." S 333—339, und im „Morgenblatt für gebildete Stände. Nro. 239. Dienstag, 5. October 1824." S 956, ferner die späteren in der zweibändigen französischen Ausgabe des „Journal of the conversations of Lord Byron. Paris: published by A. and W. Galignani. 1824." Bd. 2 S 104—109, und in der französischen Übersetzung „Conversations de Lord Byron, traduites de l'Anglais sur les notes de l'auteur. Paris 1825." Bd. 2 S 201—208 bleiben als nicht authentisch von der Betrachtung ausgeschlossen. Über die zweite Ausgabe des Originals (in Octav) siehe S 424.

Handschriften.

H: Zwei und ein halber Foliobogen gebrochenen blaugrauen Conceptpapiers, foliirt mit den Bleistiftzahlen 1—5, beschrieben rechtshalbseitig von John. Die Aufforderung, sich über sein Verhältniss zu Byron auszusprechen, war Goethe am 15. Juni 1824 von Soret, dem Mittelsmann Medwins, zugekommen (vgl. Uhde, Goethes Briefe an Soret. 1877. S 9); den ersten Versuch, derselben Folge zu leisten, siehe S 427. 428. Am 10. Juli wurde sie wiederholt; darauf verzeichnet das Tagebuch vom 12. Juli: Dictirt das Verhältniß zu Lord Byron für Soret. und vom 13.: Aufsatz für Soret umdictirt und corrigirt. Die Ausfertigung vom 13. Juli liegt in *H* vor. Der Charakter als Dictat tritt mehrfach deutlich

hervor, namentlich in Hörfehlern (102, 15; 104, 13. 14. 24) und verwirrten Constructionen: 104, 7—11. Dass die erste Fassung von 101, 1—4 wirklich der Absicht Goethes entsprochen habe, ist nicht unmöglich; der Ausdruck ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen hätte dann den Sinn gehabt: „ein zwar geistreiches, aber massloses, ungezügeltes Hervorbringen.“ Goethes Correcturen sind mit Bleistift geschehen. Am selben Tage berichtet das Tagebuch: Mittag Professor Riemer. Mit demselben nachher den Aufsatz für Soret durchgegangen. Auch Riemer bedient sich des Bleistifts; Goethe hat dann die Ergebnisse beider Revisionen unter Übergehung verschiedener Kleinigkeiten (101, 5. 8. 23; 102, 15; 103, 27; 104, 7. 13. 14) mit schwarzer Tinte nachgefahren. Dabei erst ist durch unberechtigte Ausdehnung eines Tintenstriches die Verwirrung von 101, 1—4 hervor gerufen worden. Auf Riemers Vorstufe hat Goethe das Datum 103, 24 in den Text gesetzt, nicht in durchaus richtiger Fassung. Für das Gedicht 103, 6—17 wird nur verwiesen; zu dem Datum 103, 18 vgl. Tagebuch vom 23. Juni 1823. — An der Spitze trägt *H* einen Vermerk von Johns Hand, der erst nach dem Erscheinen des Buches von Medwin (siehe S 429) beigefügt worden sein kann: Mittheilungen an Herrn Medwin abgedruckt in dessen Conversationen. Zum Zweck dieses Abdrucks ist *H* laut Tagebuch am 14. Juli 1824 abgeschrieben worden; Änderungen, die dabei absichtlich oder zufällig entstanden sind: 100, 3. 6. 17; 103, 1. 21; 104, 23. An der Fassung von 101, 1—4, wie sie aus Goethes Revision hervorgegangen war, ist nichts geändert worden. Ob die Überschrift von Goethe stammt, ist ungewiss. Am 15. Juli 1824 ist das Mundum an Soret abgegangen (Tagebuch); das Begleitschreiben ist vom 14. datirt, vgl. Briefe an Soret S 11. 12. Goethe hat aber *H* später noch einmal durchgesehen; das ergiebt sich aus:

H^1 : Zwei in einander gelegte Quartbogen grünen Schreibpapiers enthalten eine weitere Niederschrift des Aufsatzes von Johns Hand. Dieselbe ist entstanden erst nach dem Mundum für den Druck: als Goethe die Briefe Byrons und andere Documente auf sein Verhältniss zu diesem bezüglich in einer Mappe vereinigte, liess er von *H* eine neue Abschrift nehmen, um sie gleichfalls beizulegen

nicht ohne vorher *H* noch einmal einer Durchsicht zu unterziehen. Die Ergebnisse derselben, Bleistiftcorrecturen, die nicht mit Tinte nachgefahren sind, finden sich nicht in *E* verwerthet, wohl aber in H^1: 100, 3. 6. 7; 104, 6; möglich, dass auch von den oben erwähnten nicht mit Tinte überzogenen Besserungen kleiner Versehen die eine oder die andere erst jetzt auch in *H* vorgenommen worden ist, nachdem sie zuerst nur in dem Mundum des Druckaufsatzes vollzogen worden war. Fehlerhaftes in *H* ist auch dieser Durchsicht entgangen (103, 21); H^1 hat dann als treue Abschrift das Versehen übernommen. Auch 101, 1—4 ist in der verwirrten Gestalt, die Goethe ihm in *H* gegeben hatte, beibehalten; die in dem an Soret abgegangenen Manuscript getroffenen Änderungen fehlen natürlich. Auffällig ist, dass eine in *H* vollzogene Tintencorrectur weder in H^1 noch in den Druck übernommen ist: 100, 17, und dass für eine in *H* gestrichene Phrase eine Lücke gelassen ist: 100, 20. Goethe hat H^1 durchgesehen, die erwähnte Lücke durch einen Strich ausgefüllt, im Satze 101, 1—4 das in *H* irrthümlich beseitigte durch wieder eingefügt. 100, 4 hat er eine in *H* vorgenommene Änderung, die nach Absendung des für Soret bestimmten Manuscriptes zu Gunsten einer anderen (100, 6) wieder gestrichen worden, aber doch in H^1 übergegangen war, hier getilgt. Endlich hat Goethe auf die in der Mappe vereinigten Documente und Briefe am Schlusse der Abschnitte, wo sie im Aufsatz erwähnt werden, durch Zahlen hingewiesen, die sich auf jenen wiederholen. Die Hand Eckermanns begegnet an zwei Stellen: 101, 1—4; 102, 28. Zur Entstehung von H^1 siehe die Tagebuchvermerke vom 21. Juli 1824: Verhältniß zu Lord Byron mundirt. und vom 23.: Verhältniß zu Lord Byron. Die Abschrift mit den Originalen in ein Portefeuille.

Drucke.

E: *Journal of the conversations of Lord Byron: noted during a residence with his lordship at Pisa, in the years 1821 and 1822. By Thomas Medwin, Esq. of the 24th light dragoons, author of "Ahasuerus the Wanderer". London: printed for Henry Colburn, new Burlington Street. 1824.*

4°. S 291—295 in einem *Appendix*, während Medwins Übersetzung von Goethes Beitrag sich vorher auf S 278—284 findet und hier an der Spitze mit dem Datum versehen ist: *Weimar, 16th July, 1824.* Es wird dies das Datum des Begleitschreibens Sorets gewesen sein, der den Goethe'schen Aufsatz unverzüglich weitergegeben haben muss, da Medwins Vorwort zum Ganzen bereits das Datum des 1. August trägt. Weder Setzer noch Corrector scheinen des Deutschen mächtig gewesen zu sein, so dass *E* durch zahlreiche Flüchtigkeiten entstellt ist (103, 14. 19; „stetten" statt stellen 104, 24; „zo" statt zu 102, 23; 104, 20 u. a.); um so mehr darf man da, wo es einen guten Text bietet, eine durch mechanisches Buchstabenlesen hervorgerufene Treue annehmen. Ob das zu von *H* 100, 11 durch Versehen des Schreibers der Druckvorlage oder des Setzers von *E* oder auch durch Goethe'sche Correctur der Handschrift beseitigt worden ist, bleibt unentschieden. — Eine noch im gleichen Jahre erschienene zweite Auflage in Octav enthält ohne Abweichungen (jeder Druckfehler ist übernommen) den deutschen Text S 450—457, die englische Übertragung S 430—439.

*C*¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 228—232. Die Herausgeber sind auf *E* zurückgegangen, haben die Überschrift geändert, die Einführung 100, 3—7 sowie 103, 18 weggelassen, die Stelle 101, 1—4 durch glückliche Coniectur gebessert (in unserem Druck im Wesentlichen beibehalten), auch 100, 11 den Text geglättet. Andere Abweichungen von *E*: 101, 7. 12. 20. 24; 102, 9. 27; 103, 14; 104, 8. 19, zum Theil dem gewöhnlichen Brauche der Ausgabe gemäss.

C: S 221—225. Eine Interpunctionsänderung 103, 15.

Lesarten.

100, 1. 2 Goethe's — Byrons] fehlt *HH*¹ Lebensverhältniß zu Byron *C*¹*C* 3—7 fehlt *C*¹*C* 3 gewünscht] sich bewogen gefühlt *g*¹ über gewünscht *H* sich bewogen gefühlt *H*¹ Nachricht *HH*¹ die englische Übersetzung hat: *some details relative to the communication* 4 zu erlangen] zu erlangen *g* auf *g*¹ über zu nehmen aber dann wieder *g*¹ gestrichen *H* ebenso gestrichen *g H*¹ dem *g* aus den *H* 6 bestanden;

— viel] bestanden, hier nieder zu legen und kürzlich so viel davon g^1 aus bestanden, hievon wäre kürzlich so viel H bestanden, hier nieder zu legen, und kürzlich so viel davon H^1 hievon H 7 sagen: [g^1 aus sagen. H] HH^1 8 bis ... bemüht g auf g^1 aus der sich bis ... bemühte [bemühte g^1 aus bemüht] H 9 mitlebender g auf g^1 aus Mitlebender H 11 Mittel] Mittel zu HH^1C^1C 12 mußte [g^1 aus müßte] nach g auf g^1 gestr. dieser [g^1 aus er] H wohl g auf g^1 über denn H das große g auf g^1 aus dem großen H 13 erstem g auf g^1 aus ersten H 14 wie nach so [g auf g^1 gestr.] H 15 und g auf g^1 über wie H 17 Absatz g^1 angeordnet H Hierbei] Hier g auf g^1 aus Hierbey H 20 in nach mit Recht [g auf g^1 gestr.] H nach einer g mit geschlängeltem Strich ausgefüllten Lücke H^1 101, 1—4 nicht — und] nicht [g auf g^1 üdZ] der geniale Dichter durch [durch nach nicht ⟨g^1 aus mich⟩, g auf g^1 gestr., wobei auch durch irrthümlich g gestrichen ist] eine leidenschaftliche Lebensweise, durch inneres Mißbehagen und ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen sich selbst und H nicht der geniale Dichter durch [durch g üdZ] eine leidenschaftliche Lebensweise, durch inneres Mißbehagen und ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen sich selbst und daraus Eckermann: nicht der geniale Dichter durch eine leidenschaftliche Lebensweise und inneres Mißbehagen sich selbst ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen und H^1 nicht der geniale Dichter eine leidenschaftliche Lebensweise, durch inneres Mißbehagen und ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen sich selbst und E nicht der geniale Dichter durch leidenschaftliche Lebensweise und inneres Mißbehagen sich selbst ein so geistreiches als gränzenloses Hervorbringen und C^1C 5 seinem mit Bleistift aus seinen H 7 hierdurch C^1C 7. 8 hiedurch — geirrt g auf R^1 aus ließ hiedurch sich nicht irren und dieses g^1 aus ließ sich hiedurch nicht irren und H 8 einem mit Bleistift aus einen H 10 ihres g auf g^1 über seines H 12 gewesen g auf g^1 über waren H zur C^1C 12. 13 Berechnung g über g und g^1 gestr. Beurtheilung H 14 Deutschen g auf g^1 aus deutschen Dichters H 15 Engländer g auf g^1 über englischen H der davon g über wovon dieser gemäss gleichlautendem Bleistiftentwurf R^1 aR H 17. 18 freundlichen H —C 20 Vermittlung C^1C 21 Sperrung g auf g^1 angeordnet H ehrenreichsten g auf R^1 aus ehrenvollsten H 23 gedachtem

mit Bleistift aus gedachten *H* könnte? *g* aus könne. H^1 24
Deutsche HH^1E 102, 1 fühlte *g* auf Bleistift aus fühlt *H*
5 nach Andenken. *g*: (1. 2.) H^1 siehe oben S 423 9 Sperrung
g auf g^1 angeordnet *H* ebenso 24 Stirn C^1C 15 erfahrend
g^1 aus erfahren [Hörfehler] *H* 16 von *g* auf g^1 über mit *H*
18 theilnehmenden *H—C* 19 sei. Aber g^1 aus sei; aber *H*
23 nicht *g* auf g^1 aus nie *H* sind. HH^1 27 wenig'] wenig
[üdZ H^1] HH^1E wenige C^1C 28 als Empfehlung *g* auf g^1
üdZ *H* Eckermann üdZ H^1 103, 1 nun fehlt HH^1 2 der
Lord *g* auf g^1 über er *H* 6—18 fehlt *H* statt dessen die
Anweisung: (*inseratur* das Gedicht) *H* fehlt H^1 statt dessen *g*:
(3.) siehe oben S 423 14 ihm doch,] ihm! doch *E* empfindet, *E*
empfindet. C^1C 15 nennen. *C* 18 fehlt C^1C 19 ihn] in *E*
21 einem *g* auf g^1 üdZ *H* jeden] jedem [in *H* irrthümlich un-
gebessert geblieben] HH^1 schon *g* auf g^1 üdZ *H* 23 um
g auf g^1 über daß er *H* 24 22.] 24. *H—C* die Besserung
ist erfolgt auf Grund des Byron'schen Originals den —
1823 *g* mit Verweisungszeichen aR auf unleserlichen Blei-
stiftzügen Riemers *H* 25 erwidern mit Bleistift durch-
gestrichen und aR ausradirte Bleistiftzüge Riemers *H*
25. 26 zu können *g* über konnte *H* 26 als *g* über zum *H*
werthestes *g* aus werthesten *H* 27 den *g* über die *H* Docu-
menten g^1 aus Documente *H* 28 aufzubewahren *g* auf R^1
unter beygelegt *H* nach aufzubewahren *g*: (4. 5.) H^1 siehe
oben S 423 104, 4. 5 schmerzlichsten *g* auf Bleistift aus
schmerzlichen *H* 6 Dichterwelt] Dichtwelt mit Bleistift aus
Dichterwelt *H* Dichtwelt H^1 7 schärft, mit Bleistift aus schärft.
H 7. 8 die wir .... hoffen durften *g* auf R^1 aus die wir
hoffen [hoffen nach darnach] durften .... dieses g^1 üdZ *H*
vollbrachtem *g* [auf Bleistift?] aus vollbrachten *H* 8 großem]
großen *g* aus großem *H* großen H^1E 10 persönlich *g* auf g^1
aR *H* 13. 14 aufbrausenden, tadelnden, scheltenden g^1 aus auf-
brausende, tadelnde, scheltende *H* 15 werde *g* auf Bleistift aus
werden *H* 17 durch welche *g* aus durch die dieses *g* auf g^1
über wodurch *H* 19 staunenswürdige C^1C 23 vieler] viel HH^1
rühmen darf *g* auf g^1 [?] aus zu rühmen hat *H* 24 stellen
g auf g^1 aus Stellen *H*

Paralipomena.

1. Eine ältere Fassung des Abschnittes 102,24—103,25, in der Goethe schon wie im gedruckten Text von sich selbst in dritter Person redet, liegt vor in eigenhändiger Bleistiftschrift, hin und wider corrigirt und nachträglich gestrichen, auf der abgeschnittenen oberen Hälfte eines ursprünglichen Foliobogens von grünlichem Papier, deren Rückseite eigenhändige Betrachtungen über Volkspoesie aufzeigt (siehe Bd. 42, II).

Lord Byron hatte manches angenehme nach Weimar gelangen lassen, zuletzt noch durch den Sohn des Englischen Consuls zu Genua H. Sterling, einen jungen, in jedem Sinne wohlgebildeten Mann, der von dem mittelländischen Meer bis nach Thüringen
5 einen gelassenen Ritt durchzuführen den guten Humor behielt. Goethe schrieb jenes Gedicht das den Lord, eben im Begriff von Livorno abzusegeln, noch erreichte, ihm als ein gutes Omen seiner Fahrt erschien, wie er sich ausdrückte wornach er den [folgen unleserliche Züge: Beginn eines Wortes; Rest fehlt.]

2. Dass Goethe gleich nach Empfang der Aufforderung Sorets einen Versuch zu dem gewünschten Aufsatz unternahm, beweist das Datum der folgenden Niederschrift, die sich von Johns Hand auf den drei ersten Seiten eines gebrochenen Foliobogens blau-grauen Conceptpapiers vorfindet. Goethe'sche Correcturen in Tinte; Bemerkungen Riemers mit Bleistift. Zu letzteren siehe den Tagebucheintrag vom 16. Juni 1824: Professor Riemer .... Demselben den Aufsatz über Lord Byron mitgegeben. Zu beachten ist, dass Goethe hier noch von sich in erster Person redet. Gedruckt Goethe-Jahrbuch Bd. 20 S 22. 23. Siehe unten S 429.

Mit Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit auszusprechen,
10 wie ich das Genie des Lord Byron von jeher in hohen Ehren gehalten, den Reichthum seiner productiven Kraft bewundert und seinen so schaffenden als durchdringenden Geist zu schätzen gewußt.

---

3 in nach wohl 5 behielt nach hatte 6 den aus der 8 den nach sich wornach — den über und zugleich 9 auszusprechen *g* üdZ

Der Unfriede mit sich selbst, welcher überall durchblickt, betrübte mich, ohne meine gefühlvollste Hochachtung zu beeinträchtigen.

Meine Gesinnungen gegen ihn sprach ich in Gesellschaft öfters lebhaft aus, ohne mich öffentlich darüber zu erklären; nur in einigen Heften von Kunst und Alterthum finden sich übersetzte Stellen, 5 auch weniges muthmaßliche über die Person des Dichters. Das Inhaltsverzeichniß am Ende des vierten Bandes wird hierüber weitere Nachweisung geben.

Der Lord schien indessen auch von meinen Arbeiten einige Kenntniß genommen zu haben, wie ich an verschiednen Andeutungen 10 zu bemerken glaubte.

Die größte Versicherung jedoch ward mir dadurch, daß er seinen Sardanapal mir öffentlich zu widmen vorhatte, wovon sein eigenhändiger Aufsatz mir zu Händen kam. Zwar durch Verspätungen ward eine solche Absicht vereitelt, doch durch die 15 Zuschrift von Werner konnt ich mich überzeugen, daß es ihm Ernst gewesen sey.

Indessen brachten Durchreisende gar manches grüßende Wort, zuletzt Herr Sterling, ein junger lieber Mann, einige schriftliche Zeichen; ich erwiederte dieselben durch ein kurzes Gedicht, das ihn, 20 wundersam genug, gerade bey seiner Abreise von Livorno glücklich erreichte. Sein erwiedernder, höchst freundlicher Brief ist vom 24. July 1823, dessen vertraulicher Abschluß uns nach einer glücklichen Rückkehr auch einen Besuch in Weimar hoffen ließ. Wie viel schmerzhafter die traurige Catastrophe, die ihn der Welt ent- 25 riß, dadurch für uns geworden sey, spricht sich von selbst aus. Der schönste Stern des dichterischen Jahrhunderts ist untergegangen, den Hinterlassenen bleibt es Pflicht, sein unauslöschliches Andenken immer frisch in großen und kleinen Kreisen zuerhalten.

W. den 15. Juny 1824. 30

---

1 Der — selbst] dazu R^1 aR Ein innerer Unfr. 6—8 Das — geben nachgetragen, theilweise aR 10 verschiednen *g* über einigen 12 ward mir *g* aR 13 Sardanapal *g* aus Sartanapal 16 Sperrung *g* angeordnet 20 Zeichen aus Zeugen ihn aus ihm 23 dessen nach und Abschluß] dazu R^1 aR Schluß 26 sey *g* über ist geworden sey] geworden, R^1 aus geworden sey 29 großen nach unserem [*g* gestr.] Kreisen *g* aus Kreise 30 Juny nach ejd.

3. Ein zweiter von John beschriebener, gebrochener Foliobogen blaugrauen Conceptpapiers, dessen Text Alois Brandl in seinem Aufsatz „Goethes Verhältniss zu Byron", Goethe-Jahrbuch Bd. 20 S 3—37, mit Paralipomenon **2** in der Weise zu einem Ganzen verbunden hat, dass Paralipomenon **3** den Anfang und Paralipomenon **2** den Schluss Eines Aufsatzes bildet.

Dass wir es aber mit zwei durchaus selbständigen Stücken zu thun haben, lehrt, abgesehen von der Betrachtung des Inhalts, die Betrachtung der äusseren Gestalt. Der Bogen von **3** ist nur auf der ersten und dem Beginn der zweiten Seite beschrieben; der Bogen von **2** beginnt wieder mit seiner ersten Seite. **3** ist nur g^1 corrigirt und zeigt keine Riemer'schen Eingriffe. Endlich enthält **3** eine gleichzeitig mit dem Text geschriebene Überschrift, die erst nach dem Erscheinen von Medwins Buch in dieser Form aufgesetzt worden sein kann. Siehe folgende Tagebuchvermerke: 20. November 1824: Wurden die neusten Schriften über Byron besprochen; 25. November: Späterhin *Conversations de Lord Byron premier*; 26. November: Lord Byrons Unterhaltungen weiter gelesen; 16. December: Medwins Unterredungen mit Byron (nach den „Unterhaltungen mit dem Kanzler von Müller" S 164. 165 las Goethe damals die „Conversations" bereits zum zweitenmal). In die durch diese Daten bestimmte Zeit wird Paralipomenon **3** fallen; es ist also gleichzeitig mit der Betrachtung [Medwin, Gespräche mit Lord Byron] in „Kunst und Alterthum" V, 2, S 160 (W. A. Bd. 41, II S 154), die in Correctur am 22. Februar 1825 bei Goethe einging.

Capitain Medwins Unterhaltungen mit Lord Byron.

Die englische Nation hat gar nicht Ursache, dem Lord Byron seine Mängel vorzuwerfen, wenn er fehlt, fehlt er als Engländer; als ungebändigter reicher Erbe, pedantisch erzogen, sittlich ungebildet,
5 zum Widerspruch geneigt, in der Opposition sich gefallend, in der Tadelsucht sich erfreuend, und zuerst seine Landsleute, König und

3 Mängel g^1 über Fehler 4 pedantisch erzogen g^1 aus petandischer Zofen ungebildet g^1 aus umgebildet

Gemeine, zuletzt, ins Gränzenlose sich verlierend und ohne Maas und Ziel, die ganze Welt verlästernd. Diese nach und nach sich steigernden Unarten sind nationell und familienhaft, und da bleibt es denn immer ein Wunder, daß er als Mensch so gut geblieben und als Dichter über alle Zeitgenossen sich erhoben. 5

Der junge Feldjäger.

Eingeführt von Goethe. S 105—108.

Für dieses Vorwort hat Goethe auf den Aufsatz in „Kunst und Alterthum“ V, 1, S 161—169, W. A. Bd. 41,[II] S 119—124 zurückgegriffen. Die daselbst gegebene summarische Inhaltsangabe, 41,[II] S 119—121, 23 ist zu Gunsten einer neuen Einleitung, 105, 6—106, 2, weggefallen, ebenso hat der Schluss, 41,[II] S 124, 11—20, einem anderen Passus, 108, 14—17, weichen müssen. Die beiden Absätze 41,[II] S 121, 24—122, 3 und 122, 4—11 sind umgestellt worden: 106, 11—17 und 3—10. Ausserdem hat der Text in manchen Einzelheiten Änderungen erfahren; in diesen Fällen verzeichnen die Lesarten die ältere Fassung mit *J*. — W. von Biedermann erwähnt in seiner Ausgabe der Aufsätze zur Literatur, Hempel Bd. 29 S 856, einer Ausgabe des „Jungen Feldjägers“, die im zweiten Bande Goethes Vorrede wiederhole und die uns unzugänglich geblieben ist. Sie werde E^1 genannt im Gegensatz zu der von uns zu Grunde gelegten Ausgabe *E*, die die Vorrede nur einmal, im ersten Bande enthält. Sowohl die Vorrede des ersten als die des zweiten Bandes von E^1, E^1a und E^1b, weicht nach den von Biedermann mitgetheilten Lesarten von der Vorrede der Ausgabe *E* ab. Siehe unten S 431. 432.

Handschriften.

H: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers enthält die neue Einleitung 105, 6—106, 2. Der Schreiber, Stadelmann, hat nach Dictat geschrieben, die anderthalb Seiten sind voll von derben Hör- und Schreibfehlern (105, 10. 11. 12. 13. 21; wier 105, 6; Bersonen 105, 18 u. a.).

Siehe auch 106, 2. Bei einer Durchsicht hat Goethe die falschen Schreibungen mit Bleistift gebessert; Änderungen des Textes hat er nicht vorgenommen, nicht einmal eine Stilflüchtigkeit geändert (105, 12 in Verbindung mit 14), aber den Titel hinzugefügt 105, 1 und 5, während für 105, 2—4 eine Lücke ausgespart worden ist.

H[1]: Ein Bogen grünen Conceptpapiers, ungebrochen, über die ganze Breite beschrieben von Stadelmann, den ganzen Aufsatz enthaltend. *H*[1] ist Abschrift, wenigstens für 105, 1 — 106, 2, wo *H* als Vorlage gedient hat; es sind hierbei nicht nur von Goethe in *H* übersehene Irrthümer übergegangen (105, 12; Schreibfehler: 105, 12. 13 Origenalbriefen; 106, 1 gegentwürtige), sondern der Schreiber hat auch das vor Goethes 106, 2 zu von verlesen. In der Überschrift ist auch hier eine Lücke für 105, 2—4 gelassen. In dem aus „Kunst und Alterthum" stammenden Hauptheil 106, 3 — 108, 13 sind an Abweichungen vom ursprünglichen Texte, abgesehen von offenbaren Fehlern (107, 11. 16), zu verzeichnen 107, 17—19 und 107, 26; auch in letzterem Fall kann übrigens ein blosses Versehen vorliegen, und innerhalb des ersten steht dahin, wie weit die Verdrängung des Pluralis in *J* Wirklichkeiten durch den Singularis 107, 18. 19 auf Absicht beruht. Goethe hat *H*[1] mit Tinte durchcorrigirt, dieser Durchsicht entstammen eine Reihe weiterer neuer Lesungen gegenüber der älteren Fassung in *J*: 106, 14. 21. 27; 107, 16 (vielleicht in zwei Etappen; der zweiten dürfte dann 107, 16 angehören). Die Überschrift ist von John zu der endgültigen Fassung 105, 1—5 erweitert (*H*[1]*α*) und auf einem übergeklebten Streifen wiederholt worden (*H*[1]*β*).

Von dem so corrigirten *H*[1] ist dann möglicherweise eine Abschrift genommen worden (enthielt *H*[1] damals noch nicht die Änderung bei 107, 16? ist diese irrthümlich in die Abschrift nicht übergegangen? ist sie absichtlich rückgängig gemacht worden?), die als Vorlage zu *E*[1]*a* gedient haben kann. W. v. Biedermann führt a. a. O. S 202 einen Brief des Verfassers Mämpel an den Verleger Fleischer vom 9. Juni 1825 an, mit dem das Manuscript von Goethes Vorrede und Titel eingeschickt worden sei. *E*[1]*a* weist nach Biedermanns Collation, a. a. O. S 856, beachtenswerthe Übereinstimmungen

mit H^1 auf (105, 6. 14; 107, 15. 16. 17—19), während seine Abweichungen zumeist der Art sind, dass sie ganz wohl als fehlerhafte bezeichnet werden können (106, 12. 24; 107, 22; ob bei 107, 25. 26; 108, 14. 15. 16 E^1a, wie man nach Biedermanns Angaben annehmen muss, wirklich mit E, und nicht mit H^1 übereinstimme, steht dahin). Nach Absendung dieser Vorlage zu E^1a hat sich Goethe dann noch einmal zu H^1 zurückgewandt (107, 16?), und es ist eine zweite Abschrift von H^1 genommen worden, die auch von Goethe durchgesehen worden ist und als Vorlage für E gedient hat. Mämpel schreibt (Biedermann a. a. O. S 202) am 13. Juni 1825 an Fleischer: „Herr von Goethe hat die Vorrede nochmals revidirt und noch manche Korrekturen darinnen gemacht, so wie Sie aus seiner eignen Handschrift bemerken können." Als diese neue Handschrift eintraf, könnten bereits eine grosse Anzahl von Abzügen nach E^1a hergestellt gewesen sein, für diese Exemplare wäre dann die Vorrede nach der zweiten Handschrift im zweiten Bande wiederholt worden: E^1b. Denn E^1b stimmt mit E zumeist überein, es weicht an zwei Stellen ab: 118, 14. 15 und 108, 15. Im zweiten Falle wird seine Lesung fehlerhaft sein; für den ersten liessen sich gleichfalls Erklärungen aufstellen, doch sollen die Combinationen, die nur die dürftigen Angaben Biedermanns zur Grundlage haben, nicht zu weit getrieben werden.

Für den Rest der Auflage wäre dann die Vorrede gleich nach dem zweiten Manuscript gedruckt worden: E; die Abweichungen, die E von H^1 zeigt, gehen auf die von Mämpel am 13. Juni 1825 erwähnte Durchsicht Goethes zurück, und E hat sich um eine weitere Stufe von J entfernt: 107, 15. 16. 17—19. 25. 26; siehe auch 107, 4. Innerhalb der neuen Einleitung und des Schlusses weicht E von H^1 ab: 105, 6. 14; 108, 14. 15. 16; siehe auch 105, 18; bei 105, 3 braucht nicht bewusste Änderung vorzuliegen. Über 108, 18 siehe unten. — Wie alle diese noch nicht in H^1 vertreten sind, so auch noch nicht in einer ferneren Handschrift, die neben der Druckvorlage hergestellt worden ist:

H^2: Ein Quartheft von zwölf Blättern grünlichen Conceptpapiers, enthält unsern Aufsatz auf den sechs ersten Seiten. Ausserdem H^3 zu Des jungen Feldjägers Kriegscamerad,

S 473, *H* zu Des jungen Feldjägers Landsmann unter ähnlichen Schicksalen, siehe Bd. 42,II, H^2 zu Memoiren von Robert Guillemard, S 479. Schreiber der Aufsätze sind John und Schuchardt; von letzterem ist der vorliegende geschrieben. Die einzelnen Seiten sind über die ganze Fläche ausgefüllt, nur rechts und links befindet sich ein schmaler mit Bleistift gezogener Rand; wie Correcturen und die Bezifferung in den Ausführungen über Guillemard lehren, stammt das Ganze noch aus Goethes Lebzeiten. H^2 ist von H^1 abgeschrieben: 106, 1 missverstand Schuchardt einen etwas aufdringlichen Verzierungshaken am k und machte aus kommt: kömmt. Ein anderes Versehen 107, 28; siehe auch 105, 12. Die neuen Lesungen des Druckes *E* gegenüber H^1 fehlen in H^2; eine Interpunctionsänderung Goethes in H^1, 108, 9, ist nicht in *E*, wohl aber in H^2 verwirklicht; entweder ist sie versehentlich nicht in die Druckvorlage zu *E* übergegangen oder erst nach Herstellung derselben, aber noch vor Entstehung von H^2 vorgenommen worden.

Drucke.

E: Der Junge Feldjäger in französischen und englischen Diensten während des Spanisch-Portugisischen Kriegs von 1806—1816. Eingeführt durch J. W. von Göthe. Erstes Bändchen. Leipzig 1826. bei Friedrich Fleischer. S *III*—*X*. Goethes Überschrift ist als Zwischentitel benutzt worden, S *III*, der Text beginnt auf S *V*; die Unterschrift, in der Form Göthe, scheint wie den Handschriften $H^1 H^2$, so auch der Druckvorlage gefehlt zu haben und ein Zusatz des Verlegers zu sein: in einem von W. v. Biedermann a. a. O. S 202 herangezogenen Briefe Mämpels vom 17. Juli 1825 heisst es: „Ich war ängstlich, weil Sie seinen Namen ganz hatten ausdrucken lassen ..." Über die Abweichungen von H^1 siehe oben S 432.

E^1a und E^1b: Siehe oben S 430. Die Lesarten werden nach Hempel Bd 29 S 856 mitgetheilt.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 260—263. Die Herausgeber haben nicht *E* zu Grunde gelegt, sondern sind auf H^2 zurückgegangen; es fehlen also sämmtliche Textänderungen, die Goethe in der Druckvorlage zu *E* vorgenommen hatte; dafür ist die unrechtmässige Form

106, 1 übergegangen, nicht so der handgreifliche Irrthum von H^2 107, 28 und, gemäss dem Brauch der Ausgabe letzter Hand, die Form 105, 12. Andere Abweichungen von H^2, zum Theil ebenfalls nach dem auch sonst geübten Brauch, 105, 20; 107, 4. 16 und innerhalb 107, 17—19.

C: S 258—261.

Lesarten.

105, 1 Der — Feldjäger g^1 *H* 2—4 in — 1816 fehlt *H* nachgetragen von John $H^1\alpha$ und β 3 Krieges $H^1\beta$ H^2 C^1C 5 Eingeführt — Goethe g^1 *H* 6 Wie] So *H*—H^2 E^1a C^1C uns üdZ H^1 10 Individuelle g^1 aR für in die Sidibelle *H* 11 Aufschluß g^1 aR für Aufsluß *H* 12 denn] denn so sehr *H* denn *g* aus denn so sehr H^1 Memoiren g^1 aus Momoirin *H* Selbstbiographien g^1 aR für selbst Peogrophihen *H* Selbstbiographieen H^2 13 Documente g^1 aus Doctumente *H* 13. 14 der — geblieben] es auch sein mögen *H* der Art auch übrig geblieben *g* über es auch seyn mögen H^1 14 auf's angelegentlichste] so heftig *H* —H^2 E^1a C^1C 15 aber] nun auch *H* aber *g* über nun auch H^1 17 dergleichen Schrift] Schrift dieser Art *H* dergleichen Schrift *g* aus Schrift dieser Art H^1 18 kein Absatz *H*—H^2 C^1C 20 einzelnen g^1 aus einzelen *H* Einzelnen C^1C 21 Symbol g^1 aR für Sinpol *H* Tausende *H*—*C* diesem g^1 aus diesen *H* 106, 1 kömmt H^2C^1C 2 bemerkenswerth vor g^1 aus Bemerkens vor *H* vor *g* aus von H^1 3 eine *g* üdZ H^1 7. 8 befürworten] bevorworten [bevorworten *g* aus vorworten H^1] JH^1H^2 *E*—*C* 12 leichtmüthig] leichtsinnig E^1a 14 Mangel — Fülle fehlt *J g* üdZ H^1 21 solcher *J* anderer *g* über solcher H^1 24 äußerste] äußere E^1a 27 Genuß] Freude *J* Genuß *g* über Freude H^1 107, 4 nach Tod. Absatz JH^1H^2 11 Landstriche *g* aus Landstreiche H^1 15 wird; $JH^1H^2C^1C$ 15. 16 und .... ist auch .... Mangel] wie denn .... auch .... Mangel ist $JH^1H^2E^1aC^1C$ 16 in gegenwärtigem] in diesem JE^1a in gegenwärtigem *g* aus in diesen H^1 im gegenwärtigen C^1C 17—19 Daher — hervorrufen] Das Vergangene wie das Entfernte mag ich mir nicht lieber heraufrufen als durch genaue Betrachtung einzelner Wirklichkeiten *J* Und so mag ich mir denn das Entfernte nicht lieber heraufrufen [heranrufen C^1C] als durch genaue Betrachtung einzelner Wirklichkeit $H^1H^2E^1aC^1C$ 22 erst

fehlt E^1a 25 Neugier $JH^1H^2C^1C$ 26 beigewohnt] beiwohnte J beiwohnt $H^1H^2C^1C$ 28 Knopf] Kopf H^2 108,9 Genugthuung; J Genugthuung: [g aus Genugthuung; H^1] $H^1H^2C^1C$ Genugthuung; E 14 möge g aus mög H^1 14. 15 manchen — Gleichen] vielen andern $H^1H^2E^1bC^1C$ 15 die] der E^1b 16 hier] hie $H^1H^2C^1C$ 17 da g üdZ H^1 Umsicht g üdZ H^1 18 Goethe fehlt $H^1H^2C^1C$

Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand. S 109—120.

Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich, die drei Theile, in die vorliegende Anzeige inhaltlich zerfällt, nämlich: Überschrift und Verzeichniss des Inhaltes der Ausgabe, 109,1—115,2, Erläuterung und Betrachtung, 115,3—118,28, Bezugsbedingungen, 119,1—120,30, im Apparat gesondert zu behandeln, wie sie gesondert entstanden sind.

1. Überschrift und Inhaltsverzeichniss. S 109,1—115,2.

Handschriften.

H: Vier einzelne gebrochene Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers enthalten rechtshalbseitig in Schuchardts Handschrift das Inhaltsverzeichniss im Wesentlichen schon in der gedruckten Fassung; wenige, wohl nur versehentlich ausgelassene Dichtungen hat Riemer mit Bleistift nachgetragen: 111,8. 9. 25. 28, und den summarisch verzeichneten Arbeiten über fremde Literatur die Übersetzung von „Rameau's Neffen“ 114,16 eigens vorangestellt. Der Inhalt der beiden ersten Bände erscheint in *H* noch nicht im Besonderen aufgezählt, die spätere Specificirung wird durch eine entsprechende Randbemerkung Riemers angeordnet. Siehe auch 110,17—20. Die Eingriffe des literarischen Beirathes sind zahlreich, namentlich etwa von 112,20 ab (siehe 113,10—20; 114,24—115,2); mehrfach hat er erklärende Zusätze gestrichen, so 111,15; 112,21; 113,2. 5; die Einklammerung der verschonten ist von ihm geschehen, mit Aus-

nahme von 113, 21. 114, 10, wo Goethe selbst sie mit Tinte vollzogen hat (sie fehlt ganz 110, 20. 21. 22; 113, 9. 20). Goethes Correcturen finden sich nur spärlich: 109, 16; 110, 1; 111, 3. 11; 112, 14; 114, 7; vor allem hat er 112, 28 den Titel eines Werkes nachgebracht. Seine Durchsicht, auf die auch die jeweilige Hervorhebung der zusammenfassenden Inhaltsbezeichnung der einzelnen Bände zurückgeht, liegt nach der Riemers. Keine Erwähnung haben in *H* die ersten Fassungen des „Götz“ und der „Iphigenie“ gefunden, 114, 7—10; die Überschrift sowie der Hinweis auf die ertheilten Privilegien 109, 4. 5 fehlen. Nach Benutzung ist *H* durch starke Bleistiftstriche als erledigt bezeichnet worden.

H[1]: Zwei gebrochene Bogen grünen Conceptpapiers in Folio, in einander liegend, eingeheftet in das Fascikel *Acta Privata.* Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend. *Vol. II. C.*, innerhalb desselben foliirt mit den Zahlen 9—12. Sorgfältige Reinschrift von Schuchardts Hand, in der die Änderungen an *H* verwerthet worden sind. Das Tagebuch verzeichnet am 1. Februar 1826: Das Verzeichniß meiner Werke in's Reine dictirt; ob hier *H*[1] gemeint sei, ist zweifelhaft, da *H*[1] mehr den Eindruck einer Copie als eines Dictats macht. Der Inhalt der beiden ersten Bände ist jetzt angegeben; ebenso erscheint eine Aufzählung der Bücher des West-östlichen Divans 110, 17—20. Riemer hat noch an einigen Stellen Verbesserungen getroffen, namentlich in einem Nachtrag der „früheren Studien“ zu Götz und Iphigenie Erwähnung gethan, 114, 7—10. Siehe auch 113, 2. 3. Überschrift und Privilegienhinweis fehlen auch in *H*[1].

Am 5. Februar 1826 hat Goethe eine Handschrift des Verzeichnisses an Boisserée abgehen lassen (nur des Verzeichnisses, obgleich das Tagebuch irreführend von der „litterarischen Anzeige“ schlechthin spricht); er bemerkt im Begleitbriefe: ... sollte dabey nichts zu erinnern seyn, so kann sie, wie sie vorliegt, abgedruckt werden. Diese Handschrift, deren Empfang Boisserée am 11. Februar bestätigt, muss im Gegensatz zu *H*[1] enthalten haben die Überschrift 109, 1—3 und nach 115, 2 einen besonderen Passus mit einer Erklärung, warum des Dichters Correspondenz von der Ausgabe ausgeschlossen worden sei (über die Absicht, dieselbe anzu-

fügen, vgl. Bd. 41,II S 401,24.25 und unten S 456. 457. 463,2.3; siehe auch Brief an Boisserée vom 12. Januar 1826), endlich eine Umgestaltung der ursprünglichen Fassung von 114,24—115,2; alles dieses nämlich findet sich schon in dem Correcturbogen, den Goethe, und zwar von der Gesammtanzeige, erhielt (*Ja*; siehe unten), dagegen fehlt auch hier in *Ja* noch die Erwähnung der Privilegien. Da aber Goethe sich inzwischen davon überzeugt hatte, es müsse derselben, wie auf dem Titelblatt der Ausgabe selbst, so auch schon in der Ankündigung gedacht werden, so hat er selbst einen entsprechenden Vermerk entworfen:

*H*² : Ein Folioblatt grünen Conceptpapiers enthält unter anderem den Privilegienvermerk zweimal, beide Male von Goethe selbst geschrieben, einmal mit Bleistift, im ersten Entwurf mit Correctur, dann darunter in einer Abschrift mit Tinte, wobei er auf drei Zeilen schicklich zu vertheilen gesucht wird. — Ausserdem enthält *H*² den eigenhändig mit Bleistift geschriebenen, mehrfach geänderten ersten Entwurf zu einer anderen Fassung des Absatzes über die der Naturwissenschaft angehörenden Werke, 114,24 ff., die auf dem Correcturbogen angeregt worden war durch eine Bemerkung Boisserées: Die beiden mit ? bezeichneten Stellen [die erste enthält die Ausführungen über Naturwissenschaft sowie über die Correspondenz, die zweite die ursprüngliche Fassung von 117,5—7] werden zu näherer Prüfung empfohlen. Nach Verwerthung ist *H*² mit Bleistift gestrichen worden. Dasselbe Blatt erscheint unten (S 445) als *H*³.

*H*³ : Ein Folioblatt grünen Conceptpapiers, zu Quartformat zusammengefaltet und so dem Fascikel *Acta Privata Vol. II. C.* als fol. 64 einverleibt, enthält, von Riemer mit Tinte geschrieben, an erster Stelle den Hinweis auf die Privilegien, auf drei Zeilen vertheilt und mit einer Änderung, an zweiter Stelle die neue Fassung 114,24 ff. Dasselbe Blatt erscheint unten (S 445) als *H*⁴.

*H*⁴ : Ein gleiches zu Quart zusammengelegtes Blatt, fol. 63 des gleichen Fascikels, bietet eine erneute Abschrift des Absatzes 114,24 ff., von Riemers Hand, in der durch verschiedene Correcturen die jetzige Gestalt bis auf Kleinigkeiten erreicht wird.

Drucke.

J: Morgenblatt für gebildete Stände. Intelligenz-Blatt. Nro. 25. [19. Juli] 1826. Darin das Inhaltsverzeichniss auf S. 97. 98. Dazu ein Correcturbogen, fol. 60 der *Acta Priv. Vol. II. C*, mit Correcturen und Notizen von Boisserées Hand (siehe oben S 437), von Cotta eingeschickt am 28. April 1826 (*Act. Priv.* a. a. O. fol. 59), acht paginirte Seiten umfassend = *Ja*, darin das Inhaltsverzeichniss auf S 1—4. Wohl dieser heftmässigen Einrichtung und der Fassung von 119, 14 zufolge glaubte Goethe eine Correctur zu *E* erhalten zu haben; zu besonderem Vergnügen gereichte ihm die mündlich von Boisserée (der vom 17. Mai — 3. Juni 1826 in Weimar gewesen) erhaltene Eröffnung, daß die übersendete gedruckte Anzeige eigentlich nur für das Morgenblatt gesetzt worden (an Cotta, 24. Mai 1826, *Act. Priv.* a. a. O. fol. 68). *Ja* weicht, abgesehen von den Erweiterungen und Umformungen, die bereits für das an Boisserée abgeschickte Manuscript in Anspruch genommen worden sind, mehrfach von H^1 ab: ein Zusatz findet sich 109, 6, ein Ausfall 113, 11, Wortumstellung 110, 19; 114, 6; siehe ferner 111, 3; 113, 11. 23. 28; 114, 9. 21. 22; zur Interpunction 110, 4. 16. Das Tagebuch verzeichnet am 3. Mai 1826: Herr von Cotta sendet den Abdruck der Anzeige. Ich überlegte solche und entwarf Emendationen. Für das Inhaltsverzeichniss kommen dabei in Betracht: der Zusatz von 109, 4. 5 und die Feststellung von 114, 24 — 115, 2 in H^2—H^4; doch weicht die Fassung, die H^4 bietet, immer noch um ein Weniges von *J* ab. Endlich hat Riemer auf einem Blatte, das unten S 445 als H^5 erscheint, die Worte verzeichnet: Beyde Bände, außer pp., was sich auf 109, 14 bezieht. Auch wird auf Goethes Revision zurückzuführen sein (siehe Tagebuch vom 4. Mai) die Wiederherstellung des Textes der Handschrift 113, 23. 28, wo der Reindruck *J* von *Ja* abweicht; fraglich kann 112, 11 erscheinen. Sonstige Abweichungen von Belang (siehe 109, 3) zeigt *J* nicht. In den Lesarten werden die Lesungen des Correcturbogens nur da erwähnt, wo sie vom Reindruck abweichen; im Übrigen deckt die Sigle *J* auch den Correcturbogen. Am 7. Mai sendet Goethe die Correcturbogen zurück (*Acta Priv.* a. a. O. fol. 61).

E: Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des Durchlauchtigsten Deutschen Bundes schützenden Privilegien. Ein Heft von 12 Seiten, in Format, Papier, Druck mit *C*[1] übereinstimmend, wie es zwischen Verleger und Dichter vereinbart worden war. Beigegeben war als Probe ein Blatt in Prosa: Eignes und Angeeignetes, eine Auswahl aus dem Abschnitt Einzelnes in „Kunst und Alterthum" Bd. V, 3, S 14—19, sowie ein Blatt mit dem Gedicht des Divans: Einlaß (W. A. Bd. 6 S 253. 254). *E* gelangte als Einzeldruck zur Versendung; auch dem dritten Heft des fünften Bandes von „Kunst und Alterthum", das im August 1826 fertig wurde, sollten auf Goethes Anregung vom 9. August 1826 hin (*Acta Privata. Vol. II. D.* fol. 5) Exemplare beigelegt werden, sie wurden aber erst, da sie verspätet eintrafen (am 6. September; siehe Tagebuch) mit dem ersten Heft des sechsten Bandes ausgegeben (nach dem Tagebuch sandte Goethe sie an Frommann am 24. Januar 1827), auch hier nur mit der Ausgabe auf Schreibpapier, da es nach dem Briefe Frommanns an Goethe vom 4. Mai 1827 für die Velinpapierausgabe an Anzeigen fehlte. — Das Inhaltsverzeichniss findet sich in *E* auf S 1—6. Dazu ein Correcturbogen, *Ea*, im Fascikel *Acta Privata. Vol. II. D.* zwischen fol. 3 und 4, von Cotta am 18. Mai 1826 eingesendet. Schon bei Rücksendung von *Ja* hatte Goethe bemerkt: Wollten Sie mir noch eine Revision zusenden, so werde sie bald expediren. (*Acta Priv. Vol. II. C.* fol. 61). *Ea* scheint auf *Ja* zu beruhen, ist aber schon auf das Format von *E* ajustirt, wobei sich kleine Versehen eingeschlichen haben: 112, 7. 19; in der Interpunction 109, 8; 111, 12; die zweimalige Einführung ein und derselben Wortform dürfte Absicht sein: 110, 11; 114, 4; die irrthümliche Wortumstellung 114, 6 ist beseitigt. Die Schlussklammer 114, 10, die bislang gefehlt, ist eingeführt worden. Die Orthographie erscheint hin und wieder modificirt. Zur Durchsicht von *Ea* siehe die Tagebuchnotiz vom 24. Mai 1826: . . . Dr. Boisserée, welcher bis 10 Uhr blieb. Den neuangekommenen Abdruck der Anzeige besprochen. Am 28. Mai meldet Goethe an Cotta (*Act. Priv. Vol. II. D.* fol. 2): Ew. Hochwohlgeb. haben mir . . . durch den übersendeten Abdruck der neuen Anzeige ein besonderes Ver-

gnügen gemacht; ich behalte das Exemplar hier, weil nichts dabei zu erinnern ist. — Unserem Abdruck liegt *E* zu Grunde. Zu bemerken ist, dass sowohl in *J* als in *E* die Titel der einzelnen Dichtungen zumeist durch Kommata getrennt sind; hin und wieder erscheint, aber nicht immer mit Grund, Strichpunct oder Punct. Weder die Handschriften noch die Drucke haben 110, 22 Klammern. *Ea* wird nur bei Abweichungen von *E* aufgeführt; im Übrigen gilt die Sigle *E* auch für den Correcturbogen.

Lesarten.

109, 1—3 fehlt HH^1 3 Ausgabe, *Ja* 4. 5 fehlt HH^1Ja 5 schützenden] schirmenden [unter *ausdrücklichen* H^2a] H^2 schützenden unter *schirmenden* H^3 6—14 *I.* — Epigrammatisch] *I. II.* Vermischte Gedichte dazu R^1 aR mit Verweisungszeichen bemerkt: *NB* specificirt *H* 6 Band fehlt H^1 7 Elegieen H^1JE 8 Bakis, H^1J Bakis. *E* 13 Sprüchwörtlich H^1JE 14 Beide — außer] Außer HH^1Ja 16 Gedichte nach *Vermischte* [*g* gestrich.] *H* Dritte Sammlung *g* üdZ *H* 110, 1 Gedichte nach *Vermischte* [*g* gestrich.] *H* Vierte Sammlung] Vierte S. *g* üdZ *H* 4 gleichfalls; H^1 11 Einzelnheiten HH^1J 16 Büchern. HH^1 17—20 Buch — Paradieses fehlt *H* 19 des Parsen — Parabeln] der Parabeln, des Parsen H^1 dieses die wirklich in C^1C Bd. 5 eingehaltene Reihenfolge 21 Die Anmerkungen *H* besserem] bessrem R^1 aus bessern *H* 22 die Klammern fehlen *H* — *E* 25. 26 und dergleichen:] u. dgl. [R^1 angeordnet für *und dergleichen H*] HH^1JE 111, 3 Iphigenie HH^1 in g^1 aR für auf *H* 6 und Gelegenheitsgedichte R^1 aR *H* 8 Scherz — Rache R^1 aR *H* 9 Der — Theil R^1 aR *H* 11 Symbolisch- g^1 auf R^1 aus Symbolische *H* so auch 16 12 Faust, HH^1J Faust *E**)

*) Die fehlerhafte Interpunction von *E* hatte bei der Grau'schen Buchhandlung in Baireuth die Meinung erweckt, als ob „von Goethe's Faust in der Anzeige nichts enthalten seye“, weshalb sie sich beim Cotta'schen Verlage erkundigte, „ob diese Tragödie vielleicht in den am Ende der Ankündigung angedeuteten Supplementbänden erscheine“. Goethe beantwortet die entsprechende Cotta'sche Anfrage am 17. September 1827 dahin, daß nicht allein der erste Theil des Faust

nach Bahrdt folgt, mit Bleistift gestrichen, Mieding *H*¹ 13 Legenden *H* Legende *R*¹ aus Legenden *H*¹ 15 nach Geheimnisse folgt, mit Bleistift gestrichen: Beyde letztern ernster traurenden religios-erhebender Stimmung gewidmet *H* 21 vorhergehenden *H—E* 23 lebhaftem *R*¹ aus lebhaften *H* 25 Reinecke *HH*¹*JE* Achilleis *R*¹ aR *H* 28 Werther *R*¹ aus Werthers *H* Schweizerreise *R*¹ nachgetragen *H* 112, 7 *XVIII*] *XVII E* 11 neue,] eine *J* 12 Es — ihn *R*¹ aus Er unterhielt sich *H* 13 aufzulösen *R*¹ aR für zu zerstören *H* 14 in — Anderen *R*¹ [theilweise *g* überzogen] aus ein ganz Anderes als *H* 19 fragmentisch *E* 21 nach 1786 folgt noch, *R*¹ gestrichen: Von diesen beiden Bänden liegen die Materialien bereit; der Verfasser wünscht sie noch selbst redigiren zu können, damit eine zehnjährige Lücke schicklich ausgefüllt werde, wobey sich denn vielleicht die Masse über den Raum von zwei Bänden erweitern wird *H* 28 Cagliostro *g* üdZ *H* Folgen *H* nach Fahrt folgt, *R*¹ gestrichen: Auch nimmt hier das römische Carneval Platz *H* 113, 2 nach 1791 folgt, *R*¹ gestrichen: werden wahrscheinlich den Raum dieses Bandes überschreiten *H* 2. 3 (Bekanntes — einander) fehlt *H R*¹ aR *H*¹ 5 nach Mainz folgt, *R*¹ gestrichen: Dieser Band liegt gedruckt vor *H* 10 ist — Darstellung *R*¹ auf älterer ausradirter Fassung unter sind sie nur *H* 10. 11 alsdann — aber in Verfolg einer wieder zurückgenommenen Änderung *R*¹ gestrichen *H* 11 abwechselnd ausführlicher] wird [aber *R*¹ getilgt und irrthümlich nicht wieder hergestellt] sie abwechselnd ausführlicher *R*¹ nach anderen ausradirten Änderungsversuchen aus werden sie von Jahr ausführlicher, obgleich mit Abwechslung *H* wird sie abwechslend ausführlicher *H*¹ abwechslend *H*¹ 12 gewinnt sie *R*¹ aus nimmt sie .... an dieses *R*¹ aR für haben sie in sich *H* 13 als nach erscheint (*R*¹ aus erscheinen) sie [*R*¹ gestrich.] *H* nimmt *R*¹ über nehmen *H* 14—16 die — an *R*¹ aR für nur theilweise gestrichenes durch mehreren Zusammenhang die Gestalt der

---

wie er bekannt ist, in der nächsten Lieferung zum Vorschein kommen werde, sondern daß ich auch geneigt sey den Anfang des zweyten Theils unmittelbar in demselben Bande folgen zu lassen wodurch ich das Publikum nicht wenig zu verbinden glaube. (*Acta Priv. Vol. II. E.* fol. 28. 33.)

Analen, wenn sie durch das was man Memoirs nennt durchgegangen ist (ist R^1 über sind) H 16 wird R^1 aus werden H sogar R^1 aus ja wohl gar H 17. 18 daß, — draußen R^1 aus daß er H 19 wieder R^1 aR für aber auch H heimgesucht R^1 aus besucht H 21. 22 wechselt — große R^1 aR für herrscht die größte H 23 biographisch-] biographische Ja 24. 25 den — seine] mich, meine R^1 aR für meine Person H den Verfasser, seine R^1 theilweise aR aus mich, meine H^1 27 geben Anlaß R^1 aus werden Anlaß geben H 28 literarisch-] literarisch- nach durch [R^1 gestrich.] H literarische Ja 114, 2 -heften] Heften HH^1JE 2. 3 füllen .... aus R^1 aus werden .... ausfüllen H 4 Einzelnheiten HH^1J 5. 6 Verwandten HH^1JE 6 und — Einschlagendem] und dahin Einschlagenden HH^1E dahin Einschlagenden und J 7 Versuche g über analogen Einzelnheiten H 7—10 Vielleicht — vorzulegen fehlt H R^1 aR nachgetragen H^1 9 Iphigenie H^1 13 Philipp R^1 üdZ H 14. 15 und — Kunstjahrhundert R^1 nachgetragen H 16. 17 Rameau's — sonstige R^1 aR nachgetragen H 18 auf R^1 üdZ H des Verfassers] meine H des Verfassers R^1 unter meine H^1 21 theils R^1 über entweder H ernöthigte R^1 aR für nothwendige H 21. 22 vorhergehenden HH^1 22 theils R^1 über oder H 23 zu — sein R^1 über gefüllt werden H 24—115, 2 Was — darlege] In wiefern das für Naturwissenschaft geleistete [geleistete nach geschehene] in Supplementbänden nachzubringen seyn möchte, wird sich in der Folge näher anzeigen lassen [In — lassen R^1 aR für Wegen dessen, was ich für Naturwissenschaft gethan, wird in der Folge nähere Anzeige geschehen H] HH^1 Was von dem für Naturwissenschaft und Kunst Geleisteten der Aufnahme werth erscheinen kann, wird in wenigen Supplementbänden nachgebracht, und darüber in der Folge nähere Anzeige gegeben werden Ja Die jetzige Fassung entworfen in $H^2H^3H^4$ woraus zu bemerken: 25 einigen über wenigen H^2 und über werden H^2 26—28 daß — erfaßt] daß der Sinn des Autors, mit welchem er die Natur im allgemeinen [im allgemeinen üdZ H^2] erfaßt [aus gefaßt H^2] H^2H^3 daß einmal [einmal üdZ darüber in Klammern erstens] der Sinn mit [über mit gestrichenes in] welchem der Autor die Natur im Allgemeinen erfaßt H^4 28—115, 2 und — darlege] und was alsdann hieraus im Besonderen gewirkt worden, nach seinem Werth und Einfluß sich darlege H^2H^3

und sodann [aus sodann aber dieses aus und sodann] was aus und mit demselben [aus — demselben über diesem nach] im Besondern gewirkt worden sich nach seinem Werth und Einfluß [darnach eingeklammert sich] darlege H^4 115, nach 2 folgt als neuer Absatz: Die Correspondenz hat man ausgeschlossen, weil es passend seyn dürfte, demjenigen, was davon einst mitzutheilen, so viel als möglich, die Briefe der Personen beyzufügen, mit welchen sie geführt werden; wodurch denn eine besondere nicht eigentlich zu den Werken gehörige Sammlung entstehen würde. *Ja*

2. Erläuterung und Betrachtung. S 115, 3—118, 28.

Handschriften.

H: Zwei einzelne Folioblätter blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt, deren Text, wie beigefügte Daten zeigen, zu verschiedenen Zeiten entstanden ist. Das erste Blatt, gebrochen, trägt das Datum vom 9. Februar 1826 (siehe Tagebuch) und enthält den Abschnitt 115, 3—116, 13; das zweite, ungebrochen mit schmalen Bleistifträndern rechts und links, ist vom 8. Februar datirt und enthält den Abschnitt 116, 14—118, 11. Also ist der zweite Abschnitt vor dem ersten entstanden. Die verschiedene Entstehungszeit der beiden Blätter äussert sich auch in der Verschiedenheit der Revision: 115, 3—116, 13 ist von Goethe mit Bleistift (115, 8; 116, 4. 6. 8. 10. 12; siehe auch 12. 13; 117, 7) und dann von Riemer, gleichfalls mit Bleistift, corrigirt worden; Riemers Änderungen stehen dabei durchweg auf älterer Vorstufe, die, wenn ihr Inhalt nicht zur Verwendung gekommen ist, sich nur selten noch entziffern lässt. Der Abschnitt 116, 14—118, 11 hat zuerst eine Durchsicht von Goethe mit Tinte erfahren (116, 25; 117, 1. 2. 5. 5—7. 11—15. 25. 26; 118, 3; eine Besserung mit Bleistift 117, 27. 28 dürfte erst bei Herstellung von H^2 entstanden sein), dann eine solche von Riemer mit Bleistift, deren Ergebnisse hier einige Male der Vorstufe entbehren. *H* ist g^1 kreuz und quer mit einzelnen Strichen als erledigt gekennzeichnet.

H^1: Ein Quartbogen, gebrochen, weisses Schreibpapier, enthält den Schluss der Erläuterung 118, 12—27. Auch dieser ist in zwei Partien entstanden: 118, 12—21 ist rechtshalb-

seitig von Schuchardt geschrieben und wird durch ein darunter stehendes Datum auf den 11. Februar 1826 verlegt; der Absatz 118, 22—27, über die ganze Breite der gebrochenen Seite reichend, liegt von Johns Hand vor. Der Schuchardt'sche Antheil zeigt keine Correctur, der Johns ist von Goethe erst mit rother, dann mit schwarzer Tinte durchgearbeitet worden. Vielleicht ist H^1, soweit es den Abschnitt 118, 12—21 enthält, Bestandtheil des nach Stuttgart abgesendeten Manuscriptes gewesen und wäre dann in diesem Theile jünger als H^2; es wurde ausgeschaltet, weil die Fassung des später angefügten Nachtrags 118, 22—27 als nicht befriedigend stark corrigirt werden musste. Erwähnenswerth ist, dass dieser Nachtrag auf einen früher geäusserten ausdrücklichen Wunsch Cottas hinzugekommen ist (*Acta Privata. II. A.* fol. 92; *II. C.* fol. 1; Boisserée an Goethe vom 26. August 1825). H^1 ist g^2 gestrichen.

H^2: Zwei gebrochene Bogen grünen Conceptpapiers, neben einander als fol. 31—34 eingeheftet in das Fascikel: *Acta Privata.* Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend. *Vol. II. C.* Schreiber ist Schuchardt von 115, 3 bis 118, 21; am Schlusse dieser Partie das Datum: Weimar den 11ten Februar 1826; der Nachtrag 118, 22—28 ist auch hier von John geschrieben. Das Ganze ist wie im Druck vom 1. März datirt; eine Unterschrift (118, 28) fehlt. H^2 ist von Riemer mit Bleistift (115, 7. 8. 18) und — wahrscheinlich vorher — von Goethe mit rother Tinte corrigirt worden (115, 10; 116, 3); auch das Datum nach 118, 21 hat Goethe gestrichen. H^2 weicht von H mehrfach ab: 115, 6; 116, 4. 24; 117, 13. 22. 23. 28. Siehe auch 115, 11. 16. Fehlerhaft ist die Lesung 115, 14, ferner die Vernachlässigung zweier in H vorgenommener Correcturen 116, 16; 117, 27. 28, wahrscheinlich auch 115, 24. Der in H^1 hinzugekommene Nachtrag 118, 22—27 erscheint in H^2 stark geändert. Im Wesentlichen gleichlautend mit H^2 ist das nach Stuttgart abgeschickte Manuscript gewesen; die Sendung hat am 6. März 1826 stattgefunden (siehe Goethe an Boisserée; das Datum „26. März“ in „Sulpiz Boisserée“ Bd. 2 S 418 ist irrig). In der Correctur, die Cotta am 28. April 1826 abgehen liess (*Ja*; siehe oben S 438) hat Boisserée die erste Fassung von 117, 5—7

durch ein Fragezeichen beanstandet. Goethe hat darauf hin die betreffende Stelle in H^2 mit Bleistift gestrichen; Änderungsversuche liegen in folgenden Handschriften vor:

H^3 : Das oben S 437 als H^2 aufgeführte Folioblatt grünen Conceptpapiers enthält eine neue Fassung von 117, 5—7 in erstem, vielfach geändertem Bleistiftentwurf von Goethes Hand. Um den Anschluss an das Vorhergehende zu gewinnen, setzt H^3 schon bei wo 117, 3 ein, wobei denn auch für 117, 3—5 eine neue Form gesucht wird.

H^4 : Das oben S 437 als H^3 verzeichnete Folioblatt, fol. 64 des Fascikels *Acta Privata. Vol. II. C.* enthält einen ferneren Entwurf zu 117, 5—7 von Riemers Hand in Tinte.

H^5 : Fol. 66 des gleichen Fascikels bietet zwei weitere Entwürfe, beide von Riemers Hand: $H^5\alpha$ und $H^5\beta$. $H^5\alpha$ ist mit Tinte, $H^5\beta$ mit Bleistift geschrieben; beide sind mehrfach corrigirt, $H^5\beta$ auch von Goethe. $H^5\beta$ stellt die schliesslich angenommene Fassung dar. — H^5 enthält ferner mit den Worten: Beyde Bände, außer pp. die Änderung der ersten Fassung von 109, 14 (siehe oben S 438).

Drucke.

J : Morgenblatt für gebildete Stände. Intelligenz-Blatt. Nro. 25. 1826. Siehe oben S 438. Darin die Erläuterung auf S 98. 99. Über den Correcturbogen zu *J* siehe S 438. In *Jα* steht die Erläuterung auf S 4—7. Schon *Jα* zeigt Abweichungen von H^2, bei denen die Druckvorlage mitgewirkt haben kann (115, 16; 117, 1; 118, 24. 25; die Auflösung einer Abkürzung 115, 16) oder muss (115, 14; 117, 23). 118, 28 ist die Unterschrift hinzugekommen. Zu der ersten Fassung von 117, 5—7 hat Boisserée ein Fragezeichen gesetzt. Ferner ist der Passus 118, 6. 7, der irrthümlich nach 116, 25 gerathen war, durch entsprechende Randbemerkungen an die richtige Stelle gewiesen. *J* hat dieses Versehen (und andere kleinere: 115, 4 geschlossenn *Jα*; 115, 22 meider *Jα*) gebessert; Goethes Änderung zu 117, 5—7 ist mit fehlerhafter Abweichung bei 117, 5 aufgenommen.

E : Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand. Siehe S 439. Darin die Erläuterung auf S 6—10. Über den Correcturbogen zu *E* siehe S 439.

Da *Ea* auf *Ja* zu beruhen scheint, so weist es dieselben Abweichungen wie dieses auf. Ausserdem aber zeigen *EaE*, abgesehen von kleinen orthographischen Differenzen, textliche Unterschiede gegen *JaJ* an zwei Stellen: 117, 5; 118, 27. Im ersten Falle hat sich *E* genauer an die Goethe'sche Correctur von 117, 5—7 gehalten als *J*; ob auch im zweiten ebenfalls eine irrthümlich nicht in *J* übergegangene Änderung Goethes vorliegt, ist weniger gewiss.

Lesarten.

115, 6 es üdZ *H*   zur Schuldigkeit] Schuldigkeit R^1 aR für Pflicht [Pflicht üdZ] *H*   vor nach erstlich [R^1 gestrich.] *H*   7. 8 für .. Vergünstigung auszusprechen] auszusprechen für .. Vergünstigung *H* für .. Vergünstigung auszusprechen R^1 durch Bleistifthaken aus auszusprechen für .. Vergünstigung H^2 8 derentwegen R^1 aR für für welche dieses R^1 aus welches *H*   ich g^1 aR *H*   10 Eine der aus Der H^2 hohen] durchlauchtigsten *H* hohen g^3 über durchlauchtigsten H^2 Bundesversammlung] Versammlung *H* Bundesversammlung g^3 aus Versammlung H^2 11 am Main] a/M *H*   11. 12 um — vollständigen R^1 gemäss gleichlautendem Vorschlag aR über worin ich die neue vollständige *H*   13 den mit Bleistift unterstrichen und aR ausradirte Bleistiftzüge *H*   nach Verkauf R^1 gestrichen zu sichern gebeten, *H*   14 ward] war H^2 sogleich R^1 aus alsogleich *H*   16 respective *H* *respec:* H^2 Herrn HH^2 18 Bald R^1 aR für Hievon *H*   die] nun die *H* die nach nun [R^1 gestrich.] H^2 erwünschteste R^1 über günstige *H*   darunter drei andere ausradirte Vorschläge *H*   indem R^1 über daß *H*   24 wird] ward *H*   Absatz R^1 angeordnet *H*   26 eingehändigten R^1 aus eingehändigte *H*   27 Zeitlichen, das R^1 aR für öconomischen Vortheils, der *H*   116, 1 gegründet R^1 über zu Theil *H*   3 der R^1 aus den *H* der aus den H^2 und hochgeneigtest fehlt *H* g^3 üdZ H^2 4 die g^1 über eine *H*   ununterbrochene] unausgesetzte *H*   6 zu steigern g^1 über auszubilden *H*   literarischem R^1 aus literarischen *H*   7 artistischem R^1 aus artistischen *H*   8 zu sein R^1 über und zur Ausbildung des Geistes und Ausdrucks nach meinem Sprachgewissen (meinem Sprachgewissen g^1 aR für bestem Wissen dieses R^1 aus meinen Besten Wissen) stufenweise behülflich zu seyn *H*   9 Und — nur R^1 aus So kann mir nur noch dieses R^1 über

Da mir denn nur H noch R^1 üdZ H 10 bleiben, R^1 aus bleiben kann: H 10 etwa—Lebenstage R^1 über mir noch bestimmte Lebenszeit H treulich g^1 über dazu H 11 alles Mitzutheilende R^1 aus alles von mir Mitzutheilende dieses R^1 aus die mitzutheilende Arbeit [aus mitzutheilenden Arbeiten] H 12 Zeit—Folge R^1 unter Zeit sowohl, als der Folge [Folge g^1 über Zukunft] H 12. 13 geeignet — möge R^1 aus geeigneter erscheine dieses [g^1?] aus möge geeigneter werden H nach 13 Weimar den 9ten Februar 1826 H 14 Nun R^1 über Und (nach Nach) so H 16 von R^1 gestrichen H 22 Bändereihen R^1 aR für Sammlungen H 23 Hiernächst] Dabey H 24 außer Zusammenhang R^1 über unzusammenhängend H Gedruckte H—E 25 minder Beachtetes] minder Beachtete [R^1 auf unbeachtet gebliebene dieses aus weniger Geachtete H] H—E nach hin- [zugefügt] folgt irrthümlich die Zeile 118, 6. 7 verschiedenen — rhetorischen Ja dazu ist aR von Boisserées Hand bemerkt: „diese Zeile gehört auf die andere Seite unten“ sodann g aR für nicht weniger H 27 zu üdZ H^2 117, 1 dabei R^1 üdZ H neusten HH^2 1. 2 entgegenzukommen getrachtet R^1 aus entgegenkommend [g aus entgegenkommen] gehandelt H 3 bereits R^1 aR nachgetragen H 3—5 wo — scheint] über die Lesungen von H^3 siehe zu 5—7 3 fast nach schon [R^1 gestrich.] H 5 scheint] scheint. [g über ist. H] HH^2 daher fehlt J 5—7 begierig scheint und — wünscht;] begierig scheint. Da man weniger geneigt ist, mit dem Autor sich zu einigen und mit ihm fort [fort g üdZ H] zu leben, als den Werth seiner Productionen zu schätzen; HH^2Ja in Ja mit Fragezeichen von Boisserée versehen, daher in H^2 gestrichen und dazu verschiedene Änderungsversuche, deren erster, H^3, schon 117, 3 bei wo einsetzt: wo man sich mit dem Genuß eines Werckes nicht allein begnügen mag [mag üdZ], sondern auch von der Art wie es entstanden, unterrichtet zu seyn wünscht [aus seyn will dieses aus zu seyn wünscht]. In [In nach Indem man die Produktionen eines Autors liebt schätzt] den Produktionen die man schätzt sucht man das Leben des Autors näher zu kennen, und aus den nachgebildeten Situationen die ursprünglichen entwickelt zu sehen. H^3 begierig scheint. Aus den Productionen die man schätzt sucht man das Leben des Autors zu entwickeln, und jedem Anlaß eines Kunstwerks nachzuspüren. H^4 begierig scheint. Da man nun in diesem

[diesem über nicht gestrich. einem solchen] Falle weniger geneigt ist, mit dem Autor sich zu einigen (identificiren) und mit ihm fortzuleben, als [als über nicht gestrich. sondern] nur [über nicht gestrich. vielmehr] den Werth seiner Productionen zu bestimmen sucht; *H*⁵*α* begierig scheint und daher [begierig — daher über begierig scheint. Da man nun in diesem Falle] die eigentlichen Anlässe [die — Anlässe g^1 über die besonderen Umstände] woraus sich jenes entwickelt, zu erfahren wünscht; $H^5\beta$ 7 so — Zweck] ein solches Bestreben wird mit jedem Tag lebhafter und so ward auch dieser Zweck [ein — Zweck für nicht gestrichenes dieser Zweck nun ward besonders ins Auge] H^3 womit H^3 endet Diesen Zweck nun hat man H^4 womit H^4 endet ward] R^1 [auf g^1?] über hat man *H* ist über nicht gestrich. ward $H^5\alpha$ dieser R^1 aus diesen *H* 7. 8 in's — gefaßt] R^1 aus im Auge gehabt *H* in's Auge gefaßt worden $H^5\alpha$ womit $H^5\alpha$ endet 8 mit und endet $H^5\beta$ vollständig nach als [R^1 gestrich.] *H* 8. 9 will sagen R^1 aR für ist hier auszulegen *H* 9 theils nach man [R^1 gestrich. *H*] HH^1 11 darauf — worden R^1 über im Sinne gehabt *H* 11 des nach daß [*g* gestrich.] *H* 12 Bildung nach dessen [R^1 gestrich.] *H* 13 vor's Auge] vor Augen *H* 13. 14 zu bringen *g* über liege *H* 14 weil außerdem R^1 über damit es (damit es *g* über und) nicht, wie es sonst geschehen müßte *H* 14 der R^1 aus den *H* nur R^1 üdZ *H* 15 gerathen würde R^1 nach setzte dieses *g* nach setzen *H* 17 auch R^1 üdZ *H* 21. 22 bisherigen *H* — *E* 22. 23 Productionen] Arbeiten *H* 23 von jeher fehlt HH^2 25. 26 so — finden *g* nachgetragen *H* 26 in dieser R^1 über diesmal *H* 27 minder g^1 über wenig *H* 27. 28 geachteten] beachteten g^1 aus geachteten *H* 28 Aufsätze] Productionen *H* 118, 3 Freunde *g* aus Freunden *H* 6. 7 verschiedenen — rhetorischen fehlt aR nachgetragen *Jα* siehe zu 116, 25 nach 12 Weimar den 8ten Februar 1826. *H* womit *H* abbricht nach 21 Weimar den 11ten Februar 1826. H^1H^2 22 zum Schluß fehlt H^1 23 Lernenden] Schülern H^1 bemerklich] am Schlusse bemerklich H^1 24—27 jede — dankend] jeder Einzelne durch die an der Unterzeichnung genommene Theilnahme unmittelbar [unmittelbar *g* üdZ] beyträgt mir und den Meinigen sowohl gegenwärtig als [sowohl — als *g* aus gegenwärtig und dieses g^3 üdZ] noch lange Jahre hin [hin *g* aR] bedeutende Vortheile

zu sichern [zu sichern *g* über unmittelbar zuzuwenden], in welcher Aussicht [Aussicht *g* über Hoffnung] ich dem deutschen Gemeinwesen [dem — Gemeinwesen *g*[3] aR für mich dankbar] für bisheriges Wohlwollen verpflichtet [verpflichtet *g* udZ] verbindlich danckend [verbindlich danckend *g*[3] üdZ] *H*[1] 24. 25 auch — unmittelbar] unmittelbar auch mir und den Meinigen *H*[2] 27 verbindlich *H*[1]*H*[2]*J* 28 Datum fehlt *H*[1] Unterschrift fehlt *H*[1]*H*[2]

3. Bezugsbedingungen. S 119, 1 — 120, 30.

Handschriften.

H: Ein ungebrochener Quartbogen grünen Conceptpapiers, als fol. 27 eingeheftet in das Fascikel *Acta Privata. Vol. II. C,* geschrieben von unbekannter Hand. Schon am 21. December 1825 hatte Goethe in einem Briefe an Cotta (*Acta Privata. Vol. II. B.* fol. 54[a]) gewünscht, den Entwurf der Anzeige, wie sie in das Publicum gehen soll, mitgetheilt zu sehen, um dasjenige anzuschließen was von Seiten des Autors hierbei auszusprechen wäre; am 5. Februar 1826 erbittet er sich von Boisserée den Entwurf, wie der Herr Verleger von seiner Seite die Unternehmung anzukündigen gedenkt; mit einem Briefe vom 19. Februar, der nach dem Präsentationsvermerk am 26. Februar bei Goethe eingetroffen ist (*Acta Priv. Vol. II. C* fol. 26), übersendet Cotta seine Anzeige, die er „mit Freund Boisserée besprochen" hat, Handschrift *H*. Auf die Überlegung der hier verzeichneten Bezugsbedingungen mag der Tagebucheintrag vom 27. Februar zu beziehen sein: Mit meinem Sohn die Expedition für Cotta durchgesprochen. Die ihm anstössigen Puncte hat Goethe mit rother Tinte unterstrichen (119, 17. 21. 26), ferner zu dem Absatz 120, 9—12 ein Fragezeichen gesetzt. Hervorzuheben ist, dass dieser Entwurf nach 119, 20 einen Absatz enthält, den der Druck nicht hat (also sechs Puncte für die Taschenausgabe auf Druckpapier), und dass für die Taschenausgabe auf Velin eine neue Zählung mit 1. beginnt (120, 3). *H* schliesst mit 120, 25; eine Lücke bei 120, 5. 6.

H[1]: Ein gebrochener Foliobogen grünen Conceptpapiers, als fol. 35. 36 eingeheftet in das Fascikel *Acta Privata. Vol. II. C,* geschrieben von August von Goethe. Auf dem Rande der

ersten Seite eine Überschrift: Anzeige Der *von Goethischen* sämtlichen Werke in 40 Bänden. H^1 weicht von H mehrfach ab. Zunächst in stilistischer Hinsicht (119, 2. 4. 6. 28; 120, 11. 24; Zusätze: 119, 11. 18. 25. 26. 27; unbeabsichtigt sind 119, 1. 13; 120, 23, vielleicht auch die Auslassungen bei 119, 10. 23; 120, 4. 5. 12. 19. 23); sodann in Beziehung auf den Inhalt: 119, 17. 21. 26. H^1 enthält wie H sechs Puncte zu der Taschenausgabe auf Druckpapier, bezeichnet wie dieses den Absatz zur Taschenausgabe auf Velin mit 1. und endigt mit 120, 25. Die Lücke bei 120, 5. 6 ist geblieben. Am 6. März 1826 hat Goethe die Anzeige des Verlegers nach dem Vorschlage des Herrn von Cotta mit einigen Abänderungen an Boisserée abgeschickt; im Begleitbrief bemerkt er (die Stelle bis jetzt ungedruckt): Dabey ist jedoch folgendes zu bemerken: *a*. Herr von Cotta hat, in dem Entwurfe gedachter Anzeige, den Subscriptionstermin nur bis zu bevorstehender Ostermesse gesetzt, da diese aber sogleich eintritt auch nach dem genehmigten Contrakt §. 5. die Subscriptionszeit noch ein Halbjahr nach Anfang des Druckes offen bleiben soll, welcher nach §. 4. erst mit Michael dieses Jahrs beginnt; so haben wir vorläufig die Subscriptionszeit bis zu Michael 1826 in der Anzeige gestellt. Welche von den Änderungen, die J ($J\alpha$) gegenüber H^1 zeigt, Goethe angehören, ist nicht genau zu bestimmen.

Drucke.

J: Morgenblatt für gebildete Stände. Intelligenz-Blatt. Nro. 25. 1826. Siehe oben S 438. Darin die Bezugsbedingungen auf S 99. Über den Correcturbogen dazu, $J\alpha$, siehe S 438. Darin die Bezugsbedingungen auf S 7. 8. $J\alpha$ weicht, abgesehen von Besserungen (119, 1. 13; 120, 23), von H^1 mehrfach ab: 120, 12. 14—17. 19—21; Zusätze sind gemacht 119 13. 14; 120, 26—29. Siehe auch 119, 8. Nach 119, 20 ist ein ganzer Absatz ausgefallen; dadurch erhält der ursprünglich vierte Absatz 199, 21—24 die Bezifferung 3, bei den beiden folgenden Puncten aber ist die Umnummerirung versäumt worden. Der Absatz 120, 3—7, in HH^1 als für sich allein stehend mit 1. bezeichnet, ist an die vorangehende falsche Zählung mit der ihr entsprechenden Ziffer 7 angeschlossen. Eine unbekannte Hand hat in $J\alpha$ mehrere Druck-

fehlerverbesserungen vorgenommen und die Lücke bei 120, 5. 6, die noch in *Ja* erhalten ist, ausgefüllt; Boisserée hat die Unterschrift 120, 30 nachgebracht. Änderungen scheint Goethe an *Ja* nicht mehr vorgenommen zu haben. *J* weicht von *Ja* ab: 119, 14 (stammt sicher nicht von Goethe, der an der Fassung von *Ja* nicht Anstoss nehmen konnte, da er es für *Ea* hielt, vgl. oben S 438); 119, 14. 15, wo der Ausfall des Sie vielleicht nur Druckfehler ist. Die falsche Bezifferung 119, 25. 28; 120, 3 ist geblieben. — Die Bezugsbedingungen (nur diese) sind noch einmal unter der für die ganze Anzeige geltenden Überschrift (109, 1—5) abgedruckt im Intelligenzblatt Nr. 28 des „Morgenblattes" [12. August] 1826, auch hier mit der unrichtigen Zählung, datirt: Stuttgart, den 24. Julius 1826., und unter gleichem Datum in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" Nr. 233 vom 21. August, wo die Zählung richtig gestellt ist.

E: Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand. Siehe oben S 439. Darin die Bezugsbedingungen auf S 10—12. Über den Correcturbogen dazu, *Ea*, siehe oben S 439. *Ea* beruht auf *Ja*, daher hat *E* die für *J* vorgenommenen Änderungen nicht (119, 14; 119, 14. 15). Eingeführt ist in *Ea* der Punct nach Taschenausgabe 119, 11 (ohne dass darum auch der folgende Absatz mit Majuskel begönne) und die richtige Zählung 119, 25. 28; 120, 3.

Lesarten.

119, 1 dem] den H^1 2 Goethe's] von Goethe *H* 4 Verehrern *H* 6 den — setzt] Stand setze *H* 8 Sedez] 16° HH^1 10 unter] unter den *H* 11 Die fehlt *H* 13 weißen H^1 13. 14 mit — Musterblatt fehlt HH^1 14 dem hier] dem hier *Ja* einem den besonders vertheilten Anzeigen *J* 14. 15 Musterblatt. — Sie] sie 1. HH^1 Musterblatt; sie 1. *JaE* Musterblatt. 1. *J* 17 zu — 1827] 6 Monate nach geschlossenem Subscriptions-Termin [das Ganze g^3 unterstrichen] *H* 18 sodann fehlt *H* nach 20 folgt: 3. Der Preiß für jede Lieferung in 5 Bänden ist 1 *Rt.* 12 *gr.* [*Rt.* 1. 12 *H*] sächs.: mithin für alle 40 Bände 12 *Rt.* HH^1 dementsprechend ist Absatz 21—24 mit 4., Absatz 25—27 mit 5., Absatz 28. 29 mit 6 beziffert; mit Absatz 120, 3—7 beginnt eine neue Zählung: 1. HH^1 21 Michaelismesse] Oster-

messe [g^3 unterstrichen] *H* 21. 22 dieses Jahres] d. J. *H—E* 23 1—Gr.] *Rb.* 1. 12 *H* in entsprechender Weise die Preisangabe 27; 120, 4. 5. 14. 15. 19. 23. 24 eben] und eben *H* 25 Absatz 25—27 ist mit 5., demgemäss Absatz 28. 29 mit 6., Absatz 120, 3—7 mit 7. bezeichnet *J* sogleich g^3 unterstrichen *H* bei — Subscription fehlt *H* 26 Michaelismesse] Ostermesse [g^3 unterstrichen] *H* 26. 27 dieses Jahres] fehlt *H* d. J. H^1—*E* 27 12 Rthlr.] *Rb.* 12 — HH^1 28 directe *H* Exemplar *H* 120, 4 bei] bei der *H* 5 ebenso 5. 6 der — Lieferung] der [Lücke] und [Lücke] Lieferung HH^1Ja in *Ja* aber von fremder Hand der jetzigen Fassung entsprechend ausgefüllt neben 9—12 g^1 ein Fragezeichen *H* 11 Goethe's] von Goethes *H* 12 schönem] schön weiß *H* schön H^1 14 und zwar] wovon HH^1 16 bezahlen, HH^1 17 wird — abgegeben] dann unentgeldlich abgegeben wird HH^1 19 Bänden] Bänden zu *H* und zwar] wovon HH^1 20. 21 zu bezahlen fehlt HH^1 23 Bänden] Bänden zu *H* Bände H^1 24 Lieferung] Ablieferung *H* 26—29 fehlt HH^1 30 fehlt HH^1Ja in *Ja* von Boisserée nachgetragen

Paralipomena.

Zu dem Inhaltsverzeichniss der Ausgabe 109, 6—115, 2 sind eine Reihe von Vorarbeiten vorhanden, die im Folgenden theils beschrieben, theils abgedruckt werden.

1. Zunächst ist zu verweisen auf den Vorschlag zu einer vollständigen Ausgabe zu Goethe's Nachlaß von ihm selbst entworfen, vom 2. Mai 1822, abgedruckt W. A. Bd. 41, II S 400—402.

2. Im Fascikel Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. 1823. 1824. findet sich auf fol. 12, von John geschrieben, von Goethe durchgesehen, ein Entwurf, der sich unmittelbar an die Ausgabe *B* anschliesst und die Zahl der Bände der neuen Ausgabe auf dreissig festsetzt:

Die Fortsetzung einer Herausgabe meiner Werke könnte enthalten

XXI. Kleine Gedichte, in den zwey ersten Bänden nicht enthalten [aus enthaltend].

XXII. Divan, vermehrt.

XXIII. Aus meinem Leben *II.* Abthl. 1. Band.
XXIV. — — — — — 2. Bd.
XXV. — — — — — 5. Bd.
XXVI. Wilhelm Meisters Wanderjahre.
5 *XXVII.* Rezension[en] in die Frankfurter Gelehrten Anzeigen.
XXVIII. Mittheilungen ins Morgenblatt, Modejournal pp. [Modejournal pp *g* zwischen den Zeilen nachgetragen]
XXIX. Rezensionen in die allgemeine Literaturzeitung.

NB. Was als Inhalt der drey letzten Bände angegeben ist, zeigt nur an daß sich alles Ähnliche, was sich von prosaischen
10 Aufsätzen vorfindet, anschließen werde.

XXX. Register der sämtlichen dreyßig Bände, mit Anmerkungen über das Ganze.

Weimar d. 1. May 1823.

3. Drei Folioblätter, gebrochen, von Kräuter geschrieben. Das erste enthält:

Vorarbeiten
15 zu einer vollständigen Ausgabe von Goethes Werken, Schriften und sonstigen literarischen Nachlaß.

Die zwanzig Bände der letzten Ausgabe bleiben unverrückt und ungestört, doch werden die Druckfehler sorgfältig untersucht und verbessert.

20 Bd. 21. Kleine Gedichte, meist bei entschiedenen Gelegenheiten, welche zu besserem Verständniß in einem prosaischen Commentar, der sich zugleich auf die früheren Gedichte erstreckt, erläutert werden sollen.

Bd. 22. Wahrscheinlich dergleichen, welches sich erst später
25 entscheiden wird.

Bd. 23. West-Östlicher Divan, jetzo schon mit [Lücke] Gedichten vermehrt.

Bd. 24. Aus meinem Leben, 2r Abthl. 1r Bd.
„ 25. Aus meinem Leben. 2r Abthl. 2r Bd.
30 „ 26. „ „ „ 2r Abthl. 5r Bd.
„ 27. W. Meisters Wanderjahre, 1r Band.

28. Götz von Berlichingen erstes Concept und dessen letzte Bearbeitung fürs Weimarische Theater.

29. Der Schutzgeist und die Bestohlenen bearbeitet für ebendasselbe.

30. Egmont, Romeo und Julie und Anderes für die Aufführung redigirt. 5

Das zweite Blatt enthält unter zu eng gefasster Überschrift die Schriften zu Kunst und Literatur:

Auf bildende Kunst bezüglich.

Band 1. } Propyläen.
„ 2. }
„ 3. Winckelmann und sein Jahrhundert. 10
„ 4. Kunst und Alterthum. 1r Bd.
„ 5. *do* *do* 2r Bd.
„ 6. *do* *do* 3r Bd.
„ 7. Philipp Hackert.
„ 8. Recensionen in die A. L. Z. 15
„ 9. Preißertheilungen in der A. L. Z. und überhaupt nähere Nachricht von den 7jährigen Weimar. Ausstellungen, ihrer Absicht und Wirkung.
„ 10. Recensionen in die Frankfurter Anzeigen von 1771. 20
„ 11. Mittheilungen ins Morgenblatt.
„ 12. Kleine prosaische Aufsätze.

Das dritte Blatt enthält:

Auf Naturwissenschaft Bezügliches.

Band 1. Morphologie.
„ 2. Naturwissenschaft. 25
„ 3. Farbenlehre 1r Th.
„ 4. *do* 2r Th.
„ 5. Kleine Schriften zur Morphologie.
„ 6. *do* *do* zur Naturwissenschaft.

In dieser ersten Form der Niederschrift scheint Paralipomenon 3 noch vor Paralipomenon 2 zu liegen; dann aber hat Goethe mit Bleistift Erweiterungen vorgenommen, die über Paralipomenon 2 hinausführen. Er hat auf dem

ersten Blatte S 454, 1—6 gestrichen und einen Theil des Inhalts des zweiten Blattes auf das erste übertragen, worauf in jenem die übergetragenen Partien gestrichen worden sind. Nicht übergetragen und auf dem zweiten Blatte ungestrichen geblieben sind: Band 1. 2: Propyläen (454, 8. 9); Band 4—6: Kunst und Alterthum 1.—3. Band (454, 11—13). Von den naturwissenschaftlichen Schriften des dritten Blattes ist nichts in das erste Blatt aufgenommen. Der Inhalt des ersten Blattes stellt sich nunmehr dar wie folgt (in der Handschrift stehen die Inhaltsangaben der einzelnen Bände unter einander): S 453, 14—31 ist geblieben; von da an heisst es:

28. Rec. in Franckf. 29. Mittheil. ins M Bl 30. Rec. für Lit Zeitg 31. Schweizer Reise 32. Philip Hackert 33. Winckelmann 34. Ausführliche Notiz von den 7 W. Preisertheilungen 35. Götz v. Berl. erstes Concept und letzte Bear-
5 beitung fürs W. Theater 36. Der Schutzgeist und die Bestohlenen v. K. umgearbeitet 37. Egmont. Romeo und Julie, zur Auff. umgearbeitet.

4. Eine weitere Entwicklung des Verzeichnisses vollzieht sich in zwei Stufen, repräsentirt durch *H* und *H*[1].

H: Ein Foliobogen grünen Conceptpapiers enthält von Johns Hand eine Reinschrift des Entwurfes zur neuen Ausgabe, die noch auf 30 Bände berechnet ist. Die Überschrift lautet: Anordnung der neuen Ausgabe. Der Bogen ist gebrochen, die linke Spalte enthält die Reihenfolge der neuen Ausgabe — an ihrer Spitze hat Goethe mit Bleistift vermerkt: Künftig —, die rechte Spalte, unter einer Goethe'schen Bleistiftbezeichnung: bis jetzt, den Vermerk, welchem Bande der alten Ausgabe *B* jeder Band der neuen entspricht, und für das Neuhinzukommende, ob es bisher als Einzeldruck oder nur erst als Manuscript vorliege. Die Anordnung von *B* ist aufgelöst; nach Band 2 sind zwei Bände Gedichte und 1 Band Divan eingeschoben, Bd. 13 von *B*, enthaltend „Das römische Carneval", „Fragmente über Italien", „Cagliostro's Stammbaum", „Die guten Weiber", „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten", ist an die viertletzte Stelle geschoben (Bd. 27), Bd. 15. 16 von *B*, „Cellini", ist zu Bd. 28. 29 ge-

worden, Bd. 3. 4 von *B*, „Wilhelm Meisters Lehrjahre", sollte wahrscheinlich hinter Bd. 14, „Wahlverwandtschaften", treten; dass es nicht geschehen ist, dass die „Lehrjahre" überhaupt im Verzeichniss fehlen, kann nur ein unbeabsichtigtes Versehen sein. Goethe hat daher bei einer Durchsicht, ohne die „Lehrjahre" direct nachzutragen, das Fehlen ihrer beiden Bände durch Erhöhung der folgenden drei Bandzahlen („Aus meinem Leben" *I—III*) um 2 angedeutet (461, 1—3). Da aber auch noch ein anderer Einschub erwünscht schien, so ist der letzte Theil von *H*, von Bd. 15 ab, von Goethe kurzer Hand mit Bleistift gestrichen, *Hα*, und dafür eine neue Ausfertigung angeordnet worden, *Hβ*. Dieselbe liegt, von John geschrieben, vor auf der ersten Seite eines grünen Conceptbogens und trägt am Schlusse ein Datum: W. den 12. Jan. 1825. Hier ist die Bändezahl auf 35 festgesetzt; denn nicht nur sind die „Lehrjahre" als Bd. 15. 16 aufgeführt (461, 23. 24), sondern als Band 27. 28. 29 ist auch die „Literarische Correspondenz" vorgesehen (462, 24—26; vgl. Bd. 41,[II] S 401, 24. 25). Goethe hat *Hβ* mit Bleistift revidirt. Dabei hat er den Band „Römisches Carneval" u. s. w. (Bd. 13 von *B*), der in *Hβ* infolge des Einfügens von fünf neuen Bänden als Bd. 32 auftritt, für die Stelle nach den Bänden der „Italiänischen Reise" Bd. 22. 23 angemerkt (462, 20), endlich nach den Bänden der „Lehrjahre" auch die „Wanderjahre" eingeschoben, ohne übrigens die Bezifferung zu ändern (461, 25).

H^1: Anderthalb Bogen grünen Conceptpapiers, von John geschrieben. H^1 beruht unmittelbar auf *H*. Eine Foliirung mit den Ziffern 6—8 lässt darauf schliessen, dass es ursprünglich dem Fascikel *Acta Privata. Vol. III. A* angehört habe. Die Zahl der verzeichneten Bände ist auf 36 gestiegen, da die „Wanderjahre", in *Hβ* als späterer Nachtrag noch nicht beziffert, als Bd. 17 aufgenommen worden sind (462, 2). In der Vertheilung des Stoffes weicht H^1 insofern von *H* ab, als Band 13 von *B*, „Römisches Carneval" enthaltend, der in *Hβ* für die Stelle nach Bd. 23 angesetzt worden war, diesen Platz nur für seinen auf Italien bezüglichen Inhalt behalten hat, während die „Unterhaltungen der Ausgewanderten" dem Band 11 angegliedert worden

sind (über die „Guten Weiber“ ist keine Bestimmung getroffen). Der Inhalt der einzelnen Bände ist in H^1 genauer specificirt als in H; in dieser Aufzählung der einzelnen Unterabtheilungen der Bände scheint H^1 auf ein „Inhalts-Verzeichniss von Goethe's Werken, 20 Bände“ zurückzugehen, das, von Kräuter auf zwei in einander liegenden Foliobogen grünen Conceptpapiers geschrieben, als fol. 1—4 dem Fascikel *Acta Privata. Vol. III. A* eingeheftet ist: eine Auslassung in Bd. 9 (459, 31; 460, 2) ist von Goethe beim Collationiren von H^1 nach diesem „Inhalts-Verzeichniss“ entdeckt worden, wobei er die ausgelassenen Titel im „Inhalts-Verzeichniss“ angezeichnet hat. Unbemerkt geblieben ist, dass die Überschrift des ersten Abschnittes von Bd. 1, „Lieder“, irrthümlich zur Bezeichnung des ganzen Bandes: „Vermischte Gedichte“ erweitert worden ist, ein Irrthum, der durch die Einrichtung des „Inhalts-Verzeichnisses“ hervorgerufen worden sein dürfte. Goethe hat H^1 mit Bleistift durchgesehen und sich bei dieser Gelegenheit entschlossen, die „Annalen“, Bd. 27. 28, den übrigen biographischen Schriften, Bd. 18—26, statt folgen, vorangehen zu lassen, wie es durch Verweisungszeichen wenigstens vorbereitet wird, auch sind die die „Annalen“ betreffenden Zeilen (462, 16. 17) gestrichen. Gestrichen sind ferner die auf die „Literarische Correspondenz“ bezügliche Stelle (463, 2—4), die Erwähnung der „Literarischen Mittheilungen“ (463, 5—8), die Zeile Verschiedenes Fremdes u. Eigenes (463, 16). Da in allen diesen Fällen die nächstfolgende Entwicklung Abänderungen zeigt (Paralipomenon 5; $H^2H^3\alpha$), so darf man annehmen, dass die Goethe'sche Durchsicht von H^1 eben mit Rücksicht auf die Herstellung von Paralipomenon 5 vorgenommen worden ist. Am Schlusse von H^1 hat Goethe ein Datum vermerkt: 13. *Jan.* 1825., womit das Tagebuch zu vergleichen ist.

Der Text von H^1, zu dem der von H in den Fussnoten verglichen wird, lautet folgendermassen:

	Neue Ausgabe.		Ältere.
I.	Vermischte Gedichte . . . . Gesellige Lieder. Balladen. Elegien. Episteln. Epigramme. Weissagungen des Bakis. Vier Jahreszeiten.	I.	
II.	Vermischte Gedichte . . . . Sonette. Cantaten. Vermischte Gedichte. Gedichte aus Wilh. Meister. Gedichte antiker Form sich nähernd. Gedichte an Personen. Kunst. (Gedichte.) Gedichte; parabolisch. Gott, Gemüth und Welt. Gedichte, Sprichwörtlich. Epigrammat. Gedichte.	II.	
III.	Vermischte Gedichte . . . . Lyrisches. Loge. Gott und Welt. Kunst. Epigrammatisch. Parabolisch. Jugendgedichte. Fremdartiges. Aus fremden Sprachen.		Neu gesammelt.
IV.	Vermischte Gedichte . . . . Festgedichte. Inschriften, Denk- und Sendeblätter. Dramatisches. Nöthige Bemerkungen und Aufklärungen zu den Gelegenheits Gedichten. Zahme Xenien.		Neu gesammelt.
V.	Westöstlicher Divan . . . . Buch des Sängers. Buch Hafis. der Liebe. der Betrachtungen.		Besonders gedruckt gegenwärtig vermehrt.

1 Neue Ausgabe] Künftig [g^1 nachgetr.] *H* Ältere] bis jetzt [g^1 nachgetr.] *H* 3—6 Gesellige — Jahreszeiten fehlt *H* 7 Vermischte Gedichte] Desgleichen *H* 8—15 Sonette — Gedichte fehlt *H* 16 Vermischte Gedichte] Desgleichen *H* Neu gesammelt] Bisher meist Manuscrpt. *H* 17—20 Lyrisches — Sprachen fehlt *H* 21 Vermischte Gedichte] Desgleichen *H* Neu gesammelt] Gleichfalls Manuscrpt. *H* 22—26 Festgedichte — Xenien fehlt *H* 27—29 Besonders — vermehrt] Neuer vermehrter Abdruck *H* 27 Besonders g^1 über Einzeln H^1 28—459, 5 Buch — Paradieses fehlt *H*

		Neue Ausgabe.		Ältere.
		des Unmuths. der Sprüche.		
		des Timur. Suleika. des		
		Schenken. der Parabeln. des		
5		Parsen. des Paradieses.		
		Anmerkungen zu besserem Ver-		
		ständniß.		
	VI.	Ältere Theaterstücke	V.	
		Die Laune des Verliebten. Die		
10		Mitschuldigen. Die Geschwister.		
		Übersetzte.		
		Mahomed. Tankred.		
		Kleinere Stücke, Vorspiele und		
		Theaterreden.		
15		Paläophron und Neoterpe. Vor-		
		spiel 1807. Was wir bringen.		
		Lauchstädt. Was wir bringen.		
		Forts. Halle. Theaterreden.		
	VII.	Größere neuere Stücke	VI.	
20		Götz v. Berlichingen. Egmont.		
		Stella. Clavigo.		
	VIII.	Größere ernstere Stücke	VII.	
		Iphigenia auf Tauris. Tor-		
		quato Tasso. Die natürliche		
25		Tochter. Elpenor.		
	IX.	Opern	VIII.	
		Claudine von Villa Bella. Er-		
		win und Elmire. Jery und		
		Bätely. Lila. Die Fischerin.		
30		Scherz, List und Rache. Der		
		Zauberflöte 2r. Theil. Masken-		

6. 7 Anmerkungen — Verständniß fehlt *H* 8—18 Ältere—Theaterreden] Laune des Verliebten bis Theaterreden *H* 19—21 Größere—Clavigo] Götz v. Berlichingen bis Clavigo *H* 22—25 Größere—Elpenor] Iphigenia auf Tauris bis Elpenor *H* 26—460, 3 Opern — Erwachen] Claudine v. Villa Bella bis Epimenides Erwachen *H* 31—460, 2 Maskenzüge — Gedichte zwischen den Zeilen nachgetragen H^1

Neue Ausgabe.		Ältere.
	züge, Carlsbader Gedichte. Des Epimenides Erwachen.	
X.	Faust	IX.
	Mannigfaltiges in Scherz und Ernst. Puppenspiel. Fastnachtsspiel. Bahrdt. Parabeln. Legende. Hans Sachs. Mieding. Künstlers Erdewallen. Künstlers Apotheose. Epilog zu Schillers Glocke. Die Geheimnisse.	
XI.	Symbolische u. Satyrische Theaterstücke. Triumph der Empfindsamkeit. Die Vögel. Der Groß-Cophta. Der Bürgergeneral. Die Aufgeregten.	X.
	Unterhaltungen der Ausgewanderten.	[XIII.]
XII.	Epische Gedichte und Verwandtes . . Reineke Fuchs. Hermann u. Dorothea. Achilleis. Pandora.	XI.
XIII.	Romane u. Analoges . . . . Leiden des jungen Werthers. Schweizer Briefe.	XII.
XIV.	Romane . . . . Die Wahlverwandtschaften.	XIV.
XV.	Wilhelm Meisters Lehrjahre . . .	III.
XVI.	Desgleichen	IV.

4—11 Faust — Geheimnisse] Faust bis d. Geheimnisse *H* 9 Erdewallen g^1 aus Erdenwallen H^1 9. 10 Apothese H^1 12—17 Symbolische — Aufgeregten] Triumph der Empfindsamkeit, bis d. Aufgeregten *H* 18 Unterhaltungen — Ausgewanderten fehlt *H*, weil nicht in Bd. 10 von *B* enthalten, aber aR g^1 ein Merkzeichen, siehe zu 461,17.18 $H\alpha$ 19—21 Epische — Pandora] Reineke Fuchs bis Pandora *H* 22—24 Romane — Briefe] Leiden des jungen Werthers bis Schweizer Briefe *H* 25 Romane fehlt *H* von 27 ab $H\alpha$ und $H\beta$

Hα hat folgende Gestalt:

XV [daraus g^1: *XVII*].	Aus meinem Leben *I.*	*XVII.*
XVI [daraus g^1: *XVIII*].	Desgleichen *II.*	*XVIII.*
XVII [daraus g^1: *XVIIII*].	——— *III.*	*XIX.*
XVIII.	Desgleichen fragmentarisch.	Noch Manuscript.
XIX.	Desgleichen	———
XX.	Italiänische Reise. *I.*	Einzeln abgedruckt.
XXI.	——— *II.*	———
XXII.	Campagne u. Belagrung v. Maynz.	Einzeln abgedruckt.
XXIII.	Chronik meines Lebens *I.*	Bisher Manscrpt.
XXIV.	Fortsetzung derselb. *II.*	———
XXV.	Mittheilungen ins Morgenblatt.	Einzeln abgedruckt.
XXVI.	Rezensionen, Frankfrtr. ältere, Jenaische neuere	———
XXVII.	Römisches Carneval bis Unterhaltung der Ausgewanderten	*XIII.*
XXVIII.	Benvenuto Cellini *I.*	*XV.*
XXIX.	——— *II.*	*XVI.*
XXX.	Rameaus Neffe bis Summarische Jahresfolge.	*XX.*

Hβ lautet folgendermassen:

XV.	Wilhelm Meisters Lehrjahre	*III.*
XVI.	Desgleichen.	*IV.*
	Wanderjahre. [g^1, ohne Bandziffer, zwischen den Zeilen nachgetragen]	Einzeln. [g^1 nachgetragen]
XVII.	Aus meinem Leben *I.*	*XVII.*
XVIII.	desgl. *II.*	*XVIII.*
XIX.	desgl. *III.*	*XIX.*
XX.	desgl. fragmentarisch.	Noch Manuscript.
XXI.	desgl. —	Noch Manuscript.
XXII.	Italiänische Reise *I.* bis Rom [bis Rom g^1]	Einzeln abgedruckt.
XXIII.	——— *II.*	———

	Neue Ausgabe.		Ältere.
XVII.	Wilh. Meisters Wanderjahre . .		Besonders gedruckt. Vermehrt.
XVIII.	Biographisch.		
	Aus meinem Leben *I.*	*XVII.*	
XIX.	Desgleichen — *II.*	*XVIII.*	
XX.	Desgleichen — *III.*	*XIX.*	
XXI.	Desgl. fragmentarisch bis 1775.		Noch Manuscript.
XXII.	Desgl. — — bis 1786.		Desgl.
XXIII.	Italiänische Reise *I.* bis Rom.		Einzeln abgedruckt.
XXIV.	Italiän. Reise *II.* Sicilien.		———
XXV.	Zweyter Aufenthalt in Rom pp.		Manuscript.
	Römisches Carneval.	[*XIII.*]	
XXVI.	Campagne v. 1792 und Belagrung v. Maynz		Einzeln abgedruckt.
XXVII.	Annalen meines Lebens *I.*		Manuscript.
XXVIII.	Fortsetzung ders. *II.*		———

———

	Sicilianische Reise. *NB.* zweyter Aufenthalt in Rom und Ver. [Sicilianische—Ver. g^1]	
XXIV.	Campagne u. Belagrung v. Maynz.	———
XXV.	Chronik meines Lebens *I.*	Manuscript.
XXVI.	Fortsetzung derselb. *II.*	—
XXVII.	Literarische [g^1] Correspondenz.	Ungedruckt.
XXVIII.	———	—
XXIX.	———	—
XXX.	Mittheilungen ins Morgenblatt u. Einzelnheiten.	Zerstreut gedruckt u. nun gesammelt.
XXXI.	Rezensionen, frankfrtr ältere, Jenaische neuere, u. Verwandtes.	Neu gesammelt.
XXXII.	Römisches Carneval bis: Unterhaltung der Ausgewanderten	*XIII.*
XXXIII.	Benvenuto Cellini *I.*	*XV.*
XXXIV.	— — *II.*	*XVI.*
XXXV.	Rameaus Neffe bis summarische Folge.	*XX.*

2. 3 Besonders — Vermehrt g^1 aus Einzeln gedruckt H^1 13 Römisches Carneval auf g^1 zwischen den Zeilen nachgetragen H^1 16 Annalen g^1 über Chronik H^1

Neue Ausgabe.			Ältere.
XXIX.	Literarische Correspondenz		Ungedruckt.
XXX.	Desgl. — —		———
XXXI.	Desgl. — —		———
XXXII.	Literarische Mittheilungen. Ins Morgenblatt. In verschiedene Tagesblätter. Analoge Einzelnheiten.		Neuerlichst gesammelt.
XXXIII.	Rezensionen, u. sonstiges Kritische. Frankfurter Rezensionen v. Jahr 1772. Jenaische v. den Jahre[n] [Lücke] Auch sonstiges Verwandte u. da hineinschlagende.		
XXXIV.	Benvenuto Cellini *I.*	*XV.*	
XXXV.	Benven. Cellini *II.*	*XVI.*	
XXXVI.	Verschiedenes Fremdes u. Eigenes. Rameaus Neffe. Diderots Versuch über die Malerey. Über die Wahrheit u. Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke. Der Sammler u. die Seinigen. Summarische Folge.	*XX.*	

5. Der Inhalt dieses Paralipomenons **5** schliesst sich unmittelbar an den des **4.** an. Seine Abtrennung als selbständiges Paralipomenon ergab sich aus Gründen der Übersichtlichkeit, die Zählung der Handschriften geht jedoch durch. Die Änderungen, die nach Goethes Durchsicht der Handschrift H^1 als geplant gelten müssen (siehe S 457), finden sich ausgeführt in der ersten Handschrift zu Paralipomenon **5**:

H^2: Ein Folioblatt grünen Conceptpapiers, beschnitten. Es enthält, von John geschrieben, den Abschnitt 470, 3—11, und zwar den ersten Absatz 470, 3—7, unter der Bandziffer 29, den zweiten unter der Ziffer 32, doch ist kein Zweifel, dass damit Bd. 29 bis 32 gemeint ist, wie ja der Abschnitt 470, 3—11 Ersatz bieten soll für 463, 2—8. Sodann enthält H^2 die Bemerkung 471, 5—9, bis oder 471, 6 von John geschrieben, der

Rest von Goethe selbst mit Bleistift in erstem Entwurfe. Endlich, ebenfalls von Goethe mit Bleistift geschrieben: Monti, Bondi, Manzoni (siehe 471, 2). Das Ganze ist g^1 als erledigt gestrichen. Auf der Rückseite g^1 geschrieben und gestrichen: Paläophron und Neoterpe

Maskenverse [Maskenwesen?] in Briefen.

H^3: Zwei Foliobogen grünen Conceptpapiers, in einander liegend eingeheftet in das Fascikel *Acta Privata Vol. III. A.* Der Text beginnt auf der dritten Seite. Schreiber ist John. H^3 beruht unmittelbar auf H^1 (siehe S 463), doch sind die in H^2 entworfenen Veränderungen aufgenommen. Die „Annalen“ eröffnen die Reihe der biographischen Schriften (siehe zu 469, 8—470, 2). Nach Abschluss des ganzen Verzeichnisses wurde jedoch bei einer Durchsicht die alte Ordnung wieder hergestellt und die „Annalen“ ans Ende der biographischen Schriften gebracht; es ist diess auf einem die ganze Seite bedeckenden, übergeklebten Blatte geschehen, so dass der Abschnitt 468, 29—470, 2 in doppelter Fassung vorliegt: $H^3\alpha$ und $H^3\beta$. — Wie in H^1 so sind auch noch in $H^3\alpha$ und zunächst auch noch in $H^3\beta$ die „Wanderjahre“ auf nur Einen Band berechnet worden, Bd. 17, daher ist die Bandziffer in $H^3\alpha$ von 469, 8 ab um 1 niedriger als sie es jetzt ist, war es zunächst auch noch in $H^3\beta$ und zwar bis 470, 3; dann wurde in $H^3\beta$ der zweite Band der „Wanderjahre“ als Bd. 18 (469, 7) eingefügt, weshalb die sämmtlichen Bandziffern von da bis 470, 3 um 1 erhöht werden mussten. An dieser Stelle aber liess sich das alte Mass, das durch den neu hinzugekommenen Band gestört worden war, dadurch wiederherstellen, dass die „Biographisch-literarischen Mittheilungen“, die gemäss dem Vorentwurf in H^2 drei Bände umfassen sollten, Bd. 29—31, auf zwei beschränkt wurden: die alte Bandziffer 29 wurde in Verfolg der allgemeinen Erhöhung zu 30, die alte Bandziffer 30 wurde ausradirt, so dass von Bd. 31 ab (470, 7) die frühere Ordnung erhalten bleiben konnte. Ob die Durchsicht, die Goethe mit Tinte vorgenommen hat (466, 19. 23; 470, 16. 17), vor oder nach diesen Umstellungen und Ergänzungen geschehen ist, bleibt fraglich. Am Schlusse zeigt H^3 ein Datum: Weimar d. 20. *May* 1825. Daneben eine eigenhändige Unterschrift: JWvGoethe.

In der Fassung von H^3 ist das Inhaltsverzeichniss am 20. Mai 1825 Cotta übersandt worden (siehe Tagebuch). Nach Mittheilung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger ist diese Handschrift in ihrem Archiv nicht mehr vorhanden. Auch anderen Firmen, die sich als Verleger angetragen hatten, hat Goethe ein Verzeichniss geschickt: so legte er seinem Briefe an die Gebrüder Brockhaus in Leipzig vom 11. Juni 1825 (siehe Tagebuch) „ein Verzeichniss bei, worin der Inhalt der intendirten Ausgabe letzter Hand mit der vorigen und den bisher einzeln gedruckten Werken in Vergleichung gestellt, auch dadurch das neu zu erwartende bezeichnet worden“ *(Acta Privata Vol. II. A* fol. 42); an Reimer in Berlin ging ein Verzeichniss am 14. Juli 1825 ab (ebenda fol. 53).

H^4: Zwei zusammengeheftete Foliobogen grünen Conceptpapiers enthalten eine Ausfertigung des Verzeichnisses, die zugleich mit H^3 entstanden ist (siehe Tagebuch vom 19. Mai 1825). Der Schreiber ist unbekannt. Goethe hat einige Änderungen vorgenommen (S 467, 9. 10 und namentlich S 466, 21. 22). Ausserdem hat Goethe in dem Verzeichniss selbst und zusammenfassend am Schlusse (S 471, 11—19) die Ablieferungstermine der Manuscriptsendungen notirt, wobei Verschiebungen vorgekommen sind, die im Einzelnen sich nicht verfolgen lassen. Jedenfalls war der erste Termin zunächst auf Ostern 1827 festgesetzt und ist dann auf Ostern 1826 vorgeschoben worden (siehe dazu Tagebuch vom 19. April 1826). Die Verbindung mit dem endgültigen Verzeichniss (109, 6—115, 2) stellen Riemer'sche Änderungen her (S 466, 4. 9. 19. 23).

H^4 liegt dem folgenden Abdruck zu Grunde.

Zur Vergleichung.

		Neue Ausgabe. *XL* Bände.		Ältere. *XX* B.
I.				Ostern 1826.
	I.	Gedichte. Erste Sammlung. Gesellige Lieder. Balladen. Elegien. Episteln. Epigramme. Weissagungen des Bakis. Vier Jahreszeiten.	*I.*	
	II.	Gedichte. Zweyte Sammlung. Sonette. Cantaten. Vermischte Gedichte. Gedichte aus Wilhelm Meister. Gedichte antiker Form sich nähernd. Gedichte an Personen. Kunst. Gedichte. Gedichte; parabolisch. Gott, Gemüth und Welt. Gedichte, sprichwörtlich. Epigrammatische Gedichte.	*II.*	
	III.	Gedichte. Dritte Sammlung. Lyrisches. Loge. Gott und Welt. Kunst. Epigrammatisch. Parabolisch. Aus fremden Sprachen.		Neu u. gesammelt.
	IV.	Gedichte. Vierte Sammlung. Festgedichte.		Neu und gesammelt.

3 *I* [Bezeichnung der 1. Lieferung] fehlt H^3 g^3 nachgetragen H^4 Ostern 1826 fehlt H^3 g nachgetragen H^4 4 Gedichte — Sammlung] Vermischte Gedichte H^3 Gedichte. Erste Sammlung R^1 aus Vermischte Gedichte H^4 9 Gedichte — Sammlung] Vermischte Gedichte H^3 Gedichte. Zweyte Sammlung R^1 aus Vermischte Gedichte H^4 19 Gedichte — Sammlung] Vermischte Gedichte H^3 Gedichte. Dritte Sammlung R^1 aus Vermischte Gedichte H^4 u. g üdZ H^3 21. 22 nach Parabolisch folgt noch Jugendgedichte. und Fremdartiges. H^3 so auch noch H^4 hier aber g gestrichen 23 Gedichte — Sammlung] Vermischte Gedichte H^3 Gedichte. Vierte Sammlung R^1 aus Vermischte Gedichte H^4 und] u. g üdZ H^3

	Inschriften Denk- und Sendeblätter.		
	Dramatisches.		
	Nöthige Bemerkungen und Aufklärungen zu den Gelegenheits-Gedichten.		
	Zahme Xenien.		
V.	Westöstlicher Divan.		Besonders gedruckt, gegenwärtig vermehrt.
	Buch des Sängers. Hafis. der Liebe. der Betrachtungen. des Unmuths. der Sprüche. des Timur. Suleikas. des Schenken. der Parabeln. des Parsen. des Paradieses.		
	Anmerkungen zu besserem Verständniß.		
II.			Ostern 1827.
VI.	Ältere Theaterstücke.	V.	
	Die Laune des Verliebten. Die Mitschuldigen. Die Geschwister.		
	Übersetzte.		
	Mahomed. Tankred.		
	Kleinere Stücke, Vorspiele und Theaterreden.		
	Paläophron und Neoterpe. Vorspiel. 1807. Was wir bringen. Lauchstädt. Was wir bringen. Forts. Halle. Theaterreden.		
VII.	Größere neuere Stücke.	VI.	
	Götz von Berlichingen. Egmont. Stella. Clavigo.		

9 Buch irrthümlich *g* gestrichen H^4 Hafis] Buch Hafis H^3 Hafis R^1 aus des Hafis dieses *g* aus Buch Hafis H^4 10 der Liebe] Buch der Liebe H^3 so auch zunächst H^4 hier aber Buch *g* gestrichen 12 Suleika H^3 Suleikas [*g* auf g^1 ?] aus Suleika H^4 17 *II* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt H^3 g^3 nachgetragen H^4 Ostern 1827 fehlt H^3 *g* nachgetragen H^4 23 Kleinere aus Kleine H^3

VIII.	Größere ernstere Stücke. Iphigenie auf Tauris. Torquato Tasso. Die natürliche Tochter. Elpenor.	*VII.*	
IX.	Opern. Claudine von Villa Bella. Erwin und Elmire. Jery und Bätely. Lila. Die Fischerin. Scherz, List und Rache. Der Zauberflöte 2r. Theil. Maskenzüge, Carlsbader Gedichte. Des Epimenides Erwachen.	*VIII.*	
X.	Faust. Mannigfaltiges in Scherz und Ernst. Puppenspiel. Fastnachtsspiel. Bahrdt. Parabeln. Legende. Hans Sachs. Mieding. Künstlers Erdenwallen. Künstlers Apotheose. Epilog zu Schillers Glocke. Die Geheimnisse.	*IX.*	
III.			Michael 1827.
XI.	Symbolische und Satyrische Theaterstücke. Triumph der Empfindsamkeit. Die Vögel. Der Groß-Cophta. Der Bürgergeneral. Die Aufgeregten. Unterhaltungen der Ausgewanderten.	*X.*	
XII.	Epische Gedichte und Verwandtes. Reinecke Fuchs. Herrmann und Dorothea. Achilleis. Pandora.	*XI.*	
XIII.	Romane und Analoges. Leiden des jungen Werthers. Schweitzer Briefe.	*XII.*	

2 Iphigenia H^3 18 Erdewallen H^3 19 Apothese H^3 21 *III* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt H^3 g^3 nachgetragen H^4 Michael 1827 fehlt H^3 *g* nachgetragen H^4

XIV.	Romane.	*XIV.*	
	Die Wahlverwandtschaften.		
XV.	Wilhelm Meisters Lehrjahre.	*III.*	
IIII.			Ostern 1828.
XVI.	Desgleichen.	*IV.*	
XVII.	Wilhelm Meisters Wanderjahre *I.*	—	Besonders
XVIII.	— — — *II.*		gedruckt.
XIX.	Aus meinem Leben. *I.*	*XVII.*	
XX.	Desgleichen. *II.*	*XVIII.*	
V.			Michael 1828.
XXI.	Desgleichen. *III.*	*XIX.*	
XXII.	Desgl. fragmentarisch bis 1775.	—	Noch Manuscript.
XXIII.	Desgleichen bis 1786.	—	Desgl.
XXIV.	Italiänische Reise *I.* bis Rom.	—	Einzeln gedruckt.
XXV.	——— *II.* Sicilien.	—	———
VI.			Ostern 1829.
XXVI.	Zweiter Aufenthalt in Rom pp. (Röm. Carneval)	—	Manuscript.
XXVII.	Campagne v. 1792 und Belagrung von Maynz.	—	Einzeln abgedruckt.

4 *IIII* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt H^3 g^3 aus *III* dieses *g* nachgetragen H^4 Ostern 1828 fehlt H^3 *g* nachgetragen mit der Verschreibung 1728 H^4 6. 7 statt dieser beiden Zeilen in $H^3\alpha$ nur Eine: *XVII.* Wilhelm Meisters Wanderjahre vermehrt. Besonders gedruckt. ebenso anfangs in $H^3\beta$, hier aber zur jetzigen Fassung geändert; über die Bezifferung der folgenden Bände, die sich daraus für $H^3\alpha\beta$ ergibt, siehe oben S 464 vor 8 vor Beginn der biographischen Schriften eine, g^1 gestrichene, Überschrift, Biographisch $H^3\alpha$ 8—470, 2 in $H^3\alpha$ stehen die beiden Bände Annalen meines Lebens (470, 1. 2) zu Beginn des Abschnittes der biographischen Schriften, vor 8 10 *V* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt $H^3\alpha\beta$ g^3 aus *IV* dieses *g* nachgetragen H^4 Michael 1828 fehlt $H^3\alpha\beta$ *g* nachgetragen mit der Verschreibung 1728 H^4 12 Noch] Nach $H^3\alpha\beta$ 14 gedruckt] abgedruckt $H^3\alpha\beta$ 16 *VI* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt $H^3\alpha\beta$ g^3 aus *V* dieses *g* nachgetragen H^4 Ostern 1829 fehlt $H^3\alpha\beta$ *g* nachgetragen H^4 18 (Röm. Carneval)] Römisches Carneval pp. $H^3\alpha\beta$

XXVIII.	Annalen meines Lebens. *I.*	—	Manuscript.
XXIX.	Fortsetzung desselben. *II.*	—	Manuscript.
XXX.	Biographisch Literarische Mittheilungen von der größten Mannigfaltigkeit des Inhalts und der		Ungedruckt.
VII.			Michael 1829.
XXXI.	Form.		
XXXII.	Literarisch kritische Mittheilungen aus verschiedenen Tagesblättern und Heften zusammengedruckt, auch sonstige analoge Einzelnheiten.		Schon Gedrucktes und Neues schicklich verknüpft.
XXXIII.	Rezensionen und sonstiges Kritische. Frankfurter Rezensionen v. Jahr 1772. Jenaische von den Jahr. 1804 ff. Auch sonstiges Verwandte und dahin Einschlagende. *NB.* mein Antheil an Kunst u. Alterth. dürfte allein einige Bände geben.		
XXXIV.	Benvenuto Cellini. *I.*	*XV.*	
XXXV.	Benv. Cellini. *II.*	*XVI.*	
VIII.			Ostern 1830.
XXXVI.	Hackert.		Einzeln abgedruckt.
XXXVII.	Winkelmann.		Desgleichen.
XXXIIX.	Französische Literatur. Diderot und was dem anhängt.		Rameaus Neffe schon abgedruckt.
	Englische Literatur. Lord Byron, Walter Scott p.		

1. 2 die beiden Bände „Annalen“ fehlen an dieser Stelle in $H^3\alpha$ siehe oben 3. 7 über die Bezifferung der beiden Bände in $H^2H^3\alpha\beta$ siehe oben S 463. 464 6 *VII* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt H^3 *VI* [*g* nachgetragen und irrthümlich nicht zu *VII* erhöht] H^4 Michael 1829 fehlt H^3 *g* nachgetragen H^4 16. 17 dahin Einschlagende *g* aus da hinein schlagende H^3 17—19 *NB.* — geben fehlt H^3 g^3 nachgetragen H^4 22 *VIII* [Bezeichnung der Lieferung] fehlt H^3 *VII* [*g* nachgetragen und zu *VIII* zu erhöhen versäumt] H^4 Ostern 1830 fehlt H^3 *g* nachgetragen H^4

Italienische Literatur. Monti, Bondi und Manzoni. Alle zusammen auf meine persönliche Theilnahme sich beziehend.		

Die zwey letzten Bände werden hinreichend, entweder durch nothwendige Spaltung einiger vorstehenden, oder sonst durch Bearbeitung wichtiger Vorräthe gefüllt werden. Wegen dessen was ich für Kunst und Naturwissenschaft gethan läßt sich in der Folge verhandeln.

Weimar d. 20. *May.* 1825.

Abzuliefern

	I.	Ostern	1826
Sendung	*II*	Ostern	1827
	III	Mich.	1827
	IIII	Ostern	1828
	V.	Mich.	1828
	VI.	Ostr.	1829
	VII	Mich.	1829
	VIII	Ostern	1830

Zweite Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken.
S 121—123.

Die Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, datirt vom 4. März 1826 (120, 29), gelangte erst im Juli zur Veröffentlichung (siehe oben S 438). Am 29. September 1826 schreibt

---

3. 4 Alle — beziehend zwischen den Zeilen nachgetragen H^3 nach 4 folgt, g nachgetragen, *VIII* H^4 5 hinreichend g^1 aus hinreichen H^2 6—9 oder — verhandeln g^1 H^2 6 sonst fehlt H^2 6. 7 Bearbeitung über Nachtrag H^2 nach 9 JWvGoethe [g] H^3 11—19 fehlt H^3 11 g^3 H^4 12 g^3 H^4 13—19 die Ziffern *II—VIII* g^3 aus der jeweilig vorhergehenden Zahl hergestellt H^4 nach 19: *VIII.* Mich. 1830 [g^3 gestrichen] H^4

Goethe an Cotta (*Acta Privata. Vol. II. D.* fol. 25): Die Ursachen der verspäteten Anzeigen ergeben sich zu deutlich als daß darüber etwas weiter zu sagen wäre; nun aber ist die Hauptsache daß mir dieses unvorgesehene Ereigniß nicht zum Schaden gereiche, vielmehr die Anzeige als erst Michael ins Publicum tretend angesehen werde und also die mir contraktmäßig auf ein Jahr zu Gunsten lautende Subscription bis Michael 1827 offen bleibe. (Ähnlich an Boisserée unter gleichem Datum.) Er fährt dann im Briefe an Cotta fort: Findet man gerathener den Subscriptionstermin zuerst bis Ostern festzusetzen, so habe nichts dagegen wenn derselbe alsdann bis Michael verlängert wird. und ersucht darum, die von Cotta in Berathung mit Boisserée zu verfassende Erklärung ihm mitzutheilen. Cotta an Goethe am 4. October 1826 (am 9. October eingetroffen; *Acta Priv. II. D.* fol. 29): „Der Subscriptions Termin muss nothwendig bis Ostern verlängert werden: ob dann weiter sollen uns die Verhältnisse lehren"; Boisserée meldet am 5. October (ebenda fol. 30): dass Cotta „über das Fortlaufen der Subscription bis Michaelis 1827 ... einverstanden ist". Mit einem Briefe, datirt vom 28. October 1826 (ebenda fol. 38. 39; nach dem Präsentationsvermerk eingegangen am 1. November; Tagebuch: Kam eine Sendung von demselben, mit der zweyten Anzeige), schickt Boisserée den Entwurf: „Es ist dieser Entwurf zweimal von mir durchgesehen worden, und Sie erhalten ihn jetzt mit den Veränderungen und Zusätzen worüber ich mich mit H. v. Cotta verstanden habe. Mögen Sie nun die letzte Hand daran legen, und das Blatt schnell zurück senden, damit es sogleich zum Druck gegeben werden kann. — Die Erwähnung der Helena schien mir, wenn Sie sonst nichts dagegen einzuwenden haben, in jeder Hinsicht passend."

Handschrift.

H: Ein ungebrochener Bogen grünen Conceptpapiers, eingeheftet als fol. 37. 40 in das Fascikel *Acta Privata. Vol. II. D.*, über die ganze Breite beschrieben von Schuchardt. *H* ist Abschrift; jedenfalls nach dem von Boisserée eingeschickten und von Goethe durchgesehenen Original. Dieses hat Goethe am 3. November 1826 wieder abgesendet: Hierbey folgt sogleich die neue Anzeige zurück mit vielem Dank

und wenig Abänderungen. Daß die durchgestrichene Stelle wegbleibe, werden Sie billigen, wenn Sie in Betracht ziehen, daß schon Seite 10 der ersten Anzeige [= 118, 14—28] dasselbe mit meines Namens Unterschrift gesagt worden, und eine Wiederholung zudringlich scheinen möchte. Die Helena habe ich etwas ausführlicher angezeigt, damit kluge Leute eher ahnden, was es damit solle. Die „durchgestrichene Stelle“ enthielt wahrscheinlich etwas dem Absatz 118, 22—27 Ähnliches; Goethe hatte selbst die Aufnahme einer solchen Bemerkung gewünscht in seinem Briefe an Cotta vom 29. September (siehe oben S 472) und verlangt, dass in der neuen Anzeige gedacht werde daß alles mit meiner Einwilligung geschehe [= 121, 16. 17], auch bemerkt werde daß nach Verhältniß der Subscription das Honorar sich steigere.

Drucke.

J: Morgenblatt für gebildete Stände. Intelligenz-Blatt. Nro. 48. 1826. S 189. *J* weicht von *H* darin ab, dass sämmtliche Preisangaben neben dem sächsischen auch nach rheinischem Münzfuss in Gulden und Kreuzern angegeben sind; ein Druckfehler liegt 122, 2 vor. Die Vernachlässigung eines Absatzes (122, 24) ist wohl auch unbeabsichtigt. Siehe auch 121, 22; 122, 14. 15. 26. 27; 123, 10. Eine Hervorhebung hat 121, 21 überhaupt nicht stattgefunden, 122, 11 wenigstens nicht durch Sperrung und grössere Typen, wie in unserem Druck. — Im Wesentlichen mit *J* übereinstimmend ist der Druck in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ zur Nr. 322 vom 18. November 1826 (er liest „Julius“ 121, 8; „Novembers“ 123, 9).

E: Zweite Anzeige von Goethe's sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand. Ein Blatt, kl. 8°, doppelseitig bedruckt, sehr wahrscheinlich wie *E* der ersten Anzeige besonders vertheilt. *E* scheint von dem für *J* hergestellten Satz abgezogen zu sein. Der Brief, mit dem Cotta die Übersendung „einiger Exemplare“ begleitet, ist vom 25. November 1826 datirt und laut Präsentationsvermerk am 30. November eingetroffen (*Acta Privata Vol. II. D.* fol. 50; ebenda sind zwei Exemplare von *E* eingeklebt). Am 10. Dezember 1826 bittet Goethe Boisserée, Cotta für die

zweite Anzeige zu danken: Auch diese nimmt in Druck und Papier sich recht gut aus.

Lesarten.

121, 22 weißen *H* 24 von nach zu *H* 122, 1 Gr.] fehlt *H* ggr. *JE* und so 122, 5. 12 oder — rhein. fehlt *H* ebenso fehlt die Umrechnung in Gulden und Kreuzer durchweg *H* 2 so fort] sofort *JE* 14 sächs. fehlt *H* und von da ab durchweg nach Rthlr. folgt für jede Lieferung von 5 Bänden *H* 15 ebenso 26. 27 auf — Druckpapier fehlt *H* 123, 3 Umfang aus Umfange *H* 10 fehlt *H*

Des jungen Feldjägers Kriegscamerad. Eingeführt von Goethe. S 124—127.

Handschriften.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt. Zum 24. December 1825 notirt das Tagebuch: Mit Lesung des Land- und Seefahrers beschäftigt; zum 25.: Vorwort allenfalls gedachter Schrift vorzudrucken. (siehe auch zum 27. December). *H* ist dictirt (ist wird 125, 21 Hörfehler für „wirkt“?) und vielleicht am 14. Januar 1826 (am selben Tage wie H^1) entstanden; mit Bleistift hat Goethe Änderungen vorgenommen, eine einzige Correctur mit schwarzer Tinte 126, 18, eine solche mit rother 126, 16. Eine Bezeichnung des Aufsatzes fehlt, desgleichen Datum und Unterschrift. Nach Erledigung ist *H* g^1 gestrichen worden.

H^1: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt. H^1 scheint Abschrift zu sein, und zwar, trotz der Zusätze 124, 9. 10. 11 und der Wortumstellung 124, 20—125, 2, nach *H*. Eine aufgelöste Synkope 124, 13. Siehe namentlich 124, 19. Am Schlusse findet sich ein Datum: Weimar den 14ten Januar 1826. (127, 7). Zu diesem Tage bemerkt das Tagebuch: Mit Schuchardt das Vorwort für Mämpel. Goethe hat mit Blei mehrfach Änderungen vorgenommen und sie hinterher mit

rother Tinte überzogen, Kleinigkeiten dabei übersehend (126, 1. 2). Eine Bezeichnung fehlt auch hier zunächst, wird aber nachgetragen.

Zum 19. Januar 1826 heisst es im Tagebuch: Titel und Vorwort für Mämpel besorgt. Damals wird entstanden sein:

H^2: Ein zu Quartformat zusammengefaltetes Folioblatt gelben Conceptpapiers, auf den Innenseiten beschrieben von Goethes Hand mit Bleistiftnotizen, die sich auf den Contract mit Cotta über die Ausgabe letzter Hand beziehen. — Die erste Seite trägt einen Entwurf von Goethes Hand in Tinte zu dem Titel des ganzen Buches (124, 1—5), der also von Goethe herrührt.

Mit kleinen Änderungen ist dieser Titel sodann von John auf den Rand der ersten Seite von H^1 übertragen worden, und so hat H^1 als Vorlage für das Druckmanuscript zu *E* gedient. Später ist H^1 dann noch einmal revidirt worden, wobei eine von Goethe eingeführte Änderung beseitigt worden ist: 124, 12. Es ist dies sehr wahrscheinlich geschehen zum Zweck der Herstellung der oben S 432. 433 erwähnten Sammelhandschrift.

H^3: Sammelhandschrift, siehe S 432. 433, enthält (nach H^2 des Aufsatzes Der junge Feldjäger) auf S 6—11 eine Abschrift von H^1. Es fehlen die Abweichungen, die *E* gegenüber H^1 aufweist. Doch weicht auch H^3 mehrfach von H^1 ab: 125, 10. 10. 11; 126, 10; ein Absatz ist beseitigt worden 125, 2; zur Interpunction siehe 126, 10. Während diese Abweichungen sehr wahrscheinlich der Nachlässigkeit des Schreibers Schuchardt anzurechnen sind, vielleicht auch die Modification des Titels (124, 3), ist die Beseitigung von Datum und Unterschrift wohl absichtlich geschehen.

Drucke.

E: Des Jungen Feldjägers Kriegskamerad, gefangen und strandend, immer getrost und thätig. Eingeführt von Goethe. Leipzig, 1826, bei Friedrich Fleischer. (auch unter dem Titel: Der Junge Feldjäger in französischen und englischen Diensten während des Spanisch-Portugisischen Kriegs von 1806—1816. Eingeführt durch J. W. von Goethe. Drittes Bändchen. Leipzig, 1826, bei Friedrich Fleischer.) S *III—VIII*. *E* weicht von

H^1 an einigen Stellen ab. Der Zusatz zum Titel, Verlagsort und Verleger betreffend (124, 6), stammt sicher nicht von Goethe, weniger gewiss ist das in Bezug auf die Überschrift Vorwort (124, 7), noch weniger hinsichtlich der Unterschrift Goethe (127, 7). Bei anderem kann die Druckhandschrift mitgewirkt haben: 124, 19, ebenso bei Auflösung einer Synkope 124, 14.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 264—267. C^1 geht auf H^3 zurück, weicht daher in denselben Fällen wie dieses von E ab. Dazu kommen noch einige Fälle, in denen C^1 selbständig von H^3 abweicht: 125, 10 und bezüglich der Interpunction 125, 14. 15.

C: S 262—265.

Lesarten.

124, 1—6 über den Titel siehe oben S 475 3 gefangen —strandend fehlt H^3C^1C strandend nach schiffbar H^2 immer fehlt H^2 5 Eingeführt] eingeleitet H^2 6 fehlt H—$H^2H^3C^1C$ 7 fehlt H—$H^2H^3C^1C$ 9 kugelrund—nennen g^1 aus mit einer Kugel zu vergleichen H doppelt fehlt H 10. 11 es—Ruhig] es gilt auch in einem andern Sinne. Ruhig g^1 aR aus auch ruhig H 12 Betrachtenden g^1 über Blicke H befriedigtes] befriedigendes H befriedigtes g^3 aus befriedigendes später aber ist befriedigendes wieder hergestellt worden H^1 befriedigendes H^3C^1C 13 vollkommnes H 14 unsre $HH^1H^3C^1C$ 19 vereinigt — werden] g^1 aus sich vereinigen H vereinigt gesehen worden $H^1H^3C^1C$ 20—125, 2 Zuschauer,—Hause] Zuschauer eilt nach Hause, der sich stundenlang durch so manche Verworrenheit, Verdrießlichkeit und Verlegenheit festhalten ließ H 125, 2 kein Absatz H^3C^1C 3 Bezug g^1 über Sinne H 4 Tausendeck] Millioneck H Tausendeck g^3 auf g^1 aR für Millioneck H^1 4. 5 überall—wobei g^1 theilweise aR aus Blick verwirrt, indem er überall anstößt und H 6 findet—wie g^1 aR aus findet. Wenn dieses g^1 aus findet; wenn H 7 das g^1 aus wenn das H milden g^1 über sanften H 10 Farben C^1C andern] andere H^3C^1C 10. 11 Wiederscheine H^3C^1C 12 dasjenige g^1 aus das H 13 es g^1 üdZ H von einer g^1 aus durch eine H 14 Räthsel, HH^1H^3E 14. 15 erhalten, schwankt] erhalten schwankt g^1 aus erhalten wird H erhalten schwankt H^1H^3E

16 gibt gegenwärtiges g^1 aus geben uns die [die g^1 üdZ] vorliegende H 17 Bändchen g^1 aus Bände H es stellt g^1 aus sie stellen H 21 die aus sie H 22. 23 den — doch g^1 aR H 23 am Ende g^1 über zuletzt H 25 zuletzt g^1 gestrichen und wieder hergestellt H 126, 1. 2 die—Frommen g^1 üdZ H 1 Menschlichen g^1 aus Menschliche H^1 1. 2 Frommen g^1 aus Fromme H^1 4 Leidenden g^1 über Menschen H 6 Cabrera g^1 in einer Lücke nachgetragen H 7 einer] eines [irrthümlich ungebessert geblieben] H 7. 8 ersten — Staatsverfassung g^1 aR für Naturrechts H 10 Komma g^1 H fehlt H^3C^1C 10. 11 einer — Dünen] der [g^1 aR] auf einer unfruchtbaren von den Wellen bedrohten Düne H einer auf unfruchtbaren [g^3 aus einer auf unfruchtbarer dieses g^1 aus der auf einer unfruchtbaren], wellenbedrohten Dünen [g^3 auf g^1 aus von den Wellen bedrohten Düne] H^1 10 wellebedrohten H^3C^1C 16 dem g^3 aus den H 18 und g über die H doch] doch endlich H doch g^3 auf g^1 aus doch endlich H^1 19 endlich fehlt H g^3 auf g^1 üdZ H^1 22 auch g^1 üdZ H 22. 23 unbedeutende g^1 aus unbedeutend H 28 andern nach wohl [g^1 gestrich.] H 127, 1—3 achten—Art g^1 aR (mit folgenden Abweichungen: 2 jedem statt einem jeden sich ihm statt ihm) für ist der Sache gemäß; ja es ist kein [über kein g^1 ein] Leser, dem nicht in ⟨in über nach⟩ seiner Art wichtige Aufschlüsse H 2 ihm g^3 auf g^1 über sich H^1 4. 5 die—Aufschlüsse g^1 aR H 5 sich nach aufschließend [g^1 gestrich.] H 6 werden g^1 nach dürften H 7 Datum fehlt HH^3C^1C Unterschrift fehlt $HH^1H^3C^1C$.

Memoiren Robert Guillemards. Eingeführt und eingeleitet von Goethe. S 128—134.

Der Übersetzer ist Mämpel. Goethe an Mämpel vom 3. Februar 1827 (Concept, ungedruckt): Hierbey erhalten Sie den ersten Bogen der *Memoires de Robert Guillemard* mit der Übersetzung zurück. Letztere finde ich, wie Ihre früheren Darstellungen, fließend und lesbar; doch erlaubt mir meine Zeit nicht sie weiter durchzusehen. Senden Sie Herrn [Lücke] einige Musterbogen so wird derselbige Ihre Arbeit selbst am besten beurtheilen. Einige Blätter zur Einleitung, bin ich, wie

die vorigen male, beyzufügen geneigt, auch habe nichts dagegen daß man meiner auf dem Titel und bey der Ankündigung gedenkt. Auf eine Revision des Manuscripts kann ich mich nicht einlassen.

Handschriften.

H: Ein zu Quartformat zusammengefaltetes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers enthält, mitten im Satz nach zwei gestrichenen Worten beginnend, den Abschnitt 129, 5—27, auf der zweiten Seite einsetzend und auf der ersten fortfahrend. Es ist ein erster Entwurf, von Goethes Hand mit Bleistift in sehr flüchtigen Zügen geschrieben und schwer zu lesen, von der endgültigen Fassung mehrfach verschieden, nach Verwerthung mit Bleistift durchgestrichen. — Die dritte Seite trägt eine (astronomische?) Bleistiftzeichnung, die vierte wird unten als H^4 behandelt.

H^1: Zwei Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, ungebrochen, rechts und links ein mit Bleistift ausgezogener Rand. Der erste Bogen, nur auf den beiden ersten Seiten beschrieben, umfasst nach der Überschrift Einleitung 128, 9 und nach einigen einführenden Worten (nicht identisch mit 128, 10—16!) den Abschnitt 128, 17—130, 2, der zweite, von dem die ersten zwei ein halb Seiten benutzt worden sind, den Abschnitt 132, 14—134, 26. Die Vorrede des französischen Herausgebers 130, 3—132, 13 fehlt also, doch wird am Schlusse des ersten Abschnittes darauf mit den Worten verwiesen: (Hier wäre die Vorrede des franz. Herausgebers einzurücken.). Die beiden Bogen sind zu verschiedenen Zeiten entstanden, der erste wahrscheinlich (129, 18. 19. 23), der zweite sicher nach Dictat (132, 22; 133, 25); der erste ist von John, der zweite von Schuchardt geschrieben; der erste zeigt Correcturen Goethes mit Bleistift, die dann von Goethe selbst unter Hinzufügung weiterer Änderungen (129, 12—15. 18. 18. 19. 20. 21) mit Tinte überzogen worden sind, der zweite nur solche mit Tinte, und nicht einmal diese Tintenrevision ist, wie die Schrift erkennen lässt, in Einem Zuge geschehen. Der zweite Bogen weist am Ende ein Datum auf: Weimar den 8ten März 1827, womit das Tagebuch vom 9. März zusammenzuhalten ist: Abschluß der Einleitung zum französischen Sergeanten. Vorher gedenkt das Tagebuch der Arbeit nur

noch für den 3. März: Einleitung für den französischen Sergeanten (die erste Lectüre des französischen Originals fällt auf den 18.—20. December 1826). Die einleitenden Worte, die in H^1 die Stelle von 128, 10—16 vertreten, sind g^1 gestrichen, im Hinblick auf die Anfertigung von H^2.

H^2: Die oben S 432. 433 erwähnte Sammelhandschrift enthält die Einleitung zu „Guillemard" auf S 13—24. Dieser Theil der Sammelhandschrift ist g^1 mit den Zahlen 7—12 foliirt. H^2 ist eine von John nach H^1 genommene Abschrift, ihre Entstehung wird durch das Datum am Schlusse auf den 9. März verlegt (siehe 134, 27); Tagebuch: Abschrift der Einleitung zum Sergeanten. Hinzugekommen ist die Vorrede des französischen Herausgebers 130, 3—132, 13. Goethe hat mit Bleistift Änderungen getroffen, die John mit Tinte überzogen hat; übersehen worden ist ein Irrthum 131, 10. Den Namen Guillemard hatte John durchweg mit lateinischen Buchstaben geschrieben, Goethe bemerkt jedes Mal am Rande: Deutsch, John vollzieht die gewünschte Änderung. Unsere Überschrift 128, 1—7 fehlt in H^2 zunächst; dann aber hat John auf der vorhergehenden, unbenutzt gebliebenen Seite 12 der Sammelhandschrift eine von der gedruckten mehrfach abweichende, nicht durchweg richtige (128, 2 ist trotz der in 128, 1 vorgenommenen Änderung das verabschiedeten geblieben) Fassung eingetragen, höchst wahrscheinlich erst nach Erscheinen des Buches. Ebenso fehlte zunächst die Einleitung 128, 10—16; und auch die einleitenden Worte von H^1 sind, wie sie in H^1 gestrichen worden, weggeblieben, zwischen der Bezeichnung Einleitung 128, 9 und dem Beginn des Textes ist ein etwa zwei Finger breiter Raum frei gelassen worden. Diesen hat John später in sehr zusammengedrängter Schrift mit der neuen Einleitung, wohl nach H^4, ausgefüllt. Vielleicht ist das noch vor der Goethe'schen Durchsicht der Handschrift geschehen. Die neue Einleitung nun liegt vor in

H^3: auf der ersten Seite eines zu Quartformat zusammengefalteten Folioblattes gelben Conceptpapiers, in hastiger Schrift von Goethe selbst mit Bleistift entworfen und nach Verwerthung mit Tinte gestrichen. — Dieselbe Seite von H^3 trägt von Johns Hand in lateinischer Schrift

eine Widmung: Dem Scharf- und Tiefblick eines vollendeten Welt- und Geschäftsmannes vertraut die Schilderung jugendlich ungeregelten Bestrebens., die übrigen Seiten enthalten Entwürfe zur „Novelle", W. A. Bd. 18, und zwar zu S 318, 17—319, 1; 320, 1—3; 331, 2—5. Sie sind im Apparat dazu nicht benutzt worden und wären daselbst zwischen H^{10} und H^{11} einzureihen.

H^4: Die vierte Seite des Blattes, dessen erste Seiten oben als *H* aufgeführt sind, enthält eine Fortbildung der neuen Einleitung von Johns Hand. Von H^4 aus, das von Goethe mit Tinte corrigirt und mit Bleistift als erledigt gestrichen ist, dürfte die Übertragung in H^2 stattgefunden haben.

H^5: Ein ungebrochenes Folioblatt grünlichen Conceptpapiers trägt den Titel 128, 1—7 in der Fassung von H^2 (auch die falsche Lesart verabschiedeten ist bewahrt) und den Beginn des Textes 128, 9—11 Werk, beides von der Hand Eckermanns. H^5 hat zur Herstellung des Druckmanuscripts für C^1C gedient. Das Druckmanuscript ist aus H^2 geflossen. H^2 scheint aber vorher noch einmal durchgesehen worden zu sein: 128, 19. 20.

Drucke.

E: Memoiren Robert Guillemard's verabschiedeten Sergenten. Begleitet mit historischen, meisten Theils ungedruckten Belegen von 1805 bis 1823. Aus dem Französischen. Eingeführt und eingeleitet von Goethe. Erster Theil. Leipzig, 1827. Weygand'sche Buchhandlung. S *V—VXI*. Während die unrichtige Lesart 131, 10 erhalten geblieben ist, weicht *E*, auch abgesehen von der Besserung eines Saxonismus (129, 10), mehrfach von H^2 ab. Sicherlich unrichtig ist dabei die Vernachlässigung eines Absatzes 133, 26. Auch in den anderen Fällen mag manches nur durch Schreiber- oder Druckerversehen in den Text gerathen sein, im Allgemeinen muss aber die Möglichkeit einer Änderung Goethes im Druckmanuscript offen bleiben. (Tagebuch vom 10. März 1827: Die Einleitung zum Sergeanten an Mämpel gesendet; jedenfalls nicht in H^2, sondern in neuer Abschrift von H^2). Interpunction: 130, 23; 132, 24; Behandlung der Apokope: 129, 10. 28; 131, 25; 133, 9;

der Synkope: 131, 2; 132, 11; 134, 19; anderer Endungen: 128, 19; 129, 1; 133, 24; 134, 14; organische Wortveränderungen: 129, 23; 132, 27; Textliches 129, 8. 9 (Druckfehler?); 133, 8 und die Zusätze 129, 14; 134, 27 (Unterschrift). Siehe auch 128, 22; 131, 9. Die Überschrift, der Titel des Buches, 128, 1—8 stammt wohl vom Verleger.

C^1: Fünf und vierzigster Band. 1833. S 269—276. C^1 geht auf H^2 zurück und kennt daher nicht die Abweichungen, die E von H^2 aufweist. H^2 ist vor Anfertigung des Druckmanuscriptes zu C^1 nochmals revidirt worden, 128, 19. 20, und die neue Lesung kehrt in C^1 wieder. Ausserdem aber weicht C^1 mehrfach von H^2 ab, bessernd (128, 2 ist an 128, 1 angeglichen worden; das Versehen 131, 10 ist geblieben), aber auch verschlechternd (128, 20). Übliche Modernisirungen sind 129, 23 (hier mit E zusammentreffend); 133, 9; siehe auch 133, 24 (mit E zusammentreffend) und 130, 5. Die Interpunction wird (wie in E) 132, 24, der Text 133, 28 geändert. Datum und Unterschrift fehlen.

C: S 267—274. Neue Lesungen: 129, 3 (Synkopirung); 130, 6 (Textänderung). Der durch das Versehen bei 131, 10 entstandene Numerusunterschied zwischen Subject und Prädicat wird durch eine Änderung bei 131, 8 beseitigt.

Lesarten.

128, 1—8 fehlt H^1 1 Robert Guillemards] von Robert Guillemard $H^2H^5C^1C$ 2 verabschiedetem C^1C 4 von—1823 fehlt $H^2H^5C^1C$ 5. 6 Aus—Goethe fehlt $H^2H^5C^1C$ 7. 8 Erster—Buchhandlung] Leipzig. Weigand'sche Buchhandlung 1827. Zwey Theile $H^2H^5C^1C$ 10—16 Indem—darzubieten] Der (aus Die) Buchhandlung welche gegenwärtig ein französisches Werk dem Publicum darbietet ist schon der Versuch (darnach gesondert gestrichen dieser Art) drey Original Werkchen dieser Art herauszugeben glücklich gelungen; [g^1 gestrich.] H^1 11. 12 erinnern] bemerken H^3 12 deutsche g über theils H^4 13 schon g^1 üdZ H^4 gelungen sind; — nämlich,] gelungen, daß nämlich H^3 13. 14 das—Kriegsgeschick aus die mannigfaltigen Ereignisse des Kriegs H^3 15 begegnen kann] begegnet H^3 begegnen kann g aus begegnet H^4 15. 16 so—ausführlich] auf eine natürlich [?] ausführliche Art H^3 so natürlich als ausführlich g aus natürlich

und ausführlich H^4 16 beschrieben — darzubieten] dargeboten worden H^3 17. 18 als — Büchlein] von der Lesewelt H^1 als unterhaltendes Büchlein John auf g^1 über von der Lesewelt H^2 19 der—allgemeinen] der allgemeinen H^1 der Jenaischen allgemeinen H^2 daraus mit Bleistift (Jenaische allgemeine H^2 und so C^1C 20 212] 212) mit Bleistift aus 212 H^2 22) C^1C 22 vornehm=] überseeschen H^1 vornehm John auf g^1 über überseeschen H^2 vornehm C^1C 129, 1 Jenaische $H^1H^2C^1C$ 3 unserer eignen C 5 soll g auf g^1 aus soll sich H^1 5. 6 soll — verdienen] verdient [nach gestrichenem unleserlichem Wort und gleichfalls] gleichfalls erhöhten [?] Beyfall H 7 Charakter — ist] Charakter für [für üdZ H] entschiedener HH^1 Charakter entschiedener ist John auf g^1 aus entschiedener Charakter H^2 8 für fehlt H 8 — 11 Hier — gingen fehlt H 8. 9 Hier träfe denn ... ein] wobey denn ... einträte g auf g^1 aus So wäre hier ... eingetreten H^1 Hier träte denn ... ein [John auf g^1 aus wobey denn ... einträte H^2] H^2C^1C 9. 10 gewöhnlich nach ganz [g^1 gestrich.] H^1 10 einen H^1H^2 Schritt $H^1H^2C^1C$ 11 gingen] gegangen H^1 gingen John auf g^1 nach gegangen H^2 12 genannten — Leute fehlt H 12 — 15 zwei — Kriegsdiensten] gehen wunderbarer [?] Weise, aus der mittlern und niedern Classe gebohren, von Thüringen im Jahr 1806 aus H in der mittlern und niedern Klasse geboren, gehen von Thüringen aus im Jahr 1806, sie [sie g über und] H^1 zwey Thüringer und ein Elsasser, in der mittlern und niedern Klasse geboren, vom Jahre 1806 in französischen Kriegsdiensten, John auf Bleistift [g^1 ?] aus in der mittlern und niedern Klasse geboren, gehen von Thüringen aus im Jahr 1806, sie H^2 14 an fehlt H^2C^1C 15 in den] vom H Feldzug] Kriegszug H^1 Feldzug John auf Bleistift [g^1?] aus Kriegszug H^2 und weiter] so ohne weiteres H 16 unselige fehlt H 17 individuellen fehlt H 18 Bekenntnisse] Geschichten H Bekenntnisse g über Geschichten H^1 schreiten] gehen HH^1 schreiten John auf g^1 über gehen H^2 18. 19 und—synchronistisch fehlt H synchronistisch g aus sinkronistisch H^1 19 neben] mit H fort fehlt H 19—21 auf—hatte] in das tausendfältige Geschick und Mißgeschick jener Tage auf die klarste Weise hineinsehen H 20 das g über jenes H^1 21 zu g üdZ H^1 22 Nun] Hier nun H gleichfalls hier fehlt H subalterner fehlt H 23 ohngeachtet H—H^2 er den] daß er g über deren [Hörfehler]

H^1 er den g [auf g^1 ?] aus daß er den H^2 24 französischen H Glücks—Unglückswagnisse] KriegGlücks und Unglücks H glücklicher und unglücklicher Wagnisse g auf g^1 aus Kriege, glücklicher und unglücklicher, H^1Glücks- und Unglücks-Wagnisse g auf g^1 aus glücklicher und unglücklicher Wagnisse H^2 24. 25 redlich fehlt H 25 durchgearbeitet] mit durcharbeitet H 26 leider—entstellte] fehlt H statt dessen Ein unleserliches Wort [frühere? stille?] Heimath] Heimath nahe [nahe nach in der] bey Toulon gelegen H 27 mißmuthig fehlt H mismuthig g auf g^1 über endlich H^1 27. 28 und—nimmt fehlt H aR nachgetragen H^1 28 Papier H^1 H^2C^1C nach 28 als Beginn eines neuen Absatzes Man soll H womit H abbricht 130, 3—132, 13 fehlt H^1 statt dessen die Notiz: (Hier wäre die Vorrede des franz. Herausgebers einzurücken.) H^1 130, 5 des g auf g^1 aus der H^2 Sergeanten C^1C 6 Beachtung] Betrachtung C 11 hatten g auf g^1 aus haben H^2 18 erlangten John auf g^1 aus erlangt haben H^2 22 durch John auf g^1 üdZ H^2 22. 23 würde—sein John aus unausgefüllt würde geblieben sein dieses g^1 aus würde unausgefüllt gelassen haben H^2 23 sein! E 131, 2 mehrern H^2 C^1C 7 nichts aus nicht H^2 8 Verschiedenheit C 9 von John auf g^1 über und H^2 Andern sich H^2C^1C 10 jener—erklären] jener Berichtenden erklärt [John auf g^1 aus derer erklärt, welche die Ereignisse erzählt haben H^2] H^2—C 12. 13 von—Politikern John auf g^1 aus der Staatsmänner und der Politiker H^2 25 Werk H^2C^1C 132, 2 machen John auf g^1 aus machen werden H^2 3. 4 einen—Vortrag John auf g^1 aus eine elegante Schreibart H^2 4 mit nach in der Erzählung [von John auf g^1 gestrich.] H^2 11 unseres H^2C^1C 14 durch Vorstehendes g aus in Vorstehendem H^1 22 Gilt nach soo Gültiges [Hörfehler] H^1 24 gelten. H^1H^2 unsern] euern H^1 27 hiebei $H^1H^2C^1C$ 133, 8 von Anfang $H^1H^2C^1C$ 9 sichern H^1H^2E Schritt $H^1H^2C^1C$ 11 wiederholt g über durchgängig H^1 12 zuerst] erst H^1 zuerst John auf g^1 aus erst H^2 schütteln dann] dann schütteln wir H^1 schütteln dann John auf g^1 durch Bezifferung aus dann schütteln wir H^2 13 glauben endlich] dann glauben wir H^1 glauben endlich John auf g^1 aus dann glauben wir H^2 14 freier] freien H^1 freier John auf g^1 aus freien H^2 16 geht nach sey theils H^1 20 Interesse nach auf wahres H^1 21 es—bloß fehlt H^1 John [auf g^1?] üdZ H^2

23 gegen fehlt H^1 John auf g^1 üdZ H^2 24 neuster H^1H^2 25 übertüncht *g* aus überkündigt [Hörfehler] H^1 26 hinpinselt *g* aus hingepinselt wird H^1 kein Absatz H^1 Absatz angeordnet John auf g^1H^2 kein Absatz *E* 27 erkennen *g* über nehmen H^1 28 den] dem C^1C 134, 6 unverkürzt *g* über rein H^1 11 nach Bestimmungen gestrichen sich H^1 12 uns *g* über wir H^1 14 veranlassen] veranlaßt H^1 veranlaßten John auf g^1 aus veranlaßt H^2 veranlaßten C^1C 19 höhern H^2C^1C 23. 24 hätte — wollen] hervorthun wollte H^1 hätte hervorthun wollen John auf g^1 aus hervorthun wollte H^2 25 dieser aus diesem H^1 26 möchte *g* über wird H^1 27 Datum fehlt C^1C 9.] 8. H^1 Unterschrift fehlt $H^1H^2C^1C$

Theilnahme Goethe's an Manzoni. S 135—181.

Die Übersetzung 180, 8—181, 7 ist für sich abgedruckt W. A. Bd. 4 S 332. 333; mit der unrichtigen Angabe der Entstehung: „December 1822“ statt 1825; ein sehr flüchtiger Abdruck des Briefes Manzonis im Original steht Goethe-Jahrbuch Bd. 8 S 9. 10.

In seinem Aufsatz hat Goethe ältere Arbeiten, hie und da stilistisch geändert und mit Zusätzen versehen, abgedruckt. Es entstammt 135, 16—136, 21 dem Aufsatz Classiker und Romantiker in Italien, „Kunst und Alterthum“ II, 2, S 113—114 = W. A. Bd. 41, I S 140, 27—141, 27; 136, 23—138, 13 ebendaher S 114—117 = W. A. Bd. 41, I S 141, 28—143, 15; 138, 21—155, 21 aus „Kunst und Alterthum“ II, 3, S 35—62 = W. A. Bd. 41, I S 195, 1—212, 11; 156, 1—165, 8 aus „Kunst und Alterthum“ III, 2, S 60—73 = W. A. Bd. 41, I S 340—349; 165, 9 und 168, 2—170, 12 aus „Kunst und Alterthum“ IV, 1, S 98—101 = W. A. Bd. 41, II S 11—13. Die Lesarten dieser ersten Drucke werden im Folgenden unter *J* aufgeführt. Neu hinzugekommen sind: die Überschriften 135, 1; 136, 22; 168, 1; ferner 135, 2—15; 138, 14—20; 155, 21—26; die Originalfassung von Manzoni an Goethe 165, 10—167, 25 und endlich der Abschnitt über „Adelchi“ 170, 13—181, 7.

„Adelchi“ wird zuerst im Tagebuch erwähnt am 8. December 1822: Manzoni's neues Stück *Adelchi* gelesen. Damit,

der Einleitung und den Noten fortgefahren bis Nacht. Für den 24. wird vermerkt: Anfang einer Recension des Trauerspiels Adelchi; für den 30: Arbeitete mit John .... Adelchi auszuziehen. Siehe ferner Tagebuch zum 2. 3. Januar 1823 und zum 8. Januar: Adelchi studirt und ausgezogen. Auf diese Arbeiten bezieht sich Goethe sehr wahrscheinlich im Gespräch mit Victor Cousin am 28. April 1825 (W. v. Biedermann, Goethes Gespräche, Bd. 5 S 180): *Oui, j'ai reçu Adelchi. J'en ai même fait un extrait que je publierai peut-être, si j'en ai l'occasion.* Erhalten hat sich eine Niederschrift dieser ersten Beschäftigung nicht.

Handschriften.

Auch abgesehen von den bereits früher, in den Jahren 1820—1823, veröffentlichten Abschnitten des Aufsatzes Theilnahme Goethe's an Manzoni, vertheilt sich die Arbeit daran auf verschiedene Zeiten, wobei in erster Linie die Ausführungen über „Adelchi" in Betracht kommen. Das älteste Stück ist die Übersetzung 180,7—181,7; sie liegt vor in

H: einem ungebrochenen Foliobogen gelblichen Conceptpapiers, der auf der ersten Seite die Übersetzung enthält, von Goethes Hand mit Bleistift geschrieben, in Reinschrift mit lateinischen Buchstaben (irrthümliche Namensform 181,6). Mehrfach ist unter der endgültigen Fassung eine ältere zu erkennen, aber nicht immer zu entziffern. Tagebuch vom 29. November 1825: Monolog des Swarto aus Adelchi. Überhaupt das Stück näher durchgegangen und beleuchtet; vom 16. December: Abends Professor Riemer.... Monolog aus Adelchi. Dass die Übertragung in diese Zeit (der dann auch wohl *H* angehört) und nicht in den durch die oben angeführten Daten begränzten Zeitraum vom 8. December 1822—8. Januar 1823 falle, dürfte auch aus der berichtigenden Änderung des Ausdruckes unternahmen der ersten Fassung in vornahmen 179,2 hervorgehen. Gerade an diesem Monolog glaubte Goethe seine Behauptung erhärten zu können, dass Manzonis rhythmischer Vortrag „ganz wie ein Recitativ klinge" (179,5); daher berichtet das Tagebuch vom 4. December 1825: Um 11 Uhr Herr.. Eberwein. Ich besprach mit

ihm den Monolog aus Adelchi. (Schliesslich erging an Zelter bei seinem Aufenthalt in Weimar die Bitte um eine Melodie zu dem Monolog: Tagebuch vom 10. Juli 1826: Schrieb den Monolog von Swarto für Zelter zwischen Notenlinien. Am 26. Juli meldet Zelter aus Berlin: „Der Swarto ist bereits niedergeschrieben und mag um auszureifen noch eine Weile liegen". [„Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter" Bd. 4, S. 186]; Goethe an Zelter vom 11. August: Auf deine Composition bin ich höchst verlangend [a. a. O. S 200; Zelters Antwort S 195]; die Ankunft der Composition fällt wahrscheinlich auf den 23. August [obgleich das Tagebuch gerade ihrer nicht Erwähnung thut]; Goethe an Zelter, 26. August 1826 [a. a. O. S 202]: Die mit Dank anerkannte Partitur wird ausgeschrieben.)

Auf die Übersetzung des Monologs folgt zeitlich die Niederschrift der Einleitung dazu, 179, 17—180, 6. Sie liegt vor in zwei Handschriften, $H^1 H^2$:

H^1: Ein beschnittenes Quartblatt blauen Conceptpapiers, das vorher zu Blumenzeichnungen, von Kinderhand gemacht, benutzt worden war, enthält auf beiden Seiten eine Niederschrift von Goethes Hand mit Bleistift, in lateinischen Buchstaben. Eine Bezeichnung (179, 17) fehlt. H^1 ist g^2 als erledigt gestrichen.

H^2: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von Schuchardt und corrigirt von Goethe mit Tinte. Am Schlusse ein Datum: Weimar den 2t *Decembr* 1825. Die Überschrift lautet: *Adelchi Tragödie* von *Alexander Manzoni*. H^2 ist g^1 als erledigt gestrichen.

Am 12. August 1826 sendet Goethe an Zelter ein Exemplar des „Adelchi" für Streckfuss, um diesen zu einer Übersetzung anzuregen. Streckfuss dankt für die Gabe und erklärt sich zu einer Übersetzung bereit am 28. August 1826, bemerkt jedoch: „Wie aber der schwierige Chor zu behandeln seyn wird um in der Uibersetzung einen Eindruck hervorzubringen der dem des Originals ähnlich sey, darüber bin ich mit mir selbst noch im Streite". Daraufhin fügt Goethe seinem Briefe an Zelter vom 9. September für Streckfuss ausser einer die Streckfuss'sche Danteübersetzung betreffenden

„Beilage“ eine solche über die Chöre des „Adelchi“ bei, identisch mit 174, 16—28. Dieser Abschnitt liegt vor in

H^3: einem ungebrochenen Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers, das in Schuchardts Handschrift ausser 174, 16—28 noch Stücke der Beilage über die Danteübersetzung enthält (siehe Bd. 42, II). Das Tagebuch verlegt die Arbeit an dieser in die Zeit vom 2.—4. September 1826, in dieselbe Zeit wird die Niederschrift von 174, 16—28 fallen. H^3 ist *g* corrigirt und g^1 gestrichen. Auf H^3 beruht eine Ausfertigung mit mehrfach weiter gebildetem Texte, die später dem Manuscripte H^6 einverleibt worden ist, und auf dieser, ohne Abweichung, das an Zelter abgesendete Mundum. Da letzteres für die Textgeschichte nicht in Betracht kommt, wird es in der Darstellung nicht berücksichtigt. Eben so wenig der darauf beruhende Druck in „Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter“ Bd. 4 S 220. 221. (Am 20. Januar 1827 sendet Streckfuss zwei in Berlin erschienene Tageblätter mit Proben seiner Arbeit, vgl. 178, 17. 18; die Übersetzung des zweiten Chores befindet sich nicht darunter, doch theilt Streckfuss die Strophen 5—8 handschriftlich mit. Am 7. Mai 1827 überschickt Streckfuss das Werk gedruckt.)

Zeitlich schliesst sich an H^3 an: der den Abschnitt 171, 4—174, 16 umfassende Theil von H^6 (8. März 1827), sodann das unten S 498. 499 abgedruckte Paralipomenon 2. (18. März 1827), endlich

H^4: Ein ungebrochener, rechts und links mit schmalen gekniffenen Rändern versehener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, der den Text von 175, 1—179, 16 enthält und datirt ist: Weimar den 20sten März 1827, (siehe Tagebuch). H^4 ist von Schuchardt geschrieben, von Riemer mit Bleistift, von Goethe mit Tinte durchgesehen. Der Passus 177, 21—178, 9 fehlte ursprünglich; er liegt bei auf einem beschnittenen Quartblatt gleichen Papiers und zwar für 177, 24—178, 9 in Schuchardts Handschrift, für 177, 21—24 aber von Goethe geschrieben und erst nachträglich auf schmalem angeklebtem Streifen zugefügt. Nach 179, 16 findet sich von Goethes Hand ein Trennungsstrich und zur Verbindung mit dem Folgenden die Überschrift des sich anschliessenden Abschnittes: Vorgängiges. Mit der Niederschrift

von H^4 ist eine wahrscheinlich zuerst nicht geplante Erweiterung des Aufsatzes vollzogen worden (siehe S 490). Nach Erledigung ist H^4 g^1 gestrichen worden.

H^5: Ein Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers trägt auf der ersten, gebrochenen Seite die Einleitung zu dem ganzen Aufsatz, 135, 2—15. Sie ist geschrieben von Schuchardt und mit Tinte corrigirt von Goethe, der auch die Überschrift 135, 1 vorgesetzt hat.

H^6: Druckmanuscript zu *E*, nach der Zählung, die in der Druckerei mit Röthel vorgenommen worden ist, 42 fol. stark. Fol. 1. 2, ein Quartbogen grünlichen Schreibpapiers, enthält, von John geschrieben, Überschrift und Einleitung, 135, 1—15, Abschrift nach H^5 (eine Auslassung: 135, 4), sodann den Abschnitt 135, 16—136, 26 entzweien, Abschrift nach der betreffenden Stelle aus *J*, „Kunst und Alterthum" II, 2 S 113. 114 (die Vorlage hat sich erhalten; das nicht in H^6 Aufzunehmende ist darin g^2 gestrichen). In *J* fehlt der Abschnitt bei 136, 21 und der Zwischentitel 136, 22, daher zuerst auch in H^6; auf der Rückseite von fol. 2 aber ist die jetzige Einrichtung durchgeführt. Eine irrthümliche Abweichung von *J*: 136, 4. Fol. 3. 4 sind die entsprechenden Blätter aus *J* selbst, „Kunst und Alterthum" (II, 2 S 115—117), den Abschnitt 136, 26 so — 138, 13 umfassend; eine Durchsicht der Blätter hat nicht stattgefunden, nur ist das, was sie im Gefolg von „Kunst und Alterthum" nicht zur jetzigen Sache Gehörendes enthalten (den Anfang von „Urtheilsworte französischer Kritiker" = W. A. Bd. 41, I S 144, 1—145, 3), g^1 und g^2 gestrichen. An fol. 3 ist ein Quartblatt grünlichen Schreibpapiers angeklebt, das in Johns Handschrift die neue Zwischenbemerkung 138, 14—20 trägt; Verweisungshaken, wohl von Goethe selbst, bestimmen die Reihenfolge. Fol. 5—18 werden gleichfalls durch die betreffenden Druckseiten aus *J* gebildet, „Kunst und Alterthum" II, 3 S 35—62, den Abschnitt 138, 21—155, 21 vermieden umfassend. Eine Durchsicht ist auch hier nicht vorgenommen worden; was nach 155, 21 noch in *J* auf Seite 62 folgte (W. A. Bd. 41, I S 212, 12—14) ist g^1 getilgt. Auf fol. 18 folgt ein von John geschriebenes Quartblatt mit der neuen Zwischenbemerkung 155, 21 Ein — 155, 26. Als fol. 19—26 haben dann wieder die entsprechenden

Blätter aus *J* gedient, „Kunst und Alterthum" III, 2 S 60—73, den Abschnitt 156, 1—165, 8 umfassend. Eine Revision ist nicht geschehen; nicht zur Sache Gehörendes, dem Abschnitt vorangehend und folgend, wird mit Bleistift gestrichen. Auf fol. 27—29 schliesst sich der Brief Manzonis an Goethe an, von Schuchardt aus dem Original abgeschrieben (der Tagebucheintrag vom 19. October 1822: Brief von Manzoni abgeschrieben bezieht sich auf „Kunst und Alterthum" IV, 1 S 98—101; W. A. Bd. 41,II S 11—13). Schuchardts Arbeit wimmelt von Fehlern; viele *u* hat er zu *a* verlesen (*‚dovato‘* 166, 15; *‚condarle‘* 166, 17), *l* zu *t* (*‚motte‘* 166, 20), zwei Worte in Eines zusammengezogen (*‚ei‘* 165, 10; *‚partiche‘* 166, 9). Siehe ferner Verlesungen 167, 10. 11. 19. 20 und besonders 166, 24; 167, 12; ein Wort ist ausgefallen 166, 4. Keines dieser Versehen ist beseitigt worden; den Zwischentitel 165, 9 hat Goethe mit Tinte nachgetragen. Fol. 30—32 enthalten die Übersetzung; es sind wiederum die entsprechenden Stücke aus *J*, „Kunst und Alterthum", IV, 1 S 98—101, die als Druckmanuscript zu *E* verwendet worden sind, dieses Mal aber nach voraufgegangener Durchsicht durch Goethe: 168, 1; 170, 12. Auf den hiermit endenden Theil von H^6 beziehen sich die Tagebuchnotizen vom 1. 3. 6. Februar 1827.

Die folgenden fünf Blätter von H^6, fol. 33—37, sind durch eine ältere Bezifferung g^2 mit den Zahlen 1—5 zusammengefasst. Sie enthalten den Abschnitt 170, 13—174, 28 und bestehen aus 1. einem Blatte, 2. einem Bogen plus einem Blatte, und 3. wieder einem Blatte, alles blau-graues Conceptpapier in Folioformat und, bis auf das letzte Blatt, gebrochen. Der jüngste dieser drei Bestandtheile dürfte das erste Blatt sein, mit dem Passus 170, 13—171, 3. Es ist von John geschrieben, corrigirt mit Bleistift von Riemer (170, 16) und Goethe (170, 15. 25; 171, 2. 3); die Änderungen hat Goethe mit Tinte überzogen. Der Bogen mit dem dazu gehörenden Blatte trägt den Abschnitt 171, 4 — 174, 16 vorzuführen. Schreiber ist Schuchardt, der nach Dictat gearbeitet zu haben scheint (vgl. 172, 23). Am Schlusse steht ein Datum: Weimar den 8. März 1827; das Tagebuch meldet unter gleichem Datum: Über Manzonis Charakter und Werke

zu dittiren angefangen. Einige wenige Bleistiftbesserungen Riemers (173, 19; 174, 6. 14) hat Goethe mit Tinte nachgefahren (nicht überzogen ist eine Anweisung für den Setzer: Deutsche Lettern zu dem Namen 174, 7); er selbst hat mehrfach Änderungen vorgenommen (172, 1. 2. 3. 6. 13. 28; 173, 1. 3. 8. 15. 16. 17. 18. 21. 23; 174, 7. 8), auch das Datum gestrichen und die Verbindung mit dem folgenden Blatte durch Wiederholung der Anfangszeilen desselben gesichert (vgl. Tagebuch vom 9. März 1827). Dieses letzte Blatt, fol. 37, nach Goethes älterer Zählung Blatt 5, mit 174, 16 Der — 174, 28 ist der älteste der drei Bestandtheile. Es bietet die Beilage 3 aus dem Briefe an Zelter vom 9. September 1826 (siehe oben S 487), beruht auf H^3 und ist selbst höchst wahrscheinlich Vorlage für das an genanntem Tage an Zelter abgegangene Mundum gewesen. Einige einleitende Worte, wie sie zum Zweck der ersten Verwendung nöthig gewesen waren, und die eine kurze Charakteristik des zweiten Chores enthielten: Was die Chöre von Adelchi betrifft, so giebt sich der zweite, ganz gemüthliche von selbst, sind von Goethe auf Riemer'scher Bleistiftvorstufe gestrichen. Sehr wahrscheinlich ist dieses erst geschehen, als Goethe sich entschlossen hatte, dem zweiten Chore eine längere Betrachtung zu widmen (175, 1—177, 23), was anfangs nicht in seiner Absicht gelegen zu haben scheint.

Es sind nämlich die fünf letzten Blätter von H^6, fol. 38—42, zwar auch in sich durch eine Foliirung Goethes mit den Bleistiftbuchstaben *A—E* zusammengefasst, aber die beiden letzten Blätter, die den Passus 179, 17—181, 7 enthalten, zeigen eine ältere Bezeichnung g^2 mit 6. 7. Sie sollten sich demnach ursprünglich an ein Blatt 5, also an fol. 37, an 174, 28 anschliessen, und es sind die Ausführungen über den zweiten Chor und was sich ihnen anschliesst, 175, 1—179, 16 eine spätere Erweiterung. Dieselben beruhen auf dem vom 20. März 1827 datirten H^4 und umfassen fol. 38—40 von H^6, anderthalb Foliobogen grünen Conceptpapiers, ungebrochen, mit schmalen Bleistifträndern rechts und links versehen, geschrieben von John (vielleicht nach Dictat: 176, 19. 20. 27; 177, 9), durchgesehen von Goethe mit Bleistift (176, 9. 27; 178, 1—3; zur Sicherung des Zusammenhangs mit dem folgen-

den Blatte hat er das erste Wort desselben Vorgängiges wiederholt). Unbemerkt blieben die Textverderbnisse 178, 18; 179, 14, die sich bis *C* fortgepflanzt haben; wie weit auch bei 175, 16; 176, 24; 177, 12. 17. 18; 179, 6 fehlerhafte Abweichungen vorliegen, die durchgeschlüpft sind, steht dahin. Siehe auch 176, 5. 11; 177, 19. 24. — Die beiden letzten Blätter, fol. 41. 42 (zuerst g^2 mit 6. 7 beziffert) bilden einen ungebrochenen Quartbogen und sind von John geschrieben. 179, 17—180, 6 dürfte H^2 zur Grundlage haben. Es finden sich Bleistiftcorrecturen Riemers, die John überzogen hat; an Stelle einer Überschrift hat Goethe mit Tinte auf Bleistift den Zwischentitel 179, 17 eingetragen. Die Übersetzung 180, 7—181, 7 ist mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Von *H* weicht ihre Fassung mehrfach ab: 180, 11. 13. 28; 181, 2. Die falsche Namensform 181, 6 ist geblieben und auch nicht von Riemer gebessert worden, der 180, 19 mit Bleistift eine, nachträglich von John mit Tinte fixierte Änderung vorgenommen hat.

Folgende Tabelle fasst zusammen, welche Handschriften für jede Textstelle in Betracht kommen. Es liegt vor

der ganze Aufsatz,	135, 1 — 181, 7	in H^6
ferner	135, 2 — 15	in H^5
	174, 16 — 28	in H^3
	175, 1 — 179, 16	in H^4
	179, 17 — 180, 6	in $H^1 H^2$
	180, 7 — 181, 7	in *H*.

Drucke.

E: *Opere poetiche di Alessandro Manzoni con prefazione di Goethe. Jena. Per Federico Frommann. 1827.* S *V—L*. Am 28. Januar 1827 schreibt Frommann an Goethe (Fascikel: Wegen Kunst und Alterthum fortgesetzte Correspondenz mit Herrn von Cotta und Frommann. 1826. May bis zu Ende. 1827 Januar. Februar. März.): Ich habe den Satz [des italienischen Textes] schon beschleunigt, so daß er in vierzehn Tagen vollendet sein kann und es wird daher bloß davon abhangen, wann Ewr Excellenz mit Ihren Zuthaten fertig sind, wie bald das Werkchen erscheinen soll. Goethe sendet das Druckmanuscript seiner Einleitung in drei verschiedenen Etappen: Die erste Sen-

dung erfolgte am 7. Februar 1827 und enthielt 135, 1—170, 12; sie war am 6. März ausgesetzt, und auf die Nachricht davon begann Goethe am 8. die Arbeit an „Adelchi“ (siehe Datum nach 174, 16 in H^6 und Tagebuch). Die zweite Sendung ging am 17. März nach Jena, 170, 13—174, 28 enthaltend, die g^2 mit 1—5 bezeichneten Blätter; den Abschluss endlich, dessen Hauptstück im ersten Entwurf am 20. März entstanden war (H^4), die g^1 mit *A—E* foliirten Blätter, 175, 1—181, 7, schickte Goethe laut Tagebuch am 24. März ab.

In einem Briefe vom 10. Februar 1827 hatte Goethe sich bereit erklärt, selbst die Revision seiner Vorrede zu lesen: am 10. März (laut Tagebuch) lässt er den ersten Correcturbogen (135, 1—154, 15 nach=[zuthun]), der am 6. März aus Jena abgegangen war, am 31. März den zweiten (154, 15 [nach=]zuthun — 179, 16) an Frommann zurückgehen. Ein Exemplar des ersten Bogens hat sich erhalten (*Eα*), das zahlreiche Spuren einer von Riemer mit Tinte (zuweilen auf älterer Bleistiftvorstufe) vorgenommenen Durchsicht zeigt. Die textlichen Abweichungen, die *E* innerhalb dieses Stückes von *J* (H^6) aufweist, sind, bis auf wenige Ausnahmen, alle in der Revision bewirkt worden: 136, 1. 7. 16; 144, 1; 149, 3. 16; 150, 9. 19; 151, 23. 26; 154, 1. 4. Besonders zahlreich sind die Änderungen in der Interpunction: 136, 12; 138, 21; 153, 3. 4. 17. 18; 154, 6. Druckfehler waren mehrfach zu bessern, so 136, 4; anderes, was in *J* (H^6) verderbt war, erscheint schon in *Eα* berichtigt (139, 1; 154, 11; 141, 6 haben JH^6 Venitianischen u. a.); ausser diesen Correcturen weicht *Eα* von JH^6 selbständig noch 154, 1 ab. Von den durch Riemer in *Eα* verfügten Änderungen ist in *E* nicht zur Ausführung gekommen die Interpunctionmodification 136, 17; umgekehrt bietet *E* in Bezug auf Satzzeichen manches, was in *Eα* nicht angeordnet worden ist (136, 14; 143, 10. 11 und sonst; 139, 12 schreibt *Eα* Manzonis). Eine zweite Revision erbittet Goethe am 10. März und erhält sie mit einem vom 11. datirten Begleitschreiben. — Auch im Umfang des zweiten Bogens werden die Abweichungen des neuen Druckes *E* vom alten *J* (154, 15—165, 8) auf Rechnung der Riemer'schen Durchsicht zu setzen sein (Tagebuch vom 30. März 1827): 157, 9; 162, 7; 164, 3; 165, 3. 7.; innerhalb des

Abschnittes 168, 1—170, 12, der infolge Goethes Durchsicht bereits in H^6 von *E* (168, 1; 170, 12) abweicht, kommt als Ergebniss der Revision 170, 6 in Betracht. Zur Interpunction 165, 4. Was endlich die früher noch nicht gedruckten Abschnitte betrifft, 165, 10—167, 25; 170, 13—181, 7, so sind zunächst die Fehler der Handschrift innerhalb von 165, 10—167, 25 im Druck richtig gestellt (auch eine von Manzoni selbst herrührende Verschreibung 167, 16); nicht alle: der Ausfall eines Wortes ist unbemerkt (166, 4) und falsche Schreibungen sind ungebessert geblieben (167, 10. 11. 12. 19. 20; *Jennajo* 167, 25); dazu treten falsche Apostrophe, die in H^6 noch fehlen: 165, 12; 166, 4. 22 und sonst. Für den Rest ist zu bemerken, und zwar zunächst für den prosaischen Theil (170, 13—180, 6): die Besserung eines Saxonismus: 175, 3; Modification des Lautstandes: 170, 23; des Textes: 176, 1; 179, 2; für die Übersetzung (180, 8—181, 7): 180, 11. 13 und namentlich 180, 20. Die falsche Namensform 181, 6 ist geblieben. — Am 6. April 1827 erhielt Goethe, wie er sich ausgebeten hatte, mehrere (8) Exemplare seiner Vorrede; am 21. 22. April sandte er solche an Zelter, Boisserée, Nees von Esenbeck.

C^1: Acht und dreißigster Band. 1830. S 292—308. Zur Geschichte der Drucklegung dieses Bandes siehe W. A. Bd. 41,I S 426 ff. Aus *E* hat Goethe nur die Abschnitte 165, 9—181, 7 in C^1 aufgenommen; was sonst in C^1 über Manzoni enthalten ist, ist gleich aus den entsprechenden Aufsätzen aus *J*, nicht in der späteren Fassung, die dieselben für *E* erhalten hatten, in C^1 übergegangen, ist daher an dieser Stelle nicht zu berücksichtigen. Erst von 165, 9 an ist *E* in C^1 zum Abdruck gebracht worden. Nicht ohne einige Abweichungen: Änderungen des Lautstandes nach der auch sonst in C^1C befolgten Methode (171, 19; 177, 26; siehe auch 167, 3) und Einführung oder Beseitigung der Synkope (175, 3; 176, 11; 177, 26 [durch Druckfehler entstellt?]; 178, 14); Änderungen des Textes (176, 5 [übliche Modernisirung]; 176, 21) und Besserung des Namens 181, 6. Zur Interpunction siehe 172, 2; 180, 5. 21.

C: S 290—306. In üblicher Weise wird 177, 17. 18 die starke Flexion eingeführt; durch Druckfehler wird der Text 175, 25; 177, 22 entstellt.

Unser Text geht, der Weimarer Ausgabe gemäss, für den Abschnitt 135, 1—165, 8 von *E*, für 165, 9—181, 7 von *C* aus. Der Brief Manzonis an Goethe ist nach dem Original gedruckt.

Lesarten.

135, 1 Theilnahme — Manzoni *g* H^5 4 Manzoni] Herrn Manzoni H^5 Freudigkeit *g* über Veranlassung H^5 8 edlen H^5H^6E 11 von Weimar *g* üdZ H^5 136, 1 sondert] sondern JH^6 sondert *R* aus sondern *Ea* 4 abgesonderte] abgesondert H^6 abgesonderte *R* aus abgesondert *Ea* 7 eigenthümliche] eigene, besondere JH^6 eigenthümliche *R* aus eigene, besondere *Ea* 12 Strichpunct fehlt JH^6 *R* eingesetzt *Ea* 14 wider] wieder, JH^6Ea 16 gegenwärtige] Gegenwärtige, JH^6 gegenwärtige *R* aus Gegenwärtige, *Ea* 17 hätte, *R* aus hätte; *Ea* 138, 21 Komma fehlt JH^6 *R* nachgetragen *Ea* 139, 1 ihm] mit JH^6 10 nachgekommen? JH^6E 140, 23 ohngefähr JH^6E 26 Komma fehlt JH^6E 143, 10 Nachgeben, JH^6Ea 11 Zeit,] Zeit JH^6Ea 144, 1 durchaus] völlig JH^6 durchaus *R* aR für völlig *Ea* 3 vor] für *J—E* 146, 17 Komma fehlt *J—E* 21 nun,] nun *J—E* 148, 12 ahndet *J—E* 149, 3 Tod JH^6 Tode *R* aus Tod *Ea* 16 natürlich= JH^6 natürlich *R* aus natürlich= *Ea* 27 krittlenden *J—E* 150, 9 er fehlt JH^6 *R* nachgetragen *Ea* 19 daß] daß man JH^6 daß *R* aus daß man *Ea* 151, 23 bei] auf JH^6 bei *R* aR für auf *Ea* 26 Condottiers JH^6 Condottieri *R* aus Condottiers *Ea* 153, 3 Princip. Ein JH^6 Princip; ein *R* aus Princip. Ein *Ea* 4 ahndend *J—E* anerkennend. Das JH^6 anerkennend; das *R* aus anerkennend. Das *Ea* 6 bedaurend *J—E* 8 ahnden *J—E* 17 geneigter, JH^6 geneigter; *R* aus geneigter, *Ea* 18 Grafen; JH^6 Grafen, *R* aus Grafen; *Ea* erzürnt,] erzürnt *J—E* 154, 1 Er] Es JH^6 Er *R* aus Es *Ea* keineswreges JH^6 4 er] es JH^6 er *R* aus es *Ea* 6 geschieht; JH^6 geschieht, *R* aus geschieht; *Ea* 11 beifältig JH^6 155, 12 Deutschen *J—E* 156, 13 Im vorhergehenden Hefte = W. A. Bd. 41,I S 233—237 157, 9 stillen *E* 23 *Dec.* *J—E* 160, 22 Dramas."] Dramas. *J—E* 23 beigefügt." *J—E* 162, 7 wird] werde JH^6 163, 19 edlen *J—E* 27 wird. *J—E* 164, 3 wachsenden] sich steigernden JH^6 Interesse. *J—E* 165, 3 setzte] setzen wollte

*JH*⁶ 4 fließen; *JH*⁶ 7 daß] er das *JH*⁶ 9 Manzoni — Goethe *g H*⁶ Manzoni] Alexander Manzoni *J* 10—167, 25 fehlt *J* 12 *d'un*] *d'un' E—C* 13 *Se*] *se E—C* 19 Manzoni schreibt *dinnanzi* 166, 4 *un*] *un' E—C* ebenso 166, 22; 167, 13. 14. 18 *affatto* fehlt *H*⁶—*C* 24 *qual*] *quel H*⁶ 167, 3 *compiere* *C*¹*C* 10. 11 *scrupuloso H*⁶—*C* 12 *quelli*] *quelle H*⁶—*C* 16 Manzoni schreibt *anticapatamente* 19. 20 *risuonaro H*⁶—*C* 168, 1 Übersetzung fehlt *J* nachgetragen *g H*⁶ 170, 6 bewog] bewegte *JH*⁶ 12 Mailand — 1821] Vorstehender Brief *d. d.* Mayland den 23. Januar 1821 bezieht sich auf Kunst und Alterthum zweyten Bandes drittes Heft Seite 35 [= W. A. Bd. 41, I S 195] *J* daraus *g* die jetzige Fassung *H*⁶ 15 sonach *g* auf *g*¹ aR *H*⁶ 16 näher *g* auf *R*¹ üdZ *H*⁶ 20 dieses nach des Herrn *H*⁶ 23 entwicklenden *H*⁶ 25 Doppelpunct *g*¹ *H*⁶ 171, 2. 3 weiterem *g* auf *g*¹ aus weiteren *H*⁶ 14 sittlich=] sittlich *H*⁶—*C* 15 wirklich=] wirklich *H*⁶—*C* 19 tadlen *H*⁶*E* 22 religiöse mit Bleistift aus religiose *H*⁶ 172, 1 als — hatte *g* üdZ *H*⁶ 2 mag *g* über muß *H*⁶ übereinkommen, *H*⁶*E* 3 blicken *g* aR für sehen *H*⁶ 6 Allen *g* aus All den *H*⁶ 13 des Dichters *g* aR *H*⁶ 20 geführt nach dahin *H*⁶ 23 Werke nach Wehr *H*⁶ 24 Studien die *g* zur Verdeutlichung aR wiederholt *H*⁶ 28 sodann *g* über nnd *H*⁶ dieser *g* über so *H*⁶ 173, 1 verschiedenen *g* aus verschiedener *H*⁶ widersprechenden *g* aus widersprechender *H*⁶ 3 gewürfelten *g* aus gewürfelter *H*⁶ 8 secundäre *g* aus secundaire *H*⁶ 15. 16 sei genug *g* über ist gerathener *H*⁶ 16 hierauf nach nur [*g* gestrich.] *H*⁶ 16. 17 gemacht — haben *g* über zu machen *H*⁶ 18 ihm *g* üdZ *H*⁶ 19 in mit Bleistift gestrichen *H*⁶ seinem *g* auf *R*¹ aus seinen *H*⁶ 21 entschieden *g* über ganz eigentlich *H*⁶ 23 Pindars *g* aR für seinen *H*⁶ 174, 4 wetteifernden *H*⁶—*C* 6 hervorzubringen vermögen *g* auf *R*¹ aus hervorbringen können *H*⁶ 7 indem *g* aus in dem *H*⁶ 8 gränzenloses nach ein [*g* gestrich.] *H*⁶ 14 beleben *g* auf *R*¹ über zieren *H*⁶ 16. 17 Der Beginn] Was die Chöre von Adelchi betrifft, so giebt sich der zweite, ganz gemüthliche [ganz gemüthliche *g* aus der ganz gemüthlich ist], von selbst. Der Beginn *H*³ *g* für Was die Chöre (*R*¹ aus Chören) von Adelchi betrifft, so giebt sich der zweite, ganz gemüthliche von selbst, der Beginn *H*⁶ 17 eigen= *H*³ eigen *g* aus eigen= *H*⁶ 17. 18 anfangs fehlt *H*³ 24 Herrn *H*³ 24. 25 die — habenden]

mit ihren H^3 28 zu — haben.] erfreuen! [Ausrufungszeichen g^1] H^3 175, 3 Abhandlungen, H^4H^6—C bessern H^4H^6 besserm E 4 Komma fehlt H^4H^6—C 4. 5 Seite 259 der ersten Ausgabe = W. A. Bd. 7 S 16. 17 14 Hergang R^1 über Decours H^4 16 vollkommenen H^4 20 aber R^1 üdZ H^4 in nach selten [g auf R^1 gestrich. aus seltenen] H^4 Einem [aus einem] g über dem H^4 kaum g üdZ H^4 21 zusammenfindenden g über vereinenden H^4 Eigenschaften g aus Eigenschaft H^4 25 zugleich] sogleich C 27 ausgesprochenen R^1 aus ausgesprochene H^4 176, 1 Haupt- und] Haupt- [Haupt- R^1 aR nachgetragen H^4] H^4H^6 5 der] das H^4H^6E Acts H^4 9 Ermengardas g^1 aus Ermengarda H^6 11 Königes H^6E 19. 20 ergeben aus vergeben H^6 21 was] das H^4H^6E 24 liebwerth] liebewerth R^1 aus liebwerth H^4 27 sprengend g^1 aus sprechend H^6 Jagdlust — erfreuen R^1 über Jagd nachhängen H^4 28 Eber R^1 über Schwein H^4 177, 1 der R^1 über und H^4 blutend nach das Thier [R^1 gestrich.] H^4 3 warmen R^1 aR für lauen H^4 4 entwaffnet nach sich [g gestrichen] H^4 edlen H^4H^6E—C 8 wird üdZ H^4 9 verdorren R^1 über verzehrt werden H^4 verdorren mit Bleistift aus verdorben H^6 ward R^1 über wird H^4 10 nach R^1 auf Rasur H^4 12 anderer] and'rer R^1 aus anderer [darüber, aber radirt, R^1 der] H^4 13 Unglücklicher — hingeschieden] unglücklichen, die hingeschieden R^1 aus unglücklich Verschiedenen dieses R^1 aus unglücklichen Verschiedenen H^4 Unglücklichen [g aus unglücklichen H^6] die hingeschieden H^6—C 14 gewaltthätigen aus gewaltthätigem H^4 17. 18 jungfräulichen H^6—C^1 19 bepurpurnd] bepurpernd R^1 aus bepurpert H^4 19. 20 einen — weissagt R^1 aus weissagend einen heitern Morgen H^4 21—23 Endlich — richtet g H^4 22 an üdZ H^4 fehlt C 24 Entwickelung H^4 26 unsres H^4H^6E ohngeachtet H^4H^6E 178, 1 alle R^1 aus alles H^4 1—3 unter — nennen] höchst bedeutende, selbst einzige Productionen zu nennen unter den Meisterstücken der neuen lyrischen Poesie H^4 aus dieser Fassung, aber mit der Variante bedeutend, die jetzige g^1 durch Bezifferung H^6 11 dieser Chöre g aus dieses Chors H^4 12 seltene nach so [g gestrich.] H^4 wo R^1 über daß ihre H^4 13 in — Grade g üdZ H^4 gefördert] gefordert H^4 die Lesung von H^6 nicht deutlich 14 wird g aus werden dieses R^1 aus werde H^4 größrer [R^1 über mehrerer H^4] H^4H^6E 15 dazu — die R^1 über wird die H^4 16 vorzüglich

beitragen R^1 über großen Vortheil geben H^4 17 der g aR für seiner H^4 18 dafür] R^1 über hievor H^4 daher H^6—C 22 Art R^1 über Weise H^4 26 wagten R^1 unter gewagt haben H^4 nach wagten folgt, g auf R^1 gestrichen, Und so möge H^4 179, 2 uns vornahmen] unternahmen [R^1 aus unternommen H^4] H^4H^6 3 rhythmischen R^1 üdZ H^4 6 Zeilen H^4 9. 10 Wollte ... gelingen R^1 aus Wenn uns ... gelingen wollte H^4 11 ein R^1 über unser H^4 12. 13 bei—Adelchi R^1 aus das Trauerspiel Adelchi studierend H^4 14 wagen; — denn] wagen. Hiermit möge denn R^1 auf älterer zum Theil ausradirter, zum Theil ausgestrichener Bleistiftfassung über wagen, der denn hier zum Schlusse stehen möge (möge g üdZ). Womit wir (Womit wir über auch) H^4 hiermit] hier H^6—C 15 das ... Gesagte R^1 aus das was ... gesagt ist H^4 16 bestens R^1 aus zum besten H^4 empfohlen sein R^1 nach empfehlen wollen H^4 17 Vorgängiges fehlt H^1H^2 g nachgetragen H^4 g^1 und noch einmal g auf g^1 H^6 vor 18 als Überschrift: *Adelchi Tragödie* von *Alexander Manzoni* H^2 ebenso, hier aber gg^1g^2 gestrichen, H^6 18 Vater nach zwey in H^1 19. 20 Longobarden, bedrängen g aus Longobarden. Sie bedrängten H^2 20 Papst. Auf] Papst, auf H^1H^2 Papst. Auf John auf R^1 aus Papst, auf H^6 21 richtet fehlt H^1H^2 John auf R^1 üdZ H^6 Italien,] Italien richtet [richtet g aus richtete H^2] H^1H^2 Italien, John auf R^1 aus Italien richtet H^6 22 wird fehlt H^1H^2 John auf R^1 üdZ H^6 in—Engpasse] an H^1 Engpaß H^2 Engpasse John auf R^1 aus Engpass H^6 Mauern] feste Mauern H^1 23 zurückgehalten] zurückgehalten wird [wird g aus ward H^2] H^1H^2 zurückgehalten John auf R^1 aus zurückgehalten wird H^6 24 unterdeß fehlt H^1H^2 John auf R^1 üdZ H^6 25 ungeneigt] abgeneigt H^1 Abfall—Mittel John auf R^1 durch Bezifferung aus Mittel und auf Abfall H^6 das zweite auf g üdZ H^2 27 um dadurch] und sich H^1 180, 1 sich fehlt H^1 im] zum H^1 im John auf R^1 über zum H^6 Geheime] Zu geheimer H^1 Geheime g aus Zu geheimer H^2 2 sie] sie eine Versammlung H^1 sie g aus sie eine Versammlung H^2 4. 5 Dieser—tritt] Sie nunmehr erwartend, tritt er H^1 5 auf,] auf $H^1H^2H^6E$ 5. 6 und—Monolog fehlt H^1 7 die Schreibung des Originals ist *Svarto* 11 ungeschüttet H^6 12 Liegt auf Bleibt H 13 Verdüsterung H^6 17 sein; HH^6E—C 19 Wen — wohl] Wer bekümmert sich H Wen bekümmert's wohl

John auf R^1 aus Wer bekümmert sich H^6 20 Was — tritt] Zu welcher Schwelle sich mein Fuß bewegt HH^6 21 haßt? HH^6E-C mich? — HH^6E 28 Ergrimmen! H 181, 2 beschwichtgen H 6 Ildechi] Idelchi HH^6E

Paralipomena.

1. Die Fassung des Titels des ganzen Buches stammt von Goethe und von Riemer als seinem Beirath. Der erste Correcturbogen, wie er am 6. März 1827 von Frommann eingeschickt wurde, enthielt weder die Bestimmung *poetiche* zu *opere* noch die Worte *con prefazione di.* Für letztere hatte Riemer auf einem beschnittenen Quartblatte (nach Muster eines mit Bleistift darunter stehenden Beispiels: *preceduto da un corriere* mit einem Courier vor sich her) zwei Fassungen vorgeschlagen: *precedute da un prologo di* und *con una introduzione di;* was den Zusatz des *poetiche* betrifft, so heisst es in Goethes Brief vom 10. März 1827: Den Titel glauben wir wie beyliegend einrichten und *Opere poetiche* sagen zu müssen, da, wenn ich recht verstanden habe die Discorsi sämmtlich wegbleiben.

2. Eine erste, schematische Inhaltsangabe der Strophen des zweiten Chores (176, 16—177, 20) liegt vor auf einem gebrochenen Folioblatte blau-grauen Conceptpapiers, von Schuchardt geschrieben nach Dictat (499, 3. 5) und von Goethe mit Tinte gebessert und erweitert (499, 4—8). g^2 gestrichen.

Adelchi.
Zweites Chor.

1. Schilderung der Sterbenden.
2. Benehmen der Umstehenden.
3. Ermahnung zu ruhigem Scheiden. 5
4. Bisheriger trauriger Zustand einer unabweislichen Erinnerung vorigen Glücks.
5. Nächtlich stiegen jene Bilder immer wieder hervor. 10
6. Heitere Ankunft in Frankreich.
7. Wald- und Jagdfreuden.
8. Reitende Jäger, wildes Schwein.

9. Vom königlichen Pfeil getroffen.
10. Anrede an die Maas und Aachen, wo der kriegerische Kaiser die Waffen ablegte um sich im Bade zu erfrischen.

Diese Erinnerungen erquicken sie, wie vertrockneter Rasen vom Thau ein liebekrankes Herz.

11. Gleichniß vom bethauten Rasen.
12. Anwendung.
13. Gleichniß von der pflanzenversengenden Sonne.
14. Anwendung auf traurige Erinnerungen.
15. Aufruf zu ewigen Freuden.
16. Beispiele unglücklich Entschlafener.
17. Tadel ihres Geschlechts.
18. Untergang mit demselben.
19. Sanftere Fortsetzung.
20. Gleichniß der durch Wolken untergehenden Sonne, einen glücklichen Folgetag verkündend.

Weimar den 18. März 1827.

3. Anzeige der *Opere poetiche di Manzoni.*

Frommann an Goethe, 28. Januar 1827 (in dem oben S 491 genannten Fascikel): Die Aufmerksamkeit, welche man dem herrlichen Manzoni endlich in Berlin zu widmen anfängt [vgl. Tagebuch vom 27. Januar 1827; sind die Proben der Streckfuss'schen Übersetzung gemeint? siehe oben S 487], kann unserm Unternehmen allerdings sehr vortheilhaft sein; es wäre indessen auch möglich, daß ein Andrer uns mit einem Abdrucke zuvorzukommen suchte. Ich habe daher eine Anzeige für eins dieser Blätter oder auch für die Berliner Zeitung entworfen, welche ich zur Durchsicht und Correctur hier beizulegen so frei bin; denn des Antheils, den Ewr Excellenz dieser Unternehmung schenken, habe ich mich natürlich als eines Hauptarguments zu ihrer Empfehlung bedienen müssen.

Goethe an Nicolovius in Berlin, 30. Januar 1827 („Weimarer Sonntagsblatt“ 20. April 1856. Nro. 16. S 138): Will

---

3 kriegerische *g* über griechische 4—8 Diese — Herz *g* aR nachgetragen 5 Gleichniß] Gleiches

der theure Neffe beykommende Anzeige von Manzoni's Dichtungen in ein vielgelesenes Blatt einrücken lassen, so verpflichtet er mich aufs Neue.

Frommann an Goethe, 9. Februar 1827 (Fascikel wie oben): Zu besondern Danke sind wir auch noch durch die so schnelle als gütige Anzeige nach Berlin wegen unsrer Ausgabe gegen Ewr Excellenz verpflichtet. 5

Frommann an Goethe, 16. Februar 1827 (Fascikel wie oben): Ihre Berliner Freunde sind thätig gewesen. Wir haben die Anzeige von *Manzoni* schon in zwei dortigen Zeitschriften gefunden.

Tagebuch vom 21. Februar 1827: Herrn Frommann, Berliner Anzeigen (die Frommann am 23. Februar zurücksendet). 10

Die „Berlinischen Nachrichten Von Staats- und gelehrten Sachen. In der Haude- und Spenerschen Zeitungs-Expedition" bringen in Nr. 31 vom 6. Februar 1827 eine Anzeige, die sehr wahrscheinlich die in obigen Stellen behandelte ist:

Diejenigen, welche seit mehreren Jahren durch die wiederholte Erwähnung in Goethe's Heften über Kunst und Alterthum, und ganz kürzlich noch wieder durch die in zwei hiesigen literarischen Blättern mitgetheilten Bruchstücke, sowohl im Original als in der 15 vorzüglichen Übersetzung des Hrn. G. R. Streckfuß, auf die ausgezeichneten dramatischen Dichtungen des Alessandro Manzoni aufmerksam geworden sind, werden gern erfahren, daß die schon früher von F. Frommann in Jena angekündigte wohlfeile und zierliche Ausgabe seiner sämmtlichen Werke in Einem Bande in 20 gr. 12 jetzt so weit vorgerückt ist, daß sie in wenigen Wochen erscheinen wird. Dieselbe wird einen ganz besondern Werth dadurch erhalten, daß Goethe dem Verleger nicht allein gestattet, seine in „Kunst und Alterthum" zerstreuten Aufsätze über Manzoni dem Buche vorzudrucken, sondern daß Er sogar dieselben nochmals 25 durchgesehen und erweitert hat.

An Seine Majestät den König von Bayern.
S 182—184.

Handschrift.

H: Ein gebrochener Bogen grünen Conceptpapiers, als fol. 108. 109 eingeheftet in das Fascikel *Acta Privata. Vol. III. B.* Die ästhetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1827. 1828. 1829., enthält die Widmung an Ludwig von Bayern in sauberer Abschrift durch John. Adresse (182, 1. 2), Datum, Unterschrift (184, 18. 21) fehlen. Zuerst fehlte auch Schluss- und Respectformel (184, 16. 17. 19. 20), die aber Riemer mit Bleistift nachgetragen hat. Er hat auch sonst Änderungen vorgenommen, die zunächst mit Bleistift am Rande vermerkt (ein doppelter Vorschlag 183, 13), dann vielfach hier ausradiert und in den Text übertragen worden sind, wo John sie alsdann mit Tinte überzogen hat. Riemer mit Tinte 182, 4. Bezieht sich im Tagebucheintrag vom 20. October 1829: Sonstige poetische und rhetorische Angelegenheiten. das „rhetorisch" auf die Dedication?

Druck.

E: Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805. Sechster Theil vom Jahre 1801 bis 1805. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. Vier unpaginirte Blätter als Vorstoss. Das erste, auf der Rückseite leere, Blatt enthält auf der Vorderseite die Adresse (182, 1. 2). *E* weicht von *H* ab: 182, 21; 183, 2.

Lesarten.

182, 1. 2 An — Bayern fehlt *H* 4 regierender *R* aus regierend *H* 6 zu John auf *R*¹ üdZ *H* gefaßte John auf *R*¹ aR für gegönnte *H* 7. 8 abschließlicher Durchsicht John auf *R*¹ aR für Redaction *H* 11 nach beendigter John auf *R*¹ aR für am Schlusse dieser *H* 19 haben. In John auf *R*¹ aus haben, in *H* 21 vertraute] vertrauliche *H* 183, 2 damals John auf *R*¹ über zu der Zeit *H* auf's] auf das *H* 3 er] Er [John auf *R*¹ aus er *H*] *HE* 4 höchster John auf *R*¹ aus höchsten *H* 10 auf John auf *R*¹ aR für nach Kenntniß *H* ausgesprochene

John auf R^1 und Rasur aus ausgesprochener H 12 wäre John auf R^1 aus würde [?] H 13 er John auf R^1 über ihm H vermögsamen John auf R^1 unter strebsamen dazu aR ein nicht angenommener Vorschlag R^1 wirksamen H 14 hätte — können John auf R^1 über geworden wäre H 21. 22 Wäre — Majestät John auf R^1 aus Wenn nun des Dichters Leben auf diese Weise Ew: Majestät wäre H 184, 5 der John auf R^1 üdZ H 8 zugewandte John auf R^1 über gegönnte H 10 verliehen John auf R^1 über gegönnt H 11. 12 erhebende John auf R^1 über angenehme H 12 fortdaure John auf R^1 über bleibe H 16. 17 In — verharrend und 19. 20 Ew. — Diener John auf R^1 nachgetragen H 18 Datum fehlt H 21 Unterschrift fehlt H

Thomas Carlyle, Leben Schillers. S 185—206.

Am 7. Januar 1829 richtete der Frankfurter Verleger Heinrich Wilmans an Goethe das Ersuchen, der Übersetzung der Schiller-Biographie Carlyles, die, besorgt von Fräulein Marie von Teubern, in seinem Verlage erscheinen würde, ein Vorwort beizugeben (siehe Tagebuch vom 9. Januar). Goethe am 26. Januar (Concept, ungedruckt): Eurer Wohlgeb. .... Wunsch: ich möge einiges zur Einleitung der Übersetzung des Schillerischen Lebens von Carlyle mittheilen, kann ich zu erfüllen zwar nicht versprechen, weil mir gar zu vieles obliegt was von Tag zu Tag geleistet werden muß. Mögen Sie aber die Einrichtung treffen daß ich von Zeit zu Zeit die Aushänge-Bogen erhalte, so gewinne ich beym Lesen derselben vielleicht eine Anregung die mich befähigt zu Ihren löblichen Zwecken mitzuwirken. Am 18. Juni sendet Wilmans die ersten fünf Aushängebogen und erneuert seine Bitte um ein Vorwort (siehe Tagebuch vom 21. Juni). Am 25. Juni bittet Goethe Carlyle um Zeichnungen von seiner Wohnung; mit einem Begleitbrief, datirt vom 6. Juli, schickt er ihm am 14. „einen Theil der Aushängebogen“ der Übersetzung, noch ungewiss, ob es ihm möglich sein wird, einige Worte zur Einleitung zu sagen. Tagebuch vom 1. August: Dictirte einiges zu dem Schillerschen Leben von Carlyle (vielleicht H).

Tagebuch vom 6. November: Kam ein Schreiben von Herrn Hitzig aus Berlin an meinen Sohn. Die deutsche Gesellschaft sollte in Bezug mit dem Auslande gesetzt werden (vgl. 185, 6—10). Vom 5. December: An das Verhältniß zu Carlyle gedacht, wegen Wichmanns Sollicitationen [„Wichmanns" zweifellos irrthümlich statt „Wilmans"; ein entsprechender Brief von Wilmans liegt freilich nicht vor]. Am 22. December kündigt Carlyle den Abgang eines Packets an, das unter anderem auch die erbetenen Zeichnungen seines Hauses und der Umgebung desselben enthalte. Tagebuch vom 24. März 1830: Nachricht von Herrn Parish in Hamburg, das Kästchen sey mit der fahrenden Post abgegangen. Ich wendete mich zu dem Vorwort, welches ich versprochen hatte. Dictirte einiges deßhalb. Suchte die Briefe von Carlyle auf und richtete das Ganze im Sinne zurecht . . . . . . Mittag Dr. Eckermann. Die Angelegenheit von Carlyle besprochen. Vom 30. März: In Bezug auf Schillers Leben von Carlyle verschiedenes dictirt und arrangirt. Hatte schon gestern die eine Zeichnung an [Zeichenlehrer] Lieber übergeben. In der Zeit vom 31. März — 23. April verzeichnet das Tagebuch fast täglich Beschäftigung mit dem Vorwort, in zumeist sehr unbestimmt gehaltenen Ausdrücken.

Handschriften.

H: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers, beschrieben von John auf den drei ersten Seiten; die vierte Seite ist leer. Entstanden vielleicht am 1. August 1828 (Tagebuch): auf die Darstellung der Wohnung Carlyles, die recht eigentlich den Anstoss zu der Abfassung des Vorwortes gegeben hat, wird noch nicht Bezug genommen; vielleicht nur der Schluss nicht erhaltener Ausführungen. Nach der Niederschrift von Goethe mit Bleistift corrigirt. Vom Inhalte ist später nur ein Theil zur Verwendung gekommen: 188, 15 — 189, 10; dieser Abschnitt von *H* ist von Goethe mit Tinte vorher durchgearbeitet worden. Es folgt in *H* darauf ein Überleitungssatz: Ich kehre zu meinem Schotten zurück; es geht vorher ein längerer Passus, der die Gedanken des Abschnittes 187, 13 — 188, 14 enthält (siehe Lesarten dazu), aber in anderer Form und Anordnung. *H* ist mit Bleistift

gestrichen: 188, 15—189, 10 zum Zeichen der Erledigung, das Übrige als Nichtaufzunehmendes.

H[1]: Zwei schmale Längsstreifen dicken weissen Büttenpapiers enthalten den Abschnitt 187, 13—191, 2, von Goethe mit Bleistift in erstem, mehrfach während des Schreibens sich corrigirendem Entwurfe geschrieben, vielfach kaum zu entziffern. Die Anordnung des Textes in *H*[1] ist nicht die von *E*: *H*[1] beginnt mit 190, 3—191, 2, es schliesst sich an: 187, 13—188, 14 und dann 189, 11—190, 2, nicht ganz bis 190, 2 reichend, denn vom gedruckten Texte mehr oder weniger abweichend, bricht *H*[1] in seinem, dem Absatz 189, 18—190, 2 entsprechenden Theile mitten im Satze ab, an einer Stelle, die etwa mit 189, 24 zusammenfällt. Der Abschnitt 188, 15—189, 10 fehlt. Aus *H*[1] wird die Beziehung des ganzen Vorwortes auf die Abbildung der Carlyle'schen Wohnung besonders deutlich; *H*[1] ist zweifellos das erste, was nach Eintreffen derselben schriftlichen Ausdruck fand, und mit seinem Anfang, 190, 3, sollte im ersten Entwurfe das ganze Vorwort beginnen.

H[2]: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers enthält in Johns Handschrift den Abschnitt 187, 13—190, 2, ohne 188, 15—189, 10. *H*[2] geht unmittelbar auf *H*[1] zurück, indem Goethe von *H*[1] abdictirt hat (für Dictat sprechen Selbstcorrecturen: 187, 20; 188, 7; 189, 19; Hörfehler 187, 20. 21. 26; 188, 7; eine Lücke innerhalb von 189, 22—25); eine doppelte Revision durch Goethe hat stattgefunden, zuerst mit Bleistift, dann mit Tinte. Zweimal sind, wohl bei der zweiten Revision, Ergebnisse der ersten beseitigt worden (187, 24; 190 nach 2). Ein Bleistiftstrich *g*[1] durch das Ganze bezeichnet *H*[2] als erledigt. — Unten am Rande der vierten Seite stehen auf dem Kopfe mit Tinte gestrichene Worte: Wohldenkende, bildsame, edelstrebende Menschen, vermuthlich ein Anfang zu 190, 3—191, 2. Daraus würde hervorgehen, dass Goethe, als er von *H*[1] abzudictiren begann, wie dieses mit 190, 3 anfangen wollte, aber schon nach den ersten Worten seine Absicht änderte, worauf denn der Bogen umgekehrt und die ursprünglich vierte Seite zur ersten gemacht wurde. Die Ergänzung zu *H*[2] liegt sodann vor in

H^3: einem gebrochenen Foliobogen blau-grauen Concept-papiers, der auf den beiden ersten Seiten, von John nach Dictat (190, 4. 13) geschrieben, den Abschnitt 190, 3 — 191, 2 enthält: H^2 und H^3 vereint entsprechen H^1 und sind jedenfalls zu gleicher Zeit entstanden. H^3 ist von Goethe mit Bleistift durchgesehen und dann als erledigt durchgestrichen.

H^4: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Concept-papiers mit dem Abschnitt 193, 15 — 194, 18, erster Entwurf, von Goethe mit Bleistift aufgezeichnet. Voran geht das Schema eben dieses Abschnittes, das das Datum des 31. März 1830 trägt. Siehe S 521. 522. Wie die Ausnutzung des Papieres ausweist, ist die Niederschrift von H^4 aber auch noch später als folgende Notizen geschehen, die sich, von John geschrieben und *g* ergänzt, auf der vierten Seite des Bogens finden:

Thomas Carlyle [*g* nachgetragen]

Er hatte schon Wilhelm Meister übersetzt und schrieb sodann das Leben Schillers. [= 194, 19—21]

German Romance [= 194, 22—27]
1827. [*g* nachgetragen]
Erster Theil.
Musäus und La Mot Fouque.
Zweiter Thl.
Tiek und Hofmann.
Dritter Thl.
Jean Paul Richter.
Vierter Thl.
Goethe, die Wanderjahre.

Das Tagebuch verzeichnet nun zum 1. April 1830: *German Romance* vorgenommen, wodurch also H^4 bestimmt wird, weiterhin aber auch die Abfassung von H^6—H^8 (194, 19—196, 2), und zwar in Verbindung mit dem Tagebuchvermerk vom 4. April: Die Edinburger Reviews zu vorliegenden Zwecken durchgesehen. H^4 ist g^1 als erledigt bezeichnet.

H^5: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Concept-papiers mit dem Abschnitt 193, 15 — 194, 18, also dem Inhalt von H^4: Goethe hat von H^4 abdictirt. Schreiber ist John. H^5 muss vor dem 15. April entstanden sein, denn die linke Hälfte der ersten Seite enthält die Ergebnisse der für dieses Datum im Tagebuche vermerkten Beschäftigung mit Burns

(Paralip. 3, S 522. 523). Die Durchsicht hat Riemer vorgenommen, mit Bleistift; die Durchstreichung mit Bleistift zum Zeichen der Erledigung stammt von Goethe. — Die vierte Seite trägt g^1 Agenda (Namen Jenaischer Professoren).

H^6: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit dem Abschnitt 194, 19 — 195, 16, aber ohne den Passus 195, 1—8, von John geschrieben nach Dictat (194, 21. 25), von Goethe durchgesehen, zuerst mit Bleistift, dann mit Tinte, von ihm mit Bleistift durchgestrichen.

H^7: Ein gebrochenes Folioblatt blau-grauen Conceptpapiers mit dem in H^6 fehlenden Abschnitt 195, 1—8. Erste Niederschrift, von Goethe mit Bleistift hastig hingeworfen, entstanden im Hinblick auf H^8 und nach Benutzung g^1 gestrichen.

H^8: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers mit dem Abschnitt 194, 19 — 196, 2, von John geschrieben nach Dictat (195, 7. 23), von Riemer mit Bleistift durchgesehen, von Goethe mit Bleistift gestrichen.

H^9: Ein gebrochener Foliobogen blau-grauen Conceptpapiers mit dem Abschnitt 196, 3 — 197, 2, von John geschrieben nach Dictat (196, 20), durchgesehen mit Bleistift zuerst von Riemer, dann von Goethe, von diesem mit Bleistift gestrichen.

H^{10}: Ein ungebrochenes Folioblatt grünlichen Conceptpapiers mit dem Abschnitt 198, 13 — 199, 6, von Goethe mit Bleistift geschrieben, trotz mehrfacher Selbstcorrecturen vielleicht nicht erster Entwurf. Die Rückseite enthält noch einen nicht zur Verwendung gekommenen Passus (siehe Lesarten). Ausserdem schematische Darstellungen zur Farbenlehre (Regenbogen?) und den Entwurf zum Schlusse eines Briefes: Mir zugleich die Nahmen der beyden Künstler nochmals erbittend, welche die Aussicht vom Thurn des Capitols radirt haben. G.

H^{11}: Ein Heft in Folioformat, dessen blauer Umschlag von Johns Hand die Aufschrift trägt: Thomas Carlyle und dessen Leben Schillers 1830., 47 gebrochene Blätter blau-grauen Conceptpapiers; hierin das Vorwort auf fol. 1 — 23. Zu dem letzten Abschnitt 205, 18 — 206, 10 ist ein ungebrochener Quartbogen grünlicher Färbung verwendet worden. Der Schreiber ist John. Eine durchgehende Foliirung ist nicht

vorhanden (eine Bezifferung mit den Zahlen 3—46 in Bleistift ist augenscheinlich jüngeren Datums), wohl aber sind mannigfache Spuren ausradirter Zählungen zu sehen, die auf allmähliches Zusammenfügen ursprünglich mehr oder weniger selbständiger Niederschriften hinweisen. Die einzelnen Abschnitte, die im Druck durch Zwischenstriche geschieden sind, beginnen fast durchweg jeder einen neuen Bogen für sich, so dass ganze und halbe Seiten leer geblieben sind. Abgetrennt ist ein Blatt nach fol. 11, nach 193, 14. Der Text steht nicht auf gleicher Stufe der Entwicklung: manches scheint erster Entwurf zu sein, doch ist die ganze Niederschrift nach Dictat erfolgt (Hörfehler 185, 18; 186, 18; 191, 5; 192, 7. 12; 202, 18). H^{11} bietet nicht vollständig den Text des Druckes: es fehlen die Abschnitte 188, 15—189, 10, wie in $H^1 H^2$, und 193, 15—197, 2. Auf 197, 28 folgt zunächst der Abschnitt 202, 22—203, 9; der Auszug aus Carlyles Brief vom 22. December 1829, 204, 17—205, 17, fehlt an dieser Stelle (siehe über ihn S 508); eine Bezifferung, die von Eckermann mit Bleistift in der Weise vorgenommen worden ist, dass am Rande unter Anwendung zusammenfassender Bleistiftstriche die Abschnitte und Seiten mit den Ziffern 1—35 bezeichnet worden sind, hat die jetzige Ordnung hergestellt, die Lücken aber ausser Acht gelassen. Im Datum am Schlusse des Widmungsbriefes, 186, 22, findet sich an Stelle der Tagesziffer eine Lücke. Die Durchsicht ist in verschiedenster Weise erfolgt. Goethe und Riemer haben mit Bleistift Änderungen vorgenommen, Goethe auch mit schwarzer Tinte, wobei er oft eigene Bleistiftbesserungen oder solche Riemers überzieht. Diese Tintenrevision scheint in Einem Zuge durchgeführt worden zu sein; die ganz vereinzelten Correcturen in rother Tinte brauchen nicht einer selbständigen Durcharbeitung anzugehören.

Das „Vorwort“ füllt nur Eine Hälfte des Heftes. Dieses enthält ausserdem: 1. Die Ausführungen, die unter der Bezeichnung „Ferneres über Weltliteratur“ im Nachlass *C* Bd. 49 S 137—141 abgedruckt sind; 2. eine Übersetzung des Carlyle'schen Briefes vom 3. November 1829 (Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle. London 1887.

S 152—159), von Eckermann hergestellt; 3. das Concept des Schreibens an die „Gesellschaft für in- und ausländische Litteratur in Berlin“ vom 11. November 1829, im Wesentlichen abgedruckt in *C* Bd. 49 S 141—143, als Schluss von „Ferneres über Weltliteratur“; 4. Eckermanns Übersetzung des Carlyle'schen Briefes vom 22. December 1829 (Norton S 159—165), verwerthet 204, 17 — 205, 17; 5. Schemata und kurze Ausarbeitungen zur Frage der Weltliteratur. Von allen diesen Stücken steht nur eine fragmentarische Betrachtung, auf dem letzten beschriebenen Blatte des Heftes, in so engem Zusammenhang mit dem Vorwort zu „Schillers Leben“, dass sie als Paralipomenon mitzutheilen ist (523); der Rest muss seines selbständigen Werthes wegen den „Vorarbeiten und Bruchstücken“ in Bd. 42,II zugewiesen werden. — Die Stelle aus Carlyle's Briefe vom 22. December 1829, die im Vorwort benutzt worden ist, ist von Eckermann mit dem Vermerk versehen: benutzt zum Vorwort. und in die oben erwähnte Bleistiftzählung einbezogen worden; Goethe selbst hat mit Bleistift eine Textänderung vorgenommen (205, 4. 5).

H^{12}: Ein Quartblatt grünen Conceptpapiers mit einem gekniffenen Rande rechts enthält, von John geschrieben, den Abschnitt 188, 15 — im 189, 15 mit Correcturen Goethes in schwarzer Tinte auf Riemer'scher und eigener Bleistiftgrundlage. Eine fremde Hand 189, 3. Das Ganze ist g^3 gestrichen; es ist vielleicht ein ausgeschaltetes Blatt aus dem an Wilmans abgesendeten Druckmanuscript.

Die folgende Tabelle lässt überblicken, welche Handschriften für jede Textstelle in Betracht kommen:

184, 4 —186, 22	H^{11}	194, 19—27	$H^{6}H^{8}$
186, 23—187, 12	H^{11}	195, 1 —8	$H^{7}H^{8}$
187, 13—188, 14	$(H)H^{1}H^{2}H^{11}$	195, 9 —16	$H^{6}H^{8}$
188, 15—189, 10	HH^{12}	195, 17—196, 2	H^{8}
189, 11—15	$H^{1}H^{2}H^{11}H^{12}$	196, 3 —197, 2	H^{9}
189, 15—190, 2	$H^{1}H^{2}H^{11}$	197, 3 —198, 12	H^{11}
190, 3 —191, 2	$H^{1}H^{3}H^{11}$	198, 13—199, 6	$H^{10}H^{11}$
191, 3 —193, 14	H^{11}	199, 7 —206, 10	H^{11}
193, 15—194, 18	$H^{4}H^{5}$		

Drucke.

E: Thomas Carlyle Leben Schillers, aus dem Englischen; eingeleitet durch Goethe. Frankfurt am Main, 1830. Verlag von Heinrich Wilmans. S *III*–*XXIV*. Das Tagebuch verzeichnet zum 16. Mai 1830: An Herrn Buchhändler Wilmans, Vorrede zu Schillers Leben von Carlyle, Frankfurt a. M.; Wilmans dankt am 19. Juni 1830, damals war Goethes Einleitung schon ausgedruckt. *E* weicht von dem letzten Stand der handschriftlichen Textentwicklung an zahlreichen Stellen ab; misslich ist es zu bestimmen, wer im einzelnen Falle die Verantwortung trägt, der Verfasser und seine literarischen Gehilfen, der Schreiber des Druckmanuscriptes oder der Setzer. *E* hat Irrthümer der Handschriften gebessert: 187, 25; 191, 27; 192, 28; 202, 10. 18; 203, 3. 7; 204, 4. 5; 205, 24 (hinsichtlich der Schreibung: 191, 16; 194, 25; 195, 23 *Riviews* H^8; hinsichtlich der Interpunction 193, 14; 202, 21), aber auch solche nicht nur bewahrt: 185, 13; 190, 18; 195, 12 (Namensform); 205, 18, sondern auch hervorgerufen: 191, 19; 194, 22; 202, 5; 203, 22 und namentlich 204, 8; 205, 14. 15. Sonstige Abweichungen: von H^5, das für 193, 15 — 194, 18 in Betracht kommt: 193, 16; 194, 4; von H^8, für den Abschnitt 194, 19 — 196, 2: 195, 15; 195, 19 (Zusatz); von H^9, für den Abschnitt 196, 3 — 197, 2: 196, 4. 6. 14. 20 und zur Interpunction 196, 11; von H^{12}, für den Abschnitt 188, 15 — 189, 15: 189, 7 (Auslassung). Für den Rest kommt H^{11} in Betracht. Hier sind zu verzeichnen: Interpunctionsänderungen: 193, 2; 202, 11; freie Behandlung der Synkope: 198, 8; 199, 11. 24; 205, 3. 24; und Apokope: 193, 5, auch sonstiger Flexionsendungen: 187, 13. 14; 197, 15; Modernisirung von Wortformen: 200, 18; 203, 27; endlich textliche Änderungen: 187, 1. 3. 4; 190, 22; 191, 9. 20. 21. 22; 192, 11. 26; 200, 21; 205, 13; wobei hervorzuheben sind Auslassungen und Abkürzungen: 185, 5; 186, 6. 7; 191, 23; 192, 18. 19; 197, 4; 202, 10, sowie Erweiterungen und Zusätze: 198, 3; 200, 25; 201, 11; 202, 14. Hinzugekommen sind endlich Respectformel und Unterschrift des Widmungsbriefes 186, 21. 22, sowie die Zwischentitel 191, 3. 4; 204, 17. Die Lücke im Datum 186, 22 ist unbeachtet geblieben. — Am 23. August 1830 verzeichnet das Tagebuch: War gestern der Pack von Frankfurt mit Schillers

Leben von Carlyle angekommen. Alsobald die Versendungen nach Berlin und Schottland vorbereitet. Wilmans' Begleitschreiben ist vom 19. August datirt. Goethe dankt am 28. August; am 29. August ging nach dem Tagebuch der Brief ab. Am selben Tage sandte Goethe ein Exemplar an Hitzig für die „Gesellschaft für ausländische schöne Literatur“ und eines an Carlyle; erst vom 5. October jedoch ist der entsprechende Brief an Carlyle datirt.

*C*¹: Sechs und vierzigster Band. 1833. S 239—260. *C*¹ hat an dem Texte von *E* manche Besserung vorgenommen: 185, 13; 190, 18; 191, 19; 195, 12; 202, 5; 204, 8; 205, 14. 15. 18 (siehe auch 190, 20; Besserungen sollen auch die Modificationen 192, 1; 198, 3 sein), sodann die übliche Einführung starker Flexionsformen: 185, 15; 191, 19 und Modernisirungen: 189, 23. 24; 193, 4; ferner viele Interpunctionsänderungen (196, 11; 198, 5; 199, 20; 200, 17; 201, 14; 203, 22; 204, 17. 18), Auslassungen: 186, 21. 22; 189, 11 und Zusätze: 186 vor 23. Auch der Titel 185, 1—3 ist geändert. Alles dieses mag beabsichtigt sein; ob auch die Beseitigung eines Absatzes, 206, 4, und die selbständige Behandlung von Apokope: 196, 24, und Synkope: 186, 2. 3; 189, 20; 193, 25; 197, 23; 199, 11, steht dahin.

C: S 232—253. Zur Interpunction siehe 186, 24; zur Behandlung der Synkope 189, 20; 199, 1.

Lesarten.

185, 1—3 Thomas — Goethe] Vorwort zu Schillers Leben aus dem Englischen von T. Carlyle *C*¹*C* 5 zu Berlin] gestiftet Berlin 1829 *H*¹¹ 10 gedenke *g*¹ aus gedenkt *H*¹¹ 13 welchem] welchen *H*¹¹*E* 15 Selbst mit *g*¹ über Auch bey *H*¹¹ gegenwärtigem *R*¹ aus gegenwärtigen *H*¹¹ öffentlichen *H*¹¹*E* 18 will über fülle [Hörfehler] *H*¹¹ 20 dadurch *g*¹ üdZ *H*¹¹ 20. 186, 1 daß — Freunde *g*¹ aR für indem ich Sie *H*¹¹ 186, 2 diejenigen *g*¹ aus die wenigen *H*¹¹ zähle *g*¹ aus zählen muß *H*¹¹ die *R*¹ aR für welche [*R*¹ aus welcher] *H*¹¹ 2. 3 spätern *C*¹*C* 5 durch nach mich [*g*¹ gestrich.] *H*¹¹ 6 wieder] mich wieder *H*¹¹ 7 mit] wieder mit *H*¹¹ 13 ihnen *R*¹ aus Ihnen *H*¹¹ 16 seines *g*¹ aus seiner *H*¹¹ 17 Erfolges *g*¹ aus Erfolgen *H*¹¹ 18 um *g*¹ aus und *H*¹¹ 19 schon nach zum *H*¹¹ 21 In — Theilnahme fehlt *H*¹¹*C*¹*C* 22 Unterschrift fehlt

$H^{11}C^1C$ vor 23 Vorwort. C^1C 24 Unrecht; C 187, 1 Fremde $H^{11}E—C$ gewahr worden] kennen gelernt H^{11} in g aus im H^{11} 2 geistige g üdZ H^{11} 3. 4 Gefühl—Verhältnisse] Bedürfniß nachbarlicher Verhältnisse R^1 auf älterer Bleistiftfassung aR für Verlangen nach benachbartem [g aus benachbarten] Fremden H^{11} 4 und—daß g auf g^1 über indem H^{11} 5 hatte, kam g auf g^1 über und H^{11} nach und nach kam [g auf g^1 gestrich.] H^{11} 6 Verlangen g auf g^1 über Rechte H^{11} 7 geistigen g^1 üdZ H^{11} 8 Diese—währt R^1 auf älterer Bleistiftfassung aR für Dies dauert H^{11} 10 aus ihr R^1 aR H^{11} 12 zu gewinnen R^1 aR für davon zu ziehen [darüber g^1 ein zu erndten] H^{11}

vor dem Abschnitt 187, 13—190, 2 steht der Abschnitt 190, 3—191, 2 H^1 13—188, 14 Gegenwärtiges—erblicken] Gegenwärtiges soll nur zur Veranlassung dienen daß etwa einer unsrer gleichgesinnten vereinten Freunde [gleichgesinnten—Freunde g^1 aR für guten jungen Köpfe] sich hieraus ein besonderes Geschäft machte [machten g^1 irrthümlich aus machte] und nichts des Vorkommenden in jener Betrachtung [g^1 aus jenen Betrachtungen] außer Augen ließe, damit man nicht im Einzelnen sich theils zu sehr überhübe, theils auch ohne Rücksicht auf die Umstände durch einseitigen Tadel ungerecht würde. [Absatz] Zu gleicher Zeit wäre denn vorzüglich auf Schottland acht zu haben; die Schotten haben von jeher alles Wissenschaftliche besonders auch das Sittliche und zunächst das verwandte Ästhetische mit großer Treue und Aufmerksamkeit behandelt und von dieser Seite ist gegenwärtiges Leben Schillers merkwürdig und zu empfehlen; es ist schon vor einigen Jahren geschrieben und wir kennen manche Arbeiten durch welche er sein sorgfältiges Studium der deutschen Bemühungen kundgiebt. [Absatz] Das vorliegende Leben Schillers konnte was die Facta betrifft nur aus deutschen Schriften gezogen seyn, von dieser Seite haben wir also nichts neues zu erwarten. [Absatz] Auch haben wir soviel über Schillers Wesen und Werke mit Achtung gesprochen daß uns ein Fremder kaum auch etwas Neues und Bedeutendes mittheilen könnte H 13. 14 Gegenwärtiges—etwas] Dieß Andenken [über Andenken unleserliches Wort] an Schiller ist schon im Jahre [Lücke] geschrieben, die Übersetzung desselben kann uns nichts H^1 13. 14 geschriebenes] geschriebene $E—C$ 14 kaum etwas] wohl [g auf g^1 üdZ] nichts [g auf g^1 aus nicht] H^2 kaum etwas g^1 über wohl nichts H^{11} 16 Schriften] Büchern H^1

längst fehlt H^1 so nach daher H^1 17. 18 überhaupt — durchgefochten] die darin enthaltenen Einzelheiten [?] bey uns oft schon wiederholt H^1 die hier mitgetheilten Nachrichten [Nachrichten g auf g^1 üdZ] bey uns oft genug wiederholt H^2 die jetzige Fassung John aR für die hier mitgetheilten Reflexionen ⟨Reflexionen R^1 aR für Nachrichten⟩ bey uns oft genug wiederholt H^{11} 20 den Verehrern] einem jeden Verehrer H^1 den Verehrern aus die Verehrer H^2 20. 21 also—darf] man darf daher kühnlich sagen jedem Deutschen H^1 20 einem] einen H^2 einem R^1 aus einen H^{11} 21 jedem H^2 höchst fehlt H^1 22 zu nach über dem Meer aus den südlichen Felsklüften Schottlands [g auf g^1 gestrich.] H^2 23 ein aR H^2 zartfühlender] zarter H^1H^2 zartfühlender R^1 aus zarter H^{11} Mann] junger Mann H^1H^2 Mann R^1 aus junger Mann H^{11} 24 Meer H^1 nach Jahren ein Verweisungshaken g^1 und aR ein unleserliches ausradirtes Wort H^2 25 Productionen g auf g^1 aus Producte H^2 nun] fehlt H^1 um H^2H^{11} 26 weiteren H^2 Studium g aus Studiums H^2 angetrieben] eingeladen H^1 188, 1 wenigstens fehlt H^1 2 rein—denkende fehlt H^1 Fremde nach Mann H^{11} ersten fehlt H^1 g auf g^1 üdZ H^2 3. 4 unsres — Freundes fehlt H^1 3 unseres H^2 4 immer fehlt H^1H^2 R^1 nachgetragen aR H^{11} edlen $H^1H^2H^{11}E$—C 5 für Mann aR eine nicht angenommene Änderung R^1 Menschen H^{11} und sich] ja wie er sich innen [?] an ihm H^1 6 vortrefflichen H^1 an ihm fehlt H^1 auferbauen konnte] aufbaut H^1 auferbauen konnte g auf g^1 aus auferbaute dieses g^1 aus auferbaut H^2 7—9 Ich—denn fehlt H^1 7 halte g aus hatte H^2 deßhalb nach daher H^2 9 möchte. Denn g auf g^1 aus möchte; denn H^2 möchte: denn R^1 aus möchte. Denn H^{11} 9. 10 ein — Lebensalter] eine muntere Jugend H^1H^2 ein munteres Lebensalter R^1 theilweise aR aus eine muntere Jugend H^{11} 10 darf auf s[oll] H^1 und soll fehlt H^1 11 allem Geleisteten] den Leistungen [?] H^1 dem Geleisteten H^2 allem Geleisteten R^1 aus dem Geleisteten H^{11} 12 genug fehlt H^1 12—14 und—erblicken] der Menschheit aufzurufen und selbst nicht musterhaft dennoch anderen neue Muster zu wecken H^1 die jetzige Fassung g^1 aR aus selbst in dem nicht musterhaften ⟨selbst—musterhaften g^1 aR für der Menschheit⟩ auszuforschen und selbst nicht musterhaft dennoch andern ein Muster darzustellen H^2 15—189, 10 fehlt $H^1H^2H^{11}$ 188, 15. 16 Ferner — wie g aR für nur theilweise gestrichenes Aber

davon ist auch die Rede nicht, sondern dieses Werk interessirt uns deshalb, weil *H*   19 ohne üdZ H^{12} 21 sodann *g* aR *H*   22 sogar] eben *H* sogar *g* auf g^1 über eben H^{12} unter] bey *H* unter *g* über bey H^{12} 22. 23 beinahe fehlt *H g* auf g^1 üdZ H^{12} 23 nun *g* aR *H*   Augenblicke nach jetzigen [*g* gestrich.] *H*   25 abermals] eben [*g* üdZ] jetzt *H* abermals *g* auf R^1 aR für eben jetzt H^{12} seine *g* über ihre *H*   kräftige fehlt *H g* auf R^1 üdZ H^{12} beginne *g* aus beginnen *H*   dadurch nach gerade [*g* gestrich.] *H*   26 zeige *g* aus zeigen *H*   wie] daß *H* wie *g* auf R^1 über daß H^{12} es *g* über sie *H*   27 nützlich—wirksam] wirksam und nützlich *H*   werde *g* aus werden *H* 189, 1 Absatz *g* angeordnet *H*   3 sie *g* über es *H*   dadurch *g* aR nachgetragen *H*   erst fehlt *H* von unbekannter Hand mit Bleistift üdZ H^{12} belehrt *g* aR nachgetragen *H* 7 ist] ist jedoch [jedoch *g* üdZ *H*] HH^{12} 8 wohl] doch wohl *g* aus und doch wohl *H* wohl R^1 aus doch wohl H^{12} keiner andern] der *H* keiner andern R^1 über der H^{12} als fehlt *H* R^1 üdZ H^{12} zu 8—10 aR ausradirte Bleistiftzüge H^{12}
nach 10 als Beginn eines neuen Absatzes: Ich kehre zu meinem Schotten zurück. [g^1 gestrich.] *H* womit *H* abbricht 11 In nach Auf Hr. Carleiles Pas[tellbild? Seuffert] H^1
Bezug] Bezug nun H^1 dem fehlt H^1 gegenwärtigen fehlt C^1C 12 gemeldet] gesagt H^1 13 wir] wir zuerst H^1 wir zum erstenmal H^2 wir R^1 aus wir zum erstenmale [dazu aR R^1 eine ausradirte Änderung damals] H^{11} ihm] ihn H^2H^{11} ihm R^1 aus ihn H^{12} damals fehlt $H^1H^2R^1$ aR nachgetragen H^{11} 14 in—Stille] im Stillen H^1H^2 in der Stille R^1 aR für im Stillen H^{11} lebend] lebte und H^1 15 im] in dem $H^1H^2H^{11}$ im R^1 aus in dem H^{12} womit H^{12} abbricht   15—17 und—fand fehlt H^1 18—190, 2 Später—haben] Er faßte darauf, um sich selbst und unabhängig zu leben [den Entschluss?] ein eigenes Besitzthum in der Grafschaft Dumfries zu beziehen in der Nähe der Stadt gleiches Nahmens, an H^1 womit H^1 abbricht   19 unabhängig nach zu le H^2 20 etwa—südlicher *g* auf g^1 aR nachgetragen H^2 zehn C^1C eigenes *C*   22 Dumfries. Hier] Dumfries, wo er H^2 Dumfries. Hier R^1 aus Dumfries, wo er H^{11} 22—25 in—wird mit zwei Abweichungen (23; 23. 24) *g* auf g^1 aR in mindestens zwei Entwicklungsphasen für in einem heiteren Thale, bewässert durch den Fluß Nithe [Nithe g^1 in eine Lücke

nachgetragen] ohnfern der Stadt gleiches Namens in einem Orte welcher Craigenputtoch genannt wird H^2 23 zuströmt] zufließt H^2 zuströmt R^1 über zufließt H^{11} 23. 24 ohnfern $H^2H^{11}E$ 25—27 schlug—auf] seine Wohnung aufschlug H^2 die jetzige Fassung R^1 aR für seine Wohnung aufschlug H^{11} 27 treue nach eine [*g* gestrich.] H^2 27. 190, 1 Nachbildungen *g* aus Nachbildung H^2 190, 2 haben *g* aus hat H^2 nach 2 aR ausradirte Bleistiftworte g^1 H^2, womit H^2 schliesst 3 welche nach erwehren sich kaum des W H^1 4 fernen H^1 fernem g^1 aus fernen H^3 Guten R^1 aus Gutem H^{11} Guten *E—C* in die Ferne g^1 aus in wie ferne [Hörfehler] H^3 7 sodann] ja H^1 8 so—nächsten] ihrer Zimmer der engsten H^1 8. 9 sich—gebracht] vor [nach sich] die Augen gestellt H^1 10 kein Absatz H^1 Absatz *g* angeordnet H^3 10 heutiges $H^1H^3H^{11}E$—*C* 12—191, 2 Sorent! — mehren] Sorent, Ariosts und in diesem Sinne konnt ich mich nicht enthalten, dem würdigen [?] Freunde [Freunde nach vorzü] dem vorzüglichen Manne Hr *Th. Carlisle* die Abbildung seiner einsamen Wohnung anzuverlangen. Schon [Schon nach Durch die] im November angemeldet brachte [brachte nach kam das] die wiederhergestellte [wiederhergestellte nach erste] Schiffart das sehnlich [sehnlich nach erwarte] erwartete Kästchen zu uns und ich dencke das gegenwärtige Büchlein damit zu zieren und das [das nach demselben] Interesse an demselben dadurch wie durch einige Worte zu vermehren H^1 woran sich der Abschnitt 187, 13—190, 2 anschliesst 13 Bieler g^1 aus Büler H^3 der] den g^1 aus der H^3 14 dargestelltes g^1 über abgebildetes H^3 Local] Lokale g^1 aus Lokal H^3 15 kein Absatz H^3 mit Bleistift angeordnet H^{11} 16 entfernten g^1 üdZ H^3 18 Herrn] H. H^{11} Hrn. *E* Carlyle $H^3H^{11}E$ 19. 20 in—hatte] in einer fast als rauh zu denckenden, gebirgigen, unter dem 55ten Grade liegenden Gegend [Gegend über Grade] gewählt hatte g^1 aR für in einem etwa dreyßig Meilen von Edinburg liegenden anmuthigem Thal gewählt hatte, das obgleich nahe am Meere gelegen, der Beschreibung nach mit bedeutenden Felsparthieen eingefaßt seyn mußte H^3 die jetzige Fassung R^1 aR für in einer fast rauhen (rauhen R^1 aus als rauh zu denkenden) gebirgigen, unter dem 55ten Grade liegenden Gegend gewählt hatte H^{11} 20 55.] 55ten *E* 55sten C^1C 21 durch fehlt H^3R^1 üdZ H^{11} treue fehlt H^3R^1 aR H^{11} 22 der *g* aus des H^3 neulich]

neuerlich H^3H^{11} Originalzeichnungen] Blätter g^1 aus Blattes H^3 Originalzeichnungen R^1 aR für Blätter H^{11} 23 jetzigen aR H^3 25 so fehlt H^3R^1 üdZ H^{11} 26. 27 eingeschaltete— Mannes g^1 aR für einige hinzugefügte Worte H^3 26 den Briefen g aus dem Briefe H^{11} 27 das Interesse üdZ H^{11} 27. 191, 1 an—Weltannäherung g^1 mit zwei Varianten auf älterer Fassung aR für daran H^3 190, 27 edlen $H^3H^{11}E-C$ 191, 1 Länder- und fehlt H^3R^1 aR H^{11} mit 191, 2 schliesst H^3 191, 3. 4 Thomas—1828 fehlt H^{11} doch hat Goethe aR vermerkt Schreiben H. *Th Carlyle* und darüber 25 Sept 1828 H^{11} 4 die Schreibung Craigenputtoch entspricht der von Carlyle selbst gebrauchten 5 Anführungszeichen g^1 H^{11} warmer nach arm H^{11} 9 mit] von H^{11} 11. 12 zu Geschäfts-kreis g^1 aR *border* H^{11} 16 Gallovy H^{11} 16—18 In—vor g^1 aR aus Dieser Raum wie er da ist stellt eine grüne Oise vor in dieser Wüste von Heide und Felsen H^{11} 19 umzäuntem] umzäunten H^{11} umzäumten E geschmücktem] geschmückten [g^1 über versicherten H^{11}] $H^{11}E$ 20 gewähren] geben H^{11} 21 von] durch H^{11} hartwolligen] hartwollige g^1 in offen gelassene Lücke und dazu aR *hardiest breed* H^{11} 22 Schaafe H^{11} nicht g^1 üdZ H^{11} 22. 23 Anstrengung g^1 über Mühe H^{11} 23 reine] reine und H^{11} 27 eigenen] eigenem [als irrthümlich bewahrt gebliebener Rest der ersten Fassung] H^{11} Kräften g^1 über Vermögen H^{11} 192, 1 Rosen- C^1C 1. 2 fröhlich—hoffen g^1 aR für und wo möglich H^{11} 3 zu nach darin [g^1 gestrich.] H^{11} 6 Absatz g^1 angeordnet H^{11} (fehlt im Original: *they . blossom in Hope; and we have two . horses*) 7 Bergluft g^1 aus Bergschlucht H^{11} 8 tägliche g aus täglichen H^{11} Bewegung g^1 aus Bewegungen H^{11} der g^1 über denen H^{11} 11 mich] euch H^{11} 12 Rousseau g^1 über Robinson [nachträglich vom Schreiber in einer Lücke eingefügt] H^{11} 18 eine g aus ein H^{11} 18. 19 mir—könne] nicht nöthig hätte für Brod zu schreiben noch zu lügen um zu leben H^{11} 24 das g aus daß H^{11} 25 ansehen. Habe g^1 aus ansehen; hab H^{11} 26 denn] doch H^{11} 28 welchem] welchen H^{11} 193, 2 aufgehäuft. g^1 aus aufgehäuft; H^{11} aufgehäuft! $E-C$ 3 Absatz g^1 angeordnet H^{11} 3. 4 nicht. Von g^1 aus nicht, von H^{11} 4 ohngefähr $H^{11}E$ 5 Tagreise H^{11} 14 Anführungszeichen fehlen H^{11} 193, 15—197, 2 fehlt H^{11} 193, 15 Wir nach

Seit H^4 wohlgesinnten R^1 aus wohlgesinnte H^5 wohlgesinnten E—C 15. 16 allgemeinster] der allgemeinsten H^4 allgemeinster R^1 aus der allgemeinsten H^5 16 strebende R^1 aus strebenden H^5 strebenden E—C Deutschen H^5E—C wir fehlt H^4 17. 18 würdiger schottischer] schottischer würdiger H^4 würdiger Schottischer [Schottischer R^1 aR nachgetragen] H^5 19 früher üdZ H^4 20 nachher fehlt H^4 22 der—Zeit] den spätern [spätern nach ausgestrichenem unleserlichem Wort] Jahren H^4 25 geschmeidigeren C^1C 26. 27 Menschenverstandes R^1 aus Menschensverstandes H^5 27 hinzuleiten] zu leiten H^4 27. 194, 2 verdankten—Bemühungen] verdanken auch von ihrer gründlichen Einsicht in so manche andere Fächer bedeutenden Vortheil H^4 194, 1 in die R^1 unter und H^5 2 Bemühungen R^1 aR für Bestrebungen H^5 3 nicht—Zeit] wenigen Jahren über nicht gar [?] langer Zeit H^4 4 unsere H^4H^5 Bestrebungen] Arbeiten H^4 7 genug] genugsam H^4 8 Ansicht] Ansicht Hinderniß wäre [?] [Hinderniß wäre üdZ] H^4 ein] nur ein H^4 9 Ereigniß fehlt H^4 10 ja dergleichen fehlt H^4 11 zu] dergleichen [darnach gestrichene unleserliche Schriftzüge] genugsam zu H^4 genugsam fehlt H^4 von jeher fehlt H^4 12 worden] war H^4 13 erfreuen uns über finden wir H^4 14 liebevollsten] freundlichsten H^4 15 worauf wir fehlt H^4 17 in nach aufmerksam H^4 mit 18 schliessen H^4H^5 19 schon g üdZ H^6 den fehlt H^6 22 *German* nach schon [g gestrich.] H^6 *Romances* E—C 24. 25 Motte Fouqué g aus Mot de Fouquet H^6 25 Tiek, Hofmann H^6H^8 26 heraushob g aus heraushebt H^6 27 glaubte. g aus glaubt; H^6 195, 1—8 fehlt H^6 1 Die nach Die Biographische Scizze H^7 vorausgeschickten auf älterer Fassung H^7 vorausgeschickten R^1 aus vorausgeschickte H^8 1. 2 Nachrichten nach Sci H^7 2 den aus der H^7 Richtung] Richtung überhaupt H^7 3 des — Schriftstellers fehlt H^7 4 von—Weise fehlt H^7 einfach=] einfach H^8E—C 5 der Freund] der Autor aR für er H^7 möglichst R^1 aus möglich H^8 6 unterrichten gestrichen zu Gunsten einer unleserlichen neuen Fassung H^7 7 wie er aus wir H^8 dadurch fehlt H^7 den] dem H^7 gelangt] gewesen H^7 seine] dergleichen H^7 8 immer] mehr und H^7 mit 8 schliesst H^7 9—11 In—nun] Von [g aus von] da an finden sich in den Edinburger Zeitschriften [Zeitschriften nach g auf g^1 gestrich. vier] [nach Zeitschriften folgt noch, aber g^1 gestrich., *Edinburgh Review*, *Quarterly*

Foreighn und auch von diesem ein *Quarterly*] H^6 9 in üdZ H^8 11 den] den vorigen H^6 12 deutschen Autoren fehlt H^6 Schulz H^6H^8E 13 Franz—Graf g aR nachgetragen [Franz Horn vorher schon g^1 üdZ] H^6 14. 15 Referenten] Verfassern H^6 Referenten R^1 aR für Verfassern H^8 15 am—Freunde fehlt H^6 unserem H^8 beurtheilt] rezensirt H^6 beurtheilt R^1 aR für rezensirt H^8 16 nach eingeführt g auf g^1 gestrichenes werden H^6 womit H^6 endigt 19 und Gelegenheit fehlt H^8 23 seien R^1 aus sei in H^8 28 einem aus einen H^8 mit 196, 2 schliesst H^8 196, 3 in demjenigen R^1 üdZ H^9 4 so R^1 üdZ H^9 nah] nahe R^1 aus nah H^9 6 für—einen R^1 aus als ein H^9 besondern] besondren R^1 aus besondrer H^9 7 gelten R^1 über angesehen werden H^9 nach dem R^1 üdZ H^9 10 Carlyle's $H^9E—C$ 11 enthält. E 12 Anführungszeichen g H^9 14 Manne H^9 16 Genies,] Genies [R^1 aus Genie H^9]; $H^9E—C$ 20 Mitte der g aus Mitter der H^9 Mannsjahre] Mannesjahre g^1 aus Jahre H^9 (1796) g^1 aR nachgetragen H^9 21 Absatz g^1 angeordnet H^9 24 Jahre C^1C 25 keiner nach daß [g^1 gestrich.] H^9 habe g^1 üdZ H^9 26. 27 vernommen. — glänzten .... Hemisphären R^1 aus vernommen, sondern daß sie .... Hemisphären erglänzten H^9 27. 197, 1 oder — trübe g^1 aR für und die H^9 197, 1. 2 Erdatmosphäre—auf R^1 aus Erdatmosphäre [davor eine Lücke] ihr wechselseitiges Licht auffing H^9 2 Anführungszeichen R^1H^9 mit 2 schliesst H^9 4 bekannt] schon bekannt H^{11} 5 *John Barley-Corn* in offen gelassener Lücke g eingefügt H^{11} 6 und R^1 üdZ H^{11} 9 unabläßig g^3 auf R^1 über anhalten, [Hörfehler für „anhaltend“?] H^{11} 11 am Ende g auf R^1 über zuletzt H^{11} 14 sich Burns g^3 aus er sich H^{11} 15 wahrhafter H^{11} 16 Absatz g^3 angeordnet H^{11} 16. 17 dieses Gedicht g gemäss gleichlautendem Vorschlag R^1 aR über solches H^{11} 17 Ausgabe g auf R^1 aus Herausgabe H^{11} 18 voransteht g auf R^1 aR für vorgesetzt war H^{11} 23 grade C^1C 24 des aus den H^{11} 25 gewiß g üdZ H^{11} 27 nachstehende g [auf R^1?] aus vorstehende H^{11} auf 197, 28 folgte ursprünglich zunächst 202, 22 — 203, 9 H^{11} 198, 3 ich fehlt H^{11} neuen] neuern C^1C 5 sagen: C^1C ich g auf R^1 üdZ H^{11} die g aus diejenigen H^{11} 8 unserem H^{11} 10 werden g auf R^1 über mögen H^{11} 13 Anführungszeichen g H^{11} einem nach de[m]

H^{10} Zeitalter gebohren H^{10} 14 je fehlt H^{10} 16 nach — strebend] wenn er nach hoher Bildung [hoher Bildung unter Vervollkommnung] strebte H^{10} 16 ihr] sie H^{10} ihr R^1 über sie H^{11} 17 nachzuringen] zu erringen H^{10} nachzuringen R^1 aus zu ringen H^{11} 18 und] und den H^{10} 19 Begriffe] Kenntnisse H^{10} wie sie] die H^{10} 22 aufgesteckt fehlt H^{10} 23 versinkt g^1 aus sinkt H^{11} 25 der Welt und aR nachgetragen für und H^{11} 27 Gewalt] Macht H^{10} Angetrieben nach (Zu allem diesem denke man sich) H^{10} 199, 1 Regsamkeit] Bewegung H^{10} innern C 2 und fehlt H^{10} 3 uns gestrich. H^{10} 4 die] als die H^{10} 5 nunmehr] immer H^{10} mit 6 schliesst H^{10} doch findet sich auf der Rückseite noch folgender Passus: Zu allem diesem dencke man hinzu [vgl. zu 198, 27] daß seine finstere mühselige Kindheit und Jugend bey weitem die freundlichste Zeit seines Lebens war und daß er im sieben und dreisigsten Jahr starb. 7 in g auf g^1 über aus H^{11} Herzen g aus Herz H^{11} 8. 9 die Anlage— vorklingen g auf g^1 [statt himmlischer zuerst g^1 der himmlischen] aR für schon die [die g^1 aR] Kenntniß hervorfließt ein Ton der ewigen Melodien H^{11} 10 mag g auf R^1 über könne H^{11} 11 Entwickelung $H^{11}C^1C$ 14 wie g auf g^1 üdZ H^{11} 17 gegönnt g auf g^1 aR für verliehen H^{11} 19 nach zerstört folgt hatte H^{11} 20 anerkannten: C^1C 21 dem Jüngling g auf g^1 über ihm H^{11} 21. 22 das—Dasein g auf g^1 aR für dessen Menschen Geschick H^{11} 23 geworden g auf g^1 über gegeben H^{11} 24 unsrer H^{11} 24. 25 Beschränktheit g auf g^1 über Unwissenheit H^{11} 26 ihm g aus ihn H^{11} 27 wäre g auf g^1 aR für hätte H^{11} 200, 1 wurden g auf g^1 aR nachgetragen H^{11} 5. 6 späte Tausendschönchen g auf R^1 unter Feldblümchen H^{11} 7 wohlversorgte g auf R^1 aR nachgetragen H^{11} zu furchtsamen ein später wieder ausradirter Vorschlag R^1 vorsichtigen H^{11} 10 verweilt g auf g^1 über wohnt H^{11} 14 dem R^1 aus den H^{11} 15 Poetenseele! [! g^1 H^{11}] $H^{11}E—C$ 17 Welch ein g auf R^1 aus Welches H^{11} warmes allumfassendes g [auf R^1?] aus warme allumfassende H^{11} Gleichheitsgefühl, C^1C 18 gränzelose H^{11} 19 Überschätzen g gemäss gleichlautendem Vorschlag g^1 aR aus Überbieten H^{11} 21 dörfisch g auf R^1 über heimisch H^{11} Held] Heldenhaft g^1 aus Held H^{11} 25 Rauche — Tennenboden g aus rauh widerwärtigen unebenen Tennenboden [unebenen Tennenboden R^1 über in Rauch und Boden] H^{11} in fehlt H^{11} 27 Liebens=

würdiges g auf R^1 aus liebenswürdig H^{11} 28 Gefährte g auf R^1 aus Gefährde H^{11} 201, 2 wohnen g auf R^1 aus wohnt H^{11} 4 des g auf R^1 über so H^{11} 6 gesänftigt g [auf R^1?] aus besänftigt H^{11} 10 um g auf R^1 üdZ H^{11} 11 um fehlt H^{11} 12 ein — geselliges g auf R^1 aus frei und gesellig H^{11} 14 Verbannung: C^1C 16 er verlangt g auf R^1 aus und doch verlangt er H^{11} 19 haben über finden (nach hab) H^{11} Werth nach Platz H^{11} 20 dunklen $H^{11}E$—C 22 in g auf R^1 üdZ H^{11} 202, 1 in nach er [g auf R^1 gestrich.] H^{11} den g auf R^1 aR für seinen (nach düst) H^{11} dieses g auf R^1 aus diese H^{11} 3 aufschließt; $H^{11}E$—C 5 Namen g auf R^1 aus Name H^{11} scharf=] scharf= R^1 aus scharf H^{11} scharf E 6 durchdringendsten g auf R^1 aus durchdringenden H^{11} 7 welchem g auf g^1 über dem H^{11} 9 und zugleich g auf g^1 aR für aber es H^{11} 10 seinen H^{11} So] Und so H^{11} 11 uns: eine] uns. Eine g [auf R^1?] aus uns, eine H^{11} 12 deren g [auf R^1?] aus dessen H^{11} 13 verwandelten R^1 aus verwandelt H^{11} 14 ein—Mann] dieser H^{11} 16 und aR H^{11} 18 ward] war [Hörfehler] H^{11} 21 Anführungszeichen fehlen H^{11} auf 21 folgte in H^{11} zunächst der Abschnitt 203, 10 — 206, 10; der Passus 202, 22 — 203, 9 findet sich bereits nach 197, 28; über die Umstellung durch Eckermann siehe S 507 203, 1 hochachtbaren g auf R^1 aR für resp. H^{11} 3 er] er sich [irrthümlich erhalten gebliebener Rest der ersten Fassung; siehe zu 5. 6] H^{11} diesen g auf R^1 über zum H^{11} 4 Gegendienst g auf R^1 aus Gegendienste H^{11} verehrungswürdigen g aus hochverehrungswürdigen H^{11} 5 zu leisten g auf R^1 üdZ H^{11} 5. 6 den — durchführen g aR für entschließen und fügen H^{11} 7 Robert] Richard H^{11} 8 vergangene g auf R^1 aR für vorige H^{11} 10 Goethe hat schon am 12. Dec. 1828 für Zusendung des Katalogs gedankt 14 *London* g nachgetragen gemäss Vorschlag R^1 aR H^{11} 15 nach Büchlein R^1 eine wieder ausradirte Erweiterung üdZ, dazu aR ebenfalls ausradirte Bleistiftzüge H^{11} 22 gelehrten,] gelehrten H^{11} Gelehrten E Gelehrten, C^1C 27 darinne H^{11} 204, 1 Verwandten $H^{11}E$—C 4 dem] den H^{11} 5 sie g gestrichen aber wieder hergestellt H^{11} nichts] nicht H^{11} 8 zu fehlt E 12 hiedurch nach gegenw H^{11} 14 welche g aus welches H^{11} 14. 15 bisherigen gemeinsamen g über wechsel=

seitigen H^{11} 16 möchten g aus möge H^{11} über 17—205, 17 siehe oben S 507 17 Thomas—Goethe fehlt H^{11} 17. 18 Goethe. Den] Goethe den E 18 das Datum zu Beginn des ganzen Briefes H^{11} siehe oben S 508 205, 3 unseren H^{11} 4 der g^1 aus des H^{11} 5 eigenthümlichen Beharrlichkeit g^1 über Stolzes und Vorurtheils H^{11} 13 Laßt] Laß H^{11} 14. 15 gegenseitige] gegenwärtige E das Original lautet: *let nations . . but know one another and mutual hatred will give place to mutual helpfulness* 15 und über so daß H^{11} 18 allem] allen [auf Rasur] $H^{11}E$ 24 einem] einen H^{11} besonderen H^{11} höchst g^3 über zu H^{11} 206, 4 kein Absatz C^1C 7 Sperrung g angeordnet H^{11}

Paralipomena.

1. Erklärung der Stiche.

Als Illustration hat Goethe dem Drucke E einen Stich mit der Wohnung Carlyles beigegeben, ausserdem ist das erste Titelblatt mit einer Vignette geschmückt, die Carlyles Wohnung in der Ferne zeigt. Beide Darstellungen beruhen auf den Zeichnungen, die Carlyle am 22. December 1829 abgesendet hatte; mit einem Begleitschreiben, vom 13. April 1830 datirt, hat Goethe sie am 14. April an Wilmans geschickt. Ferner zeigt die erste Seite des Umschlags die Abbildung des Schillerhauses in Weimar, die vierte eine solche von dem Gartenhäuschen Schillers in Jena. Siehe hierzu Tagebuch vom 7. Juni 1830: Abends Oberbaudirector Coudray. Mit ihm die Verzierung zu Schillers Leben von Carlyle besprochen; vom 10. Juni: Herr Oberbaudirector Coudray. Letzterer brachte die landschaftlichen Zeichnungen für Frankfurt. Mit einem vom 11. Juni datirten Schreiben liess Goethe diese beiden Zeichnungen am 13. Juni 1830 an Wilmans abgehen; beigelegt war eine Erklärung aller vier Darstellungen.

Handschrift.

H: Fol. 108^b des Fascikels Abgesendete Briefe May — August 1830 enthält die Erklärung von John nach Dictat geschrieben und von Goethe corrigirt. Fol. 108^a trägt den Brief an Wilmans vom 11. Juni 1830.

Druck.

E: Thomas Carlyle Leben Schillers, aus dem Englischen; eingeleitet durch Goethe. Vor dem Titelkupfer, als erstes Blatt des ganzen Buches, ist ein Blatt steifen Papiers eingeklebt, dessen Vorderseite leer ist, dessen Rückseite in einem durch einfachen Rahmen abgegrenzten viereckigen Raum die Erklärung enthält.

Nähere Bezeichnung
der dargestellten Lokalitäten.

Titelkupfer, Thomas Carlyles Wohnung in der Grafschaft Dumfries, des südlichen Schottlands.
5 Titel-Vignette, dieselbe in der Ferne.
Vorderseite des Umschlags, Wohnung Schillers in Weimar.
Rückseite des Umschlags, einsames Häuschen in Schillers Garten, über der Jenaischen Leutra, von ihm selbst errichtet; wo er in vollkommenster Einsamkeit manches, besonders Maria
10 Stuart schrieb. Nach seiner Entfernung und erfolgtem Scheiden, trug man es ab, wegen Wandelbarkeit, und man gedachte hier das Andenken desselben zu erhalten.

Schemata.

2. Die Handschrift H^4, die den Abschnitt 193, 15 — 194, 18 enthält, trägt an erster Stelle das Schema dieses Abschnittes, von John geschrieben, von Goethe mit Bleistift corrigirt. Durch ein Datum am Schlusse wird die Entstehung auf den 31. März 1830 verlegt.

Edinburger Journale.
Vor wenigen Jahren deutschen Literatoren un-
15 günstig.
Unkenntniß und Ungerechtigkeit ließ sich bemerken.
Um desto eher Beruhigung
Bey Fremden da man ja wohl dergleichen von Landsleuten erfahren.

---

3 Carlyle *H* 8 Jenaischen Leutra aus Leutra in Je *H* 10 erfolgtem Scheiden *g* aus erfolgten Scheidung *H* 11 man gedachte] gedachte man *g* aR für wollte man dieses *g* über ist *H* 12 erhalten *g* aus erhalten worden *H*

Benutzung der Vortheile die sich von dorther hervorthaten.
Über naturwissenschaftliche Gegenstände.
Auch die philosophische Einwirkung von Thomas Reid auf Frankreich 5
Und die Vorbereitung dadurch zu einer geistigern Philosophie blieb nicht unbeachtet.
Bis uns endlich eine innigere Theilnahme an der deutschen Literatur nach und nach bekannt und in den Zeitheften der *Foreign Reviews* 10 als den auswärtigen Literaturen entschieden gewidmet zu erfreulicher Kenntniß gelangte.

Weim. d. 31. Mrz 1830.

3. Die linke Spalte der ersten Seite der Handschrift H^5 enthält von Goethe mit Bleistift geschrieben den schematischen Vorentwurf zu 197, 3—202, 21. Tagebuch vom 15. April 1830: Burns' Leben und Schicksale in Betracht gezogen (für die frühere Bekanntschaft mit Burns siehe Tagebuch vom 8. October 1828).

Bekanntschaft mit Burns.
Mehr als der Freund vermuthete. 15
John Barlay Korn Anthropomorphism.
Übersetzen.
Werke 22.
Vorausgeschicktes Leben.
Das Allgemeine. 20
Nähere Kenntniß.
Noch bedenklich [?]
Seine Gedichte uns wenig zugänglich
Wegen der Schottischen Sprache
In der viele, vollkommen [?] vorzügliche gedich- 25 tet sind.
National und Natur Dichter.
Seine ersten Erzeugnisse [?] ganz eigenthümlich der Sprache angehörend.

---

5 Reid *g*[1] aus Reit 11 den] dem 12 gelangte] gelangten 20 Das über Im

So viel wir einsehen können, der Neigung seiner
Landsleute vollkommen gerecht.
Er ist ein vollendeter Poet.
Tief sich selbst fühlend.
5 Das Gefühl gegen alle Wesen kehrend.

Verworfenes.

4. Aus dem Zusammenhang der Schemata und Ausführungen über Weltliteratur, die sich am Schlusse des Fascikels Thomas Carlyle und dessen Leben Schillers finden (siehe oben S 508), ist an dieser Stelle der Inhalt des letzten Blattes des Fascikels mitzutheilen, von John geschrieben und von Goethe mit Tinte durchgesehen.

Dieses alles zu studiren wird von bedeutender Wirkung seyn, wie mir diejenigen gerne zugeben werden welche sich schon früher in solche Betrachtungen eingelassen. Unsern Freund Carlyle aber entschieden sogleich dem Geist und Gemüth nach kennen zu lernen, 10 empfehlen wir eine Rezension im *Edinburgh Review Decbr.* 1828. *No. IVC.* worin das Leben des schottischen NaturDichters Robert Burns, geschrieben von Lockhard, angezeigt und die Eigenschaften des genannten Dichters höchst befriedigend hervorgehoben werden. Wohlwollen und Einsicht, Überschauen und Genauigkeit 15 wirken hier auf eine so preiswürdige Weise zusammen, daß uns das ganze bedeutende Wesen jenes problematischen Individuums auf das deutlichste anschaulich wird. Eine weislich redigirte Übersetzung dieser Rezension würde jede deutsche Zeitschrift zieren, einen merkwürdigen, mit Schiller gleichzeitigen Mann bekannt machen, 20 und uns zugleich die Vorzüge des auch uns immer näher verwandtwerdenden Schriftstellers, des Autors von Schillers Leben, das wir übersetzt geben, zum Begriff bringen.

---

7 wie *g* über die 9 dem — nach *g* aR 11 des — Natur Dichters *g* über von 13 Dichters *g* aus schottischen Dichters Burns 17 weislich redigirte *g* aR 21. 22 Schriftstellers — bringen ist mit Bleistift gestrichen

Nachträge.

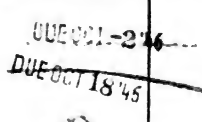
Zu Bd. 41, II S 207, 5: Das Erscheinungsjahr der „Reisen und Untersuchungen in Griechenland“ von Bröndsted ist nicht, wie in „Kunst und Alterthum“ verdruckt ist, 1820, sondern 1826. Siehe Tagebuch vom 11. Mai 1826 und die entsprechende Stelle des Apparates.

Zu Bd. 41, II S 243—246: Euripides Phaethon.
Der Abschnitt 245, 20 — 246, 8 ist fast wörtlich einem Briefe Göttlings vom 3. August 1826 entnommen. Göttling schreibt (*Acta Privata. Vol. III. A.* fol. 63): „Die neulich bei Ew. Excellenz erwähnte Stelle aus dem Phaethon des Euripides, steht bei Diogenes Laert. vit. Anaxagor. II, 3, 5. Dort heisst es Euripides habe die Sonne eine *χρυσέα βῶλος* nach Anaxagoras genannt d. h., wenn man Diog. II, 3, 4 zu Anfange vergleicht nichts anderes als „ein golden feuriger Metallklumpen“, also nach Art unserer Meteorsteine. Wie trefflich diess mit Ew. Excellenz Worten (Kunst u. Alterthum IV, 2, S. 27.) zusammenstimmt, wo Sie sagen: „wir denken uns das Phänomen als wenn mit Donnergepolter ein Meteorstein herabstürtzte, in die Erde schlüge und sodann alles gleich wieder vorbei wäre.“, leuchtet alsbald ein und man sieht, wie ungeschickt das Fragment von Markland (Beck's Ausg. des Eur. Th. II. S. 462.) benutzt ist, indem er es für eine Variante von *χρυσέᾳ βάλλει φλογί* hielt und darüber von Porson zu Eurip. Orest. 971 belobt wurde. Diess kann durchaus der Fall nicht seyn, weil sich Diogenes ausdrücklich auf den gleichen Ausdruck des Anaxagoras beruft. Vergleichen wir nun

dazu Plin. Histor. Nat. II, 58: celebrant Graeci Anaxagoram — praedixisse quibus diebus saxum casurum esset de sole. — Quodsi quis praedictum credat simul fateatur necesse est, maioris miraculi divinitatem Anaxagorae fuisse — si aut ipse sol lapis esse aut unquam lapidem in eo fuisse credatur: decidere tamen crebro non erit dubium — so ist wohl Ew. Excellenz Vermuthung keinem Zweifel unterworfen."

Zu Bd. 41, II S 547, 8—9. Diese Verse sind gedruckt worden in dem Abschnitt „Einzelne Betrachtungen und Aphorismen" in *C* Bd. 50, S 128, W. A. II Bd. 11 S 112, 12—15.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.




Digitized by Google